

Blumen-Zeitung.

Herausgegeben

von

Friedrich Häßler.



Vierundzwanzigster Jahrgang
1851.



Weißensee, in Thüringen.

Druck und Verlag von G. F. Großmann.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Pflanzenbeschreibung und Cultur.

II. Culturangaben.

III. Vermischte Nachrichten und Notizen über Blumistik und Gartenwesen.

IV. Pflanzenausstellungen, Recensionen, Anzeigen, Catalogbeilagen.

Pflanzen- und Blumenausstellungen.

Recensionen.

Literarische Anzeigen.

Verschiedene Anzeigen.

Catalog-Beilagen.

№ 1.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ———— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. Januar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Bemerkungen über Gladiolus.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Vor einigen Jahren machte auch ich einen Versuch mit der Erziehung der Gladiolen aus Samen.

Ich besaß damals nur drei Sorten, den alten bekannten Gl. cardinalis, den Gl. psittacinus und den Gl. floribundus!

Die Sämlinge von allen gaben nur die Farben der Mutterblumen wieder und nur die des Gl. floribundus lieferten einzelne wenige Abweichungen, indem die weiße Grundfarbe wieder, oder mehr ins rothe überging.

Jetzt fing ich an, diese drei Sorten unter einander künstlich zu befruchten, aber das Resultat war ebenfalls kein glückliches. Ein Jahr darauf war ich im Besitze zweier sehr schöner Varietäten gekommen, des Gl. racemosus und des Gl. Gaudavensis. Diese, sowie die drei ersten befruchtete ich nun wieder unter einander. Die Befruchtung des Gl. cardinalis schlug nicht an, dagegen lieferten die andern mir einigen vollkommenen Samen, welchen ich im Frühjahre des folgenden Jahres in flachen Schalen aussäete.

Die daraus erwachsenen kleinen Knöllchen blieben auch das folgende Jahr hindurch ungestört in diesen Schalen und hatten im Herbste desselben Jahres erst die Größe kleiner Erbsen erreicht, so daß sich mir wenig Hoffnung zeigte, dieselben in den nächsten Jahren blühen zu sehen.

Bei einer zweiten Aussaat im Frühjahre 1846 befolgte ich eine andere Methode, die mich schneller zum Ziele geführt hat.

Ich säete nämlich im Monat Mai den Samen auf einer warm gelegenen Rabatte reihenweis in 1 Zoll tiefen Furchen in feiner Lauberde und legte etwas Moos darüber, um die Erde feucht zu halten. Nach Verlauf von 3 Wochen kamen eine Menge Pflänzchen zum Vorschein, worauf das Moos entfernt wurde. Die Pflänzchen, welche beständig mäßig feucht erhalten wurden, wuchsen freudig fort, und hatten im Herbste bereits Knöllchen von der Größe einer Erbse, mehrere auch von der Größe einer kleinen Haselnuß gebildet.

Um die kleinen Knollen etwas tiefer in die Erde zu bringen, überdeckte ich die Reihen mit etwa zwei Zoll Erde, und als im Anfange Decembers Frostwetter eintrat, breitete ich eine ebene 6 Zoll dicke Decke von ganz trockenen Hanfscheven über das ganze Beet und bedeckte alles, um Frost und vorzüglich um die Winterfeuchtigkeit davon abzuhalten, mit dünnen Brettern. So blieb das Beet bis zu Ende März ungestört liegen, wo ich die Bretter abdeckte und die Hanfscheven, welche sich ganz trocken erhalten hatten, bis auf 1 Zoll entfernte. Ich fand die Knöllchen gesund und unbeschädigt.

Im April, als keine harten Fröste mehr zu fürchten waren, nahm ich die Knöllchen aus der Erde und verpflanzte sie einzeln 4 Zoll von einander entfernt und 3 Zoll tief auf ein mit fruchtbarer leichter Mistbeeterde angefülltes tief gegrabenes Beet, welches beständig mäßig feucht erhalten und zuweilen mit etwas Dungwasser begossen wurde.

Hier fingen im Monat September die meisten Knollen zu blühen an und brachten viele schöne Varietäten, deren Farbennüancen und Zeichnung ich zu beschreiben mir aber nicht getraue. Einige zwanzig der schönsten und unter sich in Grundfarbe und Zeichnung abweichendsten habe ich in meiner Sammlung aufgenommen, und wenn sie sich als constant bewähren, so kann ich, da die meisten viele Brut angesetzt haben, welche wahrscheinlich im nächstfolgenden Jahre blühbar sein werden, alsdann zu billigen Preisen davon abgeben.

Ob meine aus dem Samen gefallenen Varietäten ebenso schön sind, als die des Herrn Sieckmann in Köstritz, kann ich nicht sagen, da ich davon wegen des anfänglich enorm hohen Preises, gegen welche die Preise der holländischen und belgischen Blumisten nur wahre Bagatelle waren (S. Bosse Handbuch 4. Theil S. 319) noch keine anschaffen konnte. Jetzt sind die Preise bedeutend heruntergesetzt, obgleich noch immer hoch genug. Ohne Zweifel werden sie bei ihrer leichten und starken Vermehrung in den nächsten Jahren noch mehr im Preise heruntergehen und den wenig bemittelten Blumenliebhabern zugänglicher werden.

In dem Gartenetablissement des Herrn Joseph Baumann in Gent erhält man 100 Stück Gladiolus Gandavensis in 50 Varietäten für 75 Franken und in 75 Varietäten für 100 Franken.

Camellien im Zimmergarten.

Die Camellien zum Blühen zu bringen, hat früher immer so viel Schwierigkeiten gehabt, daß sich Blumenfreunde, welche nur über Zimmerfenster zu verfügen hatten, nicht mit diesen Blumen befassen wollten, da sie theils unangenehme Erfahrungen selbst gemacht, oder von Andern Klagen darüber gehört hatten. Dieß ist aber nicht der Fall, sondern keine Blume ist mehr geeignet, den Zimmergarten zu zieren, als gerade die Camellien und zwar durch ihre leichte und sehr erfolgreiche Behandlung. Ich habe Versuche gemacht, welche ausgezeichnete Blumen lieferten und 3 Winter hintereinander blüheten, ohne umgesetzt zu werden. Meine Fenster, welche ich dazu benutzt habe, liegen nach Süden, und sind sogenannte Doppelfenster. Mehrere Camellien setzte ich vor Jahren in ein solches unter Pflanzen, welche den Winter bei 4 bis 6 Grad Wärme ausdauern, und obgleich sie einmal 36 bis 48 Stunden 5 bis 6 Grad Kälte auszustehen hatten, mehrere andere Pflanzen auch erfroren waren, so hatten sich doch die Camellien ganz gut erhalten; Knospen hatten sie noch nicht und den Blättern hatte der Frost nichts geschadet. Zum beginnenden Frühjahre setzte ich sie in ein Doppelfenster, wo mehr Wärme, der andern zu treibenden Pflanzen wegen, gegeben wurde, und ob nun gleich die Sonne immer mehr und mehr die Temperatur erhöhete, die Camellien auch viele Blätter verloren, so blieben sie doch darin stehen, und setzten alle im Laufe des Sommers, wo blos Cacteen in diesem Fenster standen, und welches den ganzen Tag die Sonne hatte, so daß das Thermometer oft 28 bis 30 Grad zeigte, Knospen an. Nachdem die Temperatur im Herbste auf 8 bis 10 Grad gefallen war, wurden diese Camellien wieder in das erste Fenster gebracht und bis zum Januar bei 8 bis 10 Grad Wärme gehalten, Anfang Februar aber in das gewöhnliche Fenster einer Stube gesetzt, wo sie eine Wärme von 16 bis 17 Grad zu erleiden hatten, und schon Mitte Februar zu blühen anfingen. Dies ist 2 Winter nacheinander geschehen und 1851 hoffe ich daß die Blüthezeit schon Anfang Januar stattfinden wird.

Ich habe mich immer schöner Blüthen zu erfreuen gehabt, und die vielleicht 5 bis 6 Jahre alten Bäumchen mit ihren schönen grünen glänzenden Blättern gewähren eine herrliche Zierde im Fenstergarten.

Nach diesen Erfahrungen zweifle ich nicht, daß es auch möglich ist, die Camellie so zu cultiviren, daß man den ganzen Winter über blühende Stöcke in solchen gewöhnlichen Doppelfenstern ziehen kann, nur müssen sie, meiner Ansicht, nach und nach dazu gebracht werden, denn eine zu voreilige Treiberei würde veranlassen, daß die Knospen abfallen.

Sehr vorsichtig muß man beim Begießen sein, und man thut besser, nicht zu viel auf einmal zu gießen, sondern lieber öfter, denn früher ist es mir passirt, daß auch die Knospen abfallen, wenn die Stöcke zu feucht gehalten werden.

Die Camellie darf man aber ja nicht durch Dünger zum Treiben bringen wollen, denn dies würde stets den Abfall der Knospen zur Folge haben.

Will man sie umsetzen, und mit neuer Erde versehen, so wähle man eine Zeit, wo die Pflanze am Ende ihrer Ruhe ist. Z. B. 6 Wochen nach dem Abblühen. Während der 6 Wochen lasse man sie aber ganz ruhig, gebe ihr fast gar kein Wasser und schütze sie auch, ohne ihren gewöhnlichen Standpunkt zu verändern, gegen die Sonnenstrahlen, was man am besten durch einen Bogen weißes Papier erlangt, den man an das Fenster klebt, auch darf die Temperatur nur 5 bis 8 Grad Wärme halten.

M.

Cultur der chinesischen Astern in Paris. *)

(Vom Herrn Boffin.)

Mit Recht werden die chinesischen Astern in der neuesten Zeit mit großer Vorliebe in allen Blumengärten erzogen. In Paris aber ist die Cultur derselben gegenwärtig am besten und vollkommensten betrieben, weshalb auch von da die schönen neuen Sorten der Pyramidenastern ausgehen, welche alle andern frühern Varietäten an Schönheit weit übertreffen. Hören wir von einem der ersten Pariser Astern-Züchter, wie dieser dieselben kultivirt, um sie zu ihrer vollen Schönheit und größten Pracht zu bringen:

Ende Februar oder Anfangs März wird die erste Aussaat in ein halbwarmes Mistbeet gemacht, aus welcher Pflanzen hervorgehen, die im Juni zu blühen beginnen. Die zweite Aussaat nimmt man 4 bis 6 Wochen später in ein kaltes Beet vor, für den Flor im August und September. Die letzte Saat endlich wird ganz ins freie Land, auf ein gut bearbeitetes Beet im Mai vorgenommen. Für den Herbstflor kann man sogar die Zwergaster noch im Juli aussäen; zu bemerken ist es aber, daß man von solchen späten Aussaaten selten reifen Samen erntet. Die Saamen selbst werden dünn ausgestreut und kaum 1/3 Linie hoch mit fein gesiebter Erde gedeckt.

Die Astern gehen stets leicht und sicher auf. Sobald sie das 3te bis 4te Blatt gebildet, müssen sie in ein gutes fettes Gartenbeet verstopft werden, in der gegenseitigen Entfernung von mindestens 1/2 Fuß. Dieses Verstopfen muß bei allen 3 Aussaaten vorgenommen werden, sofern man recht schöne Astern erziehen will. Sollten sich unter den verstopften Pflanzen einzelne finden, die besonders stark emporschießen, so kneipt man ihnen die Spitze aus, wodurch sie genöthigt werden, eine Menge von Seitenästen zu bilden. Es giebt viele Gärtner, welche, um recht stark verästelte buschige Pflanzen zu erhalten, mehrere junge Pflanzen neben einander verstopfen, dies ist aber eine durchaus verkehrte Manier, denn es muß jedes Pflänzchen ganz isolirt gesetzt werden, wenn man obigen Zweck erreichen will.

Nach dem Verstopfen werden die jungen Pflanzen fleißig mit Dungwasser und bei trockenem Wetter auch mit gewöhnlichem Wasser begossen. Sobald nun unter dieser Behandlung die Pflanzen so stark geworden sind, daß sie bald die erste Blume öffnen wollen, nimmt man

*) Aus dem Bulletin de la société nationale d'horticulture. Mitgetheilt in der Schweizer. Zeitschrift für Gartenbau. Von Ed. Regel. 1850. S. 17.

sie sammt dem Erdballen aus dem Lande und verpflanzt sie vorsichtig auf das für sie bestimmte Blumenbeet und fährt fort, sie bei trockenem Wetter reichlich zu begießen, denn die Astern verlangen eine fortwährende Bodenfeuchtigkeit, wenn sie sich üppig entwickeln sollen. So behandelte Pyramiden-Astern, die mindestens 1 Fuß nach allen Seiten Raum haben, werden sich zu unglaublicher Pracht und Blüthenfülle entwickeln.

Ueber die Camellienbalsamine.

(Von Herrn Vilmorin-Andrieux. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Balsamine ist Jedermann bekannt; sie ist eine der am mehrsten verbreiteten Pflanzen in unsern Gärten; aber im Allgemeinen ist es nicht bekannt, daß davon ungefähr 50 Varietäten bestehen, die durch die Cultur fixirt sind und sich treu durch Samen wieder erzeugen. Diese Fixirung der bestimmten Varietät ist unter gewissen Umständen bei Bepflanzung von Massenbeeten (Massifs) sehr vortheilhaft. — Von allen diesen Varietäten sind, ohne Widerspruch, die schönsten diejenigen, welche wir mit dem Namen der Camellie bezeichnen, in Betreff der Aehnlichkeit ihrer Blumen nach ihrer Form und ihrem Umfange, mit denen der schönen Varietäten der japanischen Camellie. Die ersten Blumen, welche eine Pflanze entwickelt, sind gewöhnlich die ausgezeichnetesten; sie erreichen einen Durchmesser bis zu 8 Centimeter und sind so gefüllt, daß man davon nur schwer Samen erhält. Zuweilen bringt die Pflanze eine gipfelständige grünliche Blume hervor, welche die Spitze krönt; diese erscheint gehemmt, und gleichsam erschöpft, aber gewöhnlich treiben aus den Achseln neue Zweige hervor, die sich mit Blüthen bedecken.

Indessen ein feuchter Sommer, übermäßige Regen, welche die Vegetation anregen und sie auf den Trieb der Blätter übertragen, haben einen nachtheiligen Einfluß auf die Qualität der Blüthen, die unter diesen Umständen weniger gefüllt und von geringerem Durchmesser sind.

Wir cultiviren die Camellienbalsaminen seit 1840; die ersten Varietäten, welche wir besaßen, erhielten wir durch einen Gärtner, der ein großer Liebhaber dieser Pflanze ist, nämlich Herr Boizot; es waren die Fleischfarbige, die Violete, die Feuerfarbige und die Carmoisinrothe; aber sie waren gemischt, sie erzeugten sich nicht bestimmt wieder und es bedurfte einiger Mühe, um sie bleibend zu gewinnen. Seitdem haben wir in unsern Samenbeeten die Weiße, die Violetpunktirte und die Carmoisinpunktirte gezogen.

Unsere Versuche, die andern Varietäten der Balsamine zu der Vollkommenheit der Camellienbalsamine zu bringen, haben kein günstiges Resultat gegeben, weshalb wir zu glauben berechtigt sind, daß diese Sorte streng von den andern verschieden ist. Also, die violetpunktirte Camellienbalsamine ist nicht eine Veredlung unserer alten Sorte, sondern sie ist aus der carmoisinpunktirten Camellienbalsamine hervorgegangen, und diese letztere verdankt ihren Ursprung der einfarbigen violeten Camellienbalsamine.

Bei unsern ersten Culturen der carmoisinpunktirten

Camellienbalsamine brachte sie immer eine gewisse Anzahl Pflanzen mit violetpunktirten Blüthen hervor, obwohl wir sie während der Blüthezeit sehr streng reinigten und nur die Samen von vollkommen gleichen Pflanzen sammelten; später haben wir die Samen verschiedener Pflanzen für sich gesammelt und genau geschiedene Samenbeete davon angelegt. Von diesen Pflanzen erzeugte sich der eine Theil in vollkommener Reinheit wieder, der andere Theil aber lieferte zwei Varietäten; wir haben die Sorgfalt darauf verwendet, nur Samen von den Pflanzen der guten, beständigen Sorte zu sammeln, und jene Zufälligkeit hat sich nicht wiederholt. — Diese Thatsache wird in der Geschichte der Erzeugung der Spielarten bei den Gewächsen mit zur Aufklärung dienen können. *)

Die Deutschen haben den Namen Camellienbalsamine ausschließlich allen punktirten beigelegt; alle, welche wir aus verschiedenen Gegenden Deutschlands erhalten haben, konnten nicht mit unsern wahren Camellienbalsaminen in Wettstreit treten, und wir glauben für diese Cultur die Superiorität in Anspruch nehmen zu können, die wir bis jetzt den Deutschen für die Cultur der Levkojen bewilligen. Uebrigens ist man in Erfurt, wo wir die angesehensten Balsaminen Collektionen betrachtet haben, genöthigt, sie in Töpfen zu cultiviren, wie man dazu gleichfalls in England genöthigt ist, und wir müssen hinzufügen, daß ihnen diese Behandlung wenig zusagt.

Von der Cultur der Camellienbalsamine sprechen wir nicht, sie weicht von der der andern Varietäten nicht ab, sondern wir halten uns im Allgemeinen an die Pflege, die man selbst den gewöhnlichsten Pflanzen angedeihen lassen muß, wenn man sie in ihrer Pracht sehen will. Die Balsaminen, die Astern und viele andere auch ganz gewöhnliche Pflanzen verlangen zu ihrer vollkommenen Entwickelung, gleich den werthvollen Pflanzen, eine gute Erde, die nicht ausgehungert sein darf, wie dies durch benachbarte Baumgruppen oft geschieht, ferner hinlänglichen Raum, Licht und die nöthige Befeuchtung. Dies ist die einzige Methode, um schöne Blumen zu erzielen und für die angewendete Mühe dadurch entschädigt zu werden. Weniger Pflanzen zu haben, aber recht schöne, gut entwickelte und gut gepflegte, das ist ein Grundsatz, den wir nicht aufhören können anzuempfehlen.

---

*) Dieser Beobachtung reiht sich eine andere derselben Art an, die wir vor Kurzem gemacht haben. Die indische Zwergrose mit gefüllten Blumen ist eine sehr hübsche Pflanze, die wir seit langer Zeit cultiviren und bei welcher wir uns vergeblich bemüht haben, die Neigung zu bekämpfen, daß selbige eine in Verhältniß große Parthie Pflanzen mit einfachen Blumen aus dem Samen liefert, obgleich wir stets die größte Sorgfalt darauf verwendet haben, nur Samen von vollkommenen gefüllten Blumen zu sammeln. Wir haben in diesem Jahre (1850) den von 6 verschiedenen, aber ganz gefülltblühenden Pflanzen gesammelten Samen, von jeder Pflanze besonders ausgesäet. Vier von diesen Pflanzen haben 50 gefüllt blühende und ungefähr 100 einfach blühende Sämlinge gewinnen lassen; von den andern beiden sind aber nur gefüllt blühende Sämlinge hervorgegangen. Wir zweifeln nicht, daß, wenn wir Samen von diesen letztern aufsäen und auf dieselbe Weise mehrere Jahre lang verfahren, wir zu einer Sorte gelangen werden, welche fast ausschließlich gefüllt blühende Pflanzen hervorbringen wird.

Varietäten.

(Die Blumen-Ausstellung in Regent's-Park zu London, am 8. Mai 1850. *) Mitgetheilt vom Hrn. W. Bley.) Die Ausstellung fand in dem höchst geschmackvoll angelegten botanischen Garten in Regent's-Park am 8. Mai unter vier großen leinenen Zelten statt. Da nur Preispflanzen, oder vielmehr Prachtexemplare zum Ausstellen angenommen wurden, so kann man sich kaum eine Vorstellung von der Schönheit, Größe und Vollkommenheit machen, in welcher die meisten Pflanzen vorhanden waren, wie sie auch wohl nur Londons Produktion hervor zu bringen vermag. Eine Ausnahme findet bei anderen Sachen als den bezeichneten Preispflanzen statt, von welchen jede noch so kleine angenommen werden.

Die Kollecktionen der ausgestellten Pflanzen bestanden in Rosen, Pelargonien, Azaleen, Rhododendren, Eriken, Neuholländern, Orchideen, Calceolarien, Cinerarien und einigen, jedoch weniger ganz neuen Pflanzen.

Jedes einzelne Exemplar verdiente beschrieben zu werden; da sich jedoch viele Doubletten in der Ausstellung befanden, so will ich es dahin bewenden lassen, indem ich nur von Allem das Schönste und Vollkommenste erwähne. Die Pelargonien waren zwar in sehr kräftigen, schlanken und schön gezogenen Exemplaren ausgestellt, jedoch hatte in der letzten Zeit der Sonnenschein gefehlt, so daß noch nicht genug Blumen offen waren, um einen noch größeren Effekt hervor zu bringen. Einige Sorten zeichneten sich ganz besonders aus, so unter andern: **Mont blanc**, rein weiß mit rosa; ferner **Salamander, Mars, Rosamond, Forget me not** u. a. Von den Fancy-Pelargonien waren besonders schön: **Anais, Ibrahim Pasha, Nymph, la belle d'Afrique.**

Die Rosen waren ausgezeichnet vertreten, sowohl durch die Größe als Schönheit der Exemplare und der edelsten Sorten. So unter andern **Rosa hybr. perp.: Duchess of Sutherland, Louis Bonaparte; R. Thea: Mad. de Saint Joseph; R. borbonica: Souvenir de la Malmaison** und zwei gelbe Rosen: **Harrison's Yellow** und **Solfaterre.**

Die indischen Azaleen bestanden aus sehr reichhaltigen herrlichen Kulturpflanzen, mit unzähligen Blumen bedeckt. Die Exemplare von 4—6′ hoch hatten einen Durchmesser von 4—5′ und 12—15′ im Umfange, dabei sehr buschig und schön gezogen. Am prächtigsten traten hervor: **A. ind. triumphans, coronata, lateritia, speciosissima, optima, refulgens, indica sinensis.**

Von den Rhododendren waren nur einige schön zu nennen, so unter andern **Rhododendron Gibsoni.** Unter den Cinerarien und Calceolarien bemerkte ich nur wenige Novitäten.

Die Eriken waren vorzüglich schön und man konnte besonders an ihnen wahrnehmen, welche unendliche Mühe und Sorgfalt darauf verwendet wird, um so große, buschige Exemplare mit unzähligen Blüthen bedeckt, zu einer solchen Stufe der Vollkommenheit zu ziehen, wie z. B. die schöne **Erica elegans** von 2′ Höhe, 1½′ im Durchmesser und 4′ Umfang; **E. propendens** 3′ Höhe, 2½′ Durchmesser und 7′ Umfang; **E. vestita alba** von 3′ Höhe, 3½′ Durchm, und 10′ Umf.; **E. vasaeflora** 3′ hoch, 2′ Durchm. und 6′ Umf.; **E. Cavendishi** 5′ hoch, 3′ Durchm. und 9′ Umf.; **E. Hartnelli, aristata major, principis, florida, tricolor, mundula, Neilii, dilecta, Beaumontiana, tortulaeflora, Massoni maj., ampullacea** variirten zwischen 2½′ Höhe, 1½ und 1′ Durchmesser, 2—4′ Umfang.

Die Neuholländischen Pflanzen waren nicht nur in den besten und mannigfaltigsten Exemplaren vertreten, sondern auch in dem üppigsten Kulturzustande und mit tausend Blumen übersäet. Wir sahen unter andern **Pimelea spectabilis** von 7′ Höhe, 6′ Durchm. und 18′ im Umfange haltend; **Eriostemon buxifolium** 7′ hoch, 7′ Durchm. und 21′ Umfang; **Polygala acuminata** hatte eine Höhe von 5′, 5½′ Durchm. und 15′ Umfang; **Boronia pinnata** 5′ hoch, 3′ Durchm. und 9′ Umfang; **Oxylobium Pultenaeae**, eine ausgezeichnet schön gezogene Pflanze von 4′ Höhe, 3′ Durchm. und 9′ Umfang; **Hovea Celsi** erregte wegen ihrer Vollkommenheit und der Menge der herrlichen Blumen allgemeine Aufmerksamkeit. **Cephaëlis purpurea** und **macrantha** waren von bedeutendem Umfange und Höhe ausgestellt; nicht minder **Lechenaultia biloba multiflora** mit tausend der herrlichsten blauen Blumen geschmückt. Von den kleinen gut gezogenen Pflanzen sind zu erwähnen: **Chorozema Henchmanni, Eriostemon neriifolium, Podolobium berberifolium, Sphenotoma gracilis, Boronia anemonaefolia, Lechenaultia formosa** und **Baxteri maj., Prostanthera rotundifolia, Podolobium staurophyllum, Boronia serrulata** und **Lachnaea purpurea.**

Die Orchideen waren zwar in starken und schönen Pflanzen ausgestellt, allein sie sollen denjenigen früherer Jahre bedeutend nachgestanden haben, zumal da einer der besten Besitzer keine Pflanzen ausgestellt hatte. Die vorzüglichsten waren: **Dedrobium nobile** mit 200 Blumen, **D. moniliforme** mit 7—800 Bl., **D. pulchellum** mit 900—1000 Bl., **D. densiflorum** mit 10 Blumenschaften, **D. Devonianum** mit kleiner niedlicher Blume; **Cattleya Skinneri** mit 9 Blumenschaften; die schöne **Cattleya Mossiae** mit 12 Blumenstielen; **Laelia majalis** mit einer Blume; **Cypripedium barbatum** mit 4 Bl., **Cattleya citrina** mit 2 Bl.; das kleine **Saccolabium miniatum** zeichnete sich durch die orangegelben Blumen aus; **Phajus grandifolius** hatte 10 vollkommene Blumenschafte; **Lycaste Harrisoniae** mit 14 Bl.; **Oncidium Papilio** mit 7 Schaften.

Als ausgezeichnete Pflanzen sind noch zu erwähnen: **Hoya imperalis, Ixora coccinea** mit 40 Blumendolden; ferner **Medinilla bracteata**, ausgezeichnet und mit 4 Blumenrispen geschmückt; **Fuchsia spectabilis, Dielytra spectabilis, Gardenia malleifera, Clerodendron Bethunianum, Acacia grandis** und **Stylidium ciliare.**

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 2.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. Januar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Mittheilungen und Betrachtungen, für Cacteen-Freunde bestimmt.

(Von Joh. Moritz Seeger, Kfm. in Leipzig. December 1850.)

In diesem Jahre haben die „Allgemeine Garten-Zeitung" (Berlin) und die „neue Blumen-Zeitung" (Weißensee) zu öftern Malen Aufsätze über Cacteen und namentlich über die, durch den leider zu früh verstorbenen Herrn Carl Ehrenberg in Berlin zuletzt im Jahre 1849, eingeführte bedeutende Anzahl derartiger Original-Pflanzen geliefert, welche sämmtlich, mehr oder weniger geeignet sind, bei den zahlreichen Freunden und Pflegern dieser interessanten Pflanzen-Familie, — ernste Zweifel in die Aechtheit irgend einer dieser Pflanzen, und Mißtrauen, nicht blos gegen Einen oder den Andern, sondern gegen Alle die mit dergleichen Pflanzen handeln, zu erregen; — auch dürfte aus diesem Gebahren recht deutlich zu erkennen sein, daß dadurch diesem Theile der Wissenschaft sehr wenig genützt, dem mit solchen Pflanzen Handel treibenden Publikum aber, nur Schaden bereitet wird.

Wenn ich mir nun gestatte, in dieser für alle Cacteen-Freunde wichtigen Angelegenheit öffentlich mit in die Schranken zu treten, so bitte ich vor Allem berücksichtigen zu wollen, daß ich dieß nur in der Eigenschaft als, vielleicht leidenschaftlicher Freund und Pfleger dieser interessanten Pflanzen thue, — sehr weit aber davon entfernt bin, mich als Kenner derselben geriren zu wollen; — mich hierzu aber deshalb entschloß, weil ich mit Ehrenberg seit mehrern Jahren, doch nur in sofern in näherer Verbindung stand, als ich von ihm öfters Original-Pflanzen, und namentlich auch von der in Rede stehenden letzten Sendung, kurz nach ihrem Eintreffen ein Sortiment gekauft, und deshalb auch mit ihm persönliche Rücksprache genommen habe, — weil ich Ehrenberg stets als gewissenhaften für die Wissenschaft der Cacteen-Kunde, besonders eingenommenen und in jeder Beziehung rechtlichen Mann erkannte, weil ich es ferner gewissermaßen für eine heilige Pflicht halte, die Ehre des ruhenden Ehrenberg gegen rücksichtslosen und partheiischen Tadel wenigstens dadurch in Schutz zu nehmen und zu vertheidigen, daß ich einige nähere Umstände ꝛc. ꝛc. der Wahrheit gemäß zur öffentlichen Kenntniß bringe, wodurch wohl den Tadlern der Schein, den sie sich zu geben versucht haben, entnommen und sie sowohl, als die Sache selbst, in wahren, freilich ganz andern als bisher bekanntem Lichte, vor das große Publikum treten werden, — und endlich weil ich hoffe, daß meine Mittheilungen ꝛc. ꝛc. bei wirklichen Cacteen-Freunden einige Beachtung finden, der Cacteen-Kunde aber wenigstens nicht schaden werden. — Da ich mit Pflanzen kein Geschäft treibe, sondern sie nur zu meinem Vergnügen pflege, sonst auch nicht in dem Falle bin, gegen irgend Jemand Rücksichten ꝛc. nehmen zu müssen, so darf ich wohl mit Recht sagen, daß ich in dieser Angelegenheit einen unpartheiischen Standpunkt einnehme. —

Daß nach Ehrenberg's Tode sich Stimmen vernehmen lassen, welche bestreiten, daß überhaupt unter der erwähnten zahlreichen Pflanzen-Kollektion wirklich neue Arten enthalten, und nicht nur in Abrede stellen, daß darunter 41 Arten feien, welche Ehrenberg als solche erklärte, und deren Diagnosen und Benennungen in der Allgem. Gart.-Zeit. 1849, Nr. 31 bis 41 öffentlich bekannt machte, sondern auch namentlich von Herrn A. Linke, s. Allgem. Gart. Zeit. 1850 Nr. 12 mit unfreundlichen Worten, dieses und noch gerügt wird, daß der Kunst und Handelsgärtner Herr F. Senke hier, welcher nach Ehrenberg's Tode die sämmtlich vorhandenen sehr zahlreichen Pflanzen, von frühern und von der neuesten Einfuhr gekauft hat, — laut seinem Catalog für 1850, darunter noch 58 neue Arten erkannt und benannt hat; — man dagegen aber in Betracht nimmt, wie Ehrenberg's Urtheile über Pflanzen (Cacteen) während seiner Lebenszeit, so allgemein geehrt und geachtet wurden, daß von Niemandem — öffentlich wenigstens nicht, — Etwas dagegen gesagt, alle von ihm als neue Arten bestimmte Pflanzen aber sowohl vom gelehrten als vom sonst geehrten Publikum als solche anerkannt wurden, — so muß dieß Alles bei dem Publikum, welches sich für Cacteen wirklich interessirt, sehr ernste Bedenken erregen, und es muß wenigstens sehr auffallen, daß die von Ehrenberg zuletzt gefällten Urtheile, nachdem er lange in der Erde ruht, also zur Verthei-

digung seiner Ansichten Nichts erwiedern kann, — geradezu als gewagt und irrig bezeichnet werden, wie aus jenen Aufsätzen deutlich hervorgeht. — Welche großen und bleibenden Verdienste sich Ehrenberg während vieler Jahre durch die häufige Einführung von Original-Pflanzen erworben, und daß wir ihm die Zufuhr und Bekanntschaft vieler neuen Species ꝛc. zu verdanken haben, — ist zu allgemein bekannt und anerkannt, als daß es nöthig erscheint, dieß dem Publikum durch Anführen von Specialitäten ins Gedächtniß zurückzurufen; um so bedauerlicher aber ist es, wenn gewisse Leute keinen Anstand nehmen, ihre absprechenden Urtheile so rücksichtslos zu veröffentlichen, daß das große Publikum, welches die näheren Verhältnisse bis jetzt nicht so genau kannte, als Einzelne davon, wenigstens irre geleitet und schwankend werden konnte. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Wurm in den Levkojen.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

In dem von dem Hrn. W. Neubert redigirten und herausgegebenen Deutschen Magazin für Garten- und Blumenfreunde 1849 Heft 4, finde ich einen aus der allgemeinen Thüringischen Gartenzeitung entnommenen Aufsatz über den sogenannten Wurm in den Levkojen.

Obgleich ich seit 30 Jahren mich mit der Cultur dieser schönen Blume beschäftige, und jährlich theils für mich selbst, theils zum Verkaufe mehr als 20,000 Pflanzen erziehe, so ist mir doch dieser Feind ganz unbekannt und mir noch niemals vorgekommen, wenn gleich derselbe in andern Gegenden sehr häufig zu sein scheint, da in dem angeführten Aufsatze gesagt wird, daß dieser Wurm auch in diesem Jahre viele Verwüstungen angerichtet habe, und daß darüber schon so viel geschrieben sei. Sehr angenehm würde es mir gewesen sein zu erfahren, wo über diesen Gegenstand — der Wurm in den Levkojen — schon viel geschrieben sei. Mir ist darüber, außer dem gedachten Aufsatze, und was darüber in diesen Bl. 1849 Nr. 22 und 23 gesagt ist, noch nichts zu Gesichte gekommen, obgleich ich über Levkojenzucht sehr viel Aelteres und Neueres gelesen habe.

In einer von dem Herrn Sprengpfeil in Erfurt über jenen Aufsatz abgegebenen Erklärung S. 124 a. a. O. wird dieser Wurm für den gewöhnlichen allbekannten Erdfloh ausgegeben. Da im gemeinen Leben viele den Pflanzen nachtheilige Insekten mit dem Namen „Erdfloh" belegt werden, so wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß der Hr. Verfasser den richtigen entomologischen Namen dieses Käfers, sowie des Insects, welches er mit dem Namen Erdfloh bezeichnet, und eine genaue Beschreibung beider, gegeben hätte, damit man wissen könne, welch eine Art Käfer hier unter dem Erdfloh zu verstehen sei.

Gegen den Hrn. Sprengpfeil ist in Nr. 22 und 23 d. Bl. vom Jahre 1849 ein Ungenannter aufgetreten und hat die Ansicht desselben mit Gründen bestritten, denen ich meinen ganzen Beifall geben muß.

Ich füge noch hinzu, daß auch Bosse den Levkojenwurm nicht zu kennen scheine, indem derselbe sonst dessen

sowohl bei der allgemeinen Aufzählung der Pflanzenfeinde Seite 57 seines Handbuchs, als auch bei den besondern Feinden der Levkojen, vide Mathiola, S. 496 würde Erwähnung gethan haben.

Haltica oleracea kann es nicht sein, denn dieses auch mir unter dem Namen Erdfloh sehr wohl bekannte Insect, thut nur den jungen Blumenblättern Schaden, indem es dieselben abfrißt, so daß nur die Stengel übrig bleiben. Dies ergiebt sich schon aus den dagegen angerathenen Mitteln, fleißiges Bespritzen der jungen Samenpflanzen und Schatten geben, welches auch nach meinen Erfahrungen das einzige sichere Mittel gegen die Verwüstungen der von mir so benannten Erdflöhe sind, und welche auch den jungen Kohlpflanzen und der Kresse so sehr gefährlich sind. Von einem Wurm sagt er nichts.

Auch Okens Beschreibung des Erdflohs (s. dessen allgemeine Naturgeschichte 5. Bd. 3. Abth. S. 1665) paßt ganz und gar nicht auf den Levkojen-Wurm des Hrn. Sprengpfeil.

Nach Oken sind der gemeine Erdfloh Haltica oleracea, sowie H. nemorum und H. hyosciami kleine Insekten, welche, vorzüglich erstere, den jungen Kohlpflanzen und der Kresse sehr schädlich sind. Wenn Oken den Levkojenwurm, wie ihn Herr Sprengpfeil oberflächlich beschreibt, unter einen von diesen dreien Erdflöhen verstanden hätte, so würde dieser große Naturkundiger und scharfe Beobachter gewiß nicht gesagt haben, daß ihre Entwickelung, die doch nach Herrn Sprengpfeil so leicht zu erkennen sein muß, noch nicht gehörig beobachtet sei und daß ihre Larven auf den Blättern leben und sich darauf verpuppen.

Es mag nun der sogenannte Levkojenwurm für ein Thier sein, welches es wolle, so steht wohl so viel fest, daß es kein Erdfloh sei. Ebenso gewiß ist es auch, daß der Levkojenwurm, wie er beschrieben wird, ein hier und in der Umgegend ganz unbekanntes Thier sei, und wenn er wirklich existirt, zu denjenigen Land- und Gartenplagen gehöre, womit der gütige Schöpfer unsere Gegend verschont hat, wie dies mit mehreren andern der Fall ist, z. B. der Maulwurfsgrille, Werre, Gryllotalpa, die in vielen Gegenden Deutschlands so großen Schaden anzurichten pflegt, ein hier ganz unbekanntes, nie gesehenes Thier ist.

Da es mir unbegreiflich war, wie von den vielen in und um Erfurt wohnenden Gärtnern, welche alljährlich viele Millionen Levkojenpflanzen erziehen, über diesen Levkojenwurm noch keine genügende Auskunft gegeben worden, so wendete ich mich deshalb an einen befreundeten, in der Nähe wohnenden Gärtner, welcher mehrere Jahre in verschiedenen Gartenetablissements Erfurt's als Gehülfe fungirt hat. Dieser antwortete mir:

„Was in der Neubert'schen Gartenschrift der Levkojen-Wurm genannt wird, ist weiter nichts, als ein Stocken der Säfte, welches bewirkt, daß die Pflänzchen umfallen, und Folge einer unrichtigen Cultur ist. Am meisten erfolgt das Umfallen, wenn man nicht zeitig und reichlich genug lüftet. Bei mir kommt dergleichen niemals vor und insofern kenne ich den Wurm gar nicht."

Die Stammfäule krautartiger Gewächse, namentlich

der Levkojenpflanzen entsteht, wenn die Pflanzen in einem fruchtbaren gedüngten Boden, besonders in Mistbeeten, zu gedrängt und an einem Orte stehen, wo Licht und Luft auf die zarten Pflanzen nicht gehörig einwirken kann. (S. Wigand über die Krankheiten der Gewächse in Sprengels Land- und Forstwirthschaftlicher Zeitschrift 1. B. 3. Abschnitt. S. 23. u. 24.

Säet, oder noch besser, pflanzet man den Levkojensamen in einen sandigen, magern Boden und giebt man sogleich, wenn die Pflänzchen über der Erde erscheinen, reichlich und beständig Luft, und bei hellem Sonnenschein dünnen Schatten, so wird man die Stammfäule wenig bemerken. Bodenwärme ist immer nachtheilig.

Achimenes und ihre Cultur.

Unter den vielen prachtvollen Zierpflanzen, womit uns die fernen Zonen in neuer und neuester Zeit beschenkt haben, nehmen unstreitig die Achimenes-Arten (Trevirania, Cyrilla) einen der vorzüglichsten Plätze ein. — Diese schönen Fremdlinge mit ihren trichterförmigen Blumen von meistens prachtvoller Farbe sind auf Jamaika und in Mexiko zu Hause und haben bei ihren Vorzügen allenthalben, und so auch bei uns, eine freundliche Aufnahme gefunden. — Besonders hat sich die Art, welche unter dem Namen Achimenes longiflora bekannt ist, beliebt gemacht; und in der That empfiehlt sich dieses artige Gewächs, das bei uns 1½—2 Fuß hoch wird, nicht nur durch seine saftig grünen, auf der Rückseite röthlich angehauchten Blätter, sondern insbesondere durch den Reichthum und die Pracht seiner großen blauen Blumen, die in Parthien, zu 2, 3 und 4 in den Blattwinkeln zum Vorschein kommen. — Die Kultur der Achimenes ist nichts weniger als schwierig. Man zieht sie aus den hopfenartig geschuppten Wurzelknöllchen, die man im Frühjahre je 2 oder 3 Stück in Töpfe von 6" Höhe und 5" oberer Weite setzt und an einer sonnigen Stelle im Zimmer oder im Mistbeete warm hält. Sie lieben eine nahrhafte, jedoch lockere, mit ziemlich vielem Sande vermischte Erde. Anfangs dürfen sie nur mäßig begossen werden; bei zunehmendem Wachsthume jedoch, und besonders zur Zeit der Blüthe, welche in den August fällt, verlangen sie viele Feuchtigkeit. Sobald die Haupttriebe eine gewisse Höhe erreicht haben, müssen sie, sowie die später hervorkommenden Nebentriebe, an Stäbchen so befestiget und vertheilt werden, daß die Blumen Raum haben, sich gehörig zu entwickeln und auszubreiten. — Es muß übrigens dieses Gewächs, wenn es zu einiger Vollkommenheit gelangen soll, stets unter Glas gehalten werden, wobei man jedoch wieder die Vorsicht gebrauchen muß, die Blumen vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen, außerdem dieselben bald ihre Farbenfrische verlieren und abfallen. Auch ist stets für frische Luft Sorge zu tragen und fleißiges Begießen nicht außer Acht zu lassen. — Nach der Blüthezeit und bei abnehmendem Wachsthum muß das Begießen immer spärlicher geschehen, bis man selbes mit dem Abwelken der Blätter und Stengel gänzlich einstellt. Auch werden die Knöllchen nicht aus den Töpfchen genommen, sondern in denselben,

und zwar in einem warmen und trockenen Zimmer, wo man sie beliebig in irgend einen Winkel stellen kann, überwintert. Im Frühjahre werden dieselben sodann wieder herausgenommen und frisch angetrieben.

(Frdrfr. Bl.) Jos. Finsinger.

Neueste Camellien. *)

Camellia Pallade.

Sie wurde bereits vor mehreren Jahren aus Italien eingeführt, ist aber in den Sammlungen selten, die Abstammung ist unbekannt; die Blume hält die Mitte zwischen dachziegelig und unregelmäßig, und bildet mehrere vom Centrum getrennte Herzen; eine schöne helle Rosenfarbe mit breiten karmoisinrothen Streifen erhöhen die Schönheit der großen abgerundeten Blumenblätter.

C. Victoria Radaëlli.

Diese Varietät erhielt Herr de Bay in Gent von dem Grafen Bernardin Lechi zu Brescia; die Blumen sind von mittelmäßiger Größe, von schöner lebhafter Rosenfarbe; die Blumenblätter stehen regelmäßig dachziegelig, sind theils rundlich, theils länglich und haben in der Mitte eine weiße Längsbinde.

C. il Cygno.

Eine ebenfalls aus Italien stammende Camellie, die bereits mehrere Jahre im Handel ist; sie hat ihren Namen von der reinen Weiße ihrer Blumen, ist aber nicht mit C. alba insignis, welche in den Catalogen oft als ein Synonym angegeben wird, zu verwechseln; die Blumen sind so vollkommen dachziegelartig, daß man die Blumenblätter als geometrisch gestellt bezeichnen kann; sie sind abgerundet, ausgerandet und die in der Mitte umgekehrt-herzförmig.

C. Jardin d'hiver.

Ungefähr seit drei Jahren ist diese Camellie von Paris aus in den Handel gekommen; ihre Blumen erscheinen im ersten Frühling in außergewöhnlicher Ueppigkeit; es ist eine Varietät erster Ordnung, sowohl der Größe, regelmäßig dachziegeligen Form, als der lebhaft rosenrothen Farbe der Blumenblätter wegen, welche nach der Spitze zu fast in Weiß übergehen; sie soll amerikanischen Ursprunges sein; die Blumenblätter sind sehr groß, schwach ausgerandet und zierlich geadert.

(Forts. folgt.)

*) Aus Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand 1850, chéz Alexandre et Ambroise Verschaffelt. 5—8 Livraison. (Allgem. Gartenztg. 1850)

Varietäten.

(Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans.) Die Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans hatte am 13., 14 und 15. September 1850 eine Ausstellung von Blumen, Früchten und Gemüsen veranstaltet. Obgleich im Ganzen zufriedenstellend, hätte diese Ausstellung doch viel schöner sein können, wenn die Mitglieder mit größerem Eifer sich daran betheiligt hätten; nur 19 hatten an der Ausstellung Theil genommen.

Man bemerkte daselbst zwei Sammlungen genügend schöner Birnen und zwei Sammlungen von Aepfeln; die der Pflaumen und Trauben waren mittelmäßig. Wenn alle diese Collektionen nicht so

reichhaltig in Sorten, und die Früchte nicht von ausgezeichneter Schönheit waren, so tragen zum Theil die Spätfröste im Frühjahre, zum Theil die kalte Witterung, welche zu Ende des Monats August geherrscht hat, die Schuld davon.

Die Gemüse waren hinreichend vertreten; eine der Sammlungen von einem Gemüse-Gärtner, bot einige recht schöne Produkte dar.

Was die blühenden Pflanzen betrifft, so waren kaum deren genug vorhanden, um den Saal gehörig auszuschmücken. Auch ist nichts Bemerkenswerthes in dieser Beziehung hervorzuheben, wenn wir die schönen, vom Herrn **Léon Bernieau** aus Samen gezogenen **Abutilon** ausnehmen. Die chinesischen Astern waren schön und zahlreich, sowohl in Betreff der Varietäten, als der verschiedenen Farben und Formen. Seit einigen Jahren ist bei dieser schönen Blumengattung eine glückliche Umwandlung bewirkt worden, die wir hauptsächlich den französischen Gärtnern verdanken, von denen Herr **Malingré** die erste Stelle einnimmt.

Die Dahlie (Georgine) ist die Zeitblume und für die Herbstausstellung ganz besonders geeignet. Fünf schöne Collektionen von Dahlien waren ausgestellt, die in ihrem besondern Werthe sich so nahe standen, daß die Jury gewissermaßen in einiger Verlegenheit war, sich darüber auszusprechen. Die eine dieser Collektionen war zu spät eingesandt worden und blieb, nach Vorschrift des Programms, von der Preisbewerbung ausgeschlossen; nach unserer Ansicht war dies die schönste. Unter den Dahlien-Sämlingen zeichneten sich 60 Stück aus, die sämmtlich weiß punktirt waren und eine besondere Collektion bildeten; ihre Form und Haltung ließen Manches zu wünschen übrig.

Das Anführen einiger Namen dieser schönen Dahlien würde für den Leser wahrscheinlich eine widerwärtige Nomenclatur, für den Verf. dieser Notiz aber gewiß eine Verlegenheit sein. Er könnte aus dem Cataloge der Ausstellung die verstümmelten deutschen, englischen und andern Namen aufführen, unter welchen die schönsten und neuesten Sorten verzeichnet sind.

Die Buntscheckigkeit unserer Gartenbau-Verzeichnisse in seltsamen und fremden Namen ist zu einem solchen Grade gediehen, daß unsere Gärtner sie weder richtig lesen, noch aussprechen können, und wenn sie ungenau abgeschrieben sind, unkenntlich erscheinen. (**C'est tout, comme chez nous!**)

Indessen giebt es ein ganz einfaches Verfahren, diesem Uebel zu steuern, nämlich, auf die allgemeine Sprache, die lateinische zurück zu gehen; deren sich die Botaniker zur Bezeichnung aller Pflanzen-Varietäten bedienen. Um dies auszuführen, müßte das Zusammenwirken aller Gartenbau-Gesellschaften und der ausgezeichnetsten Männer der praktischen Gärtnerei stattfinden; früher oder später wird man die Nothwendigkeit einsehen. Wenn dies aber unpraktisch erschiene, so scheint es uns wenigstens möglich, alle Benennungen, mit Ausnahme der historischen Namen, in die Muttersprache zu übersetzen.

Die Krankheiten der Pflanzen sind Gegenstand der journalistischen Belehrung, ein jedes schlägt Mittel vor, um sie zu beseitigen. Die Krankheit, welche wir erwähnten, ist eine wahre Plage, welche sich täglich neu und seltsam entwickelt. Ist es hier nicht auch nöthig, sich der geeigneten Mittel zur Heilung zu bedienen?

Um schließlich den Ausspruch der Jury über die Preisbewerbungen unserer Ausstellung zu berichten, so wurden den schönsten Sammlungen von Aepfeln, Birnen und Gemüsen silberne und bronzene Medaillen und ehrenvolle Erwähnungen zu Theil. Der Preis für die schönste Sammlung von Trauben konnte nicht ertheilt werden. Für die schönste Sammlung abgeschnittener blühender Dahlien erhielten die silberne Medaille Herr **Morée**, Gärtner des Herrn **Gorraut (avenue de la Mouillère)**, die bronzene Herr **Bourdon**, Gärtner des Herrn **Milleret zu Etang (commune de Sarran)**, und ehrenvolle Erwähnung Herr **Charles Gombault**, Eigenthümer zu **Villecante** bei **Clèry**, und Herr **Creusillet**, Gärtner der Madame **Perrault**. Für die schönste Sammlung verschiedener und blühender Pflanzen wurde Herrn **Léon Bernieau**, Gärtner in der Vorstadt **Saint-Marceau** die silberne Medaille zuerkannt, und den Herren **Bourdon**, **Creusillet** und **Charles Quentin** wurde ehrenvolle Erwähnung zu Theil. (**Hèring.** Aus dem Franz. von **S.**)

Blumistische Notizen.

(Gent, die Blumenstadt.) Die Blumenkultur, besonders die exotische, hat in Gent jetzt eine Ausdehnung und eine Pracht erreicht, welche der Stadt wohl zu dem Namen Florastadt, wie sie einer der berühmtesten europäischen Botaniker nannte, das beste Recht giebt. Gent's Blumenausstellungen im Cassino erregen allgemeine Bewunderung und übertreffen an Schönheit, Verschiedenartigkeit der Sammlungen und Zahl der Einzelexemplare Alles, was Europa Aehnliches aufweisen kann. Doch trägt diese Cultur nicht bloß zur Freude der Genter wesentlich bei, sondern sie ist zugleich ein bedeutender Industriezweig. Gent zählt 400 Gewächshäuser von Blumenliebhabern u. Handels-Blumengärtnern, welche jährlich im Durchschnitt allein 1,500,000 Fr. für solche Blumen, die nach Deutschland, Frankreich, England, Italien und Rußland gehen, lösen.

Die schönste Aurikelsammlung in Europa besitzt der K. Prof. Scheidtweiler zu Brüssel. Er ist ein passionirter Aurikelfreund und beschäftigt sich seit 25 Jahren unermüdlich mit der Cultur derselben. In Deutschland giebt es keine guten Luiker-Aurikel mehr. Er hat mit 3 Sorten begonnen, dieselben unter sich befruchtet und hieraus nach und nach die schönsten Varietäten gewonnen. Aus Hundert Tausenden von Samenpflanzen, die er stets anzieht, sichtet er unermüdlich das Prachtvollste vom Gewöhnlichen.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei eine Beilage: Preis-Courant von selbstgebauten Sämereien von Gebrüder Villain in Erfurt.

№ 3.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. Januar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XXIV. Jahrgang.

Mittheilungen und Betrachtungen, für Cacteen-Freunde bestimmt.

(Von Joh. Moritz Seeger, Kfm. in Leipzig. December 1850.)

Wenn man ferner den hiesigen Kunst- und Handels-Gärtner Herrn Senke wegen der weitern neuen Benennung von 58 Pflanzen tadelt, so ist dieß mindestens voreilig zu nennen, da deren Diagnosen noch nicht veröffentlicht sind, und hat man auch versucht, diesen Tadel 2c. mit einer wissenschaftlichen Folie zu umgeben, so kann sich doch der, welcher die Umstände kennt, welche hierbei stattgefunden, — der Meinung nicht enthalten, daß diese Aussprüche wohl noch andere Gründe, Absichten 2c. veranlaßt haben mögen, als blos die von den Verfassern jener Artikel, angeführten! — Herrn Senke besonders zu vertheidigen, ist nicht meine Absicht, denn er weilt und wirkt noch unter uns, — hat sich durch sein gerades, durchgängig ehrenhaftes und gewissenhaftes Benehmen in seinem ganzen, sehr bedeutenden — und in Cacteen besonders, seines Gleichen suchenden, Geschäft, nicht nur die allgemeinste Achtung, sondern auch, — ich kann es behaupten, — einen europäischen Ruf erworben, und ich halte mich fest überzeugt, daß er immer Alles thun wird, sich diese Achtung auch ferner zu erhalten, — kurz er ist der Mann, sich und seine Ansichten, gestützt auf langjährige Praxis, selbst vertheidigen zu können! — Uebrigens giebt es auch in Leipzig Männer, die vollkommen befähigt sind, über die Cacteen ein begründetes Urtheil fällen zu können! — solche Männer stehen Herrn Senke aus Liebe zu diesen Pflanzen mit Vergnügen zur Seite, — solche hat er, wie ich weiß, um ihre Mitwirkung ersucht, als er seine Ehrenberg'sche große Sammlung zu fortiren 2c. 2c. begann, und es ist dieses allerdings sehr schwierige Geschäft so wie die Benennungen 2c. der fraglichen Pflanzen, vorzüglich von dem tüchtigen Cacteen-Kenner und Freund Herrn Dr. Stieber hier, vollzogen worden. —

Auch für diesen wissenschaftlich durchgebildeten Ehrenmann ergreife ich nicht das Wort, denn auch er wird, wenn er es für geeignet hält, seine Ansichten in dieser Angelegenheit veröffentlichen. Man warte dieß also erst ab, und urtheile dann!

Der anonyme Einsender des Aufsatzes in der „neuen Blumen-Zeitung" Nr 43 von 1850, muß mir schon erlauben, sehr zu bezweifeln, daß er seinen Zweck, durch Mittheilung wirklicher Bruchstücke aus dem „Briefe eines Freundes zur Behellung der Sache" etwas beizutragen, — erreicht hat! — Er hat des entschlafenen hochachtbaren Ehrenberg's in dieser Mittheilung mit so geringschätzenden Worten gedacht, denn ihn will er doch mit dem Ausdrucke: „der bekannte Cacteen-Einführer in Berlin" bezeichnen? und aus den Brief- und Bruchstücken sieht der starre Widersacher Ehrenbergs so deutlich hervor, — daß beide Herren verzeihen mögen, wenn ich deshalb und weil ich mit der Anonymität nichts zu thun haben mag — u. am Ende, — wie man hier zu Lande zu sagen pflegt, doch wohl nur leeres Stroh dreschen würde — — diesen Aufsatz 2c. ferner ganz unbeachtet lasse! —

Indem ich nun von oben erwähnten nähern Umständen, Verhältnissen 2c. Einiges veröffentliche und zwar der Wahrheit gemäß so, wie ich sie theils durch persönliche Unterhaltungen mit Ehrenberg 2c. 2c. kennen gelernt, theils wie solche aus den mir vorliegenden Originalbriefen von Ehrenberg selbst und von dessen Hinterlassenen hervorgehen, bitte ich wenigstens das folgende nicht ganz unbeachtet zu lassen. —

Im Juni 1849 theilte mir Herr Ehrenberg brieflich mit, daß er so eben eine sehr bedeutende Sendung Original-Cacteen erhalten habe, worunter höchst interessante Exemplare und anscheinend viele neue Species seien; hierüber wollte er mir später nach gewonnener genauern Uebersicht weitern Bericht geben. Da mich in der letzten Hälfte desselben Monats eine Reise durch Berlin führte, so benutzte ich natürlich diese Gelegenheit, Herrn Ehrenberg bei der Durchreise zu besuchen. — Ich fand ihn mit den neu angekommenen Pflanzen beschäftigt, wovon eine Anzahl bereits in Erde und unter Glas standen, sehr Viele aber noch halb eingepackt waren; — wie erklärlich, waren die Pflanzen mehr oder weniger eingeschrumpft, bei denen unter Glas aber, war bereits deutlich eine Lebensthätigkeit im Aufschwellen des Körpers und im Scheitel zu bemerken. — Herr Ehrenberg machte mich auf so manche Pflanzen aufmerksam, welche ihm neue Ar-

ten zu sein schienen, und ich bekenne es, mir gefielen viele dieser Pflanzen, wegen der besonders schönen Stachel-Färbung und Bildung, als auch wegen ihrer Größe und Vollkommenheit so sehr, daß ich mich sogleich erklärte, eine bestimmte Anzahl davon übernehmen zu wollen, bezeichnete mehrere Exemplare die mein Interesse besonders erregt hatten, und ersuchte Herrn Ehrenberg, solche mir möglichst bald zuzusenden. — Herr Ehrenberg sagte mir zwar die Pflanzen selbst zu, bemerkte aber: „daß er solche erst nach 3 bis 4 Wochen abgeben könne, denn sie müßten sich vorher etwas mehr erholen und aufthun, so daß er sie gehörig untersuchen und, die sich dann als wirklich neue Arten herausstellen würden, beschreiben und bestimmen könne, — sobald dieß geschehen, solle aber die Zusendung sogleich erfolgen." — Natürlich war ich damit zufrieden, stellte aber das bestimmte Verlangen, daß er, Ehrenberg, mir die vollkommensten Exemplare auswählen, und sie mir jedenfalls eher senden müsse, als er an Andere dgl. Pflanzen abgeben würde; auch bat ich ihn, mir außer der benannten Anzahl, noch 6 bis 8 Pflanzen mit zu senden, welche in der neuen Sendung wo möglich nur einmal, höchstens aber nur noch in geringer Anzahl vorhanden wären, und mir und meinen Freunden in Leipzig das Vergnügen zu überlassen, solche zu bestimmen. — Herr Ehrenberg versprach mir Alles dieß mit Hand und Mund, stellte aber die Bedingung: „daß wenn er solche von mir zuletzt gewünschte Pflanzen herausfinden und senden würde, ich ihm deren Diagnosen und die gewählten Namen sogleich mittheilen möge, und behalte er es sich vor, darüber zu urtheilen; damit es nämlich im Interesse der Wissenschaft vermieden würde, etwa gleiche Pflanzen, unter verschiedenen Benennungen sich verbreiten zu sehen, welche leider stattfindenden Uebelstände er wenigstens nicht vermehren wolle." Es versteht sich von selbst, daß ich hiermit vollständig einverstanden war, da ich einen bessern Rückhalt als Herr Ehrenberg gewährte, nicht wünschen konnte. (Mein zuletzt erwähntes Verlangen mag wohl so manchem gelehrten und geehrten Mann vom Fach als sehr anmaßend erscheinen, — indessen wolle man mich, einen sehr warmen Freund der Cacteen deshalb nicht zu streng tadeln; ich habe die Freude, in meiner kleinen Sammlung einige recht schöne, auch seltene Exemplare erfreulich gedeihen zu sehen, deshalb auch ist es erklärlich, wenn ich dergleichen noch mehr zu erlangen suche, aber mit aller Aufmerksamkeit strebe ich dahin, daß meine Pflanzen richtig etiquettirt, also ächt sind.) — Da ich nun hinsichtlich des Preises für die mir zu sendenden Pflanzen mit Ehrenberg keine mündliche Unterhaltung führte, sondern seine mir später zu gebende Factura im Voraus acceptirte, — so kann ich nicht umhin, die Ansicht auszusprechen, daß seine oben angeführten Aeußerungen rc. rc. gerade mit beweisen, wie sehr er für die Cacteen-Kunde selbst interessirt war, — während es wohl manchen Mann geben dürfte, der, an Ehrenberg's Stelle — einen solchen verliebten Cacteen-Freund wie ich gegenüber, — weniger gewissenhaft gewesen sein, und vielleicht keinerlei Anstand genommen haben würde, die von mir gewünschten Pflanzen sofort und ohne alles Weitere abzusenden! — — (Fortsetzung folgt.)

Neue Methode, feine Nelken mit Vortheil zu überwintern.

(Vom Herrn Heinrich Gruner, Lehrer in Laubnitz.)

Jedem Nelkenfreunde, der nicht blos gewöhnliche, sondern feine Nelken zu seinem Vergnügen pflegt, wird aus Erfahrung bekannt sein, daß die Ueberwinterung derselben oft sehr mißlich ist und man hierbei nicht selten große Einbuße erleidet.

Vor 4 Jahren fand ich in „Heilmann's Geheimnissen der Blumenwelt" ein leichtes Mittel, wie feine Nelken glücklich durch den Winter zu bringen sind. Weil es mir jedoch sehr unsicher vorkam, so machte ich im ersten Jahre eine Probe mit minder guten Nelken; als aber dieselbe wider alles Erwarten günstig ausfiel, so trug ich kein Bedenken, das zweite Jahr einen Versuch mit ganz feinen Nelken zu machen. Da auch dieser Versuch mir gelungen ist, so verweise ich Nelkenfreunde, welche oft wenig Gelaß haben, ihre Lieblinge mit Vortheil zu überwintern, auf dieses sehr einfache Mittel.

Man packt nämlich im Spätherbst die Nelkensenker ebenso in Erde und Moos, als wenn man sie im Frühjahre an entfernte Liebhaber sendet. Diese Bündel werden in den untersten Raum des Kellers auf Sand gelegt und den Winter hindurch etwa 2 oder 3 Mal ganz gelinde mit kaltem Wasser besprengt.

Sobald im März die stärksten Fröste vorüber sind, werden sie ausgepackt und in Töpfe oder in's Land verpflanzt. Nur muß man vorzüglich dahin sehen, daß die Senker im Herbste nicht zu naß gepackt werden, sowie auch eine Art Nelkenfeinde, die Mäuse, möglichst davon entfernt zu halten. Bei gehöriger Beobachtung des Gesagten wird man die Ableger zum Frühjahre im gesundesten Zustande finden.

Noch ist zu bemerken, daß die frisch verpflanzten Nelken Anfangs nicht volle Sonne genießen dürfen, sondern lieber einige Zeit im Schatten gehalten werden.

Neueste Päonien.

(Von Pelé. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Seit mehrern Jahren habe ich mich der Cultur der krautartigen Päonien befleißigt und einige bemerkenswerthe Varietäten davon gezogen, auf welche ich die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde hiermit lenken will. Es haben diese, die ich hier anführe, im J. 1848 zum ersten Male geblüht, und im vorigen Jahre habe ich sie wiederholt genau untersucht und mit den Bemerkungen verglichen, die ich im ersten Jahre ihrer Blüthe darüber aufgenommen hatte. Weit entfernt nun, eine Verminderung ihres Werths zu finden, haben die Blumen der letztern Flor an Umfang und Färbung gewonnen.

Von meinen neuen Päonien empfehle ich:

Vulcain, mittelgroße, purpurfarbige Blume mit violetem Wiederschein, etwas kugelig.

Decaisne, mit kugeliger Blume, die Blumenblätter des äußern Umfangs lilafarbig, die des Centrums violet. Die Stellung der Blumenblätter ähnelt der, wie man sie bei einigen Varietäten der Stockrose (Alcea rosea) sieht.

Robinson, rosa-violet, die sehr breiten Blumenblätter des äußern Umfangs werden bis zum Centrum allmählig immer kleiner, wo sie eine Art zusammengedrückten Knopf bilden; die Blume ist sehr breit.

Capitain Curcier, eine dicke, kugelige, hellrosafarbige Blume, die Blumenblätter des äußern Umfangs sind breit, die des Centrums linien- oder lanzettförmig, schmal, etwas lachsfarbig.

Rose Jacques Amyst, eine neue Varietät der Noisetterose.

(Von Auguste Neumann. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Diese interessante Varietät, welche Herr V. Varangot, Gärtner zu Melun (Seine et Marne) aus Samen gezogen hat, ist im September 1849 von der Société nationale d'horticulture mit einem Preise gekrönt worden. Dieser Rosenstrauch hat den Vorzug, stark remontirend zu sein, starkwüchsige Zweige zu treiben, die selbst durch stärkere Fröste nicht leiden, auf jedem Platze zu gedeihen, Blüthenbüschel von 5 bis 10 Blumen, von 7 Centimeter Durchmesser und schöner rosenrother Farbe hervorzubringen, und endlich die Blumen sehr gut zu öffnen. Im letztvergangenen Sommer habe ich den Strauch in voller Blüthe gesehen und er scheint mir zum Schmuck unserer Gärten sehr vortheilhaft zu sein.

Neueste Camellien.

(Fortsetzung.)

C. Baronne d'Udekem.

Unsere Gärten verdanken diese schöne Camellie dem Herrn Baron v. d'Udekem, Bürgermeister zu Löwen, welcher sie aus Samen gezogen hat, von Herrn Jakob-Makoy zu Lüttich und befindet sich bei Herrn Van Geert in Gent im schönsten Zustande; die schönen vollkommen regelmäßigen Blumen sind von mittelmäßiger Größe, schön rosenroth, mit dachziegelartigen, ovalen, stumpfen oder kaum ausgerandeten Blumenblättern, welche in der Mitte eine weiße Längslinie haben.

C. perfecta alba.

Diese Varietät, eine der zierlichsten, welche wir in neuerer Zeit erhielten, ist belgischen Ursprungs, und befindet sich in dem Garten des Hrn. Alex. Verschaffelt zu Gent seit zwei Jahren; die Blumen sind vollkommen dachziegelartig, groß, gewölbt und vom reinsten Weiß; die zahlreichen Blumenblätter sind groß, gefällig, abgerundet, an der Spitze ausgebuchtet.

C. Jubilé de Tournai.

Obgleich diese Camellie unregelmäßige Blumen hat, so ist sie doch für unsere Sammlung schätzenswerth; sie wurde vom Herrn Baron de Hulst zu Tournai aus Samen gezogen und befindet sich seit einigen Jahren im Handel; die Blumen sind von gehöriger Größe, schön kirschroth, und bestehen aus einer großen Zahl abgerundeter, ausgerandeter und ausgebreiteter Blumenblätter, von denen die mittleren zerknittert gefalten sind.

C. Catherine Longhi.

Wahrscheinlich stammt diese Camellie aus Italien, wenigstens deutet dies der Name an, sie befindet sich seit mehreren Jahren im Handel und ist besonders schön bei Herrn Vervaene, Gärtner zu Ledebergt. Es ist eine sehr bemerkenswerthe Varietät, sehr groß, mit dachziegelartig gestellten Blumenblättern, welche abgerundet, leicht ausgerandet, unten schön rosenroth, dann aber gleichmäßig nach oben zu erblassend und endlich in Weiß übergehend.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Frankfurt a. M., im Dezember 1850.) Nach Beschluß der „Gartenbau-Gesellschaft Flora" vom 1. Novbr. d. J. wird in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1851 *) wieder eine Hauptversammlung, verbunden mit Aufstellung von Pflanzen, Blumen, Gemüse, Obst u. s. w. im Garten-Lokal des Herrn Fay, stattfinden.

Die aufgestellten Gegenstände sollen von einer dazu gewählt werdenden Commission beurtheilt, ihr Ausspruch zu Protokoll genommen und veröffentlicht werden, und sodann die Ausstellung den nächstfolgenden Tag der Beschauung des Publikums überlassen werden.

Obgleich wir am hiesigen Orte eben zwei Gesellschaften haben, die sich mehr oder weniger mit Ausstellungs-Plänen befassen, so scheinen doch Beide harmonisch in der Aussetzung einer wirklichen Ausstellung für nächstes Jahr mit einander gegangen zu sein, wobei die hiesigen Lokal-Verhältnisse auch das ihrige gethan haben mögen.

Im Allgemeinen stehen die Ansichten geschlossen gegen ein ewiges Einerlei, das sich bei ununterbrochen folgenden Ausstellungen, mit für den Kennerblick zu kleinen Variationen, herausstellt. Mag man sich selbsttäuschend gegen solche Ansichten abmühen, — die unberückte Wahrheit schüttelt den Putz am Ende doch immer wieder ab.

Wie kann man es doch mit Einsicht auch dem Pflanzenliebhaber zumuthen, daß er Jahr ein, Jahr aus, für die Ausstellungen arbeite, daß er im holden Mai für seine unausgesetzten Mühen, verdrießliche Pfleglinge, statt frischblühender Kinder Flora's um sich sieht! Wer wollte es ihm verargen, wenn launig er das immerwährend zu bringende Opfer über den Patriotismus, über den Sinn für Kunst gehend, erklärte? Bei meist überhäuften Geschäften kommt dem Gärtner auch der Ausstellungs-Termin noch auf den Nacken, das Eine will verblühen, das Andere kömmt nicht; so sieht er gar manchmal sein Ideal verbleichen, bevor es ins Leben trat; hier gespritzt, dort Schatten, und wo anders Feuer und Sonne zugleich, alles um der Ausstellung halben, und endlich nach der Ausstellung bekömmt er seinen Jahre lang gehätschelten Liebling, das Köpfchen etwas neigend, nach Hause und seine kaum pausirenden Sorgen beginnen wieder von Neuem!

Wir wollen die Skizze nicht zum Bild vollenden, auch den Schlagschatten nicht so stark auftragen, daß der Egoismus darin sich gesichert glauben darf, aber die Erfahrung lehrt, daß man gerechten Ansprüchen das Ohr, ohne Gefahr nicht verschließen darf; gönnt man Menschen und Pflanzen Erholung, so können Beide mit Vortheil zu einer Leistung wieder heran gezogen werden, und werden alsdann

*) Der bestimmtere Tag soll später bekannt gemacht werden.

eine solche auch kräftig bestehen. Wenn man jedoch dem Grundsatz huldigt: „Es läßt sich treiben, und kann im nächsten Jahr und sofort wieder getrieben werden", so mag es schon nicht darauf ankommen, ob die Früchte klein oder groß, farbig oder blaß, vollsaftig oder vor der Zeit verschrumpfend, ausfallen.

Man belehre uns doch darüber, was der Besitzer von 1, 2 oder 3 Gewächshäuschen jedes Jahr ausstellen soll, wenn nicht das Alte, schon Gesehene, vielleicht ein Bischen größer geworden? Wenn man sagen würde, es giebt so wenig Neues, Brauchbares für die Blumistik, daß das Alte nothwendig helfen muß und seiner Qualität nach auch helfen kann, so müßten wir uns aber doch erbitten, daß man sich auch ein Bischen mehr nach der Zeitrichtung bequeme und nicht immer die alte Zopfform als Miraculum mundi ausposaune und das Publikum sich dabei Zufriedenheit octroyiren lassen müsse.

Ja gewiß, wir befanden uns in der ersten Linie der Kämpfer für das Alte, aber die neue Kunst, das Zeitalter der Kunst muß die rührige, die emsig fleißige Hand daran gelegt haben, der Kopf muß seine rastlosen Studien nicht in der Kneipe, nicht hinter den Karten oder Domino's, noch im schläfrig machenden Lehnstuhl, sondern in der Natur, in den classischen Werken der Kunst, in allen Werkstätten machen, dann wird man — Altes sehen, vor dem die Neuerer verdutzt stehen!

Was nützt es Alles, wenn es in den Gärten, in den Häusern immer so stehen bleibt, wie zu der Zeit: „als der Großvater die Großmutter nahm, da war der Großvater ein Bräutigam". Wozu schickt man die Söhne mit dem abgezwackten Sparpfennig in die Welt? — Zu welchem Nutzen beschreiben die für Kunst und Wissenschaft glühenden Männer Neues und Altes in nie ermüdender Strebsamkeit? — wozu dies Alles, wenn es keine Aufnahme, keine Anwendung findet? Nein, wer von solchen Praktikanten etwas zu hoffen wagt, wer auf sie bauend der öffentlichen Kritik gegenüber vorgiebt, imponiren zu können, der mag eben aus dem Bett kommen, oder er hat Lust, die Einfachheit absichtlich und unvorbereitet aufs Eis zu führen.

Haltet Markt, dort ist Jeder an seinem Platz, — je bunter, je mehr durch einander, je reizender wird es da sein; dort ist auch Jedem gegönnt, Genie zu spielen, aber auf einer Kunstausstellung wechselt der Charaktet mit der Scene, hier waltet der Ernst mit seinem steifen Zeigefinger, und tüpft, sowohl dem kleinen Gefälligkeits-Gruppler, wie dem Phrasenmacher, gleich unsanft auf die Nasenspitze, ob mit Recht? das frage sich dann ein Jeder selbst!

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß von Gemüse- und Blumen-Sämereien von Fr. Papst in Ilversgehofen. b. Erfurt.

№ 4.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. Januar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XXIV. Jahrgang.

Mittheilungen und Betrachtungen, für Cacteen-Freunde bestimmt.

(Von Joh. Moritz Seeger, Kfm. in Leipzig. December 1850.)
(Fortsetzung.)

Mit seinem Briefe vom 22. Juni zeigte mir Ehrenberg die geschehene Absendung von .... Stück Pflanzen an und sagt darin wörtlich u. A.

„ „ ..... Von Einigen habe ich Ihnen das einzige Exemplar gegeben, was ich hatte, z. B. ......, von Vielen das Schönste. — Man bewundert diese Sendung hier sehr, und es finden sich die Liebhaber seit gestern zahlreich ein, wo ich angefangen habe, welche abzugeben, nachdem ich die Ihrigen verpackt hatte. ꝛc. ꝛc.

Mit Brief v. 30. Juli 1849 erhielt ich eine zweite Sendung von der neuesten Einführung; Ehrenberg spricht sich darin näher über die neuen Pflanzen aus und sagt u. A.:

„ „ .... sondern säulenförmig zu wachsen und viel schönere Blumen zu bringen.... die dortigen Cacteen-Kenner werden sich auch bald überzeugen, daß die neuen Arten nicht mit den alten, bekannten zu verwechseln sind, und daß sie mehrere Haupteigenthümlichkeiten haben, die jenen abgehen, ... ich bitte, ehe Sie meine Beschreibungen bekommen, nichts Neues bekannt machen zu lassen, damit Sie und Ihre Freunde erst Sicherheit haben, ob die Pflanzen darunter sind oder nicht. ꝛc....

(Letzteres hat Bezug auf die mir hierbei zugesandten von ihm nicht bestimmten Pflanzen.)

Da ich Anfangs August 1849 eine neue Bestellung gemacht hatte, um einen auswärtigen Freund damit zu erfreuen, — so zeigt mir Mad. Ehrenberg mit Brief v. 22. August 1849, den inzwischen erfolgten Tod ihres Gatten an und sagt u. A. darin:

„ ꝛc. .... und werde Ihnen, wenn es irgend möglich ist, in ganz kurzer Zeit die gewünschten Sachen senden, nur bitte mir noch einige Tage zu gestatten..... Von den neuen Sachen haben nur Sie erst ... Sendungen bekommen, die andern Aufträge sind noch nicht ausgeführt." ꝛc. ꝛc.

Unterm 27. August 1849 schreibt mir Herr Splieth, Bruder der Mad. Ehrenberg, und in deren Auftrag, in Folge von mir geschehener weitern Anfrage in Betreff der Cacteen und erwähnt u. A. darin:

„ .... von der neuen Sendung sind circa 60 Arten beschrieben, ob er damit fertig war, weiß ich nicht..... wovon nur Sie erst Sendungen bekommen. ꝛc. ꝛc. ... —

Meine Pflanzen waren s. Zt. in sehr gutem Zustande hier angelangt und jede derselben, die von Ehrenberg bestimmt worden, war mit von ihm selbst geschriebener Etiquette versehen!

Gestützt auf Ehrenberg's und der Seinen mir mündlich und schriftlich gegebene, vorstehend mitgetheilte Versicherungen ꝛc. nehme ich nun an:

1) daß ich — vor Allen Andern, zuerst Pflanzen von der letzten Einfuhr erhalten habe, —
2) daß meine Pflanzen diejenigen wirklich sind, die Ehrenberg als neue Arten angesehen, bestimmt und selbst bezeichnet hat, —
3) daß ich von mehren Arten die einzigen Exemplare besitze, und
4) daß vor dem 27. August 1849, dem Datum des oben angeführten letzten Briefes, nach außerhalb Berlin keine Pflanzen von Ehrenberg's letzter Einführung versendet worden sind! —

Da, wie alle denen bekannt sein muß, die früher Ehrenberg's Sammlung besucht haben, Ehrenberg an keiner der in seiner Sammlung befindlichen Pflanzen eine Etiquette mit Namen zu haben pflegte, — und auch Herr Senke am 17. September 1849 die sämmtlichen Ehrenberg'schen Pflanzen ohne Namen-Bezeichnung in Berlin vorfand, übernahm und hierher sandte, so konnten natürlich meine Pflanzen dem Genannten und seinen Freunden, die später an der Sortirung ꝛc. der großen Anzahl namenloser Pflanzen Antheil nahmen, die feste Richtschnur gewähren, da es kaum zu bewerkstelligen gewesen sein würde, dieß allein auf Grund der von Ehrenberg veröffentlichten, eben nicht ganz speciellen Diagnosen aus-

zuführen und sehr gern habe ich Herrn Senke damals meine Pflanzen zu diesem Behuf überlassen. — Es geht aber ferner noch aus diesen Umständen überzeugend hervor, daß hierdurch Herr Senke und Herr Dr. Stieber vollkommen in den Stand gesetzt waren und es noch sind, mit vollständiger Gewißheit urtheilen zu können:

ob unter diesen Ehrenberg'schen Pflanzen, außer den von Ehrenberg selbst bestimmten 41, noch mehr und wie viel neue Arten enthalten sind! —

Wenn nun überhaupt ein tüchtiges Studium und vorzüglich noch eine langjährige Praxis dazu gehören, um ein bestimmtes Urtheil über Cacteen fällen zu können, so ist, — wenn es sich darum handelt über Original-Pflanzen und namentlich über Mamillarien, die noch nicht lange vorher erst auf dem Continent angelangt, in ihrer Entwickelung aber noch nicht weit vorgeschritten sind, — wie dies in der in Frage stehenden Angelegenheit der Fall war, — — außer erwähnten Erfordernissen, noch unumgänglich nöthig, solche Pflanzen mehr wie einmal, nicht flüchtig, sondern sehr genau und mit aller Aufmerksamkeit zu betrachten, zu untersuchen und zu vergleichen, — was wohl jedermann zugeben wird. — Aus Hrn. Linkes Mittheilungen (s. Allgem. Gart.-Ztg. Nr. 12 von 1850), geht aber nicht hervor, daß er sich einer solchen gründlichen Untersuchung unterzogen hat! — Wenn ferner die hochachtbaren Herren, welche nach Angabe des Herrn Linke bei Besichtigung jener Pflanzen ihre Meinungen zu erkennen gegeben haben, — in ihren Ansichten über die Anzahl der darunter befindlichen neuen Arten nicht sofort übereinstimmen, so zeugt dieß, meiner Meinung nach, für die Gewissenhaftigkeit derselben im Interesse der Wissenschaft, — dadurch ist aber noch keineswegs festgestellt, wie viel wirklich neue Arten unter dieser Pflanzen-Masse enthalten waren oder vielmehr sind! — Hätte Herr Linke sich über die Ehrenberg'schen Cacteen mit Hrn. G. D. F. Otto, welchen er, gemäß seiner Angabe, (s. Allgem. Gart.-Ztg. Nr. 12 von 1850) bei diesen Pflanzen antraf, näher unterhalten, so würde dieser hochachtungswerthe Herr ihm gewiß dasselbe gesagt haben, was er in seiner Erwiederung (s. Allgem. Gart.-Ztg. Nr. 34. v. 1850), darüber erklärt hat, — und dem ich in den Hauptsachen vollkommen beipflichte, — er, Herr Linke, aber würde dann vielleicht nicht in den Fall gekommen sein, durch die von ihm gegebenen oberflächlichen und absprechenden Urtheile über die berührten neuen Benennungen rc. einen Schatten auf sich und seinen sonst so guten Ruf zu bringen! — (Beschluß folgt.)

Calceolarien.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Nach den belehrenden Anweisungen, welche mehrere Cultivateure, namentlich die Herren F. A. Haage in Nr. 18 dieser Bl. vom Jahre 1833, Hofgärtner Bosse in Nr. 41, van Houtte in Nr. 14 d. Bl. vom Jahre 1848 und Herr Kunstgärtner Anderst in der Zeitschrift des Gartenbauvereins für das Königreich Hannover 5. Heft 1842 und mehrere andere über die Cultur dieser, in den neuern Jahren zu einer vorher nie gekannten und nie geahnten Schönheit und Vollkommenheit gebrachten herrlichen Blume, gegeben haben, könnte es überflüssig und unnütz erscheinen, noch etwas weiter darüber zu sagen.

Indessen möchte es manchem Verehrer dieser prachtvollen und höchst dankbaren Pflanze doch nicht unangenehm sein, auch die Culturmethode eines bloßen Dilettanten kennen zu lernen, und in dieser Hinsicht werden die nachfolgenden Zeilen einige Entschuldigung finden.

So leicht die Anzucht dieser schönen Blumengattung ist, so schwierig und mühsam ist es für Denjenigen, welcher kein passendes Lokal dafür besitzt und auf deren Pflege nicht eine ununterbrochene Aufmerksamkeit verwenden kann, deren Durchwinterung. Deshalb möchte ich denjenigen Verehrern dieser schönen Blume, welche mit mir in gleichen Verhältnissen sich befinden, rathen, dieselben blos als einjährige Sommerblumen zu kultiviren. Meine Methode, wodurch ich eine doppelte Flor in einem und demselben Sommer erziele, ist folgende:

Ich mache zwei Aussaaten, die erste im Februar und die zweite im Mai.

Die aus der ersten Aussaat hervorgegangenen Pflanzen blühen vom Juni ab an, und wenn diese im August abzublühen anfangen, so beginnt die Flor der zweiten Aussaat und dauert bis in den Spätherbst.

Den äußerst feinen, mit den bloßen Augen kaum zu sehenden Samen säe ich in flachen, mit einer starken Unterlage von Torfbrocken oder Holzkohlen versehenen, 4 Zoll hohen Schalen auf die Oberfläche der vorher gut angefeuchteten feinen Heideerde, möglichst dünn aus.

Um den feinen Samen einigermaßen gleichmäßig auf die Erde zu bringen, vermische ich denselben zuvor mit etwas ganz trockenem feinen Sande, thue dieses Gemisch in einen kleinen Beutel von ganz feinlöcherigtem Tüll, und lasse mittelst leisen Antüpfens mit den Fingern, den mit Sand vermischten Samen auf die Erde fallen, drücke denselben mit der flachen Hand oder mit einem recht glatt gehobelten Bretchen etwas an und stelle die Schale, welche ich mit einer trüben Glasscheibe bedecke, nahe an die Fenster des Glashauses oder eines ungeheizten, doch frostfreien Zimmers.

Einige Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert es, die Erde in den Schalen unausgesetzt feucht zu erhalten, ohne den Samen und später die aufgegangenen Pflänzchen zu verschlemmen. Man kann dies am besten dadurch bewerkstelligen, daß man eine steifhärige Kleiderbürste in Wasser tunkt, sie mehrmals stark ausschwingt und nun mit der Hand schnell darüber hinfährt, wodurch ein ganz feiner Staubregen entsteht.

Auch habe ich es schon versucht, die Schalen in Untersätze mit Wasser zu stellen, bis die Oberfläche der Erde durchnäßt erscheint, jedoch auch nicht länger. So lange der Same noch nicht aufgegangen ist, geht dieß recht gut, späterhin ist es aber nicht zu wagen, weil man Gefahr läuft, daß die äußerst zarten Pflänzchen durch zu große Feuchtigkeit leiden und abfaulen. (Beschl. folgt.)

Neue Rosen in Lyon.

(Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Wenn man den Resultaten des Gartenbaues zu Lyon Gerechtigkeit widerfahren lassen will, so muß man eingestehen, daß das Jahr 1850, gleichwie die vergangenen Jahre, den Gärtnern und Rosenfreunden einige ausgezeichnete Neuheiten geliefert hat.

Herr Lacharme, der würdige Nachfolger des Herrn Plantier, einer der ausgezeichnetesten Cultivateurs, bringt 3 neue Hybriden zum Verkauf, wovon nachstehend eine kurze Beschreibung folgt:

Rose Luise Peronny, eine starkwüchsige Pflanze, das Laubwerk reichlicher als bei der Rose de la Reine, wovon sie eine vollkommene Nachbildung und stärker remontirend ist; die geraden Zweige sind immer mit 1 oder 2 bis 3 großen kugeligen Blüthen, von vollkommener Haltung und sehr schöner dunkelrosa carminschattirter Farbe, gekrönt. Die Spitze der breiten, runden Blumenblätter ist mit einem leichten silberfarbigen Scheine gerandet.

Rose Laure Ramand. Dieser immerblühende Rosenstrauch hat im Blattwerk einige Aehnlichkeit mit der R. Madame Aimée; der Wuchs ist frei, ungezwungen, die Haltung vollkommen, der Bau der Blüthe gleicht der einer prächtigen Camellia imbricata, die Farbe ist ein sehr frisches jungfräuliches Rosa, die Blumenblätter sind sehr gerundet.

Rose Desgaches. Das Holz, das Laubwerk, die Dornen, alles ist ausgezeichnet an diesem Rosenstrauche, der immerwährend reich geschmückt an schön rosafeuerigen Blüthen ist, deren Spitzen der Blumenblätter stark dunkelcarmin gerandet sind.

Der Rosencultivateur Herr Ducher bringt ebenfalls eine Hybride in den Handel, die Rose Madame Humblot. Diese schöne zartrosafarbige Blume zeichnet sich aus durch ihre angenehme Haltung auf einem reichwüchsigen Strauche. Sie vereinigt in ihrer Schönheit den Vorzug, welcher der Rose den wohlverdienten Namen der Königin der Blumen verleiht, nämlich einen ganz ausgezeichneten Wohlgeruch.

Herr Pélissier, bekannt durch sein von der Société d'horticulture du Rhône gekröntes Erzeugniß, Rose Victoire d'Austerlitz, wird eine Rose in den Handel bringen, der er den Namen Madame Lucie de Barante de Montozon beigelegt hat. Sie ist ein niedliches, kleines Wunderwerk, womit der Blumengarten eines jeden wahren Blumenfreundes bereichert werden wird. Ihr schöner Wuchs, ihr bezaubernder Bau in Gestalt einer aus zahlreichen, gut gerundeten, lebhaft rosafarbigen Blumenblättern bestehenden Tulpe von großer Frische, ihr angenehmer Duft der Centifolie, den sie verbreitet, alles dies sichert dieser niedlichen, gut remontirenden Blume einen ausgezeichneten Rang unter ihren Schwestern.

Neueste Camellien.

(Fortsetzung.)

C. sericea striata.

Bereits im zweiten Jahre blüht diese schöne Varietät im Garten des Herrn Alex. Verschaffelt zu Gent, welcher sie von einem Korrespondenten aus Italien erhielt, der sie aus Samen gezogen hat; sie ist eine der vollkommensten unter den vollkommenen, wegen der regelmäßig dachziegelartigen Stellung der Blumenblätter, welche eine lebhaft rosenrothe Farbe haben und auf das zierlichste mit einfachen oder doppelten Längsstreifen in der Mitte geziert sind; die Blumen haben eine mittelmäßige Größe und sind gehörig ausgebreitet.

C. Abate Branzini.

Diese Camellie erhielt Herr Prudent Besson, Gärtner zu Turin, durch Aussaat, und es ist eine der ausgezeichnetsten und beachtungswerthesten Varietäten in unsern Sammlungen; die Blumen sind vollkommen regelmäßig dachziegelartig, die Blumenblätter sind abgerundet und gleichmäßig ausgerandet, am Grunde reich und dunkel-karminroth und nach dem Rande zu blau-violet, gewiß ein eigenthümlicher Charakter bei den Camellien.

C. Montironi vera.

Es ist keine weiße Camellie bekannt, welche eine gleiche Vollkommenheit, ausgezeichnete Form (sie gleicht darin einer Centifolien-Rose) und Größe hat, sie ist schneeweiß, mit schwach fleischfarbenem Anflug; die Blumenblätter stehen vollkommen dachziegelartig, sind groß, vertieft und mit dem Rande nach oben zu umgeschlagen; sie stammt vom Herrn Casoretti, Gärtner zu Mailand, und befindet sich seit einigen Jahren im Handel; sie wird mit einer andern, weniger erheblichen Varietät gleichen Namens verwechselt, und hat daher die Nebenbezeichnung vera erhalten.

Prince of Wales (Prince de Galles).

Wie der Namen bezeichnet, ist diese Camellie englischen Ursprungs und befindet sich seit mehreren Jahren in unsern Sammlungen; sie nimmt mit den ersten Rang unter den Varietäten ein wegen der Schönheit und Regelmäßigkeit der Form, sowie wegen der schönen lebhaften Karminfarbe mit weißlichem Schimmer; die Blumenblätter der zwei oder drei äußersten Reihen sind breit und flach, und tief ausgerandet, die übrigen sind viel kleiner, zerknittert und gesägt und geben der Blume ein den Paeonien ähnliches Ansehen. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

Berlin, am 8. Januar 1851. In den jüngsten Monats-Versammlungen des Gartenbau-Vereins erfreuten wieder reiche und anmuthige Gruppen blühender ausgezeichneter Pflanzen aus den Schätzen des Königlichen botanischen Gartens, wie aus den rühmlich bekannten Privat-Sammlungen der Herren Danneel, Dannenberger, Decker und Dr. Casper und von den Handelsgärtnern Herrn Jaenicke, L. Mathieu und Allardt, welcher letztere bekanntlich in Orchideenzucht excellirt und davon in den beigebrachten seltenen und neuen Exemplaren im herrlichsten Blüthenstande, sprechende Beweise lieferte, denen, neben einem Prachtexemplare von Stigmatophyllum ciliatum des Herrn Dannenberger (Kunst-

gärtner Herr Gaerdt), die üblichen Monats-Prämien zuerkannt wurden. Der Instituts-Garten der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt brachte außer einigen, zur Verloosung gelangten blühenden Topfgewächsen, die anziehende Augenweide eines zierlich geordneten Sortiments abgeschnittener Blumen von Chrysanthemum indicum im mannigfachen Farbenwechsel von 88 benannten Varietäten. Herr Garten-Direktor Lenné, in der eheletzten Versammlung den Vorsitz führend, gab interessante Nachrichten über die Cultur und das Ergebniß chemischer Untersuchungen der vorgelegten Knollen von Boussingaultia baselloides und Ullucus tuberosus, wonach diese beiden Knollengewächse den von ihnen verbreiteten Anpreisungen nicht entsprechen und zur vortheilhaften Anzucht in unserem Klima sich nicht empfehlen, am wenigsten zur menschlichen Nahrung. Dagegen machte derselbe Referent Mittheilungen von dem sehr günstigen Erfolge des in Sanssouci bewirkten Anbaues einer in Central-Amerika, unter dem Namen Frijoles, als Volksnahrung allgemein verbreiteten Bohnen-Art, die bei reichlichem Ertrage, grün und getrocknet, äußerst wohlschmeckend befunden worden. Ferner gab derselbe Nachricht von der ebenfalls in Sanssouci sehr gelungenen Anzucht amerikanischer Weinreben, unter Vorzeigung von Rebstücken mit Blättern und Trauben von seltener Vollkommenheit, namentlich der Isabella und Catawba, neben ausführlichen Mittheilungen über den Weinbau in Amerika, der sich auf die Kultur einheimischer Sorten beschranken muß, weil die ausgedehntesten Versuche der Einführung europäischer edler Sorten völlig mißlangen, wogegen aus den cultivirten einheimischen Sorten, besonders von der Catawba, trefflicher Wein in Menge gekeltert wird, der unseren Rhein-Weinen nicht nachstehen soll. Herr Professor Dr. Koch gab hierzu die Schilderung seiner Wahrnehmungen über den wilden Wein in Mingrelien, in den Urwaldungen an der Küste des schwarzen Meeres, wie an der Nordküste Klein-Asiens, und über das häufige Vorkommen der vorhin gedachten beiden Rebenarten in der Krimm, deren ansehnliche Trauben jedoch zur Kelterung untauglich sind. Nach Herrn Deppe's Wahrnehmungen über die Anzucht des Weinstockes in Mexiko werden dort zwar schöne, aber ungenießbare Trauben gewonnen, die zur Branntweinbereitung dienen. In Bezug auf die immer mehr hervortretende Wichtigkeit des Maisbaues, der schon vor den Thoren Berlins (Weißensee) eine Fläche von 300 Morgen bedeckt, legte Herr Direktor Lenné verschiedene Maissorten vor, theils in amerikanischen Original-Kolben, theils in Kolben von der Anzucht in Sanssouci, die jenen nicht nachstanden und den Beweis lieferten, daß der Anbau hier wohl gedeihet, wenn dazu die geeigneten Sorten gewahlt werden, wohin namentlich das amerikanische Dutton-Korn, wie der schon öfter empfohlene weiße Mais und vorzuglich der großkörnige Cinquantino, wegen fruher und sicherer alljahrlicher Reife, gehoren. Er machte ausführliche Mittheilung uber den Umfang des Maisbaues in den Vereinigten Staaten, wo der Ertrag desselben, das Doppelte aller ubrigen Getraidearten erreicht und im Jahre 1847 über 539 Mill. Büschel betrug. Herr Hofgartner Sello gab, aus Anlaß seiner jüngsten Anwesenheit in Petersburg, einen allgemeinen Ueberblick von der Großartigkeit der dortigen Kaiserlichen Gärten, deren wohlunterhaltene Wege schon einen Begriff von dem Umfange der imposanten landschaftlichen Anlagen geben, wenn man hort, daß sie eine Strecke von circa 48 deutsche Meilen einnehmen. Aus einem der ersten dortigen Privat-Gärten wurden im vorigen Jahre für mehr denn 10,000 Rubel abgeschnittener Camellien verkauft. — Aus dem von reger Thätigkeit zeugenden 16. Jahres-Berichte des Gewerbe- und Garten-Vereins in Grünberg pro 1849—50 ward, mit Hinweis auf das jüngst begangene 700jährige Jubiläum des dortigen Weinbaues, hervorgehoben, daß diesem sowohl in Kultur als Kelterung eine so sorgsame Behandlung gewidmet werde, wie sie kaum in einem Weinlande nachzuweisen sei, und daß die vorzügliche Qualität des Mostes von 1849 (19,316 Eimer) ihn dem höchsten Steuersatze von $12^1/_2$ Sgr. pro Eimer unterwarf. An die weiteren günstigen Bemerkungen über den Inhalt jenes Jahres-Berichtes knüpfte der inzwischen uns schmerzlich entrückte Nestor der Pflanzenlehre, der Mitgründer und Beschützer des Gartenbau-Vereins durch fast 3 Decennien, der unvergeßliche Link, höchst interessante Mittheilungen über den Weinbau im südlichen Frankreich, von wo er unlängst erst zurückgekehrt war. Er bezeichnete namentlich die bis 100 Jahre alten Weinberge bei Frontignan als Beweis gegen die Annahme von dem Aussaugen des Bodens. — Die eingegangene Uebersicht der Arbeiten der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur vom Jahre 1849 nennt u. a. als empfehlenswerth: den neuen Winterkohl von Vaugirard, den Chou mareslin, den großen späten Drumhead-Wirsing, die auch hier schon Eingang gefundene Mairübe, wie die hierseits eingeführte, vielfach bewährte römische Wachs-Brechbohne und die auch anderweit schon als ertragreiche Frühsorten gerühmten Prinz Albert- und Imperial-Erbsen. — Vorgetragen wurden ferner: die Mittheilungen des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins in Cottbus über eine beachtenswerthe Vermehrungsweise des Weinstocks durch Absenkung diesjähriger grüner Reben und über die Zweckmäßigkeit des Einknickens der Blüthenstengel bei Monokotyledonen, welche schwer Samen bringen, wie über die Vertilgung der nackten Schnecken von Gemüsefeldern durch Häufchen Kleie unter hohlen Scherben, an die sie sich festsetzen; Bericht des Kunstgärtners Herrn Jaenicke über eine ausgezeichnete Linsensorte von weißgelber Farbe, die unter dem Namen Erbs-Linse in der Gegend von Köln schon eine ziemliche Verbreitung gefunden; Auslassung des Herrn P. Fr. Bouché sen. zu den Beobachtungen des Hrn. Professors Scheideweiler in Brüssel über die Fortpflanzung der Erdflohe zur Auffindung wirksamer Vertilgungsmittel; eine Abhandlung des praktischen Arztes Herrn Dr. Werner zu Stolp, als Beitrag zur näheren Aufklärung der Kartoffelkrankheit, die auf den epidemischen Charakter derselben hinausgeht; Bemerkungen des Herrn Grafen von Hoverden auf Hunen bei Ohlau über denselben Gegenstand, die eine gleiche Richtung nehmen; Mittheilungen des Hofgarten-Direktors Herrn Hentze in Cassel über das Vorkommen einer von Nymphaea alba verschiedenen Species in dortiger Gegend unter Vorlegung von Abbildungen. Hr. Prof. Schultz-Schultzenstein sprach uber das Ergebniß seiner Aussaat des Samens einer schwarzen Kartoffel-Varietät, mit vergleichenden Bemerkungen über die Erhaltung anderer Kartoffel-Varietaten durch Samen, nach eigenen Beobachtungen und Versuchen. Herr Handelsgärtner Deppe erwähnte der von Isola bella ihm zugegangenen Nachricht, daß in diesem Jahre die ersten dort aus dem Samen gezogenen Hortensien mit panachirten Blattern in den Handel kommen werden. Herr Hofgärtner G. Fintelmann legte Farrnsaaten auf Torfplatten vor, unter mündlicher Erlauterung des Verfahrens und der leitenden Beweggründe. Herr Garten-Inspektor Bouché gab interessante Nachrichten über Flachsarten und deren Kultur, mit Bezug auf verschiedene exotische Gespinnstpflanzen und uber ein Verfahren zur Befreiung von Viburnum-Arten von der ihnen feindlichen Käferlarve (Galeruca-Viburni). — Noch ward hingewiesen: auf eine im Deckerschen Verlage erschienene empfehlenswerthe kleine Schrift aus dem Englischen: „Samenkörner, gesammelt von einem alten Gärtner", deren Inhalt sehr geeignet ist, die wünschenswerthe wechselseitige Stellung der Gärtner und ihrer Brodherren anschaulich zu machen. H—.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Blumen- und Gemüsesamen rc. von Herrn C. Feidel in Erfurt. 2) Verzeichniß von Sämereien rc. von Herrn J. D. Menz & Sohn in Gotha.

№ 5.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. Februar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Mittheilungen und Betrachtungen, für Cacteen-Freunde bestimmt.

(Von Joh. Moritz Seeger, Kfm. in Leipzig. December 1850.)
(Beschluß.)

Noch einer Bemerkung des Hrn. A. Linke muß ich gedenken, die den Beweis liefert, daß er seine Urtheile über Cacteen nicht immer auf genaue Betrachtung und Untersuchung basirt hat; — er sagt nämlich in seinem oft erwähnten Aufsatze u. A.:

...„Mam. Subulifera Ebg. ist eine, in einem einzelnen Exemplare vorhandene hübsche Art der M. Webbiana Lem. — sie war aber nicht bei jener Sendung ꝛc.".. —

Diese Pflanze habe ich, von Ehrenberg bezogen, in meiner Sammlung; sie ist jetzt $6^1/_2$" hoch, und hat $7^1/_2$" gleichen Durchmesser, zeichnet sich rücksichtlich ihres ganzen, höchst originellen Habitus und ihrem schönen Blumen vor allen andern bekannten Mamillarien auf das Vortheilhafteste aus — sie hat aber keineswegs solche Aehnlichkeit mit der M. Webbiana Lem., daß irgend Jemand im Ernste sagen könnte: „sie sei eine Art der Letztern!" In der That, man würde z. B. mit eben so viel Recht sagen können: M. Webbiana Lem. sei eine hübsche Art der M. Caput Medusae Ot.! — Zur Ehre des Herrn Linke will ich annehmen, daß er die M. Subilifera, gar nicht selbst gesehen hat, — sonst würde er gewiß eine ganz andere Meinung aufgestellt haben! —

Die Umstände, daß die in Ehrenberg's Sammlung befindlichen Pflanzen nicht etiquettirt waren, und daß, den von mir angezogenen Briefen gemäß, vor dem 27. August 1849. Pflanzen von der letzten Einfuhr, durch Ehrenberg oder die Seinigen, außer an mich, an Niemand Anderm außerhalb Berlin versendet worden sind, — lassen befürchten, daß bei später etwa geschehenen Versendungen, sehr leicht Verwechselungen der Namen und Pflanzen vorgekommen sein können, wenn nicht von Seiten der Ehrenberg'schen Hinterlassenen, — die, so viel mir bekannt, darin keine Kenntniß hatten, — bei Auswahl, Verpackung ꝛc. der bestellten Pflanzen insofern besondere Aufmerksamkeit angewendet worden ist, daß sie Sachverständige dazu gezogen haben; und indem ich wenigstens der Möglichkeit solcher Irrungen gedenke, würde es von Interesse sein, zu erfahren: ob die Herren, welche Cacteen von Ehrenbergs neuester Einfuhr erhalten haben, sich auch genau überzeugt haben, daß ihre Pflanzen wirklich mit den richtigen, von Ehrenberg ihnen gegebenen, Benennungen bezeichnet sind?! —

Sr. Durchlaucht der Herr Fürst von Salm-Dyck, hat in seinem neuesten Werke: „Cacteae in horto Dykensis cultae 1849. etc." drei, der von Ehrenberg bestimmten neuen Arten eingezogen, d. h. als ganz identisch, mit schon bekannten Arten angesehen und deshalb die Ehrenberg'schen Benennungen ausfallen lassen, und zwar hält Sr. Durchlaucht

M. splendens Ebg., für M. acanthoplegma. Lehm.
„ pretiosa Ebg., für M. spinosissima, Lem.
„ bumamma Ebg., für M. elephantidens, Lem. —

Von den Ehrenberg'schen neuesten Bestimmungen finde ich in dem erwähnten Werke überhaupt nur 15 Exemplare erwähnt, und zwar:

M. auricoma, bumamma, caesia, flava, Haseloffii, Herrmannii, Linkei, (Linkeana Ehbg.) nigra, pretiosa, procera, pruinosa, Seegerii, splendens, tomentosa, umbrina, —

denn die vom Herrn G. D. F. Otto (Allg. G.-Z. Nr. 34 1850.) mit angezogenen:

M. Meissnerii, Klugii, Digitalis, hepatica, polyacantha

waren von Ehrenberg schon vor 1849 eingeführt und bestimmt worden, weshalb sie nicht zur in Frage stehenden letzten Sendung zu zählen sind. —

Wenn nun aber Ehrenberg im Jahre 1849 durch seine veröffentlichten Diagnosen 41 neue Arten bekannt gemacht hat, so darf man aus Vorstehendem noch keineswegs folgern, daß der Herr Fürst v. Salm-Dyck zugleich auch über die andern von ihm nicht besonders erwähnten 26 weitern Arten geurtheilt habe; — die Frage über diese sowohl, als über die vom Herrn Senke bekannt gemachten Arten bleibt daher immer noch offen! —

Da ich, wie erwähnt, kein wirklicher Cacteen-Ken-

ner bin, so enthalte ich mich über die vom Herrn Fürsten v. Salm-Dyck in jenem Werke — welches übrigens nicht die Cacteen-Kunde und die bis jetzt bekannten Arten ꝛc. im ganzen Umfange behandelt, sondern lediglich über diejenigen Pflanzen spricht, welche in den Gärten Sr. Durchlaucht cultivirt werden, — ausgesprochenen Urtheile und getroffene Ordnung ihrem wissenschaftlichen Wesen nach zu sprechen, und überlasse dieß den gelehrten und geehrten Herren, welche die Cacteen-Kunde mit zum Gegenstande ihrer wissenschaftlichen Studien gewählt haben und den achtbaren Männern, die durch langjährige praktische Behandlung und Pflege derartiger Pflanzen, als wirkliche und urtheilsfähige Kenner zu achten sind; allein unerwähnt kann ich nicht lassen, daß so oft ich auch meine Pflanzen nach der von Sr. Durchlaucht angenommenen Ordnung ꝛc. zusammengestellt und verglichen habe, ich mich doch noch nicht überzeugen konnte, daß diese Ordnung ꝛc. in allen Theilen auch mit meinen Pflanzen getroffen werden könnte! — Ich bemerke für jetzt nur, daß die in dem angezogenen Werke Sr. Durchlaucht enthaltene Diagnose der M. Seegerii, Ebg. 1) nicht mit der von Ehrenberg in Nr. 33 der Allgem. Gart.-Ztg. von 1849 übereinstimmt, und 2) auf die in meinem Besitz befindliche M. Seegerii Ebg. in der That keine Anwendung finden kann, sondern in sehr wesentlichen Dingen von derselben abweicht! — Meine M. Seegerii Ebg. ist eine von den Original-Pflanzen, welche Ehrenberg bei Einsendung derselben als nur einmal vorhanden gewesen, bezeichnet. —

Der Wahrheit gemäß will ich aber erwähnen, daß, als ich u. A. auch die erwähnte Pflanze erhielt, ich bemerkte, daß 3 kleine Sprossen von ihr entnommen waren, — ich schrieb Ehrenberg dieß sogleich, worauf er in seinem, bereits weiter oben angezogenen Briefe v. 30. Juli 1849 bemerkt:

.... ꝛc. „die drei kleinen Sprossen von M. Seegerii hatte ich schon abgenommen, ehe ich sie benannt hatte, und nun ist es mir lieb, daß es geschehen, sonst hätte ich selbst keine dieser Species mehr gehabt.“ ꝛc. ꝛc. —

Es könnte daher wohl sein, daß ein oder zwei dieser Stecklinge in den Besitz Sr. Durchlaucht gekommen wären (denn ein, der M. Seegerii ähnlich scheinender Steckling, befindet sich unter den Vielen, welche Herr Senke mit der Ehrenberg'schen Sammlung übernommen hat), — jedenfalls aber glaube ich nicht, daß der Herr Fürst die Diagnose von so kleinen, noch lange nicht ausgebildeten Exemplaren entnommen haben wird, sondern weise nochmals auf die, weiter oben schon angeregte Möglichkeit, bei der Verpackung in Berlin vorgekommenen Irrungen hin, die mir immer wahrscheinlicher werden, wenn ich z. B.

meine M. hepatica Ehbg. die S. Durchlaucht als Abart von M. Seegerii, Ebg.
„ „ pruinosa Ehbg. die S. Durchlaucht als Abart von derselben Ebg.
„ „ caesia Ehbg. die S. Durchlaucht als Abart von M. spinnosissima, Lem.
meine M. viridula Ehbg. } die S. Durchlaucht als
„ „ Digitalis Ehbg. } Abart von M. Haynii, Ebg.
und „ „ splendens Ehbg. die S. Durchlaucht als identisch mit M. acanthoplegma, Lehm.

erklärt, resp. mit einander und mit den Originalen vergleiche! —

Uebrigens hat S. Durchlaucht auch die M. Herrmannii, Ehbg. als neue Art angenommen, was dem vom Herrn G. D. F. Otto in der Allgem. Gart.-Ztg. Nr 34. von 1850 Gesagten, noch ergänzend hinzuzufügen sein dürfte. —

Dieß alles glaubte ich im Interesse der Cacteen-Kunde und zur richtigern Würdigung der Verhältnisse dem größern Publikum mittheilen zu müssen, und indem ich mich bereit erkläre, etwa weiter zu wünschende Auskünfte, Nachweisungen ꝛc. über diese Angelegenheit, zu jeder Zeit geben zu wollen, schließe ich für jetzt meine Mittheilungen. —

Calceolarien.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)
(Beschluß.)

Wenn der Same aufgegangen ist, gebe ich etwas Luft, indem ich ein Stückchen Holz unter die Glasscheibe schiebe, und später des Nachts und bei bedecktem Himmel die Glasscheibe ganz wegnehme.

Sobald die Pflänzchen das zweite Blatt gemacht und soweit herangewachsen sind, daß man sie mit einer kleinen Pincette fassen kann, vertippe ich sie zu 5 bis 10 Stück in kleine zweizöllige, mit feiner Haide- oder Lauberde gefüllte Töpfe, welche ich möglichst nahe unter die Fenster stelle, welche bei hellem Sonnenscheine leicht beschattet und gelüftet werden müssen. Auch ist ein stets mäßiges Befeuchten niemals zu versäumen.

Wenn die Pflänzchen so groß geworden sind, daß man sie mit den Fingern fassen kann, werden sie vermittelst eines spitzen Hölzchens mit einem kleinen Ballen ausgehoben und einzeln in dreizöllige Töpfe verpflanzt, welche in einen mit Fenstern bedeckten Kasten nahe unter Glas gestellt werden.

Hier geht bei sorgfältiger Befeuchtung und fleißiger Lüftung das Wachsthum rasch vor sich, so daß die Töpfe schon nach drei oder vier Wochen vollgewurzelt sind.

Von nun an gebe ich den Pflanzen größere mit möglichst fetter und kräftiger Erde gefüllte Töpfe, und fahre mit diesem Umsetzen so lange fort, bis die ersten Blumen sich zeigen und ich nun die schönsten Varietäten in 8- bis 12zöllige Töpfe versetze, welche auf eine Stellage oder unter eine Verdachung gestellt werden, wo sie gegen Platzregen und gegen die brennende Mittagssonne geschützt sind.

Ein reichliches Wassergeben ist vor allen Dingen nicht zu versäumen. Es ist kaum glaublich, wie viel dieses in Verbindung mit recht großen Töpfen und möglichst fetter Erde zu einem üppigen Wuchse der Pflanze selbst, so wie zur Höhe und Stärke der Blumenstengel und Größe der einzelnen Blumen beiträgt.

Wenn man zuweilen mit Wasser gießt, worin Horn-

späne gefault sind, oder worin ein wenig Guano aufgelöset ist, so wird dies den besten Erfolg haben.

Daß die Blumenstengel an dünne Stäbe gebunden werden müssen, brauche ich nicht zu erinnern.

Die zweite Aussaat im Monat Mai ist mit weit weniger Mühe verknüpft, da man die Pflänzchen mehr der freien Luft aussetzen kann und sie bei der mildern Witterung auch schneller fortwachsen. Im Uebrigen ist die weitere Behandlung der der ersten Aussaat gleich.

Da aus den beiden Aussaaten, wenn der Same gut und frisch war, gewöhnlich viel mehr Pflanzen aufgehen, als man in Töpfen placiren kann, so können diese auf ein freies Gartenbeet einen halben Fuß von einander entfernt ausgepflanzt werden, wo sie ungemein üppig wachsen und in der Blüthe einen höchst reizenden Anblick gewähren; nur ist es sehr zu bedauern, daß ein einziger heftiger Platzregen oft die ganze Freude verdirbt, es sei denn, daß man einen Schirm darüber anbringen könnte und wollte.

Mit der Durchwinterung der alten abgeblühten Pflanzen befasse ich mich nicht, da ich dazu kein passendes Lokal habe, sondern verpflanze diese sobald ihre Hauptflor beendigt ist, ebenfalls ins freie Land, wo sie bald neue Triebe machen und eine spätere herrliche Flor bilden.

Nur mit einzelnen ganz besondern Pracht-Exemplaren mache ich eine Ausnahme, welche alsdann im folgenden Jahre frühzeitig durch große und zahlreiche Bouquets die darauf verwendete Mühe allerdings reichlich belohnen.

Will man sich aber der Mühe des Durchwinterns unterziehen, so rathe ich, die Pflanzen so spät als möglich, und erst beim Eintritt starken Frostes in das Winterquartier zu bringen, bis dahin aber in einem Mistbeetkasten unter Fenster zu halten. Wenn sie hier nur trocken stehen, so schadet ihnen selbst ein bedeutend harter Frost nicht.

Im Herbste 1849 waren einige Töpfe mit Calceolarien von der ersten Aussaat, welche ich zum Durchwintern bestimmt hatte, in dem Mistbeetkasten vergessen worden. Wir hatten hier zu Anfang November drei Tage lang 6° Kälte, und als ich am 4ten Tage die Pflanzen in das Haus bringen wollte, war die Erde in den Töpfen steinhart gefroren und die Blätter der Pflanzen waren ganz schlaff und wie verwelkt. Nach 8 Tagen war die Erde in den Töpfen wieder aufgethaut, die Blätter erhielten ihre frühere Elasticität und Farbe wieder, und gerade diese anscheinend völlig erfrorenen Pflanzen kamen glücklich durch den Winter, da der größte Theil der Uebrigen eine Woche früher in das Haus gebrachten Pflanzen verloren ging. Schließlich bemerke ich noch, daß man bei Herrn van Houtte in Gent und bei dem Herrn Hofgärtner Bosse in Oldenburg ganz ausgezeichnet guten, von den schönsten Varietäten durch künstliche Befruchtung gewonnenen Samen erhalten kann.

Neueste Camellien.

(Beschluß.)

C. Faustine Lechi.

Nach der Benennung zu schließen, ist diese Camellie italienischen Ursprungs; sie ist ausgezeichnet durch die großen Blumen, bei denen die mittleren Blumenblätter klein sind und in einer unregelmäßigen Gruppe stehen, wie bei den Paeonien; die äußern Reihen der Blumenblätter sind groß, flach, abgerundet und zurückgeschlagen; sie sind alle dreifarbig, wie bei den Nelken, welche man Flammenblumen nennt, und mit rosenrothen und rothen großen Flecken, Binden und Streifen geziert. Es ist eine der brillantesten und schönsten Varietäten, welche wir kennen und seit ungefähr zwei Jahren im Handel.

C. francofurtensis.

Eine allgemein bekannte große, schön rosenrothe Camellie deutschen Ursprungs.

C. Marquise Elise.

Diese aus Italien stammende Camellie hat zum ersten Male bei Herrn August Van Geert, Gärtner zu Gent geblüht; es ist eine der schönsten und vollkommensten weißen Varietäten; die Blumenblätter sind sehr verschieden, die äußeren der ersten Reihen sind sehr groß, regelmäßig dachziegelartig, abgerundet und an der Spitze zweilappig, die in der Mitte stehenden sind sehr verschieden, stehen zwar ebenfalls dachziegelig, aber sind breiter oder schmäler, ausgerandet, zwei- oder dreilappig, gekerbt oder ganz.

C. imbricata rosea.

Eine wegen der Größe der Blumenblätter eigenthümlich erscheinende und wegen der schönen rosenrothen Farbe ausgezeichnete Varietät; die Blumenblätter haben in der Mitte eine weiße Längsbinde, die äußeren sind sehr breit und oft ausgerandet, die inneren länglich und stumpflich; diese Varietät ist wenig verbreitet und befindet sich bei Herrn Baron de Pronay.

Varietäten.

(Ueber die Frucht- und Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, am 19. September 1850.) (Von F. Jühlke.) Zur sechsten Jahresversammlung hatte der Vorstand dieses Vereins eine Prämiirung von 100 Thlr. pr. Cour. für die am Schönsten und Besten kultivirten Blumen und Früchte ausgeschrieben. Diese namhafte Summe war auf dem Wege der Subscription, theils von den Mitgliedern, theils aber auch von begüterten Privaten zusammengebracht worden. Das Programm der Prämien zählt 18 Nummern, von welchen sich 9 auf Blumenzucht und 9 auf Gemüsebau, Obstbau und Treiberei erstreckten. Für die ersten waren 40 Thlr. und für die letzten Nummern 60 Thlr. zur Vertheilung bestimmt unter Bedingungen, die von einer hierzu ernannten Commission festgestellt waren. Diese Commission war von der Versammlung im Jahr 1849 gewählt worden in den Personen der Herren Pastor Michels, Prof. Dr. Münster, Garteninspektor Dotzauer, Pastor Wollenburg und dem Obengenannten, mit der Aufgabe, sich behufs des Preisrichter-Amtes aus 4 in Greifswald wohnhaften Mitgliedern zu ergänzen. Da nun von dieser Commission 3 Mitglieder freiwillig ausschieden, so wurde die Commission der Preisrichter aus folgenden Personen zusammengesetzt: 1) Garteninspektor Dotzauer, 2) Amtshauptmann Susemihl, 3) Dr. Löhr, 4) Gutsbes. v. Wolffradt-Schmatzin, 5) Pächter Tamms-Schönwalde, 6) Appellationsgerichts-Sekretär Sturm, 7) Kaufmann Drews, 8) Pastor Michels, 9) Kaufmann Müller; für den Dr. Löhr, der verhindert war zu erscheinen, trat der Obengenannte als Stellvertreter ein.

Bei der noch jungen Wirksamkeit des Vereins fehlte es der Commission für die Belebung des Eifers und Belohnung des Fleißes und der Geschicklichkeit zwar nicht am Anhaltspunkte, allein da die Zahl der Concurrenten groß und die wirklich ausgeschriebenen ersten 9 Nummern nicht erreicht worden waren, welches in der Periodicität der Blumen begründet lag, so glaubte die Commission im Sinne derjenigen Mitglieder und Gartenfreunde zu handeln, die gerne eine jede Bestrebung von Bedeutung durch eine thatsächliche, materielle Anerkennung belohnt sehen und die durch die Zusammenbringung der Gelder die Prämiirung gesichert hatten, wenn sie von dem entworfenen Programm dahin abwich, daß sie die runde Summe von 100 Thlr. dennoch vertheilte. Sie sah sich hierzu um so mehr veranlaßt, als sie durch diese Prämiirung zugleich eine gedeihliche Zukunft des Vereins anbahnen wollte, wobei sie auch derer gedachte, welche für die früheren Ausstellungen mit einer Liebe und Hingebung gewirkt hatten, die in der Geschichte des Vereins als ein Beispiel einzig in seiner Art dasteht. Es hat sich auch bereits jetzt schon herausgestellt, daß den Preisrichtern für diese Gesichtspunkte sowohl der Beifall der Mitglieder, als auch die Zustimmung des betheiligten Publikums zu Theil wurde. Außerdem war die Blüthezeit der Pelargonien, Staudengewächse und annuellen Landpflanzen längst vorüber, ein Umstand, der bei dem ersten Entwurf des Programms nicht genügend berücksichtigt worden war und der eine Abweichung vom Programm sub A. hinreichend rechtfertigt. Die beiden Königl. Gärten hatten von vornherein auf die Concurrenz verzichtet.

Da in der hiesigen Provinz, und vielleicht auch in weiteren Kreisen, manche Bedenklichkeiten laut werden über den Nutzen solcher Frucht- und Blumenausstellungen, so kann ich nicht unterlassen, dieselben einmal näher zu beleuchten. Diese Bedenklichkeiten bestehen in emsig ausgebreiteten Zweifeln: ob nämlich solche Gartenbauvereine überhaupt was geleistet haben, oder leisten werden? Ein solcher Zweifel rührt aber sicher von Solchen her, welche von der Sache entweder gar nichts verstehen oder nichts verstehen wollen, oder aber auch den Versammlungen und Ausstellungen selten oder nie beiwohnen. Nachdem was der Vorstand eines solchen Vereins jährlich veröffentlicht, darf man die Resultate desselben nicht bemessen wollen. Lebendiger Verkehr in mündlicher Rede, persönliches Begegnen, vielseitiger Umtausch neuer Beobachtungen, gemeinsames Erwägen derselben aus verschiedenen Gesichtspunkten, Spruch und Widerspruch frisch aus der Brust und ohne Berechnung und Meditation, dazwischen dann wohl auch durchdachte Abhandlungen, gut vorgetragen, bei Allen aber die rein geistige Geltung vor dem Auge des Geistes ohne Vorurtheil und ohne Vorrecht des Rangs und des Alters. Junge und alte Erfahrungen sicher und gleich ausgetauscht, wirken ebenso erhebend und aufmunternd für die Jugend, als belebend, anregend und verjüngend für's Alter. Sehr Vieles verdankte ich in dieser Hinsicht meinen jüngeren Freunden, deren nähere Bekanntschaft mir die Jahresversammlungen verschaffen! Das sind nur einzelne Züge aus dem Bilde dieses Vereinslebens von hoher Geselligkeit und gemeinsamer Strebsamkeit. Vieles aber ist auch als Zeugniß schriftstellerischer Thätigkeit in unsern Berichten gedruckt, was hier zuerst besprochen oder veranlaßt worden; vieles wird künftig noch davon zeugen! Das dem so sei, kann nur ein böser Wille, oder völlige Indolenz läugnen.

Der Gartenbauverein für Neuvorpommern und Rügen wurde

von mir in Gemeinschaft mit einigen Gartenfreunden und befreundeten Kollegen im Jahr 1845 durch eine Fruchtausstellung gegründet. Derselbe hat seinen Sitz in Eldena genommen und darin liegt seine Zukunft für die Förderung der Landeskultur begründet. Wir wollen durch unsere gemeinsamen Bestrebungen die verschiedenen Zweige des Gartenwesens durch gegenseitige Anregung und durch Uebertragung derselben auf weitere Kreise fördern; das ganze Gartenwesen soll sich dadurch nach und nach in unserer von der Natur wenig begünstigten Provinz zu immer größerer Blüthe und Vollkommenheit entwickeln und ausbilden; es soll hier im äußersten Winkel von Deutschland das thatsächliche Zeugniß abgelegt werden, daß der Gartenbau fort und fort bestrebt ist, der Land- und Forstwirthschaft wichtige Dienste zu leisten und daß er durch seine Mission auch ein Scherflein beitragen möchte zu Schaffung und Vermehrung der Lebensbedürfnisse unserer Mitmenschen. Der hiesige Gartenbauverein darf in dieser Hinsicht mit Freude auf seine Vergangenheit und mit Muth und Hoffnung in die Zukunft blicken. Als Zweigverein des baltischen Vereins für Förderung der Landwirthschaft zählt er 60 Mitglieder aus der Zahl bemittelter Privaten und größerer Gutsbesitzer, welche verbunden mit dem Eifer der Treue und Hingebung ebenso vieler Gärtner, seine sicherste Grundlage bilden. Ein solches Vereinsleben, wenn es auch nur ein Mal im Jahr seine gemeinsamen Arbeiten zur Anschauung bringt, wirkt ausbreitend, anregend und ermuthigend fortschreitend auf die Zustände des Gartenwesens ein. Die freundschaftlichen Beziehungen der Gärtner unter sich werden fester geknüpft und alle hier gefaßten guten Vorsätze gelangen zur Existenz und finden Anwendung in weiteren Kreisen des praktischen Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß von Sämereien des Herrn Gustav Schäfer in Erfurt. 2) Verzeichniß von Georginen des Herrn H. Ohse in Charlottenburg.

№ 6.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. Februar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rt. XXIV. Jahrgang.

Anemone japonica.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Die dem Oktober-Hefte 1849 des deutschen Magazins für Garten- und Blumenfreunde von Neubert, beigegebene colorirte Abbildung der Aemone japonica ist so sehr verschönert, daß man die natürliche Blume schwerlich wieder darin erkennen wird. Ich habe ein großes Rondel mit diesen allerdings hübschen Blumen, deren größter Werth in ihrer lange währenden Blüthezeit zu einer Jahreszeit, wo man wenig andere Pflanzen im freien Lande noch blühend findet, besteht, mit vielen hundert dieser japanischen Anemone bepflanzt, welche mir nach und nach unzählige Blumen gebracht haben, aber ich habe darunter noch keine einzige gefunden, welche die in der Abbildung angedeutete halbe Füllung zeigte. Auch ist das Colorit nicht getreu und variirt auch nicht, wie die Beschreibung am angeführten Orte angiebt. Man hielt die Pflanze früher für eine Gewächshauspflanze, wie aus Nr. 24 d. Bl. von 1846 hervorgeht, wo der Herr Bataillonsarzt Neumann die Hoffnung ausspricht, daß sie unsere Sommer im Freien aushalten werde.

Dieser Meinung ist auch Herr van Houtte in Nr. 15 d. Bl. von 1847 und auch Herr Bosse im 4ten Theile des Handbuchs der Blumengärtnerei S. 39. Spätere Erfahrungen haben aber gelehrt, daß die Cultur dieser Pflanze nicht die allermindeste Schwierigkeit habe, indem sie mit jedem Boden und jedem Standort vorlieb nimmt, wenn gleich ein recht fetter, mehr schwerer als leichter Boden das Laub größer, die Stengel höher und stärker und die Blumen selbst etwas größer und zahlreicher werden läßt, als dies bei einem sandigen und magern Boden der Fall zu sein pflegt. Auch scheint ein etwas schattiger Standort ihnen mehr zuzusagen, als ein starksonniger.

Die Pflanze hat bei mir ohne alle Bedeckung den härtesten und anhaltendsten Winter ausgehalten, und braucht man sich nicht die Mühe zu geben sie einzutopfen und im Gewächshause zu überwintern. Die Vermehrung geht von selbst und ins Unendliche, indem die zahlreichen Wurzelfasern mit hunderten von kleinen Auswüchsen versehen sind, und jedes Wurzelstück, und wenn es auch nur einen halben Zoll groß ist, eine Pflanze liefert, wenn man diese Wurzelstücke in einen Topf auf die Oberfläche der Erde legt und ein wenig feine Erde darüber streut.

Einen sehr schönen Anblick gewährt es, wenn man ein Rondel mit starken japanischen Anemonenpflanzen 1 Fuß von einander besetzt und zwischen je zwei Pflanzen eine alte vom vorigen Jahre trocken aufgesparte Knolle der einfachen sogenannten chinesischen Anemonen im Monat August dazwischen pflanzt. Diese blühen alsdann zu gleicher Zeit mit den japanesischen und machen durch ihr glänzendes, vielfach abwechselndes Farbenspiel in Verbindung mit den Blumen der japanesischen Anemonen einen herrlichen Effekt.

Tropaeolum Hockii.

(Eingesandt.)

Diese Hybride wurde, sofern wir recht unterrichtet sind, aus einer Befruchtung von Tr. Lobbianum mit Tr. Scheueri, einer hell strohgelbblühenden Sorte, oder gar auch Bastard, vom Hrn. Fr. Hock in Mainz gewonnen. Tr. Hockii blüht im Sommer fast gar nicht, im Herbst wenig, im Winter selten, aber im Frühjahr, etwa im März, an einem hellen Standort, bei 4—7° Wärme, ist es überschüttet voll von Blüthen und ist dann zu Sträußen ein munter lustig Ding, und lohnt so des Pflegers geduldig Harren mit größter Dankbarkeit.

Beide, sowohl Tr. Lobbianum wie Tr. Hockii, müssen im Frühjahre zeitig aus Stecklingen gezogen und durch fleißiges Versetzen und Einkneipen zu kräftigen Pflanzen herangebildet werden, wenn man reichblühende Exemplare haben will, die dann auch fähig sind, hunderte von Blumen zu liefern. Gewöhnlich findet das Gegentheil statt, indem die Pflanzen im Sommer vernachlässigt, vermagert, verworren und vergelbt, dann im Herbst in Angriff genommen werden sollen, wo alsdann die Kultur zu spät beginnt; natürlich, wo's Hinterst zu Vorderst angefangen wird, geht's auch eben so aus.

Beide Tropaeolen sind unschätzbare Eroberungen für den Blumisten, denn, in den mit rothen Blumen armen Wintern des exotic Gardeners besitzt derselbe einen wahren Schatz an den prächtig rothen Blümchen des Tr.

Lobbianum zu seinen Sträußern u. s. w. Seit seiner Verbreitung sind die ohnedem steifen, strohenen, rothen Immortellen wieder verdrängt und zwar zum Besten des Friedhofs, wohin sie am passendsten gehören; sie sind immer ein Armuthszeugniß für den Gärtner.

Tr. Hockii löst gleichsam das Vorhergehende ab; wenn es für Tr. Lobbianum anfängt zu sonnenheiß zu werden, dann kommt Tr. Hockii mit seinen schön gelben, großen, lebhaft rothgetüpften Blumen in Masse, und sitzt durch die Hand des Gärtners, gleichsam wie ein bunter tropischer Vogel im Grün des Bouquets.

Die chinesische Primel.

Primula Sinensis.

Diese Pflanze ist eine von den wenigen, welche uns während des Winters in natürlicher Vollkommenheit mit einer Fülle von Blüthen erfreuen, und nimmt unter den Winterblumen einen hohen Rang ein. Am besten zieht man sie jährlich aus Samen und zwar in zwei Saaten, die erste Ende März und die zweite im Mai. Die erste Aussaat wird bald nach dem zweiten Versetzen Blüthenschäfte treiben, die man ihnen aber nehmen muß, bis ungefähr Anfangs Oktober, wodann sie Farbe und vollkommene Form entwickeln. Um stets beide Farben oder noch mehrere Zwischen-Nüancen zu haben, thut man wohl, nur Samen von der schönen großen rein weißen Varietät auszusäen: ein Drittheil der Pflanzen werden dann im günstigsten Falle Weißblühende sein. Einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Schönheit der Farbe der rothen Varietät hat das Unterlegen der Töpfe mit Ziegelbrocken. Der zweite Schlag der Mai-Aussaat wird im Laufe des Septembers das zweite Mal versetzt, am besten in kleine 6 Zoll weite Töpfe, da sie bei Weitem nicht die Größe erreichen, als die Erstern. Diesen nimmt man die ersten Blüthenschäfte bis Eingangs Dezember, sie blühen dann bis zum Monat Mai und bringen den besten Samen von großen Blumen.

Die chinesische Primel ist in China eine Pflanze tiefer, aufgeschwemmter Gegenden, erfordert einen kühlen feuchten, vor den Sonnenstrahlen verdeckten Standort und etwas fetten, durch Lauberde gelockerten Lehm, mit etwas grobem Sand. Eine Beimischung von Kohle in kleinen Brocken und etwas Holzasche befördern das Wachsthum bedeutend; auch nimmt es dann und wann auch einen Düngeraufguß an.

Ausnehmend schön sind die gefüllten Varietäten in Weiß und Lila, doch ist ihre Vermehrung zu unsicher. Mir ist es indeß einmal gelungen, ein Blatt zum Wurzelschlagen zu bringen, indem ich es 4—5 Wochen in einem kleinen mit Wasser gefüllten Fläschchen (nach der Manier, wie man ehedem Oleander-Stecklinge zog) ins dunkle feuchte Beet stellte, ich verlor es jedoch kurz nach dem Einpflanzen wieder. Es könnte sich diese Vermehrungsweise in geschickten Händen dennoch bewähren und der großen Seltenheit dieser Schmuckpflanze abhelfen.

Man kann die Anzucht der chinesischen Primel auch im freien tiefen Beete vortheilhaft betreiben, hat aber dann meist den Nachtheil zu fetten Wuchses auf Kosten der Schönheit und Größe der Blumen; auch verlieren die Pflanzen beim Einsetzen in Töpfe durch das unvermeidliche Abbrechen der Blätter ihr Ansehen und Ebenmaaß.

Neueste Chrysanthemen.

(Von Neumann. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Zwei Gärtner, von welchen die Revue zu wiederholten Malen bemerkenswerthe Erzeugnisse angezeigt hat, haben uns zu gleicher Zeit ein Verzeichniß der von ihnen gewonnenen Varietäten eingesendet.

Die Cultur beider Species, welche Gegenstand dieser Abhandlung sind, hat in Spanien, wie in Frankreich einen Grad von Vollkommenheit erreicht, welcher uns hoffen läßt, in Kurzem in unsern Gärten gleich merkwürdige Sorten und gleich regelmäßige Formen zu sehen, wie wir sie bereits in den Astern bewundern. Schon zeigen mehrere Varietäten des Pyrethrum indicum Blüthenköpfchen mit flachen und röhrenförmigen Blättchen; wir können daher dem Augenblicke entgegensehen, wo der Gärtner gleiche Varietäten von ihnen erziehen wird, wie diejenigen, welche wir bereits vom Pyrethrum sinense oder chinesischen Chrysanthemum besitzen.

Herr Bonamy zu Toulouse, hat uns unter seinen letzteren mit dem Delphine beglückt, dessen Blüthenköpfchen 8 Centimeter im Durchmesser hat, mit nankinfarbigen, rosageaderten und gerandeten Blumenblättchen. Unter denen, mit Blüthenkopfchen von mittler Größe, bemerken wir: l'Astrée, Polynice, Oedipe, Circé, etc.

Bei den nachfolgend aufgeführten Sorten sind die von Herrn Pelé mit einem P., und die von Herrn Bonamy gezogenen mit einem B. bezeichnet.

Indische Chrysanthemen. (Pyrethrum indicum.)

Amarantfarbige, rosa- oder lilafarbige.

Elegante (P.) Die rosenförmig gebildeten Blüthenköpfchen sind in der Mitte ausgehöhlt und haben 2—3 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen aufrecht, oberhalb purpurfarbig-lila, unterhalb weiß oder weiß-rosafarbig.

Perfection (P.) Kugelförmiges Blüthenköpfchen, in der Mitte etwas vertieft, 2 Centimeter im Durchmesser; die zurückgebogenen zugerundeten Blumenblättchen auf beiden Flächen purpur-lilafarbig, auf demselben Zweige breit oder röhrenförmig.

Sylphide (P.) Die Blüthenköpfchen kugelförmig, 2 Centimeter und drüber im Durchmesser; die Blumenblättchen zurückgebogen, gerundet, in der Mitte weiß und an dem äußern Umfange lilafarbig.

Surprise (P.) Die rosenförmigen Blüthenköpfchen haben 2—3 Centimeter im Durchmesser; die aufrechten, schmalen Blumenblättchen sind oberhalb weiß und lila schattirt, unterhalb purpurfarbig.

Clio (B.) Blüthenköpfchen kugelförmig von 20 Centimeter Durchmesser; die Blumenblättchen rosafarbig oder rahmweiß mit rosa schattirt, die des Centrums goldfarbig.

Multiflore (B.) Blüthenköpfchen 30 Centimeter im Durchmesser, die Blumenblättchen rosa- und amaranthfarbig.

Uranie (B.) Blüthenköpfchen ungefähr 15 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen purpurfarbig.

Coronis (B.) Blüthenköpfchen ebenso groß, wie bei vorigem; die Blumenblättchen rosafarbig.

Etoile du matin (B.) Blüthenköpfchen ähnlich dem vorhergehenden; die Blumenblättchen rosa und zart lila glänzend.

Dionée (P.) Blüthenköpfchen 2 bis 3 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen des äußern Umfangs ausgebreitet und lilafarbig, die der Mitte röhrenförmig, von derselben Farbe und unten goldgelb.

Eucharis (B.) Blüthenköpfchen ungefähr 30 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen des außern Umfangs weiß, rosaschattirt, die der Mitte röhrenförmig und etwas dunkler.

Cybèle (B.) Blüthenköpfchen ungefähr 4 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen der Peripherie purpurfarbig mit weißen Nageln, die der Mitte röhrenförmig, rosafarbig, mit gelber Spitze.

Dejanire (B.) Blüthenköpfchen 3 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen der Peripherie weißrosafarbig, die der Mitte röhrenförmig, hellgelb, etwas rostfarbig.

In dieselbe Classe reihen wir noch Ariane, Minerve, Léda, Thèbes u. a. ein.

Schwefelgelbe, Ringelblumen- oder Nankinfarbige.

Solfatare (P.) Kugelförmige Blüthenköpfchen von 2 bis 3 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen schmal, aufrecht, weitläufig und etwas dachziegelartig, oberhalb schwefelgelb, unterhalb leicht nankinfarbig schattirt.

Toison-d'Or (B.) Blüthenköpfchen 55 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen Jonquillenfarbig, goldgelb gerandet, die der Mitte etwas dunkler.

Thalie (B.) Blüthenköpfchen 17 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen hellgelbgrundig und goldgelb punktirt.

Souci-Mignon (B.) Blüthenköpfchen 2 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen von der Farbe der Ringelblume von Trianon.

Iris (B.) Kugelförmige Blüthenköpfchen von 2 bis 3 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen hellgelb, die des äußern Umfangs lila schattirt.

Mandarin (B.) Kugelförmige Blüthenköpfchen; die Blumenblättchen nankinfarbig.

Immortelle (B.) Blüthenköpfchen 20 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen Jonquillenfarbig, an der Peripherie safranfarbig.

Rameau-d'Or. Blüthenköpfchen 20 Centimeter im Durchmesser; die Blumenblättchen mineralgelb; einige Blüthen in der Mitte röhrenförmig und von derselben Farbe.

Rostfarbige.

Colibris. (P.) Die Blüthenköpfchen leicht ausgebreitet oder kugelförmig, von 2 bis 3 Centimeter Durchmesser, die Blumenblättchen ausgebreitet, flach, oberhalb goldgelb, unterhalb rostfarbig, welche Färbung sich besonders bei den ältern Blumenblättchen zeigt.

Mignonette. (P.) Kugelförmige Blüthenköpfchen von 2 Centimeter Durchmesser und drüber; die Blumenblättchen zurückgebogen, an der Basis goldgelb, an den Spitzen rostfarbig oder rothbraun schattirt, unterhalb gelb und in der Mitte braun schattirt.

Braunrothe oder mordoreefarbige.

Asmodée (P.) Kugelförmige Blüthenköpfchen von 2 Centimeter Durchmesser, die Blumenblättchen abgerundet.

Vesta (B.) Blüthenköpfchen 20 Centimeter im Durchmesser, ziegelfarbig, gelb schattirt.

Anfrage.

Wo und um welchen Preis sind einige Hundert geschulte, kräftige, niedrig gezogene Rosa centifolia, centifol. minor und pompon: (auch Mairöschen, hell rosa) gut mit feinen Wurzeln versehen, zum Treiben zu haben?

Die Preise dürften nicht hoch sein. Frankirte Anerbieten besorgt die Redaktion an den Anfrager.

Varietäten.

Frankfurt a. M., Januar 1851. In der General-Versammlung der Gartenbau-Gesellschaft „Flora" dahier, am 27. Dezember v. J. wurden die Herren J. Bock mit 33 von 37 Stimmen, F. Heiß mit 25, J. G. Schmidt mit 21, J. Welkoborsky mit 14 und der Chemiker Dr. Redtel mit 25 Stimmen zur Verwaltung gewählt; die 4 ersten sind Kunstgärtner.

Durch die Abstimmung dieser 5 Herren unter sich, wurden gewählt:

Herr J. Bock zum 1. Präsident,
„ Dr. Redtel „ 2. „
„ F. Heiß, Secretair,
„ J. Welkoborsky, Cassier,
„ J. G. Schmidt, Bibliothekar,

welche sofort in der wöchentlichen Versammlung am Donnerstag, den 2. Januar, ihre Aemter antraten.

(Ueber die Frucht- und Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, am 19. September 1850.) (Von F. Jühlke.) (Fortsetzung.) Durch die Nähe der Universitätsstadt und durch die rege Theilnahme, welche ihre Mitbürger und die Mitglieder der Akademie Eldena den Bestrebungen des Vereins zuwenden, wird auch die wissenschaftliche Seite seiner Wirksamkeit gefördert, so daß die jährliche Versammlung des Gartenbauvereins ein ebenso erfreulicher, als bedeutungsvoller Tag für seine Mitglieder wird. Der eigentliche Gründungstag des Vereins fällt auf den 8. Oktober. Die Versammlung wurde aber in diesem Jahre ausnahmsweise auf den 19. September nach Eldena eingeladen und zwar mit Rücksicht auf die zu derselben Zeit in Greifswald anberaumte 27. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Der Vorstand des Vereins beabsichtigte dieser hochachtbaren Versammlung durch eine Frucht- und Blumenausstellung alle jene Produkte zur Anschauung zu bringen, die zum Theil die Grundlage der menschlichen Ernährung bilden und die den Natur- und Lebensgenuß verlängern und verschönern. Der 19. September war von Seiten der Naturforscher zu einem Besuch der Fruchtausstellung in Eldena gewählt worden und an diesem Tage boten in der That die Ruinen des alten Cistercienser-Klosters einen ungewohnten, aber höchst erfreu-

lichen Anblick dar. Göthe hat irgendwo den Ausspruch gethan: „Ruinen der Zeit sind die Denkmäler der Moralität." Indem ich diesen Ausspruch seinem innersten Wesen nach adoptire, führe ich den geneigten Leser hin in jene Räume, welche einst in grauer Vorzeit eine großartige Pflanzstätte des religiösen Lebens waren, von wo aus sich Wissenschaft und Kunst verbreiteten und die Stadt Greifswald ihre Begründung erhielt. Diese großen, weitläufigen Kloster-Ruinen sind mit parkartigen Anlagen umgeben und bilden einen merkwürdigen Kontrast zu der bewegten und regen Gegenwart der Akademie. Das Gut Eldena gehört der Königl. Universität, welche hier, auf einem Areal von 1800 Morgen, im Jahr 1834 eine höhere Lehranstalt für Staats- und Landwirthe gründete, an welcher auch der Garten- u. Obstbau durch Lehre und Beispiel seine Vertretung findet.

Die diesmalige Frucht- und Blumenausstellung fand in dem früheren großen Refektorium der Klosterruine statt und überbot an Reichthum und Mannigfaltigkeit alle früheren Ausstellungen. Der Ausstellungsraum hatte eine Länge von 100 Fuß und eine Breite von 40 Fuß; derselbe war dabei ohne Bedachung, so daß zur Unterbringung der Warmhauspflanzen und getriebenen Früchte zu beiden Enden zwei Zelte errichtet werden mußten. Die 5 Fuß starken Umfassungsmauern dieses Raumes wurden von 36 gothischen Nischen durchbrochen, die zur Aufnahme der verschiedenen Einsendungen benutzt werden konnten. Der mittlere Raum blieb für das Publikum ganz frei, welches sich zu vielen Hunderten von Personen am Nachmittag einfand und in Gesellschaft der Naturforscher die dargebotene Anschauung bis zum späten Abend des nächsten Tages frequentirte. Verweilen wir also zunächst ein wenig bei der Betrachtung der einzelnen Einsendungen und gehen dann zur Hervorhebung derjenigen Gegenstände über, welche von den Preisrichtern mit Prämien belohnt wurden.

Das erste Zelt rechts vom Eintritt enthielt die ausgewählte Sammlung der herrlichsten **Echinocacteen, Pilocereen, Echinopsis, Melocacteen, Mammillarien, Cereen, Phyllocacteen, Epiphylleen, Opuntien,** succulente Pflanzen, **Cupheen** und eine Menge **Ficus** und schöner Dekorationspflanzen des Herrn Kaufmann Pogge in Greifswald, unter denen sich sehr viele Originalpflanzen von bedeutendem Umfang befanden. Diese Sammlung war in ihrer Art der Glanzpunkt der Ausstellung. Die Commission glaubte aber im Sinne des Herrn Einsenders zu handeln, wenn sie von einer Preisertheilung abstand, indem sie zu dem Zwecke nicht hergegeben worden war. Ferner waren in diesem Zelt die schönsten Obstsortimente von Eldena, Boltenhagen, Carlsburg, Ludwigsburg und Trauben aus dem botanischen Garten in Greifswald. Dankbar muß ich hierbei die Thätigkeit der Herren Franz, Lüth, Tesch u. Fetting hervorheben, die bei der Aufstellung unverdrossen arbeiteten. Die genannten Herren streben mit Mühe darnach, die für die hiesigen Verhältnisse passenden Obstsorten nach und nach anzupflanzen und zu verbreiten und werden in diesen Bestrebungen von ihrer Herrschaft unterstützt. Die in Boltenhagen auf den Besitzungen des Hrn. v. Watenitz angepflanzten Mutterbäume stammen, ihrer großen Mehrzahl nach, aus den Frauendorfer Baumschulen u. entsprechen den Erwartungen vollkommen.

Das Zelt links vom Eintritt enthielt eine herrliche Gruppe von Palmen, Orangen, Pelargonien, Lobelien, Celosien, Phlox, Hydrangeen &c. aus Boltenhagen und eine vereinigte Einsendung von den Herren Sturm und Handelsgärtner Forstner aus Greifswald. Die Einsendung des letzteren, 72 Töpfe an der Zahl, war in kräftig kultivirten Exemplaren, größtentheils Neuholländer, gestellt worden; von demselben wurde auch ein Sortiment schöner Antirrhinum's in abgeschnittenen Blumen zur Stelle gebracht, die in Farbe und Zeichnung gleich niedlich waren. Herr Sturm hatte ein Sortiment recht buschig und reichblühender Pyramiden- und Zwergaster, dergl. auch eine Anzahl Dekorations- und blühende Pflanzen gestellt. Unter letztern die schöne **Aechmea fulgens, Nerium splendens fl. pl.,** gefülltblühende großblättrige Myrten, blühende Georginen, remontirende Nelken — **Dianth. h. r. la bagadere** — Fuchsien und Rosen in schönster Blüthe, unter den letzteren: **Ros. Noisett. Mad. Chalong; R. Bourbonica Duc de Chartres, Theresia Margat; R. Bengalensis Baronne Delüage; R. Thea Comtesse de Crillon etc.;** auf die Prämiirung der Fuchsien verzichtete Herr Sturm, sonst würden sie einen Preis haben erhalten müssen. Die Topfrosen-Sammlung des Herrn Sturm ist die berühmteste in der Provinz wegen der ausgezeichneten Kultur ihres Besitzers, der, nebenbeigesagt, eine nicht weniger große Vorliebe für alle nützlichen und schönen Bestrebungen zeigt und keine Gelegenheit vorübergehen läßt, sie thatsächlich zu unterstützen. Die Rosen des Herrn Sturm sind mir zur Blüthezeit stets ein Glanzpunkt seines Gewächshauses und freundlichen Gärtchens. Im Frühling veranstaltet derselbe zuweilen eine kleine Zusammenstellung von blühenden Rosen für den engeren Kreis seiner theilnehmenden Freunde, und da hat man Gelegenheit zu schauen, was Emsigkeit und andauernde Sorgfalt, verbunden mit Sachkenntniß, zu leisten vermögen. Ganz besonders reichblühend trifft man dort in niedlichen Kronenbäumchen gezogen die **R. Bourb. Souvenir de la Malmaison, Archiduc Joseph, Comte de Paris, Dupetit Thouars** und viele andere Sorten. (Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 7.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. Februar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Lilium lancifolium.

(Vom Herrn Assessor Frerichs zu Jever.)

Der Culturmethode des Herrn Moschkowitz in Erfurt in Nr. 43 d. Bl. von 1849, kann ich noch hinzufügen, daß diese überaus herrliche Prachtpflanze, wie alle Lilienarten, sich auch durch ihre Schuppen vermehren läßt.

Auch soll diese Blume Samen ansetzen, wie ein mir befreundeter Gärtner versichert hat, welcher aus den Samen, den er in einen Topf ausgesäet, viele junge Pflanzen angezogen haben will.

Ist dies gegründet, so würden sich durch künstliche Befruchtung vielleicht noch schöne Varietäten hervorbringen lassen.

Mir hat es im letztvergangenen Sommer nicht gelingen wollen, Samen zu erlangen, so wenig auf natürlichem Wege, als mittelst künstlicher Befruchtung, vielleicht weil die beiden Exemplare, welche ich von den Varietäten roseum und album besaß, im freien Lande standen, wo ich sie während der Blüthe nicht gegen den Regen schützen konnte. Zu spät wurde ich mit dem Verfahren des Hrn. Hofgärtner Bosse bekannt, welcher diese Prachtpflanzen ebenfalls im freien Lande cultivirt, sie aber, wenn die Blüthen sich entfalten wollen, mit einem Ballen sorgfältig aushebt und in Töpfe pflanzt, wo sie ihre Blüthen vollständig entwickeln. In der neuen allgemeinen deutschen Garten- und Blumenzeitung von E. Otto, Heft 9 1850 ist eine aus der allgemeinen Thür. Gartenzeitung Nr. 28 entnommene ausführliche Abhandlung über die Cultur des Lilium lancifolium, enthalten, welche von der Cultur-Anweisung des Hrn. Moschkowitz in einigen Punkten abweicht.

Noch bis vor einigen Jahren waren die Zwiebeln dieser Prachtpflanzen sehr theuer, jetzt sind sie aber schon im Preise gesunken, und nach dem Anerbieten des Herrn Moschkowitz in Nr. 36 dieser Blätter vom Jahre 1850 S. 288, bei demselben zu billigen Preisen zu bekommen.

In dem Garten-Etablissement von J. Baumann in Gent sind sie noch wohlfeiler.

Bouwardia leiantha. (?)

(Aus Frankfurt a. M.)

Diese neue Pflanze wird bald ein aurorafarbenes Leben in Deutschlands Gewächshäuser einbürgern. Prachtvoll ist ein Wort, welches einem Naturmenschen hier fast zu wenig dünkt; der herrlichste, leuchtendste Scharlach in Houstonien-Bouquets strahlte uns auf einer, im Vermehrungshause der Herren J. und S. Rinz dahier, befindlichen Pflanze mit drei Bouquets entgegen, und zwar auf einem Exemplare, welches, wie Herr Rinz selbst sagte, nicht richtig kultivirt war, was uns um so mehr berechtigt, auf Prachtentwickelung zu schließen, wenn man eine solche Pflanze, die es vorzüglich würdig ist, als Liebling behandelt.

Wir sahen die Pflanze verflossenes Frühjahr bei obigen Herren in nur kleinen schwachen Pflanzen als Neuheit; eine derselben hatte ein kleines rothes Blümchen angesetzt; wir vermutheten eine des Conservirens werthe Neuheit, und erstanden ein fingerlanges, beinahe nur Zwirnsfaden dickes Pflänzchen, welches versetzt, wohl zwei Monate stand, bis es Miene machte, zum regsamen Leben zu schreiten. Dies Pflänzchen reckte sich dergestalt in unserem Vermehrungshause, (bei 6—10° Wärme) daß der Stengel die Dicke eines Gänsefederkieles erlangte, die Blätter wurden wohl 2″ lang, bei $1^1/_2$″ Breite, kurz, die Pflanze schien unerwartet ein Wildfang, statt ein zahmer Zogling werden zu wollen. Gäbe es bei den Pflanzen Demokraten, wir wären versucht gewesen, es in die Schweiz oder besser nach Nordamerika zu wünschen, denn sein keckes Strecken beunruhigte uns schier.

Nun aber waren wir doch neugierig, was dieser Wildfang anrichten würde, wir versetzten ihn fleißig und ließen ihn auf der Stelle stehen, wo ihn das Leben ergriff, gaben ihm fleißig zu trinken, da er, wenn es heiß war, täglich tüchtig Durst zeigte. So wurde aus dem Rübezahl eine kleiner Riese von 3 Fuß Höhe, aber ohne Blumen-Ansatz zu zeigen. Wir transportirten ihn in ein helles, mit schräg liegenden Fenstern versehenes, neues eisernes Haus, dort, bei 10 bis 15° Wärme, zeigte er sich bald unwohl; in Folge der anfänglich zu feuchten Luft gingen mehrere Blätter an, die von sehr zarter

Structur sind. Um ihn nicht verkümmern zu lassen, trugen wir ihn hoffnungsvoll, mit Knöpfe-Ansatz in ein anderes, trockeneres Haus, wo sich dieser Ansatz langsam bei 8 bis 11° Wärme entwickelte, und nun, am 8. Januar d. J., steht dieser Wildfang, wenn auch mit Kulturfehler erzogen, mit einem Dutzend freundlich nickender Aurora-Köpfchen vor uns, und jetzt möchten wir ihn K. Joseph nennen, so geartet hat sich dieser Wildfang.

Kultur der roth- und der weißblühenden Primula chinensis.

(Nach Henderson.)

Die rühmlich bekannten Gartenkünstler, die Brüder Henderson auf dem Pine-Apple-Platze zu London haben von diesen Lieblingsarten der Blumisten wahre Prachtexemplare herangezogen. Namentlich zeichnete sich ein Exemplar der rothblühenden gefüllten durch seine Größe wesentlich aus: 2 Fuß Durchmesser und ein Brautstaat von 130 offenen Blumen, alle groß und in schönster dunkler Färbung. Diese schöne dunkle Färbung wird hauptsächlich dadurch erzielt, daß man das Haus, worin die Primeln stehen, möglichst luftreich hält.

Dieses Prachtexemplar steht in einem Topf von 14″ Durchmesser und 9 Zoll Höhe, in einer Mischung aus gleichen Theilen faseriger Rasen- und Lauberde, mit etwas Sand vermengt.

Noch prachtvoller erschien ein Exemplar der weißen gefüllten Art, welche minder schwierig zu kultiviren ist, als die rothe Art. Die Herren Henderson kultiviren diese Pflanzen in folgender Weise: Man erzieht sich im Frühling Pflanzen aus Stecklingen, läßt solche langsam bis zum Monat August heranwachsen, verpflanzt sie nun und regt von da an ihre Vegetation mehr an. Hier bleiben sie bis zur Weihnachtszeit. Sobald diese Pflanzen abgeblüht haben, setzt man sie ganz nahe unter die Fenster, hält sie möglichst kühl und trocken, so daß man ihnen eine vollkommene Ruhezeit bis zum Monat August gönnt. Nun verpflanze man sie wieder, breite ihre Zweige aus und hake solche nieder.

Die auf solche Weise behandelten Pflanzen beginnen gegen Weihnachten zu blühen und erhalten sich im Flor bis in den Monat Mai. Nachdem ein Exemplar zum zweiten Male so geblüht hat, beseitige man dasselbe und bringe an dessen Stelle eine frische einjährige Pflanze. Die Erfahrung lehrt indessen, daß die Blumen an den einjährigen Exemplaren niemals so schön und vollkommen erscheinen, wie an den zweijährigen. (Gardn. Chron.)

Empfehlenswerthe Gewächshauspflanzen. *)

Cuphea verticillata Humb., Bonpl. et Kth.

(Dodecandria Monogynia. Lythrariae.)

Alexander v. Humboldt und Bonpland entdeckten diese Pflanze in Peru; die Einführung in unsere Gärten verdanken wir dem Herrn Linden in Luxemburg, der sie in der Provinz Pamplona in Columbien, 8700 Fuß über der Meeresfläche fand. Die ersten Blumen erschienen in Europa im vorigen Herbst. Es ist eine hübsche Pflanze, die auch die Veränderlichkeiten des Klima erträgt, besonders wenn sie gehörig geschützt wird. Sie ist krautartig oder halbstrauchartig, mit haarigen Aesten und Kelchen. Die Blätter stehen zu 3—4 quirlförmig (zuweilen sind sie auch gegenüberstehend), sind fast länglich und unterhalb haarig. Die Blumen stehen einzeln oder zu zweien an den Seiten der Aeste, und bestehen aus 6—8 ungleichen, violeten Kronenblättern, von denen die beiden obern viel größer sind. Die Kultur ist dieselbe wie bei Cuphea cinnabarina.

Passiflora filamentosa Cav.

(Monadelphia Pentandria. Passifloreae.)

Ungeachtet diese Passions-Blume bereits seit ungefähr 20 Jahren in unsere Gärten eingeführt ist, so verdient sie doch ihrer hübschen Blumen wegen wieder in Erinnerung gebracht zu werden. Die Aeste sind ziemlich kahl. Die Blätter sind handförmig-fünflappig, mit länglich lanzettförmigen Lappen. Die Blumen stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind bläulich-weiß, haben sehr zahlreiche, lange, blaue, hin- und hergebogene Nebenfäden und eine purpurrothe Scheibe. Das Vaterland ist Südamerika und die Kultur dieselbe wie bei Tacsonia mollissima.

Siphocampylus Orbignyanus Alph. De Cand.

(Pentandria Monogynia. Lobeliaceae.)

Dieser Siphocampylus wurde im Van Houtte'schen Etablissement aus Samen gezogen, der direkt aus Valparaiso eingeführt worden. Es ist eine schöne Art, mit aufrechten, krautartigen Zweigen, großen, eirunden, zugespitzten, kurzgestielten, ungleich-scharfgesägten Blättern, die meist zu drei, aber auch gegenüber und wechselsweise stehen. Die Blumen sind achselständig und gestielt, Blumenstiele, Kelche und Blumenkrone sind sammethaarig; die letztere ist über 2 Zoll lang, ist lebhaft scharlachroth, mit linienförmigen, gelbgrün gerandeten Einschnitten und gelb-grünem Schlunde. Die Kultur ist dieselbe, wie bei den übrigen Arten.

Fuchsia corymbiflora var. alba.

(Varietas hortensis.)

Ganz übereinstimmend mit der wirklichen F. corymbiflora, nur ist der Kelch ganz hell und weiß-rosenroth, was mit dem Karmoisinroth der Kronenblätter einen herrlichen Kontrast bildet. Diese Varietät wurde von einem Gärtner in der Nähe von Metz gezogen und erhielt ihren Namen vom Herrn Salter.

*) Aus Van Houtte Flore des Serres etc. (Allgem. Gartenzeitung 1851.)

Deutzia gracilis Sieb. et Zucc.,

eine neue empfehlenswerthe Zierpflanze.

Es ist eine besondere Brochüre als Auszug aus dem Jardin Fleuriste erschienen, welche eine Abbildung und Beschreibung der obigen Pflanze enthält, die vom Herrn Baumann in Gent auf Subscription angeboten wird. Dieselbe ist in Japan einheimisch, wurde vor mehreren Jahren vom Herrn von Siebold lebend eingeführt und

befindet sich seit dem Mai v. J. in dem alleinigen Besitz des Herrn Baumann.

Alle Deutzia-Arten sind bekanntlich ausgezeichnete Ziersträucher, die durch ihre schöne grüne Belaubung und ihre zahllosen weißen Blumen einen herrlichen Anblick gewähren, und die obige Art ist fast noch schöner als die übrigen. Es ist ein reizender Strauch für's freie Land, der bis sechs Fuß hoch wird und zurückgebogene blühende Zweige hat. Die Blätter haben die Größe und Gestalt der Myrtenblätter, sind lanzettförmig oder eirund-lanzettförmig, nach der Basis zu keilförmig, zugespitzt, scharf gesäat, gestielt und auf beiden Flächen mit ganz kurzen sternförmigen Haaren bestreut. Die Blumen stehen in einfachen Trauben an der Spitze kurzer zahlreicher Aestchen, sind klein und weiß, aber so zahlreich, daß während der Blüthezeit der ganze Strauch damit besetzt ist. Die Kultur der Pflanze ist nicht schwierig, da sie in einem leichten, etwas kalkhaltigen Boden wächst, der im Frühjahr ziemlich feucht ist. Im Vaterlande wächst sie auf hohen Bergen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge oder durch Aussaat der Samen, oder noch besser durch Trennung des Wurzelstocks.

Einige Bemerkungen über das Statut des Berliner Gärtner-Vereins.

(Eingesandt.)

Ohnlängst wohnten wir dem Vortrage des Statuts des Berliner Gärtner-Vereins im Kreise einer ähnlichen Gesellschaft im Süden Deutschlands bei. Der Vortragende, obgleich etwas heißer, besaß ein sehr gutes Organ zum Vortrag überhaupt. Der vorher schon angekündigte Vortrag wurde mit allgemeiner Spannung, wie man solche in Vereinen nicht immer gewahrt, angehört bis zum Schluß, wo jedoch der Vorsitzende dem sich ankündigenden Sturme durch die Glocke noch Halt gebieten mußte; kaum aber, daß sich nach dem Tempo das Ende erkennen ließ, so wirbelten auch alle Organe zu gleicher Zeit so über- und durcheinander her, daß man Mühe hatte, hier und dort die Ursachen zu hören, welche diesen Sturm hervorgerufen hatten.

Nachdem der Orkan endlich ausgestürmt hatte, sahen die Gesichter wieder verklärter aus, und die Leutchen schienen nun weiter nichts mehr auf dem Herzen zu haben. Jemehr nach dem Süden, desto lebendiger die Gemüther, desto mehr Reizbarkeit in gewissen Punkten, namentlich gegen Beengungen und Beeinträchtigungen der Freiheit. Kömmt nun gar noch Strafgesetz und dergleichen dazu, dann heben sich die Wogen, und schlagen über Polizei-Anstalt, Kosackenthum und Reaction unbarmherzig zusammen. Es scheint mir, daß man eben darin dem Süddeutschen etwas zu Gute halten muß, indem sich der Norddeutsche wohl die Sache kühler überlegt. Trotzdem wollte es uns aber doch auch scheinen, daß an dem Vorgetragenen Manches anders sein könnte. Strafe muß wohl sein, jedoch, sie macht immer einen übeln Eindruck. An den 30 Jahren, (die hier zur Vorstands-Mitgliedschaft erforderlich werden,) hat Volk und Parlamente schon gewaltig gerüttelt bei viel wichtigerer Gelegenheit; überhaupt kann nach unserer Ansicht ein Statut viel besser auf Recht und Zutrauen, als auf Mißtrauen und unnöthigen Beengungen fußen. Gesetze, welche die Freiheit nicht verkümmern, sind für jeden Gebildeten ein Bedürfniß, und ziehen wohl auch mehr an, als zu große Strenge, die ungleich mehr Nachtheile, als Nutzen mit sich bringt.

Die Einführung, welche Dr. Dieterich in der Allgemeinen Gartenztg. zu diesen Satzungen giebt, scheint eher für, als gegen unsere Ansicht zu sprechen.

Varietäten.

(Ueber die Frucht- und Blumen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rügen, am 19. September 1850.) (Von F. Jühlke.) (Beschluß.) Außerdem enthielt dieses Zelt noch das Kartoffelsortiment des akademischen Gartens in Eldena terrassenförmig aufgestellt. Dasselbe wird fort und fort bereichert und wenn ich hier aus dieser 160 Sorten zählenden Sammlung nur wenige Sorten anführe, so geschieht dies deshalb, weil sie in unserm nächsten Jahresbericht eine passendere Stelle finden. Als die besseren Sorten haben sich in den letzten Jahren bewährt:

a) Frühe Sorten: London-Kartoffel, Porto-Allegro, Frühlings-Cantaloup-Kartoffel, Traubenkartoffel, Zuckerkartoffel, Johanniskartoffel, 9 Wochenkartoffel, „St. Jean de Segonzac."

b) Späte Sorten: Holländische Mangelwurzelkartoffel, Morgenrothkartoffel, Donna Maria, Lerchenkartoffel, Bristolkartoffel, feinste volltragende, belgische Wary, blaumarmorirte Kartoffel. Wir sind damit beschäftigt, den Stärkegehalt der verschiedenen Kartoffelsorten zu bestimmen und unser Verzeichniß so einzurichten, daß eine Tabelle darüber die Auswahl der Sorten für diese oder jene Zwecke erleichtert. Ein solches Verzeichniß, welches den Gebrauchswerth der Kartoffeln nach ihrem prozentischen Stärkegehalt ermittelt, ist sicher auch für einen größeren Leserkreis von Interesse, und deshalb soll es seiner Zeit hier mitgetheilt werden. Abgesehen davon, daß der Stärkegehalt der Kartoffel nach Verschiedenheit des Bodens und der Jahrgänge sehr variabel und schwankend ist, so lassen sich denn doch durch solche wiederholte Untersuchungen unter Berücksichtigung verschiedener Gesichtspunkte, Anhaltspunkte für die Verbreitung der werthvolleren Sorten gewinnen.

An Dekorationspflanzen waren ferner aus Schmatzin, Behrenhof, Schlemmin, Carlsburg und Wampen mannigfaltige Zusendungen eingegangen, die mit den Pflanzen des botanischen Gartens von Eldena theilweise vereinigt, die Nischengruppirungen der Ostseite deckten. Aus dem Garten von Eldena waren alle Pflanzen in Massen zu Lückenbüßern hergegeben, besonders auch eine schöne Kollektion von Silberbart, Mais, Celosien, Reseden, Lobelien, Calceolarien, Rosen, Fuchsien, unter den letztern heben wir besonders hervor: **F. Paerl of England, Junius, magnificent, Irene etc., Clerodendron fallax superbum, Achimenes Jauregia etc.**

Unter verschiedenen anderen Einsendungen habe ich auch noch besonders der schönen Bourbonrosen und Fuchsien unseres haushälterischen Finanzmannes dankbar zu gedenken, der unsere Vereinskasse mit seltener Umsicht und Sparsamkeit verwaltet und der es sich stets angelegen sein ließ, durch die treue Hülfe einer sauberen und concisen Etikettirung die Ausstellung so lehrreich als möglich zu machen. Es ist dies der Herr Lehrer Otto in Wyck.

Unter den Obstsortimenten haben wir als einen Glanzpunkt die Einsendung von Schlemmin zu bezeichnen, die mit ihren Fruchtkörben und Arrangements — eine Fontaine geeignet und passend für Gar-

ten-Salons vor der Büste Sr. Majestät unseres geliebten Königs allgemeinen Beifall fand. Ferner war von der gerippten Ananas von Herrn Franz eine 5 Pfd. schwere Frucht eingesandt worden, die den Preis davon trug.

An Gemüse war die Ausstellung reichhaltig vertreten, selbst die Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt hatten uns, leider nur einen Posttag zu spät, sehr schönen Blumenkohl eingesendet. Die Zeit ist Gott sei Dank vorüber, wo jeder Gärtner seinen Kohl für den besten hielt und so nehme ich keinen Anstand, unsere diesjährige Ausstellung als Förderungsmittel eines kräftigen Gemeinsinnes und regen Eifers in der Gärtnerei zu bezeichnen.

Die organische Massenproduktion war, trotz vielfach ungünstiger Witterungs-Verhältnisse, in der Familie der Cucurbitaceen in ausgezeichneter Größe vertreten. Die Zentnerkürbisse lagerten sich an den Füßen der Gemüseterrassen bis zur Schwere von 100 Pfd. und zeigten bis herab zum kleinsten Stachelbeerkürbis die mannigfaltigsten Formen und Farben. Der akademische Garten in Eldena hatte ein Sortiment englischer Preisgurken gestellt bis zur Größe von 26''. Die Melonen waren ebenfalls durch zahlreiche Einsendungen bis zur Schwere von 14 Pfd. — letztere aus Schlemmin — vertreten. An Rüben, die der Familie Brassica angehören, hatte der akademische Garten in Eldena 30 und einige Arten und Abarten gestellt, unter welchen die hier zu Lande unter dem Namen „Pommersche Herbstrübe" allgemein verbreitete Sorte als die wohlschmeckendste und ertragreichste von den Mitgliedern bezeichnet wurde. Da die Rübenkultur einen Gegenstand der Verhandlung bildete, so erbot sich Herr Lettow aus Schlemmin zur unentgeltlichen Samen-Vertheilung an alle Mitglieder mit der Bitte, daß es denselben gefallen wolle, die Ergebnisse ihrer desfallsigen Anbauversuche der nächstjährigen Versammlung mitzutheilen, welches bereitwilligst zugesagt wurde.

Die Turnips, Runkelrüben und Mohrrüben waren in seltener Vollkommenheit ausgebildet und einige Mitglieder hatten mit Rücksicht auf die Prämiirung die Spätkulturen aller Gemüse besonders ins Auge gefaßt, so daß die Erbsen, Bohnen, Radieschen, Salat, Spinat rc. in großer Mannigfaltigkeit vertreten wurden. Unter den Bohnen hebe ich besonders die lange gelbe Wachsschwertstangenbohne hervor, welche als Salat- und Brechbohne gleich zart und ausgezeichnet ist, diese Sorte hatte Herr Prof. Münter in Eldena gestellt.

Schließlich will ich diejenigen Einsendungen hervorheben, welche von den obengenannten Preisrichtern der Prämiirung für würdig erachtet wurden.

A. Blumenzucht.

1) Für eine Gruppirung blühender und Dekorationspflanzen Herrn Tesch aus Boltenhagen 12 Thlr.

2) Für ein Arrangement mit Fontaine bestehend aus blühenden und Dekorationspflanzen Herrn Lettow aus Schlemmin 5 Thlr.

3) Für ein Arrangement bestehend aus Myrten, Canna discolor, Celosien Herrn Franz aus Carlsburg 4 Thlr.

4) Für eine Blumenkrone aus Georginen und Pensée Herrn Plath aus Wampen 4 Thlr.

5) Für eine Gruppe Neuholländer, Ficus und Camellien Herrn Sohms aus Behrenhof 3 Thlr.

6) Für eine Kollektion abgeschnittener Antirrhinum Hr. Förstner aus Greifswald 3 Thlr.

7) Für eine Sammlung abgeschnittener Hahnenkämme Herrn Todenhagen aus Putbus 3 Thlr.

8) Für einen aus dem Mark der Rindgräser (?) angefertigten und mit Gomphrenen gebundenen Kranz nebst Bouquet Hrn. Behrendt in Buggenhagen 3 Thlr.

9) Ein Bouq. Hrn. Gartengehülfen Dücker in Eldena 2 Thlr.

10) Ein desgl. Herrn Dickelmann aus Demmin 1 Thlr.

11) Ein desgl. Herrn Sohms aus Behrenhof 1 Thlr.

12) Ein desgl. dem Lehrling des Herrn Förstner 1 Thlr.

13) Ein Blumentisch arrangirt von dem Lehrling des botanischen Gartens in Eldena Joh. Anders 1 Thlr.

14) Ein Blumenkorb arrangirt vom Herrn Referendär aus'm Werth *) 2 Thlr.

B. Gemüse- und Obstbau.

15) Für das reichhaltigste und schönste in unserem Vereinsbezirk erzogene Obstsortiment den ersten Preis Herr Tesch aus Boltenhagen 10 Thlr.

16) Für ein desgleichen den zweiten Preis Herr Lettow aus Schlemmin 5 Thlr.

17) Für 6 verschiedene und am Schönsten und Vollkommensten ausgebildete Gemüse Herr Lettow aus Schlemmin 5 Thlr.

18) Für ein desgl. Herrn Franz aus Carlsburg 5 Thlr.

19) Für eine Sammlung spät kultivirter Erdbeeren, Erbsen, Gurken, Salat, Radieschen rc. Hrn. Dickelmann in Demmin 3 Thlr.

20) Für eine desgl. Herrn Metzger in Schönwalde 3 Thlr.

21) Für eine desgl. Herrn Reyer aus Müggenhall 3 Thlr.

22) Für eine desgl. Herrn Tesch aus Boltenhagen 3 Thlr.

23) Für eine Sammlung Turnips Herrn Worpitzky aus Rauzin 3 Thlr.

24) Für die besten Mohrrüben Herrn Heidtmann aus Vargatz 2 Thlr.

25) Für die besten Futter- oder Ackerrüben Herrn von Corswant-Cuntzow **) 2 Thlr.

C. Treiberei.

26) Für die am Schwersten und Schönsten geformten Ananas Herrn Franz aus Carlsburg 5 Thlr.

27) Für die größten und am vorzüglichsten ausgebildeten Melonen Herrn Metzler in Schönwalde 2 Thlr.

28) Für eine desgl. Herrn Lettow aus Schlemmin 2 Thlr.

29) Für den am Schönsten arrangirten Fruchtkorb Hrn. Lettow aus Schlemmin 2 Thlr. (Frdrf. Bl.)

---

*) Derselbe hat seinen Preis den Gehülfen des botanischen Gartens in Eldena überwiesen.

**) Dieser Preis wurde von der Vereinskasse zurückgezogen, weil der geehrte Einsender zu Gunsten derselben darauf verzichtete.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 8.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. Februar 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛℓ. XXIV. Jahrgang.

Beitrag zur Cultur der Gattung Cyclamen.*)

(Vom Herrn D. C. P. Bouché, Hülfsgärtner bei der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt in Neu-Schöneberg.)

Die Zahl der Arten dieser Gattung, d. h. derjenigen, welche in unsern Gärten cultivirt werden, ist nur eine geringe, aber alle gehören zu den lieblichsten Zierpflanzen für Häuser und Gärten. Für Erstere besonders C. persicum mit seinen vielen Spielarten, C. vernum und coum; für die Letzteren das wohlriechende C. europaeum neapolitanum und hederaefolium. Die beiden zuletztgenannten halten unter guter Bedeckung im Freien aus.

Die Cultur der Cyclamen bietet keine große Schwierigkeit dar, und ist allgemein bekannt; daher werde ich hier nur einige Mittheilungen meiner Erfahrung geben. Eine alte Methode ist es, die Scheiben oder Knollen der Cyclamen beim Umpflanzen um die Hälfte oberhalb der Erde zu belassen, um ein Faulen derselben zu verhindern. Ich selbst habe sie nach dieser Methode cultivirt, bin aber durch mehrfache Versuche davon zurückgekommen, und pflanze jetzt die Knollen aller hier angeführten Arten so tief, daß diese von der Erde überdeckt bleiben. Den ersten Anlaß zu diesem Versuche gab Herr Geheime Medizinal-Rath Dr. Albers bei einem Besuche der hiesigen Gewächshäuser, wo mehrere Exemplare in schönster Blüthe standen. Es wurde im Laufe des Gesprächs auch von den natürlichen Standorten der Cycl. gesprochen, da der Geheim-Rath Albers Gelegenheit gehabt, sie im Vaterlande zu sehen und auch einzusammeln. Derselbe bemerkte dabei, daß er die Knollen jederzeit 4—5 Zoll mit Erde, Moos, auch anderen Vegetabilien bedeckt gefunden habe. Diese Mittheilung genügte, um sogleich einen Versuch zu machen mit einer Knolle von Cycl. vernum, welche schon im zweiten Jahre stand, ohne auszutreiben, welches bei dieser Art sehr häufig der Fall ist; die Knollen bleiben dabei frisch und saftig, aber den Blattknospen scheint das Element zu ihrer Entwickelung zu fehlen. Das dazu bestimmte Exemplar stellte ich in ein warmes Haus, bedeckte den Topf und auch die Knolle 1 Zoll hoch mit Moos, und goß den Topf Tag für Tag, gleichwohl ob derselbe trocken oder naß war. Nach Verlauf von 6—7 Wochen regten sich die Spitzen der Knospen, und man konnte die Entwickelung der Blätter deutlich wahrnehmen, deren vollständige Ausbildung dann auch bald erfolgte. Dieses Exemplar erhielt später seinen Platz in einem feuchten, aber warmen Kasten, und gelangte daselbst im Laufe des Sommers noch zur Blüthe. Hieraus geht nun hervor, daß es früher an hinreichender Feuchtigkeit zur Entwickelung gefehlt hatte. Bei der nächsten Umpflanzung der Cycl. wurden von jeder Art Einige tief gepflanzt und jederzeit stark begossen; der Erfolg war als ein höchst gelungener zu betrachten.

Eine ähnliche Angabe über den natürlichen Standort des Cycl. europaeum erhielt ich von einem Freunde, der dasselbe auf einer Reise nach Tyrol sehr häufig gefunden hatte. Besonders soll es an den nördlichen und östlichen Abhängen der Berge vorkommen, wo eine dichte Moosdecke die Oberfläche überzieht. Die von ihm mitgebrachten Knollen gaben auch die sichersten Beweise über die Richtigkeit dieser Angabe, denn man konnte sehen, wie tief sie unter der Erde gestanden hatten. Diese Art hat nämlich keine so dichte, feste Knolle, wie die anderen, sondern der Kopf derselben besteht aus vielen Zweigen, welche sich alljährlich durch das Treiben verlängern, wie die Zweige kleiner Halbsträucher. Diese Zweige verästeln sich mit der Zeit und treiben an den Knoten Wurzeln. Einzelne von den mitgebrachten Knollen hatten solche Zweige von 6 Zoll Länge.

Daß die Cycl. eine tiefere Lage unter der Erde verlangen, geht auch aus einer anderen Bemerkung hervor, die ich gemacht habe. Sobald man den Samen von Cycl. säet, so wird derselbe doch nur sehr schwach mit Erde bedeckt und mäßig feucht gehalten. Wenn aber nun die Samen keimen, so bildet sich bald darauf die Knolle, und dringt sehr bald tiefer in die Erde, als die ursprüngliche Lage der Samen bei der Aussaat war. Ich habe beim ersten Verpflanzen, was ich gewöhnlich nach dem dritten Monate ihres Alters vornehme, welche gefunden, die bis zu einem halben Zoll tief lagen, besonders bei Cycl. persicum. Ein oftmaliges Verpflanzen der jungen Sämlinge ist besonders zu empfehlen; dadurch erhalten die stärker wachsenden Knollen in einem Jahre eine solche

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuß. Staaten. 1850.

Größe, daß sie drei und vier Blumen hervorbringen. Auch ist die Cultur der Samenpflanzen im freien Grunde eines nicht zu warmen Mistbeetes zu empfehlen.

(Beschluß folgt.)

Empfehlenswerthe Gewächshauspflanzen. *)

Rosa: Triomphe de Valenciennes.

(Varietas hortensis.)

Herr Schneider, Gärtner zu Marly-lez-Valenciennes, erhielt diese schöne Rose im Jahre 1847 durch Aussaat. Dieselbe gleicht in Rücksicht des Wuchses, der Blätter und der Gestalt der Blumen der Rose la Reine. Die Blumenblätter sind aber heller, und nach oben zu weißlich und heller und dunkelroth gestreift. — Herr Baudry, Gärtner zu Avranches, hat aus der Rose la Reine eine Rose gezogen, welche er Madame Campbell d'Islay genannt hat, und die von der obigen Varietät nicht verschieden ist. Der Subscriptionspreis für diese Rose ist 25 Franken für Exemplare zwischen $1\frac{1}{2}$—3 Fuß Höhe.

Abutilon insigne Planch.

(Monadelphia Polyandria. Malvaceäe)

Die Pflanze wurde bei Hrn. Linden in Luxemburg durch dessen Sammler, die Herren Schlim und Funk eingeführt. Dieselben fanden sie in den kalten Regionen der Anden von Neu Granada. Sie hält deshalb in der guten Jahreszeit im freien Lande aus, und verlangt nur im Winter den Schutz eines kalten Gewächshauses. Geblüht hat sie im vergangenen Jahre in dem Garten-Etablissement des Herrn Linden. Es ist eine schöne neue Art, welche sich bald einen bedeutenden Ruf erwerben wird, und mit Abutilon venosum und ähnlichen verwandt ist. Der Stamm ist ebenfalls strauchartig; die jungen Aeste, der Blüthenstand und die Kelche sind mit fuchsrothen sternförmigen Haaren besetzt; die Blätter sind sehr groß, herzförmig, lang gestielt, oft dreilappig, aber auch ganz, grob gezähnt, handförmig-siebennervig und netzförmig geadert, besonders an den Nerven behaart. Die Blumen stehen zu 3—7 in achselständigen Trauben, welche länger als die Blattstiele sind, und hangen an schlanken Blumenstielen herab. Die große Blumenkrone besteht aus umgekehrt-eirunden, an der Spitze buchtig-ausgenagten, kraus gefalteten, rosenrothen und mit dunkel-purpurrothen Adern durchzogenen Kronenblättern, die zu einer trichterförmigen Blumenkrone zusammengestellt sind. — Die Kultur ist dieselbe wie bei Abutilon venosum und ähnlichen.

Columnea aurantiaca Decaisne.

(Didynamia Angiospermia. Gesneraceae.)

Obige Pflanze wurde ebenfalls von den Herren Schlim und Funk bei Herrn Linden im Jahre 1843 eingeführt. Sie wächst in den Anden von Merida, in einer gemäßigten Zone, zwischen 9—10,000 Fuß über dem Meere. Es ist eine neue schöne Art. Der Stengel ist halb strauchartig, kletternd, saftig, mit einer nachher halb

*) Aus Van Houtte Flore des Serres etc. (Allgem. Gartenzeitung 1851.)

geglätteten, papierartigen, zerbrechlichen Rinde bekleidet; die gegenüberstehenden Blätter sind kurz gestielt, länglich-lanzettförmig, gleich den jüngeren Aesten, Blumenstielen, Kelchen und Blumenkronen mit angedrückten Zellenhaaren besetzt, 3—4 Zoll lang, zugespitzt, leicht gezähnt und unterhalb heller; die Blumenstiele stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind einblumig, hangend und so lang als das Blatt. Die Blumenkrone ist fast 2 Zoll lang, orangegelb, mit bauchiger Röhre und leicht ausgerandeter Oberlippe, welche wie die Lappen der unteren ausgenagt-gezähnt ist. — Die Pflanze würde unter die des Warmhauses zu setzen sein, Herr Linden hat beobachtet, daß sie, ihrem natürlichen Standort nach, auch die etwas rauhere Temperatur eines mäßig warmen Hauses erträgt. Nach den gemachten Erfahrungen verlangt sie dieselbe Behandlung wie Aeschynanthus, Alloplectus und andere Columnea-Arten, welche im Allgemeinen Epiphyten aus warmen Ländern sind. Man pflanze sie in einen mit Moos bedeckten Topf, den man mit lebender Selaginella denticulata und caesia ausschmücken kann. Mit gleichem Vortheil kann man aber auch die Pflanze an einen halbverrotteten Holzblock befestigen, der mit einem das Wasser anhaltenden Material umgeben ist, in welchem die Adventiv-Wurzeln dieser Epiphyten sich entwickeln. Bei der Topfkultur gebe man eine leichte, gut ableitende Erde. Während der Wachsthumsperiode sei man mit der Bewässerung nicht sparsam, aber desto vorsichtiger während des Zustandes der Ruhe. Die Vermehrung geschieht auf die gewöhnliche Weise in einem warmen geschlossenen Kasten.

Die Ranunkeln. *)

Alle, welche je ein wohlgezogenes Beet dieser lieblichen Blumen gesehen, werden mit mir darin übereinstimmen, daß es im freien Lande fast nichts giebt, was dieselben übertrifft, und daß es daher wohl der Mühe und der etwanigen Auslagen lohnt, sich ein solches zu verschaffen. Doch wie selten findet man selbst auch nur eine kleine Collection in den Gärten der Blumenliebhaber. Der desfallsige Grund liegt in der Schwierigkeit, die Knollen von Jahr zu Jahr aufzubewahren. Kann man sich kräftige Wurzeln von irgend einem Cultivateur verschaffen, dann kann man wohl auf gesundem und fettem Boden ein gutes Beet voll erzielen; aber nach Jahresfrist hat es damit auch sein Ende. Entweder verrotten die Knollen im Boden, oder sie schießen wieder empor, noch bevor sie aufgenommen gewesen; oder wenn man sie weggelegt, schimmeln sie, schrumpfen ein und bringen nur schwächliche Blumen. Der Züchter wird dann entmüthigt und giebt sie ganz auf, da es zu kostspielig ist, jedes Jahr gute Ranunkeln anzukaufen.

Jene Ursachen des Mißlingens sind aber unsrer Ansicht nach leicht zu beseitigen, und daher schreiben wir diese Zeilen, um unsere Leser zur Ranunkelzucht zu vermögen. Zur Zeit unserer Vorväter war ein Ranunkel-Beet eine große Blumen-Parade; moderne Cultivatoren haben aber

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg 2c. 1849.

diese lieblichen Blumen zu einem weit höhern Grade von Vorzüglichkeit herangezogen. Die Hybridisation ist überaus erfolgreich in der Hervorbringung neuer Varietäten gewesen, und was noch weit wichtiger ist, sie hat einer Pflanze, welche einer Entartung besonders unterworfen war, eine kräftige und gesunde Beschaffenheit verliehen. Ein Beet alter Arten ist mit spärlichem und schwächlichem Blattwerk bedeckt, und die Blumen, wenngleich sehr lieblich, sind nur mit schwachen Stämmchen und kleinen, äußerst zarten Petalen versehen. Wie ganz anders ist ein Beet von Sämlingen, wie groß ist der Contrast! Das Blattwerk ist größer und tiefer grün; die Stämme sind robust und lang und die Petalen sind weit größer, als die aller alten Sorten.

Es giebt Oertlichkeiten, wo es kaum möglich ist, Ranunkeln mit Erfolg zu ziehen, z. B. in trockenen und grandigen Bodenarten; kann man diese Hindernisse auch theilweise durch Composte beseitigen, gänzlich besiegen kann man sie doch nicht. Solche Lokalitäten sind unter allen Umständen zu dürre und unnatürlich und nur bedeutende scientifische Kenntniß und tägliche Wachsamkeit können dawider einigen Erfolg sichern. Ein feuchter Unterboden ist unumgänglich nothwendig für die erfolchreiche Ranunkel-Zucht, und da diese Pflanzen an ihren natürlichen Standorten sehr tief mit den Wurzeln dringen, so müssen die Beete vor dem Pflanzen zwei Fuß tief bereitet werden. Eine reichliche Unterlage von verrottetem Kuhdung ist geeignet, eine kühle Feuchtigkeit im Beete zu unterhalten; eine dicke Lage desselben bringe man demnach 18 Zoll tief unter die Oberfläche. Aber ein feuchter Boden muß nicht mit einem schweren verwechselt werden, denn hat er durch Lockerheit keinen rechten Wasserabzug, werden die Ranunkeln nicht gedeihen. Marschgründe, welche die natürlichen Wohnplätze dieser Pflanze sind, sind porös und gewissermaßen schwammig. Wir haben immer gefunden, daß die Ranunkeln am besten in durchaus porösen Beeten, deren Erdmischung nicht leicht austrocknet, wachsen und blühen.

Um die Wurzeln zu wahren, muß man sie vor den Regenwürmern so viel wie möglich schützen, und nachdem die Blätter abgefallen, muß kein Wasser auf das Beet kommen. Will man ernstlich alle sich entgegenstellenden Schwierigkeiten bei der Ranunkel-Zucht bekämpfen, dann muß man die Witterung förmlich bewachen; droht Regen, bevor man die Wurzelknollen aufgenommen, muß man die Beete auf irgend eine Weise decken. Hat man die Knollen nun aufgenommen, dann bringt man sie in ein vollkommen trockenes, aber kühles Gemach; denn bringt man sie in ein warmes, so schrumpfen sie zusammen. Sie müssen ihre Saftigkeit so lange wie möglich bewahren und dies kann man nur durch allmähliches Trocknen erlangen. Wir ziehen vor, sie in Schubfächer zu legen, um öfter nachsehen zu können und sie nicht in Sand zu vergraben. Eine trockene und kühle Oertlichkeit ist das nothwendigste Requisit zur Aufbewahrung der Ranunkeln-Knollen in gesundem Zustande bis zur Auspflanzungs-Zeit. (H. B. in Gardener's Chronicle.)

Georginenknollen sicher zu überwintern.

Diese so sehr beliebte und geschätzte Zierpflanze wird bei Unvorsichtigkeit oft sehr leicht die Beute des tödtenden Winters. Nicht leicht aber, wenn man mit ihnen vorsichtig und auf folgende Art zu Werke geht.

Sobald man nämlich die Georginenknollen aus der Erde nimmt, säubert oder wäscht man sie nicht gleich vom anklebenden Kothe; sondern läßt solchen an ihnen vertrocknen, bis es selbst abfällt.

Ist dieses geschehen, so ist es auch ein Zeichen, daß die Wurzeln völlig abgetrocknet sind und man legt solche nun noch einige Zeit an einen trocknen, luftigen Ort.

Bricht allmählig nun die Kälte herein, so bringe man sie in angemessene Töpfe und fülle solche mit gesiebter, ganz getrockneter Erde aus und lasse sie bei bis 3 Grad Wärme am Aufbewahrungsorte stehen.

Im Frühjahre, Ende Februar oder Anfangs März setze man diese Töpfe an einen trockenen, aber 10 bis 12 Grad warmen Ort und keine einzige wird so der Raub des Winters werden.

(Frdrfr. Bl.) J. G. Vonrath.

Neue Fuchsie.

Fuchsia hyb. **Auguste Kurs.** Dieselbe wurde 1849 aus Samen gezogen; die Form ist edel und die Blätter wie die der neuesten Fuchsien; die Blumen sind bis zur Narbe des Stempels 5½ Zoll lang, von glänzend hochrother Farbe, sie blüht sehr reichlich und langdauernd. Sie ist einige Mal in Berlin bluhend zu Ausstellungen gebracht worden, wo sie jedes Mal den Preis erhalten hat.

Varietäten.

(Der botanische Garten in Kew bei London.) Bei diesem großartigen Institut vereinigt sich alles, um das Außerordentlichste zu leisten. Das Klima von England, bei einer mittleren Temperatur von ungefähr 8° R., ist viel günstiger für die Pflanzenkultur, als alle diesseits der Alpen gelegenen Gegenden des Kontinents. Im Sommer steigt das Thermometer selten bis 19° R. und im Winter fällt es selten unter 5° R. Freilich reift die Traube bei der verhältnißmäßig geringen Sommerwärme dort nicht mehr im Freien oder wenigstens nur sehr selten, dagegen halten aber der Lorberbaum, die Myrthe und eine große Menge immergrüner Ziersträucher, dort im freien Lande aus. Was aber vor allem die Interessen dieses Gartens fördert, das ist der Weltverkehr, den England durch seine Schifffahrt nach allen Welttheilen unterhält. So ist es faktisch, daß es in England weniger Kosten macht, Pflanzen aus Ostindien und Neuholland kommen zu lassen, als z. B. aus Wien. Hierzu kommt nun noch die umsichtige, so durchaus zweckmäßige Leitung des Direktors, des Sir William Hooker, sowie endlich die reichen Geldmittel, welche per Jahr lediglich für den Unterhalt des Gartens 84,000 Fl. betragen, indem die Gehalte der an diesem Institute Angestellten noch extra gezahlt werden.

Der botanische Garten in Kew gehört nicht zu den älteren Instituten dieser Art. Erst im Jahre 1730 wurden vom Prinz von Wales, Sohn Georg II. umfassende Gartenanlagen daselbst gemacht. Nach seinem Tode wurden diese von der Prinzessin Auguste, seiner Wittwe, vergrößert und im Jahre 1759 erhielt der Garten die erste

wissenschaftliche Bedeutung, indem der bekannte W. Aiton dessen Leitung übernahm. Im Jahre 1760 wurde das erste große Gewächshaus in demselben erbauet, welchem dann bald mehrere andere folgten. Um diese Zeit erfreute sich der Garten der ganz besondern Gunst der Königin Charlotte, aus dem Hause Mecklenburg-Strelitz, der zu Ehren die Strelitzia reginae den Namen trägt.

Ein Verzeichniß der exotischen Pflanzen dieses Gartens, welches Aiton im Jahre 1789 veröffentlichte, enthält schon 5600 Nummern. In demselben Jahre ging der Garten durch Kauf an die Königliche Familie über und im Jahre 1793, wo der ältere Aiton starb, erhielt dessen Sohn W. T. Aiton die Direktion desselben. Während nun dem Garten die reiche Ausbeute der Reisen von Cook und Banks um die Welt, von Flinders, R. Brown und Cunningham nach Neuholland, von Bowie nach Brasilien, von Masson nach dem Cap und vielen andern Sammlern in allen Theilen der Welt floß, hörte mit Georg III. Tode das Interesse der Königl. Familie für dieses schöne Institut auf. —

Im Jahre 1840 endlich wurde derselbe zum Staatseigenthum gemacht und 1841 das Direktorat dem Sir W. Hooker und das Curatel Herrn J. Smith übertragen. Hiermit beginnt in jeder Hinsicht die neue Periode des Gartens.

Die alten unzweckmäßigen Gewächshäuser wurden neu erbaut und vor allen die Zierde des Gartens, das Palmenhaus und ein Museum für die Pflanzenprodukte erbaut, so daß der jetzige Garten 21 Gewächshäuser besitzt, auf einer Fläche von 75 englischen Ackern; es sollen aber noch 170 Acker hinzu gefügt werden, um darauf ein großes Arboretum anzulegen.

Durch ein prächtiges, 3thoriges, eisernes Portol tritt man in den Garten, welcher täglich von 1—6 Uhr dem Publikum geöffnet ist, jedoch auch noch zu andern Zeiten von anständigen Personen besucht werden darf. Gleich rechts vom Eingang zeigt sich ein höchst elegantes Gewächshaus, in welchem eine prächtige Sammlung von Proteaceen vom Vorgebirge der guten Hoffnung und Neuholland aufgestellt ist. In einem folgenden 142′ langen, 30′ breiten, 25′ hohen Gewächshause sind eine Menge schöner Zapfenbäume, wie Araucaria excelsa, Cunninghami, brasiliensis, Cunninghamia lanceolata, prächtige Camellien, baumartige Alpenrosen, Eucalypten u. s. f. aufgestellt. Wahrhaft prachtvoll unter diesen sind zwei Araucaria excelsa von 23—24′ Höhe.

Wenden wir uns von diesem Gewächshause nach Osten, so kommen wir zu einer ganz kleinen Colonie von Gewächshäusern in 3 Gruppen, deren erste unter andern das Orchideenhaus von 70′ Länge und ein 152′ langes Haus für zartere Pflanzen Neuhollands, deren zweite das Erikenhaus birgt und deren dritte das Museum bildet. Die Zahl der Häuser in diesen 3 Gruppen ist 19.

(Beschluß folgt.)

(Nelken-Anzeige.) Auf dem Ritterguthe Noßwitz bei Elsterberg im sächsischen Voigtlande können nachstehende Nelkensenker, Sortiments-Blumen, abgegeben werden:

1) Bleistift P. P. in hoch feu u. cerise, groß, fast O, unpl. extra.
2) Hochgelbe P. P. in weiß und cerise, fast O, unpl. extra.
3) Weiße P. in rosa, gr. unpl. schön.
4) Gelbe P. P. im höchsten feu, asch und cerise, gr. mit H. unpl.
5) Blauasch P. in feu, gr. unpl. schön.
6) Paille fax in stahlblau und rosa, unpl. schön.

7) Weiße P. in blauasch, gr. unpl. extra.
8) Gelbe P. P. in weiß, cerise und feu, gr. unpl. fast O, extra.
9) Paille P. P. in weiß und feu, unpl.
10) Scharlach P. in feu, unpl. schön.
11) Cerise P. P. in weiß und dunkelcarmoisin, gr., unpl. gezähnt, selten, extra.
12) Weiße P. P. in feu, incarnat und cerise, gr. mit H., unpl. schön.
13) Lasurte, hell Kupfer in cerise, fast O, gr. unpl. schön.
14) Lasurte, rosa in Bleistift, unpl. schön.
15) Gelbe P. P. in weiß, Kupfer und cerise, unpl. O, extra.
16) Weiße P. in blauasch, unpl.
17) Weiße P. in feu, gr. fast O, mit H. unpl.
18) Weiße P. in ziegelroth, unpl.
19) Schwefelgelbe P. P. in weiß und scharlach, gr. unpl. extra.
20) Citrongelbe P. P. in weiß und feu, gr., fast O, unpl. extra.
21) Weiße P. in lila, gr. unpl. schön.
22) Weiße P. in carmoisin, gr. unpl. schön.
23) Stahlblaue P. in feu, gr. unpl. schön.
24) Gelbe P. P. in cerise und weiß, unpl.
25) Weiße P. in carmoisin, gr. unpl. extra.
26) Blaßgelbe P. P. in weiß u. scharlach, fast O, gr. unpl. extra.
27) Schwefelgelbe P. P. in weiß und Bleistift, gr. unpl. extra.
28) Gelbe P. P. in weiß, cerise und feu, gr. unpl. extra.
29) Hochgelbe P. P. in scharlach, weiß und feu, unpl. extra.
30) Weiße P. in dunkelscharlach, unpl.
31) Ziegelrothe P. in carmoisin, gr. unpl. schön.
32) Bleistift P. in scharlach, unpl.
33) Weiße P. in braun, gr. unpl. extra.
34) Weiße P. in scharlach, gr. unpl.
35) Citrone P. P. in weiß, asch und feu, unpl. schön.
36) Weiße P. in cerise, unpl., fast O, extra.

Einfarbige.

37) Kupfer, unpl. gr.
38) Kupfer, in feu aufgehend, unpl. gr.
39) Cerise, unpl. gr.
40) Hellkupfer, unpl. gr.
41) Scharlach, unpl. gr.
42) Milchweiß, fast O, unpl. gr.
43) Hellscharlach, fast O, unpl. gr.
44) Mattziegelroth, unpl. gr.
45) Carmoisin, unpl. O, gr.
46) Bronce, unpl. O, gr.
47) Dunkelpurpur, unpl. gr.
48) Ziegelroth, unpl. gr.

à Dutzend 2 Thlr.

Ferner: schottische Federnelken, pinks; englische großblumige Pelargonien; Verbenen, verschiedene; Fuchsien, desgleichen; Erdbeerpflanzen in Töpfen überwintert; Bee-Hive, Elize, Liégoise, Brittisch Queen; Orangerie, verschiedener Größe; Cytisus racemosus latifolius, Topfpflanze, dankbar blühend; Landrosen, verschiedene; Tilia hybrida superba, mit weißer Rinde und sehr großem Blatt, 2jährige Copulanten; Lampertsnüsse, hochstämmig; Reine Claude verte und Reine Claude de Barais, Spalier.

Von vorstehenden werden die billigsten Preise gestellt.

Noßwitz, den 10. Februar 1851.

Erdmann Geipel.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 9.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. März 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Beitrag zur Cultur der Gattung Cyclamen.

(Vom Herrn D. C. P. Bouché, Hülfsgärtner bei der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt in Neu-Schöneberg.)

(Beschluß.)

Viele unserer Kultivateure halten die Cycl. während der Ruhezeit ganz trocken und beginnen mit dem Begießen erst wieder zur Zeit des Verpflanzens. Ich halte dies ebenfalls für nicht naturgemäß, denn eine Pflanze, welche am natürlichen Standorte von Moos und Aehnlichem überdeckt vorkommt, wird auch mit ihren Wurzeln zur Zeit der Ruhe einen feuchten Untergrund haben, welcher das Absterben der Wurzeln verhindert, was aber unvermeidlich ist, sobald in dieser Zeit ein vollständiges Austrocknen der Erde stattfindet. Die Wurzeln der Cycl. sind mehrjährig, deshalb muß schon für ihre Erhaltung Sorge getragen werden. Ich begieße daher dieselben auch während der Ruhezeit mäßig, d. h. sobald die Erde obenauf betrocknet erscheint; zur Zeit des Wachsthums aber sehr stark, an ein Trockenwerden der Töpfe darf nie zu denken sein. Bei diesem Verfahren habe ich gefunden, daß alle Exemplare gut und kräftig gediehen. Von Cycl. vernum hatte vor zwei Jahren ein Topf einen solchen Platz erhalten, an dem es jederzeit sehr stark tropfte, wodurch die Erde im Topfe immer vollständig mit Wasser gesättigt war. Ich ließ ihm absichtlich diesen Platz, um zu erfahren, was in der Folge aus der Pflanze werden würde. Die Knospen, welche sich schon im Herbste zeigen, sich aber erst zur Zeit der Blüthe erheben, lagen in dieser sumpfigen Erde ohne zu faulen, ebenso die Blätter, die auch die kräftig grüne Farbe behielten, und an ein Faulen der Wurzeln war nicht zu denken.

Der Standort, den ich meinen Cycl. gebe, ist im Winter ein kühler, aber sehr heller unter den oberen Fenstern eines temperirten Gewächshauses, d. h. für solche Arten, welche im Hause überwintert werden müssen. Diese Arten verbleiben bis zur Zeit der Samenreife darin; sollte das Haus aber nicht so lange mit Fenstern bedeckt bleiben können, so erhalten sie schon früher einen Platz, den sie sonst erst später eingenommen haben würden, in einem schon abgekühlten Mistbeete unter Fenstern. Gewöhnlich benutze ich dazu solche Kästen, die frühe Gurken, Blumenkohl oder Mohrrüben getragen haben. Für diejenigen Arten, welche unsere Winter im Freien unter Bedeckung aushalten, benutze ich, wenn sie in Töpfen kultivirt werden, die Kästen, worin Nelken und andere zartere Stauden überwintert werden; diese erhalten eine Bedeckung von Fenstern und Bretterladen, worüber bei zunehmender Kälte Laub oder langer Pferdedung gebracht wird; es ist nicht erforderlich, daß sie ganz frostfrei sind. Für den Sommer stehen diese im Freien an einer nicht zu schattigen Stelle.

Schließlich will ich noch auf eine Erfahrung aufmerksam machen, die ich erst im Laufe des letzten Spätsommers gemacht habe. Es betrifft die Vermehrung des Cycl. europaeum durch Zertheilung der Knollen. Sollte es vielleicht schon bekannt sein, so bitte ich um gütige Nachsicht, da es für mich durchaus als neu erschien. Herr Schmidt, Gutsbesitzer in Grüneberg (jetzt in Berlin wohnhaft,) brachte mir 8 Stück der bestkultivirten Cycl. europaeum, die ich nur je gesehen. Es waren einzelne Exemplare darunter, die in 6 Zoll weiten Töpfen standen, deren inneren Raum die Stauden fast ausfüllten; die Blätter hatten die Höhe von 5 Zollen und darüber, waren aber vollkommen kräftig und gesund, und nach der Anzahl der noch im Ueberreste vorhandenen Blüthenstengel mußten sie mit einer unzählbaren Menge von Blüthen geprangt haben. Es war die vortrefflichste Kultur eines Stubengärtners. Herr Schmidt bat mich, ihm diese Cycl. umzupflanzen, zu theilen und zu vermehren, er würde sie dann nach einiger Zeit wieder zurücknehmen. Ich sprach mein Bedenken darüber aus, die Knollen gewaltsam zu zerschneiden und zu zerbrechen, Herr Schmidt meinte aber, daß man sie nie anders in Schlesien vermehre, wie auf diese Weise, und es gäbe in allen Gärten eine Menge derselben. Wie ich nun an das Umsetzen der Exemplare ging, fand ich seine Meinung vollkommen bestätigt; nicht allein die alten Knollen ließen sich ohne Mühe und Anwendung des Messers trennen, welches freilich nur zu zwei oder drei aus einer Staude möglich war, aber von den kleineren Zweigen, welche sich am Kopfe jeder Knolle befanden, waren viele so stark bewurzelt, daß man sie als selbstständige Pflanze betrachten konnte. Ich brach einen Theil der letzteren ab, um zu versuchen, ob sie fortwachsen würden, was sich vollkommen bestätigte, denn es zeigte sich nicht einmal ein

bedeutender Blätterverlust an den doch sehr geschwächten Pflänzchen. Die durch Zertheilung der Knollen mehr gewonnenen Exemplare wuchsen freudig und ungestört fort, und nur hier und da welkte ein vielleicht beim Umsetzen verletztes Blatt ab, und ich hatte die Freude, sie dem Besitzer im besten Zustande, und um Erfahrungen reicher, zurückzugeben.

NB. Die Anführung in der vorstehenden Abhandlung, daß die Knollen eine tiefere Lage in der Erde verlangen, als man ihnen gewöhnlich zu geben pflegt, weil sie an ihrem natürlichen Standpunkte, namentlich Cyclamen europaeum, mit einer dichten Moosdecke überzogen gefunden werden, gab dem Direktor Veranlassung zu bemerken, daß dies vom Cyclamen europaeum allerdings richtig sei, man finde es häufig im ganzen Süden von Deutschland, schon bei Salzburg, in Tyrol, bei Wien u. s. w. in großer Menge, aber nur diesseits der Alpen, nicht über diese hinaus, stets mit Moos bedeckt; auch sei C. europaeum das einzige wohlriechende, während alle übrigen europäischen Arten geruchlos sind, was ein empirisches Unterscheidungs-Zeichen bilde. Dagegen finde man die übrigen Arten Cyclamen in voller Blüthe sehr häufig bei Rom, Neapel u. s. w., wo es an Moos gänzlich fehle, nur mit wenig Erde bedeckt, auch in Griechenland stehe C. coum auf trocknem Boden und sei namentlich bei Athen sehr gemein; doch sei für alle diese Arten zum Blühen Regen erforderlich, im südlichen Europa sei nach dem Regen die Blüthendecke von unglaublicher Schönheit.

Hiernach gelten die Anführungen in der vorliegenden Abhandlung wesentlich von Cyclamen europaeum, die der Herr Verfasser jedoch auch für C. persicum geltend macht, wogegen die übrigen Arten zwar im Ganzen trokken, um die Zeit der Blüthe aber feucht zu halten seien.

Neueste Zierpflanzen.

(Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

Gaura Lendheimeri.

Diese zur Familie Oenothereae gehörige Pflanze ist eine der hübschesten, welche wir seit mehrern Jahren erhalten haben. Die Blumen bestehen aus einem viertheiligen, rothen Kelch; aus fleischfarbig-weißen Blumenblättern, welche Farbe sehr angenehm von der lebhaften Färbung des Kelchs absticht, aus einem Griffel und 8 Staubfäden mit purpurfarbigen Staubbeuteln. Die Blumen stehen in Aehren auf den zahlreichen Zweigen, bilden eine weitläufige Rispe und folgen sich vom Monat Juni oder Juli bis zum Eintritt der Fröste. Die ungefähr 1m, 50 hohen, geraden, mit linienförmigen Blättern besetzten Stengel bilden zierliche, obgleich etwas schlanke Büsche; große, lanzettförmige Blätter sind am Untertheil der Pflanze in einem Büschel vereinigt.

Die Gaura Lendheimeri ist perennirend und kann im Juni oder Juli ausgesäet werden, wie die andern Pflanzen dieser Gattung, um im nächsten Jahre zu blühen. Sie hat uns wenig zärtlich geschienen und ohne Bedeckung den Winter von 1849 im Freien überstanden; indessen eignet sie sich auch ganz vollkommen zur Cultur

einer annuellen Pflanze, denn, im März ausgesäet, fängt sie auch im Monat Juni oder Juli an, zu blühen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Gaura Lendheimeri binnen Kurzem eine allgemeine Pflanze in den Gärten werden wird; man kann davon schöne Klumps anlegen, die Blumen eigenen sich sehr gut zu Bouquets und hauptsächlich empfiehlt sich die Pflanze durch ihre langdauernde Blüthezeit.

Vilmorin-Andrieux.

Deutzia gracilis Sieb. et Zucc.

Die Deutzien sind, wie bekannt, zierliche Sträucher, die seit wenigen Jahren in unsere Gärten eingeführt worden sind, wo sie während des Sommers durch ihre zahlreichen weißen, angenehm gestellten Blumen, prächtige Sträucher bilden.

Man findet in einem belgischen Gartenjournal (le Jardin fleuriste) die Abbildung und Beschreibung einer durch ihren Blüthenstand sehr zierlichen Art, unter dem Namen Deutzia gracilis. Wir haben zu verschiedenen Zeiten und unter demselben Namen eine Deutzia erhalten, welche mit jener abgebildeten auch nicht die mindeste Aehnlichkeit hat.

Dieß ist ein Strauch von 2 bis 3 Meter Höhe, mit braunen, verlängerten, biegsamen und schlanken Zweigen, die in ihrer Jugend leicht kantig sind. Die Blätter sind gegenüberstehend, fast sitzend, lanzettförmig, lang zugespitzt, die Ränder fein gezähnt, 3 bis 7 Centimeter lang, unterhalb mit sehr feinen Haaren sternförmig besetzt. Die Blüthen, 12 bis 18 an der Zahl, stehen in kleinen, einfachen Trauben längs der Zweige; die untern sind gegenüberstehend, die obern gewöhnlich abwechselnd. Das tellerförmige, mit ei-lanzettförmigen Abschnitten versehene Kelchrohr trägt die verkehrteiförmigen länglichen-stumpfen Blumenblätter; 10 dreilappige, mit eiförmigen Staubbeuteln versehene Staubfäden; eine fünflappige, etwas fleischige Scheibe; 3 Griffel, die länger bleibend sind, als die Staubgefäße, sich in den an der Spitze angeschwollenen Narben endigen und mit kleinen Wärzchen besetzt sind.

Herr Siebold soll die Deutzia crenata in den etwas erhabenen Thälern von Japan, und die Deutzia gracilis auf den Hochgebirgen derselben Gegenden entdeckt haben. Obgleich seit einigen Jahren lebend nach Europa gebracht, hat Herr Siebold das ausschließliche Eigenthumsrecht im J. 1850 an Herrn Joseph Baumann, Gärtner zu Gent, übertragen.

Dieser zierliche Strauch hat im letztvergangenen Juni den ersten Preis bei der Ausstellung der Société royale d'agriculture et de botanique zu Gent, als die werthvollste, unter den in neuester Zeit eingeführten Pflanzen, erhalten. Sie ist, gleich ihrer Mitgenossin, ein Strauch für das freie Land; der im Ueberfluß vom Mai bis Juni blüht, und wie die Deutzia crenata und scabra während mehrer Wintermonate im Gewächshause getrieben werden kann. Seine in leichten Rispen stehenden weißen Blüthen eigenen sich ganz besonders zur Anfertigung von Blumensträußern in dieser Jahreszeit.

Die Deutzia gracilis muß als eine liebliche Gabe für unsere Strauchsammlungen des freien Landes betrachtet werden; sie ist wenig eigensinnig in der Wahl des Erdreichs, jedoch ein lockerer, leichter und kühler Boden sagt ihr weit mehr zu, als eine feste und thonige Erde.

Man vermehrt sie durch Theilung des Wurzelstocks, durch Stecklinge, im Kühlen an der freien Luft gehalten, oder besser im Herbst, im warmen Beete unter der Glocke gehalten, und endlich durch Ableger, die, mit Einschnitt versehen, gegen Ende April gemacht werden. Pépin.

Der Ohrwurm. (Forficula auricularia.)

(Von J. M'Intosch. Milton-Abbey.)

Das schädliche Thierchen, welches von der absurden Idee, daß es ausschließlich in die Ohren der Menschen krieche, seinen gewöhnlichen Namen erhalten, ist zu bekannt, als daß es hier noch einer Beschreibung bedürfte. Der Ohrwurm ist eigentlich ein Nachtinsect, welches sich bei Tage in Löcher, Ecken und Spalten verkriecht, um sich zu verbergen. Besonders verderblich sind diese Thiere den Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Rosen, Georginen, Nelken ꝛc., und wenn sie sich so zahlreich versammeln, wie die Ameisen, dann zerstören sie all jene genannten Dinge. Sie nehmen ihren Weg zu dem Stiele der Frucht, fressen sich zum Steine hinein und leben dort Tag und Nacht, so daß, wenn man eine dieser schönen Früchte öffnet, dieselbe häufig halb verzehrt findet durch zwei oder drei dieser Insecten. Daher muß man, sobald die Mauerfrüchte Farbe annehmen, dieselben genau untersuchen; auch muß man den Boden an der Mauer, wo sie sich ebenfalls verbergen, häufig umstechen, wodurch ihre Ruhe gestört und selbst eine Anzahl getödtet wird. Ein anderes gutes Mittel, wenn nicht gar das beste, ist folgendes: man nehme Kohlblätter und mache sie recht zart, indem man sie am Feuer halte oder backe, reibe sie mit Butter oder Bratenfett ein und lege sie dann auf den Boden an der Mauer; durch dieses einfache Mittel wird man tausende vertilgen können; auch Pfeifenköpfe sind von Nutzen, wenn sie in der Nähe der Frucht angebracht werden. Um Rosen und Georginen zu schützen, ist nichts besseres, als einige kleine, halb mit Moos gefüllte Töpfe umgekehrt auf die Spitzen der Stäbe oder Stützen zu stülpen. Eine wohlbekannte Praxis für Nelken und andere niedrig wachsende Gewächse besteht darin, daß man kleine papierne Duten auf die Stäbe stülpt; diese wie Lichtlöscher gestalteten Duten lieben die Ohrwürmer, um sich vor dem wachsamen Auge des Menschen und den Sonnenstrahlen verbergen zu können. Jeden Morgen nimmt man diese Duten ab und schüttelt die gewiß darin befindlichen lästigen Gäste ins Wasser. Die Schnelligkeit, mit welcher sie die Blumenblätter verzehren, ist bemerkenswerth: sie erfassen den Rand des Blattes mit ihren Vorderfüßen, strecken den Kopf so weit wie möglich aus, beißen ein Mundvoll ab, dann ein anderes und so fort, gleich den Raupen von Schmetterlingen und Motten. Wenn der Herbst herannaht, dann zieht sich das Weibchen in Mauerspalten, unter Steine, Baumrinde ꝛc. zurück, und legt seine Eier, auf welchen es so sorgsam wie eine Henne sitzt, bis sie ausgebrütet sind; werden die Jungen gestört, dann nimmt die Mutter sie förmlich so lange unter Schutz und Wartung, bis sie alt genug sind, um ihr Futter zu suchen und zu finden. Wie lange diese mütterliche Sorge für die Jungen währt und woraus ihre Nahrung während dieser Zeit besteht, vermag ich nicht zu sagen; ich werde später Versuche darüber anstellen, um mich dessen zu vergewissern. Obgleich vegetabilische Substanzen die hauptsächlichste Nahrung der ausgewachsenen Ohrwürmer bilden, so versichert doch de Geer, daß sie nicht allein fleischfressend, sondern sogar menschenfressend (cannibals) seien. Ich habe verschiedene Experimente gemacht, um die Wahrheit dieser Behauptung zu ergründen, aber ich habe immer gefunden, daß sie nur vegetabilische, aber keine animalische Substanzen zu sich nahmen, selbst wenn sie aus Mangel an Nahrung dem Sterben nahe waren. Ob de Geer das hier in Rede stehende Thierchen oder vielleicht ein anderes des Genus gemeint, ist mir unbekannt. Ein den Entomologen wohlbekanntes Factum ist es, daß dieses Insect oft zu besonderen Zeiten und an besonderen Oertlichkeiten überaus zahlreich und dann darauf überaus selten vorhanden ist: so habe ich während der letzten zwei Jahre nicht mehr als etwa zwei Dutzend angetroffen. Bekannt ist es auch, daß die Ohrwürmer in starken Abtheilungen Wanderungen antreten, zu welchen sie die Abendzeit ausersehen. Es ist ein überaus furchtsames Insect, das aller Gefahr entronnen zu sein meint, wenn es nur den Kopf versteckt hat; so findet man es häufig zwischen den Petalen der Blumen. Wer Geflügel hält, mag es mit diesen eingefangenen Insecten füttern, die demselben zur gedeihlichen Nahrung gereichen. (Gard. Journ.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Spathodéa laevis Pal. de Beauv.

(Didynamia Angiospermia. Bignoniaceae.)

Eine sehr schöne Bignoniacee, zuerst in England bekannt geworden durch die Herren Lucombe, Pince & Comp., welche im Jahre 1850 blühende Pflanzen vorzeigten, die von einer aus der Sierra Leone eingeführten Pflanze abstammen. Auch im Königl. Garten zu Kew hat dieselbe Art im Warmhause geblüht, welche von Samen aus demselben Vaterlande erzogen wurde. Dieses Exemplar ist 16′ hoch, aber bei Herrn Lucombe haben schon viel kleinere geblüht. Der Stamm ist baumartig aber weich. Die Blätter stehen wechselweise, sind unpaarig und 4—6jochig gefiedert, die unter dem Blüthenstande gedreit und quirlständig, alle mit eirunden, gesägten Blättchen. Die Blumen stehen in einer gipfelständigen, doldentraubenartigen Rispe, und sind schön und groß. Der Kelch ist grün mit rothen Spitzen. Die Blumenkrone ist glocken-trichterförmig, weiß, höchst zart rosenroth gefleckt und gestreift. — Die Pflanze ist ein tropischer Baum von kräftigem Wuchs, der die Temperatur eines Wermhauses verlangt und in einer leichten Rasenerde gut gedeiht. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche in weißen Sand gesteckt und unter Glasglocken auf Bodenwärme gestellt werden.

Stylidium mucronifolium Sonder.

(Gynandria Diandria. Stylidieae.)

Gezogen durch die Herren Lucombe und Pince aus Samen vom Schwanen-Flusse. Es ist eine sehr hübsche Art, welche im August reichliche Blüthenbüschel hervorbringt. Aus der fadenförmigen Wurzel kommt ein

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

Büschel kurzer, 2—3″ langer Stämmchen hervor, welche dicht beblättert sind. Die Blätter sind linien-pfriemenförmig, mit borstenförmiger Stachelspitze. Die blühenden Stengel oder Schafte kommen aus der Spitze der Stämmchen, sind eine Spanne lang und tragen an der Spitze eine rundliche oder eirunde, ziemlich dichte Blüthenrispe, deren Blumenstiele und Kelche mit drüsentragenden Haaren besetzt sind. Die Blumenkrone ist ziemlich goldgelb, mit zickzackigen Linien rings um den Saum. — Diese Art hat den Habitus von St. saxifragoides und verlangt auch dieselbe Behandlung. Im Sommer bringe man diese schwache Pflanze, um sie zu erhalten, in eine mäßige feuchte Lage, ohne täglich das Begießen zu wiederholen; im Winter muß sie einen luftigen Standort haben, und darf bei feuchtem Wetter kein Wasser an den beblätterten Stämmchen erhalten, da, wenn dies geschieht, die Pflanze leicht zu Grunde geht.

Georginen in Töpfen.

Auch dieses Blumengewächs, besonders die niederen Sorten lassen sich als herrliche Topfpflanzen erziehen und blühen darin vollkommen und reichlich.

Man legt zeitig im Frühjahre möglichst kleine Knollen in Töpfe, mit guter Erde gefüllt und durch Scherblein-Unterlage vor Nässe gesichert und treibt solche bei 10 bis 12 Grad Wärme, jedoch die Temperatur immer vermindernd, zu Pflanzen heran, welche man dann nach und nach immer in größere Töpfe verpflanzt und möglichst fette Erde zulegt.

Diese Pflanzen gewöhnt man allmählig wieder in die freie Luft und so erntet man die Freude, wenn andere Georginen im freien Lande blühen, auch in Töpfen auf seiner Stellage schön blühende Sorten stehen zu haben, welche man dann auch hie und da zur Verschönerung einer Blumengruppe oder Rabatte gebrauchen oder in die nicht immer zu betretenden Gänge einstellen und dem ganzen Garten dadurch ein malerisches Aussehen geben kann.

(Frdrfr. Bl.) J. G. Vonrath.

Varietäten.

(Der botanische Garten in Kew bei London.) (Beschluß.) Die Orchideensammlung dürfte wohl die großartigste in ihrer Art sein, indem sie noch in den letzten Jahren durch die Sammlung des Herzogs von Bedford und des Herrn John Clowes, die derselben durch Vermächtniß zufielen, beträchtlich vermehrt wurde. Ebenso ausgezeichnet wie die Sammlung der Orchideen, ist die von neuholländischen Pflanzen und die der Cacteen und andern fleischigen Pflanzen. Da siehet man den Greisenkaktus (**Pilocercus senilis**) von **16′** Höhe und **1′** Dicke, den **Echinocactus Visnaga** von **713** Pfd. Schwere, 5′ Höhe und $2^1/_2$′ Dicke. — Für die Anzucht aus Samen und Stecklingen ist ein eignes großes Haus bestimmt.

In den Häusern der zweiten Gruppe findet man unter den prächtigen Warmhauspflanzen auch **Myristica officinalis** (Muskatnuß) **Caryophyllus aromaticus. Cephalotus follicnluris** (Schlauchpflanze aus Neuholland) schöne **Sarracenien, Dionaea muscipula** und viele andere seltene Pflanzen. - Unter den Häusern der dritten Gruppe ist eins ganz der Kultur der **Scitamineen** und **Aroideen** gewidmet, ein zweites für die Ananas-ähnlichen Pflanzen, andere für Pflanzen verschiedener Familien bestimmt. — In dem Museum sind

alle diejenigen Gegenstände aufgestellt, welche die Gewächshäuser nicht darstellen können. Hier sieht man Samen und Früchte, Gummi, Harze, Farbstoffe, Gewürze, Hölzer, Kunstprodukte aus Pflanzenstoffen, Modelle von Blüthen und Zeichnungen einzelner nicht zu kultivirender Pflanzen und tausend andere derartige interessante Sachen, die schwer darzustellen sind.

Wenden wir uns vom Museum nach Süden, so taucht dort die Hauptzierde des Gartens auf, nämlich das Palmenhaus. Hier sind die Mährchen unserer Jugend verwirklichet; wir haben ein Gebäude von ganz ungeheuren Verhältnissen blos mit Glas umgeben vor uns. Bisher war das ausgezeichnetste Palmenhaus, das des Herzogs von Devonshire in Chatsworth, welches so groß ist, daß die Königin Victoria bei ihrem Besuch zu Wagen hinein fahren konnte; der Feenpalast in Kew ist aber noch größer. An ein Quadrat in der Mitte von **100′** Breite und **66′** Höhe, schließen sich seitlich zwei Flügel von **50′** Breite, **30′** Höhe und **131′** Länge an, so daß der ganze zauberische Bau **362′** lang ist. Man siehet kaum etwas vom Fundament, denn gleich vom Boden an erheben sich die Glaswände, die nach allen Seiten so schön gewölbt sind, daß man nirgends eine gerade Linie siehet. Das Gerüst bestehet aus Eisen und alles ist schwach mit einem grünen Firniß überzogen, um die Hitze der Sonnenstrahlen zu mildern. Die ganze Glasfläche des Hauses hält **45000** □′. Die Heizung, welche diesen ungeheuren Raum erwärmen muß, ist eine Wasserheizung von **25000′** Länge (?) mit $4^1/_2$″ Durchmesser der Röhren, welche längs der Glaswände und unter dem gitterartig durchbrochenen Boden hingeführt sind. Um dieses herrliche Gebäude nicht durch Schornsteine zu entstellen, wird der Rauch durch einen unterirdischen, **6′** hohen, **479′** langen Kanal, zu einem eigenen thurmartigen, einzeln stehenden Kamin geführt. Durch denselben Kanal wird auch Wasser, Kohlen ꝛc. zur Heizung gebracht, so daß man von all den häßlichen Heizungsapparaten gar nichts bemerkt. Im Hause selbst sind prachtvolle Exemplare der Dattel-, Cocos- und Wachspalme aufgestellt, da siehet man die **Corypha anstralis** mit ihren riesigen fächerförmigen Blättern und die in ihren Dimensionen noch größere, aber sonst ähnliche **Sabal umbraculifera**; **Caryota urens** mit ihrem eigenthümlichen, keilförmigen ausgefressenen Blättern, mächtige Bananen (**Musa sapientium** und **paradisiaca**) in Menge, riesige Exemplare von **Dracaena Draco** und **Pandanus odoratissimus, Phytelephas macrocarpa** (die Elfenbeinpalme), herrliche Pflanzen der Capischen **Encephalartos. Zamia** und **Cycas**-Arten, kurz eine Masse derjenigen Pflanzen, welche den Beschauer so recht eigentlich in die Tropenwelt mit ihren wunderbaren Formen versetzt. Hat man sich von ebener Erde genug an dieser Pracht gesehen, da leitet uns eine Wendeltreppe auf eine ringsum laufende Gallerie, wo man die schlanken Stämme der Palmen, des Bambusrohres u. s. f. ihre Kronen über die mächtigen Blätter der Bananen erheben siehet. Auf ihnen klettern Lianen umher und in der Tiefe siehet man die Stämme der baumartigen Farren und **Cycadeen**. —

Ebenso elegant und reich wie die Gewächshäuser ist der Garten im Freien. Elegant geschriebene Etiquetten sind bei allen Pflanzen befestigt, sowie es auch nicht an den verschiedenartigsten Bauwerken aller Art fehlt. —

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilagen: 1) Verzeichniß der neuesten Camellien, Azaleen, Verbenen und Fuchsien von Herrn Heinrich Jänicke in Berlin.
2) Preisverzeichniß der Warm- u. Kalthauspflanzen ꝛc. von Hofgärtner F. A. Lehmann's Wittwe in Dresden.
3) Verzeichniß der Topf- u. Landrosen, 4) Nachtrag z. Verz. d. J. 1850 von Herrn F. Deppe in Charlottenburg.

№ 10.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. März 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Die Cultur der Verbenen.

(Von Willermoz. Aus der Revue horticole 1850, *) übersetzt von S.)

Die Gattung Verbena ist in sich selbst ziemlich verworren, und die Gärtner, sowie einige Botaniker haben diese Verwirrung noch vermehrt, indem sie Varietäten und oft Untervarietäten, die unter sich durch ganz geringe Abweichungen der Blumen kaum unterschieden waren, zum Range eigener Arten erhoben haben. Die Stellung der Blüthenähre, die Länge der Bracteolen bezüglich des Kelchrohrs, zur Zeit des Aufblühens jeder Blume, die Gestalt, die Länge und Richtung des Saumes der Blumenblätter, die Gestalt der Griffelsäule und hauptsächlich die der Narben, würden bessere specifische Kennzeichen darbieten, als die so wechselnde Begrenzung ihrer Blätter. Wir wollen uns gegenwärtig nur mit einer Art beschäftigen, deren Schönheit der Blumen und Neigung zahlreiche Varietäten hervorzubringen, Veranlassung gegeben hat, sie reichlich zu vermehren.

Dieß ist die Verbena chamaedryfolia Juss., welche wahrscheinlich zahlreiche Synonyme hat, auf die wir später zurückkommen werden. Von unsern Collegen ist Herr C. F. Willermoz einer derjenigen, welcher sich am meisten mit ihrer Cultur beschäftiget hat; er hat prächtige Varitäten gezogen und wir haben ihn um einige Bemerkungen gebeten, die nachstehend folgen:

Die krautartige Verbene ist gegenwärtig eine Modepflanze in allen Gärten der Blumenliebhaber geworden. Die ersten nach Frankreich eingeführten Arten und Varietäten kamen aus England; aber seit einigen Jahren haben die französischen Gärtner die Anzucht derselben aus Samen mit Erfolg betrieben; sie haben durch ihre Mühe und Geduld Sorten erzogen, welche bei unsern überseeischen Nachbarn Anerkennung gefunden haben. Um einer Sammlung zur Zierde zu gereichen, muß die Verbene mehrere Eigenschaften haben: zuerst eine schöne Form, eine gute Haltung und dann einen angenehmen Geruch; sie muß große, gut gebaute Blumen und endlich eine reiche und zarte Farbe haben.

Cultur in Töpfen: Die Verbene läßt sich in Töpfen und im freien Lande cultiviren; aber, um ein schönes Wachsthum, ein breites Blattwerk, zahlreiche und breite Blumen zu erhalten, muß man sie in einen angemessenen Boden pflanzen; der ganze Erfolg ihrer Entwickelung hängt von der Wahl und Bereitung der Erde ab, welche, für die in den Töpfen cultivirten Pflanzen, aus 25 Theilen sandiger Heideerde, 25 Theilen Lauberde oder Pflanzencompost und 50 Theilen Gartenerde bestehen muß. Man muß diese Mischung lange vorher zubereiten, durch ein grobes Sieb schlagen und gedeckt aufbewahren. Dann muß man derselben, aber erst einige Tage vor dem Ein- oder Umpflanzen, eine kleine Portion feiner Hornspäne, (ungefähr ein Halb-Kilogram auf einen Schuttkarren voll) beimischen.

Die Verpflanzung nehme man zur Zeit des eintretenden Wachsthumes vor, nämlich in den ersten Tagen des April. Zehn bis 12 Tage nachher muß man die Spitzen der Hauptzweige abkneipen, damit sie gute, zahlreiche Nebenzweige treiben. Die Verbenen müssen im Kalthause, trocken und hinreichend luftig gehalten werden; man muß sie auf die Stellage dem Lichte so nahe als möglich stellen und im Winter dürfen sie nur mäßig begossen werden. Bei etwas zu viel Befeuchtung werden die Blätter schwarz, und wenn nicht sogleich diesem Uebelstande durch passende Pflege Abhilfe geschieht, geht die ganze Pflanze verloren. (Beschluß folgt.)

*) Horticulteur provençal.

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen. *)

(Von Koopmann.)

Stephanotis floribunda.

Das prächtige glänzend fleischige Blattwerk und der herrliche Blüthenstand dieser Pflanze, der noch durch den köstlichsten Duft erhöht wird, erweckten in mir die Lust, es mit der Zimmer-Cultur dieser schönen, aus Madagascar herstammenden Pflanze zu versuchen. Alle die Vorschriften, welche Paxton in seiner Anweisung zur erfolgreichen Cultur angiebt, sind zwar Bedingungen, welche man der Pflanze in Zimmern nicht durchgängig gewähren kann; allein so viel wie möglich suchte ich sie doch zu

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg rc. 1849.

erfüllen, um ein günstiges Resultat zu erzielen, und dies gelang mir denn auch zu meiner großen Freude. Die erste und wichtigste Bedingung schien mir, den geeigneten Compost zu bereiten. Im Frühjahr 1848 verschaffte ich mir ein Stecklings-Pflänzchen der Stephanotis und pflanzte sie in einen 5 Zoll weiten und etwa 7 Zoll tiefen Topf mit einem Compost, der aus der Hälfte nahrhafter torfiger Rasenerde, einem Viertheil Moorerde, einem Viertheil Lauberde, alles in grobbröckelichem Zustande, nebst etwas Sand, Holzkohlen und ordentlicher Scherbenunterlage bestand. Dieses Alles wurde wohl durcheinander gemischt und beim Pflanzen nicht zu fest eingedrückt. Mein Pflänzchen wurde nun an die sonnenreichste Stelle meiner Fenster gesetzt, und gab nach einigen Wochen Zeichen, daß die Wurzeln gefaßt. Nun ward gehörig Wasser gegeben, das durch die poröse Erdmischung leicht durchsickerte. Um diesem Uebelstande zu begegnen und um die Pflanze nicht unnöthig zu rühren, ward der Topf mit einem Unternapf versehen. Die Ranken, die dick wie ein Pfeifenstiel und glänzend, wie mit einem bräunlichen Lack überzogen waren, erheischten bald eine Stütze; an dieser schlängelten sie sich denn auch empor. Zum Blühen zeigte die Pflanze indessen jetzt noch keine Neigung. Im Herbste, beim allmähligen Einhalten des Wachsthums wurde natürlich auch nach und nach die Wassergabe eingeschränkt, und im Winter, wo sie im geheizten Zimmer einen warmen, aber hellen Standort hatte, nur so viel Wasser gereicht, daß die Pflanze nicht trauerte. Beim Herannahen dieses Frühjahrs (1849) war ich unschlüssig, ob ich der Pflanze, nach Paxton's Vorschrift, mehr Nahrung durch Umpflanzen geben sollte. Ich ging aber von einem solchen Vorsatze ab, weil ich aus einer Umpflanzung die Schlußfolgerung zog, eine solche würde mir wohl mehr Holz und Triebe, aber keine Blüthen bringen. Dies hat sich denn auch vollkommen bestätigt. Ich ließ demnach die Pflanze so viel wie möglich ruhig auf ihrem Platze stehen und reichte allmählig, und sowie die Sonne immer höher vom Firmament aus ihre Strahlen bot, reichlicher Wasser. Nun begann die Pflanze sich zu regen: aus der Spitze wie aus der Basis gingen die Rankschüsse hervor, ja auch aus allen Blattwinkeln des mittleren Theils. Sowie die Ranken allmählig länger wurden, zeigten sich allmählig in den Blattwinkeln der frischen Triebe kleine Knospenbüschel. Nun galt es aber, eine Aufgabe zu lösen, die an dem Fenster eines Wohnzimmer mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Nach Paxton's Vorschrift soll man die Schüsse 3 bis 4 Fuß wachsen lassen, bevor man sie anheftet, sonst würden die Blüthen taub und fielen ab. Vor meinem Fenster, wo sich mehrere Gewächse befinden, ist ein solches Sichgehenlassen der Schüsse aber ganz unstatthaft, weil dieselben bald alle nebenstehenden Gefährten umranken würden. Gerade an dieser Stephanotis bewunderte ich den Instinct des Rankgewächses, für seine langen Schüsse eine Stütze zu suchen. In der unmittelbaren Nähe der Stephanotis stand ein ziemlich kräftiger Stamm der Ardisia crenulata; nach diesem züngelte fortwährend die aus der Basis der Pflanze hervorgegangene Ranke, nicht nach den näherstehenden schwächlichern Stäben kleiner Pflanzen. Ich schob die

Ardisia weiter rück- und vorwärts: jedes Mal nahm die Spitze der Ranke die Richtung nach dem Stamme; endlich nahm ich die Ardisia ganz fort und suchte nun auf folgende Weise die Ranken zu stützen. Paxton's Vorschriften genau befolgend, ließ ich diese letztere willkürlich fortlaufen. Da der Topf in der Ecke des Fensters stand, so lief die aus der Spitze hervorgegangene Ranke an der Seite desselben empor. Mittelst kleiner Stifte befestigte ich nun weite Schlingen oder Schleifen von feinem Bindfaden, in welche sich die Ranke von selbst und ganz bequem legte, allmählig die Richtung nach dem Fensterrahmen nahm, und sich, immer in Schleifen liegend, wohl an 10 Fuß verlängerte. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Gordonia javanica Hort. Rollison.

(Polyandria Monogyna. Ternstroemiaceae.)

Der Königl. Garten zu Kew ist den Herren Rollison's zu Tooting für diese Pflanze verpflichtet, welche dieselbe von ihrem Sammler aus Java erhielten, woselbst sie wahrscheinlich in den Gebirgen wächst. Sie hat den allgemeinen Habitus von Thea und Camellia, und blüht im August und September. Das blühende Exemplar ist ungefähr 2' hoch, ästig und kahl. Die Blätter stehen wechselweise, sind kurz gestielt, zugespitzt und ganzrandig. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind kürzer als das Blatt und einblumig. Die Blumen sind mittelmäßig groß, weiß, mit fünf ausgebreiteten Blumenblättern. — Es ist ein netter, immergrüner Strauch, welcher schon im kleinen Zustande reichlich blüht. In Rücksicht seines natürlichen Vorkommens verlangt er die Behandlung einer Warmhauspflanze, aber wenn derselbe, wie viele ähnliche Arten in einer höheren und gemäßigten Region wächst, so wird er auch mit Erfolg in einem mäßig warmen Gewächshause gezogen werden können. Er wächst leicht in Rasen- und Torf- oder Heideerde, und ist durch Stecklinge zu vermehren.

Pitcairnia Jacksoni Hooker.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Eine sehr hübsche Pitcairnia, welche bei Herrn Jackson, Handelsgärtner in Kingston, Surrey, geblüht hat, welcher sie als junge Pflanze zwischen einem Büschel Orchideen aus Guatemala erhielt. Sie hat die mehrste Aehnlichkeit mit P. bromeliaefolia, und gehört zu der Abtheilung derjenigen, welche Schuppen an der Basis der Kronenblätter haben. Die Pflanze wurde im Warmhause gezogen, blühte in den Sommermonaten und gewährte ihrer großen scharlachrothen Blumen wegen einen schönen Anblick. Die Wurzel besteht aus vielen Büscheln von Fasern, welche mehrere Triebe machen. Die Blätter sind über einen Fuß lang, pfriemen-schwertförmig, gekielt, unten weiß-mehlig und bis über der Mitte dornig-gesägt. Der Schaft ist einfach, unten beblättert, pulverig-bestäubt, und trägt an der Spitze eine reichblüthige Traube. Der Kelch ist $^3/_4$'' lang, roth, mit gelben Rändern. Die Blumenkrone ist scharlachroth, nahe an 3'' lang, gekrümmt.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

— Das tropische Amerika und die westindischen Inseln sind die natürlichen Standorte der Gattung Pitcairnia. Der allgemeine Standort sind trockene Plätze, welche nur wenig oder keine Erde haben. Sie wachsen aus Wurzeltrieben weiter, welche zuweilen an Baumstämmen vorkommen, und verlangen einen großen Wärmegrad und Trockenheit, aber im kultivirten Zustande müssen sie doch einen gewissen Grad von Feuchtigkeit erhalten. In einem Orchideenhause hat sie unter dem Einflusse der Feuchtigkeit und warmen Luft geblüht. Ein aus leichter Rasen- und Torferde bestehender Boden sagt ihr am besten zu. Die Vermehrung geschieht durch die jungen Triebe, welche ohne Hülfe einer Glasglocke wachsen.

Calanthe Masuca Lindl. (Bletia Masuca Don; Amblyoglottis veratrifolia Blume?)

(Gynandria Monandria. Orchideae.)

Einheimisch in Indien, nach Dr. Lindley in Nepal, Bengalen, Ceylon und wahrscheinlich in Java. Die Pflanze blühte zuerst im Jahre 1842 bei den Herren Rollisons in Tooting; das schöne Exemplar im Kew-Garten blühte im Juli und August, und stammt aus Herrn Clowe's Sammlung. Es ist eine Erd-Orchidee, mit großen, gestielten, länglichen, zugespitzten, gefalteten und gestreiften Blättern. Der Schaft ist meist kürzer, als die Blätter, 1½' hoch, mit einer vielblüthigen Traube von schönen purpurrothen Blumen gekrönt, welche von großen, lanzett-pfriemenförmigen Brakteen unterstützt sind, von denen die oberen gefärbt erscheinen. Die Kelch- und Kronenblätter sind gleich, länglich, zugespitzt und ausgebreitet. Die Kronenlippe ist dreitheilig, dunkeler purpurroth, mit linien-, fast sichelförmigen Seitenlappen, und breiterem, fast keilförmigen Mittellappen, an der Basis in einen langen, dünnen Sporn ausgehend. — Diese ostindische Erd-Orchidee wächst in einem feuchten, tropischen Warmhause, und zwar in Torferde, welcher ein kleiner Theil Rasenerde beigemischt ist. Wegen ihren weichen, fleischigen Wurzeln setzt sie sich an den Seiten des Topfes an, und es ist daher räthlich, einen niedrigen Topf mit weiter Mündung zu nehmen, welchen die Wurzeln auch äußerlich umziehen. Im Sommer verlangt sie viel Wasser, aber der Topf muß gehörigen Abzug haben, damit dasselbe leicht durchgehen kann. Während eines starken Sonnenscheins ist es nöthig sie zu beschatten. Im Winter stelle man sie in eine trockene Luft, und besonders darf kein Wasser in die Falten der jungen, niederliegenden Blätter dringen.

Ueber den Stand der Handelsgärtner und Pflanzenhändler.

(Von c.)

Wir glauben einige Erfahrung in diesem Fache zu besitzen und dürften deshalb um so berechtigter sein, schon einmal unsere lange zurückgehaltene Meinung zum Besten dieses Standes ohne Rückhalt äußern, namentlich da in dem Kopfe so manches Uneingeweihten ideologische Irrthümer spuken, die, wie schon von Verstorbenen geschehen, bekannt gegeben, leicht nur Uebel ärger machen können.

Die erbärmliche hilfs- und trostlose Lage, worin wir fern und nah von uns, so viele Gärtner ringen sehen, geht uns seit lange so zu Herzen, daß wir nicht mehr anhalten mögen mit der Enthüllung der Blößen, die ohnedem dem forschenden Auge nie verdeckt werden konnten. Wir finden in den Handelsgärtnereien gut geschulte Gärtner mit einigem Vermögen und mit sittlicher Kraft ausgerüstet, und diesen geht es meist leidlich gut. Von den mit Capital ausgerüsteten wollen wir hier nicht reden, denn sie sind ohnedem geborgen, sofern unverschuldete oder herbeigezogene Schicksalsschläge nicht auch sie treffen.

Wir finden dann auch gut geschulte, aber an Geld arme Gärtner, welche sich, sofern sie den goldenen Mittelweg nicht verfehlen, auch noch eine leidliche, wenn auch sorgen- und mühevolle Existenz zu erringen wissen, indem sie in die Reihe der Handelsgärtner eintreten; in dieser Klasse trafen wir zeitlich sehr gediegene und gebildete Männer, die dem Schicksal muthig entgegenkämpften, und denen in jeder Hinsicht ein günstigeres Loos zu gönnen wäre. Selbstschuld, diese das Gemüth zerspaltenden Keile finden wir herzzerreißend in das Innere so vieler anderer Betreiber dieses Geschäftes so tief eingetrieben, daß der geschickteste Wundarzt kaum einem winzigen Theile dieser, durch Ausziehung den Schmerz wird lindern und die Wunde heilen können; — leider gehört diese Klasse zu den zahlreichsten. —

Wir treffen in dieser Klasse ein Durcheinander von Sieben-Monats-Kindern im Gartenfach, zu früh geboren, zu schnell gelernt, zu eilig majorenn und mit Blitzesschnelle zu Handelsgärtnern geworden. Dünkelbegabte, welche in irgend einem Geschäfte dieser Art, als Gartenbursche servirt, die Kenntnisse, den Verstand mit Löffeln gespeist, im Galopp Handelsgärtner geworden, darauf geheirathet, Kinder zur Welt geschafft, und dann im grausigen Durcheinander, im Elend — gelebt.

In verworrenen Geschäften gelernte, in untergeordneten Gärten kurze Zeit gediente, des Dienens müde, zur Handelsgärtnerei übergegangene, kaum die nöthigsten Schulkenntnisse innehabende Gärtner sind nicht selten, ja es kömmt vor, daß Personen, die erst Conditor, Bediente und dergleichen gewesen, in älteren Jahren sich auf Handelsgärtnerei einlassen. Nun, wie man's treibt, so geht's!

Ein Hauptmangel, den wir sehr häufig antreffen, ist Mangel an den nöthigsten Schulkenntnissen.

Oefter trafen wir wohl bei einigen, die diesen Mangel fühlen, den Trieb, das Versäumte nachzuholen, aber leider selten mit dem erwünschten und nothwendigen Erfolge, indem die Lehr- und Brodarbeit den Geist nicht mehr zu der Gelehrigkeit, zu der Fassungskraft kommen ließ, wie in der Schulzeit, in der Schuljugend.

Ein Mensch ohne Schulkenntnisse, ohne gediegene Schulbildung ist im gewöhnlichen Leben der Spielball des Schicksals, der Spielball der Intelligenz, der Bildung, des Capitals, der guten, aber auch der bösen Kräfte! —

Soweit vom Aeußern. Nun wollen wir das Innere besehen, wo der Menschenkenner gleichfalls viel Unerfreuliches erblicken wird. Beginnen wir am Hause, wo das Gute und das Böse nistet. Auch hier finden wir die

Blößen nur leicht bedeckt; öfters unordentlich, noch öfter mit einem Scheine bedeckt, der da sagen soll, daß die inneren Verhältnisse anders sind, als etwa eine böse Zunge ausplaudern könnte; doch auch diese Ueberkleisterung thut dem Scharfblickenden wehe, indem er dadurch die Anstrengung erkennt, die man aufbietet, um das Elend immer noch glänzend zu verdecken; man spricht noch etwas groß dazu, und wähnt so den Schein gerettet, währenddem das Zutrauen täglich mehr schwindet und das Ohrenflüstern mehr zunimmt. Gar manchmal hat der Mann mehr Schulden, als die Frau weiß, öfter auch umgekehrt, und meistens wissen Beide nicht, wie sie stehen, da in den seltensten Fällen nicht einmal so viel niedergeschrieben wird, um zu sehen, ob man von den Schulden erdrückt wird oder nicht; man lebt eben so in den Tag hinein, fängt Morgens an zu arbeiten, ißt und trinkt und legt sich so zu Bett am Abend; wenn dann so viel Geld aufgetrieben werden kann, daß es für den Tag ausreicht, so giebt man sich mit der Hoffnung auf unverhofftes Glück, den Trost des Nachlässigen und Unverständigen, zufrieden.

Der Fuhrmann will keinen Mist, der Häffner keine Töpfe mehr liefern, die Handwerker wollen keine Bestellung mehr ausführen, u. s. w., bevor das Alte gedeckt; wo man hingreift, wird die Hand unsanft zurückgewiesen, doch sollen Geschäfte getrieben werden, oft großer als es nöthig und nützlich ist.

Was ist die Folge solcher Wirthschaften? unredliche Gewinnsucht, Unmoralität durch alle Zweige des Hauses, des Personals. „Wie der Herr, so's Geschirr!" Geld muß täglich geschafft werden, folglich wird wohlfeil, ohne alle und jede Berechnung verkauft, oft um Spottpreise, denn es muß Geld geschafft werden, um die nöthigen Bedürfnisse zu befriedigen; dabei kann auf Zeit und Umstände hinsichtlich des Verkaufs keine Rücksicht genommen werden; es kann beim Verkaufe nicht lange überlegt werden, ob man bei den erlös'ten Preisen seine Gläubiger redlich und zeitlich befriedigen und so auf ferneres und festes Zutrauen Anspruch machen kann. „Fort damit, um Geld zu lösen", ist die Tagesparole.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Brüssel. Die Gesellschaft Flora zu Brüssel hat am 14. und 15. Julius 1850 die 57ste öffentliche Blumen-Ausstellung veranstaltet. Nicht bald war eine so glänzend gewesen, wie diese. Flora schien alle ihre Schätze mit offenen Händen gespendet zu haben, um ihre Diener zu ergötzen. Selbst der König, die Königin, Rogier der Minister des Innern, und Liedts, der Gouverneur der Provinz Brabant, verherrlichten sie durch Zusendungen. 1528 Pflanzen erfüllten duftend, blühend und farbenglühend die weiten Räume. Als die Sitzung der Gesellschaft unter dem Präsidium des Herzogs d'Ursel und des Vicepräsidenten M. Jul. Putzeys eröffnet worden war, schritt die Jury, welche aus den Herren: de Cannart d'Hamale, Präses der K. Gartenbaugesellschaft zu Malines, dann Kaufmann Carolus von Louvain, van Hove de Caigny von Gent, Ketéle von Audenarde, dem Professor der Botanik zu Brüssel Scheidweiler und den Kunstgärtnern Desmet von Gent und Verheyen von Antwerpen bestand, zur Prüfung der aufgestellten prächtigen Gewächse, die ihr oft die Entscheidung schwer machten, weil alle auf Preise Anspruch zu machen schienen. Den 1. Preis für neue Pflanzen erhielt die Fuchsia venusta des Hrn. Jean Linden, Kunstgärtner zu Luxemburg, den 2. Achimenes longiflora alba des Herrn M. L. van Houtte zu Gent, das Accessit Bomarea edulis des Herrn Linden. Ueberdies wurden 10 andere Pflanzen ehrenvoll erwähnt. — Den 1. Preis für einen neuen Sämling erhielt Petunia meleagris des Herrn van Houtte, den 2. Gloxinia Griffith desselben, das Accessit die Gloxinia Marie desselben. Dreier anderer wurde ehrenvoll erwähnt. — Den 1. Preis für die schönste Blüthe erhielt einstimmig Sobralia des Herrn Baron van Beurre de Damas zu Malines, der zweite wurde nicht vertheilt, den dritten erwarb sich die Erithrina crista galli des Herrn Jansens zu Brüssel. — Für Pelargonien wurde kein Preis, wohl aber das Accessit von Herrn Milet zu Jrelles gewonnen. — Den 1. Preis für Thee- und bengalische Rosen gewann Herr Medaer, Kunstgärtner zu St. Gilles, der zweite blieb unvertheilt. — Für Orchideen wurde blos der zweite Preis mit gleichem Rechte den Einsendungen der Herren A. Verschaffelt zu Gent und van Deurre zu Malines zuerkannt. — Die flämischen Nelken des Herrn A. Verschaffelt krönte gleichfalls das Accessit. — Für Pflanzengruppen gleicher Gattung erhielt Herr Rauwet von Brüssel mit Fuchsien den ersten, Herr Jansens mit Glorinien den zweiten Preis; Accessite erkannte die Jury 5 Einsendern für Fuchsien, Balsaminen, Verbenen und Pensées zu. — Für Coniferen erhielt Herr Verschaffelt einen Preis. — Für einen Korb mit lebenden Blumen wurde der Preis einstimmig dem Herrn Ferrier, Kunstgärtner zu Jrelles und das Accessit Herrn J. van Riet zuerkannt. —

Wien. Gewiß wird es für viele Ihrer Leser von einigem Interesse sein, etwas über den nunmehrigen Bestand des weltberühmten v. Hügel'schen Garten-Etablissements in Hietzing zu erfahren, besonders da sich häufig die Nachricht verbreitet hat, daß diese Anstalt eingegangen sei oder eingehe. Dies ist keineswegs der Fall, die Anstalt wird auch ferners und vielleicht sicherer als je fortbestehen, da der frühere Gartendirektor des Hrn. v. Hügel, Hr. Hoibrenk, sie für die bedeutende Summe von 48,000 Fl. C. M. an sich gekauft hat und sie auf die frühere Weise fortzusetzen gedenkt. Hr. Hoibrenk ist vor kurzer Zeit nach Belgien, Holland, England und Schottland gereiset, um die bedeutenden Pflanzenschätze seiner Handelsgärtnerei durch neue Ankäufe noch mehr zu vergrößern, auch hofft derselbe von der schönen Victoria regia, welche im botanischen Garten zu Kew geblüht und Früchte angesetzt hat, Samen mitzubringen und sie auf diese Weise auch in Deutschland einzuführen. Es ist Hrn. Hoibrenk im verflossenen Jahre gelungen, die Pflanzen der heißesten Zonen, z. B. den Gewürznelkenbaum (Caryophyllus aromaticus), den Kakao (Theobrama Cacao), Gardenia Stanleyana und Whitefieldi, Gustavia angusta, Napoleona imperialis, alle Ixora-Arten u. a. m. mit dem besten Erfolge zu kultiviren und zu buschigen Pflanzen heranzubilden. Sein Kultur-Verfahren besteht besonders darin, daß er den genannten Pflanzen stets eine Wärme von 25—30° R. giebt, welche in einem niedrigen Hause durch einen Heizkanal, der in einem gemauerten Beete liegt und 1 Fuß hoch mit Sand bedeckt ist, erzeugt wird. Besonders sei aber darauf zu achten, daß der Sand stets feucht gehalten wird, um die Atmosphäre bei der enormen Wärme hinlänglich mit Feuchtigkeit zu sättigen, ebenso sei es auch nöthig, das Haus mit Doppelfenstern zu versehen, um das Abkühlen und den durch die Temperatur-Verschiedenheit zwischen der äußeren und inneren Luft im Hause entstehenden Dampf zu vermeiden. (Frdrfr. Bl.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 11.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. März 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Die Cultur der Verbenen.

(Von Willermoz. Aus der Revue horticole 1850, übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Cultur im freien Lande: Eine gute Gartenerde, durch Dünger von Straßenkehricht und etwas Hornspäne verbessert, ist zur Cultur der Verbenen, welche während der schönern Jahreszeit in das freie Land gepflanzt werden sollen, sehr passend. Man kann sie 40 Centimeter weit auseinander pflanzen, gleichviel ob als Gruppe, oder auf dem Beete, oder als Einfassung. Jede Pflanze muß mit einem Stäbchen versehen werden, um zu vermeiden, daß die Zweige nicht auf der Erde liegen, wo sie leicht Wurzel schlagen. Wenn die Spitzen der Zweige oft und zur gehörigen Zeit abgeknippen werden, so bildet die Pflanze ein niedliches kleines Büschchen, welches immerwährend mit Blüthen bedeckt ist. Im Sommer verlangt die Verbene eine feuchte Erde, aber keine Befeuchtung im Ueberfluß. Will man lange eine reiche Flor genießen, so muß man sie hauptsächlich vor brennenden Sonnenstrahlen schützen und sie des Abends in der Dämmerung, oder des Morgens kurz nach Sonnenaufgang besprengen.

Vermehrung durch Samen: Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß man, um schöne Varietäten aus Samen zu erziehen, die Pflanzen dergestalt ordnen muß, daß ein sehr angenehmer Farbencontrast sich darstellt. Auf diese Weise wird die Befruchtung am vortheilhaftesten befördert. Die Samen kann man von Anfang Juni bis zu Ende October einsammeln; sie behalten ihre Keimfähigkeit drei Jahre lang, wenn sie zur rechten Zeit eingesammelt und zweckmäßig aufbewahrt werden. Wir säen sie gewöhnlich in der zweiten Hälfte des April und zwar in Samennäpfe, die der freien Luft ausgesetzt werden. Das Keimen erfolgt in dem Zeitraume von 14 bis 20 Tagen. Manche Praktiker säen sie in ein Mistbeet und unter Fenster; es ist wahr, daß diese Methode schneller zum Ziele führt, als die unserige, aber sie bewirkt große Unannehmlichkeiten, die uns veranlaßt haben, sie aufzugeben. Die im Mistbeete und unter Glas gezogenen Samenpflanzen sind hager, schlank und werden fast immer von den Insecten verzehrt, während im Gegentheil die an der freien Luft gezogenen kurz, vielzweigig, kräftig und von Erdflöhen verschont bleiben. Die Sämlinge verpflanzt man in kleine Töpfe von 5 bis 6 Centimeter und stellt sie in den Schatten, bis sie sich vollständig angewurzelt haben; hierauf bringt man sie auf ein Beet und senkt die Töpfe bis zum Rande in die Erde ein. Die Pflanzen bleiben auf demselben Platze und auf derselben Stelle bis zur ersten Florzeit, damit man dann nur diejenigen umzutopfen hat, deren Blumen sich werthvoll auszeichnen.

Vermehrung durch Stecklinge: Die Verbene läßt sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren. Sie bewurzeln sich sehr schnell, wenn sie in kleine Töpfchen, von 3 Centimeter Größe gesteckt werden, auf deren Boden man eine kleine Portion Kohlenpulver gestreut hat. Man kann die Stecklinge während des ganzen Sommers unter Glocke und Fenster zur Bewurzelung bringen; auch wohl in freier Luft, aber langsamer. Die kräftigsten und starkwüchsigsten sind die, welche in den Monaten Juni, Juli und August gemacht werden; die vom Monat April und Mai sind zu zärtlich, um die hohe Wärme des Sommers zu ertragen (?), und die vom September und October gelangen im Gewächshause nicht gut durch den Winter.

Vermehrung durch Ableger: Man kann die Verbene auch durch Ableger vermehren; diese Methode ist jedoch auch nicht schneller, als die durch Stecklinge. Jedes Gelenk an den Zweigen, welches mit etwas Erde bedeckt wird, bewurzelt leicht und es treiben daraus zahlreiche Sprößlinge hervor, die aber selten gut gebaut und von schlechter Beschaffenheit sind. Man unterläßt daher diese Art der Vermehrung, denn die mit Erde bedeckt gewesenen Ableger sind immer von sehr wässeriger Beschaffenheit.

Die Zimmer-Cultur einiger Zierpflanzen.

(Von Koopmann.)

(Beschluß.)

Mit der von der Basis ausgegangenen Ranke mußte ich ein anderes Verfahren einschlagen. Da ich ihr den Stamm der Ardisia nicht als Stütze gewähren konnte und wollte, so befestigte ich in ihrer Nähe

mittelst kleiner Stifte einen feinen Bindfaden an dem Querpfosten des Fensters. Dies behagte der Ranke: alsbald hatte sie den Faden erfaßt und rankte an ihm empor; als sie bis zur Sprosse gelangt, verlängerte ich auf dieselbe Weise den Faden bis zur Querstrebe des Fensterrahmens, und auch an diesem schlängelte sie sich weiter empor. Die aus der Spitze hervorgegangene Ranke setzte am meisten Blüthenbüschel an, nämlich sieben an jedem folgenden Gelenke, die untere Ranke brachte dagegen nur drei Blüthenbüschel. Die aus dem mittleren Theil der Pflanze hervorgegangenen Schüsse wurden nur etwa 6 bis 9 Zoll lang, zeigten aber anfänglich gar doppelte, aus den Winkeln der zweifach sitzenden Blätter hervorgegangene Knospenbüschel. So lange die Sonne ihre wirkungsreichen Strahlen spendete, schritt die Pflanze rasch vorwärts; als aber im Juli die vielfach bewölkten und regnigten Tage eintraten, und das Thermometer in dem Zimmer auf 13 bis 14 Grad sank, da mäßigte sich das Wachsthum bedeutend; ja leider stockten die Knospenbüschel an den kürzeren Schüssen des mittleren Theiles der Pflanze, wurden gelb und fielen ab. Diejenigen aber an den beiden Hauptranken hielten sich, und schritten, wenn auch langsam, fort. In der Mitte August entwickelte sich endlich die erste Blüthentraube, welche aus sieben rahmfarbig wächsernen Röhrenblumen bestand, und den köstlichsten Duft verbreitete. Auch die andern Blüthentrauben schwollen allmählich immer mehr an, und entfalteten sich nach einander. Paxton giebt in seiner Anleitung mehrfache Stimulanzen an, um die Stephanotis floribunda zum gedeihlichen Wachsthum und Blühen zu vermögen, als da sind dreimaliges Umpflanzen, reichliches Begießen mit Dungflüssigkeit, lebhafte Boden- und atmosphärische Wärme. Alles dieß ist meiner Pflanze nicht zu Theil geworden und doch hat sie reichlich und schön geblüht, wenngleich ich zur Steuer der Wahrheit bekennen muß, daß sie höchst wahrscheinlich aus Mangel an jenen Stimulanzen, namentlich an der bedeutenderen Boden- und Luftwärme des Warmhauses, kein so üppiges und großes Blattwerk und keine so große Blumen brachte, wie sie wohl unter diesen günstigern Bedingungen geneigt sein wird. Inzwischen dürfte aus diesem gegebenen Beispiele die Schlußfolgerung auch für Gewächshaus-Inhaber zu ziehen sein, daß eine übermäßige Stimulanz der Pflanze auf deren Blüthenstand nachtheilig einwirken, und statt der Blüthentrauben nur lange, geile Ranken und großes Blattwerk liefern wird. Das gewonnene Resultat gereicht mir zu großer Befriedigung, und somit erlaube ich mir, allen Blumenfreunden die herrliche Stephanotis floribunda als einen höchst werthvollen Zuwachs der für die Zimmer-Cultur geeigneten Pflanzen zu empfehlen

---

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Pimelea macrocephala Hooker.

(Diandria Monogynia Thymeleae.)

Eine von den vielen ausgezeichneten Pflanzen vom

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

Schwanenflusse, welche von den Herren Lucombe, Pince und Comp. in der Exeter Handelsgärtnerei aus Samen gezogen wurde, die Herr Drummond eingeführt hatte. Sie hat die mehrste Aehnlichkeit mit P. tinctoria Meisn., allein die Blätter haben nicht das eigenthümliche wechselnde Grün, was bei dieser Art als charakteristisch beschrieben wird, und außerdem unterscheiden sie noch mehrere andere Merkmale. In Hooker's Sammlung befindet sie sich unter Nr. 426 des Drummond'schen Herbariums vom Schwanenflusse. Es ist eine höchst interessante Zugabe zu unseren kalten Gewächshauspflanzen, sie ist leicht zu kultiviren und blüht reich in den Sommermonaten. Die Pflanze ist ein 2—3' hoher, einfacher oder ästiger Strauch, mit gleich hohen, bis zur Spitze hin beblätterten Aesten. Die Blätter sind gegenüberstehend, fast einseitswendig, breit lanzettförmig, spitz, fast lederartig, blaugrün. Die Blüthenköpfe halten $2\frac{1}{2}''$ im Durchmesser, sind dicht und bestehen aus zahlreichen, sehr hell rosenrothen Blumen. Die Staubbeutel sind orange. — Von dieser australischen Gattung sind ungefähr 50 Arten beschrieben. Der größte Theil derselben ist in Van-Diemens-Land und den außertropischen Küsten Australiens einheimisch, viele auch am Schwanenflusse in Königs-George-Sund und an der Süd-West-Küste, einige auch nordwärts bis zu den Tropen hin, und wenige in Neu-Seeland. Ungefähr 20 Arten sind in unseren Gärten eingeführt. Die erste war P. linifolia, eingeführt 1793, die folgende P. rosea, eingeführt 1800, zwischen diesem Jahre und 1823 wurde P. drupacea und P. pauciflora eingeführt. Die beiden ersten Arten blühen sehr schön, und man findet sie häufig in unsern kalten Gewächshäusern, die beiden letzteren, weniger schön blühend, sind jedoch nur selten zu sehen. Im Jahre 1823 wurde die P. decussata eingeführt, die ihres zierlichen Habitus und ihrer schönen Blumen wegen ein Liebling der Kultivateure geworden ist, aber auch diese wurden noch von der P. spectabilis übertroffen, welche vor ungefähr 10 Jahren eingeführt ist. Die oben beschriebene Art ist die neueste, und scheint die anderen noch an Schönheit zu übertreffen. Sie ist gleich den übrigen eine kalte Gewächshauspflanze, welche üppig in einem torfigen Boden wachsen, denen etwas Rasenerde beigemischt wird und gehöriger Wasserabzug gewährt ist. Das Ueberbrausen ist unzweckmäßig, vorzüglich bei feuchtem Wetter im Winter und Frühling; bei heißem Wetter müssen die Seiten des Topfes nicht den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt werden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge unter Glasglocken gestellt, auf gewöhnliche Weise, allein man hat gefunden, daß die besten Pflanzen durch Pfropfen auf P. decussata erzeugt werden.

Opuntia Salmiana Parment.

(Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Diese hübsche und ausgezeichnete Opuntia soll in Brasilien einheimisch sein; der Kew-Garten erhielt sie aus dem Königl. Garten zu Herrenhausen. Sie blüht leicht, und der gewöhnlich ästige Stamm ist im September und Oktober ziemlich reichlich mit den roth- und gelbbunten Blumen geschmückt. Die Pflanze ist 1—2' hoch, aufrecht, mit aufrecht-abstehenden, walzenförmigen, grau-

grünen Aesten, welche keine Höcker haben und an der Spitze stumpf sind. Die Areolen stehen ziemlich dicht, sind weiß-filzig; die älteren bilden kugelrunde Kissen, aus welchen 3—4 borstenförmige, kleine, röthliche Stacheln entspringen. Die Blumen stehen nach der Spitze der Zweige zu in Knäueln, sind mittelmäßig groß, ausgebreitet, und bestehen aus einer großen Zahl Kelch- und Kronenblätter, welche von einander nicht zu unterscheiden sind. Die Blüthenknospen sind roth, wenn die Blumen sich aber entfaltet haben, ist die Grundfarbe schwefelgelb, aber mit rothen und rosenfarbenen Streifen in der Mitte. Die ausgebreitete Blume hält ungefähr 2" im Durchmesser. Die Staubgefäße sind gelb und die 5—6 Strahlen der Narbe gelb-grün. Der Fruchtknoten ist kreiselförmig, nicht schuppig, aber wie die Aeste mit stacheltragenden Areolen besetzt. — Die Pflanze wächst in einer leichten Rasen- und Lauberde sehr gut, und kann im Sommer der vollen Einwirkung der Sonne ausgesetzt werden. Bei warmen und zugleich trockenem Wetter muß sie Morgens und Abends bewässert, aber auch dafür gesorgt werden, daß das Wasser nicht im Boden lange stehen bleibt. Im Winter darf das Wasser nur sehr spärlich gereicht werden und die Temperatur des Hauses während der Nacht darf nicht über 10° R. steigen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge oder durch Samen, aber auch durch Knospen, welche sich an den Areolen der Frucht ausbilden, und die getrennt zu besonderen Pflanzen aufwachsen.

Hoya campanulata Blume. (Cystidianthus campanulatus Hsskrl.; Physostelma? campanulata Decaisne.)
(Pendandria Digynia. Asclepiadeae.)

Es ist ein langstämmig windender Strauch mit kurz gestielten, länglichen, nur etwas lederartigen Blättern und hangenden, großen, kopfförmigen Blüthendolden. Die Blumenkronen sind groß, 1¹/₄—1¹/₂ Zoll im Durchmesser, zwischen hautartig und fleischig, etwas wachsartig, weit glockenförtig, von röthlich gelber Farbe. Da die Pflanze aus Java stammt, so verlangt sie auch ein warmes und feuchtes Gewächshaus. Eine Mischung von leichter Rasen- und Torferde sagt ihr am besten zu, man darf sie aber während der Ruhezeit nicht mit Wasser übersättigen. Wegen der hangenden Dolden muß die Pflanze an den Sparren des Hauses lang gezogen werden und die Aeste müssen eine ziemlich wagerechte Richtung erhalten. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

Ueber den Stand der Handelsgärtner und Pflanzenhändler.

(Von c.)

(Fortsetzung.)

Wir wollen nicht unsinnig behaupten, daß nur zu hohen Preisen abgesetzt werden könne oder solle, haben aber die sichere Ueberzeugung, daß, wenn nahe an oder gar unter den Erzeugungskosten verkauft wird, kein Haushalt auf die Dauer erhalten werden kann, ohne den angegebenen Folgen sicher zum Opfer zu fallen. Leider findet sich die Sucht, immer wohlfeiler, immer billiger zu liefern, zum vollständigsten Ruin auch unserer Handwerker, an der Tagesordnung, was viel Schuld trägt an den vielen verunglückten jungen Meistern unter den Gewerken, obgleich hier, wie dort, das Uebel von vorn anfängt, indem die Jugend gar oft schlecht oder nachlässig erzogen, ohne Ausdauer in der Schule, vor der Zeit als übergescheidt herausgethan, zur Moralität wenig angehalten, zu schlampigen, kenntnißarmen Lehrmeistern gethan, als ungefügiger Gesell bald aus der Fremde gerufen wird. — Dies Alles giebt keine körnigen Meister, weder hier noch dort.

Wir hörten öfter von den Frauen sagen: „Mein Mann schreibt nichts auf; für was ist das auch, es geht doch wie es gehen soll, das Geld geht doch fort!" Belehrungen fruchten nicht viel, denn es ist viel bequemer nach dem Schlendrian zu leben, Abends zu schlafen, zu trinken oder Karten zu spielen, als sich jeden Abend Rechenschaft zu geben über den Gang der Wirthschaft, Ausgaben u. Einnahmen zu Buch zu bringen, und die Summen öfter zu vergleichen, um zu sehen, in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen. In Wahrheit, Manche behalten dazu keine Zeit, aber dann bei hereinbrechendem Mißgeschick, dann findet sich Zeit genug, um über unverdientes Unglück zu klagen. Früher wahnte man nur den Kaufmann fähig zum Rechnen; bei unseren verbesserten Schulen und bei den zahllosen Anforderungen im Leben findet sich aber, Gott sei Dank, eine weit größere Zahl Personen, die es sich angelegen sein lassen, namentlich dem Rechnen und Schreiben die nothwendige Aufmerksamkeit zuzuwenden; sie fangen an zu begreifen, welchen Werth eine gute Buchführung für Geschaft und Leben hat, sie begreifen endlich die Nothwendigkeit, daß im Geschäft wie im Leben, unbedingt gerechnet werden muß, um Gewinn und Verlust genau und deutlich zu erkennen. Man beobachte den Wohlhabenden, den Reichen, den sogenannten Vornehmen, wie er Alles rasch berechnet und eben so rasch findet, wo Gewinn, wo Verlust droht; vom Nachlässigsein, vom Schlendrian, vom trägen Rechnen, ist noch selten Jemand reich geworden, desto eher aber arm. Rechnen und abermals rechnen ist der Hauptthebel, um welchen sich das Geschäftsleben dreht. Freilich gehört dazu, daß das Denkvermögen des Zöglings, des Lehrlings schon geweckt, geübt werde; derselbe muß angehalten und gezwungen werden, sich über alle seine Beschäftigungen, über alle seine Handlungen die folgerichtigste, offenste, ehrlichste Rechenschaft geben zu können; und, einmal daran gewöhnt, wird die geweckte Denkkraft diese angehenden Gärtner zu tüchtigen Menschen machen, sie wird sie auf dem Weg der Moralität geleiten, befestigen und so der nie verlassende Schutz in guten und bösen Tagen sein.

Hermann Mäurer sagt: „die Natur bringt Thiere hervor, die Erziehung macht Menschen aus ihnen." Obgleich dies Wort schroff klingt, so müssen wir diesen Ausspruch nach allen Erfahrungen bestätigen.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) *) (Von Professor Dr. Lichtenstein.) Die Gartenkunst macht, wie der Landbau überall in Frankreich, nach dem Muster der Hauptstadt sehr in die Augen fallende Fortschritte und besonders im Süden hat dadurch der ganze Anblick des Landes, dem noch vor 30 Jahren kaum etwas Anderes, als Weinfelder, Oelbaum- und Maulbeerbaumpflanzungen begegneten, ungemein gewonnen. Indessen soll hier nur von dem Allerneuesten die Rede sein, da wir das Meiste sowohl aus den Annales d'horticulture de Paris, wie aus dem Bulletin de la société d'agriculture de Montpellier genugsam kennen.

In Avignon ist seit 1½ Jahren eine sehr schöne Gartenanlage entstanden. Die ansehnliche Höhe im Osten der berühmten alten Stadt, oberhalb des Schlosses und der Kathedrale, ist auf ihrem Gipfel zu einer Plateforme geebnet, die etwa 200 Schritte im Vierecke lang und breit ist und auf deren nördlicher Seite der Telegraph steht. Ein breiter Fahrweg führt von der Stadt in mehreren bequemen Windungen zu einer Treppe von 50 Stufen, die das ganze mittlere Drittheil der oberen Breite einnimmt und nach deren Ersteigung man vor einer das Ganze umgebenden steinernen Brüstung die sehr schöne Aussicht über den untern Rhone-Lauf und die Ufer seiner vielfachen Theilungen genießt. Der ganze breite Weg und die Treppe sind mit den schönsten und zum Theil seltenen Ziersträuchern theils in Kübeln, theils in die Dossirung der Wasserrinnen gepflanzt, besetzt. Was nur irgend die hier schon ganz ansehnliche Sonnenwärme und gelegentlichen Wassermangel zu ertragen vermag, ist hier in reicher Gruppirung zusammengebracht und ein Brunnen, der sich wenig unter dem Plateau an der Ostseite des Hügels befindet, macht die Ausdehnung des Bosquets und Anlage von Spaziergängen durch die Felsenpartien dieser Seite möglich, die binnen Jahresfrist fertig sein werden. Hier sieht man zuerst die große Mannigfaltigkeit der Varietäten von Nerium Oleander, die im ganzen südlichen Frankreich unter dem Namen Laurier-Rose die Lieblinge der Gärtner sind und deren Pracht in den Sommermonaten man nicht schön genug beschreiben zu können meint. Dieser Punkt wird für jeden Gartenliebhaber, der diese Gegend besucht, binnen Kurzem ein ungewöhnliches Interesse darbieten.

Ebenso sind in Marseille sehr schöne Gartenanlagen entstanden. Die äußerste Höhe gegen das Meer, auf deren Gipfel das berühmte Kastel de Nôtre Dame de la garde liegt, ist an ihrer der Stadt zugewendeten Lehne mit schön blühenden Gesträuchen bepflanzt, zwischen welchen sich die Promenaden den Berg hinan winden. Es ist der Lieblings-Spaziergang der Einwohner geworden, dem man denn auch einen Namen, „colline Napoléon," gegeben, weil auf halber Höhe eine Büste des Kaisers aufgestellt ist. Noch großartiger ist die Anlage des Château des fleurs, an dem Wege, der unter dem Namen Prado von dem Ostende der Stadt an das Meer führt. Eine Aktien-Gesellschaft hat hier ein ansehnliches Terrain in einen Blumengarten umgeschaffen, der zum Vereinigungspunkt aller Stände dienen soll. Er enthält außer den schönen Spaziergängen und Springbrunnen auch eine kleine Menagerie, in der mir besonders die vielen algierischen Thiere, namentlich die Gazellen wegen ihres vollkommenen Wohlbefindens in freier Luft, eine angenehme Erscheinung waren, ferner eine kleine Bühne zu theatralischen Vorstellungen, einen großen Concert- und Ball-Saal und endlich ein großes Gestell zu Feuerwerken, die jeden Sonntag Abends den Schluß des Vergnügens machen und hat in dem Allen viel Aehnlichkeit mit der Anlage in Kopenhagen; was ihn aber unterscheidet und allein würdig macht, hier erwähnt zu werden, ist der Reichthum an wirklich schönen und seltenen Pflanzen. Man hat nämlich den Gedanken gefaßt, hier alle Gewächse, die im südlichen Frankreich vorkommen, zu kultiviren und die Anstalt so der Wissenschaft dienstbar zu machen. Ist dieser Plan, der sich jetzt erst in seinen ersten Grundzügen kenntlich macht, ausgeführt, so wird kein Botaniker, der dieses Weges zieht, an ihm vorübergehen. Leider aber zweifelt man auch hier, daß sich eine so großartige und ganz allein auf den Gemeinsinn der Bevölkerung berechnete Anlage, unter den gegenwärtigen wenig behaglichen öffentlichen Zuständen, werde erhalten können.

Marseille und Montpellier sind gegenwärtig durch eine Eisenbahn mit einander verbunden. Man macht den Weg über St. Chamas, Arles, Tarascon, Beaucaire und Nismes in 4 Stunden und bekommt viel merkwürdige Wege- u. Brückenbaue, unter andern auch den Tunnel de la Nerthe, der dieses kleine Gebirge in einer Länge von 4617 Metres, also viel über eine geographische Meile lang untergräbt, zu bewundern. Für eine so interessante Gegend ist eine solche Schnelligkeit dem Reisenden indessen kaum willkommen. Er thut gut, auf einigen Stationen zu verweilen. Arles, mit seinem altrömischen Amphitheater, das dem von Nismes wenig nachsteht, und mit einem andern Theater, dessen Größe erst eben jetzt beim weiteren Ausgraben zum Vorschein kommt, verdient ein solches Verweilen wohl schon deshalb. Aber hier öffnet sich zugleich auch die Camargue, dieses fruchtbare Delta zwischen den beiden Rhone-Armen, und ladet in diesem Augenblicke besonders durch die Reispflanzungen ein, die neuerlich hier angelegt sind.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. preuß. Staaten. 19. Band. 2. Heft.

(Verkauf von Obstbäumen.) Der Thüringer Gartenbau-Verein in Gotha ist durch Verlegung und Erweiterung seiner Baumschule in Stand gesetzt, Bäume von Kern- u. Steinobst für Wirthschaft und Tafel in vielen Sorten abzugeben. Sie empfehlen sich durch gesunden, kräftigen Wuchs und reiche Bewurzelung; Lage und Boden der Baumschule sichern ihr Gedeihen in jedem zur Obstcultur überhaupt tauglichen Standort. Eine Partie derselben eignet sich besonders zur Bepflanzung von Straßen.

Die Preise betragen pro Stück:

a) bei Hochstämmen: Birnen 6½ Gr., Aepfel 6 Gr., Kirschen und Pflaumen 5 Gr.
b) bei Mittelstämmen: Birnen 5 Gr., Aepfel 4½ Gr., Kirschen und Pflaumen 3½ Gr.
c) bei kleinen Stämmen: Birnen 3½ Gr., Aepfel, Kirschen und Pflaumen 3 Gr.
d) bei Zwergbäumen: 4 Gr.

Bei Abnahme eines Schockes werden 10 Procent und bei größeren Bestellungen ein noch höherer Rabatt bewilligt.

Aufträge werden auf frankirte Briefe von dem Vereinsgärtner, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Philipp Barth hier angenommen und von demselben auch auf Verlangen systematisch geordnete Cataloge gratis abgegeben.

Gotha, den 20. Februar 1851.

Der Thüringer Gartenbau-Verein.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 12.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. März 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rth. *XXIV.* Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von **Porcher**, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der **Revue horticole** 1851, übersetzt von S.)

Unter den Pflanzen des temperirten Gewächshauses ist die Fuchsie vielleicht die einzige, sogar ohne das **Pelargonium**, die **Camellia** und **Azalea indica** auszunehmen, welche in einer kurzen Zeitperiode so schöne und zahlreiche Varietäten geliefert hat. In der That, seit 1837, der Zeit der Einführung der **Fuchsia** fulgens nach England, beginnt die Erscheinung aller dieser schönen Hybriden, die aus der Vereinigung dieser Species mit langen Blumen, mit den ältern kugelblüthigen Arten oder Varietäten entstanden sind.

Einige Jahre nachher erschien eine kleine Abhandlung über die Fuchsia; *) ein anspruchloses Werk von einem Blumenfreunde, ohne irgend eine wissenschaftliche Anmaßung geschrieben und nur in dem Gedanken veröffentlicht, etwas Nützliches zu liefern. Seit dieser Zeit ist über diesen Gegenstand noch nichts wieder erschienen, außer einigen vereinzelten Aufsätzen in den Gartenbau-Zeitschriften, und außer den wissenschaftlichen Beschreibungen in den botanischen Werken.

Im Jahre 1844, wo jene Abhandlung veröffentlicht wurde, war die Zahl der entstandenen Varietäten schon beträchtlich, und die Monographie enthält demnach die Beschreibung oder Anzeige von 300 Arten oder Varietäten. Kaum waren zwei Jahre verflossen, als die Zahl derselben fast die doppelte war; weshalb der Verfasser sich genöthigt sah, eine zweite Auflage seiner Abhandlung zu veranstalten, indem er eine Ergänzung der Monographie mit einer Einleitung herausgab, wo die neuesten Documente in Bezug auf die Geschichte und Cultur der Fuchsie ihre Stelle fanden.

Nachher und zwar im J. 1849, haben wir eine neue Ergänzung in dem **Bulletin de la Société d'horticulture d'Orleans** (tom. III. Nr. 2. Octobre 1849.) erscheinen lassen, worin 86 neue Varietäten beschrieben worden sind; aber da diese Sammlung nur an die Mitglieder und mehrere correspondirende Gartenbau-Gesellschaften gelangt und deshalb ihre Veröffentlichung damals eine sehr beschränkte war, so ist sie auch unter den Liebhabern der Fuchsie wenig bekannt geworden.

Dieß ist der Beweggrund, welcher unsern ehrenwerthen Herausgeber bestimmt hat, von uns eine neue und letzte Arbeit zu verlangen, welche die Beschreibung der seit dem Jahre 1848 erschienenen Arten und Varietäten enthalten wird; seine Absicht ist, nachdem er selbige in der **Revue horticole** veröffentlicht hat, eine besondere Lieferung daraus zu bilden, um sie der erstern Abhandlung beizufügen und sie auf diese Weise Allen zur Verfügung zu stellen.

Eine Abhandlung zu liefern, worin das Geschichtliche der Fuchsie seit ihrer Entdeckung in Amerika durch **P. Plumier**, und ihrer Einführung nach Frankreich bis zum J. 1851 verzeichnet ist, mit Benutzung alles dessen, was die Botaniker und Gärtner darüber Bemerkenswerthes bekannt gemacht haben, ist ein ungemein nützliches Unternehmen, und wir haben deshalb auch geglaubt, dem Ansuchen unsers Herausgebers entsprechen zu müssen.

Diese neue Arbeit wird die Beschreibung aller uns bekannten Arten und Varietäten enthalten, ausgenommen einiger mittelmäßigen, die wir in die untern Noten verweisen werden. Die leidlichen oder ziemlich guten Pflanzen sollen in kurzer Weise angezeigt und eine genauere Beschreibung auf die Varietäten des ersten Ranges verwendet werden, die nach unserer Schätzung werth sind, in einer ausgewählten Sammlung ihren Platz einzunehmen.

Es wäre nicht unmöglich, daß von unserer Seite einige Irrthümer sich eingeschlichen haben könnten, obgleich wir uns möglichst bemüht haben, solche zu vermeiden.

Aus Erfahrung wohl wissend, daß die Pflanzen nach ihrer Cultur und ihrem Standpunkte variiren, daß sie, um richtig beurtheilt zu werden, ihre vollkommene Ausbildung erlangt haben müssen und daß einzelne Blumen eines kleinen Stecklinges oft Veranlassungen zu Irrungen geben, haben wir im Laufe des vergangenen Sommers und Herbstes mehrere Ausflüge gemacht, um die Fuchsiensammlungen der vorzüglichsten Gärtner und Blumenfreunde

*) **Fuchsia (Le) Son histoire et sa culture**, suivies d'une monographie, contenant la description ou l'indication de 540 espèces et variétés; par **Porcher**, président de la Société d'horticulture d'Orleans. 2c. edition. 1 vol. in 12, de 128 pages. — 1 Fr. 25 C.

zu Paris zu besuchen und mit den Pflanzen unserer Sammlung zu vergleichen. Endlich haben wir in einer Correspondenz mit einem der kenntnißreichsten Liebhaber, der unsern Geschmack und unsere Neigung theilt, unsere Beobachtungen und Ansichten ausgetauscht; weshalb wir glauben, daß nur wenig Irrungen vorgekommen sein können.

Ergänzung der Monographie, in Beschreibung der neuen Arten und Varietäten von Fuchsien, die in den Jahren 1849, 50 und 51 erschienen sind:

542) F. abondance (1850. de Jonghe.) — Die Blumen sehr dick, mit kurzen und starken Blüthenstielen, das Rohr rosa-fleischfarbig, die Blumenkrone weit, blaßroth. Dieß würde eine Vervollkommnung der Imperatrice oder Empress (Hally) sein. Eine sehr schöne Varietät.*)

543) F. admirable (1849. Keyne.) Die Blume zart scharlachroth, 45 Millimeter lang, mit dickem Rohr; die Kelchabschnitte breit, ausgelegt, mit grünen Punkten; die Blumenkrone mittelgroß, schön purpurroth. Eine schöne Varietät.

544) F. admirable (1850. Racine.) — Die Blume sehr dunkelpurpurroth, 50 Millimeter lang, das Rohr dick und verlängert; die Kelchabschnitte ausgelegt, die Corolle amarantfarbig. Diese Varietät ist werthvoll und von der vorherstehenden hinlänglich verschieden.

545) F. Adrienne de Cardoville (1850. Racine). — Die Blume hell scharlachroth, 40 Millimeter lang; das Rohr dick; die Kelchabschnitte breit, ausgelegt; die Corolle weit, lachsfarbig roth.

(Fortsetzung folgt.)

*) Abd-el-Kader (Souchet); Aurantia (Tiley); mittelmäßig.

Die Behandlung der Cactus-Arten. *)

Die Cacteen sind in England sehr allgemein und zwar wegen der geringen Fürsorge, die ihre Behandlung erheischt; denn obwohl sie Eingeborne heißer Climate, wie Brasilien, Mexico und Peru sind, und daher nicht den mindesten Frost erdulden können, so sind sie doch in anderer Beziehung hinreichend hart, um ihnen eine nur allgemeine Cultur zu gewähren. Die Cacteen sind in den Warmhäusern und Conservatorien der Reichen überaus sehenswerthe Gegenstände, wo ihre prachtvollen Blumen mit ihren unscheinbaren, runzeligen Stämmen den grellsten Contrast bilden; sie zieren aber auch manches Fenster der Wohnzimmer und werden ziemlich viel in den Pflanzen-Collectionen der mittleren Classen gefunden. Aber ungeachtet sie so sehr verbreitet sind, so wird doch keine Pflanze weniger in ihren Erfordernissen und Gewohnheiten verstanden, als gerade der Cactus. Eines Tages sagte eine Dame zu dem Schreiber dieser Zeilen: „Ich wünschte sehr, daß Sie meinen Cactus besähen; er ist eine sehr schöne Pflanze, blüht aber niemals." Allerdings war die in Rede stehende Pflanze ein Individuum von trefflichem Wachsthum: aber drei Fuß hoch, so grün wie Gras und jeder Stamm so dick wie ein wohlgenährter Alderman. „Madam," sagte Schreiber dieses, „Sie nähren Ihre Pflanze gar zu sehr; um sie in Blüthe zu bringen, müssen Sie bei ihr zu gewissen Zeiten die Hungerkur anwenden." Er benachrichtigte die Dame, daß auch er eine ähnliche Pflanze besitze, die man gewöhnlich Cactus Jenkinsonii nenne; sie sei zwar nicht so lang und von weit geringerem Embonpoint, auch nicht so hübsch grün, dagegen habe sie aber in der letzten Saison über hundert Blumen gebracht. Die Dame sprach ihre Verwunderung darüber aus, nahm aber die ihr hierauf mitgetheilte Behandlungsweise, um ein solches Resultat zu erzielen, mit Dank entgegen. In den Heimathlanden der Cactus-Arten giebt es eine feuchte und eine trockene Saison; während der ersten erhält dort die Vegetation eine überraschende Triebkraft, während der letzteren trauert sie und scheint fast verbrannt und vernichtet. Die Cacteen erscheinen in der letzteren ganz eingeschrumpft durch die Hitze der Sonne und die Dürre des Bodens; aber gerade diesem Umstande verdanken sie ihren späteren Ueberfluß an Blüthenaugen, denn die folgende feuchte Saison kehrt zurück, und ruft diese letzteren ins Leben. Wie verschieden von dieser, von der heimischen Natur gewährten Behandlung ist die, die den Cacteen in den Zimmern und selbst oft in den Grünhäusern zu Theil wird! Die Pflanzen werden das ganze Jahr hindurch feucht gehalten; sie haben keinen Stillstand im Wachsthum, bilden aber auch keine Blüthenaugen. Folge man der Mutter Natur und das ersehnte Resultat ist sicher. Meine Cacteen werden im Herbste in eine Rumpelkammer gebracht, erhalten aber nicht vor Mitte März irgend etwas Wasser; dann werden sie aber vom Staube gereinigt und allmählig etwas angegossen. Allmählig schwellen sie dann aber so an, wie man nur wünschen kann und sind dann mit Blüthenaugen bedeckt. Bis die Blüthenzeit vorüber ist, werden sie feucht gehalten, dann gewähre ich ihnen eine sonnige Stelle im Garten, an einer Südmauer, bis kaltes Wetter eintritt und sie nöthigt, ihre Stelle wieder in der Rumpelkammer einzunehmen. Eine leichte Erdmischung, bestehend aus Backsteinbröckeln, Rasenerde und Moorerde, sagt ihnen am besten zu; sie braucht nicht alle Jahr erneuert, sondern nur die Oberfläche entfernt und jedes Frühjahr durch eine frische Lage ersetzt zu werden. Große Cactus-Exemplare lassen sich nicht gut vor den Fenstern ziehen; diese bringt man ins Freie, wo sie den vollen Sonnenstrahlen ausgesetzt sind; wollen sie nun blühen, dann bringt man sie ins Wohnzimmer. Alle lassen sich leicht vermehren; den Stecklingen muß aber die Wunde erst geheilt sein, bevor sie getopft, und Wasser erst nach 4 bis 6 Wochen gereicht werden. Das ist meine ganze, meine einfache Behandlungsweise.

(H. B. in Gard. Chronicle.)

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg ꝛc. 1849.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Freziera theoides Swartz. (Eroteum theoides Swartz.)

(Polyandria Monogynia. Ternstroemiaceae.)

Ein jamaikanischer Strauch oder Baum, welcher auf den hohen Gebirgen dieser Insel wächst und merkwürdig wegen der großen Aehnlichkeit ist, die er in Hinsicht der Blumen mit dem schwarzen Thee (Thea Bohea) von China hat. Herr Dr. M'Fedyen bemerkt, daß die Blätter adstringirend sind, und darin dem grünen Thee nahe kommen. Die Pflanze wurde vom Herrn N. Wilson aus dem botanischen Garten von Jamaika an den Königl. Garten zu Kew lebend eingesendet und blühte im September 1850. In unsern Warmhäusern ist es ein 5 Fuß hoher Strauch, in Jamaika wird er 20 Fuß hoch. Er ist immergrün, mit elliptisch-lanzettförmigen, gesägt-gezähnten, in einem kurzen Blattstiel auslaufenden Blättern und einzelnen, achselständigen, vielblumigen Blumenstielen mit hangenden, anderthalb Zoll im Durchmesser haltenden Blumen. Die Kronenblätter sind milchweiß. Die Frucht ist eine kugelrunde, purpurrothe, saftige Beere von der Größe einer kleinen Kirsche. Obgleich es keine schönblühende Pflanze ist, so verdient sie doch ihres netten immergrünen Habitus wegen einen Platz in unsern Warmhäusern. Sie gleicht darin der Ardisia crenulata, hat aber einen mehr horizontalen Wuchs und läßt sich daher durch gehöriges Beschneiden zu einem recht zierlichen Busch ziehen. Da sie in Jamaika einheimisch ist, so bedarf sie nur eines mäßig warmen Gewächshauses, und wächst gut in einem leichten Lehmboden; während des trockenen Wetters im Sommer muß sie reichlich bewässert werden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge unter Glasglocken auf Bodenwärme gestellt.

Echites Franciscea Alph. De Cand.; var. pallidiflora.

(Pentandria Digynia. Apocyneae.)

Diese sehr hübsche Pflanze war aus dem Pariser Garten unter dem Namen von Echites Franciscea, einheimisch in Brasilien, kultivirt in einem Warmhause, in dem Königl. Garten zu Kew eingeführt. Es ist aber nur eine sehr ausgezeichnete Varietät dieser Art, die sich von der Art durch die kleinen schwefelgelben Blumen mit rothem Auge unterscheidet. Es ist eine schnell wachsende, kriechende Warmhauspflanze, und kann entweder an zierlichen Gittern oder Spalieren in einem Topf gezogen oder an der Mauer des Hauses an einem Spaliere befestigt werden. Eine Mischung von leichter Rasen- und Torferde ist der zweckmäßigste Boden, nur muß man dafür sorgen, daß das Wasser in demselben nicht stehen bleibt.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

Ueber den Stand der Handelsgärtner und Pflanzenhändler.

(Von c.)

(Fortsetzung.)

Deshalb sollen Eltern jeden möglichen Groschen an

die Erziehung ihrer Kinder verwenden, denn solche Capital-Anlagen können nicht verloren gehen. Wir kennen ein Ehepaar mit drei Kindern, das es, (leider selten genug,) in dieser Art ausführte. Alle drei Kinder hielten beim erreichten 14ten Altersjahre und 7ten Schuljahre darum an, aus der Schule zu kommen, und zwar, weil in der oberen Klasse nur wiederholt würde, was in den 3 vorhergehenden gelehrt worden sei. Der Vater sagte: „desto besser, dann bleibt auch das Gelernte erst recht fest im Kopfe; ich bin zwar nicht reich, aber so lange ich für euch bezahlen kann, will ich es gerne thun, auch selbst dann, wenn ich mir wo anders etwas abzwacken muß; aber lernen müßt ihr." Dies fruchtete, die Kinder, durch die Entschiedenheit der Eltern von ihrem Willen curirt, machten mit neuem Muth „kehrt" und brachten Alle gute Schulzeugnisse als Abschied heim; sie werden hoffentlich tüchtige Menschen werden. Moralität wurde ihnen als Leiterin ihrer Handlungen eingeprägt, müßig durften sie sich von den Eltern nie finden lassen, überall mußten sie hülfreiche Hand leisten, im Geschäft, wie im Haushalte, sie wurden nicht als Lastthiere erzogen, durften aber selbst in der freien, ihnen gehörenden Zeit nicht ohne Beschäftigung sein, denn „Müßigang ist alles Lasters Anfang" sagte der Vater. So gewannen sie Liebe zum Haus, und blieben oft darin, wenn Andere der Genußsucht in den Wirthshäusern nachliefen; waren sie ausgegangen, so kehrten sie mit Sehnsucht wieder heim, und waren vergnügt über die gewohnte Hausordnung.

Die Kinder wurden vor Allem zum unerschütterlichen „Gottvertrauen" gekräftigt. „Wer auf Gott vertraut, hat noch nie auf Sand gebaut!" sagte die Mutter; in eurem Leben müßt ihr euch als Regel setzen, daß der Mensch, wenn es ihm gut gehen soll, beten und arbeiten muß, dann hilft Gott allezeit. Auch fleißig sind sie geworden. In der ihnen eingeübten Bescheidenheit wünschen sie sich nur das Unentbehrlichste, und sind glücklich bei dessen Erreichung; sie halten mit ihren Sparpfennigen gewissenhaft Haus und führen Rechnung über Einnahme und Ausgabe, kurz sie sind ihren Eltern, treue, moralisch feste, zuverlässige Kinder, — wie Alle sein sollten! —

Wäre es so, dann müßten die Klagen über Untreue, über Unbescheidenheit, über nicht zu befriedigende, den Stand überragende Genußsucht verstummen; jeder würde nur das sein wollen, was er sein kann, und was er ist.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) (Vom Professor Dr. Lichtenstein.) (Fortsetzung.) Eine Gesellschaft von Kaufleuten, an deren Spitze der preußische Consul in Montpellier steht, hat nämlich mit Hülfe italienischer Flüchtlinge und Auswanderer diese Kultur hier einzuführen versucht. Ein altes Schloß, zu welchem ausgedehnte Ländereien gehören, le château d'Avignon, etwa 2 Meilen westlich von Arles, ist dazu ausersehen und erworben. Nach vieljährigen Versuchen im Kleinen ist das Unternehmen jetzt in immer größerer Ausdehnung ausgeführt und es mögen in diesem Jahre etwa 1000 Hectaren mit Reis bepflanzt

sein, dessen Ernte eben bevorstand und einen reichen Ertrag hoffen ließ. Wenigstens hatten die vortheilhaftesten Stellen, wo bereits geschnitten war, ungefähr das 20ste Korn gebracht. Man bewässert die Reisfelder aus einem durch das ganze Gebiet hindurchgeleiteten höheren Kanal, in welchen das Wasser aus dem westlichen Arm der Rhone vermittelst einer Dampfmaschine gehoben und alsdann durch kleine Schleusen in alle Felder vertheilt wird. Da es sich aus diesen wieder in Abzugsgräben sammelt, also nicht stagnirt, so ist damit die nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit der Arbeiter gehoben und es sind unter ihnen die Krankheiten nicht häufiger, und keine andere, als sie von jeher unter den Landleuten dieser Niederung waren.

Die Besichtigung des Hebewerks, das mit kolossalen Schöpfrädern arbeitet, der Teiche, Gräben, Felder, Dreschtennen, Scheunen und Speicher wird durch die Gefälligkeit der dabei angestellten Ingenieurs sehr erleichtert, die in diesem Augenblick mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sind. Es handelt sich um nicht Geringeres, als um die Entsumpfung der Camargue, ja um die Trockenlegung des großen **Lac de Valcarés**, womit das Terrain wohl um das Doppelte vergrößert und zugleich die Gesundheit seiner Bewohner völlig geschützt werden wird. Noch befindet sich der größte Theil dieser fruchtbaren Ebene in altem Naturzustand. Denn hier hausen die menschenscheuesten Thiere: Biber werden nicht selten erlegt, von hellerer Farbe und geringerem Wollpelz, als die unserigen; an den Sträuchern hangen die Nester des Remiz (**Parus pendulinus**), der in Deutschland fast gänzlich verschwunden ist und nur die Flamingos, die sonst alljährlich in starken Flügen hier einfielen, lassen sich allmählig durch die zunehmende Bevölkerung verscheuchen und sind seit einigen Jahren weniger gesehen.

Das rohe Produkt geht von hier zu Wasser nach Montpellier, wo es vom Unkraut gereinigt, enthülset, mehrere Mal gesiebt und dann in Stampfwerken polirt wird, dies Alles auch mit Hülfe einer Dampfmaschine. Das Hauptunkraut ist der mit dem Saatkorn aus Italien gekommene Giavone (**Panicum Crus galli**), dessen Wurzeln die Reisstauden einschnüren und ersticken. Seine Samenkörner, von der Größe des Senfkorns, sind schwer zu entfernen, da sie, wiewohl kugelig, mit dem Reiskorn gleichen Durchmesser haben. In dieses Mühlenwerk wird auch der Ertrag einer anderen Reispflanzung gebracht, welche dieselbe Gesellschaft zu Mandirat, unweit Narbonne, angelegt hat. Leider war sie in diesem Jahre von dem, in der Mitte des Junius auch bei uns verderblichen Hagelschlag getroffen und die Ernte gering.

Das fertige Produkt (von welchem, sowie von dem rohen und den Stauden Proben vorgelegt wurden), hat mehr Aehnlichkeit mit dem Javareis, als mit dem von Carolina. Die Körner fallen indessen bis jetzt noch etwas klein aus. Nichts destoweniger ist dieser Betrieb für ein Land, welches zur Zeit noch so wenig Kornbau hat, ungemein wohlthätig, wird deshalb auch allgemein anerkannt und verspricht daher, bei dem Bemühen das ganze Verfahren immer mehr zu verbessern, einen immer wachsenden Lohn.

In Montpellier selbst, dem Sitz der uns aus ihrem Bulletin rühmlich bekannten **Société d'agriculture**, wird auch der Gartenbau, mit besonderer Rücksicht auf das allgemeine Wohl, in großer Thätigkeit befördert. Der dortige berühmte botanische Garten unter der Leitung der Herren Delile und Dunal geht mit seinem Beispiel voran. Es werden darin eine Menge der neuerlich aus Afrika herübergebrachten nutzbaren Pflanzen versuchsweise kultivirt und der erstgenannte der beiden Direktoren, wiewohl vielfach mit physiologischen Untersuchungen, z. B. eben jetzt über die Luftgefäße der Nymphäaceen, namentlich von **Nelumbium speciosum** beschäftigt, sucht der Botanik immer mehr Gunst im Volke zu erwerben, wie eben neuerlich noch durch den Druck seiner Festrede: **de la Botanique morale**, in welcher er den Einfluß ihres Studiums auf das sittliche Leben nachzuweisen versucht.

Die bedeutendste indessen unter allen Privatanlagen jenes Orts ist unstreitig die vom Herrn **Vialars ainé**. Sie hat ihren Umfang seit zehn Jahren verdoppelt, indem der Abhang, an welchem sie liegt, bis an den Fluß Lesse hinab hinzuerworben und auch die Höhen über ihr in den Kulturplan hineingezogen sind. Es war längst ein Lieblingsgedanke des Besitzers, diese fast nackten Rücken von tertiärem Kalkgestein mit Bäumen zu bepflanzen, und Nadelholz schien sich dazu am Besten zu eignen. Die Versuche wurden mit verschiedenen Pinusarten gemacht, unter welchen sich **P. Laricio** schließlich als die der Lokalität und dem Klima am Meisten angemessene bewährt. Es ist kaum möglich, eine frischere Schonung zu sehen, als die, welche dereinst dem Vialar'schen Garten zum Schutz gegen den Mistral (Nordwestwind) dienen wird. Man würde sie bei uns für acht- bis zehnjährig halten, und doch ist die Pflanzung nur von 1844. Das Beispiel hat sogleich fast allgemeine Nachahmung gefunden, und überall auf den Höhen von Montpellier sieht man junge Pflanzungen dieser Kiefer, deren Nutzen nicht zu berechnen ist und die dereinst der Landschaft eine ganz andere Gestalt geben werden. Die Versuche wurden auch mit andern Arten gemacht, aber **P. maritima** kam auf den Höhen nicht fort, wiewohl sie tiefer unten gedeiht; **P. Strobus** vertrocknete bald und **P. Cembra** ging gar nicht an. Auch **P. sylvestris** verträgt dieses Klima nicht, doch gedeihen im Park die ihr verwandten **P. rigensis** und **Hagenovii**, freilich ohne ihren schönen Wuchs zu erlangen und immer etwas dem Krummholz ähnlich. Um die Versuche zu vervielfältigen, sind auch seltenere Arten herbeigezogen. Neben **Abies canadensis** kommt hier **A. Pinsapo**, die **Boissier** (in Genf) in den Gebirgen von Apulchares entdeckte und mitbrachte, fröhlich fort, und unter den übrigen hat sich **Pinus uncinata** am Besten gehalten. **Cupressus pyramidalis** wird hier überall zu Gartengehegen gebraucht, aber auch **C. expansa** bewährt sich nach den neueren Versuchen als ein Baum, dem das Klima besonders gut zusagt. Selbst **Cedrus libanotica** erreicht ein ziemlich hohes Alter, doch war von den zweien, die den Eingang des Gartens noch vor 13 Jahren so besonders zierten, die eine ausgegangen und die andere entbehrt eines gesund ausgewachsenen Gipfels. Das schöne Exemplar im Pariser Pflanzengarten, das **Bernard de Jussieu** vor mehr als 100 Jahren pflanzte, wird hoffentlich noch lange das Muster dieser Kultur bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 13.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. März 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

546) F. Albano (1849. Scolefield). — Die Blumen weiß-rosa, das Rohr 25 Millimeter lang, die Abschnitte von mittler Breite, aufwärts gebogen, eben so lang als das Rohr; die Blumenkrone rosafarbig, carmin gerandet. Eine schöne Varietät.

NB. Es besteht eine andere, von dieser gänzlich verschiedene Varietät unter dem Namen F. d'Alboni (Salter).

547) Aldégonde (1850. de Jonghe). — Die Blumen mit langem Rohr und langen Blüthenstielen; die Abschnitte breit, die Corolle rosa-violet.

548) Ambiorix (1850. de Jonghe). Die Blume dunkelroth, mit dünnem Kelche; die Abschnitte breit; die Corolle von großem Durchmesser und derselben Farbe wie das Rohr.

549) Beauté de Chelmsford (1849. Turvill). — Die Blume weiß, 36 Millimeter lang; die Segmente horizontal; die Corolle klein, rosascheinig. Eine zierliche Varietät.

550) Beauté de Dalston (1849. Smith). — Die Blume weiß-rosafarbig, 50 Millimeter lang; das Rohr sehr aufgeblasen; die Abschnitte breit, abstehend; die Corolle klein, orange-carminroth, eine sehr schöne Varietät.

551) Beauté d'Orient, Eastern beauty (1849. Smith). — Eine niedrige Pflanze mit hübschen kleinen weißlichen Blumen; die Corolle bläulich. Eine hübsche Varietät.

552) Beauté de Richmond (1850. Rumby). — Nach Herrn Miellez eine sehr schöne englische Varietät. Dasselbe gilt von

553) Beauté de Stortford (Glasscock).

554) Beauté supreme (Proctor). Die Blume wachsweiß, rosafarbig schattirt, 40 Millimeter lang, ziemlich dick; die Segmente horizontal, von derselben Schattirung wie das Rohr; die Corolle kirschroth. Eine sehr schöne Varietät.

555) Bébé (1849. Miellez). — Die Blume fleischfarbig, 60 bis 65 Millimeter lang; die Kelchabschnitte breit, sehr verlängert und abstehend; die Corolle weit, scharlachroth. Eine schöne, sehr blüthenreiche Varietät.

556) Belle Rosamonde, Fair Rosamond (1850. Henderson). — Die Blume wachsweiß, 50 Millimeter lang, mit aufgeblasenem Rohr; die Kelchabschnitte rosafarbig, breit, abstehend; die Corolle weit, kirschroth. Eine sehr schöne Varietät.

557) Boodiaea (1849. Harrison). — Die Blume rosafarbig, fast kugelig, 25 Millimeter lang, mit sehr aufgeblasenem u. kurzem Rohr; die Kelchabschnitte breit, horizontal; die Corolle lila-rosafarbig. Eine hübsche Varietät.*)

558) Caractacus (1849. Sorrel). — Die Blume scharlach-rosafarbig, mit dickem, 25 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte breit, länger als das Rohr, einwärts gebogen; die Corolle scharlach-violet, mit carminfarbig gerandeten Blumenblättern. Eine recht schöne Varietät.

559) Champion de l'Angleterre, Champion of England (1850. Mayle). — Eine von der F. corallina entsprossene Varietät, die an Schönheit alle andern, zahlreichen, davon gewonnenen Varietäten übertrifft.

560) Chateaubriand (1849. Miellez). — Eine zart rosafarbige Blume, mit stark aufgeblasenem, 25 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte breit und kurz, halb aufgerichtet und von einem zartern Rosa als das Rohr; die Corolle groß, lachsfarbig roth; der Rand der Blumenblätter carminfarbig. Eine schöne Varietät.

561) Compacta (1850. Malou). — Die Blume schön roth, mit dickem, kurzem Kelche; die Corolle stark violet. Eine von der F. corallina entsprossene Varietät, die aber blüthenreicher ist und viel weniger hoch wird.

562) Conciliation (1850. Miellez). — Die Blume weiß-grünlich, rosafarbig schattirt, von regelmäßiger gedrungener Stärke; die Blüthenstiele kurz; das Rohr 15 Millimeter lang, die Abschnitte breit, horizontal, 30 Millimeter lang; die Corolle lebhaft kirschroth, von mittlerem Durchmesser. Eine schöne Varietät.

563) Corymbiflora alba, oder besser Albicans (de Courcelles). — Diese von der F. corymbiflora stam-

*) F. Bossuet, eine leidliche Blume. — F. brillant (Barkway), mittelmäßig.

mende Varietät hat im J. 1847 Herr de Courcelles, ein Blumenliebhaber zu Montigny-lès Metz (Moselle), gezogen und zu einem ziemlich hohen Preis an Herrn Salter abgetreten. Dieser hat sie im Spätherbste 1849 in den Handel gebracht. Die Flore des serres und der Instructeur jardinier haben davon schöne Abbildungen geliefert. Die Blumen sind nicht rein weiß, sondern mehr oder weniger rosafarbig-weiß schattirt nach dem Standorte der Pflanze; sie sind dünn, 70 Millimeter lang; die Kelchabschnitte schmal, kurz, abstehend, inwendig lebhaft rosafarbig; die Corolle ist klein, carminroth; das Blattwerk gleicht dem der Mutterpflanze, mit Ausnahme der Nerven, welche anstatt rosa violet, weiß sind. Die dieser Varietät gewordenen Lobreden schienen uns etwas übertrieben und einen Augenblick haben wir sogar, Angesichts zweier in einem Gewächshause befindlicher, mit einigen magern rosafarbigen Blumen versehenen Exemplare, an einen völligen Betrug geglaubt; aber ein in freier Erde stehendes schönes Exemplar und ein anderes im Topfe cultivirtes, beide im Halbschatten gehalten, haben uns den Weg gezeigt, auf welchem man diese Varietät cultiviren muß, deren Blüthenbüschel viel reichlicher sind, als bei der Species mit rothen Blumen. Um glückliche Erfolge bei der Cultur zu erlangen, muß man selbige den von uns in unserer „Abhandlung über die Fuchsie" gegebenen Anweisungen gemäß behandeln, nämlich: reichliche Nahrung, hinreichende starke Befeuchtung und Stand im Halbschatten.

564) Cramoisi parfait (1850. Miellez). — Dieß ist die dunkelste aller Fuchsien; sie wird nicht eher, als diesen Herbst zum Verkauf gebracht werden, da Herr Miellez sich vorher von ihrem Werthe sicher überzeugen will; über ihre Abkunft ist er selbst zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)

Hybriden der Mirabilis Jalapa. (Belle-de-Nuit hybride.)

(Von Vilmorin-Andrieux. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von *S.*)

Wir verdanken Herrn Lecoq, dem gelehrten Director des botanischen Gartens zu Clermond-Ferrand, diese schönen Varietäten der Nachtschönen (Mirabilis Jalapa), die er durch Kreuzungen erhalten hat, wovon er die ausführlichere Darlegung in seiner Abhandlung über die natürliche und künstliche Befruchtung der Pflanzen, gegeben hat. Sie sind die Erzeugnisse der künstlichen Hybridation zwischen der Mirabilis Jalapa, wovon man nur einige Varietäten hat, und der Mirabilis longiflora, wovon zwei Varietäten vorhanden sind.

Diese neuen Hybriden zeichnen sich durch die verschiedenartigsten und seltsamsten Farben aus; man findet oft auf ein und derselben Blume drei verschiedene Farben vereinigt, weiß, roth und gelb; man sieht auf derselben Pflanze Blumen von verschiedener Färbung; sie sind gestreift, marmorirt, punktirt, mit kurzem oder verlängertem Rohre; sie bieten endlich die verschiedensten Seltsamkeiten dar, und, was ihren Werth noch sehr vermehrt, sie haben meistentheils einen angenehmen Geruch. *) Ihre Cultur weicht von der, der Mirabilis Jalapa nicht ab.

Diese neue Acquisition ist ein Beweis mehr der reichen Bahn, welche den geschickten und ausdauernden Gärtnern offen steht. Gewiß, unsere Gewächshäuser werden alljährlich durch ihre Bemühungen mit zahlreichen Varietäten der Fuchsie, der Gloxinie, der Azalea u. s. w. bereichert; aber es scheint, daß sie die Pflanzen für das freie Land, die annuellen und perennirenden vergessen haben, die doch, wegen ihrer leichten und wenig kostspieligen Cultur, besonders geeignet sind, den Geschmack an der Blumencultur allgemeiner zu verbreiten, und die durch ihre künstliche Befruchtung eine nicht weniger reiche und nicht weniger ergiebige Quelle des Erwerbs eröffnen.

*) Die dem Hefte beigegebene Abbildung stellt ein reizendes Bouquet dieser neuen Hybriden dar, und liefert den Beweis, daß ihr Werth durch die Beschreibung nicht zu hoch angeschlagen worden ist. *S.*

Einige Worte über Lilliput- und gestreifte Georginen.

So sehr viel Epoche die Georgine nun bereits schon seit 20 bis 30 Jahren macht und gemacht hat und sich wohl bei Vielen schon die Vermuthung, ja sogar auch der Glaube regte, als könne es kaum in dieser Cultur mehr weiter gebracht werden, so hat sich doch in den letztverflossenen 2—3 Jahren herausgestellt, daß noch lange nicht der Kulminationspunkt erreicht ist, sondern es sogar im Gegentheil aussieht, als solle es erst recht wieder von Neuem beginnen. — Als deutlicher Beweis wäre hierin anzuführen, wie sich auf einmal die gestreiften Nüancen vermehrten. Man erinnere sich vor Jahren an einen gewissen Phidias & Striata formosissima, welche damals mit wahrer Freude und Vorliebe gepflegt und wodurch gewiß Viele veranlaßt wurden, diese Zeichnung zu noch mehr dergleichen andersfarbigen Nüancen zu bringen; ich selbst trachtete viele Jahre darnach, so viel wie möglich von diesen Varietäten Samen zu gewinnen und habe auch unermüdet ausgesäet und gepflanzt, doch immer vergeblich; denn statt daß man glauben sollte, es müssen wieder ähnlich gezeichnete Varietäten zum Vorschein kommen, erhielt man höchstens einige weißspitzige, bis vor einigen Jahren endlich einige wieder erschienen. Natürlich wurde nun auf's Neue Jagd auf diese Zeichnung gemacht und mit allen nur möglichen Nüancen gegenseitig begattet. Zum allgemeinen Erstaunen erschienen im folgenden Jahre weit mehr, als man nur immer vermuthen konnte; auch aus Belgien erschienen wieder einige unter den Namen Oeillet's. Wie viele ich deren erzielte und heuer in den Handel gegeben habe, zeigt mein Catalog und in welchen verschiedenen Nüancen, davon habe ich einen Theil des Publikums durch naturgetreue Abbildungen, welche mein Reisender bei sich führt, zu überzeugen gesucht, worüber mir bis jetzt schon die erfreulichsten Anerkennungen aus Weimar, Erfurt, Gotha, Berlin, Potsdam 2c. zugingen (wobei sich in mir abermals die volle Ueberzeugung regte, daß die einfache Wahrheit, welche auch heute wieder der Tendenz meines Kataloges zu Grunde liegt, wie immer bei dem blumisti-

schen Publikum mehr Anklang findet, als alle unnützen, übertriebenen, ja nicht selten gänzlich unwahren Lobeserhebungen und Anpreisungen, womit man sich leider immer noch sehr häufig zu helfen sucht, wohl aber dabei sich selbst und der ganzen Sache mehr schadet, als nützt). — Ob nun schon noch mehrere sich dabei befinden, die in der Form, die wir bei so vielen Einfarbigen schon gewohnt sind, noch Einiges zu wünschen übrig lassen, so wird dafür die Farbe und größtentheils bei Allen der schöne Habitus und die reiche Flor, worauf sich meine besondere Aufmerksamkeit richtete, da es besonders bei den belgischen 2c. sehr mangelte, hinlänglich entschädigen und ich werde mich zu bemühen suchen, auch in der Form recht bald das Fehlende zu ersetzen, was mir ebenfalls nicht sehr fern liegt, da meine vorjährige Samenernte so ausfiel, daß schon Viel dabei zu hoffen ist.

Dasselbe Verhältniß habe ich auch mit den Lilliputen erlebt. Schon vor 6—7 Jahren gewann ich mehrere derartige kleine Georginen mit sehr wenig belaubtem Strauch, wovon ich die eine unter dem Namen „Goldammer" und die andere „Lilliput" in den Handel gab; von der Zeit an nahm ich mir vor, diese kleine Gattung zu verfolgen, weil ich daran schon eine große Abweichung wahrnahm, daß sie wohl auch zu verschiedenen Zwecken besser zu verwenden seien, wie die gewöhnliche großblumige und großstaudige Georgine; wie z. zu Bouquets und überhaupt für kleine Gärten, wo die großen nicht immer passend sind. — Doch wollte es mir auch hierin in den ersten Jahren nicht gelingen, so viel ich auch von dieser kleinen Gattung aussäete, bis sich erst spät wieder einige sehen ließen, die mir wieder Hoffnung und Muth gaben, die Verfolgung fortzusetzen. Im Jahre 1847 erhielt ich nun mehrere, woran sich vermuthen ließ, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen diesen und den gewöhnlichen Georginen sei. Diese wurden nun natürlich gepflegt, vermehrt und wie löblich in nochmalige Probe genommen und im Katalog 1851 unter dem Namen Lilliputen in den Handel gegeben, sowie ich auch hievon mehrere abbilden ließ, die auch schon viele der geehrten Herren Georginenfreunde 2c. durch meinen Geschäftsreisenden in Augenschein genommen haben werden. — Wie schon in meinem Kataloge gesagt, zeichnen sich dieselben nicht nur vorzugsweise durch kleine, köstlich geformte Blumen, oft kleiner noch als 1/3 Rthlr.-Stück, aus, sondern haben auch fast durchgängig weniger Laub wie andere Georginen und geniren daher besonders in kleinen Gärten weniger wie die großbuschigen. Größtentheils blühen sie sehr zahlreich, und je mehr Blumen man abschneidet, desto mehr kommen zum Vorschein, was bei der gewöhnlichen Georgine seltener der Fall ist und weshalb auch jene zum Bouquetschneiden besonders zu empfehlen sind. Kann ich es auch noch so weit bringen, daß Alle nur eine Höhe von 2 bis 3' erreichen, was mir nicht fern liegt, da sich schon jetzt mehrere ganz niedrige von 2 bis 3 Fuß dabei befinden, so dürfte noch sicher anzunehmen sein, daß sie mit der Zeit eine ganz eigene Gesellschaft in der Georginenkultur bilden, die sich dann auch weit besser zur Topfkultur gebrauchen ließen, als die höhern und wodurch einem Bedürfniß abgeholfen wäre, wonach man sich schon viele Jahre mit Recht gesehnt hat. — Nun, ich werde nach Kräften Sorge dafür tragen, daß auch diejenigen Georginenfreunde, welche keinen Garten besitzen, eine hübsche und passende Georginenflor vor dem Fenster haben können, wie es bis jetzt noch nicht zum Vorschein gebracht werden konnte.

Köstritz, im Februar 1851. J. Sieckmann.

Ueber den Stand der Handelsgärtner und Pflanzenhändler.

(Von c.)

(Beschluß.)

Einst wird die Jugend besser werden, und dann auch die Alten, wenn die Lehrer nur den Zweck verfolgen, den Menschen Mensch sein zu lehren, auf einfachstem, auf geradestem Wege. Es wird in den Schulen Alles gelehrt, nur nicht, wie man Mensch für sich und für die Welt sein muß. Aus der Schule getreten, sieht sich der Jüngling mehr in einem himmlischen Labyrinth, als über den Beruf im Tagesleben belehrt und sicher gestellt. Die pädagogische Politik schmiedet aus ihrem Gemenge für die Lebenszeit zwar Fesseln, die aber, bald brechend, den früher gefesselten die Freiheit mißbrauchen lassen, weil er in ihrem heilsamen Gebrauche keine Belehrung, keine Ueberzeugung genossen hat. Wird die Lehre anders, so werden auch die Belehrten anders werden; wohl noch ein weiter Weg, auf welchem nur Wenigen beschieden zu gehen, den Meisten ist noch bestimmt nur zu fühlen, und bei diesem Blinde-Kuhspiel wird noch gar manchmal Kopf wider Kopf rennen.

Oberflächlichkeit bringt Niemand dauernd Brod, denn heut zu Tag muß sich der einfache Bauer schon zusammen nehmen, um sich nicht selbst zu ruiniren, und dies läßt sich vom Gemüse- und Obstzüchter noch in höherem Grade sagen; aber noch viel mehr von dem außerordentlich zusammengesetzten Zweig der sogenannten Handelsgärtnerei oder der Zucht von Blumen, Obst, Mistbeet-Gemüse und dergleichen. Jemehr Betriebszweige ein Geschäft einschließt, je erfahrener je gelehriger muß der Unternehmer sein. Wer da klar darüber ist, daß eine ungemeine Aufmerksamkeit, ein etwas mehr, als gewöhnlicher, und nicht mit allen Vorurtheilen gespickter Verstand, eine unbegränzte Demuth und Hingebung an die Natur dazu gehört, um mit einiger Gewißheit nur einen einzigen Zweig der Gärtnerei zu betreiben, der kömmt fürwahr in Verlegenheit darüber, wie Menschen mit so überreichen Schwächen und Blößen begabt, wie vom Irrsinn geleitet, sich ohne langes Bedenken in den Tempel stürzen und sich als Prediger ausrufen; — doch die Kunst rächt sich hart, die Natur kennt keine Barmherzigkeit; menschliches Denken ist ihr fremd, und wer naturrichtig denken will, muß mit ihr und nach ihrer Anleitung denken lernen können.

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) (Vom Professor Dr. Lichtenstein.) (Fortsetzung.) Von Laubholz werden neben den Landhäusern am Meisten die maul-

beerähnliche **Broussonnetia** und **Juglans nigra** des Schattens wegen gepflanzt. Herr Vialars hat daneben auch **Juglans olivaeformis** eingeführt, deren zierliches Laub sich vorzüglich für Lustgärten eignet. Sein Bosquet besteht außerdem aus **Quercus sempervirens** (herrlichen alten Stämmen, wie sie von solcher Größe wenig mehr, selbst in den Cevennen nicht, vorkommen), **Quercus Aegilops**, **Laurus Sassafras**, **Sterculia platanifolia**, **Acer monspeliense**, **Magnolia grandiflora**, **praecox** und viele andere, **Cercis Siliquastrum**, **Morus nigra** und **Paulownia imperialis**, der vielen, auch bei uns bekannten nicht zu gedenken.

Von den beiden letztgenannten ist noch zu erwähnen, daß die wohlschmeckendste schwarze Maulbeere sich auch hier selten macht, weil sie beim Pfropfen auf die Zweige nicht leicht angeht; Herr V. versuchte es, sie auf den Wurzelstock zu pfropfen und erhielt gesunde Stämme; von der **Paulownia**, daß sie zwar in schnellem gesunden Wachsthume einen regelmäßig verästeten Stamm treibt, aber nicht zur Blüthe kommt. Herr Vialars versuchte es im vorigen Jahr, die unteren Aeste zu ringeln und erhielt an diesen im Julius die herrlichsten Blüthen an allen Zweigen. Im Pariser Garten hatte indessen ein schön verästetes Exemplar ohne diese Procedur im Freien geblüht und zwar Ende August und September.

Den Blumengarten zieren, außer den unzähligen Varietäten des Oleanders, die Sträucher des **Paliurus aculeata**, der **Anagyris foetida**, der **Cassia farnesiana**, die bei mildem Frost alle Winter erfriert, aber im Frühling wieder wächst und bis Ende Oktobers blüht, der prachtvollen **Poinciana Gillesii**, **Mimosa pubescens**, **Mahonia**, einer **Mandevillia** mit gegen einander gekrümmten, an der Spitze verwachsenen Doppelschoten von 4 bis 5 Zoll Länge, vor Allem aber einer hochwachsenden **Cucurbita**, von deren Zweigen eben jetzt an allen Spitzen die genau zur Hälfte oben schwefelgelben, unten dunkelgrün gefärbten Früchte, 5 bis 6 Zoll lang, herabhingen. Schon an der Blüthe hat das Germen diese Halbirung in Gelb und Grün und nur einzeln sieht man Exemplare, an welchen das Grün sich weiter gegen den Stiel hinauf zieht oder das Gelb sich tiefer gegen die Spitze fortsetzt, immer aber beide Farben in senkrechter Richtung auf die Achse der Frucht geradlinig und scharf geschieden.

Dabei ist die einheimische Flora nicht vernachlässigt. Alle Arten von **Cistus**, die hier wild wachsen, die Pistacien, (**P. Lentiscus**, mit denselben wunderlichen Blasen wie im Freien von der Größe der Hühnereier, die, von Blattläusen angefüllt, die Art ihrer Entstehung verrathen), **Erica scoparia**, **Melilotus italica** (eine Winterblume) und viele andere von den Botanikern oft bei Montpellier erwähnte, sieht man hier beisammen.

Eine Pflanze, die auch in unsern Gärten keine Seltenheit mehr ist, verdient noch eine besondere Erwähnung, es ist **Planera Richardi**. Ihr Laub wurde vor einiger Zeit in dem **Bulletin de la Soc. d'agr. de Montp.** als ein treffliches Futter für die Seidenraupen empfohlen und hat sich als solches vortrefflich bewährt. Eine Aufforderung mehr, diese hübsche Zierpflanze in größere Vermehrung zu bringen.

Endlich erwähne ich noch eines kleinen Teiches, den Hr. Vialars in dem niedrigsten Theil seines Parks am Ufer des Lesse angelegt hat und in welchem eine Menge sehr seltener und schön blühender Wasserpflanzen kultivirt werden. Die ausgezeichnetsten derselben sind **Thalia dealbata**, die prachtvolle **Pontederia cordata**, **Aponogeton distachyon** und **Jussieua grandiflora**. Letztere wurde vor 30 Jahren von **de Candolle** eingeführt und wächst jetzt in Ueberfluß in allen Flüssen und Bächen von Montpellier und an den Quellen auf dem Wege nach Cette, was um so mehr zu verwundern ist, da sie keinen Samen bringt, sich also allein durch die Wurzelstöcke vermehren muß. **Menyanthes nymphoides** wurde in diesem Teich als eine ausländische Pflanze kultivirt.

Außerdem hat Herr Vialars darin eine Blutegelzucht und zwar mit einem Erfolg angelegt, zu welchem es in unserer Gegend noch nie gekommen ist. Es ist aber nicht die bei uns gewöhnliche Art, sondern **Hirudo (Sanguisuga) interrupta**, deren schöne grüne Rückenfarbe die unzählbare Menge der sich in dem Wasser bewegenden Egel sehr auffallend macht. Sie finden sich von allen verschiedenen Größen, und an allen Stellen des Ufers trifft man die sogenannten Cokons oder Eierpakete. Um dem Diebstahl zu wehren, ist der ganze Teich mit einem gewölbten Drahtgitter überflochten, was den Anblick der hoch aufragenden Blüthenstiele der Pontederien und Thalien, wie wenn sie unter einer Glocke geschützt würden, ungemein zierlich erscheinen läßt.

Um reisenden Botanikern den Besuch dieser interessanten Anlage noch mehr zu empfehlen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß sie sich unter der Pflege des sehr unterrichteten Herrn Louvet befindet, den Herr Vialars vermocht hat, seine frühere Stellung im **Jardin des Plantes** zu Paris aufzugeben und in seine Dienste zu treten.

Es mögen nun noch einige Bemerkungen über Algier folgen, insofern dieses Land für Gartenbau Interesse gewährt.

Man denkt sich gewöhnlich die Nordküste Afrika's als ein felsiges, nacktes und sonniges Land und wird daher sehr überrascht, wenn man beim Landen in Algier eine so üppige Vegetation ringsum verbreitet sieht; sie sticht merklich gegen die kahle Oede des Languedoc ab, dessen Kalk- und Tuff-Abhänge überall nur niedrige Kräuter ernähren, aber nicht von andern Sträuchern und Bäumen verdeckt und geschmückt sind, als die eine jüngere Kultur neben Weinfeldern und Oelbaumplantagen auf ihnen einheimisch zu machen bemüht ist. Gleich der Gesammtanblick des großen, drei Meilen weiten Halbkreises, den die Bai von Algier bildet, zeugt hiervon, daß hier eine Fruchtbarkeit des Bodens und ein Wasserreichthum vorhanden sein müsse, die dort fehlen. Denn wie besäet mit einzeln zerstreuten weißen Häusern ist in ihrem ganzen Umfang die Küste, die sich unmittelbar vom Strande des Meeres 4 bis 500 Fuß in steiler Senkung erhebt und in deren westlichem Einschnitt die Stadt wie ein Gletscher in gleichschenklig dreiseitiger Gestalt eingelagert ist. Diese, schon von vielen Reisenden ausgesprochene Vergleichung rechtfertigt sich aus der weißen Farbe aller, mit platten Dächern zum Vorschein kommenden Häuser, durch die scharfe Begrenzung, welche eine hohe und steile Mauer, die genau dem Thalrande folgt, in geradlinigem Zuge von oben nach unten bildet und in der Erweiterung, die diese ungeheure Steinmasse gleichmäßig mit der Erweiterung des Beckens nach dem Strande zu, annimmt. (Fortsetzung folgt.)

Neues Palmenhaus. Das Palmenhaus des Hrn. Papelen zu Wetteren bei Gent, ist ganz von Eisen errichtet, 50 Fuß lang, 20 Fuß breit, 25 Fuß hoch und bildet eine riesige Glasglocke, indem die Fenster auf der Süd-, West- und Nordseite bis auf einen nur 1 Fuß über der Erde sich erhebenden Steinsockel, auf welchem sie ruhen, herabreichen; die Glasbedachung bildet einen gothischen Bogen. Die Ostseite des Glashauses steht mit dem Wohnhause des Besitzers in Verbindung. Im Innern sind die prächtigsten Pflanzen in freien Beeten, an Felspartien, oder in kleinen Teichen, deren Ufer mit tropischen Sumpfpflanzen besetzt sind, vertheilt. Die Erwärmung geschieht durch Wasserheizung, von der einige Röhren in die Erdbeete und das Bassin gelegt sind. —

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 14.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. April 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rk. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

565) **Criterion** (1849, Pope.). — Diese Fuchsie bekundet durch ihren Habitus, ihr Blattwerk und die rothe Farbe ihres Holzes, der Blattstiele und Blattnerven, daß sie von der F. corallina abstammt; die Blume ist klein, hell purpurroth, kaum 30 Millimeter lang; das Rohr ist schwach, die Abschnitte gänzlich zurückgeschlagen; die Corolle klein, violet-bläulich. Eine zierliche Varietät, aber mit zu kleinen Blumen.

566) F. **Diana** (1850, Gregory). — Eine noch nicht beschriebene Varietät; sie ist nach der Schätzung des Herrn Miellez, eine Blume des ersten Ranges.

567) F. **Docteur Gross** (1850, Kendall). — Die Blume weiß fleischfarbig, mit dickem Rohr, 20 Millimeter lang, die Abschnitte breit, zurückgeschlagen; die Corolle carminroth, glockenförmig; der Griffel weißlich, verlängert. Eine sehr schöne Varietät, die wir in Blüthe bei den Herren Thibault und Keteleer gesehen haben.

568) **Don Juan**, Don Giovanni (1850, Henderson). — Die Blume lebhaft carminroth, mit dickem und kurzem Rohr; die Kelchabschnitte 35 Millimeter breit, völlig zurückgeschlagen; die Corolle sehr weit, von schöner violetrother Schattirung; der Griffel rosa-kirschroth, sehr lang; das Blattwerk sehr breit, mit weit auseinander stehenden, wenig sichtbaren Zähnen. Eine prächtige Varietät.

569) **Docteur Smith** (1849, Smith). — Eine schön purpurrothe, 28 Millimeter lange Blume, mit kurzem und dünnem Rohr; die Abschnitte breit, lang und erhaben; die Corolle weit, violet-blau. Diese schöne Varietät stammt von der F. corallina. Gleichwie im Jahre 1847 zahlreiche Unter-Varietäten der F. Venus victrix zum Vorschein kamen, so hat man in den beiden letztern Jahren die Unter-Varietäten der F. corallina in einem wahren Ueberfluß in den Handel gesetzt. Alle diese Hybriden unterscheiden sich sehr gut durch ihren Habitus, durch das Blattwerk und die Farbe der Blumen. Wir erwähnen nur: F. Champion de l'Angleterre, Gabriel de Vandeuvre, Molière, Scribe, Victor Hugo, mehr oder weniger schöne Varietäten, deren Werth wir nach und nach beurtheilen werden.

570) **Dreadnought** (1849, Proctor). — Eine purpurrothe, 50 Millimeter lange Blume, mit starkem Rohr; die Abschnitte breit, länger als das Rohr, horizontale Richtung nehmend; die Corolle sehr groß, carmoisinroth. Eine schöne Varietät.

571) **Duchesse de Bordeaux** (1850, Miellez). — Das Rohr dieser Blume ist rein weiß, 25 Millimeter lang ziemlich stark; die Abschnitte sind breit, rosafarbig, zurückgeschlagen, eben so lang als das Rohr; die Corolle mittelgroß, hellscharlachfarbig. Diese schöne Varietät hat Aehnlichkeit mit der **Blanc perfection**, aber ihre Haltung ist zierlicher, ihr Bau besser, das Weiß ist reiner und die Corolle prächtiger.

572) **Duchesse de Montpensier** (1850, Racine). — Die Blume ist zart rosafarbig, mit 3 bemerklichen Rippen, 45 Millimeter lang; das Rohr sehr dick; die Abschnitte breit, etwas abstehend, mit rein grünen Punkten; die Corolle violetfarbig, carmin gerandet. Eine schöne Varietät, deren Blüthezustand uns von Hrn. Chauvière bestätigt worden ist.

573) **Duplex** (Storey). — Die Blume carmoisinroth, klein, mit höchstens 10 Millimeter langem Rohr; die Abschnitte breit, erhaben; die Corolle mittelgroß, violet-roth; sie besteht auswendig aus einer Reihe großer Blumenblätter und im Centrum aus kleinen abgerundeten Blumenblättern, die der Blume im Ganzen kein sonderliches Ansehen geben. Wird sich vielleicht der eigenthümliche Character, welcher dieser Varietät den Namen verliehen hat, bei starken Pflanzen ansehnlicher herausstellen? Dieß können wir unmöglich vorhersehen; wäre es aber nicht der Fall, so würde die Varietät nur mittelmäßig sein.

574) **Elegans** (1849, Turvill). — Die Blume weiß, leicht rosafarbig schattirt, mit langem Blüthenstiele, 65 Millimeter lang, von mittler Stärke. Die Abschnitte sehr verlängert, horizontal; die Corolle groß, kirschroth. Niemals ist eine Varietät besser benannt worden; in der That, ihre langen, hängenden Blumen sind eine wahre Zierde.

575) Elegantissima (1849, Storey). — Die Blume prächtig purpurroth, mit dünnem, 15 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte schmal, 40 Millimeter long und erhaben; die Corolle dunkelviolet. Diese Varietät stammt von der F. corallina; sie zeichnet sich durch eine schöne Farbe aus, indessen ist sie doch kaum eine Blume des zweiten Ranges.

576) Elisabeth (1849, Kendall). — Eine schöne Varietät mit weiß-rosafarbiger, 42 Millimeter langer Blume und dickem Rohr; die Abschnitte sind breit, horizontal; die Corolle weit, carmoisinroth, von der Farbe des Kelches gut abstechend.

577) Elise Miellez (1850, Miellez). — Diese Varietät ist reichlich blühend und sehr ausgezeichnet; ihre Blume ist zart rosafarbig, lebhaft rosa geadert, 40 Millimeter lang, ziemlich dick; die Abschnitte sind horizontal; die Corolle ist mittelgroß, von schöner, kirschrother Schattirung.

578) Emma (1850, de Jonghe). — Die Blume mit dickem, fleischfarbigem Rohr und festen, kurzen Blüthenstielen; die Abschnitte breit, etwas verlängert; die Corolle roth. Eine reichlich blühende und schöne Varietät.

579) Enchanteresse (1849, Mayle). — Die Blume weiß-fleischfarbig, 46 Millimeter lang; die Abschnitte breit, abstehend; die Corolle carminroth, mittelgroß. Eine schöne Varietät.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über die Spiraea lobata und venusta.

(Von Pépin. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Die perennirenden Spierstauden mit krautartigen Stengeln, welche wir in unsern Gärten cultiviren, sind, mit Ausnahme der Spiraea filipentula und Ulmaria, fast alle in Nordamerika einheimisch; sie wachsen im Schatten der Bäume und in kühlem, torfigem Boden. Es ist daher nöthig, bei der Cultur dieser Pflanzen denselben ähnliche Bedingungen angedeihen zu lassen, um sie zur kräftigen Vegetation zu bringen.

Die Spiraea lobata und venusta, wovon die letztere nur eine Varietät zu sein scheint, sind zwei in unsern Gärten noch wenig verbreitete Pflanzen; aber es muß auch zugestanden werden, daß sie nicht für jeden Boden passen und daß sie, in einem kalkigen, trocknen oder leichten Boden gepflanzt, selten blühen und oft schon im nächsten Jahre absterben. Wenn sie dagegen in einen kühlen und kiesigten Boden, der sich während der Sommerhitze feucht hält, gepflanzt werden, oder noch besser in eine torfige Heideerde, so entwickeln sie vom Ausgange des Frühlings bis in den Juli, Stengel von 1 bis 1½ Meter Höhe, welche prächtige Rispen von rosa-violeten Blumen tragen. Ungeachtet der Schönheit der Blumen der Spiraea lobata, übertrifft die Sp. venusta sie doch noch weit, nicht allein durch die zartere Farbe ihrer Blumen, sondern noch mehr durch die allgemeine, gleichmäßige Entwickelung derselben in allen ihren Theilen, und hauptsächlich durch den Umfang der Blüthenrispen, welche 6 bis 8 Tage später als die der Sp. lobata aufblühen.

Diese schöne Varietät (die Sp. venusta), ist eine Zeit lang mit der Spiraea lobata verwechselt, synonym genommen worden; im Jahre 1840, und zwar bei Herrn Jacquin sen., habe ich sie zum ersten Male unter dem ihr eigenen Namen Sp. venusta, cultivirt gesehen.

Ich habe nur sehr selten keimfähige Samen an beiden Pflanzen gefunden; ihre Befruchtung schlägt in unserm Clima zum Theil fehl, aber ihre Vermehrung erfolgt leicht durch Zerreißung und Trennung der Treibaugen, die den Wurzelbüschel bilden. Zu Ende August nimmt man die Spiraea aus dem Boden, schüttelt die daran hänge Erde ab und theilt den Wurzelballen mit dem Gartenmesser in so viel einzelne Exemplare, als er Treibaugen zeigt; nachdem man sie gehörig gesäubert hat, nimmt man deren mehrere nach ihrer Stärke zusammen und legt sie neben einander, wenn man wünscht davon starke Büsche zu bilden. Wenn man die Treibaugen trennt, so ist es nöthig, die Wurzeln zu beschneiden, und die alten Stengel, die im Innern abgestorben sind, wegzunehmen. Die also erneuerten Stöcke werden in frische Erde an die Stelle gesetzt, welche sie einnehmen sollen, oder in Töpfe, die im Schatten gehalten werden, um sie im nächsten Frühjahre in das freie Land zu pflanzen.

Diese Spiräen überstehen unsere Winter vollkommen und es genügt, sie alle 5 bis 6 Jahre umzupflanzen, um schöne Blumen davon zu erhalten. Im ersten Jahre, nachdem sie gepflanzt worden sind, werden sich die Blumen allerdings nicht so vollkommen entwickeln, wie in den spätern Jahren, aber gewöhnlich schon im dritten Jahre zeigen sich diese Pflanzen in ihrer vollen Pracht.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Astrapaea viscosa Sweet. (Dombeya Ameliae Guillemin.)

(Monadelphia Polyandria. Büttneriaceae.)

Dies ist wirklich eine der vortrefflichsten Pflanzen oder Bäume, welche in dem großen Warmhause des Königl. Gartens zu Kew gesehen wird; dieselbe ist 30 Fuß hoch, mit einem großen rundlichen Kopf von zahlreichen Aesten, dicht gestellten Blättern und in den Frühlingsmonaten mit unzähligen, schneeballähnlichen Blüthenköpfen, von denen jede Blume mit einem dunkel-blutrothen Auge versehen ist. Herr Guillemin hat eine sehr genaue Geschichte der Einführung gegeben. „Diese hübsche Pflanze" sagte er, „führt in dem Hortus britanicus von Sweet den obigen Namen, aber auch diesem Kataloge ist das Vaterland unbekannt. Im Jahre 1829 wurde sie im Königlichen Garten zu Kew und in mehrere Gärten des Continents von Europa eingeführt." Ungeachtet Herr Guillemin die Pflanze zu Dombeya bringt, so ist es doch eine wirkliche Astrapaea, den Namen D. Amaliae hat der Autor der ehemaligen Königin von Frankreich zu Ehren gegeben. — Die jungen Aeste sind krautartig

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

und sehr kleberig; die Blätter sind lang gestielt, eine Spanne lang und länger, rundlich-herzförmig, fünfeckig und am Rande gesägt. Aus den Achseln der Blätter entspringen die einzelnen, eine Spanne langen, in der Mitte mit zwei Brakteen versehenen Blumenstiele, welche die Blüthenköpfe tragen. Die Blumen haben einen honigähnlichen Geruch. — Die Pflanze hat einen kräftigen Wuchs und wird für ein Warmhaus fast zu hoch. Sie wächst in einer leichten Rasenerde, und verlangt reichlich Wasser, damit die zahlreichen Wurzelfasern stets lebend erhalten werden und weil die große Blattfläche viel Feuchtigkeit verdunstet. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, welche sich von den zahlreichen Trieben machen lassen; dieselben werden unter Glasglocken auf Bodenwärme gestellt.

Almeidea rubra St. Hil.

(Pentandria Monogynia. Rutaceae.)

Die Blumen dieser schönen Pflanze haben die Größe und Farbe derer von Lemonia spectabilis, und stehen in einer zusammengesetzten Traube oder in einem Strauß beisammen. Die Pflanze ist eine der sechs Arten einer neuen Gattung, welche August St. Hilaire in Brasilien entdeckt und dem Don Rodriguez Pereira de Almeida zu Ehren genannt hat. Dieselbe ist ein ästiger, 3—5 Fuß hoher Strauch mit großen, breit-lanzettförmigen Blättern und sehr schönen gipfelständigen Blüthensträußen, deren Kelch sowohl, als die Blumenkrone von schönster lebhaft rosenrother Farbe sind. — Da die Arten dieser Gattung aus dem tropischen Amerika stammen, so verlangen sie zu ihrem Wachsthum die Temperatur eines Warmhauses. Obige Art blühte im September im Palmenhause. Man pflanze sie in einer Mischung von feuchter Rasen- und Lauberde, und bringe sie auf erwärmten Boden, welches zum Gelingen der Kultur von großer Wichtigkeit ist, und die Pflanze stets gesund erhält. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge auf Bodenwärme.

Amaryllis Acramanii pulcherrima.

(Planta hybrida.)

Diese Pflanze, welche auf der Ausstellung der Horticultural Society im Mai 1850 unter obigem Namen ausgestellt war, ist eine Hybride von A. aulica und A. Johnsoni, welche letztere ebenfalls als eine hybride Form angesehen wird. Die eigentliche A. Acramanii, von den Erziehern derselben, den Herren Garraway und Comp. in Bristol so genannt, ist eine Hybride von A. aulica platypetala und A. psittacina. Da die obige Form in der Gestalt, sowie in der Größe der Blumen mit dieser am meisten übereinstimmt, so hat man sie A. Acramanii pulcherrima genannt. Die Pflanze hat einen zwei- oder mehrblumigen, blaugrünen Schaft. Die Blumen sind groß, ausgebreitet und glänzend gefärbt; die Blüthenhülleneinschnitte sind breit, eirund, zugespitzt, etwas wellenförmig, an der Basis grün und von da aus mit einem bis zur Mitte gehenden grünen Streifen versehen, übrigens dunkel-scharlach-karmoisinroth oder blutroth, in der Mitte dunkeler, mit undeutlichen dunkleren Adern durchzogen, welche eine Art von Netz bilden. Die Staubgefäße sind niedergebeugt, unten grün, oben roth, mit gelbem Blüthenstaub. Der Griffel hat dieselbe Richtung, ist unten grün, oben roth, und die dreitheilige Narbe ist oben weiß.

Gladiolen in Töpfen und im freien Lande.

Seit einigen Jahren kultivire ich Gladiolen in Töpfen, wie auch im freien Lande. Ich muß aber diese letztere Kultur den Blumen-Dilettanten mehr anempfehlen, als die erste.

Wenn man schon in Töpfen früher und oft sicherer zum Ziele kommt, so wird doch die Pflanze nicht so üppig, die Blumen nicht so frisch, groß und zahlreich wie im freien, für dieses Zwiebelgewächs geeignetem Gartengrunde. Wenn ich z. B. von Gladiolus fulgens oder splendens im Topfe zwei Stengel, jeden mit 8 bis 12 Blumen erziele, so bei gleichem Gewächse und Zwiebel, 2 bis 3 viel höhere Blumenstengel mit mindestens 16 bis 18, ja 20 prachtvollen Blumen.

Die Anzucht ist also folgende: Im Herbste, wann die Flor abgeblüht hat, und der Stengel gelb wird, schneide ich solchen weg, nehme die Zwiebel vorsichtig aus der Erde, versetze solche in geeignete Töpfe, mit gehöriger Unterlage auf die Ausflußlöcher des Topfes, daß sich ja keine Nässe darin aufhalten kann, und lasse sie, ohne noch stark, endlich gar nicht mehr zu begießen, so den Winter über im frostfreien Zimmer ruhen. Sie erhalten sich so recht gut, ja ganz unbeschädigt.

Endlich im Frühjahre reize ich solche durch etwas mehr Wärme, gewöhne, da die Erde im Herbste schon vorbereitet ist, sie ganz ungerüttelt an die freie Luft, und setze solche endlich mit sammt den Ballen in gute, nahrhafte, lockere Gartenbeete, aber allzeit sonnenreich, da solche sonst weder so schnell, noch so hoch und frisch wachsen, noch so köstliche Blumen entfalten. Unter einander ganz vermoderte Dünger-, Holz- und Laub-Erde mit Sand vermischt ist ihnen sehr zuträglich. Im Herbste dann wiederkehrt die nämliche Behandlung.

(Frdrfr. Bl.) J. G. Vonrath.

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) (Vom Professor Dr. Lichtenstein.) (Fortsetzung.) Auffallender wird aber noch die Lebhaftigkeit der Vegetation, wenn man in den Hafen einfährt und ihre Formen aus der Nähe erkennt. — Es war gegen Ende Septembers. Reichliche Herbstregen hatten schon alle Belaubung erfrischt und sie von dem Staube befreit, womit sie in der Sonnendürre bedeckt ist. Nur hin und wieder kommen größere Felsenmassen zum Vorschein. Fast überall zeigt sich der Abhang mit dunkellaubigem Gebüsch von 6 bis 8 Fuß Höhe bedeckt und um die Landhäuser treten ausgedehnte Pflanzungen von Bananen, zwischen welchen hin und wieder sich eine Dattelpalme erhebt, an ihrem saftigen Grün kenntlich, hervor. Den Eindruck zu schildern, den beim Landen die Stadt selbst mit ihren engen Gassen, mit dem Gemisch altmaurischer Gebäude und neufranzösischer Häuser, mit dem noch größeren Gemisch ihrer Bevölkerung aus allen, ringsum das

Becken des Mittelmeeres bewohnenden Nationen macht, die, wie wenn sie sich daran zu erkennen geben wollten, hier alle auch in ihrer Nationaltracht erscheinen, dazu ist hier nicht der Ort. Ich beschränke mich darauf, wenige flüchtige Bemerkungen über die ursprüngliche Vegetation, über die Kulturgewächse und über die Gartenanlagen mitzutheilen.

Den Hauptbestandtheil der ursprünglichen Pflanzendecke an den algierischen Nordabhängen giebt der wilde Oelbaum ab, gewöhnlich nur von strauchartigem Wuchs, kleinblätterig und mit unbrauchbaren Früchten. Veredelte Stämme hat man erst aus Frankreich eingeführt. Was man am Meisten damit gemischt sieht, sind eingeführte Pflanzen, Zeugen alter Kultur, baumhohe Ricinus-Stämme, Agaven und Cactus Ficus indica, dazwischen einheimische Arten von Pistacia, Phillyrea, Rhamnus, Viburnum, zwerghafte Eichen und seltener die Nadelhölzer des südlichen Europa (P. maritima, halepensis, am Seltensten P. Pinea), ferner Chamaerops humilis, bald zwerghaft verkümmert zu ebener Erde, bald an günstigeren Stellen ganze Gruppen hochstämmig die breiten Fächer entfaltend, dazwischen Gestrüpp von Genista- und Spartium-Arten und eine Menge von Kräutern aus den Gattungen Cistus, Thymus, Lavandula, Satureia, Globularia, Astragalus, Ixia, Asphodelus u. s. w., deren Geruch Einem wieder die Spaziergänge um Montpellier ins Gedächtniß ruft. Fast alles Gebüsch ist mit Schlingpflanzen, wildem Wein, Clematis, Aristolochia und Smilax-Arten durchrankt und leicht bildet sich so aus der einfachsten Anpflanzung eine dichte Umzäunung, obgleich man freilich Agaven und Cactus zu diesem Zweck am Meisten verwendet sieht. Wie reich die Flora übrigens an Kräutern aus allen Familien ist, wie auch Orchideen, Euphorbien, Ranunculaceen und Zwiebelgewächse an den geeigneten Standorten nicht fehlen, muß ich Jedem aus den Berichten der Naturforscher Schimper und Wagner zu entnehmen überlassen.

Die beste Vorstellung von den Nahrungspflanzen und Früchten bekommt man auf dem Markt. Die Place de Chartres, ein geräumiges Viereck von der Größe unseres Pariser Platzes bietet dazu in den Frühstunden die beste Gelegenheit. Dicht gedrängte Reihen bildend, hocken hier Mauren, Juden, Kabylen, Beduinen und Neger neben ihren Körben, feilbietend, was sie von nah und fern auf Kameelen und Maulthieren (die indessen in den Vorstädten bleiben) herbeigeführt haben. Neben den beliebten Früchten der Solaneen (Pommes d'amour und Aubergines) neben Kürbissen und Melonen in hoch aufgeschichteten Haufen, neben den köstlichsten Trauben, Feigen und Bananen findet man auch schon einen Ueberfluß an europäischen Früchten, Kartoffeln, Batato's, Aepfel und Birnen, schwarze Rettige und Kohlarten, vor Allem ausgezeichnet aber Hülsenfrüchte in frischen, fleischigen Schoten nach Art unserer türkischen Bohnen, unter welchen eine Sorte, Pois-Cocos genannt, wegen ihres vortrefflichen Geschmacks wohl die Einführung in unsere Gärten verdiente. Das Alles in so großer Menge, daß die Preise, verglichen mit denen im südlichen Frankreich ungemein gering zu nennen sind. Beiläufig sei erwähnt, daß außer den großen Vorräthen von frischem Fleisch und Geflügel besonders die der frischen Butter einen Mann aus der Provence mit Recht in Erstaunen setzen, als Beweis für die Ergiebigkeit der Weiden in der Metidscha und für den Erfolg der Viehzucht, die hier wohl gerühmt zu werden verdient. Rechnet man hinzu, daß das Hauptnahrungsmittel vom Fischfang gewonnen wird, für dessen Ertrag ein eigener täglich überfüllter Markt in der Nähe des Hafens besteht, so kann man sich erklären, wie leicht sich hier die ersten Lebensbedürfnisse befriedigen und warum man in den besten Wirthshäusern ein vortreffliches Diner, den Wein nach Gefallen mit eingeschlossen,

für 2 Franken bekommt, wie man es in Marseille oder Paris wenigstens mit fünf Franken bezahlen müßte. (Fortsetzung folgt.)

Bibliographische Notizen.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 15.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. April 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

580) F. Ferdinand (1850, Baudinat). — Die Blume ist carmoisinroth, von mittlerem Durchmesser, mit 25 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte sehr verlängert und breit, gut sich öffnend; die Corolle purpurviolet. Eine schöne und reichlich blühende Varietät, die wir bei Herrn Chauvière in Blüthe gesehen haben.

581) Fire King (1849, Turvill). — Eine zart rosa-lachsfarbige Blume von 50 Millimeter Länge, mit mittelgroßem, in seinem obern Theile mehr aufgeblasenem Rohr; die Kelchabschnitte halb abstehend; die Corolle mittelgroß, hell ponceauroth. Eine schöne Varietät.

582) Flavescens (1849, Miellez). — Eine weiß gelbliche Blume mit mittelstarkem Rohr; die Kelchabschnitte breit und gut geöffnet; die Corolle kirschroth. Eine recht schöne Varietät.

583) Fountain (1849, Turvill). — Die Blume purpurroth, fast kugelig, 30 Millimeter lang, mit dickem und kurzem Rohr; die Kelchabschnitte breit, bogenförmig, stark geöffnet, mit einwärts gebogenen Stellen. Eine recht schöne Varietät.

584) Fulgens corymbiflora (1849). — Der Ursprung dieser Varietät ist uns nicht bekannt; die Blume ist hellzinnoberroth, 70 Millimeter lang, sehr gut getragen; die Blumenblätter sind lang zugespitzt, klein, leuchtend zinnoberroth. Bei einem kleinen Exemplar dieser Pflanze erschien uns die Blüthe dieser Hybride mittelmäßig, vielleicht gewinnt sie auf einer stärkern Pflanze ein besseres Ansehen.

585) Gabriel de Vandeuvre (1849, Baudinat). — Eine hochwachsende Varietät; Stengel, Blattstiele und Nerven violet-roth, zeigen alle wesentlichen Eigenschaften der F. corallina, von welcher sie abstammt. Die Blume ist hell purpurroth, 35 Millimeter lang; das Rohr dick und kurz; die Kelchabschnitte breit und zurückgelegt; die Corolle carmoisinroth. Eine recht schöne, der F. Fountain ähnliche Varietät.

586) Gabrielle d'Estrées (1850, Racine). — Die Blätter eiförmig, etwas gezähnelt; die Blume zart rosafarbig, mit 15 Millimeter langem, aufgeblasenem Rohr; die Abschnitte breit, wenig geöffnet; die Corolle carmoisin, scharlachfarbig schattirt; der Stempel kurz, dunkelroth. Eine reichlich blühende, schöne Varietät.

587) Gazelle (1849, Miellez). — Die Blume kugelförmig, mit dickem und kurzem, weiß-rosafarbigem Rohr; die Abschnitte breit, wenig geöffnet; die Corolle klein, lila-rosafarbig; der Griffel sehr lang, lebhaft rosafarbig. Diese zierliche Varietät zeichnet sich durch die Frische ihrer Färbung aus.

588) Géant de Thielt. — Die Blume rosascharlachfarbig, 50 Millimeter lang; das Rohr sehr verlängert; die Abschnitte breit, wenig abstehend; die Corolle mittelgroß, scharlach-purpurfarbig. Diese schöne Varietät hat Aehnlichkeit mit Duc de Cornwall und Jenny Lind.

589) General Changarnier (1850, Miellez). — Diese schöne Varietät zeichnet sich durch ihre zierliche Form und die schöne rosa-hellscharlachene Farbe ihrer Blume aus; sie ist 45 Millimeter lang, das Rohr ziemlich stark, die Abschnitte sind breit, länger als das Rohr, gänzlich zurückgeschlagen; die Corolle ist mittelgroß, scharlach-purpurfarbig.

590) General Negrier (1849, Miellez). — Die Blume mit rosafarbigem Rohr und weißer Säumung; die Abschnitte inwendig orangefarbig; die Corolle rosaincarnat. Eine schöne Varietät.

591) General Oudinot (1850, Miellez). — Die Blume licht rosafarbig, weiß schattirt, 50 Millimeter lang, mit sehr dickem Rohr; die Kelchabschnitte breit, inwendig carminroth; die Corolle weit, carmoisinroth, purpurfarbig schattirt. Eine prächtige Varietät.

592) Georges (Chauvière). — Die Blume hell purpurfarbig, von prächtiger Schattirung, 35 Millimeter lang; das Rohr kurz; die Kelchabschnitte breit, horizontal; die Corolle glockenförmig, sehr weit geformt, carminroth. Eine schöne Varietät.

593) Globosa alba grandiflora (1850, Kendall). — Die Blume ist weiß-rosafarbig, das Rohr 25 Millimeter lang, etwas dünn; die Kelchabschnitte breit, zurückgeschlagen; die Corolle carminroth, mit gefal-

teten Blumenblättern. Diese schöne Varietät zeichnet sich durch eine dicke und kugelige Knospe aus, woher ohne Zweifel der ihr gegebene Name stammt. Wir haben sie bei den Herren Thibault und Keteleer in Blüthe gesehen.

594) Grand-Maitre, Grand Master (1850, Henderson). — Eine mit breitem und schönem Blatt versehene Varietät. Sie ist, berichtet uns Herr Pelé, der Rajah in größern Verhältnissen. Die Blume ist carmoisinroth; das Rohr dick und kurz, die Kelchabschnitte à la chinoise umgelegt. Eine sehr schöne Varietät.

595) Helene (Crips). — Eine weiß-grünliche, rosaschattirte Blume von 40 Millimeter Länge, mit sehr dickem Rohr; die Kelchabschnitte zurückgeschlagen; die Corolle mittelgroß, lebhaft kirschroth. Eine schöne Varietät.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über eine Aussaat von Achimenes longiflora und rosea.

(Aus der Revue horticole, übersetzt von *S.*)

Nachdem ich im Herbste 1849 mich überzeugt hatte, daß meine Achimenes longiflora und rosea Samenkörner enthielten, traf ich sogleich die nöthigen Vorkehrungen, um selbige einzusammeln, wobei ich folgendermaßen verfuhr. Ich brachte die Pflanzen mit ihrem Samen in ein hinlänglich trocknes Lokal und ließ sie hier den Winter hindurch stehen, ohne die Samen von den Stengeln abzunehmen, die sie trugen. Im Monat März 1850 richtete ich Samennäpfe mit gut durchgesiebter Heideerde zu, in welche ich meine Samenkörner drückte. Da diese sehr fein sind, so bedeckte ich sie mit einer dünnen Lage von Moos, theils, um das Zusammenhäufen derselben zu vermeiden, theils um zu verhindern, daß durch das Befeuchten der Erde später die Wurzeln der jungen Pflanzung von Erde entblößt werden sollte, welches ohne diese Vorsichtsmaßregel statt finden konnte.

Nachdem die Aussaat auf diese Weise vollendet, brachte ich meine Samennäpfe in ein warmes Rahmenbeet und wendete Sorgfalt darauf, daß die Mooslage immerwährend hinlänglich feucht erhalten wurde; ebenso sah ich darauf, daß die Samennäpfe nicht der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Nach 2 bis 3 Wochen war das Moos mit einer beträchtlichen Anzahl junger Pflanzen bedeckt.

Als die junge Pflanzung stark genug zu sein schien, um ein Verpflanzen zu ertragen, setzte ich sie in kleine, 4 Centimeter im Durchmesser haltende, mit Heideerde gefüllte Töpfchen und hielt sie im Mistbeet, geschützt vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen. Als ich die Ueberzeugung von ihrer erfolgten Anwurzelung erlangt hatte, so gestattete ich ihnen etwas Sonnenschein und Luft, um die Pflanzen zu erstarken, und nachdem sie eine Höhe von 6 bis 8 Centimeter erreicht hatten, wurden sie nochmals versetzt in Töpfe von 10 Centimeter Durchmesser, die mit einer Erdmischung aus gleichen Theilen Heide- und Lauberde gefüllt waren, und dann in einem Warmhause gehalten. Hierauf erfolgte nun ein kräftiges

Wachsthum und ein reichliches Blühen derselben. Die Ach. rosea hat eine große Anzahl Varietäten hervorgebracht, von denen einige eine sehr blasse Rosafarbe zeigten, während andere schön lebhaft roth gefärbt waren. Manche Varietäten brachten Blätter und Blumen hervor, deren Durchmesser doppelt so groß war, als der, der gewöhnlichen Art. Ich hatte unter Andern eine dabei, die zartrosa und scharlachroth gestreift war, aber durch einen unglücklichen Zufall zu Grunde gegangen ist.

Obgleich ich ebensoviel Samenkörner von der Ach. longiflora wie von der Ach. rosea ausgesaet hatte, so waren die der erstern Sorte, wahrscheinlich nicht so gut befruchtet wie die von der letztern, nicht so reichlich aufgegangen, und die Sämlinge, welche daraus entstanden waren, haben auch nicht so zahlreiche Varietäten geliefert, wie die der Ach. rosea. Demohngeachtet wichen sie beträchtlich von der Pflanze ab, aus deren Samen sie entstanden waren, und alle zeigten eine starke, lebhaftere Vegetation, als die Mutterpflanze, wahrscheinlich in Folge der Anzucht aus Samen und der angemessenen Culturmethode.

Dieser letztere Umstand bestimmt mich, die Liebhaber dieser schönen Blumengattung aufzufordern, die Arten, welche Samen tragen, sorgfältig zu untersuchen und auf die Weise, wie ich es gethan habe, fortzupflanzen. Dieses Verfahren scheint mir mehrere Vortheile darzubieten, der erste, hauptsächlich für diejenigen, welche Pflanzenhandel betreiben, würde der sein, daß dadurch neue Varietäten erzeugt werden, deren Verkauf mir gesichert erscheint; ein zweiter, welcher Jedermann betrifft, wäre: sich durch die Anzucht aus Samen mit Pflanzen zu versorgen, die viel kräftiger im Wachsthume sich zeigen, als die aus den Knöllchen oder Wurzelstöcken (rhizomes souterrains) erwachsenen, und den Uebelstand zu vermeiden, welcher die Knöllchen selbst betrifft, nämlich, daß sie zuweilen den Winter hindurch verderben.

Bérau,
Blumengärtner zu Montfort-le-Rotrou.

Fuchsia venusta.

(Von Planchon. Aus der Revue horticole, übersetzt von *S.*)

Was die Begonia cinnabarina in ihrer Gattung ist, das ist auch die obengenannte Pflanze in der so reichhaltigen und geschmackvollen Gruppe der Fuchsien: eine Neuheit, ausgezeichnet durch ihre Farbe, vortrefflich gestaltet durch ihren Wuchs, wir wagen zu behaupten: die Königin durch Anmuth, wenn nicht durch ihren Glanz.

Sie ist zuerst im Jahre 1847 durch Samen und später im lebenden Zustande in die Gewächshäuser des Herrn Linden eingeführt worden, wo sie bereits mehrmals geblüht hat, und eine der auserlesenen Pflanzen, welche bei der letzten Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft von Gent einen Preis erhalten hat. Die berühmten Reisenden Humboldt und Bonpland entdeckten diese Art bei Guayavalito in Neu-Granada, und in derselben Gegend, in den Umgebungen von Merida, und auf dem Paramo de San Fortunato, bei Santa Fé de Bogota, in einer Höhe von 2600 Mètres, fand sie Herr Linden, kurz vorher, als seine

Sammler, die Herren Schlim und Funck ihre Sammlungen damit bereichert haben. Die Cultur dieser Art weicht von der gewöhnlichen Behandlung der Fuchsien nicht ab.

Neue Pelargonien.

In England macht ein neues Pelargonium sehr viel Aufsehen, eine vortreffliche Zwergvarietät, Tom Tump Bride, welche Herr Salter bei einer Aussaat von Lucia rosea gewonnen. Die Blätter sind von hübscher Form und Größe, mit dem braungrauen Pferdehuf entschieden bezeichnet. Die Blüthen erscheinen sehr zahlreich, groß, im zartesten Rosa. Eine äußerst reizende Neuigkeit für das Kalthaus, das Zimmer und das Gartenbeet. — Unter den vielen im Handel befindlichen oder nur in England ausgebotenen werdenden Varietäten der Scarletgruppe zeichnen sich vor allen durch Fülle und Pracht der Blüthen aus: Golden Beauty (Large leaved Golden) und Golden multiflora (Lesser leaved Golden), beide mit glühend scharlachfarbigen Blüthen, sowie the Golden Chain; ferner the Flower of the Day, von Herrn Kingshorne gewonnen, reich karminroth; Silver-Belt, Blatt mit reinweißem Rand, Narrow silver-edged, weiß gespitzt, Blüthen lila; Queen of the Yellards, prächtig auch durch das dunkle Grün der Blätter, mit starker Pferdehufszeichnung und schöner gelber Einfassung, sämmtlich sehr empfehlenswerth.

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)

Natur, Natur von dir kann mich nichts scheiden!

Haller.

Vor Allen ist es der Naturmensch, der mit seinem Erkenntnißvermögen so weit gediehen, daß er eines geliehenen oder aufgedrungenen Brilles nicht bedarf, um klar zu sehen; der vornehmlich durch seinen Beruf, durch seinen Erwerb nicht mit Körper und Geist in die Stube gesperrt ist, sondern kräftig in die Natur, in's Leben geschoben, und von Beiden sich umschlungen fühlt; dem vergönnt ist, in die große, tiefe Werkstätte des Lebens zu schauen.

Tag und Nacht spricht das Leben zum Naturmenschen, es zieht ihn fortwährend zu seinem Wirken, es enthüllt sich ihm immer im Schaffen, im Streben. Könnte man zweifeln, daß er es ist, den sich die Natur ersehen, das Leben verstehen zu lernen? — Das Leben lag eben so offen, so klar am ersten Tage seines Daseins vor ihm, wie am letzten. Der Staub der Kinderstube, der Schulstube aber lag dick und fest auch auf seinen Augen und er lernte erst dann, nachdem ihm die Natur, das Leben diesen Staub abthauete, abregnete, frei und klar schauen; von da ab erhebt sich Verstand und Vernunft, durch keine Fesseln mehr gebunden und gehindert, dem Leben zu folgen in der ewig heiligen Werkstätte, um dort Entstehung, um dort Vergehen beruhigt zu erblicken.

Wir wollen nicht zergliedernd und lange untersuchen, was dem Menschen die Natur, das Leben in ihren Wirklichkeiten vorenthält oder raubt; die Unfähigkeit sie erkennen zu lernen ist es nicht, die ihn abhielt, Beide zu schauen, was und wie sie sind; es ist die Erziehung in allen ihren schweren Folgen, es ist die verkennende, berechnete Vorschrift der Schule mit ihrer kargen Abmessung, und mit ihren unnatürlichen, unlebendigen Lehrweisen, die den Menschen bejocht, und von der Werkstätte abhält.

Erziehung und Schule, Natur und Leben sind in unserer Lebensweise so gestellt, daß Beide erstere dem Leben, wahnwitzig genug, den Kampf schon von der Geburt aus ankündigen, denselben aber auch, ohne zur Besinnung zu kommen, beginnen, wobei die vom Menschen verkünstelte Form recht frühzeitig zur Quittirung kommt, anstatt, daß die Form sich natürlich und gemächlich im Leben wiegen sollte. Nur Ueberzeugung und eigene Beobachtung können unter diesen Umständen den Menschen leiten, und ihn sehen machen, was so unendlich Viele im hellsten Licht nicht sehen, nämlich die Kreisbewegung im sichtbaren Leben.

Folgen wir einmal dieser Kreisbewegung in den Garten der Natur mit klarem Auge, so zeigt sich uns bald, daß aus gestorbenen Pflanzen, die zur Fäulniß übergegangen sind, vermittelst eines Keimes wieder andere Pflanzen, wie auch Thiere entstehen und aufwachsen, welche, an ihrer Reife angelangt oder auch vor dieser Reife gewaltsam vom Sein getrennt, immer wieder dieselbe Kreisbewegung beginnen; womit sich unserem Blick in aller Einfachheit ein Wink zeigt, an den sich Folgen bis in die Unendlichkeit reihen.

Nehmen wir die Urschöpfung, die sowohl außer dem Bereich der Forschung, als auch weit über unserer Begriffsfähigkeit hinaus liegt, als Fundament an, so erzeugt sich auch von da ab fortwährend eine Form, ein Wesen aus dem Andern und durch das Andere, mit mehr oder weniger gegenseitiger Hilfe.

Schauen wir weiter im Garten, so gewahren wir, daß nicht fleischige Gewächse und thierische Formen gewöhnlich durch die Trockenfäule, und die etwas mehr feuchten, mit Einwirkung der Luft durch die Naßfäule zum sogenannten Dung übergehen, welcher eben wieder der Träger zur Fortbildung zu ferneren Entwickelungen wird, und ist. Gewächse fleischiger Natur bilden den Uebergang zur ähnlichen oder gleichen Verwesung wie bei den Thierkörpern ähnlicher Beschaffenheit, da bald nach dem Eintritt des Sterbens die Insekten des Körpers sich bemächtigen, um, ihnen zur Fortbildung dienend, den Uebergang zur Verwandlung vermitteln helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) (Vom Professor Dr. Lichtenstein.) (Fortsetzung.) Der Markt ist denn auch mit Käufern angefüllt; mit maurischen Weibern, die ihre Gesichter bis an die Augen verhüllt, die Stirne

bemalt und die Hände mit Henna gefärbt haben, mit halbnackten Negerinnen, französischen Männern, die ihre Küche selbst zu versorgen pflegen, und mit Soldaten, die gleich auf dem Markt ihr Frühstück kaufen und verzehren. Neben dem Spahi, der aus freier Hand die eingehandelten Melonenschnitten ausbeißt, hat ein Kabyle ein halb Schock indische Feigen (Cactus-Früchte) vor, die er von der Erde verzehrt, indem er sie, der Stacheln wegen mit den dickbesohlten Füßen festhaltend, den süßen Inhalt mit einem kurzen Messer in sicherem Griffe herausschält.

Es traf sich glücklich, daß gerade eine Ausstellung der Produkte des Landbaues stattfand, nach deren Ergebniß am Tage nach unserer Ankunft die Preise vertheilt werden sollten. Wir eilten, sie noch vor dem Schluß zu betrachten. Eines der größeren maurischen Häuser war dazu auserselhen, dessen ganzer Binnenhof sammt den an den vier Seiten umher gelegenen Bogengängen von den Proben des Ackerbau-Fleißes erfüllt war. Der erste, gleich links, war allein mit Getreideproben der ganzen Länge nach garnirt, jede mit dem Namen des Kultivateurs und seines Wohnorts bezeichnet. Bei vielen waren neben den Körnern auch die ganzen Halme sammt den Aehren aufgestellt. Bei dem Weizen, der unläugbar hier das überwiegend wichtigste Erzeugniß ist, mußte man allerdings ebenso sehr über die Menge der Halme aus einer Staude, wie über die Länge des Strohes und die Größe und Schwere der Aehren erstaunen; Gerste und Hafer wird weniger, Roggen wie es scheint, gar nicht gebaut. Desto größer war die Mannigfaltigkeit der Sorten von türkischem Weizen (Mais), der die Lieblingsnahrung der Eingeborenen ausmacht. Die Zahl derselben war auf 70 bis 80 zu schätzen, darunter einige, mir nach Form und Färbung der Körner ganz neue, von welchen ich jedoch höre, daß sie unsern Botanikern bekannt sind.

Von Dem, was hier überall wächst, Trauben, Feigen, Melonen war wenig, nur das Erlesenste zum Vorschein gebracht, dies aber auch wirklich von ausgesuchter Vortrefflichkeit. Mehr schon variirten die Bananen, wegen deren Größe und Wohlgeschmack Algier in hohem Ruhm steht, den ich bestätigen muß, indem ich zugleich bezeuge, daß mir diese Menge der verschiedenen Sorten überraschend gewesen ist. Am Meisten schienen die Produzenten sich in der Kultur der europäischen Obstsorten hervorthun zu wollen. Denn der Aepfel und Birnen waren mehr als der Trauben und Feigen. Pflaumen sah ich nicht, ihre Zeit war vorüber, die der Orangen dagegen noch nicht gekommen.

Eine andere ganze Seite der Arkaden war mit ausgestellten Proben von Tabak belegt. Diese Kultur ist eine der neuesten und vielleicht am Meisten im Aufschwung. Wenn sich aus der Größe und Reinheit der Blätter auf die Qualität ein Schluß machen läßt, so muß sie sehr gut sein. Gewiß ist, daß die hiesigen Cigarren vortrefflich und in Frankreich ausnehmend gesucht, nur leider mit einem unglaublich hohen Zoll belastet sind, so daß er fast einem Einfuhrverbot gleichkommt. Man hat mir indessen in Paris versichern wollen, (was aber auch wohl nur zur Entschuldigung gesagt sein kann), daß die algierischen Cigarren erster Qualität gar kein afrikanisches Produkt, sondern ein Fabrikat aus westindischen Blättern seien, die von Hamburg entboten würden. Das aber ist gewiß, daß für das Gedeihen der Tabakpflanzen im Allgemeinen kein günstigeres Land gefunden werden kann. Ein deutscher Landmann erzählte mir von einer Gegend, wo jede Staude im Junius und Julius drei Mal geblattet werde und wo man schon bis 24 große Blätter von einer Staude gewonnen habe. Mit Recht scheinen sich also die Colonisten vorzugsweise von diesem Produkt Erfolg zu versprechen.

Interessant war eine Reihe von echter **Opuntia** mit der Cochenille daran. Es waren ziemlich große Pflanzen und die Insekten ebenfalls groß und zahlreich. Ein Apotheker der Stadt, Herr Simonet, den ich später kennen lernte, zeigte sie mir getrocknet in starkem Vorrath und erklärte, sie in jeder beliebigen Menge und Güte zum nächsten Jahr liefern zu können, wenn man jetzt Bestellung darauf bei ihm machen wolle. Auch Opium hatte er in starker Quantität aus seinen Mohnpflanzungen bereitet, klagte aber auch in Betreff dieses Artikels über Mangel an Absatz und Gleichgültigkeit der Regierung gegen die ländliche Industrie dieser Kolonie.

Den größten Theil des vorhandenen Raumes nahmen die Zierpflanzen ein, unter welchen freilich das Meiste aus den europäischen Gärten hierher seinen Weg gefunden zu haben schien. Doch hätte ein besserer Botaniker als ich, trotz der Kürze der Zeit, auch darunter wohl noch manches Interessante und Neue gefunden. In einer Ecke des Hofraums stand ein riesenhafter Bambus im vollen Laub. Er hatte etwa 30 Fuß Länge und erinnerte mich lebhaft an die Peitschenstöcke der afrikanischen Colonisten, wie denn überhaupt sich manche Congruenz dieser beiden Endpunkte des afrikanischen Continents nachweisen ließe.

Jetzt noch Einiges über die Garten-Anlagen, deren ich mehrere sah. Zuerst die des Militärhospitals, welches in die ehemaligen Gärten des Dey, unweit des Thors Babel-Oued barakenartig hineingebaut ist, so daß man den Ort auch noch immer mit dem Namen: **Les jardins du Dey** bezeichnet. Die Lage in der Nähe des Meers ist für beide Zwecke sehr günstig und die Gartenanlage im Großen gleichsam das Muster für Alles, was man nachher von Privatgärten sieht. Wasserreichthum, Kühlung, Schatten, und möglichst dichte Belaubung scheinen dabei die Hauptrücksichten zu sein. Riesenhafte Hecken von reihenweise gepflanzten Cypressen theilen den Raum in viele mäßig große Vierecke, deren jedes bald ganz mit hochstämmigen Orangenbäumen, bald mit Bananen, bald mit schönblühenden Strauchgewächsen angefüllt ist. Enge Fußstege, die sich rechtwinklig kreuzen, und neben welchen die Wasserkanäle sich nach allen Seiten ausbreiten, dienen mehr dem Gärtner als dem Spaziergänger. Denn der Boden ist nicht mit Kies befestigt und die Zweige wachsen überall in die Gänge hinein. Dessen ungeachtet ist der Eindruck ein erquicklicher und für den Europäer befremdlicher. Die vielen Laubmassen, die riesenhaften Blätter, die Fremdartigkeit der Blüthen, der starke und frische Treibhausgeruch mitten im Freien und die überall rieselnden kleinen Cascaden und Springbrunnen tragen das Meiste zu diesem Eindrucke bei. Hier zeigte man uns ein Exemplar von **Phytolacca dioica**, das wegen seines raschen Wachsthums berühmt ist. Es ward als Samenkorn, wie eine daran befestigte Inschrift lehrt, den 16. April 1842 gelegt und mißt jetzt im Umfange des Stammes 3 Fuß über der Erde, 5 Fuß und 4 Zoll, der Stamm (ein derber Holzkörper) bis an die Aeste 9 Fuß Höhe, die Länge bis zum Gipfel etwa 20 Fuß und ebenso groß ist der Durchmesser des Kreises, den seine sehr gleichmäßig ausgewachsenen Aeste beschatten. Man kann sich nicht erwehren, eine Handvoll von der Erde aufzunehmen und zu betrachten, die solche Produktionskraft bewährt. Sie ist ungemein fett und locker zugleich, letzteres wie es scheint, durch die vielen beigemischten und noch nicht ganz zersetzten Pflanzentheile, dabei von einer röthlichen Färbung, die an andern Orten in das Dunkelrothbraune übergeht, ohne daß diese Färbung (wie man mir versicherte) von merklichem Eisengehalt herrührt.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 16.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. April 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ ℛℓ. XXIV. Jahrgang.

I. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

Obgleich Echinopsis Forbesii Hort. Angl. und Echinopsis valida Monv. schon vor längerer Zeit eingeführt, benannt und auch beschrieben sind, so muß ich mir doch erlauben, im Interesse der Cacteenkunde darauf aufmerksam zu machen, daß die an und für sich höchst meisterhafte Diagnose in der Allgemeinen Gartenzeitung 1849, Nr. 25 durchaus nicht mit der echten E. Forbesii, wohl aber eher mit einer Varietät der Echinopsis Pentlandii Salm. übereinstimmt, und daß E. valida in dem neuesten Werke: Cacteae in horto Dyckensis cultae anno 1849 a Principe Jos. de Salm-Dyck, wegen Mangel an Blumen ohne diese beschrieben ist. Da nun in der großartigen Cacteensammlung des Herrn Sencke in Leipzig, im Spätsommer 1850 von beiden Arten kräftige und richtige Exemplare sehr schön geblüht haben, benutze ich diese Gelegenheit, nachstehend eine treue Beschreibung obiger Pflanzen nebst Blumen zu geben.

Echinopsis Forbesii Hort. Angl.

Stamm säulenförmig, blaßgraulich-saftgrün, mit unzähligen, kleinen, weißen, aus sehr kurzen Haaren gebildeten Punkten bedeckt, die an vielen Stellen durch größere Anhäufung als weißliche Linien erscheinen; Scheitel eingedrückt; Furchen breit, tief eingeschnitten; Kanten 13, senkrecht, etwas voll, stumpflich, über den Areolen verdickt und erhöht; Areolen entfernt, ziemlich groß, rund, in der Jugend hervorstehend, später eingesenkt, anfangs mit langer, anliegender, gelblichweißer, dann grauer Wolle besetzt, im Alter nackend; Radialstacheln 7, bisweilen 6 und dann nur ein oberster gerader oder ein wenig nach dem Körper zu gekrümmter, sehr langer (10—12 Lin.) Stachel, sonst gewöhnlich 2 nach oben, die aber sehr kurz (4—5 Lin.) und dünn, und stets gerade sind, auf jeder Seite 2, gleich lang (6—8 Lin.), gerade, nach auswärts, die beiden oberen nach oben und die beiden unteren nach unten schräg gerichtet, der unterste 5—6 Lin. lang, gerade oder an der Spitze nach unten krumm gebogen, alle strahlig, ungleich, vorstehend-ausgebreitet, stielrund, sehr steif, an der Basis röthlich, in der Mitte hellgelb, an der Spitze dunkelbraun, im Alter weißgrau; Centralstachel einer, stärker, länger, rund, sehr steif, gerade oder schwach nach innen gekrümmt, hellgelb, unten dunkelroth- oben schwarzbraun.

Die beschriebene Pflanze ist 8 Zoll hoch und 5 Zoll stark, und hat bis jetzt keine Sprößlinge getrieben; Areolen 9—10 Lin. entfernt; Centralstachel 14—16 Lin. lang.

Blumen groß und prachtvoll, 8—9 Zoll lang, ausgebreitet $3\frac{1}{2}$—4 Zoll Durchmesser, 18 Stunden offen bleibend und mit moschusartigem Geruch. Fruchtknoten länglich, glänzend bräunlich-rothgrün, sehr dicht dunkelrothbraun schuppig und weißhaarig; Röhre 6—7 Zoll lang, glänzend bräunlich-rothgrün, an der Basis 6 Lin., nach oben sich allmählig erweiternd, unter der Korolle 13 Lin. im Durchmesser, etwas weitläufig mit lanzettlichen, 3 Lin. langen und 2 Lin. breiten, unten dunkelbraunen oben rothen Schuppen und spärlichen, langen, weißen, unter der Korolle bräunlichrothen Haaren bedeckt; Sepalen schmal, zugespitzt, zurückgebogen, außenseits grünlich-rothbraun mit dunklerem Mittelstreifen, innerseits blaßroth; Petalen 2reihig, $2\frac{1}{2}$ Zoll lang und 10 Lin. breit, lanzettförmig, oben gezähnelt, haarspitzig, weiß, an der Spitze rosenroth, die äußeren auf dem Rücken eine bräunlichrothe Mittellinie; Staubfäden zahlreich, weiß; Antheren blaßgelb; Griffel grünlich, 4 Lin. kürzer als die Staubfäden; Narben 11 gelbgrün. Beeren mir unbekannt. Blumen Juni bis September.

(Beschluß folgt.)

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

596) Ichtyana. — Eine hellrothe, sehr dicke Blume von 40 Millimeter Länge; das Rohr kurz; die Kelchabschnitte breit, gut geöffnet; die Corolle weit, orangeviolet. Eine recht schöne Varietät. *)

*) Isabelle (Sorrel) und Jenny Lind (Reid), beide mittelmäßig.

597) Infant d'Espagne, Spanish Infant (1849, Gaine). — Die Blume zart rosa-scharlachfarbig, 50 Millimeter lang, mit dickem Rohr; die Abschnitte breit, eingebogen; die Corolle weit, sehr schön scharlach-purpurfarbig. Eine sehr schöne Varietät.

598) Jenny Lind (1849, Tiley). — Die Blume rosa zart scharlachfarbig, 42 Millimeter lang, mit starkem Rohr; die Kelchabschnitte breit und sehr kurz; die Corolle weit, schön scharlach-purpurfarbig. Eine sehr schöne Varietät.

599) Julia Grisi (1849, Miellez). — Die Blume fleischfarbig; das Rohr von mittler Stärke, 20 Millimeter lang; die Kelchabschnitte abstehend; die Corolle hell kirschroth, glockenförmig, am Saume lebhafter schattirt; die Blumenblätter verkehrt-rundlich. Eine zierliche Varietät.

600) Junius (1849, Morot). — Die Blume zart rosafarbig, 50 Millimeter lang, mit sehr dickem Rohr; die Abschnitte breit und kurz; die Corolle mittelgroß, rosaviolet. Diese Varietät hat oft den Fehler ihre Blumen schlecht zu öffnen; sonst würde sie eine Blume ersten Ranges sein.

601) Lea (1850, Corbell). — Die Blume dieser schönen Varietät, welche wir bei Herrn Chauvière gesehen haben, ist zart rosa-lilafarbig, 40 Millimeter lang, mit sehr dickem Rohr; die Abschnitte breit, abstehend und bogenförmig; die Corolle violet, rosa schattirt.

602) Le Beau Garçon, Gay Lad (1849, Keyne). — Die Blume weiß-fleischfarbig, 50 Millimeter lang, mit dickem Rohr; die Abschnitte breit und abstehend; die Corolle klein, rosa-kirschroth. Eine schöne und reichlich blühende Varietät.

603) Le Commandeur (1850, Racine). — Die Blume lebhaft rosa, 30 bis 35 Millimeter lang, mit sehr dickem Rohr; die Abschnitte breit, mit Neigung zur horizontalen Richtung; die Corolle ziemlich weit, violet, lebhaft rosa schattirt. Diese schöne Varietät ist reichblühend und hat viel Aehnlichkeit mit der F. perfection von Miellez.

604) Le Président (1850, Youell). — Die Blume ist lebhaft rosafarbig, 50 bis 55 Millimeter lang, mit außergewöhnlich dickem Rohr; die Kelchabschnitte sind breit, bogenförmig und abstehend, von blasserer Farbe als das Rohr; die Corolle ist weit, violetroth.

Diese Varietät ist englischen Ursprungs und ersten Ranges; sie ist uns von Herrn Miellez zugekommen. Während ihrer ganzen Blüthezeit hat diese Fuchsie, welche in dem Größeverhältniß ihrer Blumen alle bekannten Varietäten übertrifft, die Anomelie dargestellt, daß das Kelchrohr, statt in vier Abschnitte getheilt zu sein, sich in 5 oder 6 theilt, und alsdann die Corolle eine gleiche Anzahl Blumenblätter zeigt. Dieses Naturspiel entsteht, wie bekannt, durch die Umwandelung der Staubgefäße in Blumenblätter; es ist dieß nichts Seltenes bei der Fuchsie, aber noch niemals haben wir es mit solchem Bestand bemerkt, wie bei dieser.

605) Le Rajah (1849, Wilmore). — Die Blume dieser Varietät ist klein, aber von zierlichem Bau und hübscher Farbe; sie ist lebhaft kirschroth schattirt und hat fast kein Rohr; die Kelchabschnitte sind um den Blüthenstiel gänzlich zurückgeschlagen; die zugerundete Corolle ist blau-violetfarbig. Diese Varietät zeigt einige Aehnlichkeit mit der F. Criterion und der Splendida, aber ihre Corolle ist immer von einem etwas dunklern Blau.

606) Lord Nelson (1849, Georges Smith). — Dieß ist eine prächtige Varietät mit rosa-carminfarbiger, orangeschattirter Blume und dickem, 30 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte sind rosa-scharlachfarbig, sehr breit und abstehend; die Corolle ist weit und schön amaranthfarbig-carmoisin schattirt; der Griffel ist rosafarbig, sehr verlängert, mit bräunlicher Narbe.

607) Ludovici (1849, Verschaffelt). — Die Blume ist weiß-grünlich, zuweilen in Rosa spielend, 40 Millimeter lang; das Rohr ziemlich dick; die Kelchabschnitte sind breit, rosafarbig und ihre Spitzen inwendig lebhaft roth; die Corolle ist scharlachroth, mittelgroß. Diese schöne Varietät ist im Instructeur jardinier abgebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Veilchen der vier Jahreszeiten mit weißen Blumen, Violette des Quatre-Saisons à fleurs blanches, oder V. de Champlâtreux.

(Von L. Vilmorin. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

In den Gärten sind drei Gruppen von wohl unterschiedenen Varietäten des wohlriechenden Veilchens (Viola odorata) bekannt, nämlich:

1) Das sogenannte Märzveilchen, einfach und nur einmal im Jahre blühend, wovon es zwei Hauptsorten giebt; das eine mit violeten Blumen, welches man als die Norm der Spezies betrachten kann, und das andere mit weißen Blumen.

2) Das Veilchen mit gefüllten Blumen, von welchen wir anführen: a) mit gefüllten violeten Blumen, welches ziemlich häufig in den Gewächshäusern als baumartiges Veilchen (Viola arborescens) cultivirt wird; b) mit gefüllten rosafarbigen Blumen, c) Violette de Bruneau und endlich d) Violette de Parma, blaßblau und am meisten geeignet zum Treiben. Diese Gruppe, zu welcher wir auch das letztere zählen müssen, blüht nur einmal im Jahre.

3) Das Veilchen der vier Jahreszeiten, welches durch seine Eigenschaft, Stengel aus Wurzelausläufern zu treiben und im Herbst und Winter nochmals zu blühen, eine vollkommen geschiedene Gruppe bildet.

Dieses Letztere hat sich bisher nur unter einer einzigen Form gezeigt, mit violeten, einfachen und sehr wohlriechenden Blumen. Herr Mabire hat jedoch durch eine wechselweise Befruchtung des Veilchens der vier Jahreszeiten mit der weißblühenden Varietät des Märzveilchens, ein neues Veilchen mit weißen Blumen, gut remontirend und ebenso wohlriechend als das alte, erhalten; er hat ihm den Namen Violette de Champlâtreux beigelegt.

Wir glauben, daß es von Interesse sein werde, die Geschichte der Entstehung dieser Varietät, welche bemer-

kenswerthe Eigenthümlichkeiten zeigt, mitzutheilen und entlehnen das Nachstehende den Bemerkungen, welche uns durch die Güte des Herrn Mabire zugegangen sind.

„Am 10ten März 1846 pflanzte ich zwei Gruppen blühender Veilchen, jede bestehend aus 6 Stöcken des immerblühenden Veilchens (oder des Quatre-Saisons) und 6 Stöcken vom weißblühenden Märzveilchen. Diese 12 Stöcke, wovon jeder einen kleinen Busch bildete, und, wie schon gesagt, in Blüthe stand, ließ ich frei sich befruchten. Der Erfolg dieser Befruchtung war, daß ich 8 Samenkapseln erhielt, deren Körner ich aussäete, aber von welchen ich diesmal nur blaublühende Veilchen erhielt.

„Im März 1847 standen meine beiden Gruppen wieder in Blüthe; ich bemühte mich 12 Blumen künstlich zu befruchten, und 12 andere, je 2 und 2 von verschiedener Farbe, brachte ich dicht zusammen, indem ich sie an Stäbchen mit wollenen Fäden befestigte. Von diesen 24 also zubereiteten Blumen erntete ich auf den blaublühenden Stöcken 5 gut mit Samenkörnern versehene Fruchtkapseln; die weißblühenden Stöcke hatten keine Samen geliefert. Im November desselben Jahres säete ich diese Samen sämmtlich in Töpfe aus, und im Februar 1849 waren 19 davon aufgegangen, wovon 15 so weit gediehen und junge Pflanzen geliefert hatten, daß ich sie am 4ten April in ein Rahmenbeet verpflanzen konnte. Alle wuchsen kräftig, und im Juni fingen sie an Wurzelausläufer (Stolones) zu treiben, welche sich nach allen Seiten mit Wurzeln und Blattgelenken verbreiteten. Aus der Basis dieser Blätter kamen die Ovarien hervor, welche in wenig Tagen zu Fruchthüllen (Pericarpium) wurden und sich mit Samenkörnern anfüllten. Ich sage Ovarien statt Blüthen, weil die Corolle in dieser Jahreszeit bei dieser Varietät, ebenso wie bei der ältern Violette des Quatre-Saisons, fehlt. Später bemerkte ich eine unter diesen Pflanzen, welche schwarzgrüne Blätter und kürzere Blattstiele hatte. Im September, als die Blumen völlig aufgeblüht waren, sah ich mit Befriedigung, daß diese Pflanze weiße Blumen hatte. Die andern mit blauen Blumen blühenden Pflanzen entfernte ich dann sogleich, wie sie zu blühen anfingen, und vermehrte die erstere, weißblühende Pflanze vermittelst der von ihr gemachten Wurzelausläufer. Seit dieser Zeit hat sie beständig geblüht und Samenkörner von den Corollenlosen Blumen der Sommerblüthe geliefert.

„Das Veilchen von Champlâtreux kann, wie sein Verwandter, das Veilchen der 4 Jahreszeiten, durch Theilung der Stöcke, durch die bewurzelten Ausläufer und durch Samen vermehrt werden; die beiden letzteren Methoden sind vorzuziehen. Die Vermehrung durch Wurzelausläufer kann zu jeder Zeit vorgenommen werden, sobald sie mit Wurzeln versehen sind. Nichtsdestoweniger ziehe ich den Monat Juli vor, nach der Einsammlung des Samens, wodurch die Pflanzen zur Blüthe im September gehörig vorbereitet werden. Bei der Vermehrung aus Samen gebe ich der Aussaat vor dem Winter den Vorzug. Eine im November 1849 gemachte Aussaat war im Februar 1850 zahlreich aufgegangen; die im April versetzten Pflanzen haben während des Sommers Corollenlose Blumen und darauf Samen geliefert und dann seit dem Monat September eine reichliche Flor von vollkommen weißblühenden Veilchen.

„Seit 10 Jahren, in welchen ich von der Varietät mit blauen Blumen ausgesäet habe, habe ich auch die Erfahrung gemacht, daß die Herbstaussaat der im Frühlinge vorzuziehen ist."

Es scheint mir schwer, bei dieser neuen Varietät den Einfluß nicht anzunehmen — ich möchte nicht sagen der Hybridisirung, weil dies Wort den Erfolgen der gekreuzten Befruchtung zwischen den Species vorbehalten bleiben sollte, — aber wenigstens einer sehr bestimmten Vermischung. Seit sehr langer Zeit ist die Methode der Aussaat, zur Vermehrung des Veilchens der vier Jahreszeiten mit blauen Blumen, angewendet worden und die Beständigkeit der daraus entstandenen Erzeugnisse hat gezeigt, daß diese Varietät oder Sorte zu dem Grade der vollkommenen Beständigkeit angelangt ist. Eine andere Bemerkung, welche man in Betreff der Erfahrung des Herrn Mabire machen kann, ist, daß in diesem Falle das samentragende Exemplar (die Mutter) blaublühend, und das, welches den Samenstaub hergab (der Vater), weißblühend war. Man sieht, daß hier, wie man dies auch im Thierreiche beobachtet, die Eigenthümlichkeit der Farbe von väterlicher Seite und die der Gestalt und des Umfangs von mütterlicher Seite stammt.

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)

(Fortsetzung.)

Blicken wir unbefangen hinzu in diesen verworren und ohne Plan scheinenden Bildungs- und Verwandlungsgang, so gewahren wir ein unendliches Ineinandergreifen aller Elemente, aller Körper zur ewigen Kreisbewegung, zur ewigen Wiedererzeugung des Einen mit dem Andern und durch das Andere, ohne daß Befehl oder Eingriff einer verborgenen Hand dazu nöthig scheine? — Unwillkürlich müssen sich unsere Vermuthungen darüber an der Urschöpfung abgrenzen. —

Beweise und Belege für dieses Ineinandergreifen, diese Ummwandelung, finden wir in den Elementen und Körpern allenthalben, die dem Beobachter, der nur aufnehmen kann und will, um so weniger Zweifel lassen, als ihn Mutter Natur vor verworrener Scholastik bewahrte und ihm festen Blick und starkes Herz verlieh, damit er nicht bebte, wenn sich der Vorhang aufrollte! —

Lassen wir das unwirkliche Ausgehen des Lebens einer Betrachtung werth erscheinen, so findet sich, daß in der Wirklichkeit nichts leblos wird, weil im Moment des sogenannten Sterbens die Form von einer andern Lebensbestimmung ergriffen wird und ist; äußerlich scheint uns nur eine Zeit zwischen diesem Wechsel zu liegen, während bei genauerer Beobachtung, die unausgesetzte Thätigkeit auch diesen Schein beseitigt.

Betrachten wir wieder die Pflanze; sie keimt, wächst und reift; auf der ersten Stufe sammeln sich alle Bedingungen, um das höchste Bild der Vollkommenheit, die

zweite Stufe, die Kraft darzustellen; von dieser Stufe ab stellt sich erst Verhärtung und feste Verfolgung, und weiter abwärts eine allmählige mehr oder weniger schnelle Abnahme der Aufnahmsfähigkeit der Lebensbedingungen ein, die endlich im natürlichen Verlauf so abnimmt, daß die Pflanze nach unserer schulmäßigen Bezeichnung stirbt oder dem Tode verfällt; — die Lebensdauer, richtiger ihre Dauer im Leben, hing von ihrer Aufnahmsfähigkeit nur ab, und nach Abgang dieser Fähigkeit (Schwäche) wird sie nur weiter geschoben im Kreise der Verwandlungen.

Es bedarf keiner gesucht erfundenen, unerklärlichen Wanderung, keines Sprunges über Zopf und Perücke, um die vorgeführten Zeichen zu erkennen; die Natur, das Leben kennt keinen Sprung, sondern ewige Verbindung.

Das Leben erzeugt und treibt der Verwandlung und Auflösung entgegen. Die Formkraft muß widerstandsfähig gegen die Lebenselemente sein können, im anderen Falle treibt die Kraft dieser Elemente der Verwandlung zu.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über Wahrnehmungen auf einer Reise in das südliche Frankreich und nach Algier, in Bezug auf Gartenbau.) (Vom Professor Dr. Lichtenstein.) (Beschluß.)

Den Eingang zu diesem Garten bildet das Verwaltungsgebäude des Militärhospitals, in welchem man die Erlaubniß zum Eintritt zu erbitten hat. Ich benutzte dies zu einigen Erkundigungen über die herrschenden Krankheiten und hörte bestätigen, daß es Wechselfieber und Ruhren sind, die leicht tödtlich werden. Seitdem indessen auf den etwas entfernter liegenden Stationen für gute ärztliche Hülfe und Verpflegung gesorgt ist, nimmt die Zahl der Kranken in diesem Hospital merklich ab. Sie hat in dem letzten Jahre durchschnittlich 1100 Patienten auf jeden Tag betragen, statt daß in den vorhergehenden Jahren ihrer 1400 waren. Die größte Zahl derselben leidet indessen an leichtern Uebeln, nämlich syphilitischen und Ausschlagskrankheiten. Der sittliche Zustand der niedern Volksklasse in Algier ist, wie man bei so starker Garnison und dem vielen Schiffsvolk vermuthen kann, ein tief gesunkener, dem die sonst sehr wachsame Polizei nicht zu steuern vermag.

Auch unter den zur Stadt kommenden Colonisten sah ich viele, die von hartnäckigen Wechselfiebern geschwächt und abgemagert waren; dies trifft besonders Die, welche sich in der Metidscha-Ebene angesiedelt haben. Dort wird auch ein besserer Gesundheitszustand wohl nicht eher herbeigeführt sein, als bis des Marschall Bugeaud großartige Entwässerungs-Pläne von der Regierung genehmigt und durchgeführt sind.

Bei Weitem die merkwürdigste Gartenanlage ist die unter dem Namen Jardins d'essay schon im Jahre 1837 gegründete. Man fährt etwa eine kleine deutsche Meile auf der nach der Harradsch-Brücke und der berühmten Maison quarrée führenden schönen Chaussee bis zu einer hart am Wege liegenden, von alten Platanen umschatteten Brunnen-Anlage, neben welcher ein artiges Wirthshaus Café des Platanes dem Ort seinen Namen giebt. Diesem gerade gegenüber ist der stattliche Thorweg, durch welchen man in den Garten tritt. Eine etwa 1200 Schritt lange breite Allee führt in gelinder Senkung gegen die Küste hinab und wird von vielen parallelen Seitengängen auf jede 100 bis 150 Schritt rechtwinklig durchschnitten. Daraus entstehen große viereckige Abtheilungen, deren jede eine andere Art von nutzbaren Bäumen und Sträuchern von gleichem Alter ernährt. Eine wahre Landesbaumschule, denn aus diesem Vorrath werden die Colonisten, sobald sie nur das Bedürfniß und die Verwendung zu ihrem eigenen Landbau nachweisen, unentgeltlich mit Allem versehen, was zur Bepflanzung eines Gartens in diesem Lande dienlich sein mag. Citronen-, Apfelsinen- und Pomeranzenplantagen scheinen den größten Raum einzunehmen, die Gärtner waren eben in zahlreicher Mannschaft mit der Veredlung der jungen Stämme beschäftigt, nächst diesen waren, so weit man die Felder übersehen konnte, die Meisten mit den verschiedenen Sorten der Bananen bepflanzt. Cypressen dienten überall zur Einfassung der viereckigen Felder und ihre geradlinigen Wände gaben der ganzen Anlage das Bild einer großen Regelmäßigkeit. Kleinere Abtheilungen dienten den Anpflanzungen von Baumwolle, Indigo und Opuntia (für Cochenille-Gewinnung), andere von Granatäpfeln, vielen Sorten Rosen, Myrten und Rankengewächsen.

Zu beiden Seiten der Hauptallee rinnt ein munterer Bach von klarem Wasser in zierlichen Backsteinrinnen, das nach beiden Seiten in die Felder abgeleitet wird und zu jeder Jahreszeit eine reichliche Bewässerung aller Theile des großen Flächenraums (ich glaube ihn wohl auf 200 Morgen schätzen zu können) möglich macht.

Dem Gartenliebhaber würde indessen der eigentliche Blumengarten vor dem stattlichen Hause des Direktors und Obergärtners wohl das meiste Interesse abgewinnen. Die Größe und Gesundheit der Ziersträucher, die wir in unsern Treibhäusern nur als Zwergformen in Töpfen kennen, sind ein abermaliger Beweis von der Bodenkraft und der Milde des hiesigen Klima's. Die Zwiebelgewächse, namentlich riesenhafte Antholyzen, die Cucurbitaceen, die Ipomöen und Winden, die Salvien, Poincianen und viele andere mir ganz unbekannte Sträucher standen noch in voller Blüthe und erfüllten die Luft mit ihrem Geruch. Die Araucarien und indischen Pinus-Arten, lauter hohe, regelmäßig verzweigte Pyramidalstämme sehen aus, als ob sie hier zu Hause gehörten und Niemand wird glauben, daß die ältesten unter ihnen kaum 10 Jahre zählen. — Unmittelbar vor dem Hause sind mehrere Reihen erhöhter Beete mit gemauerten Einfassungen, von welchen sich Latten mit einer Zeltbedachung erheben. Sie genügen, um den zarten Pflanzen in der kälteren Jahreszeit Schutz vor den Nachtfrösten zu geben und im ganzen Garten ist kein Glashaus zu sehen. Leider gestattete es die Zeit nicht, von dieser großartigen Anlage mehr als den allgemeinen Eindruck aufzunehmen und von der Verwaltung, die mir als musterhaft gerühmt wurde, eine genauere Kenntniß zu gewinnen. Jedem Botaniker aber, der die Küsten des Mittelmeers besucht, muß ich die kurze und angenehme Ueberfahrt nach Algier schon allein dieses Gartens wegen empfehlen. Wer sonst auch nur auf acht Tage hierher kommt, darf dann nicht versäumen, 2 davon an eine Reise nach Belida zu wenden, wo in einem der schönsten Thäler am Fuße des Atlas die ersten großen Orangenwälder in ihre dichten Schatten einladen. Es führt dahin eine schöne Chaussee über die Brücken des Harradsch nach Fonduk und durch die ganze Ebene der Metidscha, wo man im Vorbeifahren auch Bufarik berührt. Täglich fruhmorgens geht eine bequeme Diligence von Algier dahin ab, die die 10 Meilen in 7 Stunden zurücklegt und in der andern Hälfte des Tages zurückkehrt. So bleiben 24 Stunden zum Aufenthalt und ein vortrefflicher Gasthof zum Nachtquartier in einer Gegend, die noch vor zehn Jahren nur in mehreren Tagereisen als äußerste Grenze des Erreichbaren von dem naturkundigen Reisenden besucht ward.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 17.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. April 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rg. XXIV. Jahrgang.

I. Notizen zur Cacteenkunde.

(Von C. Stieber in Leipzig.)

(Beschluß.)

Echinopsis valida Monv.

Stamm stark, einfach, säulenförmig, mattgraulich dunkelgrün, mit zahlreichen, kleinen, weißen, aus kurzen Haarbüscheln bestehenden Punkten besetzt, die hin und wieder weißliche aber schwächere Linien als bei Echinopsis Forbesii bilden; Scheitel kaum eingedrückt; Furchen breit und tief; Kanten 14, gleichmäßig vom Scheitel bis zum Fuße senkrecht fortlaufend, stark, etwas voll, stumpflich, um die Areolen verdickt; Areolen entfernt, groß, rund, hervorragend, erst gelblichweiß, dann grauwollig, später nackend; Stacheln an der Basis knotig, gerade, lang, stark, rund, sehr steif, hellgelbbraun, an der Basis rothbraun, an der Spitze schwarzbraun; Radialstacheln 7—8, strahlig, ausgebreitet-abstehend, einer oder zwei nach oben, 5—6 Lin. lang, 2 oder 3 auf jeder Seite, gleich lang (9—10 Lin.), und einer nach unten, 7—8 Lin. lang; Centralstachel einer, viel stärker und länger, an den Seiten abgeplattet, pfriemlich, gerade, bisweilen aber an der Spitze schwach nach innen gekrümmt.

Die beschriebene Originalpflanze ist ein Prachtexemplar und ein ähnliches in Deutschland wohl nicht aufzufinden. Stamm 2 Fuß 10 Zoll hoch und 7 Zoll stark; Areolen 12—15 Lin. entfernt; Centralstachel 1½ bis 2 Zoll und oft noch darüber lang.

Blumen groß und schön, 8—10 Zoll lang und ausgebreitet 4—5 Zoll im Durchmesser, 16 Stunden geöffnet, mit Citronenöl ähnlichem Geruch; Fruchtknoten länglich, glänzendhellgrün, dicht schwarzbraun, schuppig und lang-weißhaarig; Röhre 6—7 Zoll lang, unten 6 Lin. breit, von der Mitte an nach oben sich erweiternd, unter der Korolle 1½ Zoll im Durchmesser, glänzend hellgrün, mit spießförmigen, langgespitzten, 5 Lin. langen und 2 Lin. breiten, schwarzbraunen, an der Spitze rothen Schuppen besetzt, und in sehr zahlreiche, lange (8—10 Lin.) weiße Haare so eingehüllt, daß sie nebst Fruchtknoten, von Ferne gesehen, ganz weiß erscheint; Sepalen schmal, zurückgeschlagen, hellgrün, außenseits mit bräunlich-dunkelgrünen Mittelstreifen; Petalen mehrreihig, breiter als die Sepalen, lanzettförmig, zugespitzt, 2½ Zoll lang und 10 Lin. breit, schneeweiß, auf der Rückseite von der Basis bis zur Mitte ein blasser bräunlich-grüner Mittelstreifen; Staubfäden zahlreich, gelblichweiß; Antheren hellockerfarbig; Griffel hellgrün, 16 Lin. kürzer als die Staubfäden; Narben 18, blaßgelb; Beeren mir unbekannt. Blumen Juli bis September.

Beide Echinopsisarten gehören zur Gruppe Costatae, caule simplice, aculeis elongatis. Salm.

Mamillaria elephantidens Lem. und Mamillaria bumamma Ehrbg.

Sr. Durchlaucht der Herr Fürst von Salm-Dyck hat in seinem oben angeführten Werke Mam. bumamma eingezogen und für identisch mit Mam. elephantidens erklärt, und ich glaube recht gern, daß das im Besitze Sr. Durchlaucht befindliche Exemplar auch nur eine Mam. elephantidens ist, indem zu der Zeit, wo Ehrenberg die Pflanze versendete, dieselben, durch den langen Transport und die sehr kurze Pflege in Berlin, in einem eben nicht genau zu beurtheilenden Zustande sich befanden, der Verstorbene, so gut wie jeder Andere, sich leicht täuschen konnte. Durch die wirklich ausgezeichnete Pflege ihres jetzigen Besitzers Hrn. Sencke hier, haben sich sämmtliche Mamillarien so kräftig und naturgemäß ausgebildet, daß man nun sehr auffällige Unterschiede wahrnehmen kann, und da im Sommer 1850 einzelne Exemplare verschiedenartig geblüht haben, so ist die Ehrenberg'sche Benennung Mam. bumamma vollkommen gerechtfertigt und darum auch vom Herrn Sencke in seinem neuen Cataloge (1851) die Mamillaria bumamma Ehbg. wieder aufgeführt worden, denn einige Pflanzen mit wenigeren, schwächern, gelblich-weißen Stacheln hatten schöne bläulich-purpurrothe Blumen (Mam. elephantidens?), andere mit mehreren, stärkern, braungelben, an der Spitze schwarzbraunen Stacheln, große schneeweiße Blumen (Mam. bumamma?). Ich halte aber dennoch diese Angelegenheit nicht für abgemacht, werde vielmehr im Verlaufe dieses Frühjahres und Sommers, die fraglichen Mamillarien nebst ihren (hoffentlich) zahlreich erscheinenden Blumen nochmals aufmerksam beobachten, und das Resultat später in diesen Blättern mittheilen.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

608) Madame Lelandais (1850, Corbell). — Die Blume ist roth, weiß gestrahlt, das Rohr 25 Millimeter lang; die Abschnitte breit, abstehend, die Corolle lebhaft rosafarbig. Eine gute Varietät.

609) Madame Picherau (1850, Picherau). — Die Blume rosa-scharlachfarbig, mit dickem und kurzem Rohr; die Kelchabschnitte etwas verlängert, horizontal; die Corolle scharlachroth mit ponceaufarbigem Widerscheine. Eine schöne Varietät, die wir bei Herrn Chauvière in Blüthe gesehen haben.

610) Magnifique, Magnificent (1849, Dodd).— Eine schöne Varietät mit großen rosa-hell lachsfarbigen, 50 Millimeter langen Blumen; das Rohr ist ein wenig dünn; die Kelchabschnitte sind breit und abstehend; die Corolle purpurroth.

611) Mathilde (1849, Gaine). — Die Blumen weiß, rosafarbig schattirt, 40 Millimeter lang; das Rohr stark, die Kelchabschnitte breit, gut geöffnet, inwendig mit strahlenförmigen Punkten; die Corolle klein, kirschroth. Eine schöne Varietät.

612) Minerva superba (1850, Gaine).— Man hat uns berichtet, daß diese englische Varietät, deren Blüthe wir noch nicht gesehen haben, ersten Ranges sei.

613) Modèle (1849, Miellez). — Die Blume ist rein weiß, an ihrer Basis leicht fleischfarbig; das Rohr sehr dick; die Corolle incarnatfarbig, orange schattirt. Eine schöne Varietät.

614) Molière (1849 Baudinat). — Dieß ist eine Unter-Varietät der F. corallina; ihre Blume ist hell purpurroth, 60 Millimeter lang; das Rohr mittelgroß; die Kelchabschnitte lang und abstehend; die Corolle blau-violet. Eine Varietät zweiten Ranges. *)

615) Mont Blanc (1850, Kendall). — Die Blume rein weiß, mit mittelmäßig starkem Rohr, 23 Millimeter lang; die Corolle rosa-amaranthfarbig. Eine gute Varietät.

616) Nec plus ultra (1849, G. Smith). Die Blume hell kirschroth; das Rohr von mittler Stärke und 20 Millimeter lang; die Kelchabschnitte zurückgeschlagen; die Corolle blau-violet; das Blattwerk dick und außerordentlich gezähnelt. Diese Varietät ist zierlich und hübsch, aber etwas zärtlich. Es beruht auf einem Irrthume, daß Knight als Erzeuger dieser Varietät gehalten worden ist; die Blume von dessen Varietät ist zart rosafarbig.

617) Newtoniensis (1849, Storey). — Auch dieß ist eine recht hübsche Unter-Varietät der F. corallina; ihre Blumen sind purpurroth; die Corolle bläulich.

618) Nigricans (Species Linden). — Bei dieser neuen Art sind Stengel, Blattstiele und Blattnerven violetfarbig; das Kelchrohr ist an seiner Basis aufgeblasen, ungefähr 30 Millimeter lang, lebhaft rosafarbig und der Rand in kurze Abschnitte getheilt; die Corolle ist dunkelviolet, mit lanzettförmigen Blumenblättern, die gleiche Länge mit den Kelchabschnitten haben.

Diese Fuchsie ist von Linden in der kalten Region von Mérida, Provinz Venezuela, auf einer mittlern Ausdehnung von 2500 Meter entdeckt worden. Sie findet sich hier in den feuchten, schattigen Schluchten dieser Gegend, und ihre Blüthezeit findet vom Mai bis November statt. Nach den botanischen Kennzeichen scheint diese Art der F. triphylla nahe zu stehen, und nach der Abbildung, die sich in der Flore des serres (herausgegeben von V. Houtte, in Gent) befindet, sowie nach der Beschreibung ist es nicht zu glauben, daß sie jemals den Rang einer Zierpflanze einnehmen werde. Demohngeachtet ist sie in Rücksicht ihrer Form und Farbe seltsam.

619) Ninon de Lenclos (1850, Racine). — Die Blume zart rosafarbig, fast kugelig, 30 Millimeter lang, mit sehr aufgeblasenem Rohr; die Kelchabschnitte gut geöffnet; die Corolle mittelgroß, rosa-lachsfarbig. Eine zierliche Varietät.

620) Non pareil (1850, Dubos). — Die Blume carmoisinroth, mit kurzem und dünnem Rohr; die Abschnitte etwas schmal, sehr lang, ungefähr 35 Millimeter; die Corolle von großem Umfang dunkel violetroth. Diese Varietät hat ein zu dünnes und nicht hinreichend langes Rohr; die Kelchabschnitte sind auch zu schmal und nicht hinlänglich abstehend, um den pomphaften Namen zu verdienen, den man ihr beigelegt hat. Indessen ist sie nicht ohne Werth, hauptsächlich wegen des außerordentlichen Umfangs ihrer Corolle.

621) Oberon (1849, Low). — Die Blume ist carmoisinroth, 45 Millimeter lang, mit dickem Rohr; die Kelchabschnitte neigen sich zur horizontalen Richtung; die Corolle ist weit, carmoisin-violetfarbig. Eine Varietät des zweiten Ranges.

622) One in the Ring (1849, Turvill). Eine prächtige Varietät; die Blume 40 Millimeter lang; das Rohr ziemlich dick, die Abschnitte breit, zur horizontalen Richtung neigend; die Corolle kirschroth purpurfarbig.

623) Orion (1849 Smith). — Die Blume weißgrünlich, rosafarbig schattirt, 40 Millimeter lang; die Kelchabschnitte gut abstehend; die Corolle hat eine schöne carmoisin-purpurfarbige Schattirung. Diese schöne Varietät hat Aehnlichkeit mit der F. Purity.

Es ist noch eine andere Hybride gleiches Namens vorhanden, welche uns Herr Miellez als eine bewundernswerthe Pflanze, von dunkler Färbung bezeichnet.

624) Perfection 1849, Miellez). — Die Blume kugelförmig, rosa-hell violetfarbig, mit sehr aufgetriebenem, 20 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte breit, kürzer als das Rohr, inwendig purpurroth und zur horizontalen Richtung neigend; die Corolle ist weit, violetfarbig. Eine sehr schöne Varietät.

625) Perle de Quest, Gem of the West (1849, Heben). — Die Blume weiß-grünlich, 45 bis 50 Millimeter lang, mit dünnem Rohr; die Kelchabschnitte rosafarbig, zurückgeschlagen; die Corolle weit, violetfarbig.

*) Die F. montana ist eine Pflanze, deren Werth mit Unrecht zu hoch angeschlagen worden ist. Es ist nur eine mittelmäßige Varietät.

Das Rohr ist zu dünn, als daß man diese Varietät in den ersten Rang einreihen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Blühen der Weigelia rosea zur Zeit des Sommers.

(Von Anatole Massé. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Weigelia rosea wurde, nachdem sie nach Frankreich eingeführt worden war, im kalten Gewächshause kultivirt, wo sie im Frühlinge einen Schmuck der Gewächshäuser durch ihre schönen rosafarbigen Blumen, welche sich aus der Mitte eines schön grünen Laubes erheben, abgab. Gegenwärtig ist sie dem freien Lande übergeben, sie widersteht der Strenge unserer Winter und erträgt eine Kälte von 15°, wodurch höchstens die kleinen Zweige auf eine Länge von 3 bis 5 Centimeter erfrieren und trocken werden, wie dieß bei einer Anzahl anderer Sträucher und Bäume in unsern Gärten auch der Fall ist. Demnach kann die Weigelia, ohne alle Furcht, auch im nördlichen Europa im Freien cultivirt werden. Man muß sich eine Idee von der schönen Ansicht machen, welche dieser Strauch in unsern Bosquets und auf den Beeten, wo er nie fehlen darf, in Vereinigung mit den Syringen, persischem Flieder, Ribes hervorbringen, und inmitten welcher er nicht wenig zur Bereicherung unserer Frühlingsflor beitragen wird. Eine Erfahrung, die ich vor einiger Zeit gemacht habe, würde, wenn sie sich in der Folge bestätigt, diesen Strauch noch hauptsächlich empfehlen. Im Monat August und Anfangs September bemerkte ich auf mehrern Exemplaren eine außerordentliche Menge Blumen, obgleich die Frühlingsflor stattgehabt hatte. Im Mai hatte ich ungefähr 15 Stück krautartige Stecklinge davon gemacht. Wird sich nun diese Sommerblüthe alljährlich wiederholen? Dieß ist eine Frage, die ich mir, seit dem sonderbaren Erscheinen der Blumen in den Monaten August und September mehrmals vorgelegt habe. Die Pflanzen standen in einem trockenen und dürren Boden.

Ich glaube, daß das Abkneipen der Spitzen der Zweige im Laufe des Monats Juli, zur Umänderung und Entwickelung der Triebe zu Blüthenknospen beitragen kann. Uebrigens werden Versuche über diesen Gegenstand immer fruchtbringend sein. Man kann bis jetzt wenigstens einen guten Erfolg von dieser Operation in Aussicht stellen.

Eine zweite Beobachtung, die ich gemacht habe, betrifft den Endzweig dieses Strauches, dessen Blüthen bis jetzt regelmäßig fehlgeschlagen sind; nur die Nebenzweige sind geeignet zur Entwickelung derselben. Diese Erscheinung beobachtet man bei mehrern Arten der Syringa, Lonicera und Sambucus.

Die Cultur der Weigelia ist sehr leicht. Sie begnügt sich fast mit jedem Boden; indessen sagt ihr ein leichter und etwas kühler am meisten zu. Sie bildet in wenig Jahren schöne Sträucher, deren Pracht in der Blüthe hauptsächlich im April hervortritt.

Die Vermehrung erfolgt im Mai und Juni leicht durch die noch krautartigen Triebe, die in ein laues Beet oder in die freie Erde gepflanzt werden, oder später durch Augusttriebe, welche im Frühjahre kräftig wachsen. Diese Stecklinge müssen den Winter hindurch etwas geschützt gehalten werden, worauf sie dann kräftig treiben und, im nächsten Sommer dann ins freie Land verpflanzt, keine Kälte mehr fürchten.

Die Samenbeete werden uns, so hoffen wir, mit Varietäten versorgen, deren Ausdauer und Blüthenpracht nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)

(Fortsetzung.)

Den Zustand, der in dem Begriffe des Wortes Tod liegt, von dem man sich so gespensterartige Vorstellungen macht, konnte nur ein fundamentales Mißverständniß unverständig gebähren, denn er existirt in der Wirklichkeit nicht. Das Wort Tod sammt dem Begriffe, sollte aus dem Lehrbuch des Verstandes und der Vernunft, gestrichen werden und dafür richtiger, treffender „Verwandlung" ewige Kreisbewegung gesetzt werden. Durch Wort- und Begriffveränderung müßten dann aber freilich auch die A B C Bücher umgestaltet werden, wodurch wir dann gewiß auch mehr im 10. Jahre von Natur und Leben verständen, als wir gar häufig im 40sten noch nicht wissen; wie gar oft trifft man im hohen Alter keinen Begriff vom Sein und der Verwandlung dieses Sein's, was um der göttlichen Wahrheit willen gewiß tief zu beklagen ist.

Hohen Gewinn könnte man es nur nennen, wenn der Mensch früh unterrichtet würde über die tiefen, ewig wahren Gesetze der Natur und des Lebens; statt dessen wiegt er sich von dem Augenblick an, wo ihn das Leben in seinem dunkeln Behälter erfaßt, bis zur Quittirung desselben, im Nebel der Unwissenheit, der Unsicherheit. —

Was die Natur geliehen, sie nimmt es auch wieder beim Haar zurück, sie, die erhabenste Verwalterin, sie ordnet das Zurückerhaltene haushälterisch nach seinen Bestandtheilen wieder in dem großen Ganzen ein, wo es hergeliehen war. Sie leiht in ewiger Kreisbewegung, an ihrer Kasse stehen immer Empfänger und Abtragende, und somit weiß sie stets eine sichere Balance zu erhalten.

Ein Körper verläßt seine Formbestimmung, kann sich aus dem Leben aber nicht entfernen; seine Fähigkeit, das Leben aufzunehmen und zu halten, bestimmt die Zeit seiner Dauer und seiner Masse; sinkt die Aufnahmsfähigkeit auf 0, den Uebergangspunkt, so lös't sich die Form im Leben verwandelnd auf, ohne daß eine angedrohte Leblosigkeit eintritt.

Alle, der Form oder der Masse inwohnende Eigenheiten sind dem Leben entliehen, und fließen bei der formellen Veränderung wieder in das Leben zurück, wie z. B. die viel gestaltete Wolke, die, so lange sie gesetzlich die Bedingungen zu ihrer Erhaltung nicht überschreitet, als eigene Form im Leben oder in den Lebenselementen schwimmt; überschreitet aber einmal ihre Bildungsfähigkeit oder ihre Schwäche diese Gesetze, so lös't sie sich in

das auf, was sie vor ihrer Entstehung war, ganz gleichviel, ob sie Blumen oder Früchte trug, ob sie Beine oder Zöpfe hatte, oder ob diese Form aus anderen Stoffen bestand, wie die genannten; dies bleibt sich gleich, sie ist denselben Gesetzen unterworfen, welche die Lebenselemente, die das Leben ausmachen, was ich darunter verstehe und was uns gewöhnlich so fremd, so heimlich gemacht, was uns so hoch gehängt wird, daß, wenn man darnach hüpft, mit leerer Hand herunter fällt, wie beim Aalspringen. —

Wer wollte wohl beweisen, daß der Fels, daß die Pflanze, oder das Thier jedes sein eigenes Leben besäßen, obgleich alle in lebendiger und materieller Hinsicht in Wechselwirkung stehen?

Das Lebensmeer ist mit Ewigkeit gefüllt, aus dem, und in dem alle Körper belebt und gespeiset werden. Könnte dieses Meer einen Augenblick versiegen, dann erst müßten alle drei Reiche der Natur sterben, dann aber auch, nur dann wäre der Begriff, der mit dem Wort „Tod" verbunden oder gemeint sein kann, erst wahr. Für Wen wäre aber dieser Zustand dann sichtbar, Wer könnte uns ihn so geschäftig beschreiben?

Der tief gedachte Ausspruch: „Ihr könnt den Körper zerstören, aber nicht den Geist, d. h. das Leben," — zeugt von der Einsicht des großen Geistes seiner Zeit.

Hinsichtlich der Materie oder Masse ist es unleugbar, daß ein Wesen, eine Form, die Masse des Anderen aufnimmt und sich davon so viel aneignet, als es zu seiner Fort- und Ausbildung je nach Kraft der Form, benöthigt ist; so verhält es sich ja auch im ätherischen, im Luftleben.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Berlin. Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten verband mit seiner gewöhnlichen Monats-Versammlung am 6. April c. im Englischen Hause, wie seit einigen Jahren um diese Zeit, eine auf Prämien-Bewerbung gerichtete kleinere Pflanzen-Ausstellung, die von dem Charakter anderer dergleichen Ausstellungen abweichend, nicht großartige Gruppirungen, oder Massen schöner Pflanzen- und Blüthenformen vor Augen zu stellen bestimmt war, sondern, nach dem darüber durch die Verhandlungen des Vereins publicirten Programme, den besonderen Kunstfleiß in ausgezeichneten Kulturen, Züchtungen und Treibereien, wie die Betriebsamkeit in Einführung neuer und seltener Gewächse, bekunden, also nur Auserlesenes zur Beurtheilung und Würdigung bringen sollte. In diesem Sinne darf die durch die Kunstgärtner Herren Gaerd und Gireoud ebenso sinnig als zweckgemäß und dem Auge wohlgefällig geordnete Ausstellung, eine ungemein reiche und glänzende, in ihrem eigenthümlichen Charakter ausgezeichnete genannt werden, obgleich sie nur auf etwa 200 Exemplare sich beschränkte, die aber in ihren Einzelheiten, wie in der Gesammtheit, den Kennern und Freunden der Pflanzenwelt einen seltenen, höchst befriedigenden Genuß boten und bei dem eingetretenen winterlichen Schneegestöber eine um so anmuthigere Augenweide gewährten. In der That war jedes einzelne Exemplar ein Musterstück der Kultur an Kräftigkeit

des Wuchses und üppigster Blüthenfülle, oder eine bewundernswerthe Gebildung in Blatt, Blüthe, anziehender Lieblichkeit und Zartheit, oder im Farbenglanze des Blumenschmuckes. Ihrem Werthe nach verdienten diese herrlichen, zum Theil kostbaren Gewächse hier alle genannt zu werden, wenn nicht diese Blätter eine Grenze zögen, die nur die Erwähnung einiger der ausgezeichnetesten Einzelheiten gestattet, als: vom Hrn. Dannenberger, (Kunstgärtner Hrn. Gaerdt): **Azalea ledifol. alba, Epacris miniata, Rhododendron Cunninghami, Boronia tetrandra, Spiraea prunifolia**; vom Königlichen Garten (Herr Garten-Inspektor C. Bouché): **Adenandra fragrans, Achimenes cupreata, Diclytra spectabilis, Cordyline cannaefolia**; vom Herrn Nauen (Kunstgärtner Herr Gireoud): **Cineraria Wellingtoni, Erica andromedaeflora, Alloplectus speciosus, Ropala Corcovadensis, Aralia jatrophaefolia, Cineraria Cerito**; vom Handelsgärtner Hrn. Allardt: **Cytisus Attleyanus** (neu) und **Arum crinitum**; vom Handelsgärtner Herrn Deppe: **Rhododendron Verveniaunm, Rhododendron** Fr. v. Schwanenfeld (Sämling), **Azalea Heynich** (Sämling), und ein Sortiment der vorzüglichsten **hybr. remontante**-Rosen: vom Handelsgärtner Herrn L. Mathieu: Hyacinthe Prinz **Hendrick** und **Rhododendron arboreum** (Sämling) tief dunkelrother Blüthenfärbung; vom Handelsgärtner Herrn Faust: Hyacinthe **Lord Wellington** von ungewöhnlicher Kräftigkeit in Wuchs und Fülle der ungemein vollen und starken Blüthenglocken, sowie ein Sortiment ausgezeichneter Camellien im üppigsten Blüthen-Reichthume, und schön getriebene Ranunkeln; vom Fabrikbesitzer Herrn Wrede in Oschersleben: **Camellia Franziska Wrede, Tremandra verticillata**; vom Handelsgärtner Hrn. Dav. Bouché: **Syringa chinensis** in kräftigster Kultur und Blüthenfülle; vom Herrn Direktor Augustin (Kunstgärtner Mohs): ein Sortiment ausgezeichneter Erdbeeren in Töpfen; vom Handelsgärtner Herrn Nicolas: ein überaus anziehend aufgestelltes Sortiment mannigfacher, in Kultur, Konservation und Treiberei besonders ausgezeichneter Gemüse-Arten, worunter namentlich Champignons, Bohnen und Spargel von seltener Vollkommenheit. — Nach Anleitung des publicirten Programms wurden hiernach durch das in der Sitzung des Vereins veröffentlichte preisrichterliche Urtheil die ausgesetzten Prämien und ehrenvollen Erwähnungen zuerkannt, außerdem aber die in ihrer Zusammensetzung ebenso interessante als werthvolle Pflanzengruppe des Herrn Danneel (Kunstgärtner Pasewalt) und eine glänzende Hyacinthengruppe des Herrn L. Mathieu, durch die üblichen Monats-Prämien gewürdigt. Ueberdies traten noch besonders hervor: die Blüthenfülle von **Prunus Avium fl. pl.** und **Rhododendron ponticum** vom Hofgärtner Herrn Mayer; ein kräftig kultivirtes Exemplar von **Amorphophallus bulbifer** in naher Entwickelung der seltsamen Blüthe, wie die Eleganz einer vielblüthigen **Pitcairnia montaldensis** vom Universitäts-Gärtner Herrn Sauer; ferner: ungemein kräftige, reichblühende Exemplare von **Cyclamen persicum bicolor** aus der Gärtner-Lehranstalt; ein herrliches Sortiment **Choryzema** des Handelsgärtners Herrn Hennig; die strahlende Blüthe einer besonders schon gezogenen **Marantha sanguinea** vom Handelsgärtner Herrn P. Fr. Bouché, und eine durch zierliche Blüthe ausgezeichnete **Deutzia gracilis**, vom Handelsgärtner Herrn Joh. Baumann in Gent eingesandt. Allgemein wird anerkannt, wie sehr diese Ausstellung in ihrer Eigenthümlichkeit den gunstigen Erfolg der dauernden Bestrebungen des Gartenbau-Vereins auf das Befriedigendste bekundete.

H—.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 18.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 3. Mai 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

626) Perle de l'Angleterre, Pearl of England (1850, Henderson). — Diese schöne englische Varietät hat eine zart rosafarbige Blume; das Rohr ist in der Mitte aufgeblasen und 20 Millimeter lang; die Abschnitte stehen in einem guten Verhältniß und sind sehr geöffnet; die Corolle ist glockenförmig, kirschroth.

627) Perle, Gem (1849, Turvill). — Die Blume weiß, leicht rosafarbig schattirt, 40 Millimeter lang, mit starkem Rohr; die Kelchabschnitte abstehend mit hellgrünen Spitzen; die Corolle mittelgroß, violetfarbig. Eine zierliche Varietät.

628) Poot (1850, de Jonghe). — Die Blume rosa-fleischfarbig, sehr dick, mit langen Blüthenstielen; die Abschnitte breit; die Corolle ziegelroth. Diese Varietät hat Aehnlichkeit mit Crimson King, dem König der Carmoisinfarbigen, englischen Ursprungs.

629) Président Porcher (1850, Miellez). — Die Blume ist hell kirschroth, 50 Millimeter lang in ihrer vollkommnen Entwicklung, außerordentlich dick; die Kelchabschnitte breit, bogenförmig und abstehend, von etwas blasserer Färbung als das Rohr, mit eingebogenen Spitzen; die Corolle sehr weit, purpurroth; die Blumenblätter wellenförmig; der Griffel rosafarbig, ungefähr 60 Millimeter lang, mit brauner Narbe. Es ist eine prächtige Varietät, welcher Hr. Miellez zu Lille die gütige Aufmerksamkeit gehabt hat, unsern Namen beizulegen; sie hat keine Rivalen. Es scheint uns, daß sie eine Vervollkommnung der F. Zenobié oder Comte de Beaulieu ist.

630) Prince Albert (1850, Jenning). — Die Blume dunkelroth, mit kurzem Rohr; die Kelchabschnitte carmoisinroth, etwas geöffnet; die Corolle violetroth. Die Blume ist klein und deshalb kann sie kaum den Blumen des zweiten Ranges beigezählt werden.

631) Prince d'Orange (1850, Henderson). — Die Farbe der Blume ist hellscharlach; sie ist 35 Millimeter lang, mit dünnem und wenig geradem Rohr; die Kelchabschnitte sind bogenförmig, abstehend, hellgrün; die Corolle ist mittelgroß, orangeroth. Diese Varietät, von deren Blüthezustand wir uns zwei Mal überzeugt haben, scheint eine sehr gewöhnliche zu sein; sie zeichnet sich nur durch ihre Orangefarbe aus.

632) Prince d'Orange (1850, Racine). — Diese Varietät ist französischen Ursprungs und von Herrn Racine gezogen; sie ist von Herrn Chauvière in den Handel gebracht worden und ihre Farbe hat keine Aehnlichkeit mit der Namensbezeichnung, wie dies bei der vorhergehenden der Fall war. Die Blume ist lebhaft carmoisinroth, 45 bis 50 Millimeter lang, mit dickem Rohr; die Kelchabschnitte sind breit, kurz und eingebogen; die Corolle ist klein, violetroth, blasser als das Rohr. Eine recht schöne Varietät.

633) Rachel (1850, Baudinat). — Dies ist eine gute Varietät, mit lachsrother, weißschattirter Blume, das Rohr 25 Millimeter lang, ziemlich stark; die Kelchabschnitte abstehend, lebhaft rosafarbig; die Corolle weit, ponceaufarbig in purpurfarbig übergehend.

634) Révérend William Freemann (1850, Barney). — Eine weiße Blume mit sehr starkem Rohr; die Kelchabschnitte breit, abstehend, zart rosafarbig und inwendig lebhaft rosafarbig; die Corolle scharlachfarbig, rosa-carminfarbig schattirt. Eine schöne Varietät.

635) Rosalie (1849, Passingham). — Die Blume carmoisinroth, 45 Millimeter lang, mit verlängertem Rohr; die Kelchabschnitte breit; die Corolle blasser als der Kelch.

636) Scarlatina reflexa (1849, Sheriff). — Eine Hybride der F. corallina; sie hat, wie diese, den Fehler, zu schlank in die Höhe zu wachsen, was man durch den Schnitt verhindern kann.

637) Scribe (1849, Baudinat). — Noch eine Varietät der F. corallina, was durch ihren hohen Wuchs, ihr Laubwerk und die violetrothe Färbung des Stengels, des Holzes und der Blattnerven bezeugt wird. Die Blume ist kirschroth, 43 Millimeter lang; das Rohr dick und kurz; die Kelchabschnitte lang und abstehend; die Corolle besteht aus vereinzelten Blumenblättchen, anstatt in Form eines Turbans vereint zu sein. Eine recht schöne Varietät. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Tigerlilie. *)

Die Tigerlilie oder auch Taglilie genannt (Tigridia Pavonia Red., Ferraria Pavonia W.), gehört zur Familie der Schwertlilien (Irideen) und stammt aus Centralamerika. Es ist dies eine schon seit alter Zeit in den Gärten eingebürgerte Zierpflanze, früher mit großer Liebe kultivirt, dann lange Zeit vernachläßigt und in neuester Zeit wieder mit erneueter Liebe gezogen. Der Grund, weshalb unter der zahllosen Menge neuerer Kulturpflanzen, auch diese ältere, allerdings ausgezeichnet schöne Pflanze auf's Neue zur beliebten Mode- und Kulturpflanze erhoben wurde, findet sich in dem Umstande, daß eben in neuester Zeit eine Partie neuerer Spielarten in den Handel gebracht wurden, von denen einzelne unser Garten noch ganz allein besitzt. Wer nur den ausgezeichneten Flor dieser Blumen in unserem Garten sah, der erstaunte ob der Hunderte von Blumen, die man zur gleichen Zeit geöffnet sah, was bei dieser sonst weniger dankbar blühenden Pflanze durch eine ganz einfache mühelose Kulturmethode erlangt wurde. Dazu noch die bis jetzt ungewohnte Mannigfaltigkeit des Flors, dies machte, daß Gartenfreunde von nah und fern bewundernd bei diesen Pflanzen stehen blieben.

Wie oben bemerkt, ist die Stammform dieser Pflanze, welche aus Mexiko zu uns kam, eine schon lang in unsern Gärten eingebürgerte Pflanze. Sie besitzt schwertförmige, stark gefaltete Blätter und treibt zwischen diesen einen oder mehrere 1—2 Fuß hohe Blüthenstengel, deren jeder bei üppigem Kulturzustande 3 bis 5 Blumen trägt. Die Blumen gehören zu den prächtigsten und schönsten des Pflanzenreichs. Geöffnet besitzen sie einen Durchmesser von ungefähr 6 Zoll. Die Blumenkrone selbst besteht aus drei äußeren sehr großen und drei inneren kleineren dazwischen gestellten Blumenblättern, die karminpurpur und innen gelb mit dunkelpurpurnen Tupfen gezeichnet sind. Vor ungefähr zwölf Jahren wurde die erste Abart dieser Pflanze mit rein gelben, innen punktirten Blumen aus Centralamerika in Kultur eingeführt und von Sweet T. conchiflora genannt. Durch Kreuzung mit dieser wurden noch ein paar andere Formen erzogen, bis vor ein paar Jahren Herr von Warscewicz aus Guatemala Samen von Formen dieser Pflanze unter dem Namen T. splendens und Meleagris nach Europa sandte, von denen auch unser Institut eine Partie erhielt. Die Formen, welche wir von dieser ganz ausgezeichnet schönen Pflanze bis jetzt besitzen, sind folgende:

1) Tigridia Pavonia. Blumen karminpurpur, innen gelb mit purpurnen Tupfen.

2) T. Pav. var. fulgens. Blumen leuchtend zinnober mit purpur, innen gelb, schwarzpurpur punktirt.

3) T. Pav. var. conchiflora; orange, innen purpur getupft.

4) T. Pav. var. splendens; orange, karmin verwaschen, innen dunkelpurpur getupft.

5) T. Pav. var. coccinea; Blumen 1/3 kleiner als von der Stammart, leuchtend zinnober, innen orange, purpur getupft.

*) Regel, Schweizerische Zeitschrift für Gartenbau. VIII. p. 172.

6) T. Pav. var. splendens minor, wie splendens, aber Blumen kleiner.

7) T. Pav. var. conchifl. minor, 1/3 kleiner als conchiflora. Blumen citronengelb, purpur getupft.

Die in England erzogene T. Watkinsoni und die im Hamburger botanischen Garten ebenfalls aus Warscewicz'schen Samen erzogene T. guatemalensis gehören wahrscheinlich beide in diese Formenreihe, aber zu welcher dieser Formen vermag ich nicht zu bestimmen.

Alle diese Formen sind nicht zärtlicher als die Stammart und wenn man z. B. die T. conchiflora für zärtlicher hält, so ist sie dies nur, weil man sie selbst zärtlicher behandelt und deshalb weniger kräftige Pflanzen erhält. So wenigstens ging es mir; so lange diese Spielart bei uns im Topf und Warmhaus erzogen wurde, so lange erhielt ich keine kräftige gesunde Pflanze und keine ordentliche Vermehrung. Die Kultur ist einfach folgende.

Im Monat Mai pflanzt man die Zwiebeln an einen recht sonnigen und geschützten Standort in das freie Land, in einen gut gelockerten Gartenboden in der Entfernung von 4—5 Zoll von einander. Wir verwenden sie gemeiniglich als Einfassung um Beete von Gladiolus oder von andern Blumengruppen, die eine sonnige Lage haben und die Tigerlilien später nicht zu sehr beeinträchtigen. Aber auch ganz allein auf kleine Gruppen frei in den Rasen gepflanzt gewähren sie einen prächtigen Anblick und werden vom Ende Juni bis zum Spätherbst unausgesetzt blühen. Gegen den Frost sind sie gar nicht so empfindlich, da sie im Frühling einem Reife trotzten und im Herbste selbst von 1° R. nicht getödtet werden. Ende Oktober oder Anfang November nimmt man die Zwiebeln aus der Erde, schneidet das Kraut 1 Zoll über der Zwiebel ab und schlägt sie in trocknen Sand bei 6—8° R. ein, wo sie bis zum Frühling ruhig liegen bleiben. Es sagt ihnen dies viel mehr zu, als wenn man sie wie andere Zwiebeln ganz abtrocknen läßt. Die Vermehrung geschieht durch die Brutzwiebeln, die sie bei dieser Kultur reichlich ansetzen und durch Samen, der im Frühling in Näpfe ausgesäet und in ein luftiges Fensterbeet gestellt, leicht und schnell keimt. Die jungen Pflänzchen bleiben das erste Jahr im Topf und werden im nächsten in's freie Land gepflanzt.

Ueber die Kultur der Fuchsia spectabilis.

(Von D. Kidd.)

Die Stecklinge werden unter eine Glocke, und zwar an den kühlsten Ort des Warmhauses gestellt. Die Glocke muß öfter abgenommen und ausgewischt werden. Sobald die Stecklinge Wurzel geschlagen haben, werden sie in dreizöllige Töpfe umgesetzt, dann werden sie wieder gegen Ende Juni, und zuletzt gegen Ende September umgepflanzt, worauf man sie den ganzen Winter hindurch fortwachsen läßt. Im nächsten Frühjahre werden sie dann wieder Anfangs März und zum letzten Male Anfangs Mai umgepflanzt. Ende Mai bringt man sie in's Freie, und zwar in eine östliche Situation, wo sie bis 10 oder 11 Uhr die Morgensonne haben, und den übrigen Theil

des Tages in Halbschatten stehen. Der Boden, den ich anwende, besteht zur Hälfte aus Rasen-Lehm und zur Hälfte aus gekleinten Knochen, altem Champignon-Dünger und Sand, und wird für die Stecklinge sowohl, als für die im Freien stehenden und älteren Pflanzen angewendet. Dieselbe Behandlung erhalten alle meine großen Fuchsien. Am Schluß des Jahres werden die Pflanzen fortgeworfen, und ziehe ich im nächsten Frühjahr eine neue Generation; jedoch muß ich hierbei bemerken, daß F. spectabilis eine prächtige Winterpflanze für das Gewächshaus abgiebt, wenn man die Seitenzweige im Herbste zurückschneidet und die Pflanzen nicht zu sehr den Sonnenstrahlen aussetzt. (Gard. Chron. Nr. 48.)

Neue Georginen für 1851.

A. Richard, Bauduin, lila in Purpur schattirend, sehr große Blume. Hoher Strauch.

Alboni, Rose, schön gelb, weiß gestreift und punktirt; das Schönste in Farbe der Blume. Strauch mittlere Höhe.

Ambiorix, Miquet, braun-gelb, röthlichgelb gesäumt, gänzlich neue Farbe, kugelige Form. Blume bewunderungswürdig. Strauch mittlere Höhe.

Artevelde, Paris, reich carminroth, silberweiß-reflektirend und mit weißen Punkten, sehr große Blume. Strauch mittlere Höhe.

Beethoven, Deegen, Ockergelb, ins Chamois schattirend, Centrum amaranthroth. Blume macht einen vortrefflichen Effekt. Strauch niedrig.

Beranger, Fauvel, purpur-violet, das Beste, was in dieser Couleur existirt. Strauch mittlere Höhe.

Bigarreau, Paris, roth-mahagonifarbig, mit gelb gesäumt, vorzügliche Farbe, kugelige Form, extra. Strauch mittelhoch.

Brydel, Paris, rosenfarbig mit schwarz-carmin gesäumt, neue Farbe, große Blume und gute Haltung. Str. mittl. H.

Celestin Quetier, Barillet; fleischweiß, die feinen Blumenblätter tütenartig geröhrt. Str. mittl. H.

Celina, Girard, weiß rosafarbig, in Carmin reflektirend, außerordentliche und über alle Beschreibung vollkommene Blume. Strauch hoch.

Celine, de Knyff, röthlich orange, außerordentliche und majestätische Blume. Str. mittl. H.

Christian Harrer, Sieckmann, goldgelb, Blume über alle Beschreibung vorzüglich. Str. mittl. H.

Colonel Borgard, Belet; gelb mit rothem, Saum, sehr zu empfehlen; mittlere Höhe.

Comte de Flandres, Bruneau, bräunlich-scharlach, neue Farbe, bewunderungswürdige Form. Strauch mittlere Höhe.

Docteur Billon, Bauduin, gelbe Aprikosenfarbe, carmin gesprenkelt. Str. m. H.

Deutsche Fürstin, Sieckmann, milchweiß mit dunkelcarmin Punkten, schön. Str. m. H.

Deutsche Lilliputrosa, Sieckmann, blaßrosa mit carminrothen Punkten, Form der Ranunkel. Eine

liebenswürdige kleine Blume der neuesten Gattung. Str. mittl. Höhe.

Deutscher Ordenstern, Sieckmann, Kupfer-amaranthfarbig mit weißen Punkten, constante Blume, blendende Schönheit. Str. m. H.

Fiorella, Bauduin, rosafarbig mit weißen Punkten, hübsche kleine Blume für Bouquets. Str. niedrig.

Général Foucher, Rose, carmin in Carmoisin übergehend, auf Orange Grund, neue Färbung, eine der besten Dahlen, welche existiren. Str. hoch.

(Beschluß folgt.)

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)

(Fortsetzung.)

Das, was das eine Wesen nicht aufnimmt, dient einem Andern wieder zur Aufnahme. So nimmt die Erde den verwitterten Fels, die Pflanze Erdtheile, und das Thier Pflanzentheile, sowie die Pflanze Thiertheile u. s. w. auf. Wir sehen so den ewigen Uebergang der Formen, der Massen im Lebensmeere, wobei das Leben sich nicht verändert.

Das Leben ist unendlich, die Form ist endlich.

Beobachte man die menschlichen Forschungen und vergleiche dazu die vor uns wirkende Natur, immer tritt uns dieser Uebergang entgegen in der sichtbaren lebendigen Wirkung in allen drei Naturreichen. Das, was das eine Wesen nicht mehr bedurfte und ausschied oder abwarf, geht sogleich wieder in Verwandlung über, oder besser, treffender gesagt, es bleibt in der Verwandlung, es fließt nur weiter darin fort. So das gefallene Blatt vom Baum, so die abgesetzten Wurzeltheile, so die Ausscheidungen der Thiere, so die Haare, so die Haut in der Mauserzeit u. s. w.; so aber auch die weniger sichtbaren ausgeathmeten Lufttheile; Alle unterliegen dem unaufhaltsamen Strom der Verwandlung.

Betrachten wir das Wasser, wir wollen an das urweltliche Becken, an das Meer gehen, dies dünstet schon im ruhigen Zustand fortwährend aus, es giebt in feiner Dunstgestalt aufgelös'tes Wasser an die Luft ab, was bei wärmerem und stürmischem Wetter sehr beträchtlich ist. Der Wasserdampf steigt in höhere, kältere Regionen oder Luftschichten, verdickt sich zu Wolken und diese treiben durch Wind und Sturm in alle Gegenden, um da oder dort mit den Dämpfen der Erde u. s. w. vereint, sich als Regenwasser abzusetzen, dies vereint sich mit den Quellen und Flüssen und geht so meist zur Ausgleichung in die Urbecken zurück. Ohne diesen Kreislauf müßten alle drei Reiche vertrocknen.

Begleiten wir die Wanderung des gefallenen Regens auf der Erde, so sehen wir auch schon bei diesem, wie beim Thau, beide in Dampfgestalt wieder in die Höhe steigen, um sich zu Wolken zu bilden, und, je nach Temperatur, von Neuem als Regen oder Schnee fallen.

Sichtbare Ausgleichung bleibt in der Natur nicht

aus, weil sie in der Kreisbewegung nicht ausbleiben kann; diese Bewegung kann ihre Gesetze nicht überschreiten.

Nach langer Trocknung folgt viel Nässe und so umgekehrt. Nach Hitze folgt Kälte u. s. w. was sich in den Jahreszeiten schon deutlich genug bethätigt.

Viele Gelehrte, sogar Naturforscher beharren in dem beträchtlichen Irrthum, Formen und Gestalten besäßen Einzeln und Jede für sich ein der Form eigenthümliches, nur ihr gehöriges Leben, welches nach dem Absterben der Form, sie wissen selbst nicht recht wohin — spedirt werde. Zu diesem Geschäft fehlt den Herren aber, zu ihrer peinlichen Verlegenheit, der — Spedidor noch immer; sie gewahren nicht, daß, wie schon erwähnt, das Leben die Formen oder Wesen nur um- und durchfluthet, wie das Wasser den Fisch, thut man diesen aus dem Wasser, so stirbt er, nach dem Schulausdruck, eben so bald als unsere Pflanze, wenn wir sie aus dem Boden heben.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

Potsdam, den 24. April 1851. Potsdam steht jetzt in voller Frühlingsschönheit. Der Pfingstberg zumal steigt wie aus einem Blüthenmeer auf. Zugleich wird auf dem Bahnhofe zu Potsdam wieder eine Gartenausstellung eröffnet, die, durch die angemeldeten Zusendungen, wenigstens so reich zu werden verspricht, als die vorjährige, welche tausend und tausend Besucher dahinzog. Mit dem ersten Mai wird sie eröffnet, und es sollen an diesen Tagen Extrafahrten dahin veranstaltet werden. — Das Behufs der Ausstellung ausgegebene Programm bezeichnet dieselbe als eine, welche die Decoration, zu der die Königlichen Gärten von Potsdam den reichsten Stoff liefern, nur als Rahmen betrachten will, der die seltensten und schönsten Einzelexemplare von Pflanzen und Blumen umfängt. Es wird ein Prämienfond von 500 Thaler aus dem Eintrittsgelde gebildet und die höchste Prämie ist auf 30 Thaler festgesetzt. Auch das Gesammtverdienst um die Ausstellung wird prämiirt. Die Beiträge zur Ausstellung können auf den sämmtlichen Bahnhöfen der Berlin-Magdeburger Bahn eingeliefert werden, welche den freien Transport übernimmt. In Potsdam wird der Eröffnungstag ganz als ein Festtag behandelt werden; von allen Seiten trifft man Veranstaltungen zum Empfang von Gästen. Im Schützenhaus auf dem Brauhausberge ein Festmahl! Eine Wasserfahrt nach Sacro! Gebe nur der Himmel seinen Segen dazu, d. h. seine Sonne! —

(V. Z.)

(Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Nancy.) Am 6. September 1850 hatte die Gartenbau-Gesellschaft zu Nancy, bei Gelegenheit der Zusammenkunft des wissenschaftlichen Vereins in ihren Mauern und der Aufstellung der Bildsäule des berühmten und unsterblichen Agronomen **Mathieu von Dombasle**, eine außerordentliche Ausstellung veranstaltet, die durch die Menge und den Reichthum der ausgestellten Erzeugnisse die prächtigste und merkwürdigste aller Ausstellungen war, die bis jetzt hier stattgefunden haben.

Die 28 Preise, welche von der Gesellschaft für die verschiedenen Zweige des Gartenbaues ausgestellt worden waren, hatten eine große Anzahl Bewerber herbeigezogen. Es war das erste Mal, daß die Gesellschaft eine Aufforderung zur Theilnahme an alle Liebhaber und Gärtner in Frankreich und dem Auslande hatte ergehen lassen, und selbst das sehr geräumige Lokal, in welchem die Ausstellung stattfand, vermochte kaum allen eingegangenen Erzeugnissen Raum zu geben. Eine goldene Medaille war von den ehrenwerthen Gönnerinnen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden.

Die Ausstellung, welche fortdauernd sehr zahlreich besucht war, wurde mit einer solenuen Sitzung geschlossen, welcher der Präfect des Departements präsidirte und bei welcher die namhaftesten Behörden der Stadt und sämmtliche Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins sich eingefunden hatten.

Die Preise wurden folgendermaßen vertheilt:

1ste Abtheilung: Gemüse.

1) Für die Sammlung, welche die größte Anzahl an Arten und Varietäten enthält und die schönste Zusammenstellung bildet: die erste Medaille an Hrn. **Valmont**, Gärtner zu Nancy, die 2te an Hrn. **Aug. Laurent**, Gärtner zu Nancy, das Accessit an Hrn. **Valkinger**, Gärtner des Hrn. **Thiriot**, und ehrenvolle Erwähnung Hrn. **Lhuillier**, Gärtner des Hrn. **Hulot**.

2) Für die schönste Sammlung von Kraut, in wenigstens 10 verschiedenen Varietäten: die Medaille an Hrn. **Aug. Laurent**, das Accessit an Hrn. **Valmont**, und ehrenvolle Erwähnung Hr. **Lhuillier**.

3) Für die schönste Sammlung von Wurzelgemüse: ehrenvolle Erwähnung Hr. **Laurent** und Hr. **Valmont**.

4) Für das durch schöne Cultur merkwürdigste und werthvollste Erzeugniß: die Medaille an Herrn **Touilleur**, Gärtner zu Nancy, für seinen Blumenkohl, die Accessite an Herrn **Laurent** und **Françoise Blaise**, Gärtner des Herrn **Drouot** zu **Buthenemont**, gleichfalls für Blumenkohl.

2te Abtheilung: Früchte.

1) Für die größte Sammlung an Arten und Varietäten in der schönsten Zusammenstellung: die erste Medaille an Herrn **François Fagant**, Gärtner des Herrn von **Myon** und die 2te an Herrn **Joseph Dulot**, Gärtner des Herrn von **Taillasson** zu Nancy.

2) Für die durch Schönheit und Zahl der Varietäten ausgezeichneteste Sammlung von Birnen: die Medaille an Herrn **Dermier**, Baumschulenbesitzer zu Nancy, das Accessit an Herrn **Leop. Dluveau**, Gärtner des Herrn **Grillot** zu Nancy, und ehrenvolle Erwähnung die schon genannten Herren **Valmont** und **Valkinger** und Herr **Maire**, Gärtner zu Nancy.

3) Für die durch Schönheit und Anzahl der Varietäten ausgezeichneteste Sammlung von Pfirsichen: die Medaille Herrn **Dermier** und das Accessit Herrn **Lhuillier**.

4) Für die Sammlung der schönsten Trauben: die Medaille Herrn **Valmont**, das Accessit Herrn **Dutot**, und ehrenvolle Erwähnung Herr **Maguin**, Besitzer zu Nancy, und Herr **Lhuillier**.

5) Für die schönste und werthvollste Frucht oder Collection von Früchten: die erste Medaille Herrn **Sigisbert Demetz**, Gärtner des Herrn **Thouvenel** zu Burhecourt, für seine Ananas; die 2te an Herrn **Charles Défaut**, Gärtner des Herrn **Elié-Baille** zu Nancy, gleichfalls für Ananas; das Accessit an Herrn **Marchal** zu Nancy für seine Trauben von **Fontainebleau**, und eine außerordentliche Medaille, außer der Preisaufstellung, an Herrn **Marchal**, Obergärtner der Baumschulen der Herren Gebrüder **Simon-Louis** zu Metz, für seine herrliche Sammlung verschiedenartiger Früchte.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 19.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 10. Mai 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

638) Serratifolia alba (1849, Delbaere). — Diese schöne Varietät ist aus Samen der F. serratifolia, befruchtet mit der F. Napoleon hervorgegangen; sie ist durch Hrn. Van Houtte in den Handel gesetzt worden. Die Rosafarbe der Stammspecies ist hier durch eine weiße Färbung ersetzt, weshalb ihr der Zuname alba beigelegt worden ist. Diese Fuchsie hat außerdem auch den Vorzug, blüthenreicher zu sein, als die F. serratifolia; die Zweige, anstatt, wenn sie sich verlängern, blüthenlos zu sein, breiten sich besser aus und bedecken sich, von unten an, mit zahlreichen Blumen.

639) Serratifolia multiflora (1849). — Die Blume ist am obern Theile des Rohrs hell kirschroth-rosafarbig, und diese Färbung, allmählig schwächer werdend, geht am untern Theile in ein zartes Rosa über; das Rohr ist 30 Millimeter lang, von guter Stärke, in Form eines verlängerten Trichters; die Kelchabschnitte sind kurz, abstehend, mit schön grünen Spitzen; die Corolle ist klein, hellscharlachroth. Diese Varietät ist niedriger und reichblühender, als ihre Stammart. Ihr Laub ist auch dunkelgrüner und weniger länglich. *)

640) Sims Revees (1850, Henderson). — Die Blume ist kirschroth-violetfarbig; das Rohr dick, 15 Millimeter lang; die Kelchabschnitte breit und von derselben Länge, als das Rohr; die Corolle klein, violetfarbig.

641) F. spctabilis (Species Veitch). — Wenn man nach der im Juni 1848 in der Flore des serres erschienenen Abbildung urtheilt, so müssen wir Lindley beistimmen, daß es eine prächtige Pflanze, die Königin der Fuchsien ist. Diese Species ist von Herrn Lobb auf den Anden von Quito, inmitten schattiger Wälder, entdeckt worden, wo sie eine Höhe von 66 Centimeter bis 1 Meter 33 Centimeter erreicht. Von dort aus hat er sie an seinen würdigen Patron, Herrn Veitch geschickt.

*) F. Shylock (Turvill) und Sir Robert Peel (Reid) sind mittelmäßige Varietäten.

Herr Hooker giebt davon nachstehende Beschreibung: Ein nicht sehr hoher Strauch, mit glatten, schön blutrothen Zweigen; die Blattstiele farbig wie der Stengel; die Blätter eiförmig-elliptisch, 15 bis 20 Millimeter lang, oberhalb sammtartig grün und unterhalb reich purpurfarbig; die Blüthenstiele achselständig, einzeln, einblumig, roth; das Kelchrohr trichterförmig, 10 Millimeter lang, an der Basis aufgeblasen, leuchtend roth; der Saum in 4 abstehende, eiförmig-langzugespitzte Abschnitte getheilt und an den Spitzen mit grünen Flecken versehen. Die Blumenblätter, an der Zahl 4, sind weit, rund, sehr abstehend und dunkelroth; die Staubgefäße kürzer als die Blumenblätter; der Griffel endigt in einer vierlappigen, merkwürdig umfanggroßen Narbe.

Die Einführung dieser schönen Fuchsie hat im Herbst 1848 stattgehabt; nach unserm Wissen hat sie jedoch in Frankreich noch nicht geblüht. Dieß rührt wohl von der außerordentlichen Schwäche der aus England erhaltenen Exemplare und der wenig rationellen Culturmethode her, die man bei ihr angewendet hat. In der Hoffnung, sie zum kräftigen Wachsthum zu bringen, hat man diese Fuchsie in das Vermehrungshaus oder das Warmhaus gebracht, wodurch sich der graue Schimmel erzeugt, der sie in einen kranken Zustand versetzt oder ihren Tod herbeigeführt hat.

Herr de Jonghe berichtet uns, daß die Culturmethode der F. spectabilis am meisten zusage, nach welcher sie im Camellienhause, ziemlich bei derselben Pflege wie die Camellien, gehalten werde; auf diese Weise hat er ein prächtiges Exemplar von 1 Meter 30 Centimeter Höhe gezogen, das ein kräftiges Wachsthum zeigt und zum nächsten Frühjahr eine vollkommene Blüthe hoffen läßt.

642) Splendida (1849, Wilmore). — Eine Pflanze mit kleinen purpurrothen Blumen, 30 Millimeter lang, mit dünnem und kurzem Rohr; die Kelchabschnitte sind längs des Rohrs gänzlich zurückgeschlagen; die Corolle ist blau-violetfarbig. Eine zierliche Varietät nach Art der F. Criterion, aber mit zu kleinen Blumen.

643) Striata (1850, Storey). — Nach Herrn Pelé ergiebt sich, daß diese Varietät, die er als sehr schön angiebt, keine gestreiften Blumen hat, sondern daß die Blumenblätter halb roth und halb violet-lilafarbig sind.

644) **Soleil couchant, Sunset** (1849, Low). — Die Blume ist zart rosafarbig, 40 Millimeter lang, das Rohr von mittelmäßiger Dicke; die Kelchabschnitte horizontal; die Corolle scharlach-purpur, eine Färbung, welche gut gegen die des Kelchs absticht, und dies ist der hauptsächliche Werth dieser Varietät. (Forts. folgt.)

Ueber Epiphyllum truncatum und deren Spielarten. *)

Diese Art verdient viel allgemeiner bekannt zu werden, als sie es bis jetzt ist. Wenn wir die Zeit ihrer Blüthe, sowie die Schönheit ihrer Blumen und die anmuthige Erscheinung der Pflanzen betrachten, so müssen wir zugestehen, daß wir im Ganzen in den trüben Wintertagen wenig Pflanzen haben, welche ihr gleichkommen. Denn wenn man die einen etwas antreibt und die andern etwas zurückhält, so kann man während der ziemlich blumenlosen Monate November, December und Januar zum Ausschmücken unserer Konservatorien und Salons eine stete Aufeinanderfolge von Blüthen haben. Leider wird den Pflanzen nicht immer die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt, und wir finden oftmals Exemplare von blassem, krankem Ansehen, welche entweder zu viel Wasser oder zu geringen Topfraum gehabt haben, und in einem dunkeln Winkel des Warmhauses standen, statt an der freien Luft ihr Holz für die künftige Blüthenentwickelung zu reifen.

Meine Behandlungs-Methode der Pflanzen ist folgende: Ich ziehe keine auf ihrem eigenen Stamm, sondern pfropfe sie auf Cereus speciosissimus, den ich für einen bessern Stamm halte, als Peireskia aculeata, da die Pfropfreiser auf ersteren beim Fortwachsen mehr gleichen Schritt mit dem Stamm halten, als auf letzteren. Zu den Stämmen wähle ich glatte gesunde Stecklings-Pflanzen vom vorigen Jahre und bringe sie im März in ein Warmhaus oder einen Kasten von 50 bis 60° F. Sobald sie Wachsthum zeigen, mache ich mit einem scharfen Messer in den Winkeln alternirend rund herum 4 bis 6 Zoll von einander entfernt, Einschnitte, und setze ein Pfropfreis an der Spitze ein, das ich mittelst eines Stachels des Stammes befestige. In derselben Weise verfahre ich mit den Seiten. Ich nehme am liebsten Pfropfreiser von einjährigen Trieben; sie verlangen weiter nichts als beschattet und 4 bis 6 Wochen eingeschlossen gehalten zu werden. Nach zwei Monaten zeigen sie neues Wachsthum, und man muß ihnen dann mehr Luft und Licht als bisher geben, und alle an den Stämmen sich zeigende Triebe gleich bei ihrem Erscheinen entfernen. Was die Höhe betrifft, so kann man dieselbe auf 1 bis 6 Fuß bestimmen; dies hängt von dem Geschmack des Züchters und der ihm zu Gebote stehenden Lokalität ꝛc. ab. Eine 1 Fuß hoch gepfropfte Pflanze bildet einen sehr hübschen Busch von 2 bis 3 Fuß Durchmesser, der über die Seiten des Topfes hängt und durch ein Drathgitter zu unterstützen ist. Cylinderische Gitter sind die besten, um hohe Pflanzen vortheilhaft zu ziehen.

*) Auszug aus Gard. Chronicle Nr. 52. p. 821. Allgem. Gartenztg. 1851 S. 59.

Was die Cultur betrifft, so stellt man die Pflanzen nach dem Abblühen in ein Gewächshaus, oder an irgend einen andern Ort, wo sie nicht der Feuchtigkeit ausgesetzt sind; namentlich müssen ihre Wurzeln trocken gehalten werden, und läßt man sie hier bis Mitte März stehen. Um diese Zeit werden sie umgepflanzt, die alte Erde zum Theil entfernt und die neue ziemlich fest zwischen die Wurzeln eingedrückt. Diese Operation verlangt große Sorgfalt, da die Triebe leicht abbrechen. Der dazu am besten passende Boden besteht aus zwei Theilen lockeren Torf, einem Theil zersetzten Kuhmist und einem Theil Flußsand oder, was noch besser ist, Kies. Dieselben Bestandtheile mit etwas Lauberde und einigen Stücken Holzkohle gut untereinander gemengt, geben einen vortrefflichen Kompost. Die Töpfe müssen gut mit Wasserableitungs-Material, für große Pflanzen wenigstens 2 Zoll hoch, versehen werden. Nach dem Verpflanzen bringt man die Gitter wieder an, und die Operation ist beendet. Die Pflanzen erhalten nun eine mäßige Bodenwärme entweder in einem Warmhause oder in einem Mistbeetkasten, worin man die Temperatur auf 50—70° F. hält, bespritzt sie jeden Morgen, sobald es ein schöner Tag zu werden verspricht, wo sie bald ein kräftiges Wachsthum entfalten. Auf diesem Stadium sind Licht, Luft und Feuchtigkeit ihnen wohlthätig, und man muß die Töpfe häufig drehen, damit die Pflanzen auf allen Seiten davon gleichmäßig influirt werden. Während die jungen Pflanzen im Wachsthum stehen, muß man ihnen wöchentlich einmal Düngerwasser geben und die Triebe reguliren, indem man die zu zahlreich erscheinenden abkneipt, damit die Pflanzen auf allen Seiten eine gleiche Gestalt und Form erhalten. Gegen Ende Juli, wenn die Pflanzen ihren Wuchs beendet haben, stellt man sie, bevor man sie in's Freie bringt, eine kurze Zeit in ein Gewächshaus; man entzieht ihnen jetzt das Düngerwasser und hält sie etwas trocken, damit das Holz die gehörige Reife erhält. Man stellt sie gegen Süden am Fuße einer Mauer oder eines Zaunes auf Kohlenasche auf, wo sie so lange verbleiben, bis sie ihre Blüthenknospen angesetzt haben. Gegen Mitte September bringt man sie an einen hellen luftigen Ort in's Gewächshaus, und läßt sie von hier aus in dem Verhältniß in das Warmhaus oder Mistbeet übergehen, wie es das Bedürfniß erheischt. Bei dieser Behandlungsart ist keine Schwierigkeit vorhanden, die Pflanzen zu einer ergiebigen Blüthenfülle zu bringen. Versäumt man nicht, noch auf einige untergeordnete Punkte sowohl in Betreff der Ruhe wie des Wachsthums der Pflanzen die gehörige Aufmerksamkeit zu verwenden, so werden sie die wenige auf sie verwendete Mühe reichlich belohnen. Will man die Blumen lange erhalten und ihre Farbenschönheit noch erhöhen, so muß man die Pflanzen, bevor die Blüthen aufbrechen, wieder an einen kühlen Ort bringen.

D. H. Cirencester.

Neue Georginen für 1851.

(Beschluß.)

Glühende Kohle, Sieckmann, scharlach-zinnoberfunkelnd. Schön. Str. niedrig.

Göthe, Deegen, bläulich-lila mit weißen Punkten, neue Färbung, große Blume. Str. hoch.

Gracilis, Salter, orangerosig, gelb eingefaßt, Form von größter Vollkommenheit. Str. m. H.

Lanacre, Van Geert, Perlmutterweiß, Form vorzüglich, große, immer beständige Blume. Str. m. H.

Le triomphant, Mizard, brillant scharlachfarbig, Blume sehr zu empfehlen. Str. m. H.

Louise Marie, Paris, Grund gelb mit rothem Carmin gestricht. Neue Farbe, übertrifft die besten Blumen. Str. m. H.

Louise Miellet, Miellet, nankin-orange mit weißen Punkten, sehr große Blume, vorzüglich. Str. hoch.

Lutea sphaerica, Quetier, Zeisiggelb, kugelige Blume sehr vollkommen. Str. m. H.

Madame Andréa, Mizard, Zeisiggelb mit weißen Punkten. Str. hoch.

Madame Kuhlmann, Bauduin, weiß mit rosenroth gefärbt; hübsche Blume. Str. niedrig.

Madame Pepin-Lehalleur, Roinet, lebhaft rosenfarbig, zu empfehlende Blume. Str. m. H.

Marie Amélie, Miquet, silberweiß, rosa glassirt, große Blume, vollkommenes Verhältniß. Str. m. H.

Marie Belet, Belet, weiß, schattirt und gesäumt mit Carmin, zu empfehlen. Str. hoch.

Monsieur Loon Lequay, Roinet, rosenroth mit Purpurwiderschein, schön. Str. m. H.

Monsieur Bossin, Bauduin, feurig-scharlach, sehr zu empfehlen. Str. m. H.

Moricaud, Miellet, fleischfarben, rosen- und carmoisinroth geritzt, schön. Str. niedrig.

Petite coquette, Roinet, zart rosenroth, neue Färbung, sehr zu empfehlende Blume. Str. niedrig.

Pompey, Tassart, orange-karmoisin geritzt, sehr große bewunderungswürdige Blume, von großem Eindruck. Str. niedrig.

Prince de Nassau, Miquet, Birngelb, leicht gesäumt mit Purpur, sehr vorzügliche Blume. Str. niedrig.

Princesse Léopoldine, Van Geert; bläulich violet mit weißen Punkten, kleine, ranunkelartige Blume, vollkommen. Str. niedrig.

Souvenir de Soutif, Bellet, glänzend carmoisinroth. Str. hoch.

Triomphe de St. Brieuc, Lehuidoc, bleifarbig gelb, roth schattirt, mit Goldrand, neue Färbung, sehr feine Blume. Strauch niedrig.

Vicomte de Menton, Chauvière, rosenroth, mit lachsfarbigem Schein. Str. m. H.

Varietäten.

Potsdam, den 1. Mai. Zwei außergewöhnliche Magnete ziehen jetzt zum Besuche Potsdams an, außer den gewöhnlichen lockenden Kräften, die dasselbe übt, der natürliche Frühling und der künstliche Sommer, von denen der erste die Gärten und Höhen, der andere in Gestalt einer reichen Blumenausstellung, die Säle des Bahnhofsgebäudes schmückt. Heut sind die letzteren den Besuchern zum ersten Male geöffnet. — Der natürliche Frühling prangt schon seit einigen Tagen, wird aber auch nur allzu flüchtig vergehen! Zwar hat das Morgengewitter des verwichenenen Sonnabend, das schon um 3 Uhr über Potsdam donnerte, mit seinen Regen- und theilweisen Hagelströmen etliche Millionen Blüthen niedergeschlagen, und in die Pfade des Pfingstberges tiefe Strombetten gewühlt, allein der Berg ist ein Blüthen-Rothschild, der einen Verlust von etlichen Millionen kaum spürt. — Glück muß man haben, und ich hatte es. Der blaueste Himmel wölbte seine Glocke über die Landschaft, und die Sonne strahlte nicht nur hell, sondern warm, Mittags sogar heiß hernieder. Nie war das Laub frischer, in der leuchtenden Farbe der Jugend, wie in der der Regenerquickung! Vom Bahnhof bis zum Pfingstberg begrüßen uns lauter blühende Jungfrauen, zwischen sechszehn und achtzehn Jahren, denn die jungen Buchen und Linden wüßte ich gar nicht anders zu nennen. Wenn das die russischen Farben sind, mit denen die russische Colonie sich jetzt schmückt, so wäre man versucht zu ihnen zu schwören. — Der schöne Bau auf dem Pfingstberg schreitet der Vollendung näher und näher, die innern Räume schmücken sich aus. Die Gartenanlagen ringsum fördern sich selbst in Luft und Sonne. Außer den blauen Seen und Stromwindungen, die wir von oben überschauen, schimmern jetzt auch weiße Seen und schneeflockige breite Ströme aus dem Saatengrün herauf. Es sind die Blüthenschleier, die der Lenz über die Flur wirft. — Potsdam mit seinen italienischen Villen und Dächern, jetzt wenigstens eine halb-italienische Stadt, ist ganz umwebt von diesen lichtflockigen, schimmernden Teppigen. — Schon im hohen Sommer ist der Blick, die Havel aufwärts, nach den Schlössern von Babertsberg, Glienecke, der Pfaueninsel voller Reiz. Jetzt, wo der Wald noch nirgend dunkel ist, als in den energisch hebenden Schattengrundstrichen, welche die Fichten zwischen das junge Laub werfen, ist er zauberisch zu nennen. Das tiefdunkle Blau des Stroms wetteifert mit dem goldlichten Grün, das sich aus Birken- und Buchenlaub über seine Ufer webt! — Und nun wandelt mit mir durch die Gärten. Dieses Keimen und zarte Entfalten in allen Wipfeln; dieses Sonnendurchschimmern, durch das noch nicht festgeschlossene Dach; diese Nachtigallenstimmen, die den Frühling begrüßen — im Verein mit der edlen Pracht der Bild- und Bauwerke — wer könnte der sanften Bewegung und stolzen Erhebung, die dadurch gleichzeitig erzeugt wird, widerstehen? Welch hoher Tempel der Geschichte, der Erinnerung, der Bildung, baut sich hier rings um uns her auf in Kunst und Natur? Ein Frühlingsspaziergang durch Sanssouci weckt eine Mischung der Natur-, Kunst- und vaterländischen Andacht! — Und das Wachsen und Werden in den künstlerischen Schöpfungen buhlt um den Rang, mit dem Wachsen und Werden in dem Frühlingsschaffen in der Natur! Auf jedem Schritt begegnen wir einer neuen Bildsäule, einer neuen, würdigen Ausschmückung, wie uns jeder Schritt einen reicheren Blüthenhang, eine goldigere Blätterkrone zeigt. — Das sind die Lockungen des natürlichen Frühlings. Tretet nun mit mir in die Hallen des künstlichen Sommers, durchwandelt mit mir den Blüthen-Bazar. Gleich der Eingang, vom Bahnhofs-Perron aus, ist mit imposanten Blattpflanzen, darunter zwei herrliche Magnolien, geschmückt, welche die Wacht an der Pforte halten; die Treppenflur ist zur Blumenhalle, mit zwei dunklen Cypressen in der Perspektive, das Geländer zur blühenden Hecke umgestaltet. Oben empfängt uns eine Rotunde, der sich an jeder Seite ein geräumiger Saal offen anschließt; sie sind in Blumengärten verwandelt: ein dritter Raum verlängert nach Westen die Gartenstücke noch um ein Beträchtliches. Tiefgrüne, durch Blüthe gehobene Bosquets, schmücken die Wände; einige nehmen den Mittelraum ein. Alle berühmten Namen der Berliner und Potsdamer Gartenkunst, — und die letztere Stadt liegt ja vollständig im Garten-Territorium — sind hier ver-

treten. Der botanische Garten Berlins, Monbijou, Charlottenburg, der neue Garten, Sanssouci, die Pfaueninsel u. s. w. haben ihre Botschafter zum Congreß gesandt, aber auch aus entfernteren Orten und Städten, aus Schönebeck bei Magdeburg, aus Magdeburg selbst, aus Hamburg, sind Sendungen theils eingetroffen, theils noch erwartet. Sollen wir jedes Einzelne nennen — wobei der Autor dieser Zeilen bemerkt, daß während seiner Besichtigung noch fortdauernd neue Zusendungen eintrafen, noch immer nachgeschmückt und geordnet wurde, — so werfen wir zunächst den Blick auf eine dunkle, einem Fichtengebüsch ähnliche Gruppe, in der That auch von seltenen Pflanzen und Gebüschen dieser Gattung gebildet, lauter coniferi, unter denen eine Araucaria lanceolata von Heern Sellow hoch hervorragt. Ein Kranz von Stiefmütterchen säumt dieses dunkle Grün; helle Blüthengewächse, Azaleen zumal heben es. Die Azaleen und Rhododendren sind überhaupt die vorleuchtenden unter der Blumenschaar. Eine Pimela spectabilis, aus dem botanischen Garten, hebt ihr schönes Blüthenhaupt empor, mit blühenden Akazien vielfacher Art. Eine Acacia alata zeichnet sich besonders aus. Wir schauen ein Begonien-Sortiment aus dem botanischen Garten, zwei hohe Baumfarrenkräuter von Allardt, eine Eriken-gruppe des Handelsgärtner Hrn. Richter in Potsdam, prächtig blühende und duftende Levkojen von Hrn. Pietzker, eine feinblühende Chorozema Manglesi aus dem neuen Garten, vom Hofgärtner Hrn. Krausnick, Azaleen, Rhododendren, und Rosen von Hrn. Deppe, eine Rhododendrongruppe von Allardt, ein Tropaeolum tricolor, ein wahres Prachtexemplar aus Schönebeck, von Hrn. Mark u. s. w. In diesem Undsoweiter wächst ein ganzer Wald von Blumen und exotischen Stauden und Gebüschen. Allein ich höre auf, damit der arme Homer mit seinem Schiffskatalog in seinem dreitausendjährigen Grabe nicht neidisch wird auf meinen Blumen-Katalog. — Nur das füge ich hinzu, daß der Besucher heut (wo Extrazüge zu herabgesetzten Preisen eingerichtet sind) noch Vieles mehr schauen wird, als ich, namentlich die Hamburger Sendungen von Booth und die herrlichen Gemüse und Früchte (gewürzige Erdbeeren u. a.) was Alles erst noch der Ausstellung harrte.

(B. Z.) L. R.

(Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft zu Nancy.)
(Beschluß.)

3te Abtheilung: Blumen.

1) Für die neueste u. werthvollste blühende Pflanze: die Medaille an Hrn. Joseph Baumann, zu Gent; die Accessite an Herrn Rendatler, Gärtner zu Nancy, für seine Gesneria zebrina splendens, und an Herrn Joseph Munier, Gärtner zu Nancy, für sein Odontoglossum grande.

2) Für die schönste Sammlung neuer blühender Pflanzen von verschiedenen Gattungen in wenigstens 8 Arten: die von den Damen zu Nancy dargebotene goldene Medaille an Herrn Jean-Baptiste Rendatler, und die Accessite an Herrn Joseph Munier und Herrn Linden zu Brüssel.

3) Für die Sammlung, welche in der größten Anzahl von Arten und Varietäten blühender Pflanzen, die schönste Zusammenstellung bildet: die erste Medaille an Herrn Rendatler, die 2te an Herrn Munier und die Accessite an die Herren Victor Lemoine und Victor Legrand, Gärtner zu Nancy. Ehrenvolle Erwähnungen wurden den Herren Crousse und Wirth, Gärtner zu Nancy, zu Theil.

4) Für die durch ihre schöne Cultur und ihren Blüthezustand bemerkenswertheste Pflanze: die Medaille an Herrn Lemoine für sein Clerodendron Kaempferi, die Accessite an die Herren Wirth, Munier und Dulot für Erythrina crista galli. Ehrenvolle Erwähnung erhielten Herr Gloriot, Gärtner zu Nancy für seine Rose de la Malmoison, und Charles Martin, Gärtner des Herrn Dr. v. Schaeken, für seine Fuchsien.

5) Für die schönste Sammlung blühender Warmhauspflanzen: die Medaille Herr Rendatler, die Accessite Herr Munier und Herr Legrand.

6) Für die schönste Sammlung blühender Achimenes: die Medaille Hr. Rendatler, das Accessit Hr. Lemoine, und ehrenvolle Erwähnung Herr Legrand.

7) Für die schönste Sammlung von Eriken, Epacris und neuholländer Sträuchern: die Medaille Herr Munier.

8) Für die Sammlung der verschiedenartigsten blühenden Pflanzen des freien Landes, perrenirende und annuelle, in Töpfen aufgestellt: die Medaille Herr Rendatler.

9) Für eine gleiche Sammlung wie vorige, in abgeschnittenen Blumen aufgestellt: die Medaille Hr. Clausse, Obergärtner der Culturen bei den Herren Simon-Louis, Baumschulenbesitzer zu Metz.

10) Für die schönste Sammlung von 20 Fuchsien-Varietäten in Blüthe: die Medaille Herr Rendatler, das Accessit Herr Lemoine, und ehrenvolle Erwähnung Herr Munier.

11) Für die schönste Sammlung von 20 Rosen-Varietäten (bengalische-, Bourbon-, Remontant-, Thee- und Noisetterosen): die erste Medaille Herr Crousse, die 2te Herr Jacquemien, Baumschulenbesitzer zu Nancy, die Accessite Herr Munier und Herr Wirth.

12) Für die schönste Sammlung von 20 Georginen: die erste Medaille Herr Rendatler, die 2te Herr Legrand, und die Accessite Herr Thuriot und Herr Charles Martin.

13) Für die schönste und verschiedenartigste Sammlung von Astern, in Töpfen oder in abgeschnittenen Blumen: Bei der Schwierigkeit, von den eingegangenen fast gleich werthvollen Sammlungen der Herren Legrand, Crousse, Lemoine, Munier, Martin, Gebrüder Simon-Louis aus Metz, Wirth und Rendatler, einer derselben den Vorzug zu bestimmen, entschied sich die Jury dahin, daß die Preismedaille nicht ertheilt, aber allen 8 Sammlungen höchst ehrenvolle Erwähnung zu Theil werden solle.

14) Für die schönste Sammlung von 20 Verbenen in Töpfen: die Medaille Hrn. Rendatler, die Accessite Hrn. Crousse und Munier, und ehrenvolle Erwähnung Herrn Lemoine und Herrn Wirth.

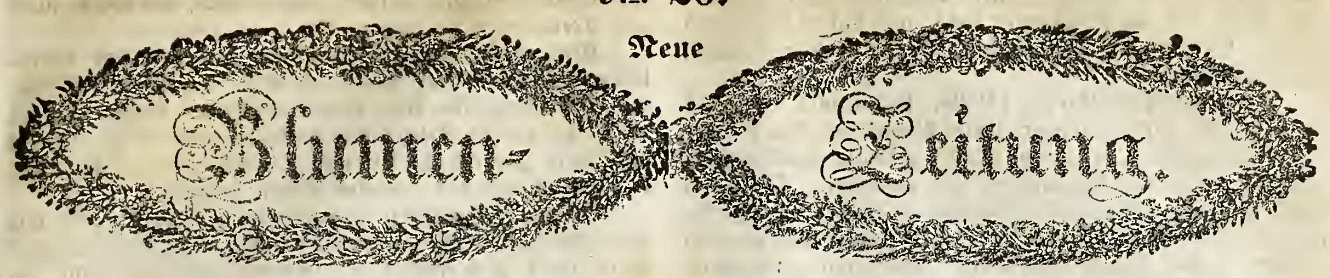
15) Für das schönste Ball-Bouquet von natürlichen Blumen: die Medaille der Madame Legrand, das Accessit der Madame Rendatler, und ehrenvolle Erwähnung den Damen Crousse und Munier, sämmtlich zu Nancy.

Endlich wurde, außer der Preisaufstellung, dem Herrn Linden zu Brüssel, eine außerordentliche, größere Preismedaille für seine schöne Sammlung seltener und neuer Pflanzen zuerkannt.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 20.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 17. Mai 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Fortsetzung.)

645) Syringaeflora (1849, Van Houtte). — Diese Fuchsie ist von Hrn. Van Houtte zu Gent, aus Samen, den er aus Guatimala erhalten, gezogen worden; man betrachtet sie als eine hinlänglich verschiedene Varietät der F. arborescens, einer in Amerika einheimischen und seit 1824 nach Europa eingeführten Species. Wie die Flore des serres berichtet, und nach der darin befindlichen schönen Abbildung dieser Fuchsie, zeichnet sich selbige durch einen eigenthümlichen Blüthestand aus. In Zeit von einem Jahre soll sie einen gut verzweigten Strauch von 1 M. 60 Centim. Höhe bilden, mit Blüthenrispen bedeckt, deren Knospen so eigenthümlich gestaltet sind, daß man diese Pflanze leicht für eine Art Syringa halten könnte. Aber die Blumenfreunde stimmen noch sehr wenig über den Werth der F. syringaeflora überein; viele von ihnen betrachten sie nur als eine mittelmäßige Varietät. Uns ist es noch nicht möglich, diese Frage zu entscheiden. Indessen müssen wir zugestehen, daß wir im letztvergangenen Frühjahre bei keinem Besitzer derselben, schöne blühende Rispen, sondern nur halbfehlschlagende, mißgebildete gesehen haben; und was das Exemplar betrifft, welches wir besitzen, so hat es ein starkes Wachsthum gezeigt, sich stark verzweigt und ist mit breitem, schönem Laubwerk versehen, ohne jedoch Blüthen zu treiben. Um vollkommene Kenntniß von dieser Angelegenheit zu erlangen, müssen wir erst das nächste Frühjahr abwarten. *)

*) F. Herincq sagt (in der Revue horticole 1849, pag. 86) über diese Fuchsie Folgendes: F. arborescens var. Syringaeflora. Ihre unzähligen, sehr lebhaft rosafarbigen, in sehr weiten Rispen stehenden Blumen empfehlen sie jedem Liebhaber. Ehe die Blumen geöffnet sind, kann man diese Fuchsie leicht mit einer Syringa verwechseln. Um den ganzen Effekt zu genießen, den diese prächtige Pflanze hervorbringt, ist es nöthig, sie während der schönen Jahreszeit im Freien in einen fetten und lockern Boden zu pflanzen und mit der Befeuchtung nicht sparsam zu sein. Bei Annäherung des Winters hebt man sie mit einem Erdballen aus, pflanzt sie in einen großen Kübel und stellt sie in das warme oder temperirte Haus, in welchem sie noch mehrere Wochen fortblühen wird. Wenn man sie vermittelst der in den Gelenken abgeschnittenen Stecklinge vermehrt, so kann man in einem Jahre Exemplare von 1 M. 75 Centim. Höhe heran ziehen. Die ausgezeichneten Eigenschaften dieser Pflanze werden jeden Blumenfreund überraschen und machen es unnöthig, diese Syringa autumnalis noch mehr anzupreisen.

646) Tom Pouce (1850, Baudinat). — Die Blume kirschroth, dick und kurz, fast kugelig; die Kelchabschnitte breit, abstehend, von gleicher Länge wie das Rohr; die Corolle klein, violet-rosafarbig. Diese Varietät ist reichblühend, aber in Betracht des geringen Umfanges ihrer Corolle, kann man sie nur zu den Blumen des zweiten Ranges zählen.

647) Unique (1850, Storey). — Die Blume ist amarantroth, mit kurzem, fast fehlendem Rohr; die Kelchabschnitte breit, 25 Millimeter lang; die Corolle blauvioletfarbig, mit in Form eines Turbans eingerollten Blumenblättern.

648) Venusta (Species, Linden). — Diese botanische Species wurde zuerst durch die berühmten Reisenden Humboldt und Bonpland in Neu-Granada entdeckt, und später von Hrn. Linden in derselben Landschaft, in der Gegend von Merida, bei Santa Fe de-Bogota, in einer Höhe von 2600 Meter, wiedergefunden. Anfangs wurde sie mittelst Samen und später in lebenden Exemplaren in die Gewächshäuser des Hrn. Linden eingeführt. Ihre hauptsächlichen Kennzeichen sind folgende: Stengel und Zweige leicht purpurfarbig; die Blätter entgegengesetzt und zu dreien in Quirlen stehend, elliptisch, lang zugespitzt, einige etwas gezähnt; die Blüthenstiele lang und schlank; das Kelchrohr sehr verlängert, die Lappen ei-lanzettförmig, lang zugespitzt, an der Spitze grün; die Blumenblätter kurz, länglich-lanzettförmig, orangefarbig.

Es ist uns berichtet worden, daß diese noch wenig bekannte Species unter der F. serratifolia steht, mit welcher sie große Aehnlichkeit hat. Eine hübsche Abbildung derselben findet sich in der Flore des serres, tome V. Nr. 538.

649) Viala (1849, Lefevre). — Diese schöne Varietät zeichnet sich durch ihren Umfang, durch ihre schöne

Haltung und die frische, zarte Rosafarbe ihrer Blumen aus; diese sind 40 Millimeter lang, mit dickem Rohr und breiten, horizontalen Kelchabschnitten; die Corolle ist groß, lila-rosafarbig.

650) **Victor Hugo** (1849, Baudinat). — Dies ist auch eine der zahlreichen Unter-Varietäten der F. corallina, welche über ihren Werth geschätzt worden sind, denn sie haben viel Aehnlichkeit mit einander. Diese Varietät hat eine purpurrothe Blume, lebhafter von Farbe, als die Stammart, ist 45 Millimeter lang, mit ziemlich starkem Rohr; die Kelchabschnitte sind breit, abstehend, über die Hälfte länger als das Rohr; die Corolle ist blau-violetfarbig. Eine Varietät des zweiten Ranges.

651) **Voltaire** (1850, Racine). — Die Blume hellroth, mit dickem, 15 Millimeter langem Rohr; die Kelchabschnitte violet-roth; die Corolle carmoisinroth. Eine Varietät des zweiten Ranges.

652) **Williamsi** (1849, Pope). — Diese Fuchsie hat einige Aehnlichkeit mit der F. Criterion und scheint von der F. corallina zu stammen; ihre Blumen sind klein, lebhaft purpurroth, mit sehr kurzem und stark aufgeblasenem Rohr; die Kelchabschnitte breit und gänzlich zurückgeschlagen; die Corolle blau-violetfarbig. Eine zierliche Varietät mit hübscher Schattirung, aber zu kleinen Blumen.

(Beschluß folgt.)

Praktische Vermehrung der Remontantes-Rosen. *)

(Vom Herrn C. Hillebrecht, Kultivateur bei Herrn Van Houtte in Gent.)

Jeder deutsche Gärtner, der Gelegenheit hat, sich in den französischen und namentlich in den Pariser Gärtnereien umzusehen, wird sich überzeugen, daß die dortigen Gärtner die von ihnen gewählten Pflanzengattungen mit dem besten Erfolge cultiviren, sowie die allgemeinen Vortheile, die sich bei den einzelnen Kulturen herausstellen, kennen lernen. Die dortigen Handelsgärtner sehen dieses auch recht gut ein, denn man findet, besonders in den kleineren Etablissements nur einige Pflanzenarten vertreten, diese sind aber in Menge und in sehr gutem Kulturzustande vorhanden. Der große Verbrauch von Blumen der Einwohner von Paris und die von den Züchtern angewandte erprobte Kultur, sichert den Verkauf jeder Pflanze, und nicht selten berechnet ein Gärtner im Voraus, wie viel er aus seinen 10,000 chinesischen Primeln oder eben so vielen Exemplaren hochstämmiger Reseda löst. Es wäre sehr zu wünschen, daß die kleineren Handelsgärtner in den größeren Städten Deutschlands diesem Beispiele folgten und sich daran gewöhnten, anstatt einer Masse von Arten, nur wenige, aber gute Pflanzen zu ziehen und denen in ihren Gewächshäusern einen Platz einräumten, die allgemein beliebt sind und ihre Käufer finden. Die Rosen finden namentlich in Paris starken Absatz und die Kultivateure beeifern sich nicht allein, ihre Collektionen mit neuen Varietäten zu bereichern, sondern auch, um jeden Käufer nach Wunsch befriedigen zu können, die Sorten

*) Neue allgem. Garten- und Blumenzeitung. Jahrg. VII. I. pag. 4.

in wurzelechten, gepfropften, sowohl halb-, als hochstämmigen Exemplaren zu haben.

Eine praktische Vermehrung der schönsten und beliebtesten Varietäten der Hybriden, als: La Reine, Géant des Batailles, Du Roi, Comte de Paris, Prince Albert u. a. m., die ich Gelegenheit hatte zu beobachten und die mir ihrer Zweckmäßigkeit und Neuheit wegen auffielen, erlaube ich mir den geehrten Lesern mitzutheilen.

In der Herbstzeit werden wilde Rosenstöcke mit möglichst starkem Wurzelvermögen auf ein gut gedüngtes Beet in 3 Fuß weiter Entfernung gepflanzt, und im kommenden Frühjahre wird das alte Holz derselben dicht über der Erde abgeschnitten. Sobald sie aus dem Wurzelstocke treiben, werden die schwächeren Triebe entfernt, damit die stärkeren durch hinreichende Nahrung die Größe und Stärke erhalten, um darauf noch in demselben Jahre okuliren zu können; sollten die wilden Rosen nun schwache Triebe machen, so ist man genöthigt, damit die Pflanzen stärker werden, mit der Veredlung noch ein Jahr zu warten. Im August werden die echten Rosen auf die Schösse okulirt und es werden 20 bis 30 Augen, vom Boden bis zur Spitze des Triebes, so dicht neben einander eingesetzt, daß jedes Auge von dem andern nur 1½ Zoll entfernt ist. Die Augen müssen jedoch nur auf der einen Seite des Schößlings angebracht werden, damit, wenn derselbe auf der Oberfläche des Beetes niedergehakt wird, sie alle nach oben gerichtet sind. Beim Eintreten des Winters werden die jungen Okulirten durch Bedeckung mit trockenem Material gegen strenge Kälte geschützt; man kann ebenfalls einen Mistbeetkasten, nachdem man die Rosen niedergebunden hat, darüber setzen und diese dann je nach der Witterung auf- und zudecken. Im Frühjahre, sobald keine Kälte mehr zu befürchten ist, wird die Bedeckung weggeräumt und das Beet, worauf die Rosen stehen, umgegraben und zubereitet; die okulirten wilden Schösse, insofern die Augen durch nichts während des Winters gelitten haben, werden dann vor dem Austriebe nach verschiedenen Richtungen und in gleicher Entfernung dicht auf die Erde niedergehakt, wobei man zu beobachten hat, daß die okulirte Seite nach oben ist. Sobald sie 3 Zoll ausgetrieben haben, bedeckt man die ganze Oberfläche des Beetes mit nahrhafter Erde und versäume dann nicht, sie bei trockenem Wetter zu begießen und am Abend sie leicht zu bebrausen. Die eingelegten Stöcke treiben bald Wurzeln und nach Vollendung des ersten Triebes, Ende Juni, wird er 2 Zoll über der Erde abgeschnitten, damit das Wurzelvermögen und der Stamm erstarkt. Am Mutterstocke der wilden Rose entfernt man alle schwächeren Triebe und läßt nur einige stärkere, welche wieder als Unterlage dienen können, um eine zweite Vermehrung darauf zu vollziehen. Im Herbste oder zu Anfang des Frühjahrs werden die eingelegten Rosen untersucht; sind nur wenig Wurzeln vorhanden und diese noch sehr schwach, so thut man am besten, sie noch ein Jahr unangerührt stehen zu lassen; sind sie jedoch hinreichend bewurzelt, so werden sie sorgfältig herausgenommen, getheilt und dann entweder in Töpfe oder auf Beete gepflanzt. Zu derselben Zeit kommen die im letzten Sommer okulirten Rosen wieder auf dasselbe Beet, nachdem es frisch gedüngt wor-

den, sie werden niedergehakt und dann nach angegebener Methode behandelt.

Auf diese Weise zieht man junge buschige Pflanzen, welche die Vortheile der wurzelechten und gepfropften in sich vereinen; denn von diesen hat man keine wilden Ausläufer zu befürchten, die nur zu oft die gepfropften Exemplare durch Schwächung ruiniren.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Begonia Ingramii.

(Planta hybrida.)

Diese Begonie ist eine Garten-Hybride, welche in dem Königl. Garten zu Frogmore bei Windsor gezogen ist. Es ist eine der schönsten Begonien, sowohl in Hinsicht der Größe, als der Lieblichkeit und Stellung der Blumen, auch ist ihr ganzer Habitus so untadelhaft, daß sie als Dekorationspflanze nicht genug zu schätzen ist. Sie blüht im August. Herr Ingramm jun. hat sie aus Samen von B. fuchsioides, welche mit B. nitida befruchtet worden, gezogen, und sie steht wirklich zwischen beiden Eltern in der Mitte. Die eirund, schief-herzförmigen Blätter sind glänzend dunkelgrün. Die Blumen stehen in hangenden gabelspaltigen Rispen, sind groß und bei beiden Geschlechtern zart rosenroth. Die männlichen Blumen sind vierblätterig, die weiblichen fünfblätterig, mit drei sehr großen, rosenrothen Flügeln des Fruchtknotens.

Rhynchospermum jasminoides Lindley.

(Pentandria Monogynia. Apocyneae.)

In den englischen Gärten giebt es zwei Pflanzen unter diesem Namen, die hier beschriebene, welches eine reizende, kletternde Art für's kalte Gewächshaus ist, und eine andere, mehr schleppend in ihrem Wuchs, welche aber wahrscheinlich noch nicht geblüht hat. Unsere Pflanze wurde vom Herrn Fortune bei Shanghai gesammelt, und blühte 1845 im Garten der Horticultural Society. Es ist ein schlanker, immergrüner, kletternder Strauch, dessen Aeste gleich dem Epheu in feuchter Luft Luftwurzeln bilden; wenn sie verletzt werden, fließt ein weißer Milchsaft aus. Die gegenüberstehenden Blätter sind oval, dunkelgrün und haben statt der Nebenblätter schuppenartige Drüsen an der Basis. Die Blumen stehen in unregelmäßigen Doldentrauben an der Spitze sehr langer Blumenstiele, sind weiß und sehr wohlriechend. Die Blumenkrone ist ³/₄ Zoll lang und hat einen ausgebreiteten Saum mit fünf keilförmigen, abgestutzten, schief gedrehten Einschnitten. — Nicht wegen der großen Schönheit, sondern wegen des köstlichen Geruchs verdient die Pflanze allgemein kultivirt zu werden. Dennoch ist es eine sehr interessante Art, wenn sie ihre zahlreichen Doldentrauben entwickelt hat, welches an der Pflanze zu sehen war, welche die Herren Fraser im Königl. botanischen Garten aufgestellt hatten. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge von halb reifem Holze, diese Stecklinge werden in Sand gesteckt, unter Glasglocken und auf einem leicht erwärmten Boden gebracht. Wenn dieselben Wurzeln gemacht haben, setze man sie in einen

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1850.

leichten und mittelmäßig reichen Boden um, und bringe sie in einen geschlossenen Kasten und später in eine warme Abtheilung eines kalten Gewächshauses. Will man einen recht raschen Wuchs und in kurzer Zeit große Pflanzen erzielen, so bringe man sie in einen kältern Theil des Warmhauses oder in ein mäßig warmes Haus, welches, besonders in der Wachsthums-Periode, für sie am zuträglichsten erscheint. Wenn sie erst im Wachsthum Fortschritte gemacht hat, kann man sie nach Belieben versetzen, und wenn sie in höchster Ueppigkeit steht, wird ihr ein wenig flüssiger Dünger vortheilhaft sein. Während des Winters muß sie ziemlich trocken gehalten werden, und zu allen Zeiten muß der Topf gehörigen Abzug haben. Wenn man sie zierlich an Spalieren ziehen will, muß man die langen Triebe einstutzen.

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)

(Fortsetzung.)

Manche dieser Herren stellen die wunderlichsten Angaben auf, sie verwerfen alle Wunder, schaffen sich aber in ihrer Schwäche und Abergläubigkeit ein eigenes neues, ihnen behaglicheres dafür, das gar nicht viel weniger nach dem arabischen Mährchen aus Tausend und einer Nacht schmeckt als alle Wunder, die dem freien Denken und Forschen Fesseln anlegen.

Mit den alltäglichen Ansichten, die im Fabelschmuck steif geputzt einherschreiten, kann man, ihrer totalen Grund- und Erfahrungslosigkeit wegen, nicht rechten; wir überlassen diese Mohrenwäsche gerne Anderen.

Wann wird der Mensch begreifen lernen, und nochmehr, wann wird begreifen gelehrt werden, daß Natur und Lebensgesetze einfach sind?

Warum faßt man doch die Natur, das Leben nicht wie sie sind, warum sucht man das wahre Leben durch fremdartige, selbstsüchtige, unverständliche Sprache darzulegen? Warum lehrt man, daß das Leben, daß die Natur auf einer ins Blaue reichenden Leiter, deren Sprossen so ungewiß sind, daß selbst die Steiglehrer nicht ohne Scheu hinauf wollen, in unsichere nebelige Höhe steigen müsse, um ewig, um unendlich zu sein?

Diese Lehrer und Gelehrten lehren, wie sie gelehrt worden sind, sie übersehen unbedacht, daß die ewige Gesetzlichkeit in der Gerechtigkeit keine Rangstufen für eine sich selbst abschätzende Aristokratie über ihren Formen im Lebensmeer erhob, um diese Beirrten, darauf zu setzen; solche Launen reimten sich nicht mit der höchsten Vollkommenheit, die die größten, die die frei und tiefdenkendsten Menschen in den Reichen der Natur erkannten.

Welche Pflanze, welcher Fels, welches Thier ist der Natur, ist dem Leben höher im Werth, als andere Wesen anderer Art? Ist etwa der Hund im Naturzustande von seiner Schöpferin verachtet, weil er nicht in einem Menschengehöfte geboren, erzogen, und als Caro, Nero oder Feldmann geschult wurde? — steht er etwa unter anderen, sorglicheren Natur- oder Lebensgesetzen, weil die sei-

nem Wesen, seiner Form und Masse eigenen Fähigkeiten, nach Gewohnheiten und Liebhabereien des Menschen mehr entwickelt oder herausgeschult und gequält wurden, als dies im natürlichen Gange im Leben, Gesetz ist?

Welchem Naturkundigen wird es einfallen den geschulten Nerven dieses Caro's u. s. w. einen selbsteigenen abgerundeten Geist, ein ohnedem unverständlich Ding, anzudichten, oder anzusinnen, der in dessen Kopf gleichsam ein Zimmer bewohnt, die Maschine regiert, und nach dem Caro keine Lebenselemente mehr aufnehmen konnte, diesen Geist durch die dunkele Pforte, wie den Dieb in der Nacht fliehen zu lassen? —

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter, bei der großen Blumen-Ausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins. Heute den 12. April 1851, des Nachmittags 1 Uhr, haben sich die Unterzeichneten, durch den Verwaltungsrath des Mainzer-Gartenbau-Vereins ernannten und besonders dazu eingeladenen Herren Preisrichter, nämlich: Herr F. Breul jun., Kaufmann in Frankfurt a. M., Herr P. Klein, Kunst- und Handelsgärtner in Wiesbaden, Herr Carl Singer, botanischer Gärtner in Mannheim, im Gasthof zum holländischen Hofe dahier versammelt, von wo aus sie, begleitet von dem Verwaltungsrath, sich in das Ausstellungs-Lokal, der Fruchthalle, begaben. Daselbst angekommen, haben sie zuerst sämmtliche aufgestellten Blumen, Pflanzen und Gewächse genau durchsehen, von dem Inhalt der ihnen übergebenen Programme Kenntniß genommen und darauf das ihnen übertragene Richteramt angetreten.

Ihr Urtheil fiel dahin aus, daß der Mainzer Frauenpreis:

Ein Tafel-Service,

derjenigen Sammlung von Rosen in Töpfen, welche die preiswürdigsten

12 Roses hybrides remontantes in 12 Sorten,
12 „ Isle Bourbon in 12 Sorten,
6 „ thées in 6 Sorten,
6 „ mousseuses in 6 Sorten,

enthält, laut Programm, der Rosengruppe Nr. 12, (Herrn Gabr. Vogler) zugetheilt wurde für

Roses hybrides remontantes. La Reine, Géant des batailles, Amandine, Eugène Sue, Duc d'Aumale, Jacques Lafitte, Louis Bonaparte, Julie Dupont, Prince Albert, Lady Alice Peel, Marquise Bocella, Comte Brobrinsky. — Roses Isle Bourbon. Justine Bourbon, Souvenir de la Malmaison, Du Petit Thouars, Paul Joseph, Souvenir de Dumont d'Urville, Le Grenadier, Charles Souchet, Gloire de Brotteaux, Cesarine Souchet, Dornes, Julie de Fontenell, Comte de Colbert. — Roses thées. Safrano, Adam, Antherose, Princesse Adelaide, Bougère, Virgil. — Roses mousseuses. Elisabeth Rowe, Princesse Adelaide, Cöline, General Drouot, Sans Separt? Mauget.

Das Accessit, ein Kaffee-Service, konnte, da in den übrigen aufgestellten Gruppen die erforderliche Anzahl der Sorten nicht vorhanden war, nicht zuerkannt werden.

Die nach dem allgemeinen Programme ausgesetzten Preise wurden folgendermaßen zugesprochen:

Der von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin von Hessen ausgesetzte Preis, 5 Dukaten, für die 3 bestgezogenen Kulturstücke, die sich durch ihre Blüthenfülle auszeichnen, wurde von den Herren Preisrichtern erst dann der Gruppe Nr. 17 (Herrn Jakob Schmelz) zuerkannt, nachdem die Verwaltung die Erklärung abgegeben hatte, daß bei diesem Preis Umgang von dem Art. 7 des Programmes genommen werden könne, und zwar für: Pimelea spectabilis, Azalea Belerophon, Azalea lateritia.

Der erste Preis. Eine große goldene Medaille. Den 6 neuesten Camellien in 6 Sorten, welche noch nicht hier aufgestellt waren, der Gruppe Nr. 4 (Herren Gebrüder Mardner), für: Alexandre Verschaffelti, Roudin, Paretto, Sarah Frosti, Vexillo Lombardo, Jubile.

Das Accessit, eine kleine goldene Medaille, der Gruppe Nr. 17 (Herrn Jakob Schmelz), für: Baltimore, Radiata, Müller Rovelli frères, Maometto, Candor revd. Herbert, Coloniensis.

Der zweite Preis. Eine kleine goldene Medaille. Der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Camellien, der Gruppe Nr. 7 (Herrn G. F. Sieglitz).

Das Accessit, eine große silberne Medaille, der Gruppe Nr. 3 (Herrn Georg Mangold).

(Beschluß folgt.)

Potsdam, den 26. April. Die reizende Umgebung hiesiger Residenz hat ihr anmuthiges Frühlingsgewand angelegt. Schaaren von Lustwandlern benutzten jeden Sonnenstrahl, um das Arom einer neu erwachenden Vegetation, sei es in den schönen Gärten von Sanssouci, im Neuen Garten oder in den anderen Königlichen und Prinzlichen Parks und Gärten, oder aber auf den umgehenden Höhen, einzuschlürfen. Von der Höhe, auf welcher die russische Capelle steht, oder von dem grandiosen neuen Belvedere auf dem Pfingstberge, das eine ebenso schöne Ansicht wie Aussicht gewährt, herab, sehen wir weite Gefilde mit den Bouquets blühender Obstbäume besäet; einen unermeßlichen Teppich von Blüthenschnee, mit einem Anhauch von Rosenfarbe hat der freundliche Lenz zu unsern Füßen ausgebreitet, wo noch vor acht Tagen ein starrer Wald von trocknem Reisig wellenförmig sich erhebender Weinberge überzog. Dagegen haben sich die Königlichen Gärten von Sanssouci mit einem malerischen Baumschlag vom zartesten Maigrün geschmückt. Wiesen und Rasengründe bilden dazu den saftgrünen Sammetteppich; Wasserkünste in vielfacher Gestaltung perlen ihre funkelnden Diamantentröpfchen empor in blauere Lüfte, und die Marmorgebilde der Götter und Göttinnen des Olymps haben ihre winterlichen Häuserchen verlassen und baden die weißen Glieder ihrer schönen Gestalten, in dem Grün der Lustgebüsche, das sie liebend umschlingt. Dazu werden fremde Besucher von Sanssouci seit vorigen Sommer wieder viel neu entstandenes finden. Wir rechnen dahin außer einigen neuen Bildsäulen im reizenden Garten der Friedenskirche und an den Umgebungen des Königlichen Weinberges und der Winzer-Villa auf der Höhe des Mühlberges, eine restaurirte Antike, einen römischen Consul, vor der Epheuwand am Eingange der Bildergallerie, aus deren Fußgestell Wasser sich ergießt in eine granitene Wanne; ferner kolossale Vasen aus Zinkguß von herrlicher Modellirung und Arbeit, in der Nähe des neuen Palais, und ein Abguß des berühmten Knaben mit dem Schwan von Kallide, der auf einem künstlichen Felsen vor einer Wasserpartie, in den neuen Anlagen aufgestellt ist.

(P. M.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 21.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 24. Mai 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Fuchsien-Arten und Varietäten aus den Jahren 1849, 50 und 51.

(Von Porcher, Präsident der Gartenbau-Gesellschaft zu Orleans. Aus der Revue horticole 1851, übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Es giebt noch eine ziemliche Anzahl englischer, belgischer und französischer Varietäten, welche in mehreren Pflanzen-Catalogen aufgeführt sind. Da wir aber weder Gelegenheit gehabt haben, sie blühend zu sehen, noch von unseren Correspondenten solche genaue Beschreibungen erhalten haben, um über ihren Werth urtheilen zu können, so begnügen wir uns, sie nur noch namentlich anzuführen:

F. Actéon (Gregory) stammt von der F. corallina. — Ambroise (Verschaffelt). — Apetala (botanische Species). — Athlète (Dubus). — Confidence (1850, Henderson). — Corinium (Gregory,) soll dieselbe Abstammung wie Actéon haben. — Crimson-King. — Diademiflora (Mayle). — Duc de Cambridge (Rendle). — Emperor (Kendall) soll ausgezeichnet schön sein. — Globe perfection (Turvill). — Hébé, oder Alba reflexa (Mayle). — Ignea (Veitch). — Inacessible (Kimberley). — Kossuth (Smith), Unter-Varietät der F. corallina. — L'Estime, Esteem (Smith). — Le Magicien, Magician. — Mistress Punsh (Kendall). — Mistress William Taylor (Glasscock). — Multiplex (Storey). — Novelly (Kendall). — Paul et Virginie (Dubus). — Reine de mai, Queen of may (Smith). — Reine des fées, Queen of the fairies (Vicairy). — Speciosa (Morot). — Sir John Falstoff, (Hochen), noch eine Hybride der F. corallina.

Zum Schluß dieses langen und langweiligen Namenverzeichnisses erlaube ich mir einige der vorzüglichsten Varietäten aufzuführen, die im Frühjahre 1851 in den Handel kommen werden.

Einer unserer Pflanzenzüchter dieser Gattung, und zwar zur Zeit der geschickteste und glücklichste, dem die französische Blumenkultur in diesen letztern Jahren eine ziemliche Anzahl Varietäten verdankt, welche die aus England und Belgien zu uns gekommenen größtentheils übertreffen, Herr Miellez, hat aus seinen 2500 Sämlingen nur 7 Varietäten ausgewählt, die er würdig erachtet hat, mit Allem, was in dieser Gattung Schönes vorhanden ist, zu rivalisiren. Jedermann hat sich schon überzeugen können, wie umsichtig und behutsam dieser ehrenwerthe Pflanzenzüchter in der Auswahl aus seinen Samenbeeten zu Werke geht, und gewiß wird er auch in diesem Jahre von seiner löblichen Gewohnheit nicht abgewichen sein. Niemals hat er solche mittelmäßige Varietäten dem Handel übergeben, wie sie uns von unsern überseeischen Nachbarn zugekommen sind, als F. Aurantia von Tiley, Sir Robert Peel von Reid, Shylock von Turvill, Isabelle von Sorrell, Prince d'Orange von Henderson. Wenn unter den Neuheiten vom Jahre 1850 die Engländer uns auch recht schöne Pflanzen überschickt haben, so ist doch unter denselben eine Auswahl zu treffen.

Bei einem vergleichenden Ueberblick der in Frankreich gezogenen Varietäten mit denen aus England zu uns gekommenen, ist es für einen Blumenfreund, der ohne alles Vorurtheil prüfen will, leicht, wenigstens was die Fuchsien anbelangt, zu erkennen, daß der Vorzug unsern Pflanzenzüchtern gebührt. Wird man denn nicht endlich einsehen, daß, um etwas Schönes zu erhalten, es nicht nöthig ist, dasselbe jenseits des Meeres zu suchen, und daß man oft in der Nähe und im Vaterlande auch das Gute und sogar oft das Beste findet?

Beschreibung der 7 Varietäten, welche Herr Miellez im Frühjahre 1851 in den Handel bringen wird.

653) F. admiration. Die Blume sehr groß; der Kelch orange-fleischfarbig; die Kelchabschnitte abstehend, rosafarbig, an der Spitze weiß; die Corolle sehr weit, orange-scharlachfarbig.

654) F. Louise Miellez. Die Blume groß, vollkommen geöffnet, zart rosafarbig; die Kelchabschnitte mit grünen Spitzen; die Corolle karminfarbig.

655) F. Madame Haquin. Die Blume sehr groß und sehr dick; das Rohr fleischfarbig, mit rosafarbigen Kelchabschnitten und grünen Spitzen; die Corolle lilacarminfarbig auf orangefarbigem Grunde.

656) F. Madame Lebois. Die Blume außerordentlich groß, carmin-rosafarbig; die Kelchabschnitte car-

minfarbig mit grünen Spitzen, sehr abstehend; die Corolle ponceaufarbig.

657) F. Mazeppa. Die Blume von großer Dimension; das Rohr rosa-orangefarbig; die Kelchabschnitte etwas heller schattirt, sehr geöffnet; die Corolle ponceaufarbig, und orange schattirt.

658) F. Psyche. Eine Varietät mit sehr großer, schwefelgelb-grünlicher Blume; die Kelchabschnitte weißgelblich mit grünen Spitzen; die Corolle carmoisinroth. Eine bis jetzt einzige Färbung unter den Fuchsien.

659. F. Longipes. Eine ganz außerordentlich seltsame Varietät. Die Blume ist regelmäßig, 10 Millimeter lang; das Rohr fleischfarbig; die Kelchabschnitte rosafarbig und an den Spitzen grün; die Corolle lilafarbig; die Blumenblätter sind an Fäden befestigt, an einer Art von Blüthenstielchen, welche die Länge der Kelchabschnitte haben. Diese Eigenthümlichkeit verleiht dieser Fuchsie einen ganz besondern, schönen Reiz. Herr Miellez hatte die Idee, sie F. arachnoides zu benennen.

Schließlich folgt hier noch ein Verzeichniß der Fuchsien-Arten und Varietäten des ersten Ranges:

F. Abondance (de Jonghe). — Admirable (Keyne). — Adrienne de Cardoville (Racine). — Albano (Scolefield). — Beauté de Dalston. — Beauté de Leed (Nichol). — Beauté de Richemond (Rumby). — Beauté suprême Proctor). — Bébé (Miellez). — Belle Rosamonde (Henderson). — Blanc perfection (Jenning). — Champion de l'Angleterre (Mayle). — Chateaubriand (Miellez). — Comte de Beaulieu (Salter). Corymbiflora alba (de Courcelles). — Cramoisi parfait (Miellez). D'Artagnan (vicomte de Bar). — Delicatissima (Gisling). — Docteur Gross (Henderson). — Docteur Smith (Smith). — Don Juan (Henderson). — Dreadnought (Proctor). — Duc de Cornwall (Passingham). — Duchesse de Bordeaux (Miellez). — Duchesse de Montpensier (Racine). — Elegans (Turvill). — Elisabeth (Kendall). — Elise Miellez (Miellez). — Enchanteresse (Mayle). — Exquisita (Fowley). — Ferdinand (Baudinat). — Fire King (Turvill). — Flavescens (Miellez). — Fleur-de-Marie (Dubus). — Fulgens, Species. — Fulgens d'Arck. — Gigantea (Smith). — Général Changarnier (Miellez). — Général Oudinot (Miellez). Georges (Chauvière). — Globosa alba grandiflora (Kendall). — Grand-maître (Henderson). — Hélène (Grips). — Infant d'Espagne (Gaine). — Jenny Lind (Tiley). — Léa (Corbeli). — Le beau garçon (Keyne). — Le Commandeur (Racine). — Le Président (Youell). — Leucantha (Vright). — Leverrier (Salter). — Lord Nelson (G. Smith). — Ludovici (L. Verschaffelt). — Madame Pichereau. — Magnifique (Dodd.). — Mathilde (Gaine). — Minerva superba (Gaine). — Modèle (Miellez). — Napoléon (Miellez). — One in the Ring (Turvill). — Perfection (Miellez). — Perle de l'Angleterre

(Henderson). — Pie IX. (Salter). — Pomona. — Président Porcher (Miellez). — Révérend William Freemann. — Serratifolia multiflora. — Serratifolia alba. — Spectabilis, Species. — Viala (Lefèvre).

Als Druckfehler wird endlich bemerkt, daß Nr. 557 Boodicea heißen muß.

Neue Camellien. *)

Camellia Garibaldi.

Ohne Widerrede ist diese unter den vollkommenen eine der schönsten, welche existiren, denn ihre bewunderungswerthe rosenrothe Farbe, die weder zu lebhaft noch zu hell ist, und die durch die dunklen Adern noch gehoben wird, giebt ihr ein sehr zierliches Ansehen. Die Blumenblätter sind klein, abgerundet, an der Spitze ausgerandet, ausgebreitet; die in der Mitte sind ein wenig zerknittert und unterscheiden sich durch weiße Striche. Diese Varietät ist erst kurze Zeit im Handel, stammt aus Italien und blühte bei Herrn Verschaffelt zuerst im Februar 1850.

C. Duc de Reichstadt.

Ebenfalls eine vollkommene, die sich neben der regelmäßigen dachziegelartigen Form durch die lebhafte und glänzend rothe Farbe und die rein weißen Flecken oder Binden auszeichnet. Die Blumenblätter sind sehr groß, nicht sehr zahlreich, schwach ausgerandet; die in der Mitte sind viel kleiner, gedrängter und mit reichlichen weißen Flecken versehen. Unsere Sammlungen verdanken diese Varietät dem Herrn Grafen Bernardin Lechi in Italien, und sie ist seit ungefähr vier Jahren im Handel. Sie hat bei Herrn Boddaert, Gärtner zu Tronchiennes bei Gent geblüht.

C. Teutonia.

Eine bekannte Varietät, welche sich durch die zweifache Färbung der Blumen, durch ihre regelmäßige Form und durch die vollkommenste dachziegelartige Stellung der Blumenblätter auszeichnet. Bald sind die Blumen rein weiß, mit rosenrothen Strichelchen in der Mitte der Blumenblätter, bald sind sie zierlich rosenroth mit weißen Streifen. Beide Arten der Blumen kommen an einem Individuum vor.

Bittiniana.

Herr Van Geersdaele, ein ausgezeichneter Pflanzenfreund, erhielt diese Varietät aus Italien und brachte sie vor mehreren Jahren in den Handel; die Blumen sind vortrefflich gebildet, etwas gewölbt, schön rosen-karmoisinroth, die mittleren Blumenblätter bilden ein kleines und büschelig stehendes Herz und haben meist ein kleines weißes Strichelchen; die größeren sind abgerundet, ausgerandet und ausgebreitet.

C. Pius IX.

Eine sehr sauber geformte Varietät, ausgezeichnet durch die Form und Farbe der Blumenblätter, welche beide in einer Blume verschieden sind. Sie wurde in Italien durch Aussaat gewonnen, gehört zu den vollkom-

*) Aus Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand 1850 chez Alexandre et Ambroise Verschaffelt, 9—10 Livraison.

menen, und ist genau dachziegelartig. Die Blumenblätter der 2 bis 3 ersten Reihen sind abgerundet und ausgerandet, von lebhaft kirschrother Farbe, die der zahlreichen inneren Reihen sind zart rosenroth, meistentheils in der Mitte mit einer weißen Längsbinde, sie sind viel kleiner als die äußern, lanzettförmig, elliptisch, spitz oder stumpf und rosettenartig ausgebreitet; die im Centrum befindlichen sind nur ganz klein, bilden ein ausgebreitetes Herz und haben eine dunklere und lebhaftere rosenrothe Farbe.

C. Emperor.

Eine schöne, unregelmäßige Blume, mit zwar großen, dichtstehenden, aber gedrehten, zerknitterten, verschiedenartig gruppirten Blumenblättern, von dunkel-karmoisinrother Farbe, welche nach dem Rande zu in Weiß übergeht. Diese Camellie befindet sich schon seit mehreren Jahren im Handel, und Herr Davies, Gärtner zu Liverpool, soll sie durch die Befruchtung der C. Colvillii mit der C. reticulata gezogen haben.

C. Marguerite-Gouillon.

Diese Varietät ist eine der lieblichsten und zierlichsten, sowohl wegen der symmetrisch-regelmäßigen Form der Blumen, als wegen der zartesten Fleischfarbe derselben, mit lebhaft rosenrothen Binden auf den Blumenblättern. Sie wurde in Frankreich gezogen und befindet sich seit mehreren Jahren in dem Handel.

Sahra Frost.

Die Einführung dieser Camellie mag seit ungefähr zwei Jahren erfolgt sein, und zwar von Amerika aus. Die Blumen sind nur klein, aber vollkommen und regelmäßig dachziegelartig, von lebhaft rosen-scharlachrother Farbe; die Stellung der Blumenblätter ist zweifach, die der äußeren Reihen sind abgerundet, etwas ausgerandet an der Spitze, die in der Mitte stehenden sind spitz-eirund, oder auch wohl zugespitzt, am Rande wellenförmig und ein wenig ausgenagt.

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)
(Fortsetzung.)

Geht mit der Natur, sie läßt Caro's Ableben so einfach vor euren Augen vorüber wandeln, daß eure Ideologie eher durch's Dunkel reißaus nimmt, als dieser Geist. Die Natur hat hier in ihrem Buch das Kapitel der Ueberzeugung aufgeschlagen, hier kann der nicht verlorene Sohn sich auf Lebenlang von ihrem Gang, von ihren Gesetzen überzeugen, um sie nie wieder zu verleugnen.

Die Natur kennt nicht eure Erfindungen, eure Verläugnungen, eure Wörterbücher, sie kennt nicht eure Barmherzigkeit, ihre Gesetze gehen krystallhell und mitten durch; wo sie hinzeigen, dort folgt Erstehung, dort folgt Auflösung ins Ganze. Der Schöpfung steht es nicht zu, zu klagen gegen diese Gesetze, gegen den Schöpfer; in Ergebung, in Anbetung hat sie diesen Gesetzen zu folgen!

Um die Natur, um ihre Bildungen, ihre Lehren verstehen und erkennen zu lernen, muß man sie nicht zwischen und in den Buchstaben suchen, sondern man muß so weit

vordringen bis an ihre Originale, an ihre Urerschaffungen; denn die Formen, die Bilder, die Lehren, die aus dem Massenleben, aus der sogenannten Kultur hervorgehen, sind keine Originalien mehr, sondern entartete Kopien, Trugformen, in dicken Kulturnebel gehüllt, an denen das Natürliche, ewig wahre nur höchst schwierig erkannt werden kann.

Was sall man dazu sagen, nachdem man die Arbeit, die Erfahrungen eines heutigen Naturforschers durchsehen, durchdacht hat, und man findet, daß sich diese Arbeit, mit Ausnahme einiger Bangigkeit, ganz auf dem Wege der Erkenntniß, der Erfahrung gehalten, der Verfasser sich aber am Ende schweißtriefende Anstrengungen macht, den Weg, den ihn Mutter Natur geleitet, wieder zu verschütten; wenn man sieht, mit welcher bebenden Seelenangst er sich aus den Armen der Natur zu winden versucht, um in den Schoos seiner Amme zu flüchten, damit sie ihm das Antlitz wieder bedeckt?

Gleich Schillers „Jüngling" hat sie die sonnenklare Wahrheit getödtet, deshalb denken sie den Weg zu verrammen mit der Kraft und Kühnheit eines Verzweifelnden, und glauben sich im Schoos der alten Behaglichkeit sicher vor Natur, vor ihren Gesetzen. Eitler Thorenwahn! (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Protokoll der Herren Preisrichter, bei der großen Blumen-Ausstellung des Mainzer Gartenbau-Vereins. (Beschluß.) Der dritte Preis. Eine kleine goldene Medaille. Der reichhaltigsten Sammlung Rosen in Töpfen, in wenigstens 24 Sorten, der Gruppe Nr. 2 (Herrn Franz Probst).

Das Accessit, eine große silberne Medaille, der Gruppe Nr. 5 (Herrn Carl Basse).

Der vierte Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten Sammlung Azalea indica in 6 Sorten, die hier noch nicht aufgestellt waren, der Gruppe Nr. 4 (Herren Gebrüder Mardner).

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht zuerkannt werden, da die gehörige Anzahl von Neuheiten nicht aufgestellt waren.

Der fünfte Preis. Eine große silberne Medaille. Den 6 schönsten Rhododendron arboreum in 6 Sorten der Gruppe Nr. 17 (Herrn Jakob Schmelz) für: Fastuosum flor. pleno, Altaclarens, Smith's novum, Ponticum Vervenianum flor. pleno, Leo Diense. Sämling.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der sechste Preis. Eine große silberne Medaille. Der preiswürdigsten Sammlung Eriken in 6 der neueren Sorten, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der siebente Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Cinerarien in wenigstens 12 Sorten, der Gruppe Nr. 16 (Herrn Anton Humann).

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, der Gruppe Nr. 9 (Herrn Franz Hock).

Der achte Preis. Eine große silberne Medaille. Der reichhaltigsten und preiswürdigsten Sammlung Calceolarien, sowie das Acces-

sit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der neunte Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten und reichhaltigsten Sammlung Hyazinthen, der Gruppe Nr. 8 (Hrn. Franz Bittong).

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der zehnte Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten Sammlung blühender Schlingpflanzen, sowie das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der eilfte Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten Sammlung **Primula auricula & Primula acaulis flore pleno**, der Gruppe Nr. 10 (Herrn Fr. Rieß), für **Primula auricula.**

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte nicht zuerkannt werden, da die übrigen Gruppen den Anforderungen des Programms nicht entsprachen.

Der zwölfte Preis. Eine große silberne Medaille. Den 3 schönsten **Paeonia arborea.**

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, sowie

Der dreizehnte Preis, eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Magnolien.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille und

Der vierzehnte Preis, eine große silberne Medaille, der schönsten Sammlung Acacien.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnten sämmtlich wegen Mangel an Concurrenz nicht zuerkannt werden.

Der fünfzehnte Preis. Eine große silberne Medaille. Einer neu eingeführten blühenden Pflanze, würde der Gruppe Nr. 15 (Hrn. F. Breul jun.) für **Andromeda formosa** zuerkannt worden sein, da der Eigenthümer Herr Breul jedoch Preisrichter ist und nach den Bestimmungen des Programmes die Herren Preisrichter von der Concurrenz um die ausgesetzten Preise ausgeschlossen sind, so wurde der Preis der Gruppe Nr. 19 (Herrn Joseph Baumann) für **Deutzia gracilis** zuerkannt.

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der sechszehnte Preis. Eine große silberne Medaille. Der schönsten Sammlung blühender Orangenbäumchen, der Gruppe Nr. 1 (Herrn Conr. Janz).

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der siebenzehnte Preis. Eine große silberne Medaille. Dem schönsten und bestgetriebenen Gemüse, der Gruppe Nr. 14 (der herz. nass. Hofgärtnerei).

Das Accessit, eine kleine silberne Medaille, konnte wegen Mangel an Concurrenz nicht ausgegeben werden.

Der achtzehnte und neunzehnte Preis. Zwei große silberne Medaillen, zur freien Verfügung der Herren Preisrichter, der Eine der Kultur-Gruppe Nr. 13 (Herrn W. Boland), der Andere der Kultur-Gruppe Nr. 4 (Herrn Gebr. Mardner).

Eine besondere Erwähnung verdienen in der Gruppe Nr. 15: (Herrn F. Breul jun.) **Begonia odoratissima, Eriostemon intermedium, Ceanotus papillosus**, sowie die Dekorationskommission für die geschmackvolle Ausschmückung des Lokales.

Nachdem somit die Preise, welche in den beiden Programmen festgesetzt, so weit möglich ausgetheilt waren, wurde gegenwärtiges Protokoll geschlossen, vorgelesen und von den Herren Preisrichtern und dem Sekretär des Vereins unterschrieben.

Mainz, den 12. April 1851.

F. Breul jun.
C. Singer.
Franz Bittong. P. Klein.

Potsdam, den 7. Mai. Der hiesigen Residenz steht eine neue Bereicherung ihrer schönen Umgebungen bevor, durch eine großartige Anlage, die in diesen Tagen in Angriff genommen ist. Längst schon waren die Gewächshäuser aus Friedrichs des Großen Zeiten unzureichend und baufällig geworden. Das Bedürfniß eines Neubaues machte sich mit jedem Jahre dringender geltend. Schon in den ersten Regierungsjahren Sr. M. des Königs war nach den Ideen unsers kunstsinnigen Königs, unter Mitwirkung des verstorbenen Persius, der Plan zu einer solchen Anlage im ital. Styl entworfen. Dieser kommt nunmehr nach mehreren Abänderungen zur Ausführung. Wir sehen jetzt schon auf der Höhe, die sich von der Nähe der historischen Mühle bis nach dem neuen sogenannten Paradiesgarten, an der Auffahrt zum Belvedere erstreckt, mehr als hundert fleißige Arbeiter beschäftigt durch Aufhöhen und Planiren, dort für den Bau eine Ebene zu schaffen, welche die herrlichste Aussicht von der einen Seite über Bornstädt, den Park, den Ruinenberg und den Pfingstberg; von der andern Seite nach Süden hin wohlthuend den Blick über die Laubkronen der Königl. Gärten von Sanssouci gewährt. Der Bau selbst wird sich mit einer den gesteigerten Anforderungen unserer Zeit und der Repräsentation der Königlichen Würde entsprechenden Solidität und Pracht erheben, und in unermeßliche Linie aus der Nähe der alten obern Gewächshäuser bis zum Paradiesgarten erstrecken. Geschmückte Terassen, mit Cascaden und Springbrunnen, werden sich nach und nach von der Höhe herab bis in die Ebene der Gärten von Sanssouci ziehen; die alten unbrauchbaren Gewächshäuser, die kleinen vom Könige angekauften Häuser an der Allee nach dem neuen Palais, sollen abgebrochen werden und das Terrain derselben, sowie der Weinberg wird den Raum dazu gewähren. Von allen Seiten wird der Anblick ein schöner und malerischer sein. Für die Fontainen und Cascaden, welche diese neuen Anlagen verschönern werden, ist bereits eine Linie für die Röhrenleitung abgesteckt, um das Wasser dazu aus dem großen Reservoir auf dem Ruinenberge herbeizuführen. Runde Bassins werden auch hier auf dem Plateau Fontainen enthalten, und als Reservoirs dienen für die noch weiter unten anzulegenden Wasserkünste. Das sehr lange Gebäude wird, wie wir vernehmen, zwei Flügel erhalten, durch welche zwei Durchfahrten eine Chaussee über das schöne Plateau, von Sanssouci her, in gerader Linie vor der ganzen Front der Gewächshäuser vorbei nach dem Belvedere (am Drachenhause) führen werden. Die Verbindung wird durch Viaducte hergestellt, die besonders, wo sie über den tiefen Weg hinter dem Paradiesgarten und die grüne Wiese, nach der bewaldeten Anhöhe des Belvedere zu führen werden, von malerischer Wirkung sein müssen. So viel wir hören, ist die Verlegung der unterhalb der Anhöhe führenden Chaussee von Sanssouci nach dem neuen Palais über die Höhe, für die Zukunft in Aussicht, wodurch diese Promenade ungemein gewinnen wird. Der Bau wird nicht aus Staatsmitteln, sondern aus Königlichen Fonds ausgeführt werden. Er ist auf eine Reihe von Jahren bis zur Vollendung berechnet. Besonders erfreulich ist es, daß, wie wir vernehmen, auf allerhöchsten Befehl bei der Anstellung der Arbeiter mehr auf Bedürftigkeit derselben, als gerade auf physische Kräfte gesehen wird. (P. M.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 22.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 31. Mai 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Die Bouvardia leiantha.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Bouvardien sind kleine Sträucher, welche die zwischentropischen Länder Amerika's bewohnen. Die hier in Rede stehende Art ist von Herrn Th. Hartweg in Mexiko entdeckt und uns durch die Herren Keteleer übersandt worden. Sie bildet einen kleinen Strauch, der sich bis zur Höhe von 30 bis 50 Centimeter erheben kann; seine Zweige sind braun und mit sehr kurzen, weißlichen Haaren besetzt. Die Blätter zu dreien, oder gegen die Spitze einiger Zweige hin, einfach entgegengesetzt stehend, sind eiförmig, lang zugespitzt, an der Basis leicht herzförmig ausgezackt, oberhalb mit Haaren besetzt, unterhalb filzig. Die schön scharlachrothen Blumen stehen an der Spitze der jungen Zweige und zwar in einer Art Doldentraube; ihr Blüthenstiel ist mit 2 Nebenblättern versehen, der Kelch hat 3 oder 4 linienförmige zurückgeschlagene Abschnitte. Die Corolle ist röhrenförmig, glatt und theilt sich in 3 bis 4 ausgebreitete, spitzige Lappen. Die Mündung des Rohres ist mit Haaren versehen und enthält die Staubgefäße; der Griffel ist eingeschlossen.

Die Bouvardien lassen sich auf zwei verschiedene Arten kultiviren; als Pflanzen des temperirten Gewächshauses und zwar in Töpfen, oder als Pflanzen für das freie Land, nach Art der Fuchsien, Pelargonien, um kleine Gruppen in Korbgeflechteinfassung davon zu bilden. Sie müssen an den Spitzen abgeknippen (pincirt) werden; ohne diese Vorsichtsmaßregel verlängern sie sich zu sehr, und tragen dann nur eine kleine Anzahl Blüthenbüschel, während die Bouvardien, wenn dieses angegebene Abkneipen ausgeführt wird, sich mit einer beträchtlichen Menge lebhaft rother Blumen bedecken. Sie verlangen eine leichte, sandige und sehr wohlgedüngte Erde und wenig Sonne. Im Herbst hebt man die Büsche aus, setzt sie in Töpfe, und verfährt damit, wie mit andern Pflanzen des temperirten Gewächshauses. Man vermehrt sie durch Stecklinge.

Wir haben bereits früher die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf mehrere andere Arten derselben Gattung gelenkt, und besonders auf die Bouvardia flava. Wir können diese Notiz nicht besser beschließen, als indem wir noch hinzufügen, was einer unserer berühmtesten Pflanzenzüchter, Herr van Houtte darüber sagt:

Die Bouvardia flava ist für unsere Culturen eine recht interessante Erwerbung. Etwas niedrig, in Form eines Büschchens gehalten, wird sie im Frühjahre lange Zeit hindurch mit ihren zahlreichen und zierlichen, hängenden Blumen das temperirte Gewächshaus schmükken. Ihre schöne gelbe Farbe wird einen lieblichen Contrast mit den andern Arten derselben Gattung hervorbringen. Um den vollen Effekt dieser Pflanze zu erhalten, muß sie während der ganzen schönen Jahreszeit im Halbschatten, aber in einem luftigen Raume stehen. Sie liebt eine sehr humusreiche Erde.

Schöne Rosen für das freie Land.

Die große Reichhaltigkeit der Rosensortimente und der bedeutende Zuwachs an sogenannten Neuheiten aus französischen Gärten, welche oft nicht viel mehr werth sind, als daß man sie an den Zaun pflanzt, und der Umstand, daß wirkliche neue Prachtblumen, wie z. B. de la Reine, Souvenir de Malmaison, Leweson Gower etc. nur spärlich auf den Markt kommen, veranlaßte uns, für alle diejenigen Rosenfreunde, denen weder großer Raum noch bedeutende Mittel zu Gebote stehen, um alljährlich das Neueste anzuschaffen, die wirklich schönblühendsten und auffallend von einander verschiedensten Sorten nach sorgfältiger Prüfung zusammenzustellen und im Interesse der zahlreichen Verehrer dieser prachtvollen Ziersträucher hiermit zu veröffentlichen.

1) Remontirende oder öfter blühende Rosen in folgenden 12 verschiedenartigen Sorten: Blanche Vibert, weiß, Bernard, glänzend ziegelrosa, Madame Perry, karminroth, Gloire des Brotteaux, ziegelroth, Clementine Duval, hellkarmin und lila, Duches of Sutherland, wachsartig rosa, General Bertrand, schieferfarbig, innen karmin, Triumph de la Duchesse, hellrosa, Comtesse Duchatel, dunkelkarmin mit violet, Comte de Derby, dunkelrosa mit weiß punktirt, Comte de Paris, dunkelcerise, Yolande d'Aragon, prächtig rosa, Josephi-

ne Antoinette, lilarosa, innen hellkarmin, Duchesse de Rohan, dunkelrosa, innen karmoisin.

2) Einmal blühende Hybridrosen in 12 Sorten mit abweichenden Farben: Hardy, rein weiß, Alba bella de Segur, lebhaft fleischfarbig, Madam Pisaroni, rosa, la Grandeur, weiß, innen fleischfarbig, Bonjowsky, hellkarmin, Ducis, dunkelschieferfarbig, Purpurea panaché, roth mit dunkelroth panachirt, Belle Meinard, dunkelrosa in's Violet spielend, Donna Sol, hell- und dunkelroth marmorirt, Miralba, schwarzbraun, Horrissoni, hochgelb, Deuil du Marchal Mortier, dunkelsammtbraun, Aurora, feurig dunkelkarmin.

3) Moosrosen in 12 verschiedenen Sorten: Menstrualis, rein weiß, Coeline, purpurkarmoisin, Pompon (Dijon), fleischfarbig, kleinblumig, Etna, lebhaft dunkelkirschroth, Vanguelin, braunroth, à feuilles de Sauge, karmoisinrosa, Velours pourpre, rosa (wie die Centifolie), Unique de Provence, weiß, innen gelblich, Ferruginea, lebhaft lilakarmoisin, Blanche, im Aufblühen chamoisröthlich, Zoë, wachsartig blaßrosa, überall bemoost, Asepale, lebhaft fleischfarbig.

Es giebt noch eine Menge ausgezeichnet schöner Rosen, namentlich unter den Bourbonrosen, da es uns aber nur darum zu thun war, von den unter leichter Bedekkung im Freien ausdauernden Hybridrosen eine kleine, allen Erwartungen entsprechende Collektion namhaft zu machen, so beschränken wir uns für diesmal blos auf obige Mittheilung.

Moschkowitz u. Siegling
in Erfurt.

Bellis perennis var. Highlander.

Kein Gärtner hätte vor nur 20 Jahren eine Ahnung davon gehabt, zu welcher Vollkommenheit unsere Bellis (Tausendschön) gelangen werden, da wir uns schon mit den kleinen rothgefüllten überglücklich schätzten. Betrachten wir dagegen jetzt die unzähligen Varietäten in Farbe, Bau und Größe, so müssen wir für die Zukunft auf wahre Wunder gefaßt sein. Wer war nicht schon entzückt über das schöne Bellis perennis Prinz of Wales, doch betrachten wir dagegen das oben angeführte, so ersehen wir daraus die Riesenfortschritte der Gartenkunst, welche unermüdet ist im Schaffen des Schönen und Vollkommenen. — Das Bellis perennis Highlander ist gleich im Blatt kräftiger gebaut, die Blume gut kultivirt von der Größe eines preußischen Thalers, die Farbe rosa mit weiß, in der Mitte mit einem etwas gelben Auge, so daß von Weitem ein ordentlicher Silberschein die Rosafarbe verwischt. Von einem kräftigen Stiel getragen erhebt sie sich stolz über's Blattwerk und läßt sich außerordentlich gut in einer mäßig warmen und hellen Stube am Fenster treiben. Es versprechen diese Vorzüge ihr eine günstige Aufnahme bei den Blumenfreunden, und sie wird auch mit ihren Geschwistern eine herrliche Gartenzierde werden.

Lübbenau, im März 1851.

Karl Krüger.

Die Frühlingsversammlung der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg.

In Folge eines, in der Manatsversammlung am 22. März gefaßten Beschlusses, sollte die diesjährige Frühlingsversammlung am 9. April in der gewöhnlichen Weise nur mit der Bestimmung abgehalten werden, die dabei zu gleicher Zeit stattfindende Ausstellung noch einen Tag für das größere Publikum offen zu halten.

Es hatten sich auch an genanntem Tage die Mitglieder zahlreicher als gewöhnlich eingefunden, so daß kurz nach eilf Uhr der Vorsitzende die Versammlung eröffnete und zunächst den anwesenden Rechnungsführer um Vortrag der Gesellschaftsrechnung des Jahres 1850 bis 1851 ersuchte. Nachdem dies geschehen, begrüßte der Direktor die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er schließlich einige der Gesellschaft näher gehende Beobachtungen einfließen ließ und reihte hieran das Verlesen eines hundert Jahre alten Edikts herz. Landesregierung, das Raupen der Obstbäume betreffend, daß durch seine eigenthümlichen Satzungen die Anwesenden in eine ziemlich ergötzliche Stimmung versetzte. Zur Tagesordnung übergehend, beschäftigte sich die Versammlung zuerst mit der von der Gesellschaft aufgeworfenen Frage: Welche Obstsorten eignen sich bei uns vorzugsweise zu Alleen an solchen Stellen, die nicht füglich mit Kirschbäumen bepflanzt werden können." Herr Prof. Lange, der sich hierauf das Wort erbat, schlug, unter ausführlicher Motivirung, die Rettigbirne hierzu vor, dem auch die Anwesenden nach Besprechung von für und wider und Abschweifung einiger nahe liegenden Fragen beistimmte, so daß man zum zweiten Gegenstande, „Welche Blumen können den Besitzern kleiner Hausgärten zur Anpflanzung vorzüglich empfohlen werden," übergehen konnte, die der Herr Hofgärtner Leubner zu einer größern Abhandlung benutzt hatte, seine Ansichten über Anlegung von Gärten, Bekleidung von Mauern und Lauben, so wie Bepflanzung und Ausschmückung von Blumengruppen niederzulegen. Das so eben Gehörte erfreuete sich auch der vollkommenen Billigung der Anwesenden, nur wünschte man den perennirenden Gewächsen eine weniger untergeordnete Stellung angewiesen zu sehen, als dies von dem Herrn Verfasser geschehen war, und ging zur dritten Frage: „Was läßt sich gegen die Maikäfer, gegen Vermehrung und gegen die Verheerungen ihrer Larven, der Engerlinge oder Ackermade thun" über, die indeß eine weniger erschöpfende Beantwortung erhielt, obgleich dieser Gegenstand schon früher die Aufmerksamkeit der Versammlung erregt hatte. Zum Schluß zeigte noch der Dr. med. Schlegel Schimmelbildungen an Pflanzenzweigen, getrocknete Haferpflanzen, Schildläuse rc., indem er diese unter sein 520 Mal vergrößerndes Mikroskop brachte, wozu er einige erläuternde Bemerkungen über Zellenbildung rc. im freien Vortrag gab, welchem noch die Wahl der Gesellschaftsbeamten folgte und die Sitzung geschlossen wurde.

Was die Ausstellung betrifft, so war sie, sowohl dem Werth als der Zahl der Pflanzen nach, die bedeutend-

sie, die bisher je hier aufgestellt ward, denn obgleich mehrere Gärtner und Liebhaber aus verschiedenen Gründen sich nicht dabei betheiligen konnten oder wollten, so füllten doch die in dem ziemlich großen Logensaale aufgestellten Pflanzen den vorhandenen Raum völlig aus, und fand, da sie am darauf folgenden Tage dem Publikum geöffnet war, in den verschiedensten Kreisen die verdiente Anerkennung und Theilnahme.

Die Einzelnheiten, der Ausstellung sind folgende:

Von seinem nahe an 300 Sorten haltenden Camelliensortimente, das nach und nach durch Ausrangiren der weniger schönen, künftig nur die besseren und besten Blumen enthalten soll, hatte Herr Kaufmann Ranniger 75 zum Theil große Pflanzen dieser Gattung aufgestellt, unter denen durch reichliches Blühen und regelmäßigen Bau hervorzuheben sind:

Princesse Bacciochi mittleres Exemplar mit 9 offenen Blumen, Prinz Albert, reichblühend, Eximia, Saccoi, Colombo, pictorum coccinea, Montironi, Montblanc, Guthriana, Grandduchesse d'Etruria, verilo di Flora, Napoleon, Nitida, violacea superba, de la reine, Queen of England, Palmers, perfection, Ochroleuca, Lowi, Princesse royal, Victoria Antwerpensis, Eclipse, serratifolia, imbricata, Emilie Taverna, Pratti, Emilie Gavazzi, rubescens (Lowi), Spiralis nova, reticulata, Hempstendii und Leopoldine d'Italie. Ferner Rh. arb. excelsum Smithii, Correa speciosa, rosea, Stockwelliana, longiflora, Mahonia glumacea, Cytisus racemosus fol. latif. Atleyanus. Prachtexemplar mit Blumen bedeckt, Acacia paradoxa, undulata, nigricans, armata, cordifolia', Habrothamnus fascicularis, und roseus, Aechynanthus ramosissimus, Epacris impressa alba und mehrere andere Sorten, Cyclamen persicum, coum, hederaefolium, Daphne indica rubra, Dauphin u. a. Primula Yellow pl., flore albo pl. u. roseo pl. einige 20 Stück gute Hyacinthen, unter denen la plus noire u. a. besonders gefiel, mehrere Eriken, Primula chinensis, roth und weiß, Aurikeln, Veilchen, und eine Menge kleiner zur Dekoration benutzter Pflanzen.

(Beschluß folgt.)

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Magdeburger Gartenbau-Vereins am 13. bis 15. April d. J. Der zur Ausstellung gütig bewilligte Rathhaussaal war diesmal, zur Freude Vieler, anders als gewöhnlich decorirt, nämlich außer der gewöhnlichen Wand-Decoration fesselten in der Mitte des Saales, wie in den großen Fenster-Nischen mehre zum Theil recht werthvolle Blumentische das Auge der Beschauer, besonders der Damen.

Die ganze südliche Wand des Saales nahm ein die Gruppe der Herren Pfeiffer und Schmidt (Gärtner Herr Beermann), alle Pflanzen in sehr guter Cultur, kräftig, frisch und gesund, die Gruppe in der Mitte gehoben durch eine Melaleuca, diese wiederum sich stützend auf ein hohes Rhododendron und noch tiefer auf eine baumartig gezogene Erica mit schöner Krone (E. persoluta alba). Rechts und links von diesen bildeten folgende Pflanzen ein sehr reichhaltiges, ansprechendes Farbenspiel: der traubenblüthige Bohnenbaum (Cytisus racemosus), mehre Epacris-Arten, in der Blüthe schon ziemlich weit vorgerückt, und die nicht oft vorkommende,

liebliche Banksie mit viel niedlichen, gelben Blumen. Von spätblühenden Camellien waren vorhanden: C. florida, C. Bruceana u. a. Reich vertreten in gut cultivirten Exemplaren waren die Haiden, von denen zu nennen sind: Erica purpurea, E. nigrida, bis auf den Fuß hinab buschig und blüthen-, wie knospenreich; E. fimbriata, E. floribunda, E. australis, niedrig und undurchsichtig, E. persoluta rubra, E. gracilis alba, sehr vollblühend, E. mutabilis u. a. — Von Acacien bemerkte man noch blühend: A. armata, A. pulchella, A. paradoxa :c. — Den größten Schmuck verliehen dem Ganzen hier, wie anderwärts, die Azaleen, namentlich: A. alba multiflora, A. colorans, und in der Mitte von vielen Azaleen- und Epacris-Sämlingen auf einem Tische das gut genährte Chorizema varium.

Nach dieser Gruppe folgte die des Herrn Erich, zwar nicht so umfangreich, wie sonst, aber dafür lauter gesunde, schöne Pflanzen mit lebhaften Farben enthaltend, von denen ich folgende anführe: Cytysus elegans, Banksia collina, Weigelia rosea mit Blättern und schönen Blüthen, als Zierstrauch fürs freie Land nicht genug zu empfehlen; von reichblühenden Acacien: A. lineata, A. paradoxa, A. latifolia, A. longifolia; Pimelea nivea, P. spectabilis; Polygala cordifolia mit sehr schönen, dunkelrothen Blüthen; ferner eine Sammlung von Cinerarien, die besten im Saale, von denen ich nur den Stern von Nancy u. Amalie Dubois nenne. Sehr hellleuchtend in der Farbe waren endlich noch einige Rhododendron-Arten mit sehr großer Blüthe, pontische Azaleen u. a.

Herr Buhß auf Heyroth's Berg an der Berliner Chaussee lieferte zu unserer Freude zum ersten Mal eine Gruppe von blühenden Acacien, Rhododendron, Azaleen und vielen andern schon genannten Pflanzen, von denen eine blühende Indigo-Pflanze noch besonders zu erwähnen ist.

Herr Neubauer, Gärtner im Casino, hatte zur Stelle gebracht eine Gruppe recht guter Pflanzen, deren kräftiges, gesundes Aussehen von zweckmäßiger Cultur zeugte. Unter diesen waren nennenswerth Pultenaea tenuifolia und P. subumbellata, Deutzia scabra, ein Zierstrauch fürs freie Land mit kleinen, weißen Blüthentrauben :c.

Herr Markmann, Gärtner der Frau Wittwe Denecke, hatte aus den vielen großen und kleinen Pflanzen seines Hauses eine Gruppe in recht gefälliger Form und in lebhaften Farben zusammengestellt. Die Träger der Decoration waren folgende: Melaleuca hypericifolia, Abutilon striatum, sehr groß, mehrere Orangen-Bäume mit schönen Früchten, Habrothamnus fasciculatus :c. Von den blühenden Pflanzen traten hervor: Justicia carnea, die Salvia gesneriaefolia und die Acacia pulchella, im Saale das größte Exemplar, der wilde Sagobaum (Cycas revoluta) und von blühenden Rosen, welche im Ganzen wenig vertreten waren, die schöne, große la Reine, dann Tropaeolum pentaphyllum, welches, in Bogen gezogen, den Eingang in den Saal verzierte.

Die Gruppe des Herrn Fabrikant Hauswald enthielt viel schöne, zum Theil recht ausgesuchte, blühende Pflanzen, namentlich aus dem Geschlechte der Camellien, besonders C. venosa, triumphans u. a., sowie recht schöne gefüllte Primeln, mehrere Aurikeln mit guter Zeichnung und die Polygala Popaeana.

Der Handelsgärtner Herr Fabel hier, zeigte in seiner Gruppe die meisten Rosen in verschiedener Art, z. B. Casseler und Hybriden in recht guten Exemplaren, ferner von Camellien: C. alba plena, die C. grandiflora superba, Achilles u. a. Viel Beifall fand auch die Thusmannia aromatica. Die ganze Gruppe empfahl sich angenehm durch eine Einfassung blühender Tulpen in verschiedenen Farben.

Herr Möhring, Handelsgärtner hier, hatte aufgestellt eine

Gruppe voll schöner, frischer Pflanzen mit lebhaften, das Auge fesselnden Farben, welche die Azaleen-, Acacien-, Cytisus- und Eriken-Arten ausstrahlten. Unter den Azaleen waren ausgezeichnet: **A. purpurea superba**, **A. alba plena**, **A. optima**, **A. ornata**, **A. mirabilis**, ferner Gabriele u. a. Von den Acacienarten ist anzuführen: **A. hastulata** aus Neu-Holland 2c. und von den Camellien **C. superba**, die Herzogin von Orleans, ferner die **Guthriana, Leana, Fordii** u. a.

Der Zimmermeister Herr Lehnert hatte einen ansehnlichen Blumentisch zierlich ausgestattet mit lauter feinen, recht ansprechenden Pflanzen, namentlich mit blühenden Camellien und Azaleen, mit **Cyclamen**, mit **Kalmia glauca**, **Pimelea spectabilis**, **Grevillea robusta** und **Erica pyramidalis vernalis**, von einem recht zierlichen Wuchs.

Der Handelsgärtner Herr Brandt aus der Sudenburg, hatte besetzt einen Tisch mit gut aufbewahrtem Obst und mit allerlei Topfpflanzen zum Verkauf. Von dem Obst, das bis in den Frühling hinein eßbar erhalten war, ist anzuführen: Diel's Winterbutterbirne, die Winter-Ambrette, Bezy de Chaumontel, alle drei sehr gute Birnen. Von den Aepfeln waren noch gut: die Gold-Parmaine, die Muscat-, Carmeliter-, Weimar-, Multhaupt's Carmin-, ferner Willy's gelbe Reinette, klein, und die von Breda, Parker's grauer Pepin, der Eiserapfel, nicht fein, der Tyroler Kronen-, der große rheinische Bohnen-, der Taubenapfel (Pigeon), weiß und roth, der Achat-Apfel, sehr fest und im Geschmack wie der Stettiner, der weiße Taftapfel (Tafetas) 2c.

Gut durchwintertes Gemüse, als Kohlrabi, Kohlrüben, Petersilienwurzel, Meerrettig, Mohrrüben, Kartoffeln, Rothkohl und Porree, war eingeliefert von den Handelsgärtnern Herren Beyme in Pechau und Tiebe hier; außerdem hatte der Letztere von getriebenem Gemüse: Salat, Bohnen, Radieschen, zu welchen dreien Herr Rühlmann, Handelsgärtner aus der Sudenburg, noch Spargel und Bohnen in ziemlicher Größe hinzugefügt hatte. Neben dem Gemüse hatte der Letztere ausgestellt einen Tisch mit blühenden Topfgewächsen zum Verkauf.

Das Amt der Preisrichter hatten gütigst übernommen: die Herren Maack aus Schönebeck, Perring aus Ampfurth und Regierungsrath von Schreeb aus Magdeburg, von welchen zunächst 6 Preise für Gruppen folgenden Herren zuerkannt wurden: Beermann, Möhring, Hauswald, Markmann, Fabel und Buhtz, sodann für Cultur einzelner Pflanzen: Beermann und Möhring I. und für gut aufbewahrtes Obst: Herrn Brandt. — In Betracht des Verdienstes, welches die Herren Erich, Lehnert, Beyme, Tiebe und Neubauer im Allgemeinen bei dem günstigen Ausfall dieser Ausstellung hatten, beschloß der Verein in seiner letzten allgemeinen Versammlung, unter diese fünf thätigen Mitglieder noch einen besonderen Preis zu vertheilen, mit dem ausdrücklichen Wunsche, im Streben fürs Gute nicht zu ermüden.

Magdeburg, am 2. Mai 1851. Immisch.

Potsdam, den 20. Mai. Wir müßten ein fortlaufendes Tagebuch schreiben, wollten wir die Besucher Potsdams auf alles Neue und Sehenswürdige aufmerksam machen, welches uns auf unsern Spaziergängen durch die schönen Umgebungen dieser Stadt nicht selten so angenehm überrascht. So ist es in jetziger Jahreszeit die prangende Fliederblüthe, die in ihrer reichsten und üppigsten Vegetation die Königlichen Gärten von Sanssouci, Charlottenhof und besonders den K. Neuen Garten zu schmücken beginnt. Charlottenhof entwickelt auch schon seine Blumenpracht, die der Herr Hofgärtner Morsch mit seltenem Fleiß, Geschick und Geschmack zu züchten, pflegen und anzuordnen versteht, während die übrigen Herren Hofgärtner mehr mit Fruchttreiberei und der Cultur schöner Blattgewächse sich beschäftigen. Immer reicher entfaltet sich in Sanssouci der Königsschmuck an Marmor und graziösen Fontainen. Sonntagsbesucher werden in letzterer Hinsicht wieder Neues sehen. Auf den Pfeilern der Umfangsmauern des Halbkreises am Portal, Eingang vom Obelisk her, sehen wir jetzt auf jeder Seite vier Vasen in Form einer viereckigen Schaale, aus deren Mitte sich der Strahl einer Fontaine erhebt. Diese acht Schaalen ergießen das Wasser aus Löwenköpfen in den die Umfangsmauer umgebenden Canal, der weiter oben die Cascade und das Wasser aus der zweiten Wasserkunst auf der Ballustrade aufnimmt. Eine andere, im Herbst v. J. angelegte Wasserkunst bietet uns das Rondel, vom Hauptgange links, auf dem Wege nach dem japanischen Hause und Charlottenhof. Dort ist die schöne Marmorvase, eine treffliche Copie der großen Vase von Corradini im großen Garten zu Dresden, (von Ebenhecht) welche im Hautrelief den Besuch Alexanders des Großen bei den Töchtern des Darius darstellt, inmitten eines Marmorbassins, in welchem strahlende Fontainen springen, auf ein höheres Postament gesetzt, aus dessen vier Seiten Löwenköpfe ihr Wasser in überlaufende Schaalen ergießen. (P. M.)

(Anerbieten.) Samen von Flor-Blumen, deren Aussaat von Juni bis September zur Anzucht von Frühlingsfloren erfolgen kann.

Calceolarien.

Getigerte Prachthybriden eigner Zucht, gekrönt auf der Frühjahrs-Ausstellung zu Erfurt mit der großen silbernen Medaille.

Eine Prise Samen zur Anzucht von wenigstens **500** Prachtpflanzen nebst gedruckter Cultur-Anweisung [1]) **10** Sgr.

Cinerarien.

Wahrhaft schöne Prachthybriden, eigner Zucht, die auf der Erfurter Frühjahrs-Ausstellung die englischen und französischen Arten weit überstrahlten und die Anerkennung aller Besucher im höchsten Grade empfingen. Gekrönt mit der großen silbernen Medaille.

Eine Prise um **500** Pflanzen zu erzielen, nebst gedruckter Cultur-Anweisung [2]) **10** Sgr.

Viola tricolor maxima. (Pensées.)

Vom Sortimente gesammelt, welches im Jahre **1850** mit der großen silbernen Medaille auf der Ausstellung zu Erfurt gekrönt wurde. **300** Korn **10** Sgr.

Gegen franco Einsendung von **1** Thlr. Preuß. oder **2** Fl. Oestr. Convent. Banknoten, erfolgen vorstehende Sämereien durch ganz Deutschland franco und als Prämie erhält jeder der Herren Abnehmer eine Prise Reseda odorata grandiflora gratis.

Die geehrten Aufträge werden nach der Reihenfolge wie dieselben einlaufen effectuirt, die Samen-Paquete sind mit meinem Namen gezeichnet und gestempelt; zahlreichen Aufträgen entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Erfurt, Anfangs Mai 1851. F. C. Heinemann.

Anmerkung [1]) und [2]) Zu den gedachten Cultur-Anweisungen erkläre ich besonders die vortheilhafte Ueberwinterung in den kalten Kästen, da manche Blumenliebhaber glauben, es gehöre zur Cultur der Cinerarien und Calceolarien ein Glashaus. —

(Gärtners-Gesuch.) Für einen tüchtigen, noch in Condition befindlichen verheiratheten Gärtner suchen zu Michaelis eine Stelle in einer herrschaftlichen Gärtnerei,

die Handelsgärtner Moschkowitz & Siegling in Erfurt.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 23.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 7. Juni 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rth. XXIV. Jahrgang.

Zur Kultur der Rosen im freien Lande. *)

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)

So sehr die Mode selbst bei den Blumen von jeher gewechselt hat, so ist doch die Rose „die Königin der Blumen", von Alters her stets der Liebling für Reich und Arm, für Jung und Alt geblieben. Sie vereinigt alle Reize, wodurch die Sinne erfreut werden: die schönsten Farben, die edelsten Formen und den köstlichsten Duft. Das frische Rosenlaub ist in seiner Wohlgestalt und Eigenthümlichkeit nicht minder schön, als die reizende Knospe oder die völlig erblühte Rose. Wir können uns keinen Garten ohne Rosen denken. Haben großartige Anlagen heutigen Tages ihre besonderen Rosengärten und ein eigenes Arrangement für dieselben: das Rosarium, wo die ganze Sammlung passend zusammengestellt und kultivirt wird, so hat bei beschränkter Räumlichkeit und geringeren Mitteln doch der kleinste Gartenbesitzer den Wunsch, mindestens ein schönes Rosenbeet oder einige ausgezeichnete Rosenstöcke zu besitzen.

Für jeden Gartenfreund, der sich mit deren Kultur erfolgreich beschäftigen will, ist es nothwendig, einige Kenntnisse von der Eintheilung der Rosen jetziger Zeit zu haben, wie sie von den größten Kultivateuren angenommen ist, theils um eine für seinen Zweck und seine Lokalität passende Auswahl treffen zu können, anderntheils um ihnen die richtige Behandlung und den gehörigen Schnitt geben zu können. Es zerfallen demnach die vielen verschiedenen Arten mit ihren unzähligen Varietäten in zwei Hauptabtheilungen:

1) ein Mal blühende oder Sommer-Rosen, die zur gewöhnlichen Rosenzeit ihre Blumen tragen, und
2) öfter blühende oder Herbst-Rosen, die zuerst im Sommer und dann bis zum Eintritt vernichtender Fröste junges Laub, Knospen und Rosen treiben.

Für die Stamm-Rosen ist man mit Recht dahin gekommen, sie jetzt allgemein von zwei bis vier, höchstens fünf Fuß hoch zu erziehen, die zweckmäßigste Höhe, um die Rosen betrachten und ihren Wohlgeruch genießen zu können. Manche der feinwüchsigen Sorten erfordern sogar noch niedriger veredelt zu werden, um gut zu gedeihen und ein proportionirtes Ansehen zu gewinnen. Bekanntlich bringen alle Rosen, auf passenden Unterlagen veredelt, vollkommnere und schönere Blumen hervor, als wurzelechte; viele, besonders der mehrmals blühenden, können nur auf Wildlingen veredelt werden. Es ist daher eine irrige Ansicht, wenn manche Liebhaber sich capriciren, nur wurzelechte Rosen in ihren Gärten ziehen zu wollen. Diese nicht veredelten Rosen lieben ein lockeres, fruchtbares Erdreich, etwas sandiger oder lehmhaltiger Boden sagt ihnen am besten zu, während auf Wildlingen veredelte Sorten in einem festeren Boden besser gedeihen, und wo dieser sich nicht vorfindet, ist es rathsam, eine Beimischung von Lehm zu geben, um diese Consistenz zu erlangen, wie umgekehrt ein zu festes und bindendes Erdreich durch Beimischung von Sand und altem Dung milder gemacht werden muß. Es ist allgemein bekannt, daß für alle zarteren Gewächse im Winter ein wasserfreier Boden nothwendig ist; man thut daher wohl, die zu Rosen-Anpflanzungen bestimmten Beete und Gruppen etwas höher, als das Niveau des übrigen Erdreichs anzulegen und an ganz nassen Stellen für gehörige Entwässerung zu sorgen, ohne die es nicht rathsam ist, solchem Erdreich eine einzige Pflanze anzuvertrauen. Der präparirte Boden muß mindestens eine Tiefe von 2 Fuß haben und reichlich mit altem Dung durchmischt werden. Für die härteren Arten ist der November die beste Zeit des Verpflanzens, für die zarteren März und April, letzterer Monat zugleich die geeignetste Zeit zum Beschneiden. Alle Rosen lieben eine offene freie Lage, die vor starkem Wind geschützt sein sollte. Eingeengte Plätze zwischen naheliegenden Gebäuden, oder Schatten und Tropfenfall von zu nahestehenden Bäumen sind durchaus ungeeignete Stellen, wo nie eine vollkommene Rose erzielt werden kann. (Forts. folgt.)

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg rc., pag. 87.

Bemerkungen über einige neu eingeführte Zierpflanzen.

(Von Karl Krüger in Lübbenau.)

Obgleich jährlich eine Menge schöner Zierpflanzen eingeführt wird, so sind es größtentheils nur solche, welche in Gewächshäusern überwintert und erhalten werden kön-

nen, in Wohnzimmern aber nicht gedeihen; diejenigen aber, auf welche ich den Blumenfreund hier aufmerksam mache, gedeihen recht gut in Wohnzimmern, wenn sie nur über 6 bis 8 Grad Wärme erhalten. Zahlreich ist schon das schöne Geschlecht der Salvien (Salbei) und immer kommen jährlich mehr hinzu, so daß ich nur hier einige der schönsten anführe, welche den Blumenfreund den ganzen Winter hindurch mit Blumen erfreuen. Zu den schönsten, jetzt neu eingeführten Salvien gehört unstreitig S. ianthina mit prachtvollen großen dunkelvioleten Blumen, welche in Aehren von 6 Zoll Länge erscheinen und bis spät in den Winter hinein blühen. Ebenso schön ist S. Boucheana mit großen, hochrothen, behaarten Blumen, ähnlich denen der S. macrantha und blüht ebenfalls vom September bis tief in den Winter hinein. Nicht weniger schön ist S. involucrata mit schönen großen, hellgrünen Blättern und schönen rosenrothen, zarten, behaarten Blumen, welche auch im Herbst und Winter blüht. Hieran reihen sich nun die schon länger eingeführten Arten, als Salvia fulgens mit brennend rothen Blumen, S. cardinalis mit scharlachrothen, stark behaarten Blumen, S. dulcis mit kleinen hell violeten Blumen, S. elegans mit 8 Zoll langen Blüthenähren von brennend rother Farbe und andere prächtige Arten mehr an. Zur Kultur der Salvien, welche den Blumenfreund vom zeitigen Herbst bis ins späte Frühjahr mit Blumen erfreuen, erlaube ich mir zu bemerken, daß sie in der Kultur nicht zärtlich sind, sich mit jeder Erdart begnügen und dabei sehr üppig wachsen. Für den Blumenfreund, welcher sie nicht im Gewächshaus, sondern am Fenster kultiviren will, erlaube ich mir zu bemerken, daß er dieselben tüchtig schneiden muß, damit sie recht buschig wachsen; auch darf man ihnen keine zu großen Töpfe geben, weil sie in diesen zwar kräftig ins Laub wachsen, aber nicht so dankbar blühen, als in mittleren Töpfen. Nach der Blüthe werden sie stark zurückgeschnitten und umgepflanzt, wobei der alte Wurzelballen tüchtig beschnitten werden muß.

Goldfussia Dicksonii, eine sehr nette zarte Zimmerpflanze, welche ziemlich das ganze Jahr blüht, am Schönsten aber im Winter. Sie gehört zu den Warmhauspflanzen, doch gedeiht sie im Sommer im Freien und im Winter in jeder warmen Stube. Sie baut sich sehr buschig, wird nicht viel über 1 Fuß hoch, mit schönen, hellgrünen oleanderartigen Blättern und prachtvollen azurblauen, gloxinienartigen Blumen, welche ungemein reichlich an den kleinen Sträuchern zum Vorschein kommen. Eine leichte Lauberde ist zu ihrem Gedeihen erforderlich und alle Frühjahr umpflanzen, weil sie sehr stark wurzelt. Goldfussia glomerata wächst ungemein üppig, hat große behaarte Blätter, hat aber bei mir noch nicht geblüht.

Drymonia villosa, eine Warmhauspflanze, welche aber auch in jedem warmen Zimmer gedeiht. Die ganze Pflanze hat einen kräftigen Wuchs bis zu $1^1/_2$ Fuß Höhe, dicke gesnerienartige Blätter und ist mit langen seidenartigen Haaren bekleidet. Die schönen gloxinienartigen Blumen entspringen aus den Blattwinkeln, sind weiß, mit rothen Mittelstreifen und auch behaart, wodurch diese Pflanze ein eigenthümliches Ansehen erhält. Sie stirbt im Winter nicht ab, darf aber nur wenig begossen werden,

weil sie nur ruht, um im Sommer üppiger zu blühen. Hieran reihen sich nun die prachtvollen neuen Achimenes, ferner die Torenia asiatica, eine der prachtvollsten Blumen und der so viel gepriesene Plumbago Larpentae, welcher recht schön blüht, aber so ausgezeichnet noch lange nicht, als das Lob, das man ihm spendete; soll er recht schön blühen, so muß man ihn unter Glas halten.

Zu den Modepflanzen neuerer Zeit gehören die Blattpflanzen, welche sehr beliebt sind, da sie sich recht gut zum Dekoriren der Zimmer im Winter eignen und nicht so zärtlich sind, wie die Neuholländer. Obgleich bei diesen Pflanzen die Blüthen nicht von Bedeutung sind, so hat man sie dennoch gern, weil man ihr Wachsthum recht beobachten und sich über die Ausbildung der schönen Blätter freuen kann, weshalb sie vorzüglich von Damen viel gekauft werden, da sie mit diesen fortwährend in ihren Stübchen traulich zusammen leben. In diesem Geschlecht haben wir schon prächtige Arten und es werden immer neue zugeführt, wie die schöne Maranta Zebrina, M. Selowii, M. bicolor, die ganz neue M. lineata alba und M. rosea lineata, wobei man wirklich erstaunen muß, was der liebe Gott alles geschaffen hat. Hieran reihen sich nun noch viele andere alte bekannte: Ficus elastica, Phrynum setosum, Alpinia nutans, Curculigo recurvata, Cordyline rubra und Escholziana, die schönen Musa-Arten, sämmtliche Dracaena-Arten, Theophrasta longifolia und Jussieua u. a. Der Staub läßt sich von ihren Blättern leicht abwischen, selbe behalten immer ihr schönes Ansehen, werfen nie die Blätter ab und man läuft selten Gefahr, welche zu verlieren, wenn man ihnen nur eine leichte Lauberde giebt. (Frdrf. Bl.)

Neue Varietäten von Mimulus in England.

Unter den mancherlei Varietäten, welche dieses hübsche und dankbare Geschlecht bereits hervorgebracht hat, zeichnen sich nach englischer Ansicht vorzüglich folgende entschieden aus:

Conductor, feine Orangefarbe mit tief chokoladefarbiger Zeichnung an der Lippe. Die schönste von den dunkelfarbigen.

Harlequin, glänzendes Citronengelb mit scharf abgezeichneten braunen Flecken, groß, starkwüchsig.

Picta, Rahmfarbe, reichgeschmückt, mit chokoladefarbigen Flecken 2c.

Formosa elegans, gelb mit brauner Marmorirung.

Moodyii, orangefarbe mit braunen Flecken.

Rubina, edel geformte Blume, tiefes Citronengelb, mit karminfarbigen Spitzen, Streifen, Bändern 2c.

Mc. Lainii, (von der Sektion M. cardinalis), merkwürdig und sehr schön durch den Glanz der Farbe und das tiefe Dunkel des Auges.

Unsere deutschen Gartenfreunde machen noch viel zu selten Gebrauch von dieser so hübschen Gattung, deren Aussaaten überdies stets Hübsches und Neues bringen. Sie machen sich gut in Linien, Massen, Gruppen im Freien, so wie in Töpfen. Im Topf gilt für die beste Erde: eine Mischung von gutem altem Lehm, gut zersetzter Kuhdüngererde mit $^1/_5$ Fluß- oder Silbersand.

Die Frühlingsversammlung der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg.

(Beschluß.)

Die daran stoßenden Pflanzen waren die des herzogl. Schloßgartens, und bestanden aus einigen 20 zum Theil guten Camellien, Rhododendrons, Amaryllis-Hybriden, mannichfache Arten von Erica und Epacris, Elichrysen, Azaleen und waren mit Primula chinensis eingefaßt.

Aus dem Garten des Herrn Kaufmann Besser, dem der Gärtner Walther I. mit besonderer Umsicht vorsteht, waren 90 Töpfe vorhanden, unter denen sich ein großes Exemplar von Camellia alba plena, Kronenbaum, einige sehr schöne namentlich blaue Cinerariensämlinge, Spiraea ovata, Hardenbergia macrophylla, sowie Hemimeris grandiflora, Sämling letzterer durch Größe und Colorit vortheilhaft auszeichneten. Die übrige Sammlung bestand aus Camellien, hyb. Heliotropien, Amaryllis formosissima, Azalea ind., Mahonia, Verbenen, Hyacinthen und Rosen, unter denen der Sämling einer Thea als kleine Pflanze mit großer Blume besonders gefiel.

Die Pflanzen des Herrn Handelsgärtner Meyner waren eben so viel an der Zahl, und gewährten durch guten Kulturzustand und reichliches Blühen ein sehr freundliches Bild, besonders galt dies von den verschiedenen Fuchsia und Heliotropium hyb., Torenia asiatica, Lantana, Rosen, Veilchen und Hyacinthen.

Unter den Camellien zeichnet sich Pratti durch unübertrefflich regelmäßigen Bau und eigenthümlichen, durch zurückgelegte Petalen hervorgebrachten Blüthenstand aus, dem eine kleine Curiosität, Calceolaria hyb. v. Houtte Zwergexemplar zur Seite stand.

Die nächsten Pflanzen waren die des Hrn. Schlegel. Durch blühende Laurus tinus überragt und zu beiden Seiten eingefaßt, enthielt es: Acacia paradoxa, armata und vestita, Camellia Carswelliana, Corallina, Albertus, Eclipse, tricolor imbricata, alerto superba, Lady humes blush u. nitida, Arbutus Andrachne serratifol., Correa speciosa, Mahonia glumacea, Rhd. arb. Smithii, Clematis azurea grandifl. u. Agathosma macrophylla; Cupressus pendula glauca, repanda, mehrere Junperus-Arten, Cunnighamia sinensis, Taxus hybernica, Brunia ericoides und andere Grünpflanzen bildeten die übrige Einfassung.

Auch der Gutsbesitzer Quas von Lelleris hatte 3 schöne große Pflanzen geliefert, Correa speciosa, Habrothamnus fascicularis und Fuchsia corymbiflora alba, letztere zwar noch nicht ganz geöffnet, ließ einen röthlichen Schein nicht verkennen.

Camellia alba plena u. fimbriata vom Herrn Handelsgärtner Gerbig waren mit Blumen bedeckt, ebenso dessen 12 Stück Cinerarien, Primel u. a.

Herr Kreutzberg hatte für diesmal beigebracht: Acacia armata, lineata und cordifolia, Pimelea Verschaffeltiana und spectabilis, Epacris campanulata alba, resplendens (wahre Prachtexemplare,) Mahonia fascicularis, Hardenbergia macrophylla, Rosa thea à Cinq Couleurs, Cinerarien, Eriken, Epacris und einige Camellien.

Die Mitte des Saales zierten 3 große runde Tische,

wovon der mittlere eine Sammlung gut gehaltener Cacteen enthielt. Bemerkenswerth hiervon ist: Ech. Monvillii 9 Zoll Durchmesser, E. Centeterius, aulacothale, Ceratistes, denutatus, Leucacanthus, Linkii, Scopa cristatus, große Exemplare mit schlangenförmigen Windungen, grandicornis, obvallatus, Pilocereus senilis, Mamill. uberiformis stark, Schiedeana, Chrysocantha, Celsiana, crocidata, radicans, Capud Medusae, rhodantha rubens rh. neglecta u. a. Die Sammlung bestand aus hundert Stück, Hrn. Lippmann hier gehörig und ist zu verkaufen.

Die Orangenbäume, dem Herrn Dr. Rittler hier gehörig, schöne kräftig und gut belaubte, 3½ Fuß hohe Pflanzen, zumeist mit Früchten, namentlich mehrere myrtenblättrige davon strotzend, nahmen die beiden andern Tische ein, und bildeten nicht minder einen Anziehungspunkt für Viele.

Außerdem waren noch auf besondere Tische aufgestellt: Chamaerops humilis (Schlegel) Bellis perennis van Houtte Sortiment, (Ranniger), Agave americ. fol. varieg, desgleichen Bohnensorte unter Caffee gefunden erste Zucht (Geb. Hähnert) 5 Stück blühende Aloë und Cacteen (Dr. Back), blühendes Kirschbäumchen Prof. Lange, sowie auch noch der herz. Schloßgarten und die Gärtner Bretschneider, Cenker, Haugk und Geb. Hähnert die Ausstellung durch alle Arten Dekorationspflanzen unterstützt hatten. B. S.

Varietäten.

Erfurt. In den Tagen vom 27. bis 29. April 1851 fand zu Erfurt die große Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbau-Vereins in den schönen Räumen der ehemaligen Karthause statt und zeichnete sich nicht allein durch sehr großen Reichthum blühender Topfgewächse, sondern auch durch gefälliges Arrangement derselben, welches durch die in frühern Ausstellungen ungern vermißten schönen Dekorationspflanzen des Königl. botanischen Gartens sichtbar gehoben wurde, vor vielen andern aus.

Treten wir ein in die festlich geschmückten Tempel-Flora's und beginnen unsere Wanderung der linken Hauptseite des großen Saales entlang, da leuchten uns zuerst freundlich entgegen, eine Collektion meistens französ. und engl. Cinerarien des Herrn E. Schmidt hier, an diese reiheten sich in der ersten Fensternische eine höchst prachtvolle Sammlung großblumiger Stiefmütterchen, die hinsichtlich ihrer schönen runden Form, neuen seltenen Farben vom reinsten Weiß und Gelb bis zu sammetschwarz, von rosa bis in's dunkelste Broncebraun ꝛc. allgemeinen Beifall erndeten und den Züchtern derselben, Herren Moschkowitz & Siegling, die große silberne Preismedaille dafür zuerkannt wurde. An die lieblichen Viola tricolor maxima schloß sich eine sehr zierliche Sammlung von Schmetterlingspflanzen, Tropaeolen — darunter das blüthenreiche Trop. Hockeanum, besonders hervorleuchtend — Camellien, Rhododendron Gibsoni und andere, Azaleen und viele reichblühende Topfgewächse mehr; ebenfalls aus der Gärtnerei der Herren Moschkowitz & Siegling geliefert. Diesem folgte ein Sortiment Camellien des Herrn Alfred Topf; das schöne dunkelgrüne Laub der Pflanzen gab Zeugniß von deren guter Cultur und die kleine kaum 8—10″ hohe reichblühende, eine Einfassung bildende Nachkommenschaft machte einen günstigen Eindruck. Für diese Sammlung, sowie für die sich daran schließende Collektion Rhododendron, unter welchen die beiden neuen in üppiger Blüthenfülle pran-

genden **R. arbor. spectabile grandiflorum** und **R. pont. Vervaeneanum fl. pl.** besonders zu erwähnen sind, erhielt der Aussteller die dafür ausgesetzten ersten Preise. Den Schluß des linken Hauptganges bildeten eine zahlreiche Sammlung hoher Dekorationspflanzen, besonders Neuholländer, aus dem Königl. bot. Garten. Dieser Wald von ausländischen Bäumen und Sträuchern bildete zugleich die Querfront des Saales und zog sich nach der rechten Hauptseite hin, wo Herr Friedrich Adolph Haage mit einer herrlichen Collektion der verschiedensten Gattungen und Arten von Warm- und Kalthauspflanzen den Schaulustigen erfreute; schade, daß diese schöne in den mannigfaltigsten Farben und Formen brillirende Sammlung der edelsten und seltensten Pflanzen, auf den Fußboden und nicht auf einen Tisch gestellt war, sie würde sicherlich bessern Effekt gemacht haben. Herr Haage erhielt für diese schönste Sammlung neuer und seltener Pflanzen die große silberne Medaille; sowie die darauf folgende Sammlung ausgezeichnet schönen Goldlacks des Hrn. Ernst Benary ebenfalls einen Preis erhielt. Herr Benary hatte außer dem sehr gut cultivirten Lack, noch einen Tisch mit diversen hübschen Pflanzen besetzt, unter welchen wir zum ersten Mal die **Cantua pyraefolia** mit ihren gelblichen weißen Blumendolden zu sehen Gelegenheit hatten. An den duftenden Goldlack reihete sich ein komplettes Blumenmeer wunderschöner von Herrn Heinemann aus Samen gezogener Cinerarien; die große Menge der Pflanzen, deren ausgezeichneter Culturstand und die enorme Blüthenfülle, machten einen gewaltigen Effekt und wir freuen uns, endlich einmal eine deutsche Cinerariensammlung gesehen zu haben, die weder den englischen noch den französischen Culturen nachsteht; sie wurde mit der großen silbernen Preis-Medaille gekrönt. Was den Cinerarien an Wohlgeruch abgeht, suchte die nächstfolgende Sammlung schöner großblumiger Sommer-Levkoyen des Herrn F. W. Wendel und eine Parthie Rosen des Herrn Heinemann durch ihr köstliches **Aroma** zu ersetzen. Die voriges Jahr in den Erfurter Kunstgärtnereien im Handel gekommenen einige neuen großblumigen Sommlevkoyen sind wirklich schön und allen Blumenfreunden zu empfehlen.

Den Schluß an der rechten Seite des Saales bildete die Pflanzengruppe der Herren Platz und Sohn, in welcher besonders reichblühende Rhododendron, Azaleen und sehr gut cultivirte, mit unzähligen Blüthen bedeckte Eriken die gebührende Anerkennung von Seiten des Publikums und der Preisrichter gefunden.

Die Mitte dieses großen Blumentempels war nicht weniger reich an schönen Pflanzengruppen. Herr Döppleb hatte eine lange Tafel mit prächtigen Herbst- und Winterlevkoyen, **Clianthus puniceus, Laurentia-Röschen** und anderen für den Blumenmarkt berechneten Pflanzen, sowie verschiedenen Frühgemüsen, als Blumenkohl, Salat u. a. m. besetzt. Herr Heinemann eine große Collektion Calceolarien aufgestellt. Herr Topf verschiedene werthvolle Coniferen; die Herren Moschkowitz & Siegling ein kolossales mit 6—10″ langen Blüthenrispen bedecktes Exemplar der **Fuchsia syringaeflora**; Herr Möhring aus Arnstadt eine zierliche Collektion **Epacris** und Herr Baumann aus Gent die neue **Deutzia gracilis vera (Sieb. u. Zucc.)** vortheilhaft aufgestellt. Dieser neue Zierstrauch, welcher in mehreren belgischen Ausstellungen und auch hier mit einem Preis bedacht wurde, schien wenig Eindruck auf die Besucher zu machen, was wohl in den Umstand liegen mochte, daß in unmittelbarer Nähe die alte bekannte **Deutzia scabra** ebenfalls in vollem Blüthenschmuck zu sehen war und sich von ersterer nur in Blüthenstand und Blattform unterscheidet; während die eine mehr länglichrunde

Blätter und fast aufwärtsstehende weiße Blüthen hat, trägt die andere lanzettförmige Blätter und in Rispen hängende Blumen; der Hauptunterschied liegt aber im Preise, die eine kostet noch **15** bis **20** Franken und die andere nur **5** Sgr.!

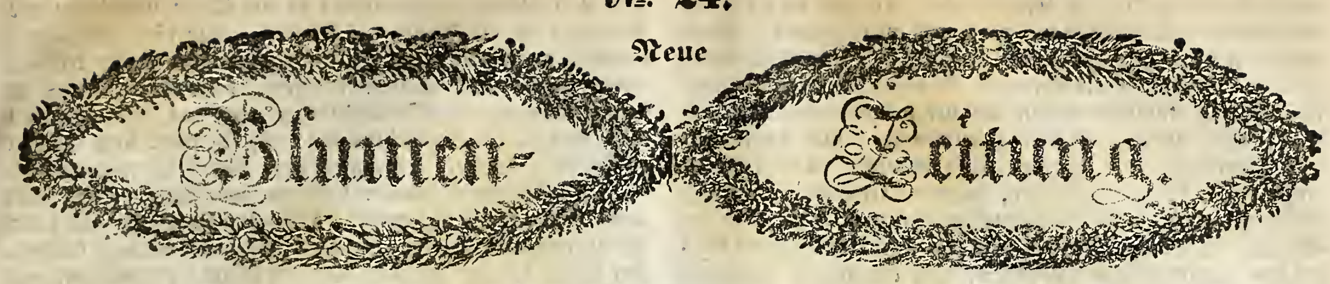
Den Schluß des ganzen herrlichen Blumenteppichs bildeten mehrere schöne Blattpflanzen, Palmen 2c. und wir können, am Ende unser Wanderschaft angelangt, nur wiederholen, daß wir noch keine reichere wohlgeordnetere Ausstellung in der deutschen Blumenstadt Erfurt gesehen als diese; bedauern aber auch zugleich, daß nicht schon früher von geübterer Hand ein vollständiger Ausstellungsbericht veröffentlicht wurde, der namentlich der vielen Novitäten, welche zu notiren wir weder Zeit noch Gelegenheit hatten, specielle Erwähnung gethan.

Bibliographische Notiz.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 24.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 14. Juni 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ. XXIV. Jahrgang.

Zur Kultur der Rosen im freien Lande.

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Je kräftiger die Rosen wachsen, je mehr durch den gehörigen Schnitt und zweckmäßige Behandlung die jungen Triebe zur Reife gebracht werden, desto besser und sicherer sind sie zu überwintern. Die leichteste und sicherste Art der Bedeckung gegen den Winter geschieht auf folgende Weise. Nachdem man allen eine hinreichende Wurzelbedeckung aus altem Dung gegeben hat, biegt man im Spätherbst vor dem Froste die Pflanzen auf die Erde nieder und befestigt sie mit Haken am Boden; selbst die Hochstämme, welche schon von der Schule her an dieses Niederbiegen gewöhnt sind, lassen sich mit Vorsicht so alljährlich niederlegen. Man hält das geeignete Deckmaterial, Tannenreisig, Heidekraut, trockenes Moos oder, wo dies alles mangelt, Stroh in Bereitschaft, und legt dasselbe, nachdem das Erdreich festgefroren, über die Pflanzen, doch nicht so dick, daß der Zutritt der Luft ganz gehindert wird, aber auch die Pflanzen ganz gedeckt sind und nicht etwa irrthümlich der wilde Stamm, als ganz hart, der Einwirkung der Frühlingssonne ausgesetzt bleibt, wo die Pflanzen angeregt, durch spätere Kälte oder scharfe Nachtfröste sicher verderben würden. Beim Beginn des Frühlings, je nachdem es die Witterung gestattet, nimmt man den größeren Theil der Decke fort, zur geeigneten Zeit an einem trüben oder regnigten Tage die letzten Reste derselben und beschneidet nun die Rosen in der für jede Abtheilung weiter unten angegebenen Weise und befestigt die Stammrosen mit ihren Kronen möglichst sicher; für alle ist es insonderheit gut, wenn von der Wurzeldecke der kürzeste Dung flach um die Stämme eingegraben wird, um die Wurzeln vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen.

Die als ein Mal blühende Rosen aufgeführten Arten blühen bekanntlich nicht im ersten Jahre nach dem Anpflanzen, sondern müssen das Blüthenholz erst hervorbringen, indem alle Zweige auf zwei bis drei Augen gekürzt werden, dagegen bringen alle öfter blühenden Sorten im ersten Jahre nach der Pflanzung Rosen, die freilich oft noch nicht ihre normale Form und Vollkommenheit erlangen, wie es denn rathsam ist, diese Anfänger sich nicht durch zu reichliches Blühen erschöpfen zu lassen, sondern die Mehrzahl der Zweige über dem dritten Blatt des jungen Triebes abzubrechen, um die Kronen besser und voller zu formiren und sich für die nächste Saison einen reichlichen und vollkommenen Flor zu sichern.

I. Einmalblühende oder Sommer-Rosen.

Centifolien (Rosa centifolia). Die Anzahl der wirklich hierher gehörigen Sorten ist verhältnißmäßig klein zu nennen, wiewohl unter ihnen einige sind, welche das alte Ideal „die gewöhnliche Centifolie an Größe und Schönheit der Farbe und Form übertreffen. R. c. cristata, die hierher gehört, ist durch ihre zierlich regelmäßig moosartigen Kelchblätter, als die Stamm-Rose, allen Blumenfreunden bekannt, ebenso die alte C. unica, welche durch das klare Weiß ihrer Rosen und die gerötheten Knospen noch immer ihre Verehrer hat, obgleich die Form sehr mangelhaft ist. Die erst genannte Sorte gedeiht nur veredelt gut, während die letztere und die gewöhnliche Centifolie mit mehreren Varietäten wurzelecht gut fortkommen. Hält man diese durch Niederhaken und kurzen Schnitt dicht am Boden, bilden sie für die Rosenzeit einen reizenden Untergrund für Gruppen halb- und hochstämmiger Bäumchen. Alle Centifolien verlangen in jeglichem Format auf drei bis vier Augen zurückgeschnitten zu werden und gehören zu den härtesten Sorten.

Moos-Rosen (Rosa muscosa). Die Mehrzahl der Sorten gedeiht nur veredelt auf Wildlingen gut, da sie meistens ein schwaches Wurzelvermögen haben. Die längst bekannte Moos-Rose und die muscosa minor sind wurzelecht, wie die Centifolien zu verwenden. Einige neuere Sorten, z. B. muscosa du Luxembourg, sind dagegen äußerst kräftig von Wuchs und müssen nach Maaßgabe ihres Holztriebes weniger stark geschnitten werden, während die feinwüchsigen auf zwei bis vier Augen zu kürzen sind. R. muscosa Princesse Adelaide ist so starkwüchsig, daß die oft 6 bis 9 Fuß langen Triebe sie zur Bekleidung von Wänden, zur Formirung von Pyramiden und dergleichen geeignet machen und sie deshalb nur sehr wenig beschnitten werden darf, wenn sie Rosen hervorbringen soll. Unter den weißen Moos-Rosen hat sich bis jetzt unique de Provence als die ausgezeichnetste bewährt. In den letzten Jahren ist eine große Anzahl Novitäten

eingeführt, die diese so sehr beliebte Art uns jetzt in den verschiedenen Nüancen von roth und weiß bieten. Sind auch von einzelnen dieser die geöffneten Rosen noch mangelhaft, so sind sie als Knospen so reizend und mehr noch schöner und stärker bemoost, als die gewöhnliche; bei andern stehen sie bouquetförmig beisammen. Aus Frankreich sind sogar jetzt drei Sorten öfterblühende Moos-Rosen eingeführt: General Druot, purpur, Herrmann Kegel, karmoisin-violet, und Perpétuelle Mauget, rosa, die im Sommer denselben Schnitt und die Behandlung der Hybrides remontantes verlangen, um im Herbst nochmals ihre Knospen und Blumen hervorzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Kultur harter Zwiebelgewächse.

(Von A. Courtin, Gärtner zu Gomer-Garden, Seaforth bei Liverpool.)

So weit es mir bekannt ist, giebt es in England nur wenige Gärten, in denen diese herrliche Pflanzenfamilie im ausgedehnten Maßstabe kultivirt wird. Mit Ausnahme des verstorbenen Dekan von Manchester, William Herbert, der nicht nur berühmt als Botaniker, wie auch als praktischer Kultivateur der Amaryllideae im Allgemeinen war, giebt es Niemand, welcher den Zwiebelgewächsen die Aufmerksamkeit zukommen läßt, die sie verlangen, um gut zu gedeihen, und welche Pflanzen anderer Familien oft in so reichem Maße zuertheilt wird, die, wenn auch nicht von geringerem Werthe, doch häufig von geringerer Schönheit sind. Nachfolgende Kulturbemerkungen sind demnach vielleicht nicht ganz ohne Interesse, sie beziehen sich größtentheils auf solche Arten, die im freien Boden kultivirt werden können und die in jedem Garten kultivirt zu werden verdienen.

Wenn die Zwiebeln in keinem ausgedehnten Maßstabe kultivirt werden sollen, so können sie auf ein Beet in der Fronte eines Gewächshauses placirt werden, woselbst eine ausgewählte Anzahl einen herrlichen Effekt erzeugen wird; gegen 500 oder 600 Pflanzen können gemächlich zusammen gruppirt werden. Die schönsten harten Zwiebel- oder Knollengewächse sind ohne Frage die Alströmerien von Chili, die Irien, die Sparaxis mit den verschiedenen Arten und Varietäten von Gladiolen. Diese nun am Besten zu kultiviren, besonders die drei ersten Gattungen, bereite man ein Beet in der Front eines Gewächshauses im Garten, welches eine warme Lage hat. Man gräbt dieses Beet 2' tief und legt $1^1/_2$ Fuß hoch gutes Abzugsmaterial auf den Boden. Die Erde muß aus folgender Mischung zusammengesetzt sein: $^2/_5$ alter Heide-, $^1/_5$ gut verrotteter Lauberde, $^1/_5$ Lehm und $^1/_5$ gewöhnlichem Sand; mische diese Theile gut durcheinander und fülle dann das ausgegrabene Beet bis auf 6" damit an, damit noch Raum für die einzulegenden Zwiebeln bleibt, da diese 5" hoch mit Erde bedeckt werden müssen. Die Alströmerien pflanzt man gewöhnlich 1 Zoll von einander entfernt, die Irien und Sparaxis können enger an einander gelegt werden. Angenommen, das Beet wäre ungefähr 4—5 Fuß breit, so lassen sich die Zwiebeln folgendermaßen mit Vortheil legen: Man lege 3 Reihen Irien dicht an die Mauer,

2 oder 3 Reihen Alströmerien in die Mitte und dann die Sparaxis in die Fronte des Beetes. Auf diese Weise gepflanzt, werden sie sich in Bezug auf ihre Höhe trefflich ausnehmen. Die geeignetste Zeit, diese Verrichtung zu bewerkstelligen, ist Mitte Oktober und das Einzige, was man nachher zu beobachten hat, ist, sie nicht naß werden zu lassen. Sobald regnigtes oder kaltes Wetter eintritt, bedecke man die Kästen mit Läden oder Strohdecken, oder auch mit geölter Leinwand, auch mit Fenstern, die dann später noch mit Läden oder Decken bedeckt werden können. Im März fangen die Zwiebeln an Triebe zu machen, worauf dann die Fenster oder Läden geöffnet werden müssen, sobald es die Witterung erlaubt, jedoch nur während des Tages; im April oder Mai können sie dann gänzlich entfernt werden. Tritt trockene Witterung ein, so begieße man sie häufig und die Pflanzen werden dann bei sonstiger guter Behandlung im Junius in Blüthe sein und mit dem Blühen bei günstiger Witterung bis Ende August anhalten. Nach der Blüthezeit stelle man das Begießen allmählich ein, vorausgesetzt, man beabsichtigt keine Samen zu reifen. Zu Ende September nimmt man die Zwiebeln und Knollen aus der Erde heraus, reinigt sie und bewahrt sie in einem kalten Gewächshaus an einem trockenen und luftigen Orte auf.

Gladiolus floribundus und gandavensis sind die besten in Bezug auf Blüthenpracht und Dauerhaftigkeit, besonders ist G. gandavensis eine herrliche Hybride zwischen G. cardinalis und psittacinus, er ist besser als beide Eltern. Die beste Methode, ihn zu behandeln, ist ein kleines Beet mit guter nahrhafter Erde im Blumengarten zu bereiten. Im Oktober legt man die guten starken Zwiebeln einzeln in die Erde, ungefähr 6 bis 7 Zoll tief ein, die unter guter Deckung aushalten. G. psittacinus, cardinalis, formosus u. a. erfordern fast gleiche Behandlung. Nach dem Blühen und nach dem Gelbwerden der Blätter werden die Zwiebeln aus der Erde genommen und bis zum Herbste aufbewahrt. Nachstehende Zwiebelgewächse zeichnen sich durch ihre Blumenpracht noch besonders aus, jedoch sind sie zärtlicher als die Gladiolen in der Behandlung; die meisten erfordern eine ähnliche Kultur wie die Alströmerien. Es sind: Calochortus splendens, venustus und luteus, Camassia esculenta (ein herrliches Zwiebelgewächs mit brillant blauen Blumen, hält ohne jede Bedeckung vollkommen aus, liefert auch alljährlich reifen Samen), Chlidanthus fragrans, Phycella coruscans, Vieusseuxia glaucops, Bessera miniata u. a.

Erfahrungen bei der Tulpen-Cultur. *)

(Vom Herrn J. E. S. Limprecht, Kunst- und Handelsgärtner in Berlin.)

Eine auffallende Erscheinung, welche manchem Blumenfreunde interessant sein dürfte, erlaube ich mir mitzutheilen; ich bin weit entfernt die hier folgende Beobachtung als etwas Neues aufstellen zu wollen, sondern hoffe, daß

*) Aus den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preuß. Staaten. 1850.

diese Anregung zur Aufklärung und Belehrung bei der Tulpen-Kultur beitragen, und ich selbst darüber belehrt werden möchte.. Meine Mittheilung betrifft die Verwandelung der Tulpen beim Ansetzen neuer Zwiebeln.

Die Tulpen vermehren sich bekanntlich durch Brut an der Zwiebel, durch den Samen, ferner erzeugt sich an dem Blumenstengel, der oft unter der alten Zwiebel 3—4 Zoll tiefer in die Erde eindringt, eine ausgewachsene blühbare Tulpenzwiebel, sowie sich denn auch nicht selten bei einigen Sorten an dem Blumenstengel über der Erde in den Blattwinkeln neue Zwiebeln bilden.

Durch Anzucht aus dem Samen erzielt man die mannigfaltigsten Spielarten und dürfte es bekannt genug sein, wie viele und schöne Spielarten ich bereits aus Samen erzogen und verbreitet habe. Namentlich erlaube ich mir nur zwei Sorten, Duc-de Berlin und Evelinens Mantel anzuführen; eine Menge anderer hübscher von mir erzogener Frühtulpen sind nicht weniger empfehlenswerth, welche indeß für mich kein besonderes Interesse haben, weil sie sich nicht gut treiben lassen.

Die Veränderung der Farbe bei Züchtung der Samentulpen ist nicht so auffallend, als wie beiden zuletztgenannten Vermehrungsarten, nämlich durch Zwiebeln, welche sich entweder am Stengel über der Erde, oder tief unter der alten Zwiebel selbst bilden.

In beiden Fällen blühen dergleichen Zwiebeln, wenn man sie separat pflanzt, alle wild, *) und scheint sich dadurch sehr einfach zu erklären, daß sich alljährlich immer wieder wilde Tulpen auf den Beeten finden, obgleich diese doch von jedem Tulpenzüchter gewiß sorgfältig während der Blüthezeit ausgestochen werden. Das Auffallendste und Unerklärlichste ist mir aber, daß, wenn man diese sogenannten wilden Tulpen einige Jahre fortpflanzt, sie ihre unansehnliche schmutzigrothe Farbe verändern, und später wieder in den schönsten Farben und Zeichnungen prangen; wobei mir jedoch nie vorgekommen ist, daß sie zur Muttersorte wieder zurückgekehrt wären, und ist es mir auf diese Weise gelungen, einige beständige Spielarten, welche sehr hübsch sind und sich gut treiben lassen, da sie von leicht zu treibenden Sorten abstammen, zu erziehen.

*) Bekanntlich zeichnen sich die Flortulpen nach den Regeln der Blumisten am schönsten und regelmäßigsten, wenn sie minder üppig wachsen, weshalb auch manche Tulpenliebhaber ihre Tulpen erst im Dezember oder wohl gar im Januar pflanzen, was die Ueppigkeit des Wuchses vermindert, die Blumen zwar kleiner, die Zeichnungen derselben aber regelrechter macht. Es ist mir auch vorgekommen, daß Tulpen, die von den schönsten Florblumen abstammen, wenn sie in recht kräftigem, gehörig feuchtem Boden auch nur ein Jahr standen und sehr üppig wuchsen, größtentheils wild, wie sich Herr Limprecht ausdrückt, d. h. fast einfarbig und schmutzig wurden, später aber bei magerer Kultur ihre Zeichnung und Farbenpracht wieder erhielten.

Man könnte daher annehmen, daß die unter der Mutterzwiebel oder in den Blattachseln des Stengels erzeugten Bruten eine größere Ueppigkeit besäßen, als die seitlich an der Mutterzwiebel erscheinenden Tulpen, welche mehrere Jahre hintereinander an derselben Stelle, ohne herausgenommen zu werden, stehen bleiben, also in ihrer Vegetation nicht gestört werden, nehmen ebenfalls eine schmutzige Farbe an und verlieren die Zeichnung.

So lange aus Samen erzogene Tulpen noch sehr kräftig wachsen und sich in jugendlicher Ueppigkeit befinden, blühen sie einfarbig, erst im 6ten Jahre fangen sie an sich zu zeichnen; bei manchen dauert es auch wohl bis zum funfzehnten Jahre, ehe sie Zeichnung und schöne Farben erhalten und in der Regel sind die sich erst spät zeichnenden die konstantesten Sorten.

C. Bouché.

Diese Umwandelung der Farben bleibt mir aber unerklärlich, daher erlaube ich mir die Frage: In welcher Weise und wodurch wird diese Veränderung der Farben erzeugt?

Es wäre daher wünschenswerth, wenn auch andere Tulpenzüchter ihre Erfahrungen darüber mittheilen möchten, um endlich zu einem bestimmten Resultate zu gelangen.

Will man seine Tulpensorten rein behalten, so nehme man zur Vermehrung keine anderen Bruten als solche, welche sich unmittelbar an der Mutterzwiebel seitwärts bilden, denn nur diese bleiben konstant. —

Die Wesenheit in sichtbarer Kreisbewegung im Leben, oder die Natur im Leben.

(Von einem praktischen Gärtner.)
(Beschluß.)

Wird die Wissenschaft gefördert durch Arbeiten, welche Wahrheit und Wahn in Verbindung zu erhalten sich bemühen. Wird sich die Natur und deren Gesetze um eure Bestimmung, um euer Positives bekümmern? Wird sie sich daran kehren, daß man ihre Gesetze anders lehrt, als sie vor eines Jeden Auge bewahrheitet? Nein, denn sie ging Jahrtausende den Weg, den ihre Gesetze vorzeichnen; wenn ihre Gesetze auch einfach sind, so scheint doch die Menschheit noch einen langen Weg zu haben, um sie erkennen zu lernen; denn der alte Wahn, das Positive, die Fesseln müssen ja erhalten bleiben, damit das moderne Geschlecht nicht verschlungen wird!

Mit tiefem Schmerz verließen wir öfter den Zuhörerraum unbefriedigt, der Ketten halber, die man dem Vortrag angelegt hörte, der gleißnerischen Heuchelei, der Unwissenheit halber. Nun, fahrt so fort in dieser Halbheit, die den Fluch unserer Tage abgiebt, die das jetzige Gesellschaftsleben zu verschlingen droht; fahrt fort die Wahrheit der Natur immer in Nebel zu hüllen, aber hütet doch, wenn ihr es vermögt, daß der Wahrheit Sonnengluth den Nebel nicht durchbricht, ihn brausend und sausend vertheilt, und ungewohnten, verzogenen Nerven ein zu heller Tag erscheint, denn, ihr habt's gewiß schon gesehen: „Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn!" Lehret deshalb den Menschen der Natur Gesetze, wie sie in Wahrheit sind, damit er sicher stehe vor Wahn.

„Theorie wird ewiglich
Von Natur entfernen;
Praktisch läßt das Leben sich
Nicht aus Büchern lernen."

G. Mäurer.

Wenn man lehrt, daß nach dem Stand der Wissenschaft, der Erfahrung, die Formen zu ihrer zeitlichen Bildung die meisten Bestandtheile aus der Luft, dem eigentlichen Lebensmeer und weniges davon aus der Erde nehmen; dann aber vor Allem Logik und vorzüglich Red-

lichkeit in Ehren gehalten; d. h. wo Leben und Masse entliehen sind, müssen sie folgerichtig auch wieder hingegeben werden, sie dürfen nicht veruntreut werden, sie gehören der Schöpfung, dem Lebensmeer; dann bedarf die Vernunft keiner Psyche aus unbekannten Regionen, die Storchesdienst versieht, um der Kinder Neugierde zu stillen. Leben und Materie finden auch ohne durch Ideale und Phantasie zu wandern, ihren gesetzlichen Weg.

Natur, Natur, von dir kann
mich nichts scheiden!

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 3. bis 10. April 1851.) *) (Von Albert Dietrich.) Das Ausstellungs-Lokal war dasselbe, wie im vorigen Jahre, nämlich die große Manege in der Breiten Straße, welche uns von Sr. Majestät dem Könige huldvoll bewilligt, und von dem Königl. Hof-Marstall-Amte mit der größten Bereitwilligkeit und Freundlichkeit hergegeben wurde. Dieses Lokal ist neuerdings auf Anordnung der vorgesetzten Behörde durch äußere Ausstattung verschönert und namentlich durch große Querspiegel an den Pfeilern zwischen den Fenstern verziert worden, und der Herr Hoftapezier Hiltl war von der Gesellschaft ersucht, den Eingang und Hintergrund zweckmäßig zu dekoriren, was derselbe auch durch sehr geschmackvoll angebrachte Drapperien zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt hat. Der Vorstand hatte diesmal selbst mit Zuziehung einiger Sachverständigen, nach dem vorjährigen, vom Herrn Kunstgärtner Rönnenkamp entworfenen Plane, die Anordnung der Ausstellung getroffen, und Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn ersucht, nach diesem Plane, der nach den vorherrschenden Verhältnissen nur geringe Veränderungen erlitten hatte, die eingelieferten Pflanzen aufzustellen, was derselbe auch bereitwillig ausgeführt hat. Das Ganze gewährte den Anblick eines lieblichen Blumengartens, mit unzähligen blühenden und imponirenden grünen Pflanzen geschmückt, mit Vasen, Figuren, Büsten, Säulen, Kandelabern und Ampeln geziert. Die beiden Seiten des ganzen Raumes unter den Fenstern waren mit einer Längsstellage besetzt, auf welcher die verschiedenen Pflanzengruppen prangten. Der übrige Raum war mit einer Anzahl größerer und kleinerer Tische versehen, auf welchen sich die kleineren Pflanzengruppen, die einzelnen Pflanzen, Kultur- und Kunstgegenstände befanden, und die oben durch zwei Hyacinthen-Pyramiden, unten durch zwei Hyacinthen-Tische begränzt wurden, welche in ihrem bunten Farbenschmucke einen herrlichen Anblick gewährten. Im weiten Mittelpunkte zwischen den beiden Tischreihen stand in der Mitte auf hoher Säule eine mit einer imposanten Cycas geschmückte große mittelalterliche Vase, aus der Thonwaaren-Fabrik der Madame March in Charlottenburg, dessen Gegenstück die Londoner Industrie-Ausstellung ziert, und die durch ihre Größe und Schönheit einen großartigen Anblick gewährte. Neben dem Eingange befanden sich zu beiden Seiten die Verkaufshallen, wo Pflanzen und auf Gartenkunst Bezug habende Kunstsachen zum sofortigen Verkauf aufgestellt waren. Noch verdient bemerkt zu werden, daß unten aus jeder Ecke des Lokals eine reichblühende Akacie hervorragte, was einen imposanten Anblick gewährte, die eine Acacia longifolia, war von den Herren Möser und Kühne, die andere Acacia dealbata, vom Herrn Rönnenkamp aufgestellt. Ueber der Eingangsthür hing aus einer Ampel eine blühende **Torenia asiatica** von den Herren Möser und Kühne, und im ganzen Lokal fanden sich an den Armen der zahlreichen Gasleuchter, Ampeln mit Epheu und anderen Hangepflanzen dekorirt, aufgehängt. Im Hintergrunde war, wie früher, eine terrassenartige Erhöhung angebracht, auf welcher sich auf hohen Thonsäulen die Büsten Sr. Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin befanden, umgeben von hohen exotischen Bäumen und blühenden Pflanzen. Zwischen diesen Büsten sah man eine Gruppe baumartiger in den besten Varietäten bestehenden Camellien aus dem Garten des Herrn Präsidenten Bloch, aufgestellt vom Herrn Kunstgärtner Herrmann, deren kräftige, schön belaubte Stämme von der Spitze bis fast zum Grunde reich mit Blumen vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Roth geschmückt waren. Der übrige Raum auf der Terrasse war mit großen grünen Pflanzen besetzt, größtentheils aus dem Königl. Schloßgarten von Charlottenburg vom Herrn Hofgärtner F. Fintelmann eingesandt, der auch diesmal wieder mit großer Bereitwilligkeit die herrlichsten Schmuck- und Dekorationspflanzen hergegeben hatte; es befanden sich darunter mächtige Kübel mit **Phoenix dactilifera**, **Phormium tenax**, hohe Bäume von **Magnolia grandiflora**, **Pittosporum Tobira**, **Laurus foetens**, verschiedene **Acacia-**, **Eugenia-**, **Melaleuca-**, **Callistemon-** und **Ilex-**Arten, sowie verschiedene andere Schmuckblumen, vor und zwischen denen man mehrere geschmackvoll gearbeitete Vasen und Kandelaber aus der March'schen Thonwaaren-Fabrik in Charlottenburg erblickte. Außerdem standen hier aus dem Garten des Herrn Konsul Wagener, vom Herrn Kunstgärtner Damcke zur Stelle gebracht, zwei Agaven von immensen Umfange, sowie an jeder Seite oben an der Aufgangstreppe zwei hohe Cypressen. Die Aufgangstreppe selbst war an den Seite mit verschiedenen Coniferen aus dem Garten des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig besetzt, auf deren Einfassung sah man zwei höchst kunstvoll gearbeitete Figuren aus der March'schen Fabrik, hinter denen sich zwei blühende baumartige Camellien aus dem Garten der Herren Möser und Kühne, vom Kunstgärtner Herrn Heinze eingebracht, erhoben, und vor denen verschiedene grüne Pflanzen, aus mehreren Gärtnereien aufgestellt waren, unter denen besonders die herrlichen Exemplare von **Dasylirion longifolium** und **Yucca aloifolia fol. varieg.** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem sich auszeichneten. Der Abhang vom Plateau der Terrasse bis zum Boden war mit stufenartig erbauten Estraden versehen, auf denen die sehr hübschen Pflanzen standen, welche die Gesellschaft zur Verloosung unter ihre Mitglieder angekauft hatte; auch sah man hierunter ein lobenswerthes Gemüse-Sortiment vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Friebel, mit verschiedenen Kohl- und Wurzelsorten, frischem Spargel, Bohnen und Champignon. (Fortsetzung folgt.)

*) Im Auszuge aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 25.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 21. Juni 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XXIV. Jahrgang.

Zur Kultur der Rosen im freien Lande.

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Provinz-Rosen (Rosa provincialis, Rosiers de Provence) und Gallica-Rosen (Rosa gallica, Rosiers de Provins) sind zwei Abtheilungen von Rosen, die denselben Schnitt verlangen, d. h. nicht zu stark gekürzt sein wollen: die kräftigsten Schüsse auf sechs bis acht Augen und das schwächliche Holz gelichtet und herausgenommen. Sie gedeihen fast ohne Ausnahme auch wurzelächt sehr gut und sind deshalb für niedrige Gruppen und Beete um so empfehlenswerther, da sie eine große Mannigfaltigkeit in den schönsten Farben zeigen, wie kaum andere Rosen. Unter den Gallica-Rosen ist die größere Zahl dunkelfarbig in jenen vielen Nüancen von purpur, violet, dunkelroth mit einem metallähnlichen Schimmer, der die Farben durch eine Beschreibung so höchst schwierig wiedergeben läßt. Hierher gehören auch die gestreiften und bandirten Rosen, unter denen tricolor major und die neue tricolor de Flandre als die schönsten ihrer Art empfohlen werden können, die schöne hochstämmige Bäumchen liefern, deren halbgeöffnete Rosen die Farben in ihnen am schönsten zeigen.

Die Provinz-Rosen sind den Centifolien am ähnlichsten, und unter ihnen giebt es eine namhafte Zahl hellfarbiger und reinweißer mit schön geformten Blumen. Beide Gattungen sind durch die öfterblühenden Rosen in den letzten Jahren mehr aus der Mode gekommen, obgleich sie für eine größere Sammlung und für den Sommerflor in keinem Garten fehlen sollten, da sie ebenfalls zu den harten Sorten gehören und meistens sehr robuste Hochstämme liefern. Das eben Gesagte gilt hinsichtlich des Schnittes auch für die Abtheilung der Rosa alba, welche nur weiße und hellfarbige Varietäten zählt: incarnat und hellrosa, die alle einen kräftigen Wuchs und leicht kenntlichen Habitus zeigen, sowohl wurzelächte schöne Stöcke geben, als dauerhafte Hochstämme.

Hybride Rosen (Rosa indica hybrida). Die Franzosen unterscheiden diese große Abtheilung noch durch Bengal-, Bourbon- und Noisette-Hybriden, je nachdem sie muthmaßlich, oft unverkennbar, aus der Kreuzung dieser drei- und anderer einmal blühender Land-Rosen hervorgegangen sind. Die meisten zeigen einen starken Wuchs und auffallend schöne Belaubung, aber viele von ihnen sind für das Format gewöhnlicher Sträucher zu einer Rosengruppe unbrauchbar, da sie nur hochwachsende Büsche von 6 bis 12 Fuß und mehr für Wände, Spaliere und Pyramiden geben und deshalb für kleine Gärten und eine kleine Sammlung nicht passen. Werden diese irrthümlich auf kurzen Schnitt gehalten, wird man nie Rosen von ihnen erzielen, sondern alljährlich die langen unfruchtbaren Zweige wieder hervorschießen sehen. Es giebt aber eine große Mannigfaltigkeit der edelsten Formen unter ihnen, und in der reichsten Blüthenfülle besitzen sie (die gelbe Farbe ausgenommen) alle Farbenabstufungen und Schattirungen, wie sämmtliche Rosen zusammengenommen. Bei so verschiedenem Ursprung ist es leicht erklärlich, daß sie eben so sehr in Dauerhaftigkeit und Wuchs verschieden sind, als in ihren Farben und Formen. Die starkwüchsigen Sorten müssen wurzelächt nur an den äußersten Spitzen gekürzt und die zu dichten Zweige ganz herausgeschnitten werden, die feinwüchsigen sind auf drei bis 4 Augen einzustutzen; die Hochstämme erhalten den Schnitt in demselben Verhältniß. Viele hierher gehörige Rosen sind allgemein verbreitet und machen die Hauptsorten für die Hochstämme der meisten Gärten aus. Folgende Sorten verdienen aus der großen Zahl als die schönsten Formen und Farben besondere Erwähnung.

Bengal-Hybride: Brennus, leuchtend roth; Chénédolle, hellkarmoisin; Yolande Fontaine, schwarz-violet; Las Casas, dunkelrosa.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cacteenkunde. *)

Nachdem Dr. Wislizenus am Arkansas und nordöstlich von diesem Flusse nichts als Opuntia bemerkt hatte, welche sich wahrscheinlich nicht von Opuntia vulgaris un-

*) Aus dem botanischen Anhange der sehr interessanten „Denkschrift über eine Reise nach Mexiko 1846—1847 von Dr. A. Wislizenus. Aus d. Engl. von G. von Roß. Braunschw. 1850." Die Pflanzen sind beschrieben von Dr. Engelmann in St. Louis.

terscheidet, begegnete er sogleich, als die Berggegenden und die Fichtenholzungen begannen, mehrerern schönen und interessanten Mitgliedern dieser sonderbaren Familie, ein Beweis, daß er der Lieblingsheimath des Cactusstammes, Mexiko sich näherte.

Am Waggon-mound wurden die ersten (blumenlosen) Exemplare einer Opuntia mit geradem holzigen Stamm und cylinderförmigen, schrecklich dornigen, horizontalen Zweigen gefunden. Die Pflanze war hier nur 5 Fuß hoch, erreicht aber bei Santa Fee eine Höhe von 8 bis 10 Fuß, und wird bis Chihuahua und Parras gefunden. In letzterem günstigen Klima wird sie ein Baum von 20 bis 30, selbst 40 Fuß hoch, wie Dr. Wislizenus erzählt, und gewährt, wenn sie mit ihren großen Blüthen bedeckt ist, einen ausgezeichnet schönen Anblick. Es ist offenbar dieselbe Pflanze, welche Torrey und James als wahrscheinlich — aber irrthümlich — als zu Cactus Bleo. H. B. K. gehörend bezeichnen. Sie ist nahe mit Opuntia furiosa, Willd., verwandt, aber wohl von ihr unterschieden, und da sie noch unbeschrieben zu sein scheint, so kann ich ihr keinen passenderen Namen, als Opuntia arborescens [1]) geben, der Baum-Cactus, oder Foconoztle, wie sie, wie Dr. Gregg erzählt, die Mexikaner nennen. Die Stengel dieser Pflanzen, getrocknet, bieten einen sehr sonderbaren Anblick dar, indem die weichen Theile verfault sind und ein Netzwerk von holzigen Fasern zurückbleibt, welches in der hohlen Röhre in regelmäßigen, rautenförmigen Maschen liegt, welche mit den Knoten der lebenden Pflanze correspondiren.

Auf dem Prairien am Wolfcreek auf einer Höhe von 6- bis 7000 Fuß über der Meeresfläche wurde die kleinste der Cacteae entdeckt, von denen im Verfolg der Reise zahlreiche Species im Süden und Südosten gefunden wurden; mehrere andere wurden auch in Texas gesammelt. Ich meine jene Zwerg-Cerei, deren einige mit dem südamerikanischen Genus Echinopsis beschrieben, oder abwechselnd zu Cereus oder Echinocactus gezählt worden sind, und die ich zur Unterscheidung von allen diesen Echinocereus [2]) nennen möchte, wodurch ihre Stelle zwischen Cereus und Echinocactus bezeichnet wird. Sie nähern sich am meisten dem Cereus, zu welchem Genus sie sowohl, als das Genus Echinopsis als Subgenera gerechnet werden sollten.

[1]) O. arborescens. Im Gebirge von Neu-Mexiko nach Chihuahua, Parras und Saltillo; blüht im Mai und Juni; die Frucht, wenigstens bei Santa Fe, reift im zweiten Jahre (Fendler); im Norden 5 bis 10, im Süden 20 Fuß und darüber hoch; 5 bis 10 Zoll im Durchmesser, die letzten Zweige 2 bis 4 Zoll lang; Dornen an den Exemplaren von Waggon-mound 20 bis 30 in jedem Büschel, weiter südlich gewöhnlich nur 12—20, und weniger an der untern Seite, der Aestchen. Die Dornen hornartig, mit strohfarbenen, losen Blattscheiden, von 3 bis 10, gewöhnlich 6 Linien lang. Die Blumen purpurroth, 3 Zoll im Durchmesser; die Stamina roth; die Frucht ungefähr 1 Zoll lang, gelb.

[2]) Kugelrund und meist eiförmig, einfach oder größtentheils von der Basis Zweige treibend; die Tuberkeln wenige oder viele Rippen bildend, Büschel von kurzen und langen Dornen, weitläufig oder dicht, oft sehr dicht; Vertex nie wollig; die Blumen an der Seite vom letztjährigen Triebe öffnen sich nur im Sonnenscheine, aber zwei oder 3 Tage nach der Reihe; geschlossen während der Nacht, auch bei trübem Wetter.

Die obenerwähnte Species ist von allen anderen mir bekannten durch ihre gelblich-grünen Blumen unterschieden, da die anderen karmoisin- oder purpurrothe Blumen haben. Ich habe sie daher Echinocereus viridiflorus [3]) genannt.

Eine sorgfältige Untersuchung des Samens von sehr vielen Cactaceae hat mich 2 Abtheilungen in dieser Familie kennen gelehrt: 1) Cotyledonen, mehr oder weniger deutlich mit ihrer scharfen Seite (oder gegen den umbilicus) und mit ihrer flachen Seite gegen die flache Seite der Samenkörner gerichtet, wenn gebogen, liegend; 2) Cotyledonen, meistens sehr deutlich, blätterig, mit ihrer scharfen Seite gerade gegen die Vorderseite und mit ihrer Vorderseite gegen die scharfe des Samenkorns (oder gegen den umbilicus); wenn gebogen, aufliegend, und oft kreis- oder spiralförmig.

Die erste dieser beiden Klassen umfaßt Mammillaria mit einem geraden Keim, und ohne Zweifel auch Melocactus, von der ich jedoch die Samenkörner nicht untersucht habe, Echinocactus meistens mit einem gekrümmten Keime. Zur zweiten Classe gehören Echinocereus, mit einem fast ganz geraden Keime und sehr kurzen Cotyledons, (wahrscheinlich auch Echinopsis und Pilocereus, und vielleicht Phyllocactus und Epiphyllum); Opuntia, mit einem kreis- oder spiralförmigen Keime (kreisförmig, und mit einem größern Albumen in allen Opuntiae cylindraceae, spiralförmig und mit einem viel kleineren Albumen in allen Opuntiae ellipticae, welche ich untersuchte,) und sehr großen Cotyledons. Rhipsalis und Pereskia gehören vielleicht auch hierher, waren mir aber nicht zur Hand.

Die Blumen von allen den Species, welche zur ersten Klasse gehören, mit der zweifelhaften Ausnahme einiger Mammillariae, erscheinen auf den Wuchs vom selbigen Jahre. Jene der zweiten Classe bringen ihre Blumen immer auf den Wuchs vom vorigen oder früheren Jahren hervor. Die erste Klasse kann daher, nach der Richtung der Cotyledonen, Cactaceae parallelae, oder nach der Stellung der Blumen, C. apiciflorae genannt werden. Die zweite Klasse kann in übereinstimmender Weise C. Contrariae oder C. lateriflorae genannt werden.

(Fortsetzung folgt.)

[3]) Echinocereus viridiflorus. Prairien am Wolfcreek; Blumen im Juni; Santa Fee; Blumen im Mai (Fendler). Pflanze 1—1 1/2 Zoll hoch, oval; Dornen 1—1 1/2, auch 3 Linien lang; Mitteldorn, wenn vorhanden, 6—7 Linien lang; Blumen 1 Zoll lang und breit; außen grünlich-braun, innen gelblich-grün; Blumenblätter nur 2 Linien breit, ungefähr fünf Linien lang.

Blumistische Notizen.

Bemerkungen zur Anzucht neuer Rosensorten.

Die Erziehung neuer Rosensorten geschieht am sichersten in Töpfen. Die Samen werden im Herbst in Näpfe 1/2 Zoll tief gesäet, und dürfen bis zum Aufgehen nicht wieder trocken werden; man hält sie immer mäßig feucht und überwintert sie im Kalthause oder in frostfreien Kästen. Die Pflänzchen werden in 4 Zoll weite Töpfe, etwa 6 beisammen, am Rande herum piquirt, kommen aber später

in einzelne Töpfe, in denen sie, wenn möglich, d. h. wenn die Wurzeln den Ballen nicht zu sehr verfilzen, den Winter hindurch verbleiben. Im Frühjahr verlangen sie mehr Raum, und werden Anfangs Mai in gut bereitete Beete gepflanzt, so weit, daß jeder Strauch etwa 2 □' Raum hat.

Die Cultur in Töpfen gewährt den Vortheil, daß man allen Unfällen, von welchen junge Rosen betroffen werden, leichter als im freien Lande, und immer mit Erfolg begegnen oder aus dem Wege gehen kann.

Beim Auspflanzen werden die als Landrosen begriffenen Arten auf 2 Augen über der Erde geschnitten, die indischen und ähnliche dagegen möglichst lang, jedoch läßt man ihnen auch nur die stärksten Ruthen und schneidet alles schwache Holz ganz fort. Die meisten Sämlinge blühen in diesem Jahre, dem zweiten nach dem Aufgehen. Wenn schon im ersten Jahre einzelne Pflanzen sich besonders auszeichnen und etwas ganz Vorzügliches versprechen, okulire man davon kräftige Augen auf kräftige ältere Sträucher; es begegnet selten, daß nicht noch im selben Jahre vor dem Spätherbst sich eine Blume entwickelt.

Chinesischer Goldlack.

Unter den aus China gekommenen Samen befand sich auch die China Viole, unter welchem Namen der Lack in den chinesischen Gärten vorkommt. Der Unterschied dieser Lackart von unserm einfachen Lack ist merklich, indem diese Art bedeutend schmälere, kräftig dunkelgrüne Blätter hat und eine niedrige, 1 Fuß hohe Pyramide bildet. Die Blüthenknospen sind von außen dunkelbraunroth, beim Aufblühen ist die Blume schön goldgelb, regelmäßig jedes Blatt dunkelbraun geadert, und sie besitzt einen angenehmen Geruch, welcher sich dem der Veilchen nähert. Die Ueberwinterung ist gleich der unsers gewöhnlichen Lacks. Es machen diese Pyramiden, wenn sie mit solchen vollen Blüthensträußern an den Spitzen der Zweige stehen, einen ungemein gefälligen Eindruck, weshalb diese Pflanze sich gewiß die Liebe der Blumenfreunde erwerben wird, da sie auch noch frühzeitiger blüht, als unsere anderen Arten.

Viole aus Kutay ist der China Viole gleich, nur daß letztere eine regelmäßigere Pyramide bildet.

Zur Cultur der Achimenes.

Nur selten sieht man Achimenes so schön, wie sie werden können, und doch verdienen sie bis zu ihrer größten Vollkommenheit erzogen zu werden. Kann eine Pflanze schöner sein, als eine A. longiflora zu einem Busch von $2\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und ebenso viel Durchmesser mit 3 Zoll breiten Blumen ausgebildet, oder A. patens in gleicher Fülle? Das Verfahren, solche Pflanzen zu erziehen, ist nicht sehr umständlich. Statt die Wurzelknöllchen in kleine Töpfe einzeln einzulegen und sie später zu verpflanzen, nimmt man Gefäße von 12 Zoll Höhe und 10 Zoll Weite, bedeckt den Boden mit Topfscherben und bringt darauf eine Lage Moos, auf das 6 oder 7 Knollen gelegt und dann mit etwas Lauberde oder Kuhmisterde und Sand bedeckt werden. Je nachdem nun die Pflänzchen wachsen, füllt man nach und nach mehr Erde auf,

bis etwa 2 Zoll vom Rande. Dieser Raum diene dazu, eine Decke Moos aufzunehmen, die mit der Hand fest aufgedrückt wird. Aus den von Erde umgebenen Stämmchen treibt eine so große Menge Wurzeln, wie nie, wenn die Knollen nur dicht unter die Oberfläche der Erde gelegt werden und bilden eben deshalb starke, üppige und sehr reichlich blühende Pflanzen aus.

Weigelia rosea als Topfpflanze.

Obgleich diese Pflanze vollkommen ausdauernd ist, so verdient sie auch besonders als Topfpflanze für die Zimmer-Cultur empfohlen zu werden; auch eignet sie sich sehr zum Frühtreiben. Zu letzterem Zweck wählt man entweder im Februar, März oder April starke Pflanzen von vorjährigen Stecklingen in 3zölligen Töpfen aus und pflanzt sie in 6- bis 9zöllige um, indem man dazu torfige Rasenerde, etwas Lauberde und ein wenig Sand nimmt. Die Töpfe senkt man dann an einem freien, der Sonne ausgesetzten Standort ein. Um sie recht buschig zu haben, muß man sie im Sommer etwas zurückschneiden, oder vielmehr auskneipen. Das reifende und reife Holz darf nicht mehr gestutzt werden, weil in den Spitzen die Blumen sitzen. Im Herbste sind sie dann hübsche zwergige Pflanzen, die nun entweder in einen Treibkasten, oder in den kühleren Theil des Warmhauses oder ins warme Grünhaus gebracht werden. Zu dieser Zeit muß man aber das Wasser fern von ihnen halten. Wenige Pflanzen haben ein hübscheres Ansehen als diese, und erheischen nur geringe Sorgfalt.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 3. bis 10. April 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Die Pflanzengruppirungen befanden sich, wie schon erwähnt, in dem unteren großen Raume auf einer Längsstellage auf beiden Seiten, wo hohe Fenster mit starken Pfeilern abwechseln, welche letztere mit großen Querspiegeln verziert waren. Die erste Gruppe rechts von der Terrasse, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn aufgestellt, war nur klein und bestand größtentheils aus Blatt- und Dekorationspflanzen. Neben derselben sah man eine ebenfalls nur kleine, aber höchst belobenswerthe Gruppe aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue, welche Herr Hofgärtner Crawack eingesandt hatte. Es befanden sich darunter: **Dracaena rubra** blühend. **Sabal Adansonii**, welche dem Blühen nahe war, **Zamia horrida**, verschiedene Akacien, Melaleuken, Farrn- und andere Schmuckpflanzen. Der große übrige Raum auf dieser Seite war ganz und gar mit Pflanzen aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln besetzt, vom Kunstgärtner Herrn Rönnenkamp arrangirt und von demselben so in zwei Theile getheilt, daß der größte Theil davon eine üppige Blumengruppe, die kleinere Hälfte eine zierliche Blattgruppe bildete. Beide waren ausgezeichnet, sowohl wegen der leichten gefälligen Aufstellung, als auch wegen des werthvollen Inhalts. In der Blumengruppe waren die prächtig blühenden Azaleen, sowohl indische, als pontische, das hervorragendste, in den schönsten und in den größten mannigfaltigsten Exemplaren vorhanden, und größtentheils so mit Blüthen überdeckt, daß man von den Aesten und den sich bildenden Blättern nichts bemerken konnte. Einen kaum

minder hohen Rang nahmen die Camellien ein, die auch in den schönsten hohen und niederen Exemplaren mit einer Blüthenfülle prangten, wie wir sie nicht oft zu sehen gewohnt sind, und die aus den vorzüglichsten Varietäten in allen Farben bestanden. Unter anderen werthvollen Gegenständen in dieser Gruppe heben wir besonders die Hyacinthen hervor, deren wahrhaft kolossalen Blüthentrauben von einer vortrefflichen Kultur zeigten. Der übrige Theil der Gruppe bestand aus Akacien, Melaleuken, zahlreichen Eriken und vielen anderen schönen, reichlich blühenden Pflanzen in kräftigen Exemplaren. Nicht minder ausgezeichnet war die Blattgruppe, größtentheils aus Warmhauspflanzen bestehend. Hohe Palmen, Drachenblutbäume und Farrn ragten mit ihren mächtigen Wedeln majestätisch über die andern Blattformen hin, die jede in ihrer Art ein irgend wie anziehendes Ansehen hatten. Es würde hier zu weit führen, alle vom Herrn Rönnenkamp aufgestellten Pflanzen speciell anzugeben, wir begnügen uns daher nur zu berichten, daß derselbe nahe an 250 Kalthauspflanzen und über 60 Warmhauspflanzen eingeliefert hatte.

Auf der entgegengesetzten Seite des Raumes hatte die erste Gruppe rechts vom Eingange Herr Kunstgärtner Heinze von Pflanzen aus dem Garten der Herren Möser und Kühne aufgestellt. Sie enthielt mannigfache und sehr schöne Sachen, die leider des beschränkten Raumes wegen, etwas dicht hatten gestellt werden müssen, damit nur alle untergebracht werden konnten, wodurch manche seltene und ausgezeichnete Pflanze nicht recht zu sehen war. Dennoch war die Gruppe eine der interessantesten und außerordentlich reich. Zahlreiche blühende Akacien, Azaleen, Rhododendren, Correen, Diosmen, Eriken und namentlich die prächtigsten blühenden Camellien in den vorzüglichsten Varietäten verherrlichten dieselbe und gaben ihr einen unbeschreiblichen Glanz; von anderen ausgezeichneten blühenden Pflanzen führen wir nur an: **Liparia sphaerica**, **Pomaderris discolor**, **Puya Altensteinii**, **Arbutus canariensis**, **Pultenaea subumbellata**, **Grevillea rosmarinifolia**, **Primula praenitens flore pleno albo et roseo**. Die daneben stehende Gruppe vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn aufgestellt, war die an blühenden Pflanzen-Arten reichste und machte, ungeachtet sie größtentheils nur aus den beliebtesten Hauspflanzen bestand, doch wegen ihres Blüthenreichthums einen bedeutenden Effekt. Akacien, Camellien, Azaleen und Rhododendren in den mannigfaltigsten Formen und Farben gewährten einen prächtigen Anblick, und die vielen anderen dazwischen gestellten blühenden Pflanzen erhöhten noch den Reiz, den diese Gruppe gewährte. Die ihr folgende reiche Zusammenstellung des Herrn Kunst- und Handelsgärtner L. S. Schulze war ebenfalls reich an blühenden Sachen, erfreute das Auge durch das gesunde und kräftige Ansehen der darin aufgestellten Pflanzen. und erhielt allgemeinen Beifall; namentlich waren es die zahlreichen, schönblühenden Eriken, und die wunderliebliche, in kaum einen Fuß hohen Exemplaren schon reichblühende **Acacia hastulata**, die schönen Rosen, Cinerarien und die vielen anderen Akacien, welche dieser Gruppe ein so zierliches Ansehen gaben. Die Schlußgruppe auf dieser Seite rührte ebenfalls vom Herrn Krohn her, sie bildete ein Pendant zu der bereits erwähnten gegenüber befindlichen Blattgruppe desselben Ausstellers und bestand größtentheils aus Blattpflanzen, unter denen sich manche ausgezeichnete Form befand.

Die in der Mitte aufgestellten einzelnen Tische enthielten sehr verschiedene Kulturgegenstände. An den vier Enden waren sie, wie schon gesagt, durch vier Hyacinthengruppen begrenzt; die beiden oberen davon waren pyramidenförmig aufgestellt, die eine derselben rührte vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Friebel, die andere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Christoph her; die beiden unteren standen auf flachen, nur in der Mitte erhöheten Tafeln, und hatte die eine Herr Kunst- und Handelsgärtner P. George, die andere Herr Kunst- und Handelsgärtner A. Mewes aufgestellt.

(Beschluß folgt.)

Frankfurt a. M. — Gartenbau-Gesellschaft Flora. Protokoll über die bei Gelegenheit der abgehaltenen Hauptversammlung (in der Neuen Anlage) aufgestellten Blumen, Pflanzen, Gemüse ꝛc., am 20. Mai 1851. In der Generalversammlung vom 15. Mai d. J. wurde eine Beurtheilungs-Commission, bestehend aus den Herren J. Rinz, Ch. Ott, Scheuermann, Bock, Welkoborsky, G. Schmidt, C. Buch und C. Flauaus; ferner die Herren L. Neder sen., C. Müller, Hirschmann, H. Siesmayer, J. Märksch, Winterstein und F. Heiß gewählt.

Nach gegenseitiger Verständigung genannter Commission, gab diese ihr sachkundiges Urtheil, in Folgendem ab:

In der Pflanzen-Gruppe aus dem Kurfürstl. Hofgarten dahier (Hofgärtner Sehnholz) wurden die Calceolarien als die vorzüglichsten unter den aufgestellten Collectionen bezeichnet.

Unter dem Eingesandten des Hrn. Bar. C. M. v. Rothschild (Gärtner J. Welkoborsky) wurde besonders die **Acacia pulchella major**, als eine ausgezeichnete Kulturpflanze hervorgehoben; ferner wurden erwähnt, die schönen Calceolarien.

Herr Volz-Eberle (Gärtner Winterstein) bedachte die Ausstellung mit mehreren schönen Pflanzen, unter welchen die **Pimelea spectabilis**, von 5 Fuß Höhe und 5 Fuß Durchmesser, als die ausgezeichneteste Kulturpflanze besonders bezeichnet wurde; eine **Chorizema laurenceana** wurde erwähnt.

In der Gruppe des Herrn L. Neder jun. (Handelsgärtner) zeichnete sich eine **Chorizema macrophylla** aus.

Unter den aufgestellten Pflanzen des Herrn C. Buch (Handelsgärtner) wurden erwähnt: eine **Brugmansia lutea**, einige schöne Calceolarien und ein Kästchen mit den größten ausgezeichneten Blumen von **Viola tricolor**.

In der Gruppe des Herrn Menthes (Gärtner Henzler) wurde die **Pimelea spectabilis** wegen guter Kultur, und drei **Tropaeolum tricolor** hervorgehoben.

Die Gruppe des Herrn Passavant (Gärtner Hirschmann) fand wegen Blumenreichthum Anerkennung.

Unter dem Eingesandten der Herren Gebr. Siesmayer (Handelsgärtner in Bockenheim) zeichneten sich nachbenannte Kulturpflanzen besonders aus: **Erica ventricosa superba**, **Erica nigrita**, **Bosiaea ensata** und **Elichrysum spectabile** (reichblühend).

Die Gruppe des Herrn Hartig wurde wegen Blüthenreichthum erwähnt.

Unter dem Aufgestellten aus dem Herrn R. Grunelius'schen Garten (Gärtner F. Heiß) zeichnete sich besonders eine **Chorizema ericoides**, welche als ausgezeichnete Kulturpflanze von 4 Fuß Durchmesser und 6 Fuß Höhe, hervorgehoben wurde, aus; erwähnt wurden: **Acacia lineata** (Kulturpflanze), einige Eriken, Calceolarien und eine **Kenedya bimaculata**.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 26.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 28. Juni 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 Rb. XXIV. Jahrgang

Zur Kultur der Rosen im freien Lande.

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Bourbon-Hybride: Coupe d'Hebé, hellrosa; Duc Décazes, rosa; Andrieux, karmin; Great Western, karmoisinroth.

Noisette-Hybride: Elisabeth Fry, inkarnat mit rosa; Madame Plantier, reinweiß; Madeleine, fleischfarben, rosa gerandet; Rosalba, rosa, hell gerändert.

Die Abtheilung der Damascener Rosen (Rosa Damascena) enthält nur eine kleine Zahl solcher Varietäten, die sich heutigen Tags der Mühe lohnen, sie zu kultiviren. Die bekannte weiße Madame Hardy, Duc de Sussex, hellkarmoisin, und Madame Soetmans, weiß mit inkarnatem Anflug, gehören freilich zu den vorzüglichsten Rosen und geben auch schöne Hochstämme. Sie verlangen für die starken Schüsse auf vier bis 6 Augen, an den Schwächern auf 2 bis 3 zurück geschnitten zu werden. Die Rosa lutea (Rosiers Capucines,) haben durch die in den letzten Jahren hier verbreitete, aber bereits vor 12 Jahren in England eingeführte persische Rose (Rosa persica lutea, Persian yellow) einen Repräsentanten erhalten, der in Dauerhaftigkeit, schöner Farbe und Willigkeit des Blühens Alles in sich vereinigt, was man nur wünschen kann. Diese Rose bedarf nicht den mindesten Schutz im Winter, sondern ist ganz hart. Pflanzt man dieselbe an, so müssen die Zweige zuerst auf drei bis vier Augen gestutzt werden, wonach sie einen sehr starken Holztrieb mit vielen kleinen Nebenzweigen bilden wird. Im zweiten Jahre und für die Folge dürfen diese aber nicht mehr zurückgeschnitten werden, sondern um die Kronen der Büsche und Hochstämme zu formiren, nimmt man diejenigen Zweige ganz ab, welche hinderlich sind. Die Klagen über das Nichtblühen dieser dankbaren und schönsten goldgelben Rose sind hiernach leicht erklärt. Ihr kräftiges Wachsthum darf nicht durch Düngung gefördert werden, vielmehr sagt ihr ein magerer Boden und eine trockene freie Lage besonders zu. Diese Rose ist so hart, daß die durch den starken Frost im März 1850 gänzlich schwarz gewordenen Triebe auf's Neue durchgrünten und vortrefflich blühten.

Von den Pimpinell-Rosen (Rosa pimpinellifolia) gilt in Bezug auf den Schnitt dasselbe, was von der vorhergehenden bemerkt wurde. Sie gedeihen bekanntlich in dem magersten Erdreich und auf Anhöhen, wo andere Rosen nicht fortkommen; ihr zierliches Laub, ihre frühere Blüthezeit und die Massen ihrer kleinen Rosen in unendlich vielen Schattirungen machen sie im Vordergrunde von Bosquets und an den Wegerändern zu sehr angenehmen Sträuchern. Eine in England gezogene hybride Form von diesen, Stanwell perpetual genannt, mit hellrosa gefüllten Blumen hat bei ihrem höchst zierlichen Laub und Wuchs noch die willkommene Eigenschaft, im Herbste zum zweiten Male zu blühen; es ist deshalb nothwendig, nach dem ersten Flor im Sommer alle jungen Triebe auf 3 bis 4 Augen zu kürzen, damit die neuen Knospen desto sicherer und gleichförmiger hervorkommen.

Die Rank-Rosen (Rosa Boursaulti, R. capreolata, R. sempervirens und R. rubifolia) sind mit ihren Varietäten die vorzüglichsten Sorten, welche in unserm Klima leicht fortzubringen sind und sich zur Bekleidung von Veranden, Spalieren, Lauben, Säulen und dergleichen passend verwenden lassen. In gehörig präparirtem Boden und einigermaßen günstiger Lage sind alle sehr starkwüchsig und treiben die Boursaulti z. B. oft Schüsse von 10 bis 15 Fuß Länge in einem Jahre hervor. Ist die zu bekleidende Fläche erst gedeckt, so muß man die starken Schüsse auch im Sommer stutzen, um Nebenzweige hervor zu bringen, welche später das Blüthenholz liefern; im Allgemeinen vertragen diese Rosen keinen scharfen Schnitt, sondern man lichtet das überflüssige Holz aus, indem man die zu dichten Zweige ganz herausschneidet. Mauern und Spaliere mit diesen Rosen überzogen, gewähren in den verschiedenen Farben einen reizenden Anblick, und an Pfeilern in die Höhe gegleitet und auf Drähten zu Guirlanden verbunden, bilden sie eine malerische Einfriedigung für den Rosengarten. In dem schönen Garten zu Bushy-Park unfern London findet sich eine durch Bosquets eingeschlossene Partie, wo diese Rosen höchst malerisch über Baumstümpfe und große Aeste hingeleitet sind, bald liegend,

bald herniederhangend und ganz wild aufwachsend, die in der Blüthezeit einen wahrhaft zauberischen Effekt machen. Von den Boursaulti sind carnea plena, crimson, elegans und purpurea die vier schönsten Varietäten mit großen Rosen. Die R. capreolata und sempervirens haben kleinere Blumen, die in Büscheln zusammen stehen. R. rubifolia ist ebenfalls traubenblüthig, aber größer blühend als die vorhergehenden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cacteenkunde.

(Fortsetzung.)

Echinocereus ist von der Cereus vorzüglich dadurch unterschieden, daß sie einen niedrigen Wuchs hat, durch ihren kurzen, mehr oder weniger ovalen Stamm, der sich an der Basis häufig auszweigt und auf dem Boden bleibt, durch die täglichen Blumen mit kurzen Röhren, durch den fast geraden Keim mit kurzen Cotyledons. Von Echinopsis, zu der einige Species gezählt worden sind, unterscheidet sie sich auch durch kurzröhrige, tägliche Blumen und durch die zahlreichen Fasern, welche am untern Theile der Röhre wachsen. Wegen weiterer Aufschlüsse vergl. Anmerkung 6. Die Gattung Echinocereus bewohnt Texas und das nördliche Mexiko, wo die eigentlichen Cerei sehr selten sind. Sie kommen selbst noch weiter nördlich vor, als die Echinocacti, wie es scheint, aber nicht an den alten Grenzen der vereinigten Staaten, wo die Cactusfamilie nur durch einige Opuntiae und Mammillariae repräsentirt ist. Die südlichen Grenzen der Echinocerei sind mir unbekannt; ich glaube aber nicht, daß sie sich nach dieser Richtung hin weit ausdehnen; die nahe verwandten Echinopses dagegen scheinen ausschließlich in Südamerika und besonders in den La-Platastaaten vorzukommen.

Da ich von der geographischen Eintheilung der Cactaceae spreche, so will ich hier zugleich bemerken, daß Mammillariae sich auf der ganzen Reise des Dr. Wislizenus fanden, und daß in Texas wenigstens 4 Species vorkommen. Echinocacti wurden nur südlich von Santa Fee angetroffen und von da bis Matamoros, aber nicht auf den höchsten Bergen, wo Opuntiae, Mammillariae und Echinocerei gefunden werden. Zwei Echinocacti wurden in Texas gefunden. Von den eigentlichen Cerei wurden nur 2 Species gesehen; die eine von einem besondern Typus bei Chihuahua, und die andere nahe bei der Mündung des Rio Grande, welche sich nicht von der breiten C. variabilis, Pfeiff., unterscheidet. Opuntiae ellipticae, wie auch cylindraceae, wurden von Neu-Mexico nach Matamoros bemerkt, und Species von beiden werden auch in Texas gefunden. Melocacti, Phylocacti und andere Genera von Cactaceae, deren nicht bereits erwähnt wurden, fanden sich nicht.

Die Bemerkungen des Dr. Wislizenus bestätigen die Ansicht des Prinzen Salm-Dyck, dieses genauen Beobachters und glücklichen Ziehers von Cactaceae, daß nämlich die meisten dieser Familie geographisch sehr eng beschränkt sind, wovon nur die zum Genus Opuntia gehörigen eine auffallende Ausnahme machen.

Am nämlichen Tage wurden in einer Fichtenwaldung 2 andere Species der Echinocereus gefunden, welche beide schöne, tiefrothe Blumen haben. [4])

Unweit Albuquerque wurde eine sonderbare Opuntia beobachtet, die offenbar zu den Opuntiae cylindraceae gehört, aber kurze, knorrige Knoten hat, durch welche der Name O. clavata [5]) gerechtfertigt wird.

(Fortsetzung folgt.)

---

4) Echinocereus triglochidiatus. Am Wolfcreek, in Fichtenwaldungen, blüht im Juni, Santa Fe (Fendler) 4—6 Zoll hoch, 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser; Dornen bei jungen Exemplaren 4 bis 6, bei älteren gewöhnlich 3, 2 an der Seite 8 bis 14 Linien lang und ein abwärts gebogener nur 6 bis 8 Linien lang; Blumen 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll Durchmesser; Blumenblatter tief karmoisinroth, 6 bis 7 Linien breit; Fasern und Staubfäden roth. An den vom Herrn Fendler bei Santa Fe gesammelten Exemplaren sind die Blumen fast 3 Zoll lang, die Blumenblätter 8 bis 9 Linien breit, und die Setá an der Röhre sind dornig und haben bräunliche Spitzen.

Echinocereus coccineus. Wie die vorige, auch bei Santa Fee. Nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll hoch, $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser; wie die meisten andern Species dieses Genus, entweder einfach oder allgemein von der Basis an aufzweigend, bisweilen Büschel von 10 bis 15 Köpfen bildend. Die rundlichen Dornen alle mehr oder weniger aufrecht stehend, keine abwärts gedrückt wie bei vielen anderen Species; die strahlenförmig sitzenden 3 bis 6, die im Mittelpunkte 8 bis 10 Linien lang. Blumen $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang und 1 bis $1\frac{1}{2}$ breit, wenn völlig ausgespannt; die Stacheln an der Röhre 3 bis 6 Linien lang; Blumenblätter tief karmoisin, 4 bis 5 Linien breit; Staubfaden roth. Die Blumen haben viele Aehnlichkeit mit denen der letzten Species; die Pflanze unterscheidet sich aber wesentlich.

5) Opuntia clavata. Um Albuquerque (W.) um Santa Fe, auf den Hochebenen, wie auf Bergen, (Fendler). Herr Fendler sagt mir, daß die aufsteigenden Knoten nahe bei oder von ihrer Basis entsprossen, und daß sie auf diese Weise zuletzt eine große sich ausbreitende Masse bilden, oft 2 und selbst 4 Fuß im Durchmesser, welchen die weißen scheinenden Dornen ein sehr liebliches Ansehen geben. Knoten oder Zweiglein $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang; die Tuberkeln an ihrer Basis schmäler, mit kürzeren Dornen, gegen das obere und dickere Ende größer, mit stärkeren und längeren Dornen; die strahlenförmig sitzenden Dornen 2—4, die im Mittelpunkte von 4—9 oder 10 Linien lang; Ovarium 15 Linien lang; die Frucht augenscheinlich trocken und dornig, $1\frac{1}{2}$ bis $1\frac{3}{4}$ Zoll lang; die Samenkörner glatter, als die der meisten andern Opuntiae. Offenbar verwandt mit O. platyacanthae, Salm., aber die Knoten und die Form des Keimes nähern sie mehr den O. cylindraceae.

Blumistische Notizen.

Pelargonium scarlet als Rabattenpflanze.

Obwohl Topfgewächs und im Winter im frostfreien Zimmer zu halten, wo es bei mäßiger Trockenheit leicht überwintert, ist es zu schön, zu blüthenreich und mit feinen Scharlachnüancen zu imponirend, um es nicht im Sommer als eins der prächtigsten Blumengewächse zu kultiviren. Man läßt dasselbe im Topfe, bis keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind, und setzt es dann in's freie Land in eine gute, sonnige und trockne Lage, wo es von Ende Mai bis spät in den Herbst eine Menge der herrlichsten Blumendolden entwickelt. Da es durch die Versetzung in den Topf wenig gestört wird, so kann diese so spät als immer möglich, bewerkstelligt werden, und die glückliche und gesunde Ueberwinterung wird dennoch kaum fehlschlagen. Auch in Töpfen in abgeblühte Blumenbeete

eingegraben, oder diese blos auf die Erde gestellt, vegetirt solches herrlich und lohnt reichlichst die kleine Mühe des Blumisten.

Cultur der Chrysanthemen in China.

Die chinesischen Gärtner übertreffen darin die Engländer und pflegen die Pflanze sehr sorgsam. Stecklinge werden, wie bei uns, von jungen Trieben gemacht, und wenn diese gut bewurzelt sind, gleich in die Töpfe gepflanzt, in denen sie blühen sollen. Man verwendet dazu den fruchtbarsten Teichschlamm, der ausgebreitet und getrocknet wird, um ihn pulverisiren zu können, und vermengt ihn dann mit verfaultem Abtrittsmist.

Nur ein Stamm wird gelassen; die Seitenzweige werden, wenn sie eine angemessene Länge erreicht haben, maschig sich kreuzend niedergebunden, daß sie gleichsam einen Mantel um den Stamm bilden; dadurch kommen die Pflanzen nie zu den unten kahlen, spreizigen Gestalten, wie wir sie bei uns im Herbste sehen. Das Begießen geschieht immer mit Dungwasser. Kleine Knospen, die auch nur kleine Blumen erwarten lassen, werden ausgebrochen, um nur große zur Ausbildung kommen zu lassen. Häufiger als in buschiger Pyramidenform werden die Chrysanthemen in Gestalt vielstöckiger Pagoden und allerlei Thiere erzogen.

Die Blumistik in den vereinigten Staaten.

Es giebt in Nordamerika nicht eine Stadt, in welcher der Blumenhandel nicht von Bedeutung wäre. Der Handel mit Bouquets und abgeschnittenen Blumen ist ein sehr ausgedehnter. Fast jede Dame, welch' Standes sie auch sei, trägt Blumen an sich, oder hat solche zur Zierde in ihrem Zimmer, eben so giebt es wenige Herren, die nicht diesem verfeinerten Geschmack hold wären. Der Handel in diesem Zweige der Gartenkunst hebt sich erstaunlich und von allen Moden des Luxus ist diese unstreitig die unschuldigste und am meisten empfehlende.

Heliotropium Immortalité de Louise-Marie.

Herr Marchot, Secretair der Société des conferences horticoles de Liège hat diese neue Spielart aus Samen gezogen. Sie zeichnet sich durch ihren angenehmen Geruch, dem der Vanille, vereint mit dem Dufte der Veilchen und Levkojen gleichend, besonders aus. Die genannte Société, sowie die Société royale d'horticulture hat sie, in Anerkennung ihrer Vorzüge mit einem Preise gekrönt.

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's vom 3. bis 10. April 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Alle diese vier Gruppen gewährten einen wahrhaft prächtigen Anblick, nicht allein daß alle bei den Hyacinthen vorkommenden Farben in einfachen und gefüllten Blumen durch eine große Anzahl von Exemplaren vertreten waren, sondern dieselben hatten auch eine Höhe, Fülle und Ueppigkeit, wie wir sie lange nicht gesehen haben. Jedes einzelne Exemplar war eine Musterpflanze und gab einen Beweis von den Fortschritten, welche die Hyacinthen-Kultur hier in unserer Gegend gemacht hat, da sie alle aus selbst gewonnenen Zwiebeln erzogen waren. Herr Christoph hatte noch einen besonderen Tisch mit Samen-Hyacinthen besetzt, zu welchen der Samen in den Jahren 1811—1843 ausgesäet worden. Diese Hyacinthen zeigten dieselbe Schönheit, wie die holländischen Ursprungs, waren ebenfalls von einer außerordentlichen Fülle und Ueppigkeit und glänzten in der schönsten Farbenpracht, ja einige hatten eine so eigenthümliche und zum Theil schöne Färbung, wie sie noch bei keiner der bekannten Sorten gesehen worden. Ein kleines Tischchen war mit zehn hybriden Amaryllis besetzt, die sich durch ein kräftiges Ansehen und durch schön geformte und gefärbte Blumen auszeichneten; dieselben stammten aus der ehemaligen Gärtnerei des Herrn Kommerzienraths Westphal her, in deren Besitz sich jetzt Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem befindet. Auf zwei Tischen hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Friebel noch schätzenswerthe Kulturpflanzen aufgestellt, unter denen sich die **Erica Wilmoreana** in zahlreichen üppigen Exemplaren besonders auszeichnete, sodann ein sehr großes Exemplar von **Begonia manicata** mit zahllosen Blüthenstielen. Herr Kunstgärtner Damke hatte mit Pflanzen aus dem Garten des Herrn Konsul Wagener einen größern Tisch geschmackvoll dekorirt, und befanden sich unter denselben viele von besonderer Schönheit und von einer sorgfältigen Kultur zeigend; als besonders hervortretend führen wir an: zwei mächtige Exemplare von **Begonia hydrocotylifolia**, über und über blühend, ferner **Pimelea spectabilis**, eine **Musa Cavendishii** mit Früchten, hübsche Blattformen, als **Curculigo recurvata**, Dracaenen, Aroideen, Farrn u. a. Gegenüber befand sich ein gleich großer Tisch, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt mit Pflanzen geschmückt. Wir sind es vom Herrn Allardt längst gewohnt, in seinen Aufstellungen immer Neuigkeiten und Seltenheiten zu sehen, und auch diesmal war er der einzige, der etwas Neues eingeliefert hatte. Eine kleine blühende Palme, **Geonoma humilis**, vom Herrn v. Warscewicz in den Chiriqui-Cordilleren gesammelt, ist auf keiner Ausstellung bis jetzt gesehen worden, obgleich sie schon früher bei Herrn Allardt geblüht hat; ferner **Chamaedorea gracilis**, von Moritz aus Venezuela eingeführt, sodann noch **Astrocarpum Airi, Eriostemon cuspidatum, Arum crinitum, Ismene nutans, Primula denticulata, Pultenaea stricta, Pimelea spectabilis** und **arenaria**, und die einzigen Orchideen, die auf der Ausstellung sich befanden, nämlich **Oncidium Cavendishii, Epidendrum umbellatum, Maxillaria sp.** aus Guatemala sah man hier aufgestellt. Auf einem andern Tisch hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Hennig eine kleine, aber sehr hübsche Gruppe blühender Zierpflanzen aufgestellt, unter welchen sich besonders die schönen Rhododendren, als **R. arboreum Mewesianum** und **grandissimum superbum**, in kleinen reichblühenden Exemplaren, die schönen Akacien und Eriken, besonders **Erica purpurea** und **grandiflora**, eine **Correa speciosa, Cavendishii** u. a. auszeichneten. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze war auf zwei kleinen Tischen eine Anzahl hübscher Kulturpflanzen aufgestellt, unter denen sich mehrere aus Samen gezogene Cinerarien durch hübsche und lebhafte Färbung empfahlen. Auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Ritter hatte einen Tisch mit Cinerarien besetzt, die durch ihre Blüthenfülle schätzenswerth waren; nicht minder lobenswerth war eine kleine Gruppe von Zierpflanzen, die Herr Kunst- und Handelsgärtner A. Mewes zur Stelle gebracht hatte und die einen hübschen Anblick gewährten. Endlich hatte noch Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann einige ausgewählte schönblühende Pflanzen, als **Pimelea spectabilis, Acacia linearis, Chorozema varium** u. a. eingeschickt, die ihren

Platz auf einem kleinen Tisch erhielten, wo anfänglich eine blühende **Deutzia gracilis**, vom Herrn J. Baumann aus Gent, später ein Korb mit prächtigen Erd- und Himbeeren, vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci freundlichst eingesandt, und endlich ein Sortiment schöner abgeschnittener Pensées, vom Hrn. Kaufmann Maatz in Baruth aufgestellt, der diese Pflanzen mit besonderer Sorgfalt zieht, Platz gefunden hatten. Doch jene Erd- und Himbeeren war nicht das einzige Obst, was sich auf der Ausstellung befand, auch Herr Hofgärtner Sello in Sanssouci hatte aus seinem Treib-Schatze der Gesellschaft ein Körbchen mit herrlichen Kirschen gespendet, das mehr und schönere Blicke auf sich zog, als die ganze Ausstellung, und es mancher schönen Seele schwer machte, sich von denselben zu trennen. — Noch erwähnen wir einiger Tableaux getrockneter Blumen, eins in Form eines Bouquets vom Kunstgärtner Herrn Jaenicke jun., und mehrere in Kranz- und Bouquet-Form von einem Ungenannten, die sich alle durch außerordentliche Zierlichkeit und durch gute Erhaltung der Farben auszeichneten. Endlich hatte auch die Wissenschaft ihr Scherflein zur Ausstellung beigetragen, indem Herr Direktor August einen höchst zierlichen magnetischen Sonnenzeiger hatte aufstellen lassen, welcher nach der beigegebenen Beschreibung sich als sehr zweckmäßig bewähren dürfte.

Der Besuch war zahlreicher, als man es bei dem anhaltend schlechten Wetter hätte erwarten sollen, und zahlreicher als in früheren Jahren; ein Beweis, wie sehr die Ausstellung ansprach und wie sehr sie den Beifall des Publikums erhielt. Auch Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre Majestät die Königin von Baiern, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen nebst Höchstihrer Tochter, die Prinzessin Louise, Ihre Königlichen Hoheiten, die Kinder des Prinzen Albrecht von Preußen, Se. Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Louise von Hessen und bei Rhein, Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen und mehrere Hohe und Höchste Personen, Se. Excellenz der Herr Minister von Westphalen, Se. Excellenz der Herr General von Wrangel u. A. geruhten die Ausstellung in Augenschein zu nehmen und sich höchst beifällig über die gelungenen Leistungen bei derselben auszusprechen.

An den beiden letzten Abenden wurde das Lokal durch die in demselben befindliche reiche Gaseinrichtung erleuchtet. Es nahm sich wahrhaft prächtig aus, die vielen bunten Blumen von den hellen Gasflammen beleuchtet zu sehen. Namentlich trat die rothe Farbe der Camellien, Rhododendren, Azaleen und Hyacinthen glänzend hervor, und machte einen unbeschreiblichen Eindruck. Selbst das Weiß der herrlichen Camellien, Azaleen und Hyacinthen erschien noch reiner wie bei Tage, und die Blumen blendeten förmlich durch den Glanz, den sie ausströmten.

Die vorzüglichsten Leistungen wurden, wie gewöhnlich, prämiirt, und an folgende Aussteller Preise vertheilt.

A. An Prämien.

Herr Krohn, für seine Gruppe blühender Pflanzen. Herr Möser und Kühne, desgleichen. Herr Rönnenkamp, desgl. Herr L. Schultze, desgl. Herr Priem, für blühende Amaryllis. Herr Friebel, für Hyacinthen. Herr Christoph, desgl. Herr P. George, desgl.

B. An Ehrenprämien.

Herr Wagener (Gärtner Damke), für Pflanzen. Herr Hennig, für Pflanzen. Herr A. Mewes, für Hyacinthen. Herr Allardt, für Pflanzen. Herr Christoph, für Samen-Hyacinthen. Herr Rönnenkamp, für Blattpflanzen. Herr F. W. Schultze, für Cinerarien. Herr Bloch, (Gärtner Herrmann) für Camellien.

Frankfurt a. M. — Gartenbau-Gesellschaft Flora. Protokoll über die bei Gelegenheit der abgehaltenen Hauptversammlung (in der Neuen Anlage) aufgestellten Blumen, Pflanzen, Gemüse ꝛc., am 20. Mai 1851. (Beschluß.) Die Gruppe der Herren S. & J. Rinz (Handelsgärtner) wurde als die ausgezeichnetste, sowohl in Blüthenreichthum, als Kultur, anerkannt.

Folgende Pflanzen wurden als die vorzüglicheren benannt: **Azalea indica Seideliana, Lehmanii, Striata formosissima, Koenigin Marie** und **Exquisite** (ausgezeichnet kultivirt), ferner: **Rhododendron spectabilis grandiflor., Fuchsia syringaeflora, Boronia serrulata, Bor. granulata** und **Dillwynia Heuchmanii.**

Herr C. Flauaus (Handelsgärtner) hatte die ausgezeichnetsten Cinerarien (Sämlinge) aufgestellt; ferner wurde hervorgehoben, die **Azalea ind. alba** (Kulturpflanze) von 6 Fuß Höhe und 4 Fuß Breite.

In der reichblühenden Gruppe von Azaleen, des Hrn. Scheuermann (Handelsgärtner) wurden hervorgehoben: **Az. ind. Brillant** und die Sämlinge: Nr. 163, Nr. 601 und Nr. 602; ferner die **Viola tricolor**, als die reichhaltigste und ausgezeichnetste Collection.

Die Gruppe des Herrn Reith jun. (Handelsgärtner) und die des Herrn Dünger (Handelsgärtner) wurden wegen guter Kultur erwähnt.

Unter dem Aufgestellten des Herrn G. Schmidt (Handelsgärtner) wurden anerkennend bezeichnet: **Choryzema varium, Rosa hyb. remont. Capitain Reinharth, de la Reine** und **la superbe**; ferner **Rosa Bourbon Bouquets de fleurs.**

In der Gruppe des Herrn Bock (Handelsgärtner) wurden besonders hervorgehoben: **Clematis azurea grandiflora, Rhodanthe Manglesii, Hedera Roegeneriana, Thunbergia aurantiaca** und **Franciscea Hoopeana.**

Unter dem Eingesandten des Herrn L. Neder sen. (Handelsgärtner) wurde als rühmlich bezeichnet: **Pimelea spectabilis, Erica caffra, Puya Altensteinii** und **Chamaerostophyllos arbutoides.**

Für die ausgezeichnetste Sammlung von getriebenen Gemüse-Arten wurde diejenige aus dem Baron Anselm von Rothschild'schen Garten (Gärtner Vogel) erkannt; hervorgehoben wurden: Kohlrabi von 4½ Zoll Durchmesser, Gurken 15 Zoll Länge, Blumenkohl 8 Zoll Breite, und neue Kartoffeln von 3½ Zoll Durchmesser.

Ferner wurden erwähnt: Die Blumengruppe des Hrn. Keller (Handelsgärtner) und die Gruppe der Mad. Meyer (Gärtner Eichenauer). Die schönen Bouquets des Herrn Dünger. Die Gemüse-Sammlung des Herrn L. Neder jun. und den Gartenplan des Herrn Völker jun., aus Darmstadt.

Verlesen und von der Commission angenommen.

Frankfurt a. M., den 20. Mai 1851.

Ferd. Heiß, d. z. Schriftführer.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 27.



Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 5. Juli 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rb. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

Unter den im September 1849 vom Hrn. F. Sencke in Leipzig angekauften Ehrenberg'schen Cacteen befanden sich eine Anzahl Original-Mamillarien aus Mexiko, die, mit gutem Gewissen, weder unter die von dem verstorbenen Ehrenberg in den Jahren 1848 und 1849 beschriebenen, noch unter die schon früher eingeführten und benannten zu bringen waren, ich entschloß mich daher, diese namlosen im Winter 1849 bis 1850 zu benennen,*) nahm aber Anstand, sie zu beschreiben, indem ich, um ganz sicher zu gehen, beabsichtigte, die Pflanzen längere Zeit aufmerksam zu beobachten und unter sich und mit den älteren Arten sorgfältig zu vergleichen.**) Dies ist nun geschehen, und es liegt kein genügender Grund mehr vor, mit der Veröffentlichung der Diagnosen länger zu warten. Sämmtliche Mamillarien, nach welchen die Beschreibungen aufgenommen wurden, haben voriges Jahr den Sommer über im Freien gestanden und durch naturgemäße Behandlung sich sehr kräftig entwickelt, dabei aber ihren vaterländischen Character nicht verloren; einzelne Exemplare entfalteten auch schöne große, verschiedenartig rothgefärbte Blumen, leider war ich gehindert, dieselben genau zu beobachten, werde es aber diesen Sommer, wo hoffentlich alle Arten blühen werden, nachholen und zu seiner Zeit in diesen Blättern mittheilen.

1) Mam. orthocentra.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm kugelig, 2½ Z.***) hoch und eben so viel im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, wollig, bräunlich-weiß. Achseln mit sehr spärlichen kurzen weißen Borsten besetzt, im Alter fast nackend. Warzen aufwärtsstehend, um die Scheiben herum angeschwollen, kurz, dick, kegelförmig, 2½ Linie lang, an der Basis 3½ Linie Durchmesser, bläulich-grün. Scheiben eingesenkt, Anfangs weißwollig, später nackt und blaßgelb. Aeußere Stacheln 22 bis 24, strahlig ausgebreitet, fast borstig, fein, sehr kurz, ziemlich gleichlang (1 Linie), weißlich. Innere Stacheln 8, strahlig, ausgestreckt, etwas stärker, steifer gerade, fast nadelartig, der obere 5½ Linie, die übrigen 3½ Linie lang. Mittelstacheln 1, gerade, eben so stark, 11 Linien lang; diese und die obersten innern Stacheln unten hellroth, oben braunroth, im Alter blässer werdend, die anderen weiß und nur an den Spitzen etwas braun.

2) Mam. rigida.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 5⅓ Zoll hoch u. 3 Z. im Durchmesser. Scheitel wenig eingedrückt, wollig, blaßröthlich-weiß. Achseln spärlich kurz-weißwollig. Warzen gerade ausstehend, kegelförmig, dick, kurz, stumpf, 3 Linien lang und an der Basis 3½ Linie Durchmesser, graugrün. Scheiben eirund, eingesenkt, in der Jugend weißwollig, später nakkend und gelblich. Aeußere Stacheln 25 bis 27, strahlig auswärts stehend, von oben nach unten an Länge zunehmend, oben 1 Linie, unten 1½ Linie lang, dünn, borstig, weiß. Innere Stacheln 7 oder 8, ausgebreitet, etwas gekrümmt, stärker, steif, spitz, nadelförmig, der unterste der längste, 7 Linien, die übrigen gleich, 5½ Linie lang, weiß, an den Spitzen rothbraun; Stachelbündel mit 7 haben auf jeder Seite 3 und 1 nach unten, mit 8 eben so wie bei 7 und 1 nach oben. Mittelstacheln 1, etwas stärker als die inneren, gekrümmt, 8 Linien lang, in der Jugend hellroth, im Alter rothbraun.

3) Mam. fulgens.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm sehr kräftig, ziemlich kugelig, 5⅓ Zoll hoch und 4¾ Zoll im Durchmesser. Scheitel nur wenig eingedrückt, röthlich-gelblich. Achseln mit sehr vereinzelten weißlichen Borsten besetzt. Warzen sehr lang, stark, walzlich, 6 Linien lang und an der Basis 3¼ Linien im Durchmesser, um die Scheiben herum wulstig, olivengrün.

---

*) Die höchstgeehrten und geehrten Herren, deren werthe Namen ich mir erlaubt habe, einigen dieser Mamillarien zu geben, werden als Verehrer dieser interessanten Pflanzenfamilie dieses gütigst auf- und annehmen.

**) Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß diese Arbeit durch Herrn Kaufmann Moritz Seeger hier, mir sehr erleichtert wurde, indem genannter Herr mich nicht allein mit seinem Rathe auf das Freundlichste unterstützte, sondern auch mir seine, von Ehrenberg beschriebenen und von diesem selbst noch etiquettirten und übersendeten Original-Mamillarien zu meiner beliebigen Benutzung auf das Zuvorkommenste überließ, wofür ich hiermit nochmals meinen ergebensten Dank ausspreche.

***) Pariser Zoll und Linien.

Scheiben eingesenkt, länglichrund, spärlich blaßgelbwollig, später nackend und blaßgelb. Aeußere Stacheln 20 bis 26, strahlig wenig ausgebreitet, vorwärts gerichtet, sehr dünn, fast borstig, die oberen 1½ Linie, die seitlichen 3 Linien und die unteren 3½ Linie lang, grauweiß. Innere Stacheln 7 oder 9, strahlig abstehend, gerade, wenig stärker, biegsam, mehr haarartig, die untersten nach unten gerichtet, die längsten 5 Linien, die seitlichen 3½ Linie lang. Mittelstacheln 1, und dann 7 innere, oft aber auch fehlend, und dann 9 innere Stacheln, gerade, nach unten gestreckt, 6 Linien lang; sämmtliche innere und mittlere Stacheln weißlich, an den Spitzen hellrothbraun.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kultur der Rosen im freien Lande.

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)

(Fortsetzung.)

Die unter dem Namen **Rosa Ruga** bekannte Rank-Rose mit theerosenartigen Blumen und Duft ist eine sehr zu empfehlende Sorte. Auf Hochstämmen veredelt sind dies die Trauer-Rosen mit ihren zur Erde herabhangenden Zweigen, die einzeln auf Rasenplätzen anzubringen oder über zierlich geformte Schirme von Eisendrath zu ziehen sind.

II. Oefter blühende oder Herbst-Rosen.

Für diese zweite Hauptabtheilung nehmen die **Rosa hybrida bifera (R. hybrides remontantes)** den ersten Rang ein, da sie in Farbe, Form, Konsistenz der Blumenblätter und Wohlgeruch Alles besitzen, was man von einer Rose wünschen kann. Die Züchter in Frankreich unterscheiden zwei Sectionen:

a) Varietäten, die den Bourbon-Rosen ähnlich sind und sehr willig zum zweiten Male blühen.

b) Varietäten, die den Bengal-Hybriden ähnlich sind und ihre größere oder geringere Verwandtschaft mit ihnen an Holz, Laub und dem ganzen Habitus wahrnehmen lassen. Diese letzteren sind starkwüchsiger und weniger empfindlich gegen die Kälte, als die ersteren. Nur wenige Sorten von allen gedeihen wurzelächt recht kräftig, sie müssen auf Wildlingen veredelt werden, um sich vollkommen zu entwickeln. Sie verlangen im Frühling einen kurzen Schnitt nach Maßgabe ihres Holztriebes auf 2 bis 4 Augen und als eine höchst wichtige Sache müssen sie unmittelbar nach dem ersten Flor wieder in derselben Weise zurückgeschnitten werden. Mit den neuen Trieben erscheinen aufs Neue die Knospen, und will man Rosen von größtmöglicher Vollkommenheit erzielen, ist es in diesem Stadium nothwendig das Uebermaß von Knospen auszubrechen, das viele hervorbringen. Sie entfalten dann durch die Monate August, September und Oktober die Pracht ihrer Rosen, meistens im Herbst schöner gefärbt, stärker gefüllt und größer als in der ersten Blüthezeit des Sommers. Die schönen dunklen Tinten vieler, mit ihren zarten Uebergängen der Farben, nüanciren sich in dieser späten Jahreszeit weit besser und eigenthümlicher. Da wir in jüngster Zeit auch die weiße Farbe unter ihnen

besitzen, die seither noch fehlte, so steht zu hoffen, diese bald in so schönen Formen erzogen zu sehen, als wir gegenwärtig schon die neuesten Erzeugnisse französischer Kultur in allen Farben-Abstufungen von Roth, Rosa, Karmin und Purpur besitzen. Was die Formen dieser Rosen betrifft, sind sie höchst verschieden, manche übertreffen darin die Centifolie in schön gerundetem Bau der großen einzeln stehenden Blumen, andere sind halbkugelig oder muschelförmig, noch andere stehen in großen Büscheln beisammen. Bei der gesteigerten Vorliebe für die Hybrides remontantes ist die Zahl ihrer Sorten sehr groß geworden, und es ist daher für jede gediegene Sammlung nothwendig, die untergeordneten nicht beizubehalten. Beispielsweise folgen hier einige der ausgezeichnetsten und bewährten ältern Sorten: **Baronne Prévost**, rosa; **Comte de Paris**, violet-roth; **Comtesse Duchâtel**, dunkelrosa; **Cornet**, zart rosa; **Duchess of Sutherland**, fleischfarbig; **Géant des batailles**, leuchtend dunkelroth; **Jacques Lafitte**, rosa-karmin; **la Reine**, rosa-lila; **Madame Laffay**, rosa-karmoisin; **Pauline Plantier**, hellrosa; **Robin Hood**, leuchtend karmoisin, und **William Jess**, dunkelrosa.

Sobald im Sommer nach dem zweiten Schnitt die jungen Triebe hervorkommen, ist ein Guß mit Dungwasser sehr zu empfehlen, der kurz vor dem Aufblühen der Rosen nochmals wiederholt werden kann, da ihnen reichliche Nahrung zugeführt werden muß, wenn die Stöcke üppig treiben und vollkommene Blumen liefern sollen.

Bourbon-Rosen (**Rosa burbonica, Rosiers de l'île Bourbon**) erreichen im Allgemeinen nicht die Größe der vorhergehenden, aber sie sind in ihren Farben und verschiedenem Bau noch mannigfaltiger; ihr schönes glänzendes Laub erhält sich bis zum Eintritt des Winters und ihre Rosen beginnen am frühesten mit dem Blühen. Die starkwüchsigen Sorten eignen sich vortrefflich zu Pyramiden, die übrigen geben schöne Halbstämme, ein Format, wozu sie vorzugsweise passen, aber sie sind auch wurzelächt ausgezeichnete Rosen für niedrige Gruppen, die unter sorgsamer Bedeckung überwintern; da sie aber sehr früh zu treiben beginnen, so muß man im Frühjahr auf die Bedeckung achten, erforderlichen Falls etwas lüften, damit die Augen nicht zu früh hervortreiben und verderben. Am Besten pflanzt man sie allein, nicht mit anderen Sorten untermischt, die ein weniger immergrünes Ansehen haben, Ende März und Anfang April ist die geeignetste Zeit für sie zum Beschneiden, wo die kurzholzigen Sorten auf drei bis vier Augen gestutzt werden. Nach dem Abblühen müssen fortwährend im Sommer die Zweige gehörig zurückgeschnitten werden, da sie in unausgesetztem Wachsthum bleiben.

(Beschluß folgt.)

Zur Cacteenkunde.

(Fortsetzung.)

Mehr nach dem mexikanischen Plateau hin wurde der **Echinocactus Wislizeni** [6]) gesehen. Dieser enorme

[6]) **Echinocactus Wislizeni.** Bei Donnana, gesammelt im August, mit Knospen, offenen Blumen, jungen und reifen Früchten

Cactus erlangte durchschnittlich eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß; Exemplare von 3 Fuß Höhe waren selten, aber eins wurde von 4 Fuß Höhe und beinahe 7 Fuß Umfang gefunden; die Spitze war mit Knospen, Blumen und Früchten in allen Graden der Entwickelung bedeckt. Der Größe nach kommt sie dem Echinocactus ingens, Zucc., am nächsten, von dem Exemplare von 5—6 Fuß Höhe bei Zimapan in Mexiko gefunden wurden. Ein anderer mexikanischer Cactus, E. platyceras, Lem., soll 6, ja selbst 10 Fuß hoch werden und verhältnißmäßig dick. E. Wislizeni ist daher der dritte der Größe nach von diesem Genus.

Aus derselben Gegend wurden schöne, getrocknete und lebende Exemplare einer herrlichen Mammillaria eingesandt. Sie ist eine der wenigen Mammillariae longimammae; nur unterscheidet sie sich durch purpurrothe, statt der gelben Blumen, und steifere Dornen. Durch den Namen, den ich ihr beilegte, M. macromeris [7]) wollte ich andeuten, daß verschiedene Theile der Pflanze, die Tuberkeln, Dornen und Blumen, von ungewöhnlicher Größe sind.

In den Bergen in der Gegend von El Paso wurde noch eine andere von jenen cylinderförmigen Opuntiae gefunden, aber viel dünner und schlanker, als die vorhin erwähnten beiden Species. Nach einer unvollkommenen Beschreibung zu urtheilen, muß sie mit der mexikanischen O. virgata, Hort. Knd., nahe verwandt sein. Ich habe ihr den Namen O. vaginata [8]) gegeben, da die strohgelben, losen Blattscheiden der langen Dornen wegen sehr bemerkenswerth sind.

Auch eine neue Echinocereus wurde gefunden, der ich, weil sie dicht mit Dornen bedeckt ist, den Namen E. dasyacanthus [9]) gegeben habe. Eins der größten Exemplare, 1 Fuß hoch, welche Dr. Wislizenus gesehen hat, habe ich gepflanzt. In dieser Gegend wurde die erste Opuntia, Tuna, Mill., gefunden, und dieß ist vielleicht die nördlichste Grenze für diese weit verbreitete Species.

Einige Opuntiae ausgenommen, war Cereus Greggii [10]) die einzige, zwischen El Paso und Chihuahua, ungefähr 100 Meilen südlich von ersterem Platze gesammelte Species, welche, da sie wahrscheinlich die nördlichst vorkommende Form der eigentlichen Cereus ist, ein ganz besonderes Interesse gewährt. Die zum Einpflanzen von Dr Wislizenus gesandten Exemplare waren unglücklicher Weise abgestorben, als sie hier eintrafen, und Blumen und Früchte waren nicht gesammelt worden, aber Dr. Gregg hat dieselbe Species bei Cadena, südlich von Chihuahua, mit Blumen gefunden, wonach ich die Beschreibung vollendete. Ich hätte ihr keinen passenderen Namen, als den des eifrigen und gelehrten Durchforschers jener entlegenen Regionen geben können. Vom Prinzen Salm-Dyck erfahre ich, daß Herr Potts in Chihuahua einen Cereus, wahrscheinlich dieselbe Species, nach England sandte; daß aber auch diese abgestorben war. Merkwürdig ist daran die dicke, rübenförmige Wurzel. Da weder Dr. Wislizenus noch Dr. Gregg der Wurzel einige Aufmerksamkeit geschenkt hat, so weiß ich nicht, ob ihre Exemplare mit dem des Herrn Potts übereinstimmen.

(Fortsetzung folgt.)

---

auf demselben Exemplare. Sie gehört also zu jenen Echinocacti, welche den ganzen Sommer hindurch blühen, wie E. setispinus, (Engelm.) von Texas, während andere nur eine oder zwei Wochen lang im Frühjahre blühen, e. g. E. texensis, Hpfr. Bei letzterer brechen die jungen Dornbüschel und Knospen zugleich im Frühjahre hervor und es bilden sich im Sommer keine mehr, während sie sich bei ersterer nach und nach während der ganzen Sommerzeit entwickeln. Pflanzen $1\frac{1}{2}$ bis 4 Fuß hoch; oval mit kleinerem Durchmesser. Areolá 6—9 Linien lang, 6 Linien von einander; Dornen strahlenförmig, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, die mittleren, geraden $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll, und große, hackenförmige 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang; gelbe Blumen 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, glockenförmig; Frucht $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, auf der Spitze mit den Ueberbleibseln der Blüthe von derselben Länge; Samen schwarz, rauh, schief oval.

7) Mammillaria macromeris. Sandiger Boden bei Donnana; blüht im August. Alle meine Exemplare einfach; Stamm oval, 1 bis 2 Zoll hoch; Tuberkeln in 8 Reihen, 12 bis 15 Linien lang, eingeschnitten; die strahlenförmigen Dornen 1 bis $1\frac{1}{2}$, die mittleren $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang; Blumen $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll Länge und Durchmesser, wahrscheinlich größer als bei irgend einer andern Species dieses Genus; Blumenblätter rosenfarbig, in der Mitte dunkler roth.

8) Opuntia vaginata. Auf den Bergen bei El Paso; im August Blumen und Früchte. Gehört zu Opuntiae cylindraceae graciliores (Salm Dyck.); vielleicht am ähnlichsten mit O. virgata, H. V., aber unterschieden durch die längeren, abwärts gebogenen Dornen. Augenscheinlich 3 oder 4 Fuß hoch; die letzten Zweige $2\frac{1}{2}$ bis 3 Linien im Durchmesser; Dornen einzeln, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll lang, selten mit einem zweiten kleineren, gerade, mehr oder weniger abwärts gebogen; epidermische Blattscheide gelb oder bräunlich, sehr lose, zuletzt ganz ablassend. Ovarium 4 bis 5 Linien lang; 6 bis 9 Linien im Durchmesser, blaßgelb, mit grünlichem Schein; Narbe conisch, 4 Blatteinschnitte, Frucht 7—8 Linien lang.

9). Echinocereus dasyacanthus. El Paso del Norte. Das vor mir liegende Exemplar, eines der größten, ist 12 Zoll hoch, unten $3\frac{1}{2}$, oben 2 Zoll im Durchmesser; die Wolle auf den jungen Areolá ungewöhnlich lang, abfallend; die oberen Dornen 3 Linien lang, die unteren Seitendornen leicht zusammengedrückt, 6 bis 7 Linien lang, die untersten 5 Linien lang; die mittleren Dornen fast eben so lang, als die letzteren, dicker als die anderen.

Von E. pectinatus und E. caespitosus, denen sie gleicht, ist sie durch längere nicht angepreßte Dornen, durch die größere Anzahl und Größe der mittleren Dornen u. s. w. unterschieden.

10) Cereus Greggii. Nördlich und südlich von Chihuahua; Blumen im April und Mai. Stamm 1 bis 2 Fuß hoch, ungefähr 6 Linien im Durchmesser; Dornen $\frac{1}{2}$ bis 1 Linie lang, außerordentlich scharf; Blume ungefähr 6 Zoll lang und 2 Zoll im Durchmesser, Stacheln der Röhre $1\frac{1}{2}$ bis 3 Linien lang; innere Sepalen röthlich-grün, Blumenblätter blaß-purpur.

Blumistische Notizen.

Zur Cultur der Rosa Chromatella.

Diese Perle in Flora's Diadem, mit den goldgelben Blumen, blühte leider seither bei uns nur sparsam und nicht alljährlich. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß sie sicher, leicht, reich und lange blüht, wenn man sie an eine südliche oder östliche Mauer in tiefgrundigen, aber nicht allzu lockern und ziemlich nahrhaften Boden pflanzt, als Pfeiler- oder Spalierstrauch zieht, nur äußerst spärlich beschneidet und gegen den Winter gut beschützt. Gleiches ist auch bei der R. Solfatara der Fall.

Cereus latifrons.

Obgleich diese Species schon im Jahre 1830 nach England eingeführt worden ist, gehört sie doch noch immer

zu den seltensten der Gattung. Im Bau hat sie eine entfernte Aehnlichkeit mit den Epiphyllen, doch hangen die blattförmigen Zweige gebogen rückwärts über. Ein Exemplar, das im J. 1839 vom Honduras eingeführt worden, hat seit 7 Jahren im September und October reichlich geblüht. Die Blumen sind ansehnlich, 6 Zoll im Durchmesser, röthlich-weiß, brechen aber erst Abends zwischen 8 und 9 Uhr auf und blühen nur eine Nacht. Kurz vor dem Aufbrechen abgeschnitten und in Wasser gestellt, kann man sie 3 Tage lang erhalten, wenn man einen feinen Drathring so über die Blumenblätter legt, daß sie sich nicht schließen können.

Zur Cultur der Sommerlevkojen.

Vorsicht ist bei allen Frühsaaten nothwendig, namentlich aber bei der frühzeitigen Sommerlevkojensaat und Pflege.

Hr. Vonrath empfiehlt dabei folgende Regeln: Man decke die Aussaat nur mit feiner, durchaus nicht zu dichter Erde; man halte sie bis zur Auskeimung mäßig feucht, nachher aber mehr trocken als feucht; man lasse die Temperatur nie über 4° R. steigen, am besten sind nach dem Aufgehen nur 2—3° R. Wärme; man gebe so oft als nur immer möglich ist, frische Luft, stelle die Aussaat in Töpfen unter die Fenster oder davor, und erst spät wieder auf den gewöhnlichen Standort zurück; man streue auf die Oberfläche der Erde Sand um die Pflänzchen; man verpflanze sie sobald als möglich mit etwas an den Wurzelchen bleibender Erde in kleinere Töpfe und versetze sie allmählig sammt dem Erdballen in größere. (Frdf. Bl.)

Varietäten.

(Die Blumen-Ausstellung in Hamburg.) *) Die große Frühjahrs-Ausstellung unsers Garten- und Blumenbau-Vereins am 2. und 3. April hat alle Erwartungen übertroffen, denn allgemein glaubte man nicht, daß die Flora unserer Gewächshäuser bei einer fast immerwährenden trüben und regnigten Witterung eine solche herrliche Blüthenschau liefern würde. Ueberaus reich war diese Ausstellung, die sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, an Orchideen, von denen 104 Exemplare im üppigsten Blüthenstande vorhanden waren. Referent, dem die Gelegenheit geboten, die Listen der meisten Ausstellungen einzusehen, hat auf keiner einen solchen Reichthum an Orchideen verzeichnet gefunden, und so dürfte denn seine Behauptung wohl begründet sein, daß auf keiner Ausstellung des Kontinents jene wundersame Pflanzenfamilie je in so hervorragender Weise repräsentirt gewesen ist, wie bei uns. Und es waren nicht etwa winzige Exemplare mit spärlichen Blüthenschaften, sondern zum großen Theile Prachtpflanzen, wie sich aus dem nachfolgenden Referat ergeben wird. Aber auch die andern Hausgewächse der Saison standen nicht zurück, sondern imponirten durch Kultur, Größe und Blüthenstand. Jeder Kenner wird beim Anblick dieser Prachtpflanzen eingestehen müssen, daß unsere Privat- und Handelsgärten nicht nur keineswegs hinter den jetzigen großen Anforderungen in der Hortikultur zurückgeblieben, sondern mit den mit Recht gepriesenen Mustergärten Englands Schritt zu halten vollkommen im Stande sind. Aus den Gewächshäusern des Hrn. Senator Jenisch im Flottbecker Park, dessen ausgezeichneter Obergärtner Herr F. B. Kramer, unterm 26. Februar für seine hortikulturistischen Verdienste zum Mitgliede des schwedischen Gartenbau-Vereins in Stockholm ernannt worden, gewahrte man die Orchideen: **Galeandra Devoniana**, die noch nicht auf unsern Ausstellungen gesehen ward, **Burlingtonia granadensis, Gongora truncata, Oncidium stramineum, pubes, phymatochilum, sphegiferum, altissimum, confragosum** und **ampliatum majus, Epidendrum selligerum, macrochilum, cochleatum, radicans** und **Stamfordianum; Eria pubescens; Anoectochilus latimaculatus** und **setaceus; Notylia pubescens** und **punctata; Lycaste aromatica; Chysis laevis; Sarcoglottis picta; Stanhopea grandiflora; Cyrtopodium cupreum; Aspasia variegata; Cattleya Skinneri;** das herrliche **Dendrobium densiflorum;** drei Varietäten von **Batemania Collei; Megaclinium falcatum; Maxillaria Parkeri; Lycaste Harrissonii; Fernandezia lunifera; Zygopetalum maxillare** und **Coryanthes eximia.** Unter den übrigen wohlkultivirten Pflanzen bemerkte man: die schöne Blattpflanze **Maranta roseo-lineata, Pimelea nivea, Phrynium pumilum,** ein prächtig gezogenes **Tropaeolum Jaratti grandifl.; Puya Altensteinii, Agathosma microphylla, Erica refulgens,** die äußerst liebliche Fumariacee **Diclytra spectabilis, Chorozema Manglesii, Forsythia viridissima, Acacia lunata,** mehrere Epacris-Varietäten rc. Zur Seite einer mit Blüthen versehenen Pflanze der **Vanilla planifolia** gewahrte man in einem Glaskästchen mehrere Dutzend reifer Fruchtschoten, die Herr Kramer in diesem Winter von seiner großen Pflanze im Orchideenhause gelesen, welche bereits jetzt wieder blüht.

Mit vielen blühenden Gewächsen des Herrn Senator Merk war eine eigene Rundstellage besetzt. Man bemerkte darunter die Orchideen: **Burlingtonia rigida, Epidendrum selligerum** und **spec. Guatemala, Lycaste plana,** mehrere **Oncidium ampliatum, carthaginense var., phymatochilum** und **sphacelatum, Phajus Wallichii** und **Trichopilia tortilis;** ferner **Begonia dipetala** *Wrsz.* und **hydrocotylefolia, Clematis azurea grandiflora, Tropaeolum brachyceras, tricolor** und **Lobbianum,** letzteres an einem 7 Fuß hohen Spalier gezogen, viele Acacien, Camellien, Cinerarien und Rhododendren, unter welchen letzteren das **R. Norbitonense,** eine Smith'sche Hybride, durch seine chamoisweißen Blumen in die Augen sprang.

Die Prachtpflanzen des Herrn Edward Steer zeichneten sich wiederum durch großen Blüthenreichthum aus, namentlich eine **Acacia cordata, Tropaeolum tricolor** und **Moritzianum, Kennedya longeracemosa, Chorozema varium, Cytisus Attleanus, Erica Willmoreana,** weiße und purpurne Azaleen, hochstämmige hybride Rosen und etwa zwei Dutzend Cinerarien in Muster-Exemplaren. Reizend waren eine **Spiraea prunifolia fl. pl.** und die spaliermäßig gezogene, gewöhnliche **Anagallis coerulea grandifl.** Außerdem gewahrte man noch die Orchideen: **Dendrobium Paxtonianum, moniliforme** und **cucullatum, Cattleya labiata, Phajus intermedius** und **Cyrtochilum maculatum.**

Zur Seite aller dieser schönen Pflanzen befand sich eine Stellage, die ganz mit baumartigen Rhododendren, Camellien, Azaleen und Cinerarien aufgeziert war; sie gehörten dem Garten des Herrn G. R. Knauer in Eppendorf an. Unter den Rhododendren zeichneten sich aus: **R. arb. delectum, altaclarense triumphans, magnificum Rollissonii etc.,** und unter den Camellien: **C. Kingii, imbricata, punctata, Chandleri, Wallichii etc.** (Beschluß folgt.)

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Gedruckt bei **Adam Henze** in Cölleda.

№ 28.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 12. Juli 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rl. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)
(Fortsetzung.)

4) Mam. Reiferscheidiana.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm säulenförmig, 4¼ Zoll hoch und 2½ Zoll Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, hellroth. Achseln mit sehr wenigen kurzen einzelnen weißlichen Borsten besetzt. Warzen gedrängt, sehr klein, oben spitz, ziemlich kegelförmig, 1½ Linie lang und an der Basis 1¾ Linie im Durchmesser, hellgrün. Scheiben rund, in der Jugend sparsam weißwollig, später nackend und blaßroth. Aeußere Stacheln 20 bis 22, unregelmäßig strahlig, nach auswärts gerichtet, dünnborstig, weiß, die oberen sehr kurz, die unteren etwas länger, die seitlichen die längsten, 2 Linien lang und in einander geschoben. Innere Stacheln 8, fast strahlig, auswärts stehend, gerade, länger, stärker, steifer, borstenartig, der unterste sehr lang, nach unten gerichtet und hin und wieder mit einem Hacken versehen, 8 Linien, die anderen hingegen nur 3½ Linie lang. Mittelstacheln 1, eben so stark als die inneren, gerade, 7 Linien lang, abwärts gebogen. Die untersten inneren und die mittleren Stacheln in der Jugend hellroth, im Alter bräunlich-roth, die übrigen weißlich und nur an den Spitzen roth.

Nach Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten und Altgrafen von Salm-Reiferscheid-Dyck benannt.

5) Mam. verriculata.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm länglich kugelig, ziemlich walzlich, 3½ Zoll hoch, 2⅓ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, wollig, weißlich. Achseln kurz-grauwollig und einzelne Borsten, im Alter nackt. Warzen kurz, dick, eiförmig, 2 Linien lang, 3 Linien Durchmesser, gelbgrün. Scheiben etwas eingesenkt, rund, anfangs weißwollig, dann nackend und graugelb. Aeußere Stacheln 18 bis 22, unregelmäßig strahlig, nach auswärts stehend, dünn, borstig, 1 Linie lang, weißlich. Innere Stacheln 8 bis 9, strahlig, sehr abstehend, stärker, steif, borstig, gleich lang (4 Linien), weißlich, an den Spitzen dunkelroth-braun. Mittelstacheln 1, bisweilen 2 und dann nach oben und unten gerichtet, eben so stark wie die inneren, gerade, 5½ Linie lang; die obersten und mittelsten Stacheln dunkelroth-braun, im Alter grau-braun.

6) Mam. deflexa.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 5¼ Zoll hoch und 3 Zoll 2 Linien im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, blaßgelblich. Achseln etwas weißwollig und hin und wieder einzelne kurze, grauweiße Borsten. Warzen ziemlich gedrängt, fast walzenförmig, stumpf, an der Basis 4seitig, 3½ Linie lang, 2 Linie Durchmesser, hellgrün. Scheiben eirund, in der Jugend kurz-weißwollig, dann nackt und goldgelb. Aeußere Stacheln 20 bis 24, sehr fein, weich, haarartig, unregelmäßig strahlig, zusammengeschoben, stark anliegend, von oben nach unten an Länge zunehmend und in einander verflochten, 1½ bis 3 Linien lang, weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, 1 nach oben, 1 nach unten und 1 oder 2 auf jeder Seite, gerade, stärker, nadelförmig, der obere 5½ Linie, die seitlichen 3½ Linie und der untere 7 Linien lang; sämmtliche Stacheln mehr nach unten, vorzüglich aber der unterste, der etwas stärker ist, ganz nach unten gerichtet, fast an dem Stamme anliegend, weißlich, die obersten und untersten zur Hälfte, die übrigen nur an den Spitzen braun, im Alter hell aschgrau. (Fortsetzung folgt.)

Zur Kultur der Rosen im freien Lande.

(Vom Herrn C. F. Nagel, Obergärtner des Böckmann'schen Etablissements in Hamburg.)
(Beschluß.)

Das Erdreich um die Stämme einige Mal aufzulockern und mit Dungwasser ihnen dann und wann im Sommer einen tüchtigen Guß zu geben, ist von augenscheinlicher Wirkung. Wie in Form und Bau manche an die Centifolien erinnern, so ähneln andere den Camellienblumen, und zeigen eine so feste, pergamentähnliche Textur der Blumenblätter, daß sie Tage lang dem Regen widerstehen, ohne zu verderben. Ein Bouquet dieser Rosen im Spätherbst in ihren eigenthümlichen Farben, umgeben von dem schönen Laub, gehört zu dem Reizendsten, was ein Garten hervorbringen kann. Will man die veredelten

Stämme dieser Rosen sehr einfach und sicher überwintern, hebt man sie vor dem Froste heraus und legt sie in eine Erdgrube schräge nieder, bedeckt die Wurzeln natürlich hinlänglich mit Erde, und schützt die Grube mit passendem Deckmaterial: Stroh, Laub, Moos u. dgl., welches von übergelegten Stangen und Brettern u. s. w. getragen wird. Im Frühjahr pflanzt man die Stämme zur geeigneten Zeit auf die bestimmten Beete, nachdem die Wurzeln beschnitten und von den Ausläufern gesäubert sind; gehörig bewurzelte Exemplare vertragen dies ohne merkliche Störung für Wachsthum und Blühen. Diese letztere Operation, die mit allen veredelten Rosen alljährlich vorgenommen werden muß, ist bei dem Untergraben des Dungs um die Stamm-Rosen am besten zu beschaffen. Die nachstehenden Sorten können den Rosenfreunden als vorzüglich empfohlen werden:

Bouquet de Flore, lebhaft roth; **Cardinal Fesch**, violetroth; **Dupetit Thouars**, leuchtend hell violet-roth; **florifère**, rosa-karmin; **Gloire de Paris**, roth-violet; **Hermosa**, incarnat-rosa; **Grenadier**, karmoisin; **Madame Angelina**, gelblich-incarnat; **Mr. Bosanquet**, zart fleischfarbig; **Menoux**, leuchtend roth; **Reines des iles Bourbon**, lebhaft fleischfarbig; **Souvenir de la Malmaison**, incarnat-weiß.

Ueber die Herkunft dieser Rosen geht die Sage, daß die ursprüngliche Art bereits vor 30 Jahren von der Insel Bourbon nach Paris eingeführt ist, wo die jetzigen vielen Varietäten nach und nach durch Samenzucht gewonnen sind.

Die Portland-Rosen (**Rosa damascena bifera, Rosiers Portlands ou des quatre saisons, dits perpétuels**) waren die ersten stark duftenden, großblühenden Rosen, die ihre Blumen nochmals im Herbst zeigten, und von denen man glaubt, daß sie aus den einmal blühenden Damascener-Rosen entsprungen sind. Sie erfordern im Frühling einen kurzen Schnitt, indem alle Zweige auf 2 bis 4 Augen gekürzt, und die schwächlichen Triebe ganz herausgeschnitten werden. Je kräftiger und stärker die Schüsse dieser schwachwüchsigen Rosen sich entwickeln, desto vollkommener werden die Blumen. Unmittelbar nach dem Abblühen müssen die Triebe wiederum so gestutzt werden, wie im Frühling, und die Oberfläche des Erdreichs gelockert, so wie einige Male mit Dungwasser begossen, eine Operation, die um so nothwendiger und erfolgreicher, wenn der Boden mehr leicht und die Witterung trocken ist. Außer der Allbekannten und beliebten **Rose du Roi** und ihrer Abart **du Roi à fleur pourpre** oder **Mogador** mit leuchtend dunkel-karmoisinrothen Rosen sind nur ein paar der ältern Sorten gegenwärtig noch eines Platzes im Garten werth, dagegen sind in neuester Zeit einige hierher gehörige Sorten gezogen, die alle Beachtung verdienen, z. B. **Duchesse de Rohan**, leuchtend rosa, heller gerandet, und **Julie de Krüdener**, zart hell fleischfarbig.

Die Noisette-Rosen (**Rosa Noisettiana**) sind theils von niedrigem Wuchse, die sich mit ihren großen Büscheln von Knospen und niedlichen Rosen sehr vortheilhaft zu eigenen Gruppen verwenden lassen, theils sind sie hochwachsend mit langen Zweigen. Diese letzteren sind, ähnlich wie die Rank-Rosen, an Geländern und Spalieren zu ziehen und dürfen nicht stark geschnitten, sondern nur das überflüssige Holz gelichtet werden. Die schöne gelbe **Chromatella**, in England **Cloth of Gold** genannt, ist eine der vorzüglichsten dieser letzten Gattung und an günstig gelegenen Plätzen, bei hinreichender Bedeckung vollkommen ausdauernd. Für Hochstämme sind die hellgelbe **Solfatare**, mit großen Blumen, **Aimé Vibert**, mit ihren Bouquets schneeweißer Rosen und reizendem Laubwerk, sowie **Ophirie** mit den eigenthümlich gefärbten, kupfergelben Blumen zu empfehlen: drei Sorten, die bis spät in den Herbst im schönsten Flor sind und in keiner Sammlung fehlen sollten. In Schnitt und Behandlung sind die Hochstämme wie die Bourbon-Rosen zu halten, und wie diese zu überwintern.

Von den Monats-Rosen (**Rosa bengalensis semperflorens**) können die robusten Sorten als: **Fabvier**, leuchtend karmoisin; **Comble de Gloire**, rosa-violet; **Theresia Stravius**, incarnat, und sehr viel andere zur Anpflanzung im Freien sehr wohl gebraucht werden, eben so die harten Thee-Rosen, z. B. **Devoniensis**, **Bougère**, **Lewison Gower**, aber sie erfordern eine geschützte Lage, milden fruchtbaren Boden, der keine Nässe enthält, und sorgfältige Bedeckung im Winter, die am besten aus trokkenem Moose besteht, worüber bei sehr strenger Kälte noch Laub oder alter Dung gelegt werden muß. Die gewöhnliche helle Monats-Rose, die in früheren Jahren den einzigen Schmuck unserer Rosenbeete im Herbst ausmachte, pflanzt man jetzt nur noch an solche Plätze, wo nichts Besseres gedeiht, da ihre Blumen im Vergleich mit dem vielen Prachtvollen und Schönen, was wir an Rosen besitzen, zu werthlos und unansehnlich sind.

Zur Cacteenkunde.

(Fortsetzung.)

Zwischen Chihuahua und Cosihuiriachi, besonders aber in der Nähe des letzteren Platzes, brachte der Porphyrboden eine Anzahl von **Cactaceae** hervor, einige sonderbare **Echinocacti**, mehrere **Mammillariae**, einige wenige **Opuntiae** und hauptsächlich eine große Verschiedenheit von **Echinocerei**. Eine dieser letzteren ist völlig mit starken und langen Dornen bedeckt [11]), eine zweite hat kurze, strahlenförmige Dornen, welche dicht an die Pflanze gepreßt sind [12]); eine dritte hat kurze, strahlenförmige Dornen und einzelne starke, mittlere, welche nach allen Richtungen hin aus der Pflanze hervorstechen [13]); eine vierte zeichnet sich durch ihre längeren und gebogenen, röthlichen, strahlenförmigen Dornen und einen größeren

11) **Echinocereus polyacanthus.** Cosihuiriachi. Mehrere ovale Stengel, 4 bis 5 Zoll hoch und 2 bis $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser, von einer Basis; obere strahlenförmige Dornen 4 bis 5, an der Seite und unten 8 bis 10, obere mittlere 9—12, untere 15—20 Linien lang. Dornen zuletzt aschgrau.

12) **Echinocereus adustus.** Cosihuiriachi-Pflanze, $1^1/_2$ bis 4 Zoll hoch, 1 bis 2 im Durchmesser; obere Dornen ungefähr 1, untere 2 und die an den Seiten sitzenden 4 bis 5 Linien lang.

13) **Echinocereus radians.** Cosihuiriachi. $2^1/_2$ Zoll hoch, 2 im Durchmesser; die oberen strahlenförmigen Dornen 1 bis 2, die unteren 3, die an den Seiten ungefähr 5 Linien lang; die Dornen im Mittelpunkte braun und schwarz, viel stärker, 1 Zoll lang.

Dorn, der aus ihrer Mitte hervortritt, aus.[14]) Ich habe sie sämmtlich hier gepflanzt, aber noch von keiner von ihnen Blumen oder Früchte gesehen; nach der Analogie zu urtheilen, können sie aber doch nicht zu meinem Genus Echinocereus gehören.

Einige Mammillarien von Cosihuiriachi zeichnen sich durch ihre gedrungene Form aus; die Tuberkeln sind sehr kurz, kugelförmig, oder selbst halbkugelförmig; die Dornen stark, zahlreich, strahlenförmig und anliegend, die Früchte in der Mitte eines wolligen Vertex.

Mammillaria compacta[15]). Eine andere, M. gummifera[16]), gehört zusammen mit den beiden Species von Texas und von der Mündung des Rio Grande, zu der Abtheilung Angulares, mit pyramidalen, vierwinkligen Tuberkeln und milchigem Saft, der, wenn erhärtet, ein Gummi bildet. Eine dritte Species gehört zu Crinitae und ist eine sehr elegante, kleine Pflanze mit zahlreichen, haarartigen, strahlenförmigen und einem starken, gekrümmten Mitteldorn; ich habe sie M. barbata[17]) genannt. Das vom Dr. Wislizenus mir mitgetheilte Exemplar, das einzige, welches gefunden wurde, war abgestorben, als es hier ankam; es hingen aber noch viele Früchte an der Pflanze und so glückte es mir, sie aus dem Samen zu ziehen. Andere bemerkenswerthe Cactaceae aus dem Staate Chihuahua, welche Herr Dr. Wislizenus von Herrn Potts in Chihuahua, sind hier nicht beschrieben worden, weil angenommen werden kann, daß Herr Potts sie bereits nach England gesandt hat, wo sie ohne Zweifel schon lange beschrieben worden sind.

Die Wiederentdeckung der schönen Echinocereus pectinatus (Echinocactus pectinatus, Scheidw., E. pectiniferus, Lem., Echinopsis pectinata, Salm) ist besonders interessant, da sie uns in den Stand setzt, zu beweisen, daß eine texanische Species, welche mit ihr verwechselt wurde, sich wesentlich von ihr unterscheidet. Die Beschreibung der Pflanze, (welche, ohne Blumen zu tragen, abstarb,) so wie sie in verschiedenen Werken gefunden wird, wie auch in dem neuesten Werke über Cactaceae, welches vor mir liegt, von Förster, Leipzig 1846, wurde, wie Prinz Salm mir mittheilte, nach durch Herrn Potts in Chihuahua abgesandten Exemplaren gemacht, und kommt ganz genau mit meinem Exemplare aus derselben Gegend überein. Aber die in Försters Werk gelieferte Beschreibung der Blume eines im Jahre 1843 in Cassel blühenden Exemplares (von dem man nicht weiß, woher es gekommen) zeigt, daß dieses mit einer texanischen Species identisch ist, die häufig zwischen dem Brazos und dem Nunzes vorkommt, die ich in Engelmann's und Eray's Lindheimerianae, Boston Journal of Natural History p. 247, unter den Namen Cereus caespitorus beschrieben habe, und die jetzt Echinocereus caespitosus genannt werden sollte. Echinospsis pectinata, β. laevior, Mon. und y Reichenbachiana, Salm, sind vielleicht Klassen dieser texanischen Pflanze, welche in ihrer Heimath sehr verschiedenartig vorkommt. Dr. Wislizenus hat mir ein lebendes Exemplar und getrocknete Blumen der E. pectinatus gesandt; unglücklicherweise hatte die Pflanze ein ähnliches Schicksal, wie die von Herrn Potts nach England gesandten Exemplare, und dort ist, wenn ich richtig berichtet bin, jetzt keins angepflanzt, jedoch bewahre ich das getrocknete Exemplar in meinem Herbarium und bin durch dasselbe in Stand gesetzt worden, die Beschreibung zu liefern.[18]) (Fortsetzung folgt.)

[14]) Echinocereus rufispinus. Cosihutriachi. Stengel 4 Zoll hoch, unten $2\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser; obere strahlenförmige Dornen oder Stacheln 1 bis 2, untere ohngefähr 4, und die an der Seite 7 bis 9 Linien lang; der Dorn im Centrum viel stärker und 1 Zoll lang.

[15]) Mammillaria compacta. Cosihuiriachi. Pflanze 2 bis $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser und $1\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch; Tuberkeln in 13 Reihen, 4 Linien hoch, an der Basis 6 Linien breit, Dornen oft mißgestalten und in einander verschlungen, stark, 7 bis 10 Linien lang.

[16]) Mammillaria gummifera. Cosihuiriachi. Von 3 bis 5 Zoll im Durchmesser, $2\frac{1}{2}$ bis 4 Zoll hoch; wenn verwundet, ergießt sich eine milchige Flüssigkeit, welche, wenn erhärtet, ein transparentes oder weißliches Gummi bildet; Tuberkeln meistens in 13 schiefen Reihen, 6 bis 7 Linien lang und 5 bis 6 Linien breit an der Basis; die oberen Dornen 2 bis 3, die unteren 6 bis 7 Linien lang, die in der Mitte ungefähr 2. Blumen und Früchte nicht gesehen; wahrscheinlich gleich denen zweier ähnlicher Species M. applanata, Engelm. ined., vom Pindernales in Texas, und M. hemisphaerica, Engelm. ined., von der Mündung des Rio Grande; beide sind einfach, milchig, mit pyramidalen Tuberkeln, kleinen, weißröthlichen Blumen und langen, knotigen, scharlachrothen Beeren, ohne Reste der Blüthen. Es ist eine oft und bei einer bedeutenden Anzahl von Species von mir beobachtete Thatsache, daß die rothen, kugelförmigen oder knotigen Beeren der Mammillariae nie Reste von Blüthen u. s. w. haben, wogegen dieses stets bei den ovalen, grünen Früchten der Fall ist.

[17]) Mammillaria barbata. Cosihuiriachi. Das einzige gefundene Exemplar war ungefähr 2 Zoll im Durchmesser stark; Tuberkeln 4 Linien lang; Dornen 3—4 Linien lang; Frucht 5—6 Linien lang, in einem Kreise um die jüngeren Tuberkeln; Samenkörner umgekehrt eiförmig, mit Rinnchen, dunkelbraun, klein.

[18]) Echinocereus pectinatus. Bachimpa, südlich von Chihuahua; Blumen im April. Stiel 7 Zoll hoch, unten $3\frac{1}{2}$, oben $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser; obere und untere Dornen 2 Linien, die an der Seite 4 Linien lang; Dornen im Centrum, meistens 3 bis 2 an der Zahl, und unten 5 in einer vertikalen Reihe, $\frac{1}{2}$ bis 1 Linie lang; Blumen ungefähr 3 Zoll lang und breit; rothe oder purpurfarbige, dornige Stacheln auf der Röhre, 2 bis 3 Linien lang; die obersten, zusammen nur 3 bis 5, sind 3 bis 5 Linien lang.

Es wird hier wohl eine vollständigere und richtige Beschreibung der verwandten texanischen Pflanze am Platze sein.

Vom Brazos bis zum Nunees in Texas, Lindheimer; Blumen im Mai und Juni; gewöhnlich 1 bis 2 Zoll hoch und von beinahe demselben Durchmesser, selten 5 bis 6 Zoll hoch und 2 bis $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser; die längeren Seitendornen verschiedener Exemplare 2 bis 4 Linien lang; Blumen der nördlicheren Exemplare von Industoy 2 Zoll lang und breit, in denen von Neu-Braunfels $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll Durchmesser und Länge; wenn ganz geöffnet, meistens ein wenig breiter als lang. Braune oder schwarze Stacheln auf der Röhre, 2 bis 5 Linien lang, von Wolle umgeben, die oft 3 Linien lang ist.

V a r i e t ä t e n.

(Die Blumen-Ausstellung in Hamburg.) (Beschluß.) Mit Leidwesen vermißten wir dieses Mal die schönen Pflanzen aus den Gewächshäusern des Herrn Dr. A. Abendroth; wie wir vernehmen, ist das beklagenswerthe Ableben seines geschickten Gärtners Appuhn die Veranlassung.

Unter den Gewächsen aus unserm botanischen Garten bemerkte man mehrere seltene und interessante Pflanzen, namentlich Dendrobium pulchellum, Oncid um sphacelatum und Restrepia punctata, ferner Begonia speciosa und aucubaefolia, Amaryllis robusta

(aus Rio), die schöne **Kopsia vincaeflora**, **Cordyline cannaefolia** und **rubra** und noch manche andere.

Unter den Handelsgärten hatten die Flottbecker Baumschulen der Herren James Booth und Söhne eine Menge Prachtpflanzen in Muster-Exemplaren ausgestellt. Den Mittelpunkt derselben bildeten die herrlichen Orchideen, einige vierzig an der Zahl. Voran standen die pompösen Dendrobien, zuerst ein **D. densiflorum** mit acht Rispen prächtig orangefarbiger Blumen, darüber große Exemplare des **D. nobile** und **nobile majus** mit ihren stolzen Blüthen übersäet, ferner **D. Cambridgeanum, pulchellum, pulch. purpureum, crumenatum** und **fimbriatum**, letzteres ebenfalls mit tief orangefarbigen Blumen, die jedoch in allen ihren Theilen lang gefranzt sind. Sodann **Lycaste cruenta** üppig blühend, **L. Harrissonii maj.**, mit achtzehn Blumen, **L. Skinnerii** mit acht Blumen, **L. aromatica, balsamea** und **floribunda**, Riesen-Exemplare von **Acanthophippium bicolor** und **Sylhetense, Brassavola venosa, Bolbophyllum barbigerum** und **spec., Coelia Baueriana, Cyrtochilum maculatum, Epidendrum aurantiacum** und **crassifolium, Maxillaria Kleyii, Megaclinium maximum** und **spec., Odontoglossum hastatum, Oncidium ampliatum maj., cebolleta, cornigerum, pictum** (mit sieben 4 Fuß langen Blüthenrispen), **pubes, pumilum** und **stramineum**; **Phalaenopsis grandifl.** mit ihren herrlichen schneeweißen Blumen, **Phajus grandifolius** und **Wallichii** mit 17 Blüthenschaften, **Restrepia elegans, Saccolabium spec., Zygopetalum maxillare majus, Eria stellata**, endlich zwei herrliche **Chysis bractescens** mit ihren weißen Blumen, die eine gelbe Lippe haben, in deren Mitte an der Oeffnung des Schlundes fünf kleine Höcker, gleich einer regelmäßigen Zahnreihe, sitzen. Die anderen Gewächse des Warm- und Kalthauses waren fast durchgängig lauter Schaupflanzen im jetzigen strengsten Sinne des Wortes, namentlich eine **Daviesia latifolia** von 4 Fuß Höhe und 2 Fuß Durchmesser, mit Blüthen übersäet, ein **Eriostemon buxifolium** 6 Fuß hoch, ein **Cytisus Boothianus** von über 4 Fuß Durchmesser, ein Bastard von **C. racemosus** und **Attleanus**; ferner **Aphelexis humilis** und **macrantha purp.**, mehrere prächtige **Epacris, Pimelea linifolia** und **spectabilis, Pultenaea subumbellata, Spartium multiflorum, Gastrolobium Pultenaea, Zichya inophylla floribunda**, mehrere prachtvolle Eriken, worunter die schöne **E. andromedaeflora** mit ihren zartrosafarbigen länglichen Kugelblüthen übersäet war; mehrere Sämlinge von **Rhododendron arboreum** mit schönen weißen und blaßröthlichen Blumen; endlich **Franciscea eximia** und **hydrangeaeformis alba, Sarracenia flava etc.**

Herr H. Böckmann hatte einen der großen Mitteltische mit einer Cytisus-Pyramide aufgeziert, um welche alle übrigen, trefflich kultivirten Pflanzen aufgestellt waren. Den Mittelpunkt bildete ein 7 Fuß hohes Prachtexemplar des **Cytisus racemosus**, dem sich fast gleich große von **C. chrysobotrys** und **racemosus superbus** anschlossen. Unter den übrigen Pflanzen zogen Aller Blicke auf sich: eine prachtvolle neue Bromeliacee, die **Billbergia fastuosa**, mit großem scharlachfarbigen Blumenkolben, dessen Blüthen mit blauen Spitzen versehen waren; eine neue Compositee, das **Conoclinium janthinum**, mit himmelblauem Blüthenkopfe; eine herrliche Schaupflanze **Pultenaea subumbellata** von fast 2 Fuß Durchmesser; mehrere schöne Epacris-Varietäten; **Bossiaea cordata**, mehrere große Eriken, worunter **Cerinthoides magna, pellucida** und **Lambertia** die vorzüglichsten, **Hypocyrta strigillosa, Tradescantia Warszewiczii, Begonia coccinea** und **albo-coccinea, Illicium religiosum, Styphelia tubiflora**, zwei schöne vollblühende Exemplare des **Tropaeolum azureum**, große Schaupflanzen von **Helipterum sesamoides superbum, ses. purp. macranthum** und **rupestre**, sowie von der **Hardenbergia ovata, Siphocampylos manettiaeflorus**, vollblühende Exemplare von verschiedenen Azaleen und Camellien (worunter eine neue zartrosafarbige **C. aulica**); etwa ein Dutzend neuer vorzüglicher Spielarten von Cinerarien, worunter die schönsten **Delight, Calypso, Bessy, Annie, Carlotta Grisi, Vesta, Brunhilde etc.** Eine drittehalbhundert Stück starke Hyacinthen-Kollektion war auf zwei Rundtischen graciös aufgestellt und zog durch ihren köstlichen Duft die besuchende Damenwelt an. Unter den auf eleganten Kästen ausgelegten Camellienblumen machten besonders Parade die der **C. triumphans, Saccoi, fimbriata, candidissima, Horsfallii etc.**

Aus der großen Camellien-Kollektion des Hrn. C. H. Harmsen waren noch anderthalbhundert große und kleine schönblühende Exemplare ausgestellt, darunter **C. rosea perfecta nova, myrtifolia alba, Casoretti alba plena, candidissima, Prince Albert, Victoria Antwerpensis, Palmer's perfection, ochroleuca, Lady Grafton, Monteronii, Hendersonii, Landrethii, Prattii, Teutonia, Traversii, Napoleon, Cunningham's perfection, Leeana superba, fimbriata etc.** Außerdem erblickte man mehrere schöne Exemplare des **Rhododendron arb. altaclarense**, Azaleen, Correen und Daphnen.

Aus dem Handelsgarten des Herrn **Dr. R. Mettler** bemerkte man auf einer eigenen Stellage eine ziemliche Anzahl sehr wohl kultivirter interessanter Pflanzen, worunter die Orchideen: **Acanthophippium sylhetense, Burlingtonia venusta** (die unseres Wissens noch nicht auf unseren Ausstellungen gesehen worden), zwei **Epidendrum crassifolium**, ein reich blühendes Exemplar der **Lycaste aromatica** und **Oncidium pictum**. Unter den übrigen Pflanzen befand sich eine uns noch nicht zu Gesicht gekommene Palmenart: die **Chamaedorea graminifolia**, ferner mehrere Begonien und Farrnkräuter, namentlich **Aspidium exaltatum** und **paludosum, Diplazium lasiopteris, Gymnogramma chryophylla, Polypodium buxifolium etc., Centradenia floribunda, Curculigo recurvata, Phrynium pumilum, Gunnera scabra etc.** Vom Hrn. H. Wobbe waren sehr schöne große Schaupflanzen der **Polygala latifolia** und der **Pultenaea subumbellata**, ein prächtiges **Rhododendron arboreum zeylanicum** und mehrere üppig blühende Camellien ausgestellt; Herr A. F. Fischer hatte eine ganze Stellage mit kräftig kultivirten, überaus üppig blühenden Exemplaren der **Erica gracilis, persoluta alba** und **Willmoreana**, sowie mit lieblichen Töpfchen der **Saxifraga oppositifolia** ausgestattet; vom Herrn Nölting gewahrte man mehrere baumartige Rhododendren und Camellien, vom Herrn Trobitzius mehrere recht hübsche Varietäten von der **Amaryllis vittata**, vom Herrn C. P. Wille ein liebliches Blumenbouquet in einer Glasvase und endlich vom Herrn Klespe in Eilbeck getriebene Bohnen, Gurken, Salat und neue Kartoffeln.

—n.

(Anstellungsgesuch.) Ein theoretisch und praktisch gebildeter Gärtnergehülfe sucht eine Stelle. Wo? sagt die Expedition dieser Blätter.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 29.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 19. Juli 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)
(Fortsetzung.)

7) Mam. aquila.
(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzenförmig, 5 Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel eingedrückt, weißlich. Achseln Anfangs einige wenige lange, weiße Borsten, später nackt. Warzen groß, schlank, zugespitzt, 5 Linien lang und an der Basis $3^1/_2$ Linie im Durchmesser, glänzend dunkelgrün. Scheiben rund, hervorstehend, in der Jugend etwas kurz-weißwollig, bald nackend und blaßgelb. Aeußere Stacheln 16 bis 18, strahlig, fein, haarartig, schneeweiß, die oberen gerade aufrecht, die seitlichen in einandergeschoben und nach innen, die unteren aber nach außen gerichtet, die obersten und untersten nur 1 Linie, die seitlichen hingegen 3 Linien lang. Innere Stacheln 6 oder 7, strahlig ausgebreitet, abstehend, gerade, dünn, biegsam, fast haarartig, der obere $5^1/_2$ Linie, die seitlichen 3 Linien und der untere 8 Linien lang, Mittelstacheln bisweilen 1 und dann stets 7 innere Stacheln, gerade 8 Linien lang; alle weißlich, an den Spitzen schwarzbraun.

8) Mam. Jacobii.
(Polyacanthae Salm.)

Stamm halbkugelig, $4^3/_4$ Zoll hoch und $3^1/_3$ Zoll im Durchmesser. Scheitel fast erhaben und von hellrothen Stacheln sehr dicht eingehüllt. Achseln mit zahlreichen, steifen, sehr langen, über die Warzen hervorragenden weißen Borsten besetzt. Warzen aufrecht, groß, walzlich, $5^1/_2$ Linie lang, an der Basis $3^1/_2$ Linie Durchmesser, vorn schräg, nach unten abgestutzt, dunkelgraugrün. Scheiben eirund, schief nach unten stehend, in der Jugend weißwollig, dann nackt und gelblichweiß. Aeußere Stacheln 22 bis 24, strahlig abstehend und in die der nächsten Stachelbündel eingreifend, die obersten $1^1/_2$ Linie, die seitlichen 3 Linien und die untersten $3^1/_2$ Linie lang, fein, borstig, weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, lang, stärker, steifer, gerade, der oberste $4^1/_2$ Linie, die 2 oder 4 seitlichen $3^1/_2$ Linie und der unterste 7 Linien lang. Mittelstacheln 1 (oft fehlend), horizontal ausgestreckt, gerade, $4^1/_2$ Linie lang. Innere und mittlere Stacheln hellrothbraun mit dunkelrothbraunen Spitzen, später bräunlich-grauweiß.

Nach Herrn Major Jacobi, früher in Coblenz, benannt.

9) Mam. limatula.
(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 5 Zoll hoch und $3^1/_2$ Zoll Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, grauweiß. Achseln mit einzelnen sehr langen über die Warzen hervorstehenden, dünnen, weißen Borsten besetzt, im Alter nackt. Warzen fast gedrängt, groß, walzlich, $4^1/_2$ Linie lang und $2^1/_2$ Linie im Durchmesser, nach unten schräg abgestumpft und über den Scheiben wulstig, graugrün. Scheiben groß, eirund, unterwärts schief eingesenkt, in der Jugend spärlich grauweißwollig, später nackt und gelblich. Aeußere Stacheln 18 bis 24, strahlig ausgebreitet, anliegend, sehr fein, weich, haarartig, von oben nach unten an Länge zunehmend, $1^1/_2$ bis $3^1/_2$ Linie lang, die seitlichen und unteren mit denen der nächsten Stachelbündel zusammenstoßend. Innere Stacheln 8 bis 10 strahlig ausgebreitet, fast anliegend, wenig stärker und steifer als die inneren, gerade, biegsam, der unterste der längste, $5^1/_2$ Linie, die übrigen $3^1/_2$ Linie lang. Mittelstacheln 1, gerade, nicht stärker, $5^1/_2$ Linie lang; innere und mittlere gelblich-weißlich, Spitzen braun.

10) Mam. violacea.
(Polyacanthae Salm.)

Stamm fast keulenförmig, $3^1/_4$ Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, blaßviolettroth. Achseln sehr spärlich weißwollig und borstig, im Alter nackend. Warzen kurz, dick, kegelförmig, $2^1/_2$ Linie lang, an der Basis 3 Linien Durchmesser, oben schief, nach unten abgestutzt, hellgrün. Scheiben eingesenkt, eirund, nackt, blaßgelb. Aeußere Stacheln 20 bis 22 strahlig ausgebreitet, abstehend, kurz, fein, 1 bis $1^1/_2$ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, strahlig, gerade ausgestreckt, stärker, steif, nadelartig, der unterste der längste, $4^1/_2$ Linie, die anderen $3^1/_2$ Linie lang. Mittelstacheln zuweilen 1 und dann nur 4 übers Kreuz stehende innere Stacheln, gerade, eben so stark, $4^1/_2$ Linie lang. Innere und mittlere Stacheln schön violettroth, später violettlich-braungrau. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Zwerg- (Ponpon-, Liliput-) Chrysanthemen, Pyrethrum indicum var. *)

In Gardener's Mag. of Botany von Th. Moore und W. P. Ayres, December-Heft p. 281., befindet sich ein Aufsatz über diese Zwergpflanze nebst Abbildung von vier schönen Spielarten, wobei die Bemerkung gemacht wird, daß Pyrethrum indicum und sinense identisch und nicht von einander verschieden sein dürften. Sie weichen nur darin von einander ab, daß die Blumenköpfe von P. sinense zweimal so groß und größer sind, als bei P. indicum u. dgl. m.

Die kleineren Spielarten, die wir gegenwärtig in den Gärten unter obigen Benennungen kultiviren, scheinen durch irgend einen künstlichen Verzwergungsprozeß, wie solche bei den Chinesen häufig vorkommen, hervorgegangen zu sein, vermuthlich durch die große Reduktion aller vegetativen Organe — Stamm, Blätter und Blumenkrone — während die produktiven Organe — Staubgefäße, Stempel und Akenien — stärker entwickelt sind, als bei den gewöhnlichen ältern Chrysanthemen unserer Gärten.—

Die in Gard. Mag. abgebildeten Spielarten sind aus einer von Fortune im Jahre 1846 aus China eingeführten Spielart hervorgegangen, und bestehen aus folgenden Sorten: 1) Pompon d'Or; die Blumen haben 1½ Zoll im Durchmesser und sind aus mehreren Reihen bandförmiger, flacher, Blumen zusammengesetzt, die ein paar röhrenförmige Blümchen umschließen. Die Blumen sind goldfarbig, gefüllt, doch an der Oberfläche etwas flach. — 2) La Fiancée; eine schöne kleine weißblumige Spielart; die Blumen haben nur 1¼ Zoll im Durchmesser und sind vollkommen gefüllt. — 3) Daphnis; hat etwas größere Blumen (1¾ Zoll) von dunkelpurpurrother Farbe. — 4) Circé; Blumen von 1½ Zoll Durchmesser. Die sehr zahlreichen Blumenblätter sind bandförmig und zurückgeschlagen; die Mitte ist sehr gefüllt und gerundet. Die Farbe ist ein blasses Rosenroth, welches nach dem weißen Mittelpunkt immer heller wird. Diese Spielarten sind sämmtlich kontinentalen Ursprungs.

Die Kultur dieser Zwerg-Chrysanthemen ist fast dieselbe wie bei den uns bekannten größeren Spielarten. Im Monat März macht man Stecklinge von einer jeden werthvollen und schönblühenden Spielart, und steckt sie in Töpfe, welche ungefähr 6 Zoll Weite haben, die bis zur Hälfte mit zerstoßener Holzkohle, und die andere Hälfte mit gleichen Theilen leichten Lehm und Lauberde, welche mit Sand vermischt wird, angefüllt werden. Die Stecklinge erhalten eine mäßige Wärme, werden täglich überbraust und am Tage bei Sonnenschein beschattet. Wenn sich Wurzeln gebildet haben, werden sie in dreizöllige Töpfe umgepflanzt, und einige Tage in einer warmen Atmosphäre gehalten, bis sie sich bewurzelt haben. Hierauf werden sie in einen Kasten gestellt, jeden Morgen überbraust und erhalten während der Tageszeit hinreichend Luft. Bald darauf werden sie bis auf das dritte Auge zurückgeschnitten, bleiben aber bis zum Mai in diesem Kasten stehen, worauf sie in 6zöllige Töpfe verpflanzt werden, deren Boden 1 Zoll hoch mit zerkleinter Holzkohle bedeckt wird. Die Erde, welche sie erhalten, besteht aus 2 Theilen leichten Lehm, einem Theil gut zersetzten Dung, worunter eine tüchtige Quantität Sand gemischt wird. Die Töpfe werden in Zwischenräumen je zu 2 Fuß in Beete gestellt, wobei unter die Töpfe etwas Kohlenasche gelegt wird, um das Eindringen der Würmer in die Töpfe zu verhindern. Bis Mitte August werden die Pflanzen abermals bis auf das dritte Auge zurückgeschnitten. Man hat besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, daß die Pflanzen nie Mangel an Wasser leiden, da ihnen nichts schädlicher ist, als dieses. Wöchentlich erhalten sie 3 bis 4 Mal Düngerwasser, und werden jeden Abend und Morgen gebraust. Anfangs des September-Monats werden die schönsten Pflanzen ausgewählt und in 10—11zöllige Töpfe in den eben angegebenen Kompost gepflanzt. Die Töpfe müssen mit einem gehörigen Abzugs-Material versehen sein. Sie erhalten nun einen Standort am Fuße einer südlich gelegenen Wand und werden reichlich mit Wasser versehen. Die kleineren werden in 8zöllige Töpfe verpflanzt und unter einer östlich liegenden Wand gestellt. In der Hälfte des Oktobers kommen die frühblühenden Pflanzen in das Gewächshaus oder in einen Kasten und erhalten während des Tages freien Luftzutritt. Diejenigen, welche später zur Blüthe gelangen sollen, bleiben so lange an der östlichen Wand stehen, als es irgend die Witterung erlaubt. In der zweiten Woche des November-Monats erhalten die in Blüthe stehenden Exemplare eine Stelle im Conservatorium, wo sie während zweier Monate fortwährend reichlich Blumen entwickeln. Bei dieser Behandlung erzielt man Pflanzen von 18 Zoll Höhe und 2 Fuß Kronen-Durchmesser, die mit schönen Blättern sowohl, als mit den herrlichsten Blumen bedeckt sind.

Aus Erfahrung fügen wir noch hinzu, daß diese Zwerg-Chrysanthemen das Zurückschneiden nicht so gut ertragen als die uns länger bekannten ältern Sorten. Auch will es uns scheinen, als ob sie etwas früher wie jene in Wachthum gebracht und während des Sommers hindurch ohne Unterbrechung in demselben erhalten werden müssen. Wir haben ferner beobachtet, daß Pflanzen, deren Wurzeln in den Töpfen sich nicht auszubreiten vermögen und zu eingeschlossen sind, oder nicht genügend Wasser erhielten, ihre Blumen nicht entwickelten, obgleich sie Knospen gebildet hatten. Die Stecklinge müssen daher frühzeitig gemacht, das Umpflanzen progressiv stattfinden, und muß man den Zwergwuchs der Pflanzen lieber dadurch sichern, daß man sie dem Licht und der Luft aussetzt, als dies durch ein zu vieles Zurückschneiden zu erzielen suchen.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

Zur Cacteenkunde.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nahe bei San Palo wurde eine andere Echinocereus [19]) gefunden und getrocknete Blumen und lebende

[19]) Echinocereus eneacanthus. Unfern San Pablo, südlich von Chihuahua; Blumen im April. Pflanze 5—6 Zoll hoch, 3 bis 4 im Durchmesser; Zweige von der Basis aus; Areolá ungefähr

Exemplare sind wohlbehalten hier angekommen. Bei Pelayo wurde eine große Echinocactus [20]) gefunden, unglücklicherweise fand man aber keine Blumen; sonst ist das nach St. Louis gekommene Exemplar gut erhalten. Dr. Wislizenus sammelte die lebende Pflanze und Blumen, und Dr. Gregg die reife Frucht einer anderen kleineren, aber äußerst eleganten Species desselben Genus. [21]) Sie unterscheidet sich von den andern in jenen Gegenden gefundenen Echinocacti durch die häutigen Schalen auf der Röhre der Blume und die saftige, glatte Frucht, in Rücksicht auf welche sie meiner E. setispinus aus Texas gleicht; Echin. texensis, Hpfr., hat eine saftige Frucht, mit wolliger und dorniger Schale bedeckt. E. Wislizeni und andere haben eine trockene Frucht, mit harter Schale bedeckt.

Meine Opuntiae frutescens (Plant. Lindh. 1 c. p.

1 Zoll von einander entfernt; Dornen stark, winkelig, gleich denen der E. triglochidiatus, Seitendornen 9—16, im Centrum 18—22 Linien lang; Blumen $2^1/_2$ bis 3 Zoll lang, roth; dornige Stacheln in den Axillen der untersten Blattstengel (am Ovarium) 4 braune, 2 bis 4 Linien lang, und 2 weiße, 3 bis 4 Linien lang; höher hinauf weniger braune und obenaus 2 weiße Stacheln, 6 Linien lang.

[20]) Echinocactus flexispinus. Pelayo, zwischen Chihuahua und Parras. Das vor mir liegende Exemplar ist 10 Zoll hoch und ebenso viel im Durchmesser. Rippen dick, aber nicht gerundet; Areolá (die blumenreichen, welche 3 bis 4 Linien lang sind, ausgenommen) 6 Linien lang und 4 breit, 1 oder $1^1/_2$ Zoll von einander entfernt; die obersten Dornen am schlanksten, $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ Zoll lang, der unterste 1 bis $1^1/_4$ Zoll lang, stärker; Seitendorn $1^1/_2$ bis 3 Zoll lang; die oberen Centrumdornen $2^1/_2$ bis 4 Zoll lang; der untere Dorn der stärkste, 4 bis 5 Zoll lang, meistens abwärts gebogen; oft gebogen und verflochten, mehr gekrümmt und selbst hackenförmig, am äußersten Ende sehr zusammengedrückt; vierwinkelig.

[21]) Echinoc. unguispinus. Bei Pelayo; Blumen im Mai. Eine sehr elegante Pflanze; das Exemplar vor mir hat 4 Zoll im Durchmesser, 3 Zoll hoch; die großen rückwärtsgebogenen Dornen, besonders der größte im Centrum, der eine blaue Hornfarbe und eine braune Spitze hat, gekrümmt und abwärts gebogen ist, wie ein großer Fangzahn, bedecken die ganze Oberfläche der Pflanze und geben ihr ein hübsches Aussehen, die untern strahlenförmig sitzenden Dornen 6 bis 10, die oberen 12 bis 15 Linien lang; die oberen Centrumdornen 12 bis 18 Linien lang, der einzige untere und stärkere nur 10 bis 12 Linien lang. Die Blumen sind nach den auf der lebenden Pflanze gefundenen eingeschrumpften Exemplaren beschrieben; ungefähr 1 Zoll lang und wahrscheinlich blaßroth. Ich zweifle kaum, daß einige von Dr. Gregg in derselben Region (um San Lorenzo) gesammelte Früchte zu dieser Species gehören; die fleischige ovale Beere ist 10 bis 12 Linien lang, bedeckt mit derselben dünnen Schale, die wir an der Blume finden, und gekrönt mit den Resten der Blüthe; Samenkörner schwarz, sehr zusammengedrückt, etwas rauh, bedeutendes Albumen, Keim gekrümmt, die Cotyledons kurz, stumpf. Diese sehr merkwürdige Pflanze nähert sich in der Gestalt einigen der Mammillariae; die Tuberkeln, welche die unterbrochenen Rippen bilden, sind seitwärts zusammengedrückt, haben ein tomentoses Grübchen auf ihrer oberen Scheide, welche in einer regelmäßigen, axillarisch gedrückten Areolá, gleich der einen wahren Mammillaria endigt; aber das schalige Ovarium und der gekrümmte Keim beweisen, daß sie ein Echinocactus ist. Das vom Herrn Dr. Wislizenus hierher gebrachte Exemplar starb bald nach seiner Ankunft ab, obgleich es nur 2 Monate unterwegs gewesen war, während die im Jahre vorher zwischen August und September gesammelten, welche 8 oder 10 Monate eingepackt gewesen, sind der Mehrzahl nach gut gediehen. Jedoch hat Dr. Gregg's Same sehr gute Keime getrieben.

245), welche Herr Lindheimer am Colorado und am Guadaloupe fand, sammelte Herr Dr. Wislizenus auch südlich von Chihuahua und dann an der Straße bei Parras und unterhalb Montereys. Die in Plant. Lindh. aufgestellte Vermuthung, daß sie eine südliche Art der O. fragilis des oberen Missouri sei, hat sich als irrthümlich gezeigt, da sie zu einem ganz anderen Genus der Opuntia gehört; O. frutescens und O. vaginata gehören zu den Opuntiae cylindraceae graciliores. O. frutescens ist augenscheinlich nahe verwandt mit O. leptocaulis D. C., ist von dieser aber leicht zu unterscheiden durch ihren einzigen starken, weißen Dorn, während O. leptocaulis drei kurze, schwärzliche Stacheln hat.

Bei Saltillo wurden Echinocactus texensis, Hpf., (E. Lindheimeri, Engelmann in Plant. Lindh. 1. c.) gefunden, welche sich von hier bis Matamoros und bis zum Guadaloupe und zum Colorado in Texas ausbreitet. Die hübsche Mammillaria strobiliformis [22]) wächst auf Felsen bei Riccondo.

[22]) Mammillaria strobiliformis. Riccondo; auf Felsen; Blumen im Juni, ungefähr 3 Zoll hoch und unten 2 Zoll im Durchmesser; Tuberkeln in 10 bis 13 schiefen Reihen, dicht angepreßt, so daß die Pflanze fast das Aussehen eines Ananas oder Tannzapfens erhält; die strahlenförmig sitzenden Dornen ungefähr 3 bis 5, die im Centrum 5 bis 8 Linien lang.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Acantholimon glumacium Boiss. (Statice Ararati Hortul.)

(Pentandria Pentagynia. Plumbagineae.)

Seit 5—6 Jahren wird die hier genannte Pflanze in der Nachbarschaft von London unter dem Namen Statice Ararati kultivirt, und ist, dem allgemeinen Glauben nach, aus den Gebirgen von Armenien gebracht worden, und wirklich ist dieselbe auch nach Boissier daselbst einheimisch Es ist eine sehr hübsche kleine krautartige, ausdauernde Pflanze, welche mit kurzen, grasartigen, steifen, dornspitzigen Blättern besetzt, aus deren Achseln 2 bis 3 Mal längere, aufwärts gekrümmte Blumenstiele entspringen. An der Spitze jedes Blumenstiels steht die zweizeilige Aehre, aus eirund-lanzettförmigen Brakteen, die einen sehr breiten häutigen Rand haben, bestehend, zwischen welchen die Blumen hervorkommen. Der Kelch ist weiß und häutig, aber mit fünf schwarzpurpur-rothen Adern durchzogen. Die Blumenkrone ist rosenroth. Die Blumen erscheinen reichlich im Juni und Juli, und wenn man die Pflanzen in großer Masse gezogen hat, ist sie lange Zeit hindurch mit ihren Blumen ein großer Schmuck. Da sie das Klima von London sehr gut verträgt, so wird sie auch wie eine kleine Alpenpflanze in buschigen Massen gezogen, wo sie sowohl zu Blumenbeet-Einfassungen, künstlichen Felspartieen, als auch für Topfkultur sehr zierend ist. Sie ist mit Leichtigkeit wie andere Alpenpflanzen zu kultiviren und die Vermehrung geschieht durch

*) Aus der Allgem. Gartenzeitung. 1850.

Stecklinge von jungen Trieben, welche zum Anwurzeln in eine mäßig warme Atmosphäre gebracht werden. Man kann sie in eine reiche, etwas leichte Rasenerde pflanzen.

Franciscea eximia Scheidw. Ms.

(Didinamia Angiospermia. Scrophulariaceae.)

Diese schöne Art von Franciscea ist in Brasilien einheimisch, woselbst sie in der Umgegend von Villa Franca, in der Provinz von St. Paul, an schattigen Orten der undurchdringlichsten Wälder wächst. Sie wurde von Herrn Libon, dem Sammler des Herrn M. de Jonghe in Brüssel entdeckt, und im Jahre 1847 bei diesem eingeführt. Es ist ein 4 bis 5 Fuß hoher Strauch, welcher den Habitus von Franciscea latifolia hat. Die Blätter sind länglich und lanzettförmig, schmal zugespitzt, 3 bis 6 Zoll lang, 1½ Zoll breit und dunkelgrün. An den Spitzen der Triebe und Seitenäste entwickeln sich die wenigblumigen Trugdolden. Die Blumen sind schön und groß, drei Zoll im Durchmesser, von dunkel-violeter Farbe, welche oben nach der vollkommenen Ausbreitung der Blumen etwas blasser wird, als bei den übrigen Arten. In Belgien wird diese Franciscea für die schönste der Gattung gehalten, zumal sie leicht blüht, und eine Pflanze von 2½ Fuß Höhe hat nach und nach an 200 Blumen entwickelt. Die ersten Blumen in Europa erschienen im März 1849, und eine Originalpflanze, welche im Januar 1850 zu blühen anfing, brachte bis Ende Juli immer neue Blumen hervor. Schon die jungen Pflanzen blühten leicht. Alle Arten müssen in einem Warmhause gezogen werden. Wenn ihre Ruhezeit eintritt, genügt auch die Temperatur eines mäßig warmen Hauses, sobald sie aber wieder zu wachsen beginnen, müssen sie etwas Bodenwärme haben. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge von den jungen Trieben, welche unter Glasglocken gestellt werden und eine milde Wärme erhalten. Mehrere bringen auch Samen hervor, wie z. B. F. latifolia. Man pflanze sie in eine Mischung von faseriger Torferde, guter Rasen- und Lauberde zu gleichen Theilen, der man etwas Sand wegen des freien Abzuges des Wassers hinzuthut. Während des Ruhezustandes darf nur sehr wenig Wasser gegeben werden, während des Wachsthums aber desto reichlicher, namentlich verlangen die breitblätterigen Arten viel Wasser.

Varietäten.

(Die Blumen-Ausstellung der Londoner Gartenbau-Gesellschaft zu Chiswick.) *) (Vom Herrn W. Bley.) Die große diesjährige Blumen-Ausstellung fand am 3. Mai zu Chiswick-Garten statt. Nicht allein die Menge der Pflanzen war bedeutend, sondern diese zeichneten sich auch, wie gewöhnlich, durch gut kultivirte Exemplare aus. Die Kollektionen der ausgestellten Pflanzen bestanden in Azaleen, Kalt- und Warmhauspflanzen, herrlichen Fancy-Geranien, Cinerarien, Primeln, Pensées, Eriken, Rosen, vortrefflichen Orchideen, Früchten u. dgl. Alle diese Gegenstände waren unter drei großen leinenen Zelten aufgestellt. Unter den indischen Azaleen befanden sich wahre Prachtexemplare, so daß ihre Größe, Vollkommenheit und Schönheit einen höchst überraschenden Eindruck auf die Beschauer hervorbrachte. Die durchschnittliche Höhe der Pflanzen war 4—6 Fuß, bei einem Kronendurchmesser von 3—4 Fuß. Am meisten traten folgende Sorten hervor, als: **Azalea indica variegata, magnifica fl. pl., violacea superba, rubra fl. pl., exquisita, coronata** und **sinensis**. Besonders zeichneten sie sich dadurch aus, daß sie leicht, hangend und so gezogen waren, daß sie kein schwerfälliges steifes Ansehen hatten, wie man es so oft wahrnimmt.

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

Unter den Kalt- und Warmhauspflanzen waren viele, die bei weitem die der vorjährigen Ausstellung hinsichts ihrer Blüthenfülle und Schönheit übertrafen, wovon wir nur einige der vorzüglichsten namhaft machen wollen, so u. A. **Allamanda neriifolia, Pimelea spectabilis** und **Hendersonii**; erstere von 5 Fuß Höhe und 4 Fuß Durchmesser, letztere von 5 Fuß Höhe und 2 Fuß Kronendurchschnitt. **Chorozema Lawrenceana, Aphelexis purpurea grandiflora, Boronia ferrulata, pinnata, anemonifolia, Lechenaultia formosa, Paxteri** und **multiflora**. Ferner **Ixora crocata** mit einigen sechzig offenen Blumen, **Ixora javanica, Indigofera decora** und **Hoya imperialis** mit zahlreichen Blüthen überfüllt.

Unter den Eriken traten besonders hervor: **Erica Patersoni, Willmoreana, vestita rubra, perspicua nana, colorans, Westscottii, elegans, Hartnellii, aristata major** und **tricolor**.

Die Rosen standen in Töpfen, und zeichneten sich sowohl in gut kultivirten Exemplaren, als durch ihren kräftigen Wuchs, Größe der Rosen und gute Sorten aus. So u. A. **Rosa China, Mielley, R. hyb. perpetuelle, William Jesse**.

Die Orchideen übertrafen alle meine Erwartung und waren in der größten Vollkommenheit in starken und zahlreichen, vollblühenden und wie fast alle Pflanzen, in Gruppen von 20, 15 und 10 Exemplaren aufgestellt. Es mögen hier die bemerkenswerthesten folgen: **Dendrobium fimbriatum** mit 150 bis 200 Blumen; ferner **D. Devonianum pulchellum, Wallichii, macrophyllum** mit hunderten von Blumen; **Phajus Wallichii, grandifolius** mit schönen und sehr vielen Blumen; **Lycaste cruenta** mit 25, **Cattleya Skinneri** mit 20 Blumen; **Saccolabium guttatum** mit 3 Blüthenschaften; ferner **Vanda suavis, tricolor** und **teres**; das weißblühende **Epidendrum bicronutum**; **Cypripedium Lowii** und **barbatum, Maxillaria tenuifolia, Ansellia africana, Anguloa Clowesii, Cyrtochilum filipes, Brassia maculata maj., Leptotes bicolor, Chysis bractescens, Phalaenopsis amabilis, Burlingtonia fragrans, Schomburgkia violacea** und eine vielleicht neue Art mit 4 Fuß langen Blüthenschaften, wovon sich nur erst wenige Blumen geöffnet hatten.

Von den andern Warm- und Kalthauspflanzen sind besonders hervorzuheben: **Medinilla speciosa, Rhododendron jasminiflorum, Cantua dependens**, eine starke Pflanze von **Nepenthes sanguinea**, mit schönen rothen Schläuchen, und vom Handelsgärtner J. Baumann in Gent eine mit Blüthen bedeckte **Deutzia gracilis**.

Unter den Kollektionen der Pensées, Cinerarien, Fancy-Geranien und Primeln war nichts Bemerkenswerthes.

Auch die Früchte waren für diese Jahreszeit vorzüglich vertreten; wir bemerkten darunter weiße und rothe Weintrauben, Kirschen, Erdbeeren, einige Melonen und eine Providence Ananas von 8 Pfund 2 Loth, ferner eine Queen, 3 Pfund 6 Loth wiegend.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 30.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 26. Juli 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

11) Mam. reclinis.

Stamm kräftig, fast kugelig, 5¼ Zoll hoch, und 4 Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, etwas wollig, weißlich. Achseln fast nackend, hin und wieder einzelne weiße Borsten. Warzen lang, oben spitz, ziemlich walzlich, 4½ Linie lang, an der Basis 2½ Linie Durchmesser, glänzend hellgrün. Scheiben sehr erhaben, rund, in der Jugend spärlich grauweißwollig, später nackt und gelb. Aeußere Stacheln 20 bis 24, fein, weiß, abstehend-strahlig, von oben nach unten an Länge zunehmend, 1½ bis 3½ Linie lang. Innere Stacheln 4, kreuzförmig, ausgebreitet, gerade, nicht viel stärker, biegsam, borstig, sehr lang, der oberste 5½ Linie, die beiden seitlichen 4½ Linie und der unterste 10 Linien lang, abwärts gebogen, fast anliegend, gelbweiß, an den Spitzen hellrothbraun.

12) Mam. Hageri.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 3½ Zoll hoch und 2 Zoll 7 Linien Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, weißwollig, röthlich-weiß. Achseln kurz-weißwollig, u. mit einigen kurzen weißlichen Borsten, später nackend. Warzen sehr klein, kegelförmig, fast gedrängt, 2½ Linie lang und 1½ Linie im Durchmesser, hellgrün. Scheiben rund, in der Jugend sparsam blaßgelbwollig, im Alter nackend und gelb. Aeußere Stacheln 18 bis 20, unregelmäßig strahlig, dünn, die seitlichen die längsten und in einander geschoben, 1½ bis 2½ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 9, strahlig ausgebreitet, gerade, fein, etwas steifer, borstenartig, 4½ Linie lang, weiß, an den Spitzen fuchsroth, später aschgrau. Mittelstacheln 1, 6 bis 7 Linien lang, nach unten gerichtet, gerade oder an der Spitze gekrümmt, von der Basis bis zur Mitte weiß und von da an bis zur Spitze fuchsroth.

Nach Herrn Ferd. Hager, Kaufmann in Athen, benannt.

13) Mam. ignicoma.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm kugelig, 3½ Zoll hoch und eben so viel im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, feurig gelbrothbräunlich. Achseln spärlich weißborstig, später nackt. Warzen lang, dünn, säulenförmig, 4½ Linie lang, 2 Linien im Durchmesser, nach oben gerichtet, um die Scheiben herum angeschwollen, graugrün. Scheiben eingesenkt, länglichrund, anfangs weißwollig, später nackt und blaßgelb. Aeußere Stacheln 22 bis 24, abstehend-strahlig, wenig ausgebreitet, sehr fein, haarartig, die oberen 1¾ Linie, die seitlichen und unteren 3½ Linie lang, ziemlich in einander verwebt, graulichweiß. Innere Stacheln 8, im Kreise stehend, vorwärts gestreckt, gerade, dünn, biegsam, fast haarförmig, der unterste der längste, 10 Linien lang, die übrigen 5½ Linie lang. Mittelstacheln 1 (nie fehlend), gerade, nicht stärker, 9 Linien lang; diese und die untersten inneren feurig gelbrothbräunlich mit dunkleren Spitzen, im Alter etwas blässer werdend, die anderen feurig hellrothbräunlich, später hornfarbig.

14) Mam. pallida.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm stark, walzenförmig, 6 Zoll hoch und 3½ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, weißwollig. Achseln mit sehr dünnen, 5 Linien langen, weißen Borsten besetzt. Warzen gedrängt, an der Basis fast 4seitig, walzlich, 5 Linien lang, 2½ Linie Durchmesser, oberhalb der Scheiben wulstig hervorragend, nach unten schräg abgestumpft, dunkelgrün. Scheiben eiförmig, unterhalb schief eingesenkt, weißwollig, im Alter nackend und goldgelb. Aeußere Stacheln 16 bis 20, strahlig ausgebreitet, die oberen und unteren abstehend, die seitlichen anliegend, die letzteren und die untersten 3 Linien, die oberen 1½ Linie lang, fein, fast haarig, weiß. Innere Stacheln 5 oder 6, strahlig, gerade, steifer, borstig, der obere (bisweilen fehlend) und die 4 seitlichen gleich lang (4½ Linie), der untere sehr lang (10 Linien) und stets seitwärts gerichtet, gelblichweiß mit blaßrothen Spitzen.

Die neuesten Rosen. *)

(Von Koopmann.)

Auch im Jahre 1850 hat die große Rosenfamilie einen ziemlichen Zuwachs an neuen schönen Spiel-Arten gewonnen, die wir neuerdings dem unermüdlichen Eifer der französischen Rosenzüchter verdanken. Durch die gütige Mithülfe des Herrn Carl Schröder, der durch die nachfolgenden neuen Ankömmlinge seine Rosen-Collektion abermals vermehrt hat, sind wir in Stand gesetzt, allen Rosenfreunden eine kurze Beschreibung derselben hiemit zu liefern.

Perpetuelle hybride Rosen.

Mélanie Valdor. Eine stark gefüllte, überaus regelmäßig geformte, weiße Blume mit rosafarbigem Anflug, die zwar nur mittelgroß, aber von bedeutender Schönheit ist.

Comte de Derby. Diese stark gefüllte, rosafarbige Blume mit Damascener Bau erhält dadurch einen besonders reizenden Anblick, daß die äußeren Randpetalen von blässerer Tinte sind.

Mad. Molrognier. Eine hell kirschrothe Blume, an Bau der R. Mad. Laffay gleich, mit der sie überhaupt viel Aehnlichkeit hat, nur daß sie in der Farbe etwas heller ist.

Virgile. Eine purpurne, rosettenartig gefüllte Rose, die durch ein feuriges, sehr leuchtendes Centrum einen prächtigen Effect macht.

Soleil d'Austerlitz. Diese erfüllt alle Bedingungen einer schönen Blume, denn sie ist groß, stark gefüllt und von leuchtender Carmoisinfarbe.

Nadine Fay. Diese ist dagegen von zartem Rosa, schön gefüllt und zwar in Fächern mit nach oben spitz zulaufenden Petalen. Sie hat Aehnlichkeit mit der R. Reine du matin, dürfte jedoch noch vorzüglicher zu nennen sein.

Joasine Hanet. Ein sehr lebhaftes Kirschroth zeichnet diese rosettenartig stark gefüllte Rose aus, die zugleich sehr regelmäßig gebaut ist und den Rosenfreunden wohl behagen wird.

Princesse de Salerne. Wenn gleich diese Rose nicht sehr groß ist, so macht sie doch einen eigenthümlichen Effect, denn bei gehöriger Füllung schillert ihre Rosafarbe ins Bläuliche.

Pie IX. Die nach dem gegenwärtigen Papste benannte Rose ist groß und stark gefüllt, jedoch von plattem Bau. Die sehr schöne Blume ist sehr hellpurpurroth gefärbt. Der Busch ist starkwüchsig, jedoch fast ohne Dornen.

Victoire d'Austerlitz. Bei starkgefülltem Centifolienbau hat die blasse Rosafarbe dieser sehr schönen Rose einen lilafarbigen Schimmer.

Gerbe de Roses. Diese Rose verdient ganz ihre Bezeichnung, denn ihre Blumen sitzen in starken Dolden beisammen. Dabei sind dieselben recht hübsch und haben bei gefülltem Centifolienbau eine rosenrothe Farbe.

Perpetuelle Moos-Rose.

Pompon. Eine sehr stark gefüllte und dabei sehr regelmäßig gebaute Blume von dunkler Rosafarbe, die gewißermaßen einer Ranunkel ähnlich ist. Sie ist sehr hübsch und dankbar. Im Garten des Herrn Carl Schröder hat diese Rose im Jahre 1850 drei Mal geblüht, zuletzt noch in der Mitte des Octobers sehr vollkommen, zugleich mit den perpetuellen Moos-Rosen Mauget und Général Drouot.

Perpetuelle Damascener.

Julie de Krüdener. Einen lieblichen Effect macht diese stark und sehr regelmäßig gefüllte Blume, die weiß mit rosafarbigem Anflug, jedoch nur mittelgroß ist.

Centifolien-Rose.

Dométille Bécar. Diese sehr regelmäßig und stark gefüllte Rose hat ein schönes Rosa zur Grundfarbe, ist aber zugleich mit breiten und schmalen weißen Streifen versehen. Sie glänzt förmlich in Silberschein, wenn die Sonnenstrahlen darauf fallen, und macht alsdann eine reizende Wirkung.

Moos-Rosen.

Reine des Mousseuses. Bei einer leichten hübschen Füllung und einer lieblichen Form zieht diese leuchtend rosafarbige Blume die Blicke der Liebhaber auf sich.

Soeur Marthe. Diese ist stark gefüllt und zugleich von schönem Bau. Das Moos ist sehr kurz geschoren. Die Blume ist blaßroth, wird jedoch sehr durch eine dunklere Zeichnung im Herzen gehoben.

Rosa Thea.

Julie Mansis. Diese Thee-Rose ist groß und gefüllt und deren weiße Grundfarbe mit gelblichem Anflug versehen.

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg ꝛc., pag. 94. 1850.

Neue gefüllte Varietät von Paeonia Moutan. *)

Alle bisher aus Samen gezogenen Varietäten von Paeonia Moutan sind mehr oder weniger einfach oder doch nur halb gefüllt gewesen, indem stets noch ein bedeutender Kranz von Staubgefäßen außer den Stempeln in der Mitte sichtbar war. Hrn. Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg hierselbst (Pankower Chaussee Nr. 152) ist es jetzt gelungen, unter vielen selbst gezogenen Sämlingen eine fast gefüllte Spielart zu erhalten, wo nur noch wenige Staubgefäße zwischen den inneren Kronenblättern und nur zwei, sogar etwas verkümmert aussehende Stempel übrig geblieben sind. Herr Lorberg hofft, daß die Pflanze, wenn sie in andere und bessere Verhältnisse gebracht wird, sich noch schöner zeigen wird, da sie nämlich in einem Boden steht, wo sie durchaus nicht gut gedeihen kann. Es wurden nämlich die durch Aussaat vom Jahre 1845 und 1846 erhaltenen jungen Pflanzen an einen Ort des Gartens, der nur Heideerde enthielt, ausgepflanzt, und stehen noch jetzt dort in diesem Heideboden. Derselbe sagt aber, wie bekannt, den baumartigen Päonien weniger zu, und man hat sie nur darin stehen lassen, weil man den Pflanzen keine zu große Wich-

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

tigkeit beilegte. In diesem Jahre blühen nun die Sämlinge in dem genannten Boden zum ersten Male, und da zeigt es sich, daß sie alle schön, alle vielversprechend sind. Vor allen zieht aber die erwähnte die Bewunderung der Blumenfreunde auf sich, welche allgemein versichern, eine so schöne Päonie sei in Berlin noch nicht gezogen worden, weshalb sie wohl verdiente:

Ruhm von Berlin

genannt zu werden, unter welchem Namen sie Herr Lorberg in seinem Verzeichnisse führen wird. Derselbe wird nun, sobald es thunlich ist, das Exemplar in einen passenden Boden bringen, und zusehen, ob sie sich bessert. Sollte sie aber auch nur so bleiben, so ist es immer ein Kleinod, wie wir es in dieser Gattung noch nicht haben. Herr Lorberg will auch im nächsten Jahre gern Exemplare davon abgeben, allein für den Augenblick kann er nicht bestimmen, wenn er sie vermehren und wie viel er ziehen wird, kann also eigentliche Subscriptionen darauf nicht annehmen, dagegen bittet er doch diejenigen, welche gern Zöglinge davon haben möchten, dieselben baldigst zu bestellen, damit er sich danach richten kann. Die ganze Pflanze hat schon ein eigenthümliches Ansehen, indem die krautartigen Theile ganz hellgrün sind und keine Spur von röthlicher Färbung zeigen, wie dies sonst bei den baumartigen Päonien der Fall zu sein pflegt; Blätter, Blattränder, Blumenstiele, Kelche u. s. w. sind ganz grün. Die äußeren Kelchblätter sind aus eirunder Basis in eine lanzettförmige Spitze verschmälert, und zwei namentlich sehr lang vorgezogen; die drei inneren Kelchblätter sind kahnförmig vertieft und kürzer zugespitzt. Die Blumenkrone ist fast gefüllt, indem nur noch wenige Staubgefäße zwischen den inneren Reihen der Kronenblätter stehen geblieben sind; sie hält 8 bis 9 Zoll im Durchmesser und mag ungefähr 12 Reihen von Kronenblätter enthalten, von denen die äußersten die breitesten und gewöhnlich unzertheilt sind, die der folgenden Reihen werden immer schmaler und spalten sich mehr und mehr an der Spitze, so daß die innersten so zerschlitzt sind, wie dies an den Blumenblättern beim gefüllten Mohn vorkommt. Die Farbe der Blumen ist weiß, mit einem ganz schwachen röthlichen Anflug, an der Basis aber lebhaft purpurroth, welche Purpurfarbe lebhafter ist und höher hinaufgeht, als bei den übrigen Varietäten.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Allium acuminatum Hook.

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Einige wenige Zwiebeln dieser herrlichen Pflanze waren durch Herrn Hartweg aus Californien an die Horticultural Society gesendet, in deren Garten zu Chiswick sie im letzten Frühling in einem kalten Gewächshause blühte. Sie ist aller Warscheinlichkeit nach hart, und verlangt im Winter einen trockenen Platz. Die Pflanze wächst über 4 Fuß hoch, und hat pfriemenförmige Blätter, welche so lang als der Schaft sind. Der Blüthenstand ist eine lockere Dolde, deren Blüthenstielchen viel länger als die Blumenscheide sind. Die Kelchblätter sind viel breiter und größer als die Blumenblätter, aber sonst sind beide von derselben Form und Farbe, nämlich scharf zugespitzt und an der Spitze reich karmoisinroth gefärbt, während der untere Theil farblos und halbdurchsichtig ist. Von den Staubgefäßen stehen die längsten den Kronenblättern gegenüber, alle haben an der Basis breite und oben pfriemig-zugespitzte Staubfäden. Der Fruchtknoten ist umgekehrt-eirund, ohne Anhängsel.

Tacsonia manicata Juss.

(Monadelphia Pentandria. Passifloreae.)

Man kann wohl annehmen, daß diese Art unter den Kletterpflanzen von keiner andern übertroffen wird, wegen der brillanten scharlachrothen Farbe ihrer prächtigen Blumen. Der rothe Rock eines engl. Soldaten erscheint matt und bleich dagegen. Sie ist in Peru einheimisch, und wahrscheinlich daselbst gemein, da sie von mehreren botanischen Reisenden bemerkt worden ist. Humboldt und Bonpland brachten mehrere Varietäten von der Stadt Loxa; Hartweg sagt, daß er sie in Hecken bei diesem Ort gefunden habe, und findet sie sich auch in Linden's Herbarium unter Nr. 1294, gesammelt durch dessen Sammler, Funk und Schlim, in der Provinz Merida, 7000 Fuß über dem Meere. Es ist eine weitschweifige, kletternde Pflanze mit grauen, dreilappigen, unterhalb filzigen Blättern und großen, scharlachrothen Blumen, deren Kelch vor drei größeren, ganzen, filzigen, an der Basis verwachsenen Brakteen eingeschlossen ist, weshalb ihr wahrscheinlich Jussieu den Namen „manicata" „bepanzerte" gegeben hat. Der Kranz besteht aus zwei Hauptreihen kurzer violeter Zähne, in der grünen Röhre des Unterkelches eingesetzt. Die Pflanze wurde im Garten der Horticultural Society eingeführt. Die Blumen erzeugten sich in großer Menge in dem Konservatorium des A. F. Slade, Esq., zu Chiselhurst, von wo auch Exemplare auf der Juni-Ausstellung in Chiswick waren. Obgleich sie mit den schönsten Blüthenfarben daselbst verglichen wurde, fand sich doch keine, die gleich prächtig war. Andere Kultivateure haben wenig Glück damit gehabt und es ist wahrscheinlich ein schlechter Blüher. Nach dem Bericht des Herrn Ansell, des Gärtners zu Chiselhurst, verlangt sie allein einen gehörigen Raum, um sich recht bald mit Blumen zu überziehen. Wenn sie indeß zuviel begossen wird, so bringt sie nichts als Blätter hervor, derselbe Fall tritt ein, wenn sie durch zu engen Raum in ihrer Ausdehnung gehindert wird. In dieser Hinsicht gleicht sie vollkommen andern Kletterpflanzen, wie z. B. der Bougainvillea.

Varietäten.

Die Ausstellung des Gartenbauvereins zu Berlin. In der Akademie fand die Ausstellung und Preisvertheilung des Gartenbauvereins statt. Alle Säle waren mit den Kindern des Früh-

lings reich geschmückt. Von der Decke rankten zierliche Schlinggewächse nieder, an den Wänden prangte ein duftender Flor und zwischen all den Blumen bewegte der Menschenstrom, Frauen und Mädchen, blühende Rosen und schwellende Knöspchen. Die Rose war die Königin des Festes. Der kleine Kasten, in welchem Hr. Deppe aus Witzleben seine Rosenzucht aufgestellt, verwandelte sich unwillkürlich vor unseren Blicken in einen strahlenden Salon voll göttlicher Frauengestalten. Hier glänzte die Centifolie mit tausend Reizen, die Wange glühte von Lebenslust, der Busen wogte unter dem dünnen Schleier, dort begegneten wir der Coquette de Montmorency, einer geistreichen Herzogin aus den Zeiten Ludwig des Vierzehnten, ein verführerisches Lächeln schwebte um die schwellenden, halbgeöffneten Lippen. In jener Ecke schmachtete, das bleiche edle Haupt geneigt, die Princesse de Lamballe, die unglückliche Freundin Antoinettens, ihre jungfräuliche Seele ist voll sanfter Trauer, doch statt von Klagen strömt sie heut von süßem Dufte über. In der grünen Blätterlaube lauscht die Rosa persica. Die Sonne des Südens hat ihr Angesicht vergoldet, nachdenklich träumt sie und scheint dem Liebesliede der Nachtigall, zu lauschen. La Reine de Bourbon mit zart aristokratischem Gesicht tröstet sich mit ihrer Schönheit über den Verlust eines Thrones, während eine kleine Moosrose, frisch wie eine Alpendirne mit keiner Königin der Welt ihre bescheidenen Reize zu tauschen braucht. Ungern scheiden wir von so viel Schönheit, Duft und Frische. Ach daß die schönsten Rosen welken müssen!

Außer durch seine Rosenzucht hat sich Herr Deppe noch durch eine Sammlung von Pensées ausgezeichnet. Selten haben wir so treffliche Exemplare in allen Farben und Schattirungen gesehen. Von tiefstem Dunkelbraun bis zum hellen zartem Blau waren alle Nuancen vertreten. Eine würdige Aufgabe für den Blumenmaler. Wie sammetweich und wohlthuend für das Auge lagen die schönen Blumen in dem Glaskasten, der sie aufbewahrte. Würdig ihnen zur Seite standen die Pelargonien, von dem Kunstgärtner Herrn Böckmann in Hamburg eingesendet. Mit vielem Kunstsinn waren auch hier die verschiedenen Schattirungen beobachtet, vom brennenden Roth bis zum zarten Weiß alle Arten vertreten. Die Königlichen Gärten in Sanssouci, Schönhausen und Charlottenburg lieferten ein reiches Kontingent seltener und ausgezeichneter Pflanzen, meist Palmengewächse, exotische Blumen und riesige Farrenkräuter. Die Bewohner aller Zonen waren auch hier, wie auf der Weltausstellung in London, vertreten. Der stachligte Cactus kauerte wie der Afrikaner in der glühenden Sonnenhitze. Die Palme mit ihrem grünen Blätterschirm erzählte von dem fernen Indien, von dem heiligen Ganges, in welchem die frommen Braminen baden, von den Bajaderen, welche vor den Tempeln tanzen, von weißen Elephanten und goldenen Götterbildern. Die mächtigen Farrenkräuter mahnten an die Urwälder Amerika's, welche der flüchtige Fuß der Rothhaut nur zu durchdringen vermag. Die riesigen Schilfpflanzen erzählten von den Sümpfen und Lagunen, in die das wilde Pferd sich ermattet von der Hitze des Tages stürzt, wo der Zitteraal auf seine Beute lauscht, die er mit seinen blitzähnlichen Schlägen im Wasser niederschmettert. Alle Länder, alle Zonen haben ihre Boten abgesendet, aus Ceylon kam die Nepenthes destillatoria, jene wunderbare Pflanze, die statt der Blüthe ein vollkommen gebildetes Henkelgefäß trägt, in welches der Honig niederträufelt. Die Stanhopea punctata, welche Graf Thun eingeschickt, verbreitet ihren vanillenartigen betäubenden Geruch, der uns wie eine wunderbare Sage des Ostens heraufcht. Unzählige Erika-Arten in allen Farben, von jeder Größe zaubern jene einförmigen, unübersehbaren Haidengegenden Australiens vor unsere Augen. Herr Böstmann hat einen reichen Flor dieser zarten, lieblichen Blume eingesendet, welche die Aufmerksamkeit aller Gartenfreunde vollkommen verdient. Nicht minder erwähnenswerth sind die Calceolarien, welche der Königl. Garten in Schönhausen ausgestellt. Diese Pflanze, welche immer mehr in Mode kommt, zeichnet sich durch Schönheit der Zeichnung und Färbung aus. Minder berücksichtigt waren die Fuchsien, von denen Herr Schulz einige lobenswerthe Exemplare uns vorgeführt, so wie Herr Braß als Züchter schöner Gloxinien genannt zu werden verdient. Ein Bouquet Moosrosen in einer Vase von Küweer gehört zu den reizendsten Gegenständen der Ausstellung. Auch einen Blumentisch von dem Gehülfen der botanischen Gartens, Hrn. Janoch, geliefert, müssen wir als höchst geschmackvoll auszeichnen, besonders ist der Stern und Kranz von Immortellen gebildet, äußerst zierlich.

Von dem Schönen wenden wir uns zu dem Nützlichen; nachdem das Auge in reichlichem Maße befriedigt, verlangen die übrigen Sinne, und besonders der Geschmacksinn, auch ihr Recht. Die Blume verblüht, die Frucht muß reifen. Auch dieser Zweig der Ausstellung ist auf das Beste vertreten. Von Küchengewächsen erblicken wir einige gewaltige Gurken mit einem Kranz von zartem Blumenkohl umgeben, eine willkommene Augenweide für den Gourmand. Goldene Mohrrüben wechseln mit Radieschen von jeder Größe ab. Doch am meisten locken die süßen Früchte, welche in zierlichen Körben ausgebreitet liegen. Neben der aristokratischen Ananas aus den Königl. Treibhäusern ruht hier die demokratische Kartoffel, der Proletarier in Gesellschaft des Hochtory. Nicht allein die verschiedenen Völker, auch die Stände finden hier ihre Vertretung. Wie ein indischer Fürst prunkt die Ananas mit ihrer grünen Blätterkrone, während die Frucht, welche Millionen Nahrung giebt, bescheiden in ihrem grauen Kittel kaum die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich zieht. Die Melone bläht sich in ihrer Dicke wie der behagliche Bourgeois. Kirschen und schwellende Pfirsiche mit zarten Wangen, Pflaumen, auf denen der bläuliche Reif anmuthend schimmert, können als die Repräsentanten der höheren Klassen der Gesellschaft bezeichnet werden. Selbst der Dichter fehlt nicht, der edle Weinstock hat seine Trauben, mit süßem Saft gefüllt, hergesendet, jede Beere ein Liebeslied voll Wonne und Entzücken. Ein schöner Anblick, doch leider ein Anblick nur. Wie gern hätten wir untersucht, ob der Schein nicht trügt, ob diese Treibhausfrüchte wirklich den Geschmack und den Saft der ächten Naturkinder sich bewahrt. Doch das Kosten ist hier, wie im Paradies, verboten. Mit einem Seufzer schieden wir von der Ausstellung, dennoch riefen wir: lang blühe der Gartenverein und gedeihe mehr und mehr! R.

(Blaue Rosen.) Man weiß, daß der Garten des Luxemburg die reichste Sammlung von Rosen besitzt, die es in der Welt giebt. Sie stehen jetzt in der vollsten Blüthe. Nach tausend Erfahrungen war es gelungen, die gelbe Rose zu erzeugen, dann die schwarze, die rose panachée, endlich glaubt man das Wunder der Wunder erreicht zu haben, durch Erzeugung der blauen Rose. Die Knospen zeigen Blätterspitzen von einem wunderschönen Indigo-Blau.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 31.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 2. August 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rt. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

15) Mam. Weberi.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 5 Zoll hoch und 3¼ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, weißwollig, blaßröthlich. Achseln mit kleinen, feinen, weißen Borsten besetzt. Warzen lang, dick, zugespitzt, fast kegelförmig, 4½ Linie lang, an der Basis 3½ Linie Durchmesser, dunkelsaftgrün. Scheiben rund, weißwollig, später nackend und gelb. Aeußere Stacheln 19 bis 23, strahlig, sehr abstehend, von oben nach unten an Länge wenig zunehmend, 1¾ bis 2¼ Linie lang, fein weiß. Innere Stacheln 4 oder 6 lang, etwas stärker, biegsam, borstig, 4 stehen übers Kreuz, 6 aber kreisförmig, der oberste, mehr nach links gerichtet und nach innen gekrümmt, der längste, 7 Linien, die übrigen abstehend, gerade, nur 3½ Linie lang. Mittelstacheln bisweilen 1, länger, nicht stärker, wagerecht ausgestreckt, gerade, 8 Linien lang. Innere und mittelste Stacheln elfenbeinweiß, an den Spitzen roth.

Nach Herrn F. A. Weber in Wolfischheim bei Straßburg benannt.

16) Mam. mollicoma.

(Polyacanthae Salm.)

Stamm länglich, kugelig, 4½ Zoll hoch, und 3 Zoll im Durchmesser. Scheitel wenig eingedrückt, röthlichweiß. Achseln sehr spärlich kurz-weißwollig, später nackend. Warzen gedrängt, klein, dick, kegelförmig, 3 Linien lang, an der Basis 2½ Linie Durchmesser, hellgraugrün. Scheiben rund, anfangs etwas weißwollig, dann nackt und orangegelb. Aeußere Stacheln 16 bis 20, strahlig, wenig ausgebreitet, sehr fein, kurz, haarförmig, gleichlang (1½ Linie), weißlich. Innere Stacheln 10, gerade ausgestreckt, strahlig, dünn, weich, ein wenig stärker, fast borstig, der unterste der längste, stark abwärts gebogen, 8 Linien, die andern 4½ Linie lang. Mittelstacheln 1, gleichstark, gerade, 8 Linien lang, schräg nach unten gerichtet und an der Spitze zuweilen hackig niederwärts gekrümmt. Die mittelsten und untersten Stacheln blaßroth, an den Spitzen dunkelroth, die übrigen ganz weiß.

12) Mam. chionea.

(Setosae, Leucacanthae Salm.)

Stamm walzlich, 4½ Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel eingedrückt, etwas wollig, schneeweiß. Achseln spärlich kurz-weißwollig. Warzen sehr gedrängt und davon an der Basis fast 4seitig, klein, eirund-kegelförmig, 2½ Linie lang und eben so viel im Durchmesser, graugrün. Scheiben rund, in der Jugend etwas weißwollig, später nackt und orangegelb. Aeußere Stacheln 20 bis 24, strahlig ausgebreitet, anliegend, fein, kurz gleichlang (1¼ Linie), borstenartig, weiß, die Pflanze überall deckend. Innere Stacheln 2 oder 4, stark, sehr steif, 1¾ Linie lang, der obere nach innen gekrümmt, der untere und die seitlichen (häufig fehlend) gerade auswärts gestreckt, schneeweiß, an den Spitzen braunschwarz.

18) Mam. polia.

(Setosae, Leucacanthae Salm,)

Stamm verlängert walzlich, 5¼ Zoll hoch und 2 Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, wollig, weißlich. Achseln spärlich weißwollig. Warzen sehr gedrängt, klein, eiförmig, 2½ Linie lang, 2 Linien Durchmesser, graugrün. Scheiben rund, in der Jugend etwas weißwollig, dann nackt und gelb. Aeußere Stacheln 22 bis 25, strahlig ausgebreitet, borstig, 1½ bis 2 Linien lang, die ganze Pflanze überdeckend, weißlich. Innere Stacheln 2, 3 oder 4, sehr klein, stark, steif, gerade, abstehend, kaum 1 Linie lang, silberweiß; bei 2 einer nach oben und einer nach unten, bei 3 noch einer seitlich links, und bei 4 stehen diese übers Kreuz.

(Fortsetzung folgt.)

Zierpflanzen für die Zimmer-Cultur. *)

(Von Koopmann.)

Bereits in unserm Archiv vom Jahre 1848 erlaubte ich mir, allen Blumenfreunden die indischen Azaleen

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg 2c., pag. 94. 1850.

als Zimmer-Pflanzen zu empfehlen. Ich hielt mich damals um so mehr dazu veranlaßt, als mehrjährige Versuche in der Zimmer-Cultur dieser schönen Familie, mir die günstigsten Erfolge geliefert. Auch im Verlauf der beiden letzten Jahre sind mir diese zu Theil geworden, und zwar indem ich den Azaleen ganz dieselbe Behandlung zuwendete, die ich früher angegeben. Im Gegensatze zu dem in unsern Gärten üblichen Verfahren, wo die Azaleen zur gehörigen Reifung ihres Holzes während der Sommermonate den Wirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, müssen die meinigen mit dem Aufenthalt in den nach Osten gelegenen Zimmern, jedoch bei steter Lüftung, fürlieb nehmen. Sie gedeihen hier vortrefflich, sind buschig, von tiefgrünem Laube und reifen vollkommen ihr Holz zum Knospen-Ansetzen. Umsichtiges und nie versäumtes Gießen ist jedoch durchaus erforderlich, eben so eine saubere Haltung mittelst Bürste und Brause. Also gehalten, gedeihen sie recht fröhlich und versprechen auch für nächstes Frühjahr eine reiche Blüthenspende. Unter den in dem oben angeführten Aufsatze angegebenen Arten haben besonders A. indica alba, lateritia, variegata und namentlich decora sich als überaus dankbar bewiesen; vor allen aber letztere mit ihren großen tiefrothen Blumen, von welcher ein etwa 4 Fuß hohes und 2½ Fuß breites, spaliermäßig gezogenes Exemplar stets mit Blüthen übersäet war. Aber auch noch andere nicht minder schöne Varietäten haben mir wiederholt eine herrliche Blumenschau geliefert, weshalb ich es hier nicht unterlassen zu müssen glaube, auch sie der Beachtung aller Blumenfreunde auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Azalea indica exquisita ist eine der zartesten und schönsten Varietäten. Die Blumen derselben sind weit zarter als die der A. variegata: das zarte Rosa ist in den untern Petalen noch mehr verwaschen und blässer, wogegen die Punkte in den oberen etwas lebhafter sind. Eine buschige Pflanze, gehörig mit Blumen versehen, ist ein reizender Anblick. A. ind. Baron von Hügel ist wohl diejenige Varietät, die am dankbarsten blüht. Ihre Blumen sind eben nicht groß, etwa 2 Zoll im Durchmesser und von lebhafter rosiger Lilafarbe. Eine buschige Pflanze dieser Varietät mit ihren, dem Auge sehr wohlthuenden Blumen gereicht dem Fenster zur heitersten Zierde. — Eine fast eben so dankbare Blüthenspenderin ist A. ind. Prima Donna. Das Colorit ihrer Blumen, tief Backsteinroth, ist indessen nicht so angenehm, wie das der vorgenannten, doch haben sie die Tugend, daß sie ungemein lange frisch und sitzen bleiben, was bei der Hügel'schen Varietät nicht der Fall ist. Hervorragend durch Größe der Blumen ist A. ind. Prince Albert, die wohl 3 Zoll und darüber halten. Ihre Farbe ist von lichtem Backsteinroth. Diese Varietät besitzt kräftiges, dunkles Laub, hat sich aber bis jetzt nicht als viel und reichblumig erwiesen. A. ind. coerulea grandiflora ist ebenfalls dankbar blühend. Ihre schönen, großen Blumen sind aber nicht himmelblau, sondern licht purpurblau. — Von noch lichterer Färbung ist aber A. ind. purpurea magnifica, deren Blumen zwar nicht sehr groß sind, aber zahlreich zum Vorschein kommen. — Von sehr durchsichtiger Purpurfarbe sind die Blumen der A. ind. Smith's grandis; sind sie auch nicht so groß, so gewähren sie doch einen sehr hübschen, wohlthuenden Anblick, wenn sie zahlreich beisammen sitzen. Bezeichnend sind die feinen seidenartigen Haare, mit denen die Petalen, mehr als bei anderen, an der Basis derselben besetzt sind. C. ind. optima, eine der schönsten rothen Varietäten von der eigenthümlichsten, prägnantesten Färbung, die ein Gemisch von glänzendem Hochroth und prononcirtem Lachsroth zu sein scheint. Diese Varietät blüht überaus dankbar und macht in einem buschigen, vollblühenden Exemplar einen imposanten Effect. A. ind. alba insignis, rosea superba und barbata stehen in buschiger Ueppigkeit und versprechen den besten Blüthenstand; letztere hat das kräftigste Blattwerk, das ungemein behaart ist.

Im November 1850.

Veronica speciosa Cunningh.

Diesen herrlichen, aus Neuseeland herstammenden, in den Gewächshäusern unserer Gärten schon allgemein verbreiteten Ehrenpreis vermag ich allen Blumenfreunden zur Zimmer-Cultur angelegentlichst zu empfehlen. Diese Staude vereinigt in sich viele lobenswerthe Eigenschaften, denn sie hat ein heiteres, lichtgrünes und saftiges Blattwerk und bringt etwa im Juli schöne purpur-blaue Blüthenähren. Hält man das Blattwerk nur mit Schwamm und Bürste rein, ist man umsichtig mit der Wassergabe während der trüben Wintermonate, gewährt man ihr einen lichten Standpunkt im frostfreien Zimmer, dann hat man Alles gethan, was sie während der Ruhezeit erheischt. Da dieser Strauch eine ziemliche Portion Nahrung zum glücklichen Gedeihen verlangt, so gewährt man ihm reichlichen Topfraum und giebt ihm eine Mischung von drei Theilen sandiger Rasenerde und einem Theil Lauberde. Während des starken Wachsthums muß ihm reichlich Wasser gespendet werden. Für die Zimmer-Cultur besitzt diese Pflanze die große Tugend, daß sie immer neue Triebe aus der Basis am Wurzelhalse macht und daher recht buschig wird. Werden die Zweige an ihrem unteren Theile erst holzig, dann gehen an deren saftigen Spitzen aus den Blattwinkeln die 4 bis 5 Zoll langen Blüthenähren hervor, die dicht gedrängt eine Menge kleiner purpurner Blumen tragen. Schon des schönen immergrünen Blattwerks wegen wird jeder Blumenfreund dieser Pflanze gewiß gern die geringe Pflege angedeihen lassen und daher sei sie hiemit jeglichem aufs Beste empfohlen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Barbacenia Rogierii Hort. Belg.

(Hexandria Monogynia. Haemodoraceae.)

Diese schöne Pflanze wurde in den englischen Sammlungen am Anfange des vorigen Jahres aus der Handelsgärtnerei des Hrn. Van Houtte in Gent eingeführt. Das Vaterland ist aber nicht bekannt, wahrscheinlich ist es Südamerika. Im Juli blühte sie zuerst im Garten der Königl. botanischen Gesellschaft zu Regents-Park, spä-

ter aber auch noch bei den Herren Henderson zu Edgeware Road, in der Pine-Apple Handelsgärtnerei. Der specifische Name, welchen dieselbe in Belgien erhalten hat, ist wahrscheinlich zu Ehren des Herrn Rogier, Minister des Königs Leopold, gegeben. Die Pflanze gleicht in etwas der B. purpurea, der Stengel ist aufrecht und fest, erhebt sich nur wenig über die Oberfläche des Bodens und ist mit den Rückbleibseln der abgefallenen Blätter besetzt. Die Blätter sind linienförmig, zugespitzt, dachziegelartig, an der Basis halbstengelumfassend, fein dornig-gesägt am Rande und am Kiel, ausgebreitet und zurückgebogen. Der Schaft ist fest, kürzer als die Blätter, aufwärts höckerig, einblumig. Die Blume hat 2 Zoll im Durchmesser, und ist von einer reich sammetartigen, purpurrothen, mit kastanienbraun gemischten Farbe; die Röhre ist über einen Zoll lang, unten stumpf dreieckig, oben erweitert, äußerlich gerippt und mit Drüsenhaaren besetzt; die Einschnitte des Saumes sind ausgebreitet, einen Zoll lang. Die kronenblätterigen Staubfäden sind ebenfalls purpurbraun, die beiden Seitenlappen linienförmig-länglich, und länger als die Staubgefäße. — Die Barbacenien sind tropische Pflanzen und finden sich vorzugsweise in dem aus verrotteten Vegetabilien bestehenden Boden der brasilianischen Wälder, und ihre Wurzeln breiten sich in der lockern Erde aus. In unsern Warmhäusern wachsen sie leicht, entweder in einem Kompost von sandiger Rasen-, Torf- und Lauberde, oder in einen gut zusammengesetzten Torfboden, und um die Bedingungen des feuchten tropischen Klimas zu erreichen, müssen sie zu allen Zeiten eine hinlängliche Feuchtigkeit an den Wurzeln erhalten, wenn nur die Töpfe einen gehörigen Abfluß haben, damit das Wasser in dem Boden nicht stehen bleibt. Die Vermehrung geschieht durch die kurzen Seitentriebe, welche bereits mit Wurzeln versehen sind und die Oberfläche des Bodens berühren, die dann wie die Stecklinge behandelt, und wie die Schößlinge der Bromeliaceen gepflanzt werden.

Das Treiben der Zwiebelgewächse. *)

(Von A. Herrmann, Zögling in der königl. Gärtner-Lehranstalt zu Neu-Schöneberg.)

Wenn man in rauher Winterszeit, da Alles in der freien Natur gewissermaßen mit einem Sterbekleide umhüllt ist, die Gefilde einfarbig und eintönig sind, Berg und Thal schlummernd erscheinen, kein liebliches Pflänzchen mit einigen Blumen zu erblicken ist und die Bäume ihres köstlichen Schmuckes beraubt sind — in ein Treibhaus kommt, wird man vor Allem durch die prangende Flor Wohlgeruch verbreitender Zwiebelgewächse angezogen, überrascht und erfreut.

Dem rastlosen Fleiße längst verstorbener Gärtner gelang es nämlich, nach langwierigem Nachdenken und vielfältigen Versuchen, gewissen Pflanzen durch eine eigenthümliche Kultur zur ungewöhnlichen Zeit Blüthen zu entlocken. Ein solches künstliches, eigentlich naturwidriges Blumenerzeugen wird Treiben genannt. Dabei sind es nun vorzüglich die Zwiebeln, die sich dazu eignen und den sorgsamen Gärtner für seine Mühe belohnen. — Ueber die Wiege der Blumentreiberei läßt sich nicht viel Bestimmtes sagen und behaupten; denn hierüber, wie über die allmählige Verbreitung derselben sind mit der sich forterbenden Tradition die verschiedensten Ansichten entstanden, aus denen die allein richtige nur mit größter Mühe herauszufinden sein dürfte. Anzunehmen ist indessen, daß sie von Frankreich aus durch Emigranten nach Deutschland gekommen und ihr zuerst in Berlin gehuldigt wurde.

Es hat die Blumentreiberei durch die Reihe der Jahre viel an Ausdehnung zugenommen und die Vollkommenheit ihres jetzigen Zustandes ist bewundernswerth.

Die gesammte Blumentreiberei in einem einzigen Artikel abzuhandeln, wurde zu weit führen, weßhalb ich mich vorläufig auf die Treiberei der Zwiebelgewächse beschränken will. Es ist dies ein Feld, das so vielfaches Interesse darbietet und sich in jeder Hinsicht angenehm und anziehend hervorthut.

Was die hiezu erforderliche Erde betrifft, so muß diese zwar humose Bestandtheile besitzen, aber auch gehörig sandhaltig sein, damit die Feuchtigkeit nicht allzulang darin verbleibt, sondern abziehen und der Boden austrocknen kann. Es wird dazu gewöhnlich die Abfallerde der Nelken, wenn diese eingepflanzt werden, genommen und etwa fehlende Sandtheile durch frische ergänzt und ersetzt. Vor anderer, frischer Misterde, die mit Lauberde vermischt ist, hat diese den Vortheil, daß sie weniger erhitzend auf die Zwiebel selbst wirkt, wodurch Krankheiten vermieden werden. Die Größe der Töpfe richtet sich nach der Zwiebelsorte, doch sind allemal kleinere größeren vorzuziehen, indem sie sowohl in ästhetischer Hinsicht besser, aber auch deshalb vortheilhafter sind, weil die Wurzeln nicht so viel Spielraum haben und weniger der Fäulniß unterliegen, als in großen Töpfen. Hyacinthen und Narzissen z. B. werden in Töpfe von 5 bis 6 Zoll Durchmesser, Crocus und Scylla in solche von 4 Zoll gepflanzt. Bei dem Einpflanzen der Zwiebeln ist besonders viel Aufmerksamkeit und Genauigkeit zu beachten. Vorzüglich ist zu bemerken, daß die sonst so wohlthätigen Scherben hier wegzulassen sind, um den Wurzeln den Weg ins Freie nicht abzuschneiden, weil sie sich sonst massenhaft zusammenhäufen und leicht faulen. Der Topf ist recht locker ungefähr bis zur Hälfte oder doch so weit, daß noch bis zum Topfrande etwa die Zwiebelhöhe fehlt, mit erwähnter Erde zu füllen. Dann setzt man die Zwiebel behutsam darauf, ohne sie indessen zu sehr anzudrücken, damit dadurch den jungen Wurzeln das Eindringen in den Boden nicht erschwert wird und füllt dann den übrigen Theil des Topfes nach. Nachdem ferner die Töpfe gehörig angefeuchtet worden, werden sie in ein kaltes Haus an einen dunkeln Platz gestellt, woselbst sie so lange bleiben, bis sie zum eigentlichen Treiben ins Warmhaus kommen, welches je nach den stattbabenden Umständen und der Beschaffenheit der betreffenden Sorte früher oder später geschieht. Statt des Kalthauses kann man auch zum interimistischen Standpunkt der Zwiebeln irgend einen Platz im Freien wählen, wo sie ganz und gar eingegraben werden.

(Beschluß folgt.)

---

*) Aus den Frauendorfer Blättern.

Varietäten.

(Rückblicke auf die Pflanzen-Ausstellung zu Potsdam in Bezug auf die Provinz Sachsen.) Von der zu Potsdam vom 1. bis 12. Mai d. J. stattgehabten großen Pflanzen-Ausstellung hebe ich zunächst die Preisvertheilung hervor, weil sich aus dieser ein Schluß auf den Stand der Gärtnerei in unserer Provinz ziehen läßt. Sämmtliche Pflanzen waren eingeliefert großentheils aus der Provinz Brandenburg, namentlich aus den vielen Hof- und Handelsgärten Berlin's und Potsdam's, nebst Umgegend, ferner aus der Provinz Sachsen und aus Hamburg. Sachsen, als diejenige Provinz unseres Landes, in welcher der Landbau mit dem Fabrikwesen am meisten und innigsten verbunden ist, war dabei auf eine ehrenvolle Weise vertreten durch Einsendungen von sechs Handels-, drei Privatgärten und einem Hofgarten. Von dem Eintrittsgelde wurde die ansehnliche Summe von 500 Thlrn. in 38 Preisen mit 6 Abstufungen zu 30, 25, 20, 15, 10 und 5 Thlr. an diejenigen Aussteller vertheilt, welche zur Verherrlichung der ganzen Ausstellung am meisten beigetragen hatten. Drei Aussteller erhielten den ersten Preis — James Booth und Söhne in Hamburg, der Hofgärtner Krausnick, sowie der Kunstgärtner Mohs, beide in Potsdam; — drei den zweiten Preis, und zwar der botanische Garten in Berlin, der Hofgärtner Sello und Handelsgärtner Richter sen., beide in Potsdam, — drei den dritten Preis — nämlich die Fabrikanten: Ludwig Wrede in Gr. Oschersleben, (Kunstgärtner Knauer), Herrmann in Schönebeck (Kunstgärtner Wedler) und Nauen in Berlin (Kunstg. Guiraud) — vier den vierten Preis, darunter der Handelsgärtner Alfred Topf in Erfurt — 13 den fünften Preis, nämlich: die Handelsgärtner Maak in Schönebeck, Erich in Magdeburg, Fr. Ad. Haage jun. in Erfurt, die Fabrikanten Pfeiffer und Schmidt in Magdeburg, der Hofgärtner Kunicke in Wernigerode u. a. — endlich 12 den sechsten Preis, nämlich die Handelsgärtner Möhring in Magdeburg, Möhring in Arnstadt (Thüringen) u. a. Die übrigen fehlenden Nummern des fünften und sechsten Preises fielen größtentheils nach Berlin, Potsdam, Charlottenburg, Schönhausen 2c., namentlich der sechste Preis sechs Mal nach Berlin nebst Umgegend, nach Potsdam drei Mal u. s. w. — Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß unsere Provinz mit Preisen reichlich bedacht ist und zwar aus dem Grunde, weil sie nach Hamburg, das entschieden die schönsten und ausgezeichnetsten Culturpflanzen geliefert hatte, am meisten mit ähnlichen Pflanzen versehen war. Zierpflanzen bestechen zwar das Auge des Nichtkenners durch ihre Farbenpracht; der Kenner dagegen legt den Hauptwerth in eine tadelfreie, gelungene Cultur, weil nur eine solche die genaueste Kenntniß jeder einzelnen Pflanze voraussetzt, um zu entscheiden, ob sie von Feuer und Wasser, von Luft und Erde viel oder wenig vertragen kann, wenn dieselbe durch und durch gedeihen und den möglichst vollkommensten Blüthenflor entfalten soll. Die ausgestellten Pflanzen der Herren: Ludwig Wrede, Herrmann, Maak, Pfeiffer und Schmidt, Alfred Topf, Kunicke, Erich, Haage jun. und der beiden Möhrings sind ein Beleg für diese Behauptung. (Fortsetzung folgt.)

Hamburg. Allen hiesigen Pflanzen- und Blumenfreunden wird es zur angenehmsten Befriedigung gereichen, daß nunmehr die riesige Wasserpflanze Victoria regia, auch in unserem botanischen Garten einheimisch geworden. Das eigens für diese merkwürdige Nympheacee sehr zweckmäßig erbaute Gewächshaus ist vollendet und hat am 31. Mai Mittags die Pflanze in sein großes Bassin aufgenommen. Das Haus ist 31 Fuß lang und eben so tief, bei einer Höhe von 14 Fuß, und mit einem doppelten Glasdache versehen. Das große runde Bassin besteht aus 2 Abtheilungen: einem kleinen Bassin, welches bei 5 Fuß Tiefe einen Durchmesser von 14 Fuß hat und in welchem sich der kegelförmig aufgehäufte Erdhaufen befindet, der aus Schlammerde, Sand und etwas Heideerde besteht. Das zweite große, das kleinere gewissermaßen wie ein Tellerrand umgebende Bassin hat 25½ Fuß im Durchmesser und 1 Fuß Tiefe, wo es an das kleine stößt, während letztere allmählich abnimmt, bis sie am äußersten Rande nur 6 Zoll beträgt. Die bedeutende Wassermasse wird durch heiße Wasserröhren, die mit der Wasserheizung des Orchideenhauses in Verbindung stehen, erwärmt, während die Lufttemperatur durch eine einfache Kanalheizung erhöht werden kann. Da das Haus viereckig, das Bassin jedoch rund ist, so sind die Ecken mit allerlei tropischen Gewächsen ausgefüllt, wie auch in dem äußeren großen Bassin noch andere schönblühende Wasserpflanzen angebracht werden sollen. Die Victoria-Pflanze, welche am 31. Mai in das große Bassin gepflanzt worden, hatte 4 Blätter, von denen das größte 5 Zoll im Durchmesser maaß; sie stammt aus dem königl. Berggarten zu Herrenhausen bei Hannover, von woher Herr Inspector E. Otto sie selbst geholt hat. Von einer Anzahl Samenkörner waren im hiesigen botanischen Garten einige aufgelaufen, doch hatten sämmtliche Pflänzchen bei den sonnenlosen Tagen im Beginn des Frühjahrs kein Gedeihen und starben ab. Herr Otto wandte sich demnach an den Herrn Hof-Garten-Inspector Wendland in Hannover, welcher, im Besitz mehrerer gesunder Pflanzen, ihm mit collegialischer Bereitwilligkeit ein kräftiges Exemplar überließ. Möge es Herrn Otto, der sich unzweifelhafte Verdienste sowohl bei Anregung des ganzen Unternehmens als bei der Ausführung desselben erworben, gelingen, die merkwürdige Pflanze in Blüthe zu bringen, damit Hamburg des Vergnügens theilhaftig werde, eines der großartigsten Gebilde des Pflanzenreichs in dem wunderbaren Gedeihen der heißen Zone zu erblicken. — D.

(Hamburger Korresp. Nr. 132.)

(Neue Magnolia.) Der Kunstgärtner Alfred Topf in Erfurt hat kürzlich eine Pflanze acquirirt, welche nur in einem einzigen Exemplare vorhanden ist, und für dieselbe 10,000 Frcs. gezahlt. Es ist dies eine Magnolia, die ein glücklicher Blumenliebhaber in Vicenza in Oberitalien gezogen und an Herrn Topf abgetreten hat. Die Blume ist von außergewöhnlicher Größe und vom herrlichsten Colorit (carmoisin-roth und weiß-fleischfarbig); ihr Duft erfüllt ganze Gärten mit süßem Arom. Als baumartiger Strauch dauert die Magnolia auch in Deutschland den Winter über aus. Das prachtvolle Exemplar erregt die Bewunderung aller Besucher. Herr Topf hofft, in 2—3 Jahren 3—400 Pflanzen von seinem Exemplare zu ziehen und hat schon jetzt eine Subscription auf dieselben eröffnet; die stärksten Pflanzen (4 Jahr alt) kosten im Subscriptionspreise 150, minder starke (3jähr.) 80, 2jähr. 50 und einjähr. 25 Thaler. Derselbe hat eigens Reisende für Holland, Belgien, England, Frankreich, Deutschland und Rußland engagirt, welche die Subscriptionen besorgen.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Das Verzeichniß schöner großer und ächter Blumenzwiebeln der Herren T. D. Menz & Sohn in Gotha.

№ 32.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 9. August 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

19) Mam. excelsa.

(Setosae, Leucacanthae Salm.)

Stamm kräftig, länglich-kugelig, $4^1/_2$ Zoll hoch und 3 Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, röthlich-bräunlich. Achseln spärlich, kurz, weißwollig und borstig. Warzen etwas gedrängt, klein, dick, kegelförmig, oben zugespitzt, 2 Linien lang, an der Basis 3 Linien im Durchmesser, gelbgrün. Scheiben hervorstehend, rundlich, anfangs wenig weißwollig, bald nackend und weißlich. Aeußere Stacheln 18 bis 22, strahlig ausgebreitet, fein, ziemlich steif, borstenförmig, gleich lang ($1^1/_4$ Linie), weiß. Innere Stacheln 8, kreisförmig abstehend, gerade, stark, steif, fast pfriemlich, der unterste $3^1/_2$ Linie lang, die übrigen kürzer. Mittelstacheln 1, gerade, eben so stark, und $4^1/_2$ Linie lang; sämmtliche Stacheln weiß, an den Spitzen schwarzbraun.

20) Mam. picturata.

(Setosae, Leucacanthae Salm.)

Stamm länglich-kugelig, 5 Zoll hoch und $3^1/_2$ Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, blaßviolettröthlich. Achseln weiß-, später grauwollig. Warzen gedrängt, oben spitz, kegelförmig, $3^1/_2$ Linie lang und $1^3/_4$ Linie im Durchmesser, bläulichgrün. Scheiben rund, nackt, gelbrothbräunlich. Aeußere Stacheln 20 bis 26, oben und unten keine, nur auf beiden Seiten, zusammengeschoben, fein, etwas steif, $1^3/_4$ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 6, bisweilen 7, strahlig ausgebreitet, fast anliegend, stark, steif, pfriemlich, der oberste und unterste nach innen etwas gekrümmt, letzterer $2^1/_2$ Linie, die übrigen gerade, $1^3/_4$ Linie lang. Mittelstacheln 1 (häufig fehlend), gerade, eben so stark wie die inneren, $2^1/_2$ Linie lang. Innere und mittlere Stacheln an der Basis weiß, in der Mitte rosenroth und an den Spitzen dunkelviolettroth.

21) Mam. argyphea.

(Setosae, Leucacanthae Salm.)

Stamm verlangert walzlich, $5^1/_2$ Zoll hoch und $3^1/_2$ Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, sehr weißwollig. Achseln sehr reich weißwollig. Warzen klein, dick, kegelförmig, 3 Linien lang, und $2^1/_2$ Linie Durchmesser, glänzend hellgraugrün. Scheiben rund, in der Jugend weißwollig, im Alter nackend und blaßgelb. Aeußere Stacheln 26, klein, fein, borstig, gleich, $1^3/_4$ Linie lang, anliegend, unregelmäßig strahlig, oft mehrere büschelartig zusammengedrängt. Innere Stacheln stets 1, nach oben, zuweilen aber auch 2, und dann 1 nach unten gerichtet, stark, steif, gerade, $1^1/_4$ Linie lang, weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Cultur der Kalosanthes (Crassula) coccinea. *)

Die Kalosanthes coccinea und Varietäten als Beetpflanzen, werden an Schönheit und Leichtigkeit, mit der Stecklinge davon gemacht und in blühenden Zustand versetzt werden können, so leicht nicht übertroffen. Der sehr große und überaus compacte Blüthenkopf, den man selbst an verhältnißmäßig kleinen Pflanzen erlangen kann, verbunden mit der reichen Farbe desselben, machen sie zu höchst anziehenden Pflanzen im Parterre. Solche, welche sie nur in gedrungener Topfkultur gesehen, werden sich befriedigt fühlen, wenn sie vernehmen und gewahren, daß sie eben so schön als ausgepflanzte Beetpflanzen sind, denn wohl behandelt übertrifft eine solche Pflanze sowohl an schönem compacten Wachsthum, als an Größe der Blüthenköpfe bei Weitem die in Töpfen gezogenen Exemplare. Etwas vor Ende Septembers nehmen wir einige kräftige Spitzen der wachsenden Schüsse und nachdem wir sie zu Stecklingen von $2^1/_2$ Zoll Länge geschnitten, und zwar dicht unter einem Gelenk, und die Blätter etwa $^3/_4$ Zoll von der Basis ab entfernt haben, legen wir sie 24 Stunden lang zum Trocknen hin. Dies ist bei der außerordentlichen Saftigkeit der Pflanze durchaus vonnöthen, weil die Stecklinge beim unverzüglichen Stecken leicht faulen.

Flache Näpfe oder Kistchen von 4 Zoll Tiefe und entsprechender Weite werden nun bereitet, indem man erst eine 2 Zoll hohe Scherbenunterlage unterbreitet, darauf

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg ꝛc., pag. 94. 1850.

etwas Moos oder Sphagnum legt und sodann eine ein Zoll dicke Lage klumpiger Moor- oder Rasenerde und endlich eine ein Zoll dicke Lage sandiger Rasenerde, feiner Kalkbröckel und Sand, wohl gemischt und gut niedergedrückt darauf bringt. Die Stecklinge müssen etwa 1 oder 1½ Zoll von einander gesteckt und dann ein Bischen angegossen werden, damit sich die Erdmischung gehörig setze. Nun werden die Gefäße in einen Kasten oder selbst in ein Grünhaus gebracht, aber dicht unters Glas gestellt. Hier werden sie leicht anwurzeln und die Bewurzelung während des Winters fortsetzen. Die Spitzen werden nicht sonderlich emporschießen, wenn sie dicht unter dem Glase stehen und Luft sie gehörig und reichlich umspielen kann. Das Aufschießen ist auch nicht wünschenswerth, denn je zwergiger die Pflanze, desto schöner ihr Anblick.

Im März bereitet man eine neue Erdmischung zur Umtopfung, indem man drei Theile sandiger Rasenerde, etwas feine Kalkbröckel, ein kleines Bischen Lauberde oder grobbröckelige Moorerde und Sand zusammenthut. Nun nimmt man die Pflanzen aus den Näpfen, und zwar mit kleinen Ballen, und topft sie einzeln in 4zöllige Töpfe, die wohl mit Scherbenunterlage zu versehen sind. Alsdann werden sie in Kästen gebracht, in denen sie nur 4 bis 6 Zoll vom Glase, jedoch vor Frost geschützt stehen. Acht bis 10 Tage hält man anfänglich die Kästen geschlossen, dann gewöhnt man aber allmählig die Pflanzen an die Luftcirculation. Indem man die Fenster an den Seiten aufluftet, thut man besser, als wenn man sie ganz abnimmt oder sie nur an der obern Rückseite luftet, denn es handelt sich hier darum, den Pflanzen Kräftigung zugehen zu lassen, ohne daß sie zum Aufschießen veranlaßt werden, und dadurch, daß man sie dicht unter dem Glase beläßt, nöthigt man sie, ihre Knospenköpfe anzusetzen, was sie unter solcher Behandlung auch willig thun. Zur Auspflanzungszeit, etwa zu Anfang Juni, wird dann jede Pflanze ihre Blüthenköpfe vollkommen ausgebildet haben und zum Aufblühen bereit sein.

Die Kalosanthes machen sich am besten, wenn man sie auf kreisförmigen oder ovalen Beeten auspflanzt, so daß die höchsten und größten im Mittelpunkte stehen und die kleineren allmählich bis zu den Rändern abnehmen; die letztere Reihe muß etwas tiefer in den Boden gesetzt werden, als die übrigen, und sich etwas nach auswärts neigen, damit dem Ganzen ein abgerundeter Anblick gewährt wird. Jede gute Gartenerde sagt ihnen zu; ist sie aber arm, dann muß einige frische Rasen- und Lauberde hinzugefügt werden. Wir gießen die Pflanzen gewöhnlich kräftig, bevor wir sie aus den Töpfen nehmen, ebenso das Beet, wenn es nöthig ist. Einiges grünes Moos auf die Oberfläche des Beetes gebreitet, giebt demselben ein hübscheres Ansehen und verhindert zu schnelle Verdunstung.

Man wird finden, daß keine Pflanze, welche so schön ist, sich leichter behandeln läßt, und wenn sie in Blüthe, zieht sie mehr die Aufmerksamkeit auf sich, als irgend etwas anderes. (G. F. in G. C.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Pharbitis limbata Lindl.

(Pentandria Monogynia. Convolvulaceae.)

Eine javanische Art, welche im Jahre 1848 bei den Herren Rollison's zu Tooting durch ihren Sammler, Herrn Henschall, eingeführt und zuerst im Oktober 1849 ausgestellt worden. Sie scheint jährig zu sein, bringt reichlich Samen und hat große Aehnlichkeit mit Pharbitis Nil, von welcher sie sich durch die Länge der Kelcheinschnitte, welche sehr steifhaarig sind und durch die kürzeren Blumenstiele unterscheidet. Die Blumen sind sehr schön. Der windende Stamm ist mit rückwärts stehenden Haaren besetzt; die Blätter sind ebenfalls haarig, an der Basis herzförmig, und von der Mitte an in drei Lappen getheilt, welche breit und zugespitzt sind. Die achselständigen Blumenstiele stehen einzeln, sind einblumig, halb so lang als die Blattstiele und tragen in der Mitte drei pfriemenförmige Brakteen. Die sehr langen Kelcheinschnitte sind linienförmig; die Blumenkrone ist so groß wie bei Convolvulus major, aber an der Mündung viel mehr ausgebreitet, von lebhaft violeter Farbe mit weißer Einfassung des Saumes. — Herr Rollison sagt, daß es eine halb harte Pflanze sei, welche dieselbe Behandlung wie Thunbergia und wie die alte Ipomaea coccinea verlangt. Obgleich er dieselbe nicht im Freien gezogen hat, so glaubt er doch, daß sie daselbst an einer Südmauer am Spalier gezogen, gut wachsen wird. Die Vermehrung geschieht durch Samen.

Campanula colorata Wall. (β. Moorcroftiana; Campanula Moorcroftiana Wall.)

(Pentandria Monogynia. Campanulaceae.)

Wurde aus Samen gezogen, den Dr. Hooker im Sikkim-Himalaya, in einer Höhe von 10,000 Fuß über dem Meere gesammelt und im Jahre 1849 an den Königl. Garten zu Kew gesandt hatte. Die Pflanze ist ganz hart und hat in einem freien Beet den ganzen Herbst hindurch bis zum November geblüht. Sie scheint auf beiden Seiten der ganzen Himalaya-Kette sehr ausgebreitet zu sein. Dr. Wallich's Original-Exemplare waren i. J. 1821 in Ludak gesammelt, und er giebt noch Nepal, Deyra, Dhoon und Kamoon als Standorte an. Professor De Candolle meint, und wahrscheinlich mit Recht, daß die C. Moorcroftiana von Ludak in Thibet, von Simla und von Afghanistan nur eine durch die Lokalität bedingte Form sei. Sie ist sehr veränderlich im Wachsthum, bald aufrecht, bald gestreckt. Wegen der zahlreichen, schön dunkelpurpurrothen Blumen wird sie eine große Zierde für künstliche Felsen sein. Der Stengel wird eine Spanne bis 2 Fuß lang, ist schlank, sehr ästig und zottig. Die Blätter stehen entfernt, sind breit-eirund-lanzettförmig, zugespitzt, entfernt gezähnt oder buchtig, haarig. Die Blumenstiele sind gipfel- und achselständig, schlank, einblumig. Die Blumen sind nicht sehr groß, weit glockenförmig, mit ausgebreitetem Saum. — Die Samen wurden im vorigen Frühjahr ausgesäet, und am Ende des Sommers fing die Pflanze an zu blühen. Dem Anscheine nach, scheint dieselbe perennirend zu sein. Nur wenige Pflanzen aus höheren tropischen Regionen ertragen unser Klima

im Winter ohne Schutz. Es ist deshalb zweckmäßig, diese Campanula in kleinen Töpfen in einem kalten Kasten zu überwintern, und dann im Frühling wieder in den offenen Grund zu pflanzen.

Das Treiben der Zwiebelgewächse.

(Von A. Herrmann, Zögling in der königl. Gärtner-Lehranstalt zu Neu-Schöneberg.)

(Beschluß.)

Die Zeit des Pflanzens richtet sich darnach, ob die Zwiebeln früh oder spät getrieben werden sollen; es muß aber so lange vorher geschehen, daß dieselben Zeit haben, genugsam anzuwurzeln, widrigenfalls sie im Treibhause zu Schaden kommen. Doch läßt sich nicht jede beliebige Zwiebel zum Treiben benutzen, sondern es müssen nur gesunde, ausgewachsene dazu genommen werden. Im Uebrigen dürfen die Zwiebeln, bis sie ins Treibhaus kommen, nicht zu naß gehalten werden; sie können eher trocken stehen als feucht; denn die jungen spröden Würzelchen faulen merkwürdig leicht. Fängt der junge Trieb an, aus der Erde hervorzukeimen, so ist die Zwiebel völlig angewurzelt und kein Bedenken mehr vorhanden, dieselben in's warme Haus in eine Temperatur von 12—14° R. zu bringen. Es ist aber nicht gleich, wohin diese oder jene Sorte daselbst gestellt wird, da manche vom Ofen entfernter als die andere stehen will.

Es ist daher ungefähr folgende Ordnung zu merken:

Amaryllis. — Sie werden dem Ofen ganz nahe gestellt, können sogar auf einen Kanal gesetzt und daselbst getrieben werden. Anders verhält es sich mit A. formosissima, der einzigen, die anders behandelt sein will. Um sie nämlich früh zur Blühe zu bringen, pflanzt man sie nicht in Töpfe, sondern legt die Zwiebeln auf beständig feuchtes Moos, worauf sie nie abtrocknen dürfen, in die Nähe des Ofens.

Bulbocodium. — Man stellt diese nahe an die vorderen Fenster, woselbst sie bald zur Blüthe kommen.

Crocus. — Sie werden ganz vom Ofen entfernt gehalten. C. biflorus, versicolor, vernus lassen sich eher treiben als andere Arten.

Fritillaria. — Sie lieben einen vom Ofen entfernten Standort und wollen ganz dicht unter die Fenster gestellt sein.

Galanthus. — Verlangt nicht mehr als 9—10° R. und kann deshalb an den vorderen Fenstern untergebracht werden.

Hyacinthus. — Sie werden, je nach Verschiedenheit der Sorte, früher oder später ins Treibhaus gebracht, Anfangs ganz vom Ofen entfernt, nach einiger Zeit aber ganz in die Nähe desselben, dicht unter die oberen Fenster gestellt. Man treibt sie auch in Treibkästen und Ananas-Häusern auf Pferdemist, woselbst sie zwar höher werden, aber bald verblühen.

Leucojum. — Wird wie Galanthus behandelt.

Lilium. — Dürfen nicht in die Nähe des Ofens gebracht werden.

Muscari. — Wird dicht unter die oberen Fenster gestellt.

Narcissus. — Bei ihnen ist eine den Fritillarien ähnliche Behandlung die beste.

Scilla. — Verlangen eine Behandlung wie Muscari.

Tulipa. — T. Gesneriana verlangt eine Temperatur von 9 bis 10° R. und einen vom Ofen entfernten Standort; T. suaveolens hingegen will ganz in die Nähe des Ofens gebracht sein. Letztere wird auch weit eher getrieben. —

Haben die Zwiebeln abgeblüht, so werden sie ganz trocken gestellt, und zur gewöhnlichen Zeit wiederum in's Freie gepflanzt, woselbst sie mehrere Jahre ausruhen müssen.

Varietäten.

Berlin. Am 27. Juli d. J. fand die 283. Versammlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten statt. Sie war wie gewöhnlich mit einer kleinen Ausstellung schöner und seltener Gewächse verbunden, zu welcher unter andern Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu Aechmea miniata, Adathaea aërea, Centradenia divaricata Klotzsch und eine Gesneria von St. Salvador; Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Witzleben bei Charlottenburg Dictyanthus campanulatus; Herr Kunstgärtner Gaerdt Achimenes Böckmanni gloxiniaeflora, Clerodendron infortunatum, Conoclinium janthinum, Statice imbricata; Herr Kunst- und Handelsgärtner E. S. Limprecht Celosia cristata und Vinca rosea in ausgezeichnetem Kulturzustande; Herr Inspektor Bouché aus dem Königl. botanischen Garten Solanum citrullifolium A. Braun, eine neue Zierpflanze aus Texas u. s. w. geliefert hatten. Zur Verloosung an die anwesenden Mitglieder waren aufgestellt aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt: Achimenes formosa, coccinea v. splendens, Caladium poecile, discolor, Charlwoodia congesta, Cuphea platycentra, Musa Cavendishii, Tradescantia discolor und von einem ungenannten Geber noch zwölf andere blühende Gewächse. An Früchten waren beigebracht von Herrn Mathieu Stachelbeeren und Johannisbeeren (à fruit cerise) von besonderer Größe, und aus dem Garten der Gärtner-Lehr-Anstalt eine doppelte Gurke. Der in der letztvorhergegangenen Versammlung der Mitglieder beim Jahresfeste erwählte Direktor des Vereins, Prof. Braun, dankte in herzlichen Worten für das Vertrauen, das ihn heute zum ersten Male zur Leitung der Berathungen des Vereins berufen und sprach sodann im Namen des Vereins allen hiesigen und auswärtigen Mitgliedern, welche zur reichen Ausstattung und geschmackvollen Anordnung der Ausstellung des jüngsten Jahresfestes beigetragen hatten, den anerkennendsten Dank aus. Er ging hierauf zum Vortrag über, welcher diesmal ausschließlich den inneren Angelegenheiten, der Lage und Aufgabe des Vereins gewidmet war; er berührte in kurzen Worten die bekannten jüngsten Ereignisse und erstattete Bericht über das, was in Folge derselben von Seiten des Vorstandes mit Hülfe einiger zu diesem Zwecke ernannten Ausschüsse geschehen war, um keine Störung in dem Geschäftsgang und Verkehr des Vereins eintreten zu lassen, sowie das Eigenthum des Vereins in Sicherheit zu bringen. Er gab eine genaue Zusammenstellung des Verlustes, welchen der Verein durch die Veruntreuungen seines gewesenen Schatzmeisters an baarem Kassenbestand und in Staatspapieren angelegtem Vermögen erlitten, theilte zugleich aber auch die erfreuliche Nachricht mit, daß der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten dem Vereine zur Aushülfe in dem ersten kritischen Moment einen Vorschuß von 800 Thalern gewährt habe. Mit besonderem Nachdruck suchte der Direktor des Vereins nachzu-

weisen, daß das Wesen und die Aufgabe des Vereins durch den erlitt'nen Unfall nicht berührt werde, daß es zwar herbe sei, gleichsam von Neuem anfangen zu müssen, ein kräftiger Aufschwung aber, wie er jetzt nothwendig sei, dem Verein nur zum Wohl und zu größerer Ausdehnung seiner Wirksamkeit gereichen könne; daß keine Entmuthigung eintreten dürfe, da die Liebe der Mitglieder zum Verein fortbestehe und ihr Eifer für die schöne und würdige Aufgabe desselben dafür bürge, daß der Verein seine finanziellen Kräfte bald wieder gewinnen und in kräftiger Wirksamkeit fortbestehen werde. Die Maaßregeln, welche zu diesem Ende zu nehmen seien, bildeten hierauf den Gegenstand der Berathung der versammelten Mitglieder, unter denen sich einstimmig ein festes Vertrauen auf die Zukunft des Vereins aussprach. Zur Wiederherstellung der finanziellen Hülfsmittel des Vereins wurden sowohl von Seiten des Direktors, als von Seiten der versammelten Mitglieder mancherlei Vorschläge gemacht, in welchen sich eine erfreuliche Bereitwilligkeit, auch außerordentliche Opfer zu bringen, aussprach, und welche der Vorstand des Vereins nach sorgsamer Prüfung zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder bringen wird. Zu größerer Belebung der Thätigkeit des Vereins erschien vor Allem eine schon längst mehrfach gewünschte Revision der Statuten nöthig zu sein, zu deren Vornahme eine Commission ernannt wurde, bestehend aus den Herren Medicinal-Rath Lichtenstein, Kammergerichts-Rath Bratring, Direktor Baerwald, Hofrath Bauert, Hofgärtner Mayer, Handelsgärtner Deppe, den Kunstgärtnern C. Bouché, Gaerdt und Reinecke. Alle diejenigen Mitglieder, welche in der Sitzung noch nicht besprochene Wünsche in Beziehung auf Abänderung oder Erweiterung der Statuten hegen, wurden ersucht, ihre Anträge schriftlich dem Vorsitzenden der Commission, Herrn Geheimen Medicinal-Rath Lichtenstein einzusenden. Unter den Maaßnahmen, welche zur Erzielung einer größeren Wirksamkeit des Vereins vorgeschlagen wurden und allgemeine Unterstützung fanden, wurde ferner besonders hervorgehoben: eine reichere Ausstattung und ein rascheres Erscheinen der Verhandlungen des Vereins, sowie eine zweckmäßige Aufstellung und leichter benutzbare Einrichtung der reichen Bibliothek desselben. Sämmtliche Verhandlungen der heutigen Sitzung erregen die Hoffnung, daß der Verein seine nun schon 29jährige Thätigkeit mit erneuter Kraft fortsetzen, daß die Mitglieder desselben keine Mühe scheuen werden, zur immer vollkommeneren Erfüllung seiner Aufgabe zusammenzuwirken. Als ein gutes Omen erschien es, daß 11 neue Mitglieder in der Versammlung proklamirt und fast ebenso viele zur Aufnahme in der nächsten Sitzung vorgeschlagen wurden.

(Rückblicke auf die Pflanzen-Ausstellung zu Potsdam in Bezug auf die Provinz Sachsen.) (Fortsetzung.) Ich führe nun das Wichtigste von dem an, was aus unserer Provinz von schönen und seltenen Pflanzen ausgestellt war, wenn ich zuvor die vielbewunderte Pflanzengruppe zur Anschauung gebracht habe, welche die Herren James Booth und Söhne aus Hamburg eingesendet hatten. Diese Pflanzen füllten ein ganzes Nebenzimmer, in welchem sich Besuchende, wie Aussteller, fast immer häuften und unwillkürlich in dem Niederländischen Urtheil begegneten: Hamburg oben! Kenner wie Nichtkenner, betrachteten diese Gruppe voll Verwunderung und schauten in das Innere jeder Pflanze hinein, wie in einen Spiegel, aus dem wiederum die anregenden Worte heraustönten: Mir nach!

In der Hamburger Gruppe waren fast alle Pflanzen ausgezeichnet, am meisten aber 3 Arten des Kannenträgers und zwar: a) der Rafflesische (Nepenthes Rafflesiana) aus Ostindien, im Blatt mit

dem Stiel 2½ Fuß lang und an der Blattspitze mit einer rankenartigen Verlängerung versehen, die unten einen urnenförmigen Schlauch trägt, purpurroth, carmoisin und gelb gestreift, der oben mit einem eirunden, ganzrandigen Deckel versehen ist, welcher sich von Zeit zu Zeit schließt und öffnet; b) N. phyllamphora, etwas kleiner, als der erste, und c) N. ampullacea, noch kleiner, als der zweite; ferner von Orchideen: Leptotes serrulata, von geringem Umfange, aber voll weißrother Blüthen; Cyrtochilum flavescens, mit gelben Blüthen an einem Stengel, der ½ Fuß lang ist; Peristeria cerina, neu, mit wachsartigen Blüthenkapseln auf der Erdoberfläche; Phajus Wallichii, eine prächtige Zierpflanze mit 3 Fuß langen Blättern und vier, 3 Fuß langen Blüthenschaften mit Blüthen, vorn purpurroth und inwendig braungelb; Brassia verrucosa, an 12 wurzelständigen Blüthenschaften mit schönen, weißgelben, ährenständigen Blumen geschmückt, eine Pflanze, wie mir versichert wurde, mit einem Werthe von 80 Thlrn., aber unverkäuflich; Acanthophippium bicolor, mit gelbrothen Blüthenglocken, auf der Erde stehend, reich versehen; Corianthes maculata, mit kleinem Blatt und die Blüthe bestehend in 3 Wunderglocken, ähnlich einer Muschel; Oncidium sanguineum mit großen Blättern und einem 4 bis 6 Fuß langen Blüthenschaft, an welchem sehr zierliche, gelbe, rothgefleckte Blumen hingen; Epidendrum crassifolium mit schönrother Blüthe; Stanhopea saccata mit 4 grüngelben, braungefleckten Blüthenknospen, die aus dem Boden des Drathkorbes heraus standen, die ganze Pflanze unter dem Kronenleuchter hängend; Brassia caudata mit 2 Reihen weißgelber, langgeschwänzter Blüthen an einer Rispe, die länger war, als die Blätter; Gongora atropurpurea, ohne Blüthe; G. maculata, mit braungelben Blüthen an einer 3 Fuß langen Rispe.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 33.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 16. August 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

22) Mam. luteola.

(Setosae, Leucacanthae Salm.)

Stamm stark, länglich-kugelig, 4½ Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel eingedrückt, wollig, blaßgelbweißlich. Achseln weißwollig und einzelne kleine, weiße Borsten. Warzen klein, dick, ei-kegelförmig, 2 Linien lang, 3 Linien im Durchmesser, hellgraugrün. Scheiben erhaben, länglichrund, in der Jugend gelblich-weißwollig, im Alter nackt und röthlich. Aeußere Stacheln 18 bis 19, strahlig ausgebreitet, dünn, borstenartig, ziemlich gleich, 1 bis 1¼ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 6, strahlig, nach auswärts gerichtet, stärker, steif, gerade, der unterste der längste, 4 Linien, die anderen 3 Linien lang. Mittelstacheln 1, gerade, eben so stark und lang wie die untersten; sämmtliche innere und mittlere Stacheln elfenbeinweiß.

23) Mam. Baldami.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, 7 Zoll hoch und 3½ Zoll im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, roth. Achseln fast nackend. Warzen groß, walzenförmig, 5½ Linie lang, 2¾ Linie im Durchmesser, dunkelgrün. Scheiben länglichrund, in der Jugend weißwollig, im Alter nackt und gelb. Aeußere Stacheln 19 bis 20, ziemlich steif, borstig, strahlig abstehend, von oben nach unten an Länge zunehmend, die oberen 1¾ Linie, die seitlichen gegen 2¼ Linie und die unteren 2¾ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 4 oder 5, gerade ausstehend, stärker, steifer, nadelartig, röthlich, an den Spitzen bräunlichroth; bei 4 Stacheln stehen diese übers Kreuz, bei 5 hingegen 2 auf jeder Seite und einer nach unten; der unterste ist stets der längste, gerade oder nach unten hackig gekrümmt, 5½ Linie, die übrigen gleich, 3½ Linie lang.

Nach Herrn Fabrikanten Br. Baldamus in Magdeburg benannt.

24) Mam. amphymelaena.

(Setosae, Heterochlorae Salm,)

Stamm kugelig, 3½ Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, röthlich. Achseln spärlich weißwollig, später nackend. Warzen ziemlich groß, zugespitzt, kegelförmig, 4½ Linie lang und 3 Linien Durchmesser, schwärzlichgrün. Scheiben rund, sehr hervorstehend, in der Jugend weißwollig, dann nackend und röthlichgelb. Aeußere Stacheln 18 bis 20, ausgebreitet strahlig, steif, borstig, von oben nach unten an Länge zunehmend, oben 1¼ Linie, unten 2¾ Linie lang, weiß, Innere Stacheln 6, strahlig, stark, sehr steif, gerade pfriemlich, gleich lang (3½ Linie). Mittelstacheln 1 (sehr selten fehlend), eben so stark, gerade, 5½ Linie lang. Innere und mittlere Stacheln fast dunkelroth, an den Spitzen schwarzroth.

25) Mam. ferruginea.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm länglich kugelig, 4 Zoll hoch und 3 Zoll im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, bräunlich-weiß. Achseln spärlich weißwollig, später nackend. Warzen fast kegelförmig, 5 Linien lang, an der Basis 3½ Linie Durchmesser, nach unten schräg abgestumpft, hellsaftgrün. Scheiben eiförmig, eingesenkt, anfangs weißwollig, im Alter nackt und gelb. Aeußere Stacheln 16 bis 18, strahlig ausgebreitet, abstehend, von oben nach unten an Länge sehr zunehmend, die oberen 1 Linie, die unteren 3½ Linie lang, dünn, etwas steif, fast haarartig, weiß, Innere Stacheln 4, 5 oder 6, stärker, steifer, gerade, nadelförmig, die oberen 3½ Linie, die seitlichen 2¾ Linie und die unteren 4½ bis 5 Linien lang, letztere stets horizontal stehend, hellrostfarbig, an den Spitzen dunkler; 4 Stacheln stehen übers Kreuz, bei 5 auf jeder Seite 2 und 1 nach unten und bei 6 wie bei 5, aber noch 1 nach oben. (Fortsetzung folgt.)

Cultur der indischen Azaleen.

(Von W. P. Leich, Gärtner bei S. Rücker, Esq., jun.)

Ueber die Cultur der Azaleen ist schon so viel geschrieben worden, daß es scheinen mag, als ob nicht mehr viel über diesen Gegenstand zu sagen bliebe. Ich bin jedoch überzeugt, daß bei der Cultur dieser prachtigen Pflanzen noch manche Vervollkommnung stattfinden kann. Es giebt keinen schöneren Anblick für die Ausschmückung des Conservatoriums in den Frühlings-Monaten, als die

Azaleen, welche man bei richtiger Behandlung von Januar bis Ende Juli in Blüthe haben kann.

Folgende Verfahrungsweise wird, wie ich glaube, für Jeden anwendbar sein, der die Cultur der Azaleen betreiben will. Zuerst verschafft man sich junge Pflanzen der besten Spielarten, welche gut bewurzelt sind und die ungefähr in 3—5zölligen Töpfen gezogen worden. Sobald sie nun umgepflanzt zu werden verlangen, setzt man sie in einen Compost von Torf- oder Moorerde, die ganz aus Fasern oder Wurzeln besteht und mit lockerer Rasen- und Lauberde vermischt wird, in dem Verhältniß von drei Karren Torf- oder Moorerde, einer Karre Rasen- und einer halben Karre Lauberde, wozu man noch ungefähr eine (engl.) Metze Silbersand setzt. Das Ganze zerkleint man und läßt es durch ein Sieb mit anderthalbzölligen Maschen gehen, worauf es zum Gebrauch bereit ist. Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß der Boden frisch vom Anger angewendet werden kann. Man sticht ihn 2 bis 3 Zoll tief ab und entfernt das Gras und Unkraut daraus.

Beim Umpflanzen aus einem Topf in den andern läßt man den Hals der Pflanzen stets ungefähr einen halben Zoll über dem Boden hervorstehen, damit sich dort kein Wasser ansammeln kann. Auch ist es von der höchsten Wichtigkeit, namentlich bei großen Pflanzen, für einen tüchtigen Wasserabzug zu sorgen; bei 11- bis 13zölligen Töpfen kann er 2 bis 3 Zoll betragen. Man verkleinere den Erdballen nie anders, als indem man etwas von der Oberfläche des Bodens abreibe, wobei zugleich die äußeren Wurzelfasern gelöst werden; ferner entferne man nicht alle, an dem unteren Theil des Ballens sitzende Topfscherben, weil dies ohne Zerstörung der Wurzeln nicht möglich ist. Sobald die Wasserabzugs-Materialien in dem neuen Topf liegen, bringe man eine Lage grober faseriger Erde, welche beim Sieben des Compostes zurückgeblieben, darauf, fülle den Topf bis zur verlangten Höhe, stelle dann den Erdballen der Pflanze so genau in die Mitte des Topfes als möglich, und fülle den Topf mit dem Compost an, der mit der Hand niedergedrückt wird. Nachdem der Topf bei großen Pflanzen auf 2, bei kleinen auf 1 Zoll vom Rande angefüllt ist, werden die Pflanzen mit lauwarmem Wasser begossen, damit sich der Boden setze. Hierauf werden die Pflanzen in ein Haus oder in ein Beet bei mäßiger Wärme, d. h. mit einer Temperatur von 50 bis 60 Grad Fahrenheit, gestellt, des Morgens und Abends begossen und wenn das Wetter günstig ist, früh am Morgen viel Luft gegeben; man schließe aber das Haus zeitig am Nachmittag. In einem solchen Beete können die Pflanzen bis Anfang oder Mitte August verbleiben, worauf man sie allmählig abhärtet, damit das Holz gehörig reife, bevor der Winter eintritt. In diesem Zustande kann man sie mit Sicherheit in einer viel niedrigeren Temperatur bis zum Februar halten, worauf man sie untersucht, diejenigen, bei denen es nöthig ist, in größere Töpfe umpflanzt, und die Zweige regulirt, indem man die stärkeren stopft und sie in die verlangte Form zieht. Von nun an werden die Pflanzen wieder, wie im vergangenen Jahre, warm gehalten und auf dieselbe Weise behandelt. Im dritten oder vierten Jahre werden sie sich

bei richtiger Abwartung zu starken, buschigen Pflanzen ausgebildet haben und verlangen dann nicht mehr so häufig umgepflanzt zu werden. Ich besitze Pflanzen der besten Spielarten, die gegenwärtig einen Durchmesser von 4 Fuß bei einer Höhe von $2^1/_2$ Fuß haben und ganz mit Blüthenknospen bedeckt sind, und welche vor 4 Jahren nur 3 bis 6 Zoll hoch waren. Folgende Spielarten ertragen nach meiner Erfahrung eine gewisse Wärme und blühen gut. Es giebt dagegen andere, welche sich nicht für das Treiben eignen, sondern sogleich, bevor sie Blüthen zeigen, aufs Neue zu treiben pflegen. Letzteres ist der Fall mit Perryana, Exquisita, Beauty of Reigate etc. Die Spiel-Arten, die getrieben werden können, sind: *indica lateritia, *Gledstanesii, *variegata, rosea punctata (Knight), Minerva, praestantissima, *Broughtonii (Knight), *Murrayana, *coronata (Smith), carminata (Pawley), *phoenicea alba (Smith), optima fulgens (Smith), Duke of Devonshire (Pince), vivicans, lateritia formosa (Ivery), Apollo, white (Fielder), speciosissima, sinensis.

Die mit einem * bezeichneten Pflanzen gedeihen am besten, wenn sie auf 6 Zoll bis 1 Fuß Höhe gepfropft werden, die anderen haben einen kräftigen Wuchs und kommen daher auf ihren eigenen Wurzeln am besten fort.

(Gardener's Magazine of Botany.)

Blumistische Mittheilungen. *)

(Von J. G. Bonrath.)

Welche Gewächse sind im Winter ohne Glashaus am Schwierigsten zu erhalten?

Diese Blumengewächse soll jeder Blumist vor Allem kennen, um nicht vergebliche Mühe zu haben und am Ende doch keinen Genuß, keine Freude zu ernten.

Viele Gewächse lieben Trockne, andere ziemliche Feuchtigkeit, noch andere Wärme, eine andere Partie kaum einen Grad über den Gefrierpunkt, um der nöthigen Ruhe zu genießen.

Dies Alles darf ein Blumist, um glücklich zu überwintern, nie aus dem Auge lassen.

Die Gewächse nun, welchen vorzüglich Nässe schadet, sind: Verbenen, Calceolarien, Lobelien, Levkojen, Canna-, Cactus-Arten, Schlingpflanzen, Salvien u. dgl.

Die Gewächse, welche Wärme lieben, sind: Oleander, Cactus, Canna, Clerodendron, Lantanen 2c.

Kalte Temperatur, von nur 1 Grad über den Gefrierpunkt ertragen ohne Gefahr des Verlustes alle perennenartigen Stauden und solche Sträucher, welche die Blätter im Winter fallen lassen.

Nässe, vielmehr Feuchtigkeit im Winter liebende Pflanzen sind wenig, und nur solche, welche im Sommer in Unternäpfen gehalten werden müssen, um gehörig zu gedeihen.

Wie überwintert man Winterlevkojen sicher?

Die so sehr beliebte Blumenpflanze versucht den Ueberwinterer derselben zu manchem schwierigen Unternehmen, sie zu retten, und wird am Ende doch sehr leicht die Beute der vorzeitigen Vernichtung.

*) Aus den Frauendorfer Blättern.

Was ich bisher mit Erfolg versuchte, solche über Winter nicht nur zu retten, sondern auch gesund zur Blüthe zu bringen, ist Folgendes:

1) Erziehung in Töpfen vom Pflänzchen zur Pflanze mit immerwährender Versetzung in größere Töpfe und bessere Erde, bis zum Letztenmale im nächsten Frühjahre.

2) Gänzliche Unbeschädigung der Wurzeln, weder durch Beschneiden, noch Fäulniß derselben.

3) Zulegung im Winter hindurch um den Stamm von einer Schichte leicht trocknenden Sandes, mit vorsichtiger Trockenhaltung des ganzen Topfes selbst, so weit es nur immer die Ernährung des Stockes erlaubt.

4) Späte Ein- und frühe Auswinterung aus dem Standbehältnisse, im Frühjahre, mit möglichster Verschonung gegen rauhe Lüfte und Winde, bis zur allmähligen Wiedergewöhnung der freien Luft.

5) Die Ueberwinterung selbst im dunstfreien Zimmer, bei + 1—3° R.

Diese Behandlung gab bei mir seit 20 Jahren stets gesunde, starke und vollblühende Levkojenstöcke.

Ueber Aufbewahrung des Samens.

Viel liegt daran, wie der Same reif, noch mehr, wie er im Winter aufbewahrt und gegen Verderben geschützt wird. —

Die beste Aufbewahrung ist immer in den Hülsen oder Schoten an einem trocknen, nicht zu warmen Orte, noch auch in freier Kälte.

Wer daher nicht durch Handel zur frühen Säuberung des Samens genöthigt ist, der spare solche bis zur Aussaat, und sein Same wird eher keimen, und mehr Pflänzchen auch werden zum Vorschein kommen.

Den Samen in steinernen Krügen, irdenen Töpfen, in Mauerlöchern 2c. aufzubewahren, ist nicht rathsam, weil in solchen Geschirren und Plätzen oft plötzlich, ohne daß man es vermuthet oder bemerkt, Feuchtigkeit eintritt, und keimreiche Samen dann leicht verderben.

Die Samen dagegen in Papieren in große Schachteln geschichtet, und solche in trockene und luftige Zimmer gebracht, wird nicht leicht ein Verderben oder Vertrocknen herbeiführen.

Welche Blumensamen keimen hart und langsam und sind daher besonderer Vorsicht und Geduld zu empfehlen?

Nicht selten gehen Samen deshalb zu Grunde, weil man sie nicht recht zu behandeln weiß, und dies ist meistens bei den hartkeimenden der Fall, daher ein Verzeichniß der hartkeimenden Blumensamen und ein Mittel, die Keimung derselben eher zu befördern, manchen Blumenfreunden weder unerwünscht, noch hier am unrechten Orte sein kann.

Bei allen hartkeimenden Blumensamen, namentlich bei den Canna-Arten, verdünne man die äußere Schale an einer der zwei Seiten mit einem scharfen Messer in Etwas, ohne jedoch den inneren Kern zu verletzen.

Alle hartkeimenden Blumensamen aber lege man vor der Aussaat ungefähr 2 bis 3 Stunden in Salzwasser, welches die Erweichung der Schale und die Keimkraft sehr befördert.

Die hartkeimigen Blumensamen aber sind nach meiner Erfahrung folgende: 1) Päonien, 2) Canna, 3) Phlox, 4) Azaleen, 5) Akazien, 6) Morina und überhaupt alle Sorten, welche feste, harte Samendeckel haben und also alle nach obiger Manier zu behandeln sind.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Didymocarpus crinita Jack. (Henkelia crinita Spreng.)

(Didynamia Angiospermia. Cyrtandraceae.)

Eine liebliche Pflanze, die besonders durch die meist herabgeneigten Blätter (welche einen reich sammetartigen Ueberzug und eine reiche Färbung, vorzüglich unterhalb, haben), aber auch durch die ziemlich auffallenden Blumen, schön genannt werden kann. Die letzteren sind bei uns rein weiß, (Jack sagt, daß sie in ihrem Vaterlande einen röthlichen Anflug haben) und erscheinen im August. Der Kew-Garten erhielt diese Pflanze vom Herrn Baron v. Hügel in Wien, aber ohne einen Namen. Sir Hooker sagt, daß die Exemplare in seinem Herbarium vom Herrn Thomas Lobb zu Singapore gesammelt sind, (Nr. 311 der Lobb'schen Sammlung) und daß Hr. Veitch die blühende Pflanze bereits im Juni 1847 in den Räumen der Horticultural Society ausgestellt hat. Herr Jack entdeckte sie zu Pulo-Penang. Es ist eine halbstrauchige Art, mit aufrechtem, ungefähr eine Spanne hohen Stengel, der durch röthliche Haare dicht zottig ist. Die Blätter sind sitzend, lanzett-keilförmig, scharf-gesägt, ganz haarig, oberhalb dunkelgrün mit einem Sammetglanz, unterhalb reichpurpurroth. Die langen Blumenstiele stehen zu 2—5 in den Achseln der Blätter, und sind einblumig. Die vier kleinen Kelcheinschnitte sind roth. Die Blumenkrone ist trichterförmig, mit der Röhre zwei Zoll lang, hat einen aufgeblasenen Schlund und einen zweilippigen Saum mit fünf breiten ausgebreiteten Lappen. Von den vier Staubgefäßen sind nur zwei fruchtbar. — Diese Pflanze verlangt zur Kultur das Warmhaus, und wird am besten zwischen tropische Orchideen, Gesneraceen und andere epiphyte Pflanzen gestellt, da sie während der Wachsthumsperiode eine warme und feuchte Atmosphäre verlangt. Gleich den meisten ähnlichen sagt ihr eine Mischung von leichter Rasen- und Laub- oder Torferde am besten zu, sie darf aber im Winter kein Wasser von oberhalb erhalten. In Rücksicht ihres zwergartigen Wuchses, bringt sie kurze Seitentriebe zwischen den Blättern hervor, welche leicht Wurzeln hervorbringen, wenn sie als Stecklinge behandelt werden.

Hydromestus maculatus Scheidw.

(Didynamia Angiospermia. Acanthaceae.)

Diese Pflanze wurde vom Herrn Low aus der Handelsgärtnerei zu Clapton in Kew eingeführt. Nach Dr. Lindley wurde sie von Brüssel in die englischen Gärten gebracht. Sie ist in Mexiko einheimisch und eine sehr hübsche Pflanze, mit sehr glänzenden Blättern (die in den englischen Gärten nicht gefleckt sind) und lebhaft gelben Blumen, die auf eine eigenthümliche Weise in einer aus

breiten und dachziegelartig gestellten Brakteen bestehenden Aehre stehen (wie die Schuppen eines Coniferen-Zapfens), und hinter den Schuppen hervorkommen. — Zur Kultur verlangt die Pflanze ein warmes und feuchtes Gewächshaus und wächst in einer Mischung von leichter Rasen- und Lauberde sehr gut. Das blühende Exemplar war nicht mehr als einen Fuß hoch. Gleich vielen andern weichholzigen Acanthaceen, wird auch diese, wenn sie alt ist, unten nackt und unansehnlich, und es ist deshalb gut, immer eine Folge von jungen Pflanzen zu haben, die sich leicht durch Stecklinge erziehen lassen.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 22. und 23. Juni. *) (Von Albert Dietrich.) Das Lokal für die Ausstellung war wieder das alte, die Säle der Akademie der Wissenschaften und Künste, welche durch ein Vestibül von einander getrennt und von einigen Nebenzimmern begleitet sind. Das Vestibül ist ein schöner großer, viereckiger Raum, von welchem man eine Aussicht nach beiden Sälen hat, also im Stande ist, den größten Theil des Ausstellungslokales mit einem Blick zu übersehen. Wir müssen lobend anerkennen, daß die allgemeine Ausschmückung beider Säle immer (und auch diesmal) so zweckmäßig ist, daß sie vom Vestibül aus stets eine hübsche Fernsicht gewährt. Das Vestibül war in früheren Jahren auch meistentheils so arrangirt, daß man beim Eintritt in dasselbe, darüber einen Gesammtanblick hatte. Diesmal war es nicht der Fall, und dies ist es eben, was nach unserer Meinung die Ausstellung verdarb. Auf einer großen in der Mitte stehenden Tafel, wo sonst das Obst und Gemüse ausgelegt war, die abgeschnittenen Blumen und verschiedene Einzelpflanzen, Bouquets u. dgl. standen, befand sich jetzt ein kolossaler Stamm, der an der Spitze schirmartig verzweigt war, und an dessen Aesten große Ampelpflanzen hingen. Dieser Stamm nahm die ganze Aussicht weg, und sah geschmacklos aus. Uebrigens müssen wir lobend anerkennen, daß die in den Ampeln befindlichen Pflanzen vortrefflich gezogen waren, jede für sich einen herrlichen Anblick gewährte, und wenn sie irgend wo frei gehangen hätten, einen unaussprechlichen Effekt hervorgebracht haben würden. Einige der vorzüglicheren Pflanzen in diesen Ampeln waren: **Balsamina repens, Stenotaphrum glaucum** und **americanum, Oplismenus remotiflorus** und **undulatus** und andere Gramineen, **Pitcairnia ramosa** und **furfuracea, Tillandsia discolor, Tradescantia caudata** und **zebrina, Chlorophytum Sternbergianum, Cephaelis capitata, Mimosa prostata, Peperomia valantioides** u. a. Unter diesen Ampeln befanden sich sehr schön gezogene Musterpflanzen in großen umfangreichen Exemplaren in voller Blüthe, als **Sphenotoma gracile, Erica Massoni major** und das schöne **Fancy-Pelargonium Champion of Devon** vom Herrn Fabrikbesitzer Nauen (Kunstgärtner Herr Gireoud), **Erica cylindrica var. carnea, Polygala grandis, Campylobotrys discolor, Fuchsia syringaeflora** vom Herrn Hofgärtner Krausnick, **Cambylobotrys discolor** und **Pteris vespertilionis** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, **Tropaeolum polyphyllum myriophyllum** vom Hrn. Dannenberger (Kunstgärtner Herr Gaerdt), **Lycaste tetragona, Maxillaria tenuifolia** (sehr schön) und **Nepenthes Rafflesiana** aus dem Gräflich Thun'schen Garten zu Tetschen in Böhmen (Obergärtner Josst), **Nepenthes destillatoria** aus dem botanischen Garten, ein schönes, vier Fuß hohes Exemplar, **Euphorbia splendens**, sehr groß und vollblühend, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Schindel, **Helipterum sesamoides grandiflorum purpureum**, ein prachtvolles und großes Exemplar, **Epacris miniata** und ein prächtiges Exemplar von **Boronia denticulata** in nie gesehener Schönheit vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner H. Böckmann aus Hamburg (Obergärtner Herr Nagel), endlich **Gardenia radicans** und **Asplenium Nidus** vom Herrn Hofgärtner Fintelmann auf der Pfaueninsel. Auf und neben dieser Mitteltafel bemerkte man noch verschiedene Zusammenstellungen von Blumen und Blumentischen, so z. B. ein Bouquet schöner Anemonen, vom Herrn Krüger in Lübbenau, eine große Blumenvase vom Herrn Jannoch, eine Torfvase mit abgeschnittenen Blumen vom Herrn Avenarius, ein Pflanzentisch mit kleinen Springbrunnen vom Herrn Bahlsen, alles Gehülfen aus dem botanischen Garten, Blumenkranz und dergleichen Vase vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Demmler, ein Blumenständer mit Goldfischen in einer Felsengrotte vom Herrn Loose u. a.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im Auszuge aus der Allgem. Gartenzeitung.

Bibliographische Notiz.

Gruner, H., **Der praktische Blumengärtner.** Vollständiges alphabetisch geordnetes Handbuch der Blumenzucht in ihrem ganzen Umfange rc. mit Blumengarten-Kalender. Mit Berücksichtigung der neuesten erprobten Erfahrungen. Aufs Neue gänzlich umgearbeitet von C. F. Förster. 6te vielfach vermehrte Auflage. Leipzig. Völler.

Schon die vorhergehenden Auflagen dieses Werkes gaben den Beweis, daß der Bearbeiter des Gruner'schen Handbuchs als praktischer Sachverständiger alles berücksichtigt hat, was sowohl den Blumenfreund, als den Gärtner interessirt, und diese vorliegende 6te Auflage wird gewiß alle Ansprüche an Werke der Blumenzucht dieses Umfanges im vollsten Sinne des Wortes befriedigen, da es umsichtig geordnet, in möglichster Kürze, aber doch nichts Wesentliches weglassend, Alles enthält, was die Zucht und Pflege der Blumen erfordert, und viele gute erprobte Rathschläge an die Hand giebt.

Diese 6te Auflage verbreitet sich über Lage, Boden rc. des Gartens, Erd- und Düngerarten, Aussaat der Samen, Mistbeet-, Sommer- oder Prellkasten-Anlage, Verpflanzen, Begießen, Winterdecken, Standort, Ueberwinterung der Pflanzen, Vermehrung und Fortpflanzung, Feinde des Blumengartens und deren Vertilgung, Geräthschaften und Werkzeug-Beschreibung, Beschreibungen und Cultur von circa 1500 der älteren und neuesten besten Blumen, ohne hier die verschiedenen Spielarten mitzuzählen und einen Gartenkalender, welcher stets auf die gegenwärtigen Arbeiten aufmerksam macht. Reichhaltig und vollständig sind die Culturangaben einer jeden Pflanze, so daß selbst den Unkundigsten kein Zweifel über die richtige Behandlung bleibt. Ausstattung und Preis sind gut und billig, und Jeder, der sich der Gartenlieblinge erfreut, wird sich durch die Anschaffung dieses Handbuches einen Genuß und tüchtige Hülfe zur Selbstzucht derselben verschaffen. V. Z.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

Hierbei als Beilage: Verzeichniß von Blumenzwiebeln von Herren J. C. Hübner und Sohn, Kunst- und Handelsgärtner in Bunzlau.

№ 34.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 23. August 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rß. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

26) Mam. Boehmii.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm stark, fast säulenförmig, $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, röthlichweiß. Achseln wenig weißwollig und einzelne kurze weiße Borsten. Warzen gedrängt, an der Basis 4seitig, kurz, breit-kegelförmig, $2\frac{3}{4}$ Linie lang und unten eben so viel im Durchmesser, dunkelgrün. Scheiben, rundlich anfangs weißwollig, später nackend und gelblich. Aeußere Stacheln 19 bis 20, abstehend strahlig, fein, borstig, ziemlich gleich, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Linie lang, in einander geschoben, weiß. Innere Stacheln 8, strahlig ausgebreitet, 1 nach oben, 3 auf jeder Seite u, 1 nach unten, gleich lang, ($3\frac{1}{2}$ Linie,) stark, steif, pfriemlich. Mittelstacheln 1, gerade und eben so stark und lang als die inneren; sämmtliche Stacheln hellroth, von der Basis nach den Spitzen zu dunkler werdend und an derselben bläulich.

Nach Herrn C. Boehme, Lehrer an der ersten Bürgerschule in Leipzig, benannt.

27) Mam. Kleineri.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm halbkugelig, $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, spärlich wollig, gelblich. Achseln wenig wollig mit einzelnen langen weißen Borsten. Warzen aufrecht stehend, nach oben gekrümmt, lang, walzlich, $4\frac{1}{2}$ Linie lang und $2\frac{1}{2}$ Linie Durchmesser, an den Spitzen schief nach unten abgestutzt, glänzend dunkelgrün. Scheiben nach unten stehend, rund, anfangs sparsam weißwollig, später nackt und blaßgelb. Aeußere Stacheln 18 bis 22, unregelmäßig strahlig, ausgebreitet, anliegend, die seitlichen in einander geschoben, fein, die obersten $2\frac{1}{2}$ Linie, die seitlichen und untersten $4\frac{1}{2}$ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, ausgebreitet, stärker, steif, gerade auswärts abstehend, der obere $5\frac{1}{2}$ Linie, die 2 oder 4 seitlichen $3\frac{1}{2}$ Linie und der untere größtentheils hackenförmig gekrümmt, 8 Linien lang, die oberen und unteren fast ganz rothbraun, die übrigen gelblichweiß, an den Spitzen röthlich.

Nach Herrn Landrichter und Stadtcommissair Kleiner in Schweinfurt benannt.

28) Mam. belonoides.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzenförmig, $3\frac{3}{4}$ Zoll hoch und 3 Zoll im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, wollig, röthlichweiß. Achseln weißwollig. Warzen kurz, dick, kegelförmig, $2\frac{1}{2}$ Linie lang, an der Basis 3 Linien Durchmesser, graugrün. Scheiben rund, in der Jugend weißwollig, im Alter nackt und gelblichweiß. Aeußere Stacheln 22 bis 24, strahlig ausgebreitet, fein, borstig, oben kurz (1 Linie), an den Seiten und unten gleich lang (3 Linien), mit denen der nächsten Stachelbündel sich kreuzend, weiß. Innere Stacheln 4, kreuzförmig, abstehend, stark, steif, nadelartig, der obere und die seitlichen gerade, gleichlang, ($3\frac{1}{2}$ Linie), der untere 7 bis 9 Linien lang, gerade oder hackig gekrümmt, an der Basis weißlich, in der Mitte röthlich und an den Spitzen blutroth.

29) Mam. Breulii.

Setosae, Heterochlorae Salm.

Stamm walzlich, 7 Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, bräunlich hellgelb. Achseln wollig und mit langen weißen Borsten besetzt. Warzen länglich, fast kegelförmig, an den Spitzen stumpf, $4\frac{1}{2}$ Linie lang, $1\frac{3}{4}$ Linie Durchmesser, dunkelgrün. Scheiben eiförmig, weißwollig, später nackt und gelblich. Aeußere Stacheln 18 bis 20, strahlig ausgebreitet, anliegend, in die der nächsten Stachelbündel verflochten und die ganze Pflanze überdeckend, steif, borstig, gleichlang (3 Linien), weißlich. Innere Stacheln 3, 4 oder 5, stärker, steif, nadelartig, gerade abstehend, die oberen $3\frac{1}{2}$ Linie, die seitlichen $2\frac{1}{2}$ Linie und die unteren $4\frac{1}{2}$ Linie lang; bei 3 Stacheln stehen dieselben fast senkrecht über einander, 1 nach oben, 1 nach unten und 1 auf der linken Seite; bei 4 sind dieselben über's Kreuz und bei 5 ziemlich kreisförmig gestellt.

Nach Herrn Breul, Kaufmann in Frankfurt a/M. benannt.

Die gefüllten chinesischen Primeln (Primula sinensis oder praenitens fl. alb. fimbr. pl. und fl. rubr. pl. *)

Diese überaus lieblichen Zierpflanzen sieht man noch sehr wenig in vollkommener Cultur, was um so mehr zu beklagen ist, als sie gerade in trübster Winterzeit eine große Zierde der Gewächshäuser sind. Daß sie aber durch umsichtige Kultur zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht werden können, ergiebt sich aus einem Referat über die rühmlichst bekannte Handelsgärtnerei von Henderson (Pine-Apple-Place) in London in Gardener's Chronicle, wo im vorigen Winter die rothgefüllte Varietät in einem Exemplar von 2 Fuß im Durchmesser Parade machte und, obwohl noch nicht vollständig blühend, schon 130 große und prächtig gefärbte Blumen hatte. Diese brillantere Färbung erlangt man dadurch, daß man die Pflanze in einem kühlen, wohlgelüfteten Hause zu dieser Zeit der Blüthenentwickelung hält. Sie war in einem 14 Zoll weiten und 9 Zoll tiefen Topfe und in einer Erdmischung von fast gleichen Theilen fibröser Rasenerde und lockerer Lauberde mit etwas Sand gemischt, gezogen. Ein ähnliches Exemplar war von der weißgefüllten Varietät vorhanden. Die Cultur-Methode in jener Gärtnerei ist folgende: Man zieht sie im Frühjahr aus Stecklingen, läßt sie langsam bis zum August wachsen, pflanzt sie dann in liberaler Weise um und behandelt sie hierauf freigebiger. Zur Weihnachtszeit werden sie dann blühen. Nachdem sie abgeblüht, werden sie nahe unter's Glas gebracht und kühl gehalten, um ihnen die Ruhe-Saison zu gönnen, bis zu Anfang August, wo sie wieder umgepflanzt werden; ihre Zweige werden dann ausgebreitet und niedergehakt. Bei diesem Verfahren blühen sie im zweiten Jahre herrlich und zwar von Weihnacht an bis zum Mai. Nachdem sie das zweite Jahr geblüht, wirft man die alten Pflanzen weg und ihre Stelle wird durch einjährige Pflanzen ersetzt. Diesen gestattet man zwar, schon in der ersten Saison zu blühen; aber sie werden nicht so schön und groß, wie im zweiten Jahre.

Die einfache chinesische Primel. (Primula sinensis.)

Jede Pflanze, welche im Winter oder frühzeitig im Frühling blüht, ist in diesem Betracht doppelt werthvoll; daher sollte kein Conservatorium oder Grünhaus ohne dieselbe sein, wie allgewöhnlich sie auch bereits geworden. Es dürfte indessen zweckmäßig sein, die Aufmerksamkeit mehr auf die verbesserten Varietäten zu lenken. Die Größe der Blumen hat bedeutend zugenommen und die Farbe der rothen Varietäten ist um viele Grade tiefer geworden; die Ränder der Blumen sind tiefer gefranzt, was vielleicht in den Augen der Floristen keine Verbesserung sein dürfte, inzwischen „Verschiedenheit ist reizvoll."

Einige der einfachen Varietäten der chinesischen Primel sind überaus schön, und da sie von leichter Cultur, so sind sie auch Gemeingut. Verbesserte Varietäten sind nur durch achtsame Erlangung des Samens zu gewinnen, indem man nur wirklich schönblühende Exemplare ausliefet, und diese entfernt von untergeordneten Spielarten hält. Sie müssen an einen Platz gestellt werden, wo sie reichlich Luft und Sonnenschein genießen. In geschlossenen Häusern und entfernt vom Glas werden sie selten vollkommenen Samen liefern. Wenn die Samen zu Anfang des Sommers gesäet werden, werden die Pflanzen stark genug, um zu Weihnacht zu blühen. Ihre ganze Cultur kann in einem kalten Kasten bewerkstelligt werden, wenn man nur Sorge trägt, die Pflanzen vor den stechenden Sonnenstrahlen zu schützen. Schöne Spielarten sind durch die Kreuzung der weißen mit der rothen und umgekehrt erzielt worden. Sämlinge blühen bald und geben daher auch Gelegenheit, alle unbedeutenden Spielarten zu entfernen; keine einzige, welche nicht wirklich schön, muß man der Cultur unterziehen. Diejenigen, die man auserwählt, müssen in die zum Blühen bestimmten Töpfe umgepflanzt werden, um ihr Wachsthum zu fördern und in Folge dessen einen guten Blüthenstand zu erlangen.

Die Erdmischung, welche ich am erfprießlichsten für sie gefunden, besteht aus gleichen Theilen fibröser Rasenerde und Lauberde, mit etwa einem Sechstheil Silbersand. Dieses Alles muß in etwas trockenem Zustande recht durch einander gemischt und bis zum Gebrauch unter Schutz belassen werden, weil, wenn man eine Reihefolge von blühenden Pflanzen haben will, sie nicht alle zu gleicher Zeit getopft werden müssen. Zweckmäßig dürfte es sein, einen Theil des Samens früh im Jahr zu säen und mehrere neue Aussaaten dann folgen zu lassen; dadurch erhält man eine Reihefolge von stets blühenden Pflanzen. Diejenigen, die wirklich schön, muß man sorgsam bewahren, damit sie eine zweite Saison blühen. Diese werden starke Pflanzen abgeben, die man spät im Herbst in etwas Wärme bringt; hierdurch werden sie zeitiger blühen, als junge Pflanzen. Alte Exemplare, welche abgeblüht, müssen einen kühlen schattigen Standort erhalten, ausgenommen natürlich solche, von denen man Samen gewinnen will. Jener Standort muß nach Norden gelegen und vor Feuchtigkeit geschützt sein. Dort werden sie trocken gehalten und man gönnt ihnen eine etwas längere Ruhezeit. Dies ist durchaus erforderlich. (G. C.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Aster sikkimensis Hook.

(Syngenesia Superflua. Compositae.)

Die Samen dieser Pflanze sammelte Dr. Hooker in den Alpen-Gegenden von Sikkim, und sandte ihn an den Königl. Garten zu Kew, wo die Pflanzen daraus gezogen wurden, welche im letzten Oktober blühten und während dieser Zeit mit ihren lebhaft purpurrothen Blumen den Garten belebten. Wahrscheinlich kann diese Art als eine harte Pflanze behandelt werden. Es ist merkwürdig, daß bei dieser sowohl, als beim Aster caubulicus der Stengel im ersten Jahre beinahe vollkommen holzig wird, wo er dann 3 bis 4 Fuß hoch ist, zeitig im

*) Aus dem Archiv des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg 2c., pag. 65. 1850.

Winter eine Menge Blattknospen macht, aber dann im Winter bis zur Wurzel abstirbt. Die Wurzel ist perennirend, der Stengel ist aufrecht, stielrund-eckig, purpurbraun. Die Blätter sind unbehaart, lanzettförmig, lang zugespitzt, dornig-gezähnelt, netzförmig-geadert; die wurzelständigen sind über eine Spanne lang, und laufen in einen Blattstiel aus, die stengelständigen sind nur halb so lang, sitzend und halbstengelumfassend. Die Blüthenköpfe stehen in großen, beblätterten, gipfelständigen Doldentrauben an haarigen Blumenstielen, und bestehen aus zahlreichen purpurrothen Blümchen. Die Pflanze hat einen halbstrauchartigen Habitus, und wird am besten erhalten, wenn sie im Winter dem Schutze eines kalten Gewächshauses anvertrauet wird, aber auch im freien Grunde wird sie wahrscheinlich den Charakter einer harten, perennirenden Pflanze annehmen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge vom Stamm oder durch Theilung der Wurzeln.

Myrtus orbiculata Sprng. (Eugenia orbiculata Lam., Jossinia orbiculata de Cand.)

(Icosandria Monogynia. Myrtaceae.)

Eine Gruppe aus der Myrtaceen-Familie, hat sehr dicke lederartige Blätter, achselständige, einblumige Blumenstiele, vierblätterige Blumen, einen von zwei Deckblättern unterstützten Kelch und zahlreiche Staubgefäße; sie ist auf Mauritius und den angrenzenden Inseln einheimisch (auf Bourbon und Madagascar), Bois de Nèfle (Mispelholz) oder Bois de Clous (Nagel- oder Knotenholz?) von den Kolonisten auf Mauritius genannt, und daraus von Commerson die Gattung Jossinia gebildet, welche auch von De Candolle angenommen worden ist; aber andere Botaniker haben dieselbe, und unleugbar mit Recht, wieder zu Myrtus gezogen. Die gegenwärtige Art zu dieser Gruppe ist ebenfalls auf Mauritius einheimisch, wurde im Jahre 1824 in den Kew Garten eingeführt und daselbst aus Samen gezogen. Ihre Blüthenzeit fällt in den November, wo ihre den Myrten ähnlichen Blumen sich reichlich zwischen den dunkelgrünen Blättern entwickeln und einen höchst lieblichen Wohlgeruch verbreiten. Die Pflanze ist ein Strauch, welcher bis dahin eine Höhe von 6 Fuß erreicht hat, und reichlich Aeste treibt. Die immergrünen Blätter sind beinahe sitzend, elliptisch kreisrund, 2 Zoll lang, dick und lederartig, fiedernervig, unterhalb undeutlich punktirt, am Rande leicht zurückgerollt. Die Blumenstiele stehen büschelig in den Achseln der Blätter, sind einblumig, und $\frac{1}{2}$—1 Zoll lang. Der Kelch ist halbkugelrund und hat einen kurzen, vierzähnigen Saum. Die vier Kronenblätter sind kreisrund, vertieft, gelblich weiß und auf dem Rücken punktirt. Die zahlreichen Staubgefäße sind etwas länger als die Kronenblätter. — Diese tropische Pflanze verlangt in einem Warmhause kultivirt zu werden. Sie hat einen kräftigen Wuchs, gedeiht in einer leichten Rasenerde und muß während des Sommers reichlich Wasser erhalten. Ihr Ansehen ist sehr sauber und sie wird von keinem Insekt des Warmhauses angegriffen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, welche auf Sand unter Glasglocken gestellt und auf erwärmten Boden gebracht werden.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 22. und 23. Juni. (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) An den Seiten im Vestibül befanden sich einzelne Pflanzengruppen auf Stellagen, und auf Tischen unter den Fenstern verschiedenes Obst und Gemüse. Die erste Gruppe rechts am Eingange war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Limprecht und bestand aus den gewöhnlichen, gut gezogenen Handelspflanzen, dann folgte eine Gruppe hübscher Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig (Obergärtner Herr Löbel), darunter Pelargonien, Fuchsien, **Pimelea decussata** und **Primula praenitens flore pleno**. Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu hatte eine sehr lobenswerthe Farrngruppe aufgestellt. Aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue vom Hofgärtner Herrn Crawack war eine Gruppe von blühenden Pflanzen, darunter eine **Stanhopea oculata**, und von Dekorationspflanzen, die eine sehr unglückliche Stellung unter einem Fenster hatte, wo das Licht so blendend durchschien, daß man nur wenig davon sehen konnte; ebenso ging es einer Gruppe mit Zierpflanzen unter dem nächsten Fenster vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas. Herr Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze hatte ein sehr hübsches Fuchsien-Sortiment in schönster Blüthenfülle aufgestellt, welches sehr reichhaltig war und die vorzüglichsten Varietäten enthielt. Die Schlußgruppe bestand aus hübschen Zierpflanzen, theils aus der Landesbaumschule, theils vom Kunst- und Handelsgärtner Ostwaldt. Von Einzelpflanzen, welche bei den Gruppen standen, erwähnen wir noch zwei große Exemplare von **Ficus Roxburghii**, das eine aus dem botanischen Garten, das andere vom Herrn Rauen und ein Prachtexemplar von **Pilocereus senilis** vom Herrn Boeckmann aus Hamburg, dasselbe war über Mannshöhe hoch und gewährte einen wunderbaren Anblick. Am Eingange eines Nebenzimmers hing noch eine große Ampel mit einem mächtig blühenden Exemplar von **Pelargonium scutatum** (ohne Bezeichnung des Einsenders). Das ausgelegte Obst und Gemüse war alles von vorzüglicher Güte; es waren vorhanden: Ananas vom Herrn Hofgärtner Nietner, (Sanssouci), vom Herrn General von dem Busche und vom Herrn Hofgärtner Hempel; Erdbeeren vom Herrn Hofgärtner Fintelmann in Charlottenburg, vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aus dem Neuen Palais bei Potsdam, und vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hampe in Potsdam ein vorzügliches Erdbeer-Sortiment. Herr Hofgärtner Nietner in Sanssouci hatte noch Aprikosen, Melonen, darunter die Pariser Glocken-Melone, Pfirsich und Feigen ausgelegt, Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, Pflaumen und Erdbeeren, Herr Hofgärtner Sello einen Korb mit Wein, Herr Kunst- und Handelsgärtner Franz Bouché Pfirsich und Ananas, Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas einen Korb mit Früchten, Wein, Melonen und Pfirsich enthaltend, Herr Schloßkastellan Gette in Freienwalde einen Korb mit Kartoffeln, Rettig (Radies). Außerdem war noch ein Korb mit Kartoffeln und zwei sehr hübsche Blumenkränze, letztere vom Fräulein Bouché da.

In dem kleinen Zimmer, welches zu dem Saale rechter Hand führt, stand die Büste des verstorbenen Link, im Hintergrunde derselben befand sich eine sehr gelungene und würdig gehaltene Coniferen-Gruppe aus dem botanischen Gärten, vom Herrn Inspektor Bouché aufgestellt; umgeben war der Sockel der Büste mit blühenden Calceolarien und Achimenes. Außerdem standen noch in den Ecken dieses Zimmers kleine Farrngruppen, vor welchen einige Zierpflanzen sich befanden.

In dem Saale rechts war die erste Gruppe links aus dem Gräflich Thun'schen Garten zu Tetschen in Böhmen (Obergärtner Herr Josst). Sie enthielt nur Orchideen, und zwar meistentheils in schönen kräftigen Exemplaren; wir sahen hier zum ersten Male, wie eine Orchideengruppe beschaffen sein muß, denn alles, was wir bisher davon gesehen hatten, waren immer nur zehn bis zwölf Arten; diesmal war diese Familie fast gar nicht vertreten, denn außer den wenigen, vom Herrn Allardt aufgestellten, waren nur einige vorhanden. Es war wirklich höchst interessant, diese wunderbarsten aller Blumen hier in den mannigfaltigsten Formen und Farben prangen zu sehen. Alle aufgestellten Arten hier aufzuführen, scheint uns unnöthig, wir führen deshalb nur die vorzüglichsten an, und zwar mit dem Namen, wie sie auf den Etiketts verzeichnet waren, nämlich: **Stanhopea guttata** und **oculata**, **Maxillaria Houttei, guttata, viridis** und **Henchmanni**, **Brassia verrucosa, maculata major** und **stricta**, **Gongora maculata var. lutea** und **var tricolor**, **Oncidium pentaspilum**, **Epidendrum asperum, cinnabarinum, oncidioides**, **Peristeria Humboldtii**, **Cypripedium barbatum**, **Phalaenopsis grandiflora** und andere Arten.

(Fortsetzung folgt.)

(Rückblicke auf die Pflanzen-Ausstellung zu Potsdam in Bezug auf die Provinz Sachsen.) (Fortsetzung.) Außer diesen Orchideen waren noch bemerkenswerth vier Leguminosen, nämlich: **Gompholobium ericoides** mit einem 3 Fuß hohen Holzstamm und zurückgebogenen Zweigen, an denen gelbe Blumen strahlten; **Cytisus Attleanus**, mit viel gelben Blüthen an einem nicht veredelten Stamm; **Zichya inophylla floribunda**, 3 Fuß hoch mit scharlachrothen Blumen, und **Cytisus racemosus**, 8 Fuß hoch, in vorzüglicher Cultur; ferner **Pimelea linifolia**, mit wenig schönweißen Blüthen; **Erica Cavendishii**, mit großen schöngelben Blumen, ein großes Prachtexemplar mit einem Werth von 200 Thlrn.; **Eriostemon buxifolium**, im Stamme 4 Fuß hoch und mit Blüthen reich versehen; **Lechenaultia formosa**, einen Fuß hoch und als Culturpflanze durch viel sichtbare Stäbe getragen; **Epacris triumphans**, mit schönrother Blumenröhre; **Erica Linnaeoides Fairbairnii**, vorzüglich in Cultur und Blüthe; **Campylobotris discolor**, eine neue Gesneriacee; **Tillandsia stricta**, eine schöne, kleine Bromeliacee, an einem Baume hangend, mit blaßrothen Blüthen; **Aphelexis humile**, eine prächtige Immortelle mit schönrothen Blüthen; **Erica denticulata**, mit 3—4 Blumen auf einem Fleck, bauchig und weißgelb; **Lycopodium caesium arboreum**, mit 4—8 Fuß langen Wedeln u. a. m.

Ich lasse nun zum Vergleich diejenigen Pflanzen folgen, welche aus der Provinz Sachsen, zum Theil aus Privat-, zum Theil aus Handelsgärten, eingeliefert waren. Obenan stehen von diesen in Cultur und Blüthe die Pflanzen des Herrn L. Wrede, welcher in mehrfacher Beziehung mit wahrer Mannskraft arbeitet, obgleich dessen Gewächshaus erst seit einem Jahre besteht. Von den Pflanzen desselben sind nennenswerth: **Pimelea Hendersonii, P. spectabilis** und **P. decussata**, alle drei gegen 4 Fuß hoch und mit schöner großer Krone; ferner **Azalea indica illustris, Mardner**, 2 Fuß hoch, hier zum ersten Mal blühend und zwar hellleuchtender, als eine andere, nämlich **A. ornata**; endlich die wohlriechende **A. variegata**, ein schöner Baum mit gelber Blüthe so zahlreich, daß er fast als blattlos erscheint; ferner vom Alpenbalsam eine neue Art — **Rhododendron Vervaeneanum**, gefüllt und sehr schön, sowie **Rh. Pardeloton**, noch nicht sehr verbreitet; ferner **Lechenaultia formosa**, und **L. biloba grandiflora**, welche durch ihre sehr schönen blauen Blumen, sowie durch ihre vorzüglich gute Cultur besonders ansprach; die **Westringia rosmariniformis**, richtiger **triphylla**; ferner sehr schöne Eriken, z. B. **Erica Hartnelli** und **E. vestita var. coccinea**; der schöne Zierstrauch fürs freie Land: **Weigelia rosea**, mit vielen Blüthen, eine vortreffliche Culturpflanze, 3 Fuß hoch und 2½ Fuß im Durchmesser; die **Clematis azurea var. grandiflora** u. a.

Nicht minder schön, sowie in Cultur und Blüthe ausgezeichnet, waren die Pflanzen des Herrn Rittmeister und Fabrikbesitzer Herrmann in Schönebeck, welche zum Theil zur Seite der Büsten des hohen Königspaares aufgestellt waren, namentlich 4 Azaleen-Bäumchen, als: **A. indica princeps, cuprea elegans, variegata Liane** und **borbonica**, von denen Dr. A. Dietrich, als Berichterstatter in der „Berliner Allg. Gartenzeitung" sagt: „Etwas Schöneres in der Cultur und etwas Lieblicheres in der Farbe konnte man sich bei Azaleen nicht vorstellen. Jedes Exemplar bildete nur einen Blumenstrauß und konnte als Muster hingestellt werden für wahre Schaupflanzen." — Außer diesen einzeln aufgestellten Pflanzen hatte Herr ꝛc. Herrmann in der Mitte des Saales rechts noch besetzt einen Tisch mit vortrefflich cultivirten Zierpflanzen, unter denen besonders die herrlichsten Exemplare der neuesten indischen Azaleen, sowie eine **Erica ventricosa var. coccinea** und eine vortreffliche **Erica Hartnelli** hervortraten. —

Ausgezeichnet für den Kenner, wenn auch nicht für das schaulustige Publikum, war ferner eine Coniferen-Gruppe des Kunst- und Handelsgärtners Herrn A. Topf in Erfurt, welche in einem Nebenzimmer viel vortheilhafter, luftiger und durchsichtiger aufgestellt war, als eine andere derselben Art in der sogenannten Rotunde des Saales aus dem botanischen Garten. Die Erfurter Gruppe enthielt die seltensten Arten in vortrefflichen, zum Theil sehr werthvollen Exemplaren, und zwar, was besonders zu erwähnen ist, nicht mit Staub reichlich bedeckt, wie einige schöne Blattpflanzen in anderen Gruppen, namentlich das schöne **Philodendron pertusum**, welches für ein solches Fest nach dem Urtheile Vieler kein hochzeitliches Kleid anhatte. Im Hintergrunde strahlte eine **Dammara australis**, als eine Original-Samenpflanze, gegen 10 Fuß hoch und 100 Thaler werth, über alle übrigen Pflanzen der Art hinweg. Dieser zunächst standen: **Araucaria brasiliensis var. elegans, A. Bidwillii** und **A. Cunninghamii**; ferner **Cryptomeria japanica, Dacridium cupressinum**, 7 Fuß hoch, und **D. Mai**; **Cephalotaxus tardiva** und **C. Fortuni**; **Pinus palustris, P. patula**, mit herabhangenden Zweigen, und **P. Cedrus Deodara**; **Cupressus funebris** und **C. Goveniana** ꝛc. —

Eine Sammlung ausgezeichneter, werthvoller Cultur-Pflanzen hatte auf einem Tische im Saale rechts vom Eingange aufgestellt der Kunst- und Handelsgärtner Herr Maak in Schönebeck. Unter diesen traten besonders hervor einige Eriken, als: **E. praecox**, reichblühend, **E. andromedaeflora** und **E. fimbriata**; ferner **Acacia cygnorum sedifolia**, **Tropaeolum tricolorum** am Spalier und **T. macranthum**, **Daviesia corymbosa**, **Pimelea spectabilis** u. a. Erwähnt sei noch, daß die Pflanzen dieses Tisches, zum großen Leidwesen aller Pflanzenliebhaber in der ersten Woche der Ausstellung nicht mit Namen versehen waren, wodurch bei der Menge von Besuchenden viel Nachfrage und Störung entstand.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 35.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 30. August 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^{1}/_{2}$ Rt. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

Mam. amethystina.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, $3^{1}/_{2}$ Zoll hoch und $2^{1}/_{2}$ Zoll im Durchmesser.. Scheitel nicht eingedrückt, roth. Achseln kurz-weißwollig und borstig, im Alter nackend. Warzen gedrängt, klein, dick, kegelförmig, 2 Linien lang und eben so viel im Durchmesser, hellgrün. Scheiben rundlich, anfangs spärlich weißwollig, dann nackt und gelb. Aeußere Stacheln 18 bis 20, strahlig ausgebreitet, fein borstig, weißlich, die seitlichen die längsten, $2^{1}/_{2}$ Linie lang, in die der nächsten Stachelbündel eingreifend, die oberen und unteren kürzer, gleichlang (1 Linie). Innere Stacheln 6 oder 7, ausgebreitet, abstehend, gerade, stärker, steif, nadelartig, der obere (bisweilen fehlend) und die 4 oder 6 seitlichen $3^{1}/_{2}$ Linie, der untere $5^{1}/_{2}$ Linie lang. Mittelstacheln 1, (sehr selten fehlend), gerade, $4^{1}/_{2}$ Linie lang; sämmtliche innere und mittlere Stacheln unterhalb blaßroth, oberhalb dunkelroth mit violeten Spitzen.

Mam. Funkeana.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm keulenförmig, 3 Zoll 7 Linien hoch und $2^{1}/_{2}$ Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, röthlichweiß. Achseln mit langen weißen Borsten besetzt, von welchen einzelne über die Warzen hervorragen. Warzen schlank, walzlich, $3^{1}/_{2}$ Linie lang, an der Basis $1^{1}/_{2}$ Linie im Durchmesser, graugrün. Scheiben fast nackend, nur in der Jugend sehr spärlich kurz-weißwollig, eirund und blaßgelb. Aeußere Stacheln 21, gerade, steif, borstig, strahlig ausgebreitet, abstehend, von oben nach unten an Länge zunehmend, $1^{1}/_{2}$ bis $2^{1}/_{2}$ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 4, über's Kreuz stehend, stark, sehr steif, gerade, nadelförmig, der oberste 2 Linien, der unterste 3 Linien und die beiden seitlichen gleichlang ($1^{1}/_{2}$ Linie), weiß, an den Spitzen rothbraun.

Nach Herrn Gartendirektor Funke auf Schloß Dyck bei Neuß benannt.

Mam. roborosa.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm stark, fast kugelig, $4^{1}/_{2}$ Zoll hoch und $3^{1}/_{2}$ Zoll im Durchmesser. Scheitel wenig eingedrückt, gelblich-weißlich. Achseln kurz-weißborstig, später nackt. Warzen ziemlich gedrängt, nach oben gerichtet, schlank, stumpf, walzenförmig, $4^{1}/_{2}$ Linie lang und $1^{3}/_{4}$ Linie im Durchmesser, graugrün. Scheiben länglich rund, spärlich kurz-weißwollig, im Alter nackend und gelb. Aeußere Stacheln 18 bis 24, strahlig, sehr ausgebreitet, dünn, von oben nach unten an Länge zunehmend, 2 bis 3 Linien lang, die oberen und seitlichen nach innen, die unteren nach auswärts gerichtet, die Pflanze deckend, weiß. Innere Stacheln 6 oder 8, ausgebreitet, stark, steif, gerade, der oberste und unterste $3^{1}/_{2}$ Linie, die seitlichen 3 Linien lang. Mittelstacheln zuweilen 1, gerade, $4^{1}/_{2}$ Linie lang; innere und mittlere Stacheln gelblichweiß, an den Spitzen gelbbraun.

Mam. festiva.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, $3^{1}/_{2}$ Zoll hoch und 2 Zoll im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, röthlichweiß. Achseln nackend. Warzen ziemlich gedrängt, kurz, sehr dick, fast kegel-eiförmig, $3^{1}/_{2}$ Linie lang, an der Basis 3 Linien im Durchmesser, glänzend hellgrün. Scheiben eirund, in der Jugend weißwollig, später nackt und gelb. Aeußere Stacheln 19 bis 20, ausgebreitet strahlig anliegend, von oben nach unten allmählig länger werdend, die oberen $1^{3}/_{4}$ Linie, die unteren $2^{3}/_{4}$ Linie lang, fein, etwas steif, weiß. Innere Stacheln 4, ausgebreitet, abstehend, über's Kreuz, 1 nach oben, 1 auf jeder Seite und 1 nach unten, gleichlang (3 Linien), gerade, stärker, steifer, nadelartig, weißgelb, an den Spitzen rosenroth, im Alter grauweiß. (Fortsetzung folgt.)

Kultur der Camellien. *)

Die Gattung Camellia erhielt ihren Namen nach einem Jesuiten G. J. Camellius, der im 17ten Jahrhundert die Inseln des östlichen Asien bereiste und von

*) Aus der schweizer. Zeitschrift für Gartenbau. Von Ed. Regel. 1851.

da manche schöne Pflanze nach Europa brachte. Die erste Camellie wurde im Jahre 1639 nach England gebracht, aber es dauerte sehr lange Zeit bis sie einige Verbreitung fand, denn erst mit Beginn dieses Jahrhunderts lernte man mehrere neue Arten und Abarten derselben kennen. Sie bildet mit der Gattung Thea (Theestrauch) eine eigene natürliche Familie, welche Candolle Camellieae und Mirbel Theaceae genannt hat. Von der Gattung Camellia kennt man im Ganzen 6 im südlichen Asien heimische Arten, von denen die bekanntesten C. Sassangua Thbrg. mit kleinen Blumen und Blättern, welche letztere auch zur Theebereitung gebraucht werden, ferner C. reticulata Lindl. mit außerordentlich großen Blättern und Blumen und C. japonica L., die allgemein verbreitete und beliebte Art, welche den Gegenstand unserer Betrachtung bilden soll.

In den Katalogen der Handelsgärtnereien werden gegenwärtig mindestens 600 Abarten dieser schönen Zierpflanze aufgeführt, deren oft freilich nur unbedeutende Unterschiede im Bau der Blume und der Färbung zu suchen sind. — Die Blume ist nämlich entweder einfach, d. h. sie besitzt nur einen Kreis von Blumenblättern und sehr viele am Grunde in ein oder mehrere Bündel verwachsene Staubfäden, — oder sie ist halbgefüllt, — d. h. es ist nur ein Theil der Staubfäden in Blumenblätter umgewandelt worden, die innersten derselben haben aber noch ihre natürliche Gestaltung behalten, — oder es sind alle Staubfäden in Blumenblätter übergegangen und die Blume ist ganz gefüllt. Außer den verschiedenen Graden der Füllung wird ferner noch der Bau der Blumenblätter selbst beachtet, ob diese ähnlich wie bei den Dahlien eine durchaus regelmäßige Rosette bilden, oder ob sie mehr oder weniger allmählich in den sogenannten Anemonenbau übergehen, bei dem alle inneren aus der Umbildung der Staubfäden hervorgegangenen Blumenblätter kleiner als die äußeren sind und unregelmäßig das Innere der Blume gänzlich erfüllen. Es giebt aber, wie gesagt, von diesem letztern Bau allmähliche Uebergänge bis zum durchaus regelmäßigen, und zwar wird der, wo alle Blumenblätter fast gleichlang aber aufrechtstehend eine Halbkugel bilden, gewöhnlich der malvenartige Bau genannt. Die Färbung der Blumen durchläuft fast alle Nüancen der rothen Farbe (mit Ausschluß von Scharlach) bis zum reinsten Weiß, außerdem giebt es aber noch eine große Menge von bunten Blumen, die auf weißem oder rothem Grunde, weiße oder rothe Zeichnungen besitzen. Eine rein gelbblühende Camellie soll neuerdings aus China eingeführt worden sein. Was die Schönheit dieser verschiedenen Abarten betrifft, so sind gegenwärtig die durchaus regelmäßig gebauten Blumen von einer sehr reinen weißen oder feurigen Färbung, oder möglichst scharf gezeichnete Blumen, wie solche, die auf der Mitte eines jeden Blumenblattes einen einzigen scharf abgegrenzten weißen oder rothen Streifen besitzen, ganz besonders beliebt; vielfach muß aber auch die Neuheit einer Abart über deren Werth entscheiden. Nach dem durchaus unbefangenen Urtheil muß man eine recht schöne einfache Blume für ästhetisch ebenso schön als eine ganz regelmäßig gefüllte Abart erklären und auch Arten von anemonenartigem oder malvenartigem

Bau werden stets einen recht angenehmen Contrast neben den vollkommen regelmäßig gebauten Blumen bilden.

Wir gehen nun nach diesen vorläufigen Bemerkungen auf die specielle Kultur der Camellien über. Eine in üppigem Kulturzustande stehende Camellie, mit ihren glänzenden, schwarzgrünen Blättern und vollkommen kräftig ausgebildeten Blumen, die ist so unendlich viel schöner als eine kümmerlich stehende Pflanze mit gelbgrünem Laube und kleinen kümmerlichen Blumen, daß fast bei keiner Pflanzengattung eine durchaus geeignete sorgfältige Kultur bessere Früchte trägt, als gerade bei der Camellie. In einer der Sitzungen unserer Gartenbaugesellschaft in Zürich, wurden in diesem Frühjahr vom Herrn Hartmann, Gärtner beim Herrn Bodmer-Stocker, ausgezeichnet gut kultivirte Pflanzen aufgestellt und gleichzeitig von demselben die Grundzüge der Camellienkultur mitgetheilt. Jene Mittheilungen und die zu wiederholten Malen in einläßlichen Diskussionen über jenen Gegenstand geflossenen Aeußerungen benutzend, wollen wir es hier versuchen, eine durchaus aus der Erfahrung geschöpfte Anleitung zur Zucht dieser bei uns jetzt so beliebten Zierpflanze zu geben, welche noch allgemeiner bei uns gezogen werden würde, träfe den Privatmann nicht gar zu oft noch der empfindliche Verlust dieser so schönen Pflanzen.

Die Hauptbedingungen zu einer guten Cultur der Camellien sind eine gute Erde, Standort und richtige Behandlung.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Echinocactus Visnaga Hook. (Echinocactus ingens Zucc.?)

(Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Es ist dies eine der merkwürdigsten Pflanzen im Cacteenhause des Königl. Garten zu Kew und wegen ihres seltsamen Ansehens sehr anziehend. Sie erhielt von Hooker den Namen Visnaga, weil die mexikanischen Ansiedler ihren Zahnstochern den Namen Visnaga geben, und diese kleinen Instrumente gewöhnlich von den Dornen dieser Pflanze gemacht worden. Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob Ech. ingens Zucc. in Pfeif. Enum. pag. 54 et 180 dahin gehört, denn dieselbe hat nur 8 Kanten, einen Büschel von 9 Stacheln und die Kronenblätter sind stumpf. Ein Exemplar unserer Pflanze, welches 1846 in den Kew Garten eingeführt wurde, hatte eine Höhe von 9 Fuß, einen Umfang von $9^1/_2$ Fuß und wog eine Tonne. Nachdem es sich ein Jahr wohl befunden hatte und gewachsen war, zeigten sich Merkmale von innerer Krankheit. Im Inneren wurde es faul und auch das Aeußere wurde weich, bis es abstarb. Das blühende Exemplar wiegt 713 Pfund, ist 4 Fuß 6 Zoll hoch, ihr Längsumfang beträgt 9 Fuß und 10 Zoll, ihr Querumfang 8 Fuß 7 Zoll, die Zahl ihrer Rippen beträgt 44. Diese Pflanzen wurden mit großen Schwierigkeiten viele hundert Meilen weit transportirt, durch die rauhesten Gegenden der Welt, von San Luis Potosi in Mexiko, bis zur Küste, wo sie eingeschifft und durch Ferd. Stai-

nes, Esq., dem Königl. Garten zu Kew übergeben wurden. Die Blumen bleiben einen guten Theil des Jahres hindurch, aber in Rücksicht des großen Stammes sind die Blumen ganz unbedeutend und entbehren der Schönheit. — Der Stamm ist breit-elliptisch, vieleckig, mit schmalen tiefen Buchten und buchtig-höckerigen Kanten; der Schnitt ist sehr wollig; die Areolen stehen genähert, sind rautenförmig, genabelt-eingesenkt, kahl, hellbraun; Stacheln vier, stark, der eine aufrecht und länger, (2 Zoll), die drei übrigen zurückgebogen und kürzer, alle sind hellbraun, an der Basis dick. Die Blumen erscheinen sehr zahlreich auf dem wolligen Scheitel, sind gelb, ausgebreitet und bestehen aus einer großen Zahl länglich-spatelförmiger, spitzer, gesägter Kronenblätter, von denen die der innersten Reihe 1 bis 1½ Zoll lang sind.

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Talinum calycinum n. sp. Engelm.

In Mexiko im sandigen Boden am Cimaron; blüht im Juni und unterscheidet sich von T. terretifolium durch größere Blätter und Blumen, viel größere aufrechtsitzende Blattstengel, größere Frucht und Samen. Die Blätter 1½ bis 2 Zoll lang, die Blumen haben 10 bis 11 Linien im Durchmesser; Kapseln und Samen noch einmal so groß als beim T. terretif. Diese Pflanze hat, gleich der ihr nahe stehenden T. terretif. eine merkwürdige Lebenszähigkeit, so daß Exemplare, welche im Juni 1846 gesammelt, gepreßt und getrocknet wurden, kräftig weiter wuchsen, als sie 14 Monate später, im August 1847 gepflanzt worden waren.

Pinus edulis n. sp. E.

Nußfichte von Neu-Mexiko. Nicht selten am Cimaron bis Santa Fe und wahrscheinlich auch durch ganz Neu-Mexiko. Ein kleiner 10 bis 20, selten 30 Fuß hoher Baum; Stamm 8 bis 12 Zoll im Durchmesser; Blätter 12 bis 18 Linien lang, und, wie es bei allen anderen Fichten der Fall ist, concav an der inneren oder oberen Oberfläche wenn zwei, und kielförmig wenn drei zusammen sitzen, welches bei unserer Species sehr selten der Fall ist. Zapfen ungefähr 18 Linien im Durchmesser; der Samenkörper ungefähr 6 Linien lang und 4 Linien im Durchmesser; die Schale weit dünner, als die der Haselnuß; der Kern sehr wohlschmeckend, wenn er leicht gebacken wird, daher wegen ihrer nützlichen Frucht sehr zu beachten, auch in botanischer Hinsicht ist sie sehr interessant.

Pinus obsteosperma n. sp. E.

Mit Vorstehender verwandt, ebenso mit der Nußfichte von Californien P. monophylla, Torr. und Frem. Man findet sie an den Bergsäumen, nahe bei Buena Vista, und um Saltillo. Ein kleiner Baum 10 bis 20 Fuß hoch; dreifache, seltener zweifache Blätter, 1 bis 2 Zoll lang, viel schlanker, als bei der vorigen Species; Nuß von derselben Größe, aber viel härter.

Geranium pentagynum. E.

Am Wolfsbach in Mexiko. Blüht im Juni. Verschiedene 1 Fuß hohe Stengel von einer großen holzigen rhizoma; ähnlich G. maculatum, aber von dieser und den meisten andern Species leicht dadurch zu unterscheiden, daß die Griffel nur auf ¼ oder ⅕ ihrer Länge verbunden sind; Blumen von derselben Größe, aber die Granne der Blattstengel viel größer; Blätter nur 2 bis 2½ Zoll breit.

Larrea glutinosa. E.

Häufig vorkommend von Olla und Fray Christabal in Neu-Mexiko bis Chihuahua und Saltillo. Blüht im März und April; Fruchtreife im Juli. Strauch 5 bis 8 Fuß hoch, sehr zweigig und sehr zähe, wird, Dr. Gregg zu Folge, als schweiß- und harntreibendes Mittel gebraucht. Die Blättchen 3 bis 6 Linien lang und halb so breit, spitzig und scharf. Ovarium in 5 Zellen getheilt, jede Zelle mit 3 oder 4 Ovulis. Frucht 3 Linien im Durchmesser, kugelförmig, nach der Basis zu verdünnt. Same sichelförmig, eben scheinend. Blüthe gelb.

Chilopsis. Don.

Ein interessanter trompetenblumiger Strauch, aufrechtstehend, 8 bis 12 Fuß hoch, die Zweigenden oft leicht vereinigt, weidenartig; die Zweige eben und klebrig, oder bisweilen wollig; die untern Blätter etwas gegen einanderstehend, die oberen ausgebreitet, lanzenlinienförmig, lang gespitzt, klebrig oder glatt. Wächst am Wasser oder in Bergschluchten von Sabino, Albuquerque, Chihuahua, Saltillo und Monterey. Blätter 2 bis 4 Zoll lang, 1 bis 3 Linien breit. Blumen 1¼ bis 1½ Zoll lang; blaßroth und dunkelroth. Frucht 6 bis 10 Zoll lang; Samenkorn mit dem Schopf 6 Linien lang.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 22. und 23. Juni. (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Die darauf folgende Gruppe war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner H. Böckmann in Hamburg (Obergärtner Herr Nagel) aufgestellt. Man sah in derselben wahre Ausstellungs-Pflanzen und Muster-Exemplare, wie sie gar nicht anders zu einer Ausstellung gebracht werden sollten; es waren: Erica Bergiana, cupressina, perspicua nana (groß und sehr schön), intermedia, gilva (gelida), concolor, persolula alba, jasminoides, odorata (odora rosea), tricolor Wilsonii und speciosa, vestita alba, var. coccinea und var. rosea, ventricosa in eilf vorzüglichen Varietäten und darunter mehrere große und prächtige Exemplare; sodann Statice arborea, Barbacenia Rogieri, Epacris pulchella, Myosotis azorica, Helipterum humile besonders groß, Tremandra verticillata, Tropaeolum polyphyllum var. myriophyllum, Pimelea rosea und Hendersonii, besonders schön und groß, zwei schöne hybride Petunien (Sämlinge), Cleopatra und Gipsey und mehrere herrliche Fancy-Pelargonium, nämlich Anais, Jehu superb, Bouquet tout fait, Lady Rivers.

Die ganze Hinterwand dieses Saales füllte eine große Gruppe aus dem botanischen Garten, aufgestellt vom Hrn. Inspektor Bouché, die sich noch mit zwei Flügeln nach beiden Seiten hin ausdehnte. Sie bestand aus einer bedeutenden Anzahl von Pflanzen, war recht hübsch geordnet, doch viel zu dicht zusammengeschoben, so daß man nicht immer das Schöne und Seltene herauszufinden vermochte. Wir erwähnen daher nur diejenigen Arten, die uns besonders auffielen, und zwar von blühenden Pflanzen: Gesnera Hendersoni var. maculata und Douglasii, Sinningia floribunda, Ixora grandiflora,

Blandfordia nobilis, Centrostemma multiflorum, Aeschynanthus pulcher, Stackhousia monogyna, Calceolaria arachnoidea, Gongora Jenischii, Acropera Loddigesii, mehrere Myrtaceeen u. dgl. An nicht blühenden: schöne Palmen, als Iriartea andicola (Ceroxylon), Begonia carolinifolia und velutina, Carolinea- und Cecropia-Arten, baumartige Liliaceen u. s. w.

Auf der andern Seite neben dieser Gruppe folgte ein Schizanthus-Sortiment aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick, sodann ein Sortiment abgeschnittener hübscher Rosen und Penséés vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Witzleben, welcher auch eine Blumenvase voll herrlicher Paeonien aufgestellt hatte. Ein ebenfalls sehr schönes Sortiment abgeschnittener Rosen war vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg aufgestellt, und vom Herrn Böckmann aus Hamburg eine herrliche Kollektion abgeschnittener Blumen von den neuesten Pelargonien; sie bestand aus 50 Varietäten, und machte einen bedeutenden Effekt. Von Gruppen sah man hier noch vom Herrn Hofgärtner Morsch aus Charlottenhof eine hübsche Pflanzengruppe, bestehend aus hybriden Cinerarien, Fuchsien, Calceolarien, Mahernien, Dracophyllum secundum u. dgl., sowie eine andere vom Herrn Hofgärtner Nietner in Schönhausen, welche sehr nette blühende Sachen enthielt, namentlich zwei interessante Pflanzen, Nemesia versicolor und Trichocladus crinitus. Auch hatte Herr Nietner eine ganz hübsche Kollektion von Calceolarien-Varietäten zur Stelle gebracht. Außerdem sah man hier noch die ersten in diesem Jahre auf der Ausstellung befindlichen Georginen oder Dahlien, aufgestellt vom Herrn J. B. Pascal (Gärtner Herr Burchardt) in Pankow.

(Fortsetzung folgt.)

(Rückblicke auf die Pflanzen-Ausstellung zu Potsdam in Bezug auf die Provinz Sachsen.) (Beschluß.) Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Erich aus Magdeburg, hatte ausgestellt eine Sammlung vorzüglich gut kultivirter Zierpflanzen, namentlich: Banksia collina, Pimelea nivea, Eriostemon intermedium, Eutaxia myrtifolia, Cytisus racemosus etc., außerdem schöne Eriken, Cinerarien, Pultenäen, Rhododendren und andere Schmuckpflanzen. —

Aus Erfurt war durch den Kunst- und Handelsgärtner Fr. Ad. Haage jun. eingesendet, eine kleine Gruppe der herrlichsten Blattpflanzen, welche auf einem Tische um ein großes, prächtiges, mit einem Glaskasten umgebenes Exemplar des Kannenträgers (Nepenthes destillatoria) aufgestellt waren und zwar: Aralia cheirophylla, eine neue Blattpflanze, Gilibertia palmata, ähnlich der vorigen, Euphorbia adenophylla fol. varieg., eine merkwürdige Pflanze, die erst vor Kurzem vom Herrn v. Warszewicz eingeführt ist, Jehlia fuchsioides Hort., Deutzia gracilis, sehr schön, Aeschynanthus Stackhusianus, ferner eine Blandfordia spec. nov., wahrscheinlich nobilis, sowie gefüllte hybride Cinerarien ꝛc.

Auf einem anderen Tische standen die Pflanzen, welche die Fabrikanten, die Herren Pfeiffer und Schmidt in Magdeburg (Gärtner Herr Beermann), zur Stelle gebracht hatten. Unter diesen Pflanzen sprachen besonders an: prächtige Arten der neuesten indischen Azaleen durch ihre Farben, verschiedene Eriken durch ihre Blüthenfülle, vor allem aber durch seine gelungene Cultur ein blühendes Exemplar von Chorizema varium oder ilicifolium, wie es der obenerwähnte Berichterstatter nennt.

Aus dem gräflichen Garten zu Wernigerode war eingesendet eine

Sammlung vortrefflicher Calceolarien, der wunderbar gestalteten Pantoffelblumen, welche 4 große Tische füllten, von denen 2 in dem Saale rechts und 2 in dem gegenüberliegenden, Platz gefunden hatten. Der eine Saal enthielt die getiegerten und getuschten, der andere dagegen die einfarbigen Blumen, welche durch eine besonders sorgfältige Verpackung ebenso unversehrt und schön in Potsdam angekommen waren, wie das hier in Magdeburg noch nicht vergessene, vorzüglich gute Pflaumen-Sortiment aus demselben Garten, welches auf der hiesigen Provinzial-Ausstellung die Augen der fremden Land- und Forstwirthe auf sich zog am 22—27. September v. J., also zu einer Zeit, da Pflaumen dieser Art an den meisten Orten schon längst verschwunden waren. Die in Potsdam ausgestellten Calceolarien übertrafen an Größe und schöner Farbe der Blumen alle dieser Art, welche man bisher gesehen hatte, und eben darum zogen dieselben die Aufmerksamkeit aller Kenner auf sich. Die Tische, auf denen sie standen, waren eingefaßt mit reichblühender Gentiana acaulis, schönblau, und mit gefüllten Tausendschönchen, welche beide den lieblichen Anblick des Ganzen noch bedeutend erhöhten. Und doch war der Eindruck hier nur gering zu nennen gegen den wunderschönen Anblick, welchen ganze Beete, ganze Felder voll dieser 3 Arten von Blumen an der Quelle selbst, nämlich im Schloßgarten zu Wernigerode, gewährten, wo ich Blumenfreunde selbst aus fernen Gegenden vorgefunden habe.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Möhring aus Magdeburg hatte besetzt, einen Tisch mit schön gezogenen indischen Azaleen der neuesten Arten, namentlich A. instincta, Apollo, Pluto, Rosette, maxima, Napleon ꝛc., sowie mit verschiedenen schönen Eriken, als E. vestita splendens, colorans, hiemalis u. a.

Von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Möhring in Arnstadt (Thüringen), bewunderte man mehrere Exemplare von vorzüglich schönem, gefüllten Goldlack in nie gesehener Größe.

Außerdem waren aus unserer Provinz noch Zusendungen eingegangen von folgenden Kunst- und Handelsgärtnern, nämlich: den Herren Buhß in Magdeburg, Wendel, sowie Moschkowitz und Siegling, letztere in Erfurt. Der erstere hatte geliefert eine gemischte Gruppe schöner, blühender Zierpflanzen, der zweite eine Sammlung abgeschnittener Sommer-Levkoyen von vorzüglicher Schönheit und die beiden letzteren eine Sammlung von Stiefmütterchen in allerlei schönen Farben und Zeichnungen.

So reichhaltig und jede in ihrer Art gut waren die Zusendungen aus der Provinz Sachsen, und zwar nicht blos von Kunst- und Handelsgärtnern, sondern auch aus den Gewächshäusern mehrerer Privatpersonen. Besonders erfreulich, bedeutungsvoll und maßgebend für die Zukunft unserer ganzen Provinz ist die immer mehr zunehmende innige Verbindung zwischen dem Garten- und Ackerbau auf der einen Seite, mit dem Fabrikwesen auf der andern Seite. Eins unterstützt und hebt das Andere. Fabriken ohne Ackerbau gehen mitten im Frieden unablässig ihren Gang fort; aber so ist es nicht in unruhigen, kriegerischen Zeiten. Fabriken in Verbindung mit Ackerbau dagegen können nie ganz stille stehen; denn essen wollen die Menschen zu allen Zeiten, im Frieden, wie im Kriege, und in dem letzteren erst recht — mit einem ziemlich starken Appetit. Daher bin ich der Meinung: bei der innigen Verbindung, in welcher der Ackerbau mit dem Fabrikwesen bei uns steht, wird unsere Provinz nach wenigen Jahren der Ruhe und des Friedens in mehr als einer Hinsicht die blühendste des ganzen Landes werden.

Immisch.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 36.



Redacteur: Friedrich Häßler. ═══ Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. September 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2\frac{1}{2}$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

Mam. Jungiana.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm länglich kugelig, stark, $4\frac{3}{4}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser. Scheitel eingedrückt, weiß. Achseln weißwollig und einzelne kurze, weiße Borsten. Warzen lang, stark, ei-kegelförmig, 5 Linien lang und $3\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser, graugrün. Scheiben eiförmig, weißwollig, im Alter nackt und grauweiß. Aeußere Stacheln 26 bis 30, strahlig ausgebreitet, abstehend, dünn, kurz, von oben nach den Seiten und unten an Länge zunehmend, 1 bis $1\frac{3}{4}$ Linie lang, weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, abstehend, gerade, stärker, sehr steif, fast pfriemlich, weißlich mit braunen Spitzen; 4 Stacheln stehen kreuzförmig, der obere und die beiden seitlichen sind gleichlang ($3\frac{1}{2}$ Linie), der untere länger, 5 Linien lang, nach unten und mehr nach auswärts gerichtet; bei 6 stehen 2 auf jeder Seite, 1 nach oben und 1 nach unten, eben so lang wie bei 4 Stacheln.

Nach Herrn Notar Jung in Candel benannt.

Mam. caerulans.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, 5 Zoll hoch und 3 im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, etwas wollig, bräunlichroth. Achseln mit kurzer grauer Wolle und einzelnen weißlichen Borsten besetzt. Warzen gedrängt, sehr klein, dick, kegelförmig, $2\frac{1}{4}$ Linie lang und $1\frac{3}{4}$ Linie im Durchmesser, dunkelgrün. Scheiben länglichrund, spärlich gelblichwollig, später nackend und gelblich. Aeußere Stacheln 20 bis 22, strahlig, fein, gleichlang ($1\frac{1}{2}$ Linie), weiß. Innere Stacheln 6, 7 oder 8, strahlig ausgebreitet, abstehend, stark, steif, pfriemlich, 3 Linien lang. Mittelstacheln bisweilen 1 und dann stets 8 innere Stacheln, gerade, eben so stark und lang, als die inneren. Alle blaßgelblich, an den Spitzen bläulichroth.

Mam. Hartmanni.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm länglich kugelig, 5 Zoll hoch und 3 Zoll Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, sehr wollig, hellbräunlichweiß. Achseln mit wenigen weißen Haaren besetzt, später nackend. Warzen gedrängt, ziemlich groß, $3\frac{1}{2}$ Linie lang und $1\frac{3}{4}$ Linie Durchmesser, walzlich, glänzend hellgrün. Scheiben rund, hervorragend, in der Jugend reichlich weißwollig, im Alter nackend und blaßgelb. Aeußere Stacheln 18 bis 20, unregelmäßig strahlig, theilweise zusammengeschoben, anliegend, fein, gleichlang ($3\frac{1}{2}$ Linie), weiß. Innere Stacheln 4, 5 oder 6, gerade, steif, auswärts gerichtet, die oberste und untersten 5 Linien, die seitlichen 4 Linien lang, bräunlichgelb, an den Spitzen braun; bei 4 stehen dieselben kreuzförmig, 1 nach oben, 1 auf jeder Seite und 1 nach unten; bei 5 fehlt der obere und bei 6 steht einer nach oben, die übrigen wie bei 4 Stacheln.

Nach Herrn Ludwig Hartmann, Sand- und Schmergelpapier-Fabrikant in Leipzig, benannt.

Mam. ruberrima.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm länglich-kugelig, $3\frac{1}{4}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, hochroth. Achseln etwas weißwollig und einzelnen kurzen, weißen Borsten, später nackt. Warzen stark, 3 Linien lang und eben so viel im Durchmesser, hellgraugrün. Scheiben nackend, länglichrund, grauweiß. Aeußere Stacheln 19 bis 20, unregelmäßig strahlig, fein, borstig, $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Linie lang, weißlich, die oberen die kürzesten, die unteren die längsten, letztere so zusammengedrängt, daß sie bartähnlich herabhängen. Innere Stacheln 8, strahlig ausgebreitet, abstehend, stärker, steif, nadelförmig, die unteren nach unten etwas gebogen, die übrigen gerade, gleichlang ($3\frac{1}{2}$ Linie). Mittelstacheln 1, gerade, gleich stark, 5 Linien lang. Innere und mittlere Stacheln weiß, an den Spitzen hochroth.

(Fortsetzung folgt.)

Kultur der Camellien.

(Fortsetzung.)

Es werden in den verschiedenen Gegenden auch wiederum sehr verschiedenartige Erden zur Kultur der Camellie verwendet, indem man ihr bald eine reine Wald- oder Heideerde, bald eine lehmige Rasenerde, oder bald eine

Mischung aus verschiedenen Erdarten zukommen läßt. Ganz entschieden schlecht gedeihet die Camellie in jeder Erde, die schnell sauer oder moderig wird und wenn sie anfangs auch in eine solche mit ihren Wurzeln eingegriffen hat, so verderben die jungen Wurzeln doch sehr bald und leicht wieder in derselben. Eine lockere, milde, humusreiche Erde, die nicht stark mit Sand gemischt zu sein braucht, sagt ihr am meisten zu. In Norddeutschland benutzt man z. B. ziemlich allgemein eine gute Torferde entweder nur mit einem Zusatz von Sand oder vermischt mit Heideerde, lehmiger Rasenerde und Sand. In Mitteldeutschland benutzt man vielfach die reine Heide- oder Walderde, auf der Heidelbeeren wachsen. So findet sich z. B. bei Frankfurt a./M. eine braune, nicht stark mit Sand gemischte Erde, welche als eine der geeignetesten Erdarten für die Camellie bekannt ist, sowie man in Thüringen, Sachsen ꝛc. vielfach eine reine, stark mit weißem Sand gemischte, mehr schwärzliche Heideerde mit sehr gutem Erfolge zu deren Kultur anwendet. Der erstern dieser beiden Erdarten scheint viel versaultes Eichenlaub, der letzteren viel versaulte Tannennadeln nebst anderem Laube natürlich beigemischt zu sein. In Italien benutzt man ziemlich allgemein eine milde Rasenerde und an noch anderen Orten eine Mischung aus Heideerde, Mistbeeterde, Lauberde und Sand. In Süddeutschland, der Schweiz und dem unmittelbar angrenzenden Theile Frankreichs findet sich so viel uns bekannt, nirgends eine Wald- oder Heide- oder lehmige Rasenerde, die für sich allein gebraucht, zur Kultur der Camellien vollständig brauchbar wäre. Unsere Heideerde, wie wir sie vom Ezel erhalten, ist zu wenig sandig und zu frisch, so daß sie nicht nur den Fehler hat, bald moderig zu werden, sondern auch noch den andern, ungleichmäßig auszutrocknen, so daß wenn in der Tiefe des Topfes die Erde noch vollkommen feucht ist, dieselbe an der Oberfläche schon ganz trocken aussieht. Richtig ist es, daß recht kräftige Pflanzen auch in diese Erde eingreifen, wenn sie recht sorgsam behandelt und sehr vorsichtig gegossen werden, aber selbst bei der sorgfältigsten Kultur werden die Camellien in dieser Erde niemals ein wahrhaft schönes Aussehen zeigen und beim geringsten Uebermaß von Feuchtigkeit werden sie krank und wurzelfaul werden. Die Heideerde, wie sie aus dem Elsas zu uns kommt, leidet an demselben Fehler, wenn auch im geringeren Grade; die beste ist noch die, welche von Colmar bezogen wird, welches z. B. auch die einzige Erdart in unserer Nähe ist, in welche die Epacris gut mit ihren Wurzeln eingreifen.

Wollen wir also eine durchaus geeignete Erdart für die Camellie herstellen, so müssen wir dieselbe entweder von Frankfurt a./M. kommen lassen, was eben eine ziemlich kostspielige Sache ist, oder wir müssen künstlich eine solche bereiten. Eine einfache, künstlich erzeugte, den Camellien sehr zuträgliche Erdart ist die, welche man aus reinem, auf Haufen aufgeschichtetem Eichenlaub bereitet; diese Erde wird z. B. mit sehr gutem Erfolge vom Herrn J. Baumann in Bollwiller angewendet. Zu einer künstlichen Mischung würde ich unsere Heideerde gar nicht verwenden, sondern die Torferde, wie wir sie aus Dübendorf, dem Gefäng und vom Katzensee erhalten, welche in Böschen gestochen wird, auf denen Andromeda calyculata. Vaccinium Oxycoccos (Moosbeere) und Erica vulgaris (Gemeines Heidekraut, Brüsch) wächst. Diese Böschen besitzen eine Erde von brauner Farbe, deren wesentlicher Bestandtheil das Torfmoos (Sphagnum) ist, werden ganz frisch mit einer Haue so viel als möglich zerschlagen und zerkleinert und dann durch ein grobes Sieb mit Maschen von $^1/_2$—$^3/_4$ Zoll Weite gerieben, so daß nur die gröbsten Wurzeln zurückbleiben. In diese Erde für sich allein, mit einem geringen Zusatz von Schaffhauser feinem weißem Sand, wie ihn Hr. Maurermeister Breitinger auf dem Lager hat, greifen die Camellien nicht nur ziemlich gut mit ihren Wurzeln ein, sondern sie bleiben auch in derselben gesund. Zweckmäßig dürfte es aber sein, derselben noch $^1/_3$ fein gesiebte lehmige Acker- oder Rasenerde und dann verhältnißmäßig etwas mehr Sand, oder auch, sofern man es erhalten kann, etwas Eichenlauberde zuzusetzen, wodurch eine Erde hergestellt wird, wie die Camellie sie wahrscheinlich auf ihrem natürlichen Standort findet. Englische Camellienzüchter verwenden diese Torferde ebenfalls ganz allgemein zur Kultur, empfehlen aber folgende Mischung: 1 Theil Torferde, 2 Theil Rasenerde, 2 Theil eines Compostes aus Sand, Knochenmehl, Kohle und Mistbeeterde. Diese Mischung soll schon 4 Monate vor dem Gebrauch zurecht gemacht werden, und dann ruhig liegen bleiben. Bei uns, die wir keine so ausgezeichnet gute Rasenerde wie die Engländer besitzen, dürfte aber die von mir empfohlene Erdmischung vortheilhafter sein. Ebenso wird die Cultur durch Beimischung von Dungstoffen jedenfalls erschwert und es dürfte eher anzurathen sein, sich lieber eines Dunggusses zu bedienen.

(Fortsetzung folgt.)

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Dithyrea; Wisl.

Wächst in sandigem Boden bei Volverde und Fray Christobal in Mexiko; blüht im Juli; Pflanze ungefähr 1 Fuß hoch; jährig oder zweijährig; Blätter oval-lanzenförmig, nach dem Stiele zu dünner, sehr ähnlich denen von einigen Species von Gaura; die Stengel länger als die Blume oder Frucht; Blume weiß, ungefähr 3 Linien Durchmesser, offen; Blumenblätter umgekehrt-eiförmig, mit einer langen, deutlichen Schale, welche sich nach der Basis hin erweitert; die Staubfäden ebenfalls dicker an der Basis; Griffel kaum sichtbar im Ovarium, deutlicher in der Frucht, welche 5 bis 6 Linien im Quer-Durchmesser und ungefähr die Hälfte von der Basis bis zur Spitze hat.

Fouqueria splendens. E.

Bei Chihuahua in Mexiko. Eine sehr sonderbare Pflanze, welche gleich auffallend für den Beobachter, als für den Botaniker verwirrend ist. Einzelne dornige Stecken von weichem, spröden Holz, mit einer Menge Mark in der Mitte; ein Stamm oder mehrere aus derselben Wurzel, aber ohne Zweige, 8 bis 10 Fuß hoch, bei Parras auch 20 bis 30 Fuß hoch, nicht mehr als einen halben Zoll dick; nur an der Spitze ein Paar Bü-

schel schön gelber Blätter. Im Frühjahre, Ende April, mit prachtvollen, karmoisinrothen Blüthen in Aehren oder Rispen; im Mai Früchte tragend. Die Rinde ist eben und aschgrau, die Dornen horizontal, leicht gekrümmt, 6—10 Linien lang, verschwinden aber an alten Stämmen; kurze Blattstiele, spatelförmig, stumpf, häutig, glatt, etwas bläulich-grau. Stiele länger als die gelblichen Blumenkelche. Corolle scharlachroth. Sie wächst sehr rasch aus abgeschnittenen Stengeln auf, und wird bei Chihuahua zu Umzäunungen verwendet.

Linum aristatum.

Im Sandboden bei Carizal, südlich von El Paso. Blüht im August. Der Wurzelstock ist 6 Zoll lang und hat 3 bis 4 Linien im Durchmesser, weiß, Stengel zahlreich, 1 bis 3 Zoll hoch, gesperrt gezweigt, obere Blätter 3 bis 4 Linien lang, Sepalien 4 Linien lang, Blumen 10 Linien im Durchmesser; Blumenblätter schwefelgelb; Griffel verbunden, Kapsel 2 Linien lang. Die einzige perennirende gelbblumige Linum bisher.

Martynia violacea.

Beim Eminillasee. Blumen im August, Blätter 4 bis 6 Zoll lang und fast ebenso breit, undeutlich buchtig abgetheilt, besetzt mit kleinen, scharfen, entfernt von einander stehenden Zähnen; Blumen von blaßroth bis zum violetpurpurroth, so groß wie die der M. proboscidea.

Cowania, n. sp.

Eine kleinblättrige Cowania, welche Früchte trägt. Strauchartig; Blätter zusammengedrängt, klein, keilförmig, 3zähnig zum Apex, umgedreht, glatt und drüsig oben, süß duftend; die kreiselförmige Röhre des Calyx sowohl, als die oblongen Lappen, 1 Linie lang, 25 Staubgefäße; ungefähr 5 wollige Ovarien.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues am 22. und 23. Juni. (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Der Saal links enthielt an beiden Seiten verschiedene Pflanzengruppen und im Hintergrunde die Büste Sr. Majestät des Königs, hinter welcher sich eine hohe Dekoration von grünen, schönblätterigen Pflanzen befand, zum Theil aus Palmen und Cycadeen bestehend, die wahrscheinlich, größtentheils wenigstens, aus dem botanischen Garten herrührten; die Zusammenstellung war sehr gelungen, so daß das Ganze ein recht großartiges Ansehen hatte; umgeben war die Büste mit Rosen, Oleander und Rhodanthe Manglesii. Auf einem Tische vor derselben stand eine Blumenvase mit sehr hübschen Moosrosen vom Herrn Kreuß. Rechts von der Büste war die erste Pflanzengruppe von der Pfaueninsel durch Herrn Hofgärtner Fintelmann aufgestellt und bestand vorzugsweise aus Blattpflanzen, denen einige blühende Sachen beigemischt waren; die Zusammenstellung war ganz gelungen. Dann folgte eine Gruppe aus dem Institutsgarten der Gärtner-Lehranstalt, welche eine Anzahl sehr hübscher blühender und Blattpflanzen enthielt. An diese reihte sich eine Gruppe von vortrefflichen Pflanzen an, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu aufgestellt hatte. Diese Gruppe enthielt viele seltene und interessante Pflanzen, es war aber sehr zu bedauern, daß dieselben so gedrängt zusammengestellt waren, so daß man kaum das Bessere herausfinden

konnte; unstreitig war es die an seltenen Pflanzen reichste Gruppe auf der Ausstellung; sie enthielt z. B. Palmen, Dracaenen, Aroideen, Scitamineen, Farrn und namentlich Yucca quadricolor, Cyrtoceras Gibsoni, eine sehr schöne Asklepiadee, Canna Warszewiczii, Maranta albo-lineata und roseo-lineata, Maxillaria (Lycaste) biseriata, Episcia sericea, mehrere Erikaceen u. a. Daneben stand eine recht hübsche Gruppe von blühenden und Blattpflanzen vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aus Charlottenburg, welche ein sehr freundliches Ansehen hatte. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Zusammenstellung von schönen Calceolarien und guten Dekorationspflanzen, aus dem Garten des Herrn Danneel (Kunstgärtner Herr Pasewaldt).

Auf der entgegengesetzten Seite war die erste, meist aus Blattpflanzen bestehende Gruppe vom Herrn Universitätsgärtner Sauer aufgestellt. Sie war die einzige wirklich geschmackvoll und ästhetisch geordnete Zusammenstellung und enthielt mehrere Palmen, z. B. Astrocarpum argenteum, Aroideen, Dracaenen, Curculigo, Farrn, Selaginellen, mehrere andere schöne Blattpflanzen und einige officinelle Pflanzen, z. B. Cinnamomum aromaticum, Cedrela febrifuga, Myrtus acris u. a., außerdem noch Aralia quinquefolia, Nepenthes destillatoria und verschiedenes andere von Interesse. Daneben stand eine gemischte Gruppe vom Herrn P. F. Bouché, aus blühenden und Blattpflanzen zusammengestellt, es befanden sich darunter Begonien, Eriken, Dracaenen, Musaceen, Billbergia farinosa u. a. Dann folgte eine Gruppe von Zier- und Blattpflanzen vom Herrn Hofgärtner Mayer aus Monbijou; sie enthielt viele monokotyledonische Blattpflanzen, Farrn, Begonien, Gloxinien und andere Gesneraceen, Dichorisandra thyrsiflora, Echeveria secunda, Piper sidaefolium und einen sehr hübschen, scheinbar neuen Philadelphus, leider unter falschem Namen. Es kamen nun zwei kleine Gruppen von Pflanzen aus dem Garten des Fabrikbesitzers Herrn Nauen, durch dessen Gärtner, Herrn Gireoud, aufgestellt; es befanden sich darunter sehr interessante und zum Theil seltene Sachen, von denen wir nur namentlich hervorheben: Thysanotus proliferus, Dryandra nervosa, Hakea Victoria und Baxteri, Torreya Humboldtii, Aralia trifoliata, jatrophaefolia und Schefflera, Stadmannia australis, Knigthia excelsa, Jacaranda mimosaefolia, Berberis Fortunii u. a. Die Schlußgruppe war aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick; es war eine sehr gelungene Zusammenstellung von Palmen, Cycadeen und ähnlichen Pflanzen, denen auch einige blühende Sachen, z. B. eine schöne blühende Begonia ricinifolia zugesellt war.

In den Nebenzimmern oder der Gallerie, die neben diesem Saale fortläuft, waren die sogenannten seltneren Sachen, namentlich die neuen Einführungen und die Kulturpflanzen aufgestellt, es hatten hier indeß auch noch einige andere Sachen, Gemüse, Kunstgegenstände u. dergl. ihren Platz gefunden. Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas hatte ein Sortiment Gemüse aller Art ausgelegt, welches ein sehr gutes Ansehen hatte. Vom Blechwaaren-Fabrikant Herr Julius Zobel waren verschiedene Nachbildungen blühender Pflanzen aus Blech zur Stelle gebracht, als Calla aethiopica, Lilium pomponium und lancifolium, Iris Xiphium, welche alle ganz hübsch gelungen waren, ferner eine ganz zweckmäßige Gartenspritze. Sodann stand auch ein Korb mit Fischbein-Spänen da, wir wissen nicht ob zur Ausstellung oder zum Verkauf. Durch Herrn Hofgärtner Nietner war ein großes Wassergefäß mit einem jungen Exemplar von Victoria regia in Gesellschaft mit Nymphaea micrantha und Pistia Stratiotes aufgestellt. Herr Kunst- und Handelsgärtner Graß hatte ein Sortiment Gloxinia-Varietäten in vielen Formen und

Farben eingeliefert, sodann ein großes Exemplar von Euphorbia splendens und eine Reseda odorata var. grandiflora. Aus dem Garten des Herrn Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt) waren große Kultur-Exemplare von Gloxinien und ein Clerodendron Kaempferi da. Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem hatte eine gemischte Gruppe von vielen Kultur- und Warmhauspflanzen aufgestellt. Aus dem Garten der Herren Möser und Kühne sah man eine Anzahl Dekorations-Pflanzen, Pelargonien, Clivia nobilis und andere. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Barrenstein waren verschiedene Calceolarien, als C. cuneiformis, sodann Pimelea rosea, Centradenia floribunda, Hypocyrta strigillosa zur Stelle gebracht. Herr Kunst- und Handelsgärtner Faust hatte verschiedene Calceolarien und andere blühende Pflanzen aufgestellt. Prächtige Calceolarien-Varietäten hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Böckmann aus Hamburg und Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen, jeder in drei schön gezogenen Exemplaren eingeliefert. Schöne Gemüse-Sorten, unter anderen vortrefflicher Blumenkohl waren vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Späth, Salate u. dergl., worunter wohl etwas Neues sein mochte, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Mathieu, Blätter von Phytolacca octandra vom Herrn Universitätsgärtner Sauer, frühe Kaisergurken und frühen Blumenkohl vom Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci ausgelegt. Auch lagen an diesem Orte noch Kartoffeln aus Guatemala, Arracache-Knollen aus Canada, neue amerikanische, sowie egyptische Trauben-Kartoffeln, deren Einsender indeß nicht zu ermitteln war. Aus Lübbenau vom Herrn Krüger befanden sich hier noch mehrere Sommergewächse ohne sonderliches Ansehen, darunter Nycterinia selaginoides var. lilacina und Helichrysum eximium. Herr Kunst- und Handelsgärtner Allardt hatte eine ganz vorzügliche Aufstellung von vielen seltenen und schönen Pflanzen, darunter namentlich Orchideen gemacht, und zwar: Oncidium leucochilum var. grandiflorum und parviflorum, Lycaste Deppei, consanguinea und biseriata, Cyrtochilum filipes, Maxillaria virides und Kleii, Promenaea stapelioides und guttata, auch mehrere wildwachsende Orchideen aus der Berliner Flora; ferner Alsophila pruinata, Iriartea (Ceroxylon) andicola, Chamaedorea nitida, Astrocarpum Airi, Erica ventricosa in vier Varietäten, sodann Acacia dealbata auf A. armata, und Cytisus attleanus auf C. Laburnum veredelt. Vom Herrn Hofgärtner Sello war eine große Anzahl neuer Einführungen aufgestellt, namentlich von ausgezeichneten Blattpflanzen, z. B. Aglaonema robustum, Caladium nymphaeifolium, Philodendron asperatum, bipinnatifidum und cordifolium, Orontium japonicum fol. varieg., Colocasia indica, Anthurium Galeotti, Scindapsus pinnatus und andere Aroideen; ferner Aralia ferruginea, Cavallium cocconeurum, Coccoloba scandens, Macaranga persica (eine Euphorbiacee), Calathea violacea, Phyllarthron Bojerianum, Buginvillea grandis, Alstonia scholaris und einen Schizanthus nov. spec. Vom Herrn Inspektor Bouché waren als neue Einführungen aus dem botanischen Garten beigebracht: Columnea aureo-nitens, Calceolaria sessilis, Gastrolobium Leakeianum, Thunbergia alata und leucantha, künstlich am Spalier gezogen, Heliconia superba, Ferdinanda soperba, Crescentia macrophylla, Hillia brasiliensis, Rogieria Roezlii, Boronia Mollini, Begonia princeps, ramentacea (organa) u. m. a. Herr Universitätsgärtner Sauer hatte aufgestellt: Calathea violacea, Chamaedorea graminifolia und nitida, Herr

Fabrikbesitzer Nauen (Gärtner Herr Gireoud): Weinmannia caripensis, Bejaria densa, Fuchsia nigricans und F. corymbiflora alba, Selaginella caesia arborea, mehrere Fancy-Pelargonium; Curiosity of Clown, Marion, exquisita und Champion of Devon, Erica Massoni major und Sphenotoma gracile; Herr Kunst- und Handelsgärtner Mathieu: Calathea zebrina, Pandanus variegatus, Adathoea aerea (?); Herr Dannenberger (Gärtner Herr Gärdt): Adamia versicolor, Gloxinia speciosa var. caulescens formosa, candida und Adiantum cuneatum, und Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen: Erica Sprengelii hybrida. Endlich hatte noch Herr Hofgärtner Mayer eine Gruppe von denjenigen Pflanzen zusammengestellt, die nach langjähriger Erfahrung in den Zimmern kultivirt und zum Dekoriren angewendet werden können.

Prämien-Vertheilung.

Den Link'schen Gedächtniß-Preis erhielt Herr Böckmann aus Hamburg für die Aufstellung vieler prachtvollen blühenden Pflanzen.

Als neue Einführungen wurden gekrönt: Victoria regia vom Herrn Nietner (Schönhausen), Philodendron bipinnatifidum vom Herrn Sello und Begonia princeps aus Brasilien aus dem botanischen Garten. Ehrenvolle Erwähnung wurde der Weinmannia caripensis des Herrn Nauen und dem Pandanus variegatus des Herrn Mathieu zu Theil.

Von Varietäten und Hybriden erhielten Preise: Reseda odorata var. grandiflora des Herrn Craß, Fuchsia corymbiflora var. alba des Herrn Nauen und Calceolaria hieroglyphica, sowie Erica Sprengelii hybrida des Herrn Nietner (Schönhausen) letztere ehrenvolle Erwähnung.

Kulturpflanzen wurden prämiirt: Helipterum sesamoides purpureum grandiflorum des Herrn Böckmann, Clerodendron Kaempferi des Herrn Dannenberger, Nepenthes destillatoria aus dem botan. Garten, Gloxinia caulescens formosa vom Herrn Dannenberger, Ficus Roxburghii des Herrn Nauen und Thunbergia alata aus dem botanischen Garten. Ehrenvoll erwähnt wurden: Erica cylindrica carnea des Herrn Krausnick, Hydrangea hortensis des Herrn D. Bouché und Vinca rosea des Herrn Limprecht.

Gruppenpreise erhielten: Herr Mayer, Gärtner-Lehranstalt und Herr Mathieu.

Früchte wurden gekrönt: das Sortiment des Herrn Nietner (Sanssouci), die Ananas des Herrn Hempel, die Weintrauben des Herrn Sello und die Queen Victoria-Erdbeere des Herrn Nietner (Schönhausen). Ehrenvoll erwähnt wurden die Pflaumen des Herrn Nietner (Schönhausen), und die Princesse Alice-Erdbeere des Herrn Fintelmann (Neue Palais).

Gemüse erhielten Preise: ein Sortiment vom Herrn Nicolas, der Blumenkohl des Herrn Späth und der Wirsingkohl vom Herrn D. Bouché.

Von abgeschnittenen Blumen wurden mit Preisen belohnt: der Blumentisch vom Herrn Jannoch, ein Kranz von Fräul. Bouché und die Rosen des Herrn Deppe; ehrenvoll erwähnt wurde das Bouquet des Hrn. Avenarius und die Rosen des Hrn. Lorberg.

Ehrenprämien wurden den Ampelpflanzen, den Orchideen des Herrn Josst und der Auswahl der Zimmerpflanzen des Herrn Mayer zu Theil.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 37.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. September 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)

(Fortsetzung.)

Mam. Laubenheimeri.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzenförmig, 4½ Zoll hoch und 3 Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, etwas wollig, weißlich. Achseln mit einzelnen weißen Borsten besetzt. Warzen kurz, dick, breit-kegelförmig, um die Scheiben wulstig, 2¼ Linie lang und an der Basis 3½ Linie Durchmesser, bläulich-grün. Scheiben tief eingesenkt, eirund, weißwollig, im Alter nackend und gelblich. Aeußere Stacheln 21 bis 23, sehr abstehend strahlig, fein, borstig, fast gleichlang (1¾ Linie), weiß. Innere Stacheln 4 oder 6, gerade, stark, steif, nadelartig, 1 nach oben, 1 oder 2 auf jeder Seite und 1 nach unten, der unterste der längste, 5 Linien lang, nach abwärts gerichtet, fast an die Pflanze anliegend, die übrigen sehr kurz, nur 2½ Linie lang und aufrecht abstehend, gelblich, an den Spitzen dunkelbraun, im Alter graubraun.

Nach Herrn Oberingenieur Laubenheimer in Gießen benannt.

Mam. orthocentra.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, 3 Zoll hoch und 2 im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, blaßroth. Achseln kurz-weißwollig, im Alter nackend. Warzen klein, dick, ei-kegelförmig, 2 Linien lang und 3 Linien im Durchmesser, mattgraugrün. Scheiben rund, in der Jugend etwas weißwollig, später nackt und blaßgelb. Aeußere Stacheln 16 bis 18, strahlig ausgebreitet, fein, gleichlang (1½ Linie), weiß. Innere Stacheln 7, strahlig aufrechtstehend, stark, steif, gerade, nadelförmig, der unterste der längste, 5½ Linie, die anderen 4 Linien lang. Mittelstacheln 1, aufrecht, gerade, 5 Linien lang; die mittleren und untersten inneren Stacheln von der Basis bis über die Mitte roth, von da bis an die Spitzen rothbraun, die übrigen inneren weißlich und an den Spitzen wenig rothbraun, im Alter bräunlich-grau.

Mam. Weisiana.

(Setosae, Heterochlorae Salm.)

Stamm walzlich, 4½ Zoll hoch und 3½ Zoll im Durchmesser. Scheitel nicht eingedrückt, wollig, blaßgelb. Achseln kurz-weißwollig und borstig. Warzen kegelförmig, an den Spitzen schräg, nach unten abgestumpft, 3½ Linie lang und an der Basis eben so viel im Durchmesser, gelbgrün. Scheiben mehr nach unten stehend, eirund, in der Jugend weißwollig, im Alter nackt und goldgelb. Aeußere Stacheln 24 bis 26, unregelmäßig strahlig, ausgebreitet, von oben nach unten an Länge zunehmend, 1¼ bis 2½ Linie lang, fein, borstig, weißlich. Innere Stacheln 4 oder 5, abstehend, viel stärker, steifer, gerade, nadelförmig, gelb, an den Spitzen braun; haben die Nadelbündel nur 4 Stacheln, dann stehen sie kreuzförmig, 1 nach oben, 1 auf jeder Seite und 1 nach unten; haben sie 5, dann fehlt der obere und auf jeder Seite befinden sich 2, der unterste stets der längste, 4½ Linie, die übrigen 3½ Linie lang.

Nach Herrn Kaufmann Ferd. Weis in Dahlen benannt. (Beschluß folgt.)

Kultur der Camellien.

(Fortsetzung.)

Ist nun für eine durchaus zweckmäßige Erde gesorgt, so muß es der ferneren Sorge des Kultivateurs empfohlen werden, darauf zu achten, daß diese nicht verdirbt, denn auch hiezu kann aufmerksame Pflege und Wartung viel beitragen. Mit dem ärgsten Feinde jedweder Erde, dem Regenwurm, muß man in beständigen Kampfe leben und wo man bemerkt, daß sich ein solcher im Erdballen des Topfes eingenistet (man bemerkt dies leicht an den eigenthümlichen, aus Erde bestehenden, nassen Aufhäufungen, welche die Regenwürmer aus ihren Gängen auf die Oberfläche der Töpfe bringen), da muß die Pflanze vorsichtig aus dem Topfe genommen und nachgesehen werden, ob man sich desselben bemeistern kann, denn Regenwürmer verderben binnen kurzer Zeit die beste Erde und sind leider in unserer sandarmen Gegend so häufig, daß sie sich allenthalben einnisten. Ebenso trägt öftere Reinigung der Oberfläche des Ballens auch viel zur Erhaltung der Erde bei, indem dadurch der atmosphärischen Luft der Zutritt erleichtert wird, was nicht blos für die Erde, sondern auch für die Pflanzen selbst von sehr wohlthätigen Folgen ist. Von großer Wichtigkeit endlich auch in dieser Hinsicht ist die Sorge für gute Unterhaltung des Abzuges

des Wassers. Denn wo sich entweder durch die von Regenwürmern ausgeworfene schmierige Erde oder durch andere Zufälligkeiten das Abzugsloch des Topfes verstopft, da wird nicht blos die Erde durch die stagnirende Feuchtigkeit verdorben, sondern es werden bald auch die jungen Wurzeln faul werden.

Um stets einen guten Abzug zu unterhalten, bedecke man beim Umpflanzen zuerst den Boden des Topfes mit klein geschlagenen Scherben und lege über diese dann noch entweder etwas frisches Moos (Torfmoos ist das geeignetesfte) oder schwammige, noch großentheils aus Moos bestehende Torfbrocken oder groben Sand, ehe man Erde in den Topf bringt. Durch solch eine Unterlage wird nicht nur für stets guten Abzug gesorgt, sondern es gehen namentlich auch die Wurzeln der Camellien sehr gern in eine solche hinein, indem sie wie es scheint die gleichmäßige, nie zu hohe und selten zu geringe Feuchtigkeit derselben ganz besonders lieben.

Das Umpflanzen selbst in größere Töpfe wird entweder im Frühling vorgenommen, wenn nach vollendeter Blüthe die jungen Triebe auszubrechen beginnen, oder im Herbste, wenn der Trieb vollendet und bereits die Blüthenknospen für den Winterflor ausgebildet sind. Wem im Frühling nach der Blüthe der junge Trieb ausbricht, bevor er verpflanzen konnte, der wähle die Zeit nach Beendigung desselben, also ungefähr Ende Juni. Dabei greift man die Ballen von den Pflanzen, die gute gesunde Wurzeln besitzen, gar nicht an, sondern lockert sie nur mit einem spitzen Holze auf und setzt sie vorsichtig in etwas größere Töpfe. Ist aber die betreffende Pflanze nicht ganz gesund in den Wurzeln oder ist die Erde verdorben, dann nimmt man einen Theil der alten Erde weg und pflanzt die Pflanzen wiederum in denselben Topf, wobei immer auf die oben angegebene Weise ordentlich für guten Abzug gesorgt wird. Der beste Standort für die Camellien ist bei uns ein luftiges, niedriges Kalthaus mit liegenden Fenstern, in welchem die Pflanzen nicht zu nah am Glase stehen. Der Privatmann, der kein Gewächshaus besitzt, halte seine Camellien im Winter im Doppelfenster, in dem er durch Oeffnen der Fenster nach Außen Luft und durch Oeffnen nach dem Zimmer Wärme zulassen kann und im Sommer in einer ganz schattigen Lage entweder im offenen Fenster oder auf einer vor Regen geschützten Stellage. Auch der Standort in einem kalten Fensterbeet ist für Camellien sehr geeignet, nur müssen solche Kästen, wenn sie zweckmäßig sein sollen, dann so tief sein, daß die Pflanzen noch mindestens ½ Fuß mit ihren Blättern von den Fenstern entfernt sind, damit nicht die Sonne den Blättern Brandflecken verursache, welche sie überall, wo sie dicht unterm Glase stehen, sehr leicht erhalten, wodurch die gesundeste Pflanze auf mehrere Jahre ein häßliches Aussehen erhalten kann.

Im Frühling und Sommer müssen die Camellien vor der brennenden Sonnenhitze durch Beschattung stets sorgfältig bewahrt werden; vom November bis zum Februar ist dies jedoch nicht mehr nothwendig. Luft erhalten sie im Winter und Sommer immer so viel als es thunlich ist, nur hüte man die Pflanzen vor unserm rauhen und trocknen Nordwinde, der namentlich die jungen Triebe schnell röthet. Wenn dieser Wind herrscht, thut man stets wohl daran, so wenig als möglich Luft zu geben. Ebenso muß auch im Frühling, wenn wegen lang andauernder höherer Kältegrade die Fenster lang geschlossen bleiben mußten, anfangs nur mit der äußersten Vorsicht nach und nach gelüftet werden.

Was nun die nach den verschiedenen Jahreszeiten wechselnde Pflege der Camellien betrifft, so wollen wir hierüber ungefähr noch folgende Regeln geben. Im Frühling nach dem Verpflanzen und während der Bildung des Triebes, da muß die Camellie hinter Glas stehen, wenn sich der Trieb gesund und kräftig bilden und zeitig ausreifen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Martynia arenaria. E.

Bei Chihuahua in dürrer Sandhügelgegend. Blätter 1½ bis 2 Zoll breit und lang; Blumen gelb gefleckt, blüht im August.

Delphinium Wislizeni, n. sp.

Diese ausgezeichnete Pflanze wächst in Menge auf dem Bufa, einen Porphyrfelsen bei Cosihuiriachi, 8000 Fuß hoch. Blüht im September. Stengel 2 bis 3 Fuß hoch, schlank, glatt, bläulich-grau. Die Blumen ausgebreitet, mit dem Stachel 1½ Zoll lang, schön blau von Farbe, auf der Außenseite leicht wollig.

Bouwardia glaberrima. n. sp.

Eine neue Species, welche sich durch die Glätte ihrer Blätter von allen andern mexikanischen Species dieses Genus unterscheidet. Standort Cosihuiriachi; Blumen im September; perennirend; 2 Fuß hoch; Blätter 3 bis 3½ Zoll, 8 bis 10 Linien breit; Blumen glänzend carmoisin, 12 bis 15 Linien lang. Offenbar eine der größten Species des Genus; Blätter ganz glatt, nicht am Rande umgedreht.

Eryngium hetrophyllum n. sp.

Standort in den Thälern um Cosihuiriachi; blüht im September. Zweijährig; 1½ bis 2 Fuß hoch; Wurzelblätter 2 Zoll lang, 2 Linien breit; involucrale Blätter 12 bis 15 Linien lang, 1 breit; Köpfe ungefähr 4 Linien im Durchmesser. Aehnlich 2 andern mexikanischen Species, E. carlinae Lar. und E. Haenkei, Presl., von der erstern durch die größere Anzahl von geraden, nicht eiförmig, gezackten, involucralen Blättern unterschieden; von der anderen auch durch die größere Anzahl jener im Allgemeinen gezahnten Blätter. Die untersten Blätter sind sehr elegant gerippt, u. die unteren handförmig getheilt.

Ueber die Zubereitung und verschiedenartige Benutzung des Cementes in Gärten.

Cement hat, wie bekannt, die Eigenschaft, daß es sehr schnell erhärtet, und zwar auf eine solche Weise, daß diejenigen Gegenstände, welche man daraus geformt hat, nicht allein in sehr kurzer Zeit transportabel werden, sondern wie dies z. B. bei Wasserleitungsröhren der Fall ist, in Gebrauch genommen werden können. Diese so eben

erwähnte Eigenschaft macht es möglich, daß man dies Material zu den verschiedenartigsten Gegenständen verwenden kann, als:

1) Wasserleitungen.
   a) Unter der Erde in Röhrenfahrten;
   b) Ueber der Erde in Rinnen;
   c) Zu Wasserbehältern, welche erst von harten Steinen gemauert und dann mit Cement verstrichen und übertüncht werden.
2) In Gewächshäusern und Blumengärten.
   a) Zu Schwellen an warmen u. Vermehrungshäusern;
   b) Zum Verstreichen der Ziegeldachung;
   c) Zu Einfassungen um Blumenbeete und Rabatten, auf dieselbe Art, wie von Topf- und Ziegelstein;
   d) Zu Stacketsäulen und Pfeilern;
   e) Zur Verzierung zu Urnen und Vasen.

Die Unannehmlichkeiten der hölzernen Röhren und Rinnen sind bekannt, und werden durch die Dauerhaftigkeit der Cementröhren gänzlich verdrängt, welche selbst Zink-, Blei- und Steinröhren noch weit übertreffen, und nichts weiter zu wünschen übrig lassen, als recht häufige Anwendung derselben.

Soll indeß der Zweck vollständig erreicht werden, so ist es unerläßlich, daß der Zubereitung des Cementes die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt und diese Arbeit nur solchen Leuten übertragen wird, denen es an Verstand und Geschicklichkeit nicht fehlt; das Anmachen selbst ist zwar mit keinen Schwierigkeiten verbunden, es ist indeß nöthig, daß nur sehr wenig auf einmal genommen, und dies wenige schnell verarbeitet wird, erhärtet das Cement über der Arbeit, dann muß dasselbe weggeworfen werden, da ein nochmaliges Anmachen die Folgen hat, daß die Bindekraft leidet.

Nähere Auskunft über das Eine oder Andere ertheilen wir auf portofreie Anfragen gern, und bemerken schließlich noch, daß in unsern Gärten Wasserleitungsröhren zu Springbrunnen, welche 14' hoch springen, Rinnen, Stacketsäulen, Einfassungen der Beete, Schwellen an Gewächshäusern, alles von Cement mit Sand vermischt, zu sehen sind.

Gebrüder Born,
Besitzer einer Cement-Fabrik in Erfurt.

Varietäten.

(Anzeige für Nelkenfreunde.) Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von meiner Nelkensammlung, in 600 Sorten bestehend, einige von natürlichen Blättern aufgelegte Musterkarten wieder angefertigt habe, und stehen einem jeden Blumenfreund gegen freie Zurücksendung zu Diensten, jedoch es wird freundlich gebeten, dieselbe nicht länger als wie höchstens 8 Tage zu behalten. Hinsichtlich meiner Nelkensammlung enthalte ich mich allen weitern Anpreisungen und bemerke nur noch, daß dieselben auch dieses Jahr von Kennern allgemein bewundert wurden.

Erfurt, im September 1851.

Ch. Lorenz.

Anempfehlung und Verkauf von Remontant-Nelken, Georginen, Rosen 2c. Eine der besseren Acquisitionen, welche die Blumisterei in neuester Zeit gemacht, ist unstreitig die Einführung der Remontant-Nelken, da deren schönste Blüthezeit bei zweckmäßiger Behandlung vom Monat Oktober bis Februar, März, demnach in einer Jahreszeit fällt, wo Blumen und besonders wohlriechende Blumen, nicht in großen Ueberfluß vorhanden sind, außerdem verträgt die Pflanze, einmal blühend, oder mit stark vorgerückten Knospen, eine hohe Zimmer-Temperatur, da die einzelne Blume in stark geheiztem Zimmer bei 16—18 Grad Wärme R. sich wohl 8—10 Tage sehr gut erhält.

Unterzeichneter besitzt davon ein Sortiment von einigen 80 Sorten in den schönsten Farben-Nuancirungen, und erläßt das ganze Sortiment in kräftigen Pflanzen und incl. der neuesten Sorten zu 18 Thaler.

Aeltere Sorten à Dutzend 2 Thlr.
neueste „ „ „ 4 „

100 Stück in 30—40 Sorten aber zu 16 Thlr. und empfiehlt außerdem seine ausgezeichnet schöne Sammlung neuester Georginen, welche gegenwärtig in schönster Blüthenpracht stehen, Rosen 2c. und erlaubt sich auf sein Verzeichniß, welches mit der 4. Nr. der Allgemeinen Gartenzeitung als Beilage ausgegeben wurde, und auf frankirte Briefe jeder Zeit franco zu erhalten, hinzuweisen.

Charlottenburg, den 2. September 1851.

H. Ohse.

(Pflanzen-Offerte.) Pflanzen „neu im Handel" oder wegen Blüthenpracht und schönem Habitus von früherem Jahrgange beibehalten und abermals empfohlen. Auf Verlangen werden Cultur-Anweisungen beigefügt, nach welchen man die Pflanzen zu Prachtstücken erziehen kann.

Phlox-Hybriden

in 120 Prachtsorten, englischen, belgischen und französischen Ursprunges, 1 Dtzd. in 12 Sorten, 2 Thlr. (4 Fl. C. M.), 100 Stück in 100 Sorten, 10 Thlr. (18 Fl. C. M.) Die Exemplare sind stark und haben bereits geblüht.

Lantanen-Hybriden.

Prächtige ältere und neuere Pariser Varietäten. Das Dtzd. in zwölf verschiedenen Sorten 1 Thlr. 15 Sgr. oder 3 Fl. C. M.

Cinerarien.

Zwölf englische und französische Pracht-Hybriden 2 Thlr. (4 Fl. C. M.) Zwölf Heinemann'sche Sämlinge, gezogen von der mehrfach gekrönten Sammlung mit Garantie der Verschiedenheit der Blumen, 1 Thlr. oder 2 Fl. C. M.

Fuchsien.

Neue Pracht-Hybriden; zwölf Stück schöne buschige Exemplare, darunter nach Wunsch der Besteller 1/3 weißliche, 1/3 feurige und 1/3 ganz dunkeles Genre. Zwölf Stück 1 Thlr. Preuß. oder 2 Fl. C. M.

Verbenen.

Großblumige Hybriden von 1850. 1 Dtzd. verschiedene 1 Thlr. (2 Fl. C. M.) Großblumige Hybriden von 1851. „neu im Handel". 1 Thlr. 15 Sgr. = 3 Fl. C. M.

Chrysanthemum.

Große neue Hybriden, à Dtzd. 1 Thlr. oder 2 Fl. C. M.

Zwerg-Chrysanthemum.

In meinem Cataloge von 1850—1851 aufgeführt. 1 Dtzd. 1 Thlr. oder 2 Fl. C. M.

Zwerg-Chrysanthemum.

Ganz neue von Miellez im Juni 1851 im Handel gegeben, à Dtzd. 1 Thlr. 15 Sgr. Preuß. oder 3 Fl. C. M.

Calceolarien-Sämlinge

von meiner im Frühjahr gekrönten Sammlung. 18 Stück 1 Thlr. oder 2 Fl. C. M.

Pensées.

1 Dtzd. Pracht-Hybriden 1 Thlr. oder 2 Fl. C. M.

Erdbeeren.

Ausgezeichnete großfrüchtige neue französische und englische Prachtsorten, die ich dem Erfurter Gartenbau-Vereine zur Prüfung vorlegte, und welche, ihrer besonderen Größe und Schmackhaftigkeit wegen, allgemeine Anerkennung fanden. Zwölf Sorten, à Sorte 12 Stck. 2 Thlr. oder 4 Fl. C. M.

Stachelbeeeren.

Ausgezeichnete großfrüchtige, mehrmals gekrönte Sorten. Zwölf Stück 2 Thlr. oder 4 Fl. C. M.

Vorstehende 12 Sortimente in Dutzenden erlasse ich für den Gesammtbetrag von 15 Thlr. Preuß. oder 26 Fl. C. M. mit Gratisbeifügung von folgenden Prachtstauden, nämlich:

1) 6 Stück Gunnera scabra, eine in allen Zeitschriften gerühmte und dringend empfohlene Blattpflanze zu Rasendekorationen.
2) 2 Stück Asclepias tuberosa.
3) 2 „ Wahlenbergia grandiflora.
4) 1 „ Lilium lancifolium rubrum.

Bei Einsendung von 6 Thlr. Preuß. oder 10 Fl. C. M. kann der Besteller 5 beliebige Sortimente aus vorstehenden 12 wählen.

Bei Bestellungen von einem einzelnen Sortimente erhält der Besteller obige 3 ersten Gratislieferungen einfach. Für jedes bestellte Dutzend bitte ich 5 Sgr. Verpackungsauslagen beizufügen; die Erdbeer-Dutzende ausgenommen. Die Effectuirung erfolgt sofort nach eingelaufener Bestellung, und wird auf eingesandte Listen von denjenigen Hybriden, welche bereits im Besitz der Besteller sind, recht gern Rücksicht genommen.

Erfurt, den 1. September 1851.

F. C. Heinemann,
Kunst- und Handelsgärtner.

(Pflanzen-Verkaufsanzeige.) Wir offeriren: circa 2000 Stück sehr kräftige blühbare Cinerarien-Pflanzen, à 100 Stück 5 Thlr.

Außerdem zur Herbstaussaat:

Calceolarien, punktirte, von prachtvollen Sorten gesammelt,	à Prise	10	Sgr.
Cinerarien, von besten und schönsten,	„ „	5	„
Primula chinensis,	„ „	2	„
„ „ fl. albo,	„ „	3	„
Ipomopsis elegans superba,	„ „	4	„
„ „ nanquin,	„ „	3	„
Viola tricolor hybrida maxima, I. Qualität,	„ „	6	„
„ „ „ braunrothe,	„ „	5	„
Antirrhinum, gestreifte, extraschön,	„ „	2½	„
4 Sorten Nemophylla, worunter maculata,	„ „	5	„
Reseda odorata grandiflora, eignet sich durch ihr üppiges und schönes Laub ganz besonders zur Topfkultur,	„ „	4	„
Blumenkohl, beste Sorten,	à Loth	6	„

und alle in das Gärtnereifach einschlagende Gegenstände.

Gebrüder Born,
Samen-Handlung in Erfurt.

(Anempfehlung eines Gartenkünstlers zur Anlage größerer Gärten 2c.) Zur Anlage neuer, wie zur geschmackvollen Umgestaltung schon bestandener Gärten, empfiehlt sich ein Gartenkünstler und hofft derselbe, da er den wissenschaftlichen Theil der Landschaftsgärtnerei seit länger Zeit mit vielem Eifer betrieben, auch die selbstständige Leitung größerer Gartenanlagen mit dem besten Erfolge übernommen hat, sich die vollständige Zufriedenheit der geehrten Herrschaften zu erwerben. Auch empfiehlt sich derselbe, da er mit den nöthigen Kenntnissen hierzu versehen ist, zur Ausführung größerer Nivellements, Anfertigung von Situationsplänen und Kostenanschlägen, sowie zur selbstständigen Leitung größerer Erdarbeiten und ersucht die hierauf Reflectirenden, ihre Adresse an die Expedition dieses Blattes abgeben zu wollen.

(Aufruf und Bitte an die Verehrer und Pfleger der Cacteen.) Seit dem Erscheinen meines Handbuchs der Cacteenkunde sind bereits beinahe 6 Jahre verflossen. Ich brauche wohl kaum zu erinnern, daß während dieses Zeitraumes nicht nur eine bedeutende Anzahl neuer Cacteenformen von der westlichen Hemisphäre her übersiedelt, sondern auch, daß eben dadurch eine reiche Menge neuer Erfahrungen und Entdeckungen von den zahlreichen Freunden und Kultivateuren dieser höchst interessanten Pflanzenfamilie gewonnen worden sind. Es ist daher fühlbar genug, daß mein vor 6 Jahren erschienenes Handbuch nicht mehr vollkommen befriedigen kann, und ich bin deshalb schon längst von sehr vielen Seiten her aufgefordert worden, eine Revision und Umarbeitung der Cacteenkunde nach ihrem jetzigen Standpunkte vorzunehmen. Dieses Vertrauen hat mir große Freude gemacht und giebt mir wiederholt den Beweis für jene schmeichelhafte Anerkennung, die man meinem Handbuche seit seinem Erscheinen vom Strande der Newa aus bis in das große Heimathsland der Cacteen selbst zu Theil werden ließ. Diese allgemein gewünschte Revision und Umgestaltung hat nun begonnen und das Werk soll, so Gott will, zu Neujahr 1852 die Welt begrüßen!

Auch bei dieser neuen Bearbeitung werde ich mich bestreben, die nicht leicht zu bewältigende Masse der neueren und neuesten Beobachtungen und Entdeckungen, durch welche die Wissenschaft eine ganz andere Gestaltung annehmen wird, nach Ueberzeugung und Pflicht mit den älteren zu verschmelzen, — ich werde dabei nachtragen, zusetzen, verbessern, wo es nöthig und thunlich ist — und endlich werde ich dasselbe Princip der Popularität befolgen, welches ich meinem ersten Handbuche untergelegt hatte.

Weil jedoch nicht alle Beobachtungen und Entdeckungen aus dem Gebiete der Cacteenkunde durch die Presse bekannt geworden sind, ich aber nicht gern etwas, auch wenn es nur ein Körnlein wäre, verloren gehen lassen möchte, so ersuche ich sämmtliche Cactcenkultivateure, ebenso freundlich, als dringend:

„mir ihre im Gebiete der Cacteenkunde und Cac-
„teenkultur gesammelten Erfahrungen gütigst
„und, wenn ich bitten darf, ohne Zögern mit-
„zutheilen.

Aus sich selbst erklärendem Grunde müßten mir jedoch solche Mittheilungen jederzeit franco zugesendet werden, — ich hege die Ueberzeugung, daß Jeder mit Freuden der Wissenschaft dieses kleine Opfer bringen wird. Mein herzlichster Dank für derartige Mittheilungen ist Allen im Voraus gewiß.

Leipzig, am 1. August 1851.

Carl Friedrich Förster,
Kunstgärtner und Mitglied mehrerer hortologischen Gesellschaften und Vereine. (Täubchenweg, Nr. 3.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 38.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. September 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Mamillarien.

(Beschrieben von C. Stieber in Leipzig. April 1851.)
(Beschluß.)

Mam. Peselgeri.

(Setosae, Chrysacanthae Salm.)

Stamm länglich-kugelig, 4¾ Zoll hoch und 3½ Zoll im Durchmesser. Scheitel etwas eingedrückt, wollig, blaßgelb. Achseln mit vielen kurzen, weißlichen Borsten besetzt. Warzen etwas gedrängt, 4½ Linie lang und 2½ Linie im Durchmesser, kegelförmig, oben schief, nach unten abgestumpft, hellgrün. Scheiben schräg, unterhalb eingesenkt, länglichrund, anfangs gelbwollig, später nackend und blaßgelb. Aeußere Stacheln 20 bis 22, strahlig ausgebreitet, borstenartig, oben und unten kürzer, 1¾ Linie, an den Seiten länger, 2¼ Linie lang, weißlich. Innere Stacheln 6, abstehend, stark, steif, gerade, pfriemlich, der obere und die 4 seitlichen gleichlang, (1¼ Linie), der untere länger, 2¼ Linie lang, hellgelb, an den Spitzen schwarzbraun.

Nach Herrn Candidat Peselger in Berlin, benannt.

Mam. ericentra.

(Setosae, Chrysacanthae Salm.)

Stamm verlängert-walzlich, 5 Zoll hoch und 3½ Zoll im Durchmesser. Scheitel eingedrückt, gelblich. Achseln spärlich weißwollig-kurzborstig. Warzen kegelförmig, an den Spitzen nach unten abgestutzt, 4 Linien lang, 2 Linien im Durchmesser, hellgrün. Scheiben lanzettförmig, unterhalb der Warzenspitzen eingesenkt, in der Jugend gelblich-weißlich-wollig, im Alter nackend und gelb. Aeußere Stacheln 23 bis 26, strahlig ausgebreitet, steif, borstig, weißlich, die oberen die kürzesten, kaum 1 Linie, die seitlichen und unteren gleich, 2¼ Linie lang. Innere Stacheln 3, 4 oder 6, abstehend, sehr stark, steif, pfriemlich, blaßgelb mit dunkelbraunen Spitzen. Haben die Stachelbündel nur 3 Stacheln, dann stehen diese senkrecht in einer Reihe, der mittelste aber nicht in der Mitte, sondern seitlich, und sind gleichlang (3½ Linie), haben sie 4, dann stehen diese kreuzförmig, der obere und die beiden seitlichen gleich, 2½ Linie, der untere länger, 3½ Linie lang, haben sie 6, so steht 1 nach oben und 1 nach unten, 2½ Linie, und auf jeder Seite zwei kürzere, 1¾ Linie lang.

Kultur der Camellien.

(Fortsetzung.)

Während dieser ganzen Periode lieben diese Pflanzen eine mit Feuchtigkeit geschwängerte Atmosphäre, aber nur sehr wenig Bewässerung. Man lüftet nur bei schönem warmem und mildem Wetter, überspritzt Morgens und Abends die Blätter leicht und gießt immer erst dann, nachdem man sich überzeugt hat, daß die Pflanzen ganz gehörig ausgetrocknet sind, denn es schadet ihnen zu dieser Zeit viel mehr, einmal zu viel als einmal zu wenig begossen zu werden. Die zarten jungen Wurzeln, welche sich zu dieser Periode gleichzeitig mit dem Triebe bilden, sind sehr empfindlich gegen zu viel Feuchtigkeit und wenn die Pflanze diese um diese Jahreszeit verliert, wird sie meistens um ein ganzes Jahr dadurch zurückgestellt. Es giebt allerdings Erdarten, wie namentlich dies bei einer recht leichten, stark mit Sand versetzten reinen Heideerde der Fall ist, wo auch während dieser Zeit mit dem Begießen nicht gespart werden darf, allein bei uns und auch an den meisten andern Orten ist das Obige eine der Hauptregeln, wovon eine glückliche Camellienkultur wesentlich bedingt wird. Von einigen Kultivateuren wird es empfohlen, den Camellien während dieser Zeit einige Mal einen Dungguß, entweder von einer verdünnten Kuhgülle oder einen Gusses von Hornspähnen, wobei einige Hände voll auf eine Tanse gerechnet werden, oder auch von vegetabilischer Gülle zu geben, wonach das Laub ganz besonders schön und schwarzgrün werden soll. Das Eingraben der Töpfe in Sand können wir bei uns zu keiner Jahreszeit empfehlen, sondern haben es immer als das vortheilhafteste gefunden, wenn sie an einem geschützten Orte auf Stellagen oder Sandbeete gestellt werden.

Wenn sich der Trieb vollständig ausgebildet hat, dann kommt die Zeit, wo in andern Gegenden die Camellie einige Zeit ganz ins Freie gebracht wird, damit sich dieselbe noch vor Winters gehörig abhärten kann. In unserer Gegend aber, wo im Juli bis September, in welche diese Periode fällt, bald starke trockne Hitze, bald rauhe, für die

Vegetation schädliche Nordwinde, bald kaltes nasses regnigtes Wetter gemeiniglich mit einander wechseln, ist es nach allen bis jetzt gesammelten Erfahrungen den Camellien zuträglicher, sie auch dann hinter Glas stehen zu lassen, um sie vor kalten Nordwinden und vieler Nässe besser schützen zu können, es sei denn, daß man ihnen im Freien einen durchaus geschützten Standort geben kann, an dem sie die Morgensonne erhalten und bei Regen bedeckt werden können. — Unter Glas gehalten giebt man ihnen von dieser Periode an bei günstigem Wetter stets so viel als möglich Luft, spritzt weniger und beschattet nur noch in den Mittagsstunden. Unter dieser Behandlungsweise bilden sich nicht nur die Knospen für den Winter besser aus, sondern es verholzen auch die jungen Triebe gehörig.

Wer seine Camellien nun ganz besonders gut pflegen will, der verpflanzt sie im September noch einmal, was zur vollkommneren und schönern Blüthe viel beiträgt. Nur hüte man sich dabei den alten Ballen zu beschädigen. — Sobald im Oktober die Camellien in ihr Winterquartier gebracht sind, erhalten sie so lange es die Witterung nur zuläßt immer so viel als möglich Luft und werden auch bei besonders warmem Sonnenschein in den Mittagsstunden noch leicht beschattet. Sind die Pflanzen recht gesund und nicht noch einmal verpflanzt, so lasse man sie bis nach dem Abblühen im Frühling während der Wintermonate nie mehr zu trocken werden, da sonst die Blüthenknospen abfallen. Wurden sie aber im Herbst noch verpflanzt, dann muß man selbst den Winter hindurch recht vorsichtig gießen. Im kalten Gewächshaus oder im frostfreien Beete, wo die Pflanzen stets eine feuchtere Temperatur haben, ist überhaupt die Gefahr des Abfallens der Blüthenknospen lange nicht so sehr zu fürchten, als bei der Kultur im gewöhnlichen Doppelfenster, wo man bei kälterem Wetter gezwungen ist, die Camellie in das geheizte Zimmer zu setzen. Hier in der trockenen Stubenluft trocknen sie viel mehr aus und müssen da recht fleißig begossen werden. Man sehe jedoch darauf, daß nach dem Gießen das Wasser nicht in den Untersätzen stehen bleibt, was den Pflanzen sehr schädlich ist, sondern gieße dieses immer ab und gebe den Töpfen im Untersatz immer noch ein paar Hölzchen zur Unterlage, damit sie mit dem etwa durchlaufenden Wasser nicht in unmittelbare Berührung kommen. Um die verderbliche Einwirkung der trockenen Stubenluft und des Staubes auf die Pflanzen selbst so viel als möglich zu beseitigen, bespritze man die Blätter täglich leicht mit reinem Wasser und bürste oder wasche dieselben wöchentlich einmal mit einem feuchten Schwamme ab. Sobald es die Witterung einigermaßen erlaubt, werden die Pflanzen wieder ins Doppelfenster gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Blumistische Mittheilungen.

(Von J. G. Vonrath.)

Welche ein- und mehrjährigen Blumengewächse säen sich selbst aus?

Es ist für einen angehenden Blumisten nicht ohne Vortheil, zu wissen, auf welche Samen er vorzüglich bei der Samenlese sorgfältig achten und wieder, welche andere er mehr dem Zufall oder unsorgfältigerer Einsammlung überlassen kann, ohne doch nicht die ganze Sorte einzubüßen.

Auch ist es der Fall, daß der Ort zur Aussaat des Samens zu beschränkt ist, und man also doch die weniger empfindlichen ins freie Land säen, oder deren Saat ganz unterlassen muß. In diesem Falle mag nun der Blumist, wenn nicht außerordentliche Gegenstände entgegen wirken, mit nachstehenden Blumensorten, wegen ihres Verlustes ganz unbesorgt sein. — Diese Blumensorten sind: Silene armeria fl. rubro, S. arm. fl. albo, Calliopsis bicolor, C. brunea, Delphinium consolidum, D. ajacis, Dianthus barbatus, Lupinus div. Sp., Phlox div. Sp., Campanula div. Sp., Solidago div. Sp., Lychnis chalcedonica, Primula div. Sp., Althaea rosea fl. pl., Viola tricolor, Antirrhinum div. Sp., Parthenium matr. fl. pl., Anchusa italica, Convolvulus tricolor, Hieracium cocc., Aquilegia div. Sp., Linum squamulosum, Papaver rhoeas, P. somnif., Lilium bulbiferum, L. tigrinum, Monarda div. Sp., Glaucium tricolor, Mimulus quinquevul., Crucianella stylosa, Bellis perennis, Digitalis div. Sp., Escholzia calif. et coerul., Hesperis matr. fl. simpl., Polygonum orientale.

Welche Blumenpflanzen wurzeln sehr tief und dulden daher nicht leicht das Versetzen?

Daß die Wurzel ein Haupttheil der Pflanze ist und daher möglichst geschont und nicht beschädigt werden soll, wird jedem Blumisten einleuchtend sein. Daher es unumgänglich nothwendig wird, solche Gewächse zu kennen, welche tiefe Wurzeln schlagen und daher beim Versetzen immer bedeutend leiden, namentlich wenn das Gewächs schon ein Jahr oder darüber auf dem nämlichen Platze steht. — Diese Gewächse sind nun vor Allen: Pappelsorten, Lathyrusarten, Helianthus diverse Sorten, Resedenarten, Lupinus perennis u. dgl. m.

Daher sehe der Blumist wohl zu, daß er dergleichen Pflanzen gleich an die erwünschte gehörige Stelle bringe.

Welche Blumenarten sind unerfahrnen Blumisten nicht anzurathen, oder welche täuschen ohne Glashaus, am öftesten durch Versagung des Blüthenschmuckes die Erwartung des Blumisten?

So edel und unschuldig die Freude der Blumistik ist, so hat sie, was alle andern Freuden und Vergnügungen nicht leicht haben, den Nachtheil — daß man auf eine Freude, auf welche man schon ein Jahr lang oder länger gehofft und geharrt hat, wenn sie fehlgeschlagen, dann wieder ein ganzes Jahr, wo nicht länger, schmerzvoll warten muß, während sich andere Vergnügungen — wenigstens die meisten derselben, oft stündlich, wöchentlich oder doch viertel- oder halbjährlich wiederholen oder neu verschaffen lassen. Möchten dies manche Gärtner, resp. Samen- und Pflanzenhändler ꝛc. doch wohl beherzigen und die edle Freude des Blumisten nicht durch späte, vernachlässigte Sendung oder gar Verwechslung, Fälschung ꝛc. Jahre lang oft hemmen, ermüden und tödten!

Den Schmerz einer solchen Täuschung oder eines

solchen Verlustes also wohl kennend, mache ich hiermit auch angehende Blumisten auf jene Gewächse aufmerksam, die nicht selten ein oder zwei Jahre den Blüthenschmuck versagen, sie sind nach meiner Erfahrung: Agapanthus umbellatus, Azalea indica, Azalea pontica, Brugmansia discolor, Hoya (Asclepias) carnosa, Coronilla glauca, Fuchsia corymbiflora, Hibiscus ros. sin. fl. pl., Passiflora coerulea, Paeonia arborea, Paeon. papaveracea, Punica granatum, Rhododendron max., Nerium splendens fl. pl., N. oleander fl. albo simpl., Spartium junceum. (Frdrfr. Bl.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Paeonia Moutan var. atrosanguinea.

(Varietas chinensis.)

Man kann, ohne Widerspruch zu erwarten, annehmen, daß dies die schönste Varietät der Paeonia Moutan ist, die von der Horticultural Society eingeführt worden. Es ist eine Pflanze von üppigem Wuchs, dunkelgrünen Blättern mit rother Färbung und sehr großen, dicht gefüllten Blumen, mit dunkel-blutfarbenen Kronenblättern, von denen die in der Mitte fast eben so breit als die am Rande sind. Ihre Blätter haben Aehnlichkeit mit denen der P. Moutan papaveracea.

Jonesia Asoca Roxb.

(Octandria Monogynia. Leguminosae.)

Dieser schöne Baum mit feuerrothen, wohlriechenden Blumen, blühte im letzten Juni zu Chatsworth in dem Wasserhause, woselbst er bis dahin gezogen worden war. Derselbe ist in verschiedenen Theilen von Ostindien einheimisch und wird auch daselbst viel in den Gärten kultivirt. Roxburgh sagt, daß er ihn in den Gärten von Kalkutta gefunden habe, wo er einen sehr schön gewachsenen, ästigen Baum von mittelmäßiger Größe bildet; die Blüthezeit beginnt in der heißen Jahreszeit, und während der Regenzeit reifen die Samen. Die Pflanze und die Samen waren aus dem Inneren des Landes gebracht, woselbst sie einheimisch ist. Sir W. Jones; welchem zu Ehren die Gattung genannt worden, bemerkt darüber Folgendes: „Die Zahl der Staubgefäße ist bei derselben Pflanze sehr veränderlich, sie wechseln zwischen 6—7, 8—9, aber die regelmäßige Zahl ist 8, immer einer zwischen den vier Blütheneinschnitten und einer denselben gegenüber; einer dieser Staubgefäße ist meist fehlschlagend. Die Blumen stehen büschelig und sind nach Sonnenuntergang und vor Sonnenaufgang wohlriechend, wenn sie vom Abend- und Morgenthau frisch bedeckt sind; sie ändern in der schönsten Färbung von orange-scharlachroth, von hellgelb und von lebhaft orange, während der Tageszeit dunkler scheinend, und variiren in der Schattirung je nach dem Alter, wo die Blume in Büscheln sich geöffnet hat. Man kann sich keinen prächtigern Anblick denken, als einen Asoca-Baum in voller Blüthenfülle; er ist ungefähr so hoch, als ein gewöhnlicher Kirschbaum. Ein Bramine sagte mir, daß eine Art von Asoca kriechend sei, und Jayadéva giebt ihr die Bezeichnung „windend“; den Sanskritnamen werden die Botaniker wohl beibehalten, da er immerwährend in den alten indischen Gedichten vorkommt, sowie in den Abhandlungen über die Religion.“ — Herr Harrington schreibt darüber Folgendes: „Acosa: dies ist der wahre Name eines herrlichen Baumes, der in dem Hortus malabaricus V. 5. t. 59 unrichtig Asjogam genannt wird. Es ist eine Pflanze der achten Klasse, erster Ordnung, die ausgezeichnet schöne Blumen hervorbringt; ihre Früchte, welche Van Rheede nicht gesehen hat, sind eine zusammengedrückte, einwärtsgekrümmte, lange, zugespitzte Hülse, mit sechs, sieben oder acht Samen. Die Braminen pflanzen sie in die Nähe des Tempels.“ — Wahrscheinlich werden unter dem gemeinsamen Namen Asoca mehrere Arten begriffen. Herr Griffith fand in Burmah einen Baum mit sehr dichten Blüthentrauben, und dreipaarigen Blättern, deren unterste herzförmig sind. Dies ist die Asoca von Bengalen, welche der javanischen Pflanze viel näher steht, die von Zollinger Jonesia minor genannt wird. Eine andere Pflanze ist die von Hooker im Botanical Magazine t. 3018 abgebildete, mit kleinen ganz gefärbten Blumen, deren Saum zurückgeschlagen ist und die fünfpaarige Blätter hat. Die Roxburgh'sche Pflanze hat 3—5paarige Blätter und lanzettförmige, wellenförmige Blättchen.

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Zinnia intermedia n. sp. E.

Häufig zu finden um Cosih.; blüht im September. Jährig; 1 bis 2 Fuß hoch; Blätter 1 Zoll lang, 6 bis 8 Linien breit; Blüthenköpfe 18—20 Linien im Durchmesser. Unterscheidet sich von Z. multiflora durch die weniger aufgeblühte Pedunkel, die breiteren und kürzeren Blätter; sowie von der Z. elegans, von der ihr die Form der Blätter sehr ähnlich ist, durch die Form der Achenie.

Heuchera sanguinea n. sp. E.

Auf dem Porphyrberge von Llanos; blüht im September; Stiel 8 bis 12 Zoll hoch, der obere Theil und die Blumen scharlachroth; die inneren Blumenblätter ruhen unter dem Hals der Calyx; Stamina noch niedriger. Staubfäden von gleicher Länge mit den kreisförmigen, rothen Antheren. Eine sehr schöne, zarte Pflanze, jedenfalls die zierlichste Species dieses Genus.

Penstemon coccineus n. sp. E.

Bei Llanos; blüht im Septbr. und Oktober. Stengel 1 bis 2 Fuß hoch, oben fast kahl; Blumen 15 bis 18 Linien lang, hellscharlach oder karmoisin. Eine glänzend geblümte Pflanze von großer Schönheit, die sich der P. imberbis Stend. sehr nähert, aber leicht davon zu unterscheiden ist.

Lobelia mucronata n. sp. E.

Bei Cosih. an den Flüßchen; blüht im September. Perenirend; Stiel 1 bis 2 Fuß hoch; Racemes kurz, wenige (3 bis 12) Blumen von mehr dunkelrother Farbe, als L. cardinalis; von allen ähnlichen durch die kurzen Lappen der Calyx und durch die ovalen, spitzigen, unteren Einschnitte der Corolle unterschieden.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851. *) (Von Albert Dietrich.) Die Potsdamer Ausstellung kam in diesem Jahre zwar später als im vorigen, doch immer noch erwünscht für die einheimischen Pflanzenfreunde, da sie die Hoffnung hegen konnten, wieder einmal ihr Auge an den herrlichen fremden Kulturgegenständen weiden zu können. Wurde diese Erwartung auch nicht in dem Maaße erfüllt, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre, so war doch das Dargebrachte schon so ausgezeichnet, daß es reichlich die Mühe und Zeit belohnte, welche man zur mehrfachen Anschauung der herrlichen Sachen verwendete. Die Ausstellung war von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Direktion veranstaltet, welche alles aufgeboten hatte, dieselbe so glänzend als möglich herzustellen. Sie hatte den auswärtigen Einsendern für ihre Gegenstände nicht allein freien Transport auf den Eisenbahnen und Achsen bis zum Ausstellungslokal bewilligt, sondern auch eine bedeutende Summe (wie wir gehört haben 500 Thlr.) für Prämien zur Entschädigung für sämmtliche Aussteller ausgesetzt. Diese Begünstigungen hatten auch aus Potsdam und Umgegend, aus Berlin, Charlottenburg, Magdeburg, Schönebeck, reichliche Betheiligungen zur Folge; aus entfernteren Gegenden waren Einsendungen von Oschersleben, Wernigerode, Erfurt, Arnstadt, Baruth und Hamburg eingegangen. Diese geringere Betheiligung der entfernt wohnenden Pflanzenkultivateure ist deshalb besonders zu bedauern, weil es nur zur Hebung unserer einheimischen Gärtnereien dienen kann, wenn recht mannigfaltige Kulturgegenstände des Auslandes hier zur Ansicht aufgestellt werden, da gerade in den beiden Residenzstädten des Preußischen Staates Sachverständige genug vorhanden sind, um das Eingesandte zu prüfen und das Zweckmäßigere davon einzubürgern.

Das Ausstellungs-Lokal war dasselbe, wie früher, die schönen oberen Räume des Bahnhofsgebäudes in Potsdam, nur hatte man es diesmal unterlassen, das Plateau zu überbauen und sich nur auf die inneren Säle beschränkt. Die Aufstellung war im Ganzen viel gelungener, als im vorigen Jahre, sie war leichter, hatte mehr Zusammenhang und die Einzelpflanzen und Gruppirungen hatten zum Theil wenigstens bessere, ihrer Natur mehr angemessene Plätze. Die Ausschmückung der Rotunde, des vorzüglichsten Raumes, ließ freilich viel zu wünschen übrig, doch war sie, wie wir hörten, gegen den Willen der Direktion geschehen, und nachher, ohne Störung zu machen, nicht mehr zu ändern. (Fortsetzung folgt.)

(**Victoria regia.**) Vor einigen funfzig Jahren fanden 2 Wandrer in den Wildnissen Central-Amerika's eine Blume, die so schön war, daß sie allgemein Bewunderung erregte. Im Jahr 1842 untersuchte Sir Robert Schomburgk sie genauer und fand, daß es eine Wasserlilie von einer gänzlich neuen Art sei. Dr. Lindley taufte sie später zu Ehren der Königin von England, „Victoria regia."

Als die Victoria durch die unermüdliche Sorgfalt der englischen Gartenzüchter in England gezogen wurde, übertraf ihre Erscheinung alle Beschreibung. Es wurden, nach vielen Anstrengungen und Versuchen, in dem Königl. botanischen Garten in Kew, Exemplare gezogen und nach Chatsworth und Sion gesendet. In diesen prachtvollen Gärten entwickelte die Victoria ihre gewaltigen Verhältnisse: ihre Knospen, ihre 6 Fuß im Durchmesser und 18 Fuß im Umfange

*) Aus der Allgemeinen Gartenzeitung.

haltenden Blätter, welche eine solche Stärke haben, daß ein eilf Stein wiegender Mann darauf stehen kann, und ihre weißen, roth gefärbten, wasserlilienartigen Blüthen von 14 Zoll Durchmesser und 3 Fuß 8 Zoll im Umfange. — Die Blume selbst soll in ihrer heimischen Wildniß noch größere Verhältnisse erreichen; Herr Paxton hofft indeß, daß die Exemplare, welche er in Chatsworth unter seiner Aufsicht hat, in Kurzem ihre volle Größe erlangen werden.

Im vergangenen Jahre (1850) war der Jahrestag des Exemplars in Chatsworth. Dies Exemplar, welches aus Kew dorthin gesendet worden war, hatte in 79 Tagen einen Teich von 18 Fuß 8 Zoll Länge und 19 Fuß 1 Zoll Breite vollständig ausgefüllt, so daß sie täglich nicht weniger als 647 Quadratzoll gewachsen sein mußte. Am Ende des ersten Jahres hatte sie 150 Blätter und 26 Blüthen gebracht. Es öffnet sich indeß immer nur eine Blüthe auf einmal. Den Bemühungen der Herren J. Smith, Paxton und Iveson ist es zu danken, daß man gegenwärtig die Victoria regia als einheimisch in England betrachten kann. — In diesem Augenblicke blüht ein Exemplar in dem Königl. botanischen Garten im Regents Park, unter Herrn Sowerby's Pflege. Das prachtvolle Werk, welches die Abbildungen der Pflanze enthält, ist bereits am 10. März 1851 erschienen. Der Königl. Ober-Forst-Commissar läßt gegenwärtig ein eigenes Haus im Königl. botanischen Garten in Kew bauen, worin zwei Teiche angelegt werden sollen, von einer Größe, die dazu geeignet ist, den Pflanzen gehörigen Raum zu verschaffen.

(Neue Pflanzen.) Die **Deutzia gracilis Sieb. & Zucc.** des Herrn Baumann in Gent, welche in Gent gekrönt worden ist, wird zu 500 Franken verkauft. Diese vorzüglich schöne Pflanze hat auch in der Londoner und Pariser Ausstellung den ersten Preis errungen. Auch sind bei Herrn Baumann zwei vorzügliche Exemplare der **Latania borbonica**, jedes zu 1000 Fr. und 2 **Latania sinensis**, à 1000 Fr. zu haben.

(Vorzügliche Cacteen.) Bei Herrn Heinr. Galeotti in Brüssel, welcher eine bedeutende Sammlung dieser Pflanzen hat, kosten:

Anhalonium sulcatum (Rotchoubegi) 200 Fr. **Anhal. prismaticum** 50 Fr. **Echinoc. bicolor** 100 Fr. **Echin. flavovirens** 250 Fr. **E. haematacanthus** 60 Fr. **E. longihamatus** 60 Fr. **E. piliferus (Stainesii)** 150 Fr. **E. robustus agglomeratus** 200 Fr.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 39.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. September 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIV. Jahrgang.

Schizanthus retusus.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Mit den Schizanthen sind gleichzeitig mehrere andere hübsche annuelle Zierpflanzen in unsere Gärten eingeführt worden, von denen wir nur die in Chili und Californien einheimischen Gilien, Clarkien, Godetien, Salpiglossen erwähnen wollen.

Die Species, womit wir uns hier beschäftigen, ist mit Schizanthus Grahami verwechselt worden, deren Blumen zwar von gleicher Größe, aber lilafarbig sind. Sie wird 25 bis 30 Centimeter hoch; ihre Stengel sind ästig, walzenförmig, grün, mit kurzen, steifen Haaren besetzt, zwischen braunen Drüschen; die abwechselnd stehenden, ausgeschnittenen oder unregelmäßig gefiederten Blätter bilden lanzettförmige, mehr oder weniger ausgeschnittene Lappen, nach der Stellung, welche die Blätter am Stengel oder den Zweigen einnehmen; sie sind zartgrün und mit kürzeren Haaren, als die am Stengel befindlichen, besetzt. Die in Endrispen stehenden Blumen sind demnach häufig außer-achselständig; an den Blüthenstielen befinden sich aufrechte Nebenblättchen, mit Haaren besetzt, die sich in einen kleinen, schwarzen, kugeligen Kopf endigen und die wir auf dem Kelche und dem Rücken der Blumenkrone wiederfinden. Der Kelch ist in 5 linienförmige, fast gleich lange Abschnitte getheilt. Die Corolle stellt in den Ausschnitten ihrer verschiedenen Theile eine eigenthümliche Beschaffenheit dar, die übrigens an den generischen Namen des Schizanthus erinnert; sie besteht in einem obern, an der Spitze verkehrt-eiförmig ausgezackten Lappen (retusus), im mittleren Theile prächtig aurorafarbig, an der Basis und Spitze rosafarbig, zierlich braunroth oder carminfarbig geadert und zuweilen mit weißen Flecken untermischt; die beiden Seitenlappen gefingert oder in 4 unregelmäßige Läppchen gespalten, sind einfarbig rosa, sowie auch die untern Lappen, deren Beschaffenheit den Flügeln und dem Schiffchen der Schmetterlingsblüthen (Leguminosae-Papilionaceae) ähnelt. Das walzenförmige Rohr dieser seltsamen Corolle enthält 2 fruchtbare hervorstehende Staubgefäße und 2 unfruchtbare unten und an jeder Seite des großen aurorafarbigen Lappens. Die Frucht ist eine mit 2 Klappen versehene Kapsel, an deren Spitze wir einen fadenförmigen Griffel sehen; die zahlreichen Samen, womit sie angefüllt ist, stellen sich als kleine, concentrisch geneigte Knöllchen dar, wie die Samen der Rittersporn.

Der Schizanthus retusus hat mehrere, sehr interessante Varietäten in Betracht der Färbung hervorgebracht; die einen haben eine sehr lebhaft rothe Corolle, die andern dagegen eine sehr blasse Rosafarbe. Die seltsamste Varietät, welche wir gesehen haben, ist uns von Herrn Vilmorin zugekommen: die ganze Corolle ist rein weiß, mit Ausnahme des obern Lappens, bei welchem die Orangefärbung in vollem Glanze vorhanden ist. Bei dieser zierlichen Varietät ist die Rosafarbe gänzlich verschwunden, um der weißen ihre Stelle einzuräumen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde noch auf eine andere Species derselben Gattung, nämlich Schiz. porrigens, welchen man mit Schiz. pinnatus verwechselt. Die Blumen der erstern Art sind lilafarbig, mit einem obern strohgelben, dunkelviolet gefleckten Lappen. Diese Art entschädigt, für den minder lebhaften Glanz ihrer Blumen, durch ungemein zahlreiche, in dichten Rispen an den Spitzen der Stengel u. Zweige stehende Blumen.

Die Schizanthus können auf zweierlei Art kultivirt werden; entweder man säet sie im zeitigen Frühjahre in eine lockere Erde in ein kühles Rahmen-Erdbeet, oder im Herbst (September), um im Frühjahre kräftige Büsche davon zu haben. In letzterem Falle versetzt man die jungen Pflanzen in Töpfe, die man den Winter hindurch an einen frostfreien Ort stellt; zu Ende Januar oder in den ersten Tagen des Februar versetzt man sie wieder, und wenn sie eine Höhe von ungefähr 10 Centimeter erreicht haben, kneipt man die Spitzen aus; die Blüthen zeigen sich dann im Mai, und zu dieser Zeit versetzt man sie dann an die Stellen, welche sie einnehmen sollen.

Kultur der Camellien.

(Fortsetzung.)

Wo die Camellien zur Dekoration von Blumentischen im geheizten Zimmer verwendet werden, da senke man die Töpfe wo möglich in Sand ein, mit dem der Blechkasten des Blumentisches ausgefüllt und der von Zeit zu

Zeit angefeuchtet wird. Hierdurch wird der schädliche Einfluß der Stubenwärme parallelisirt und die Pflanzen, ohne daß sie besonders viel gegossen werden müßten, vor dem Knospenwerfen behütet.

Nach dem Abblühen wird weniger gegossen und im März wird verpflanzt, bevor noch der neue Trieb stark ausgebrochen ist, da die Bildung der jungen Wurzeln mit diesem Hand in Hand gehet. Kränkliche Pflanzen thuet man wohl dabei allein zu stellen, damit sie, bis sie sich erholt haben, noch trockner als die andern gehalten werden können. Nachdem sie sich erholt, ist es gemeiniglich besser sie umzupfropfen, da es selten sonst recht gesunde und schöne Pflanzen daraus giebt.

Krankheiten, welche die Camellien am meisten zeigen, sind Wurzelfäule, entweder durch zu vieles Gießen oder auch durch durchaus unzweckmäßige Erdart erregt. Wo letztere verwendet wird, da bleibt eine Camellie einige Jahre anscheinend gesund, ohne auch nur eine einzige Wurzel in dieselbe zu bilden, blühet auch wohl im zweiten Jahre noch ein Mal, dann aber verliert sie allmählig ihr gesundes schönes dunkelgrünes Aussehen und stirbt nach einigen Jahren ganz ab. Früher, wo hier in der Schweiz alle Camellien, die in den Handel kamen, aus Mangel einer geeigneten Erdart, im Herbst mit Knospen aus dem Elsaß bezogen wurden, da wurde fast keine Pflanze anders als in solch einem Zustand verkauft und daher kam es denn auch, daß die meisten derselben, selbst bei der sorgfältigsten Behandlung, den Privaten nach einigen Jahren allmählig zurückgingen; ging es doch dem Gärtner selbst nicht viel besser! Jetzt aber, wo die Camelliencultur mit dem regsten Wetteifer betrieben wird, da hat sich dieses Verhältniß bedeutend verändert und man siehet hier schon manche Pflanzen, welche sich durch ihr gesundes und schönes Aussehen, mit denen der durch Camellienzucht berühmtesten Orte messen können.

Eine andere Krankheit ist der Brand an den Blättern. Dieser zeigt sich in zweierlei Art, entweder in Form von vielen kleinen braunen Punkten auf dem jungen Laube, oder in Form von großen braunen Flecken, an jüngerem und älterem Laube. Die erste dieser beiden Krankheiten ist eine Folge der oben betrachteten Wurzelfäule und gehet stets einig mit dem gelblichen und kränklichen Aussehen der Blätter. Die zweite Erscheinung kommt auch bei den gesundesten Pflanzen vor, und ist eine Folge des zu nahen Standortes am Glase, wo bei Sonnenschein einzelne Erhabenheiten und Pusteln im Glase, wie Brenngläser auf die Pflanzen wirken. Wessen Lokalität es nicht erlaubt, seinen Pflanzen einen andern Standort zu geben, kann sich einzig dadurch gegen diese fatale Sache schützen, wenn er die betreffenden Fenster, innen mit einer dünnen Kalkmilch überziehet. Denn selbst bei der sorgsamsten Pflege und Wartung, wird es bei unbeständigem Wetter vorkommen, wo Sonnenschein und Regen 2c. oft schnell mit einander abwechseln, daß in einem unbewachten Augenblicke der Sonne die volle Einwirkung auf die Pflanzen gestattet wird, und es erhalten dann gar manche derselben eine häßliche Zeichnung für das ganze Jahr. Außer der Nähe der Fenster trägt auch noch ein recht steiler Winkel, in dem die Fenster selbst liegen, viel zu diesem Ungeschicke bei.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist es, daß manche der schönsten und am stärksten gefüllten Blumen ihre Knospen kaum bis zu einem gewissen Grade öffnen und dann abwerfen. Dies kommt namentlich daher, wenn solche Arten durch zu warmen Standort schon im Winter ihre Blumen öffnen wollen, oder wenn dieselbe Pflanze zu viel Knospen trägt. Abschneiden der kleineren Knospen und die Sorge, daß solche Pflanzen erst im Frühling blühen, sind hier die geeignetesten Mittel.

Das Fallen der Knospen, namentlich im Zimmer, wurde schon oben von uns besprochen, dagegen werden die Camellien an ungeeigneten Standorten, namentlich im Zimmer, auch gern von Läusen, hauptsächlich von der großen braunen Schildlaus an Stengel und Blatt befallen. Wo sich diese einnistet, muß sie durch sorgsames Reinigen entfernt werden. Alle andern Krankheiten sind nur Folge der schon erwahnten, so z. B. das Vertrocknen der Blätter Folge der Wurzelfäule u. s. f.

(Fortsetzung folgt.)

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Lobelia phyllostachya n. sp. E.

Sümpfe zwischen Monterey und Cerralbo; Blumen im Mai. Aehnlich der L. texensis Raf., aber unterschieden durch ihre völlige Glätte, durch die lange (6 bis 12 Zoll), dicke, blättrige Spitze und durch die kürzeren Einschnitte der Calyx.

Lobelia pectinata n. sp.

Bei Cosih., an feuchten Plätzen; Blumen im September. Jährig (?); 1—$1^1/_2$ Fuß hoch; Blätter ungefähr 1 Zoll lang; Spitze dicht, 4 bis 6 Zoll lang blaue Blumen, 6 Linien lang. Röhre mit 3 Schlitzen ungefähr in der Mitte.

Eriogonum atrorubens n. sp.

Bei Cosih., an den Bachufern; Blumen im September; perennirend; $1^1/_2$ bis 2 Fuß hoch; alle Blätter von der Wurzel, 5 bis 6 Zoll lang, 9 Linien breit, an kürzeren Stielen; einige der unteren Knoten ungefähr 6 Linien im Durchmesser, die oberen weit weniger dick; Pedicellen 1—3, die untersten selbst 4 Zoll lang; Involucrum ungefähr 1 Linie lang und breit, immer 5zähnig, 25 bis 30 tiefrothe Blumen enthaltend; die Lappen ungefähr gleich; Nuß olivengrün, kegelförmig sich erhebend, dreigeflügelt. Auffallend ähnlich mit E. inflatum, Torr. et Fresn.; vielleicht zu nahe um getrennt zu werden, aber deutlich unterschieden durch die haarigen Blätter und Zweiglein, die gabelförmige Theilung des Stengels, die große Anzahl von Blumen in jeden Involucrum, und vielleicht die purpurrothe Farbe derselben, deren Torrey nicht erwähnt.

Phaseolus bilobatus n. sp. E.

Eine interessante Pflanze, welche gewöhnlich um Cosihuiriachi zu finden ist. Blumen im September gleich der Ph. leiospermus T. u. Gr., aber die braunrothen Blumen und Hülsen viel kleiner; die Form der Blätter sehr charakteristisch; Hülse 9 Lin. lang und 1 breit. Same sehr klein.

Miszellen.

Die **Paulownia imperialis** macht ihrer Blüthe wegen in diesem Jahre sehr viel von sich zu reden; Kenner, die sie in diesem Sommer in Wien blühen sahen, versichern, daß sie ihrer Blüthe wegen das große Lob und die mütterliche Pflege nicht verdient, die man ihr allgemein angedeihen läßt. Wir, voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, pflegen hier schon viele Jahre mit Sorgfalt obgedachten Baum; allein trotz aller Mühe zeigte sich der Undankbare bis jetzt noch nicht in seinem Festtagsschmucke. Dankbarer dagegen und erkenntlicher zeigt sich uns die Anona glabra mit ihrer glockenförmigen, gelbgrünen Blüthe; die Chionanthus virginica oder virginische Schneeblume, ein Strauch von höchstens 4 Fuß Höhe, mit seinen schönen, rein weißen Blüthen in Rispen; die Virgilia lutea mit ihren weißen, zarten, dem Cytisus ähnlichen Blumentrauben mit Nelkengeruch. Besonders viel Vergnügen sowohl durch ihre Pracht, als Blüthenreichthum, wie Wohlgeruch, gewähren uns die Magnolia acuminata, glauca, grandiflora, macrophylla, obovata, Soulangeana, Thompsoniana und tripetala; der Liriodendron tulipifera mit seinen unzähligen Tulpenblüthen; die Pyrus japonica-Arten mit ihren fast schon eigroßen Früchten. Hemmt der Blumist schon voll Entzücken vor diesen, so prachtvoll geschmückten Sträuchern und Bäumen seinen Schritt: so wird der Botaniker erst von Bewunderung hingerissen, wenn er unter so vielen Hunderten von Alpenpflanzen das so prachtvolle Eryngium alpinum und Eryngium maritimum in ihrer Zartheit und dem unbeschreiblichen Farbenschmelze seiner Blüthe gewahr wird. Ersteres, obgleich nur an einigen Stellen der steyerischen und Tiroler-Alpen heimisch, hat bei uns 4 Fuß Höhe und eine Blüthe von 5 Zoll Durchmesser; letzteres ebenfalls aus Samen gezogen, ist noch höher und hat sich binnen einigen Jahren so vermehrt, daß man damit Deutschlands Gärten reichlich versehen könnte. Nicht weniger ziehen die vielen herrlichen Spiraen-Arten, z. B. Spiraea venusta und der prachtvoll blühende Philadelphus Gordonianus-Strauch des Wanderers Auge auf sich. **Maurus Moller**,

(Frdrfr. Bl.) Kapitular-Priester von Lilienfeld.

Anzucht der Cinerarien.

Der Samen kann gleich in Töpfe mit guter Gartenerde gesäet werden, wo dann die Pflänzchen bald zum Vorschein kommen. Sind sie gehörig erstarkt, so setzt man sie in Töpfchen, pflanzt sie im Spätsommer in mittelgroße Töpfe um und überwintert sie frostfrei an einem hellen Standorte. Kaum daß dann die Frühlingssonne sich zeigt, brechen schon die Blüthenknospen büschelweise hervor und in kurzer Zeit lacht ein wahrhaft bezaubernder Reichthum der elegantesten Blumen, die in so früher Zeit außerordentlich willkommen sind. Der Regen schadet den Blüthen sehr, diese Gefahr kann man aber leicht verhüten. Die Blüthen erscheinen den ganzen Sommer hindurch, es giebt daher nicht bald eine dankbarere Pflanze, als die Cinerarie.

Die größte Rosensammlung in Europa ist jene des Hrn. **Louis van Houtte** zu Gent in Belgien. Die Rosenzucht bildet in diesem riesigen Etablissement eine besondere Abtheilung, die ihr eigenes Personal hat und von einem tüchtigen Obergärtner geleitet wird. Mehr als 3000 Varietäten zählt diese Sammlung bereits und noch immer wird sie reichlich vermehrt. Man kann da Rosen aller erdenklichen Art sehen und die natürlichen Rosengärten von Persien können gegen die van Houtte'sche Sammlung gar nicht in Vergleich gestellt werden.

Varietäten.

Berlin, den 19. Septbr. 1851. Die Ausstellung der Gartenfreunde Berlins hat gestern in dem bekannten Saale der Königl. Reitbahn begonnen. Die Einrichtung ist die von früher her bewährte und dem Auge wohlthuendste. Beim Eintritt dehnt sich vor dem Blicke ein kleines bowling green aus, an den Seiten umsäumt, in der Mitte gehoben von Farren und Lilien. Diese Zusammenstellung führt treffend ein, sie schärft, um es so nennen, das Blumengefühl, das an den schönsten Gestaltungen der einfacheren Pflanzenorganisationen sich langsam vorbereitet zu den höheren gegliederten Gebilden. Auch diese werfen schon da und dort ihre blitzenden Farben in das bleiche Colorit jener Gruppen, sie concentriren sich an den Terrassen, welche die Wände umziehn. Dort finden auch, passenderweise am leicht zu durchschreitenden Eingange, die commerziellen Zwecke der Ausstellung ihre Vertretung und zu theilweise mäßigen Preisen bieten sich dort, ohne weitere innere Einheit gruppirt, Modepflanzen aller Art zum Verkauf dar. Auf beiden Seiten dehnen sich dann prämiirte Sammlungen, des Kaufmanns Danneel, des Kunstgärtners Priem aus; zur Seite begleiten Euch am Fuße klassisch schöner Orangerieen die groteske Schaar von allerhand Kürbissen aus der Zucht des Herrn Heidemann aus Baruth und des Hrn. Carnigohl. Unten an der Hauptterrasse fesseln Euch noch zwei große Körbe voll der seltsamsten Gestalten. Der links von der Treppe befindliche, des Herrn Allardt, verdient den Preis. Wie in der Blume die Zeit sich spiegelt! Laßt oben in einsamer Ecke die schöne kleine Sammlung von Lorbergs Rosen unbemerkt, streicht gleichgültig an den vollendeten Formen der Dahlie, wie sie oben in 5—6 fast hundertfältigen Sortiments Eurer Bewunderung harrt, vorbei — bei den Modeblumen werdet Ihr schon stehen bleiben. Da, seht die stachlichen Ungethüme, die abwärts wachsen und blühen, statt in den Himmel hinein, deren Blätter in den ungeheuerlichsten Windungen jede Aehnlichkeit mit dem meiden, was sonst Blattform heißt, deren Blüthen in emancipirter Offenherzigkeit ihre Staubfäden in die Welt hineinschleudern, die bergende und schützende Blüthenkrone nach allen Seiten der Windrose hangend, die Blüthenblätter selbst in Fäden, in Stacheln zusammenkriechend und dagegen den inneren Organen eine unförmliche Entwicklung gönnend, die Farben verwischt, eintönig, schmutzig — da habt Ihr die Modepflanzen! Alle Tradition geht zu Grunde, alles System scheitert an dem Odontoglossum grande, der Mormodes aromatica, der Cyclosia maculata, dem Bolbophyllum viride, das sich lustig im modrigen Kork angesiedelt hat, der Gongora maculata, die dieselbe Heimath gesucht hat, dem Zygopetalum maxillare. Ganz zu geschweigen nun der grauen Stanhopea oculata, die Herr Kaufmann Haseloff geliefert. Selber in den prämiirten Gruppen herrscht das Abenteuerliche vor, alle die Begonien, Lycopodien, Bryonien, Dracänen, bieten weniger die Schönheit, als die Seltsamkeit. In Mitten dieser Gruppen ragt ein prächtiges Dasylirion wenn wir nicht irren, acrotriche aus dem Universitätsgarten. Auf der Terrasse

gelangen wir zur Frucht. Die schönsten Sortiments von Kohl, Rüben, Kürbissen schmücken die Treppe und oben strömen uns die starken und strengen Wohlgerüche der Ananas, Pfirsiche und Melonen entgegen. Zartere spenden die Aepfel, theils von der Landesbaumschule zu Potsdam eingeschickt, meist kräftige, gesunde Rothbacken, nicht von jener Blässe der Cultur angehaucht, wie sie so unübertrefflich zart an den **Codlins**, besonders dem **Codlin manck**, in fast durchsichtigem Gewebe prangt. Zur Seite erfreut uns eine Sammlung von wohl über 50 verschiedenen Arten Kartoffeln, von Krüger in Lübbenau ausgestellt, die keine Ahnung einer Krankheit aufkommen lassen. Und nun vorbei der prächtigen berauschend duftenden Melone, die Herr L. Schultze beigesteuert, zu den Georginenbeeten. Welche Fülle von Glanz, Schönheit, Geschichte und Galanterie! Von der Fürstin Trautmannsdorf bis zur Mad. Bretschneider, von der Gräfin Hochberg bis zur Domainenräthin Runde, vom General Wrangel bis zu Arago eine reiche Wahl klingender und schöner Namen — und schöner Blumen! Die Dahlie kann der Stolz des Gärtners sein, sie hat eine Culturempfänglichkeit und eine Erziehung gezeigt, wie seit lange keine Blume, obwohl die schöne Blüthenschaar der Verbenen, die Herr Schuhmann aus Moabit und Herr F. W. Schultze uns gepflanzt, fast irre machen möchte an dem Urtheil. Aber eine blaue Dahlie war doch noch nicht da! Herr Lorberg, Herr Morsch, Herr Karbe aus Gramzow und Herr Kaufmann Gräse aber machten uns jener Lücke vergessen, so prächtig waren ihre Gruppirungen. In der Fensternische blüht noch unter zwei allerliebsten Achimenen, die **coccineae** warens, ein Rosenbeet, ein Lorberg'sches. Ein **souvenir de Malmaison**, bleich und duftend, poetisch wie die im Namen schlummernde Erinnerung, wird wohl die schönste sein. Unter der Büste des Königs — möge es bedeutungsvoll sein für eine aufkeimende Kultur — ragen frisch einige Oryzabündel empor, Reis, schon die Frucht bildend. Daneben, der Universitätsgarten lieferte ihn, ein „neuer Spinat", wie das Etiquet sagt, **Phytolacca octandra**, und daneben ein interessantes Pflänzchen, von der Isle de Bourbon herüber verpflanzt, das **Pogostemon Patchouli**, die Mutter jenes geliebten und verabscheuten Parfüms. Und wahrlich — mags auch ein zierlicher Scherz nur gewesen sein — die Blätter duftenden deutlich es aus! Zum Schlusse aber sei noch gebührend die Bastardbohne genannt, die, aus interessanter Kreuzung der Wachs- mit der Schwertstangenbohne vom Herrn Maurer in Jena erzeugt, einen ihrem Verdienste angemessenen Ehrenplatz einnimmt. Diese kurzen Worte der Begrüßung nur an das frische Grün, an den wogenden Duft, die, ehe der Winter sie zerstöre, noch einmal in voller Pracht sich darbieten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Der Eingang zum Ausstellungs-Lokal war gebührender Weise mit geeigneten Pflanzen besetzt und man wandelte, sobald man den Wagen der Eisenbahn verlassen hatte, zwischen exotischen Bäumen und blühenden Pflanzen bis zu den Ausstellungsräumen. Diese freundliche Ausschmückung des Einganges ist sehr lobenswerth, sie hat etwas Einladendes und man wird gleich erregter und empfänglicher gestimmt für das, was man alles wird zu schauen bekommen. Der erste Raum, in den man trat, war die schöne große Rotunde, die sich unserer Ansicht nach so geschmackvoll dekoriren läßt, daß das Ganze ein schönes und imposantes Bild geben könnte. Leider war aber in der Mitte der oberen Hälfte eine breite Gruppe dunkelgrüner

Pflanzen (wie sich später ergab, Coniferen) aufgestellt, die nicht allein sich selbst, sondern den ganzen hinteren Raum verfinsterte. Dieselbe kehrte sonderbarer Weise dem Eintretenden den Rücken zu, wir wissen nicht, ob aus Bescheidenheit, oder aus andern Gründen. Einen Gesammt-Eindruck konnte man also von den Pflanzen der Rotunde nicht gewinnen, wir gehen deshalb zum Einzelnen über. — An jeder Seite der Eingangsthüren bemerkte man hübsche Gruppirungen von besonders schönen Bäumen und Zierpflanzen, die einen sehr vortheilhaften Eindruck machten, da sie leicht und gefällig arrangirt waren; die Pflanzen waren, zum Theil wenigstens, von dem Direktor der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn, Herrn Ober-Landesgerichtsrath Augustin hergegeben. Dem Eingange gegenüber, mit dem Rücken an den Rücken der Coniferen-Gruppe gelehnt, standen auf Säulen die mit Kränzen geschmückten Büsten Seiner Majestät des Königs und Ihrer Majestät der Königin. In dem vorderen freien Raum waren mehrere ausgezeichnete Einzelpflanzen aufgestellt, gleichsam als Entschädigung der gehemmten Aussicht. Unter diesen zeichneten sich ein herrliches **Eriostemon scabrum** von außerordentlichem Umfange, sowie ein schönes Kulturexemplar von **Acacia lineata**, beide aus dem Neuen Garten vom Herrn Hofgärtner Krausnick aufgestellt, vortheilhaft aus; was indeß die Augen besonders auf sich zog, waren die vier herrlichen, neben den Büsten des hohen Königspaares stehenden Azaleen-Bäumchen des Herrn Rittmeister und Fabrikbesitzer Herrmann in Schönebeck. Etwas Schöneres in der Kultur und etwas Lieblicheres in der Farbe konnte man sich bei Azaleen nicht vorstellen; jedes Exemplar bildete nur einen Blumenstrauß, und konnte als Muster hingestellt werden für wahre Schaupflanzen; es waren **Az. ind. princeps, cuprea elegans, variegata Liane** und **borbonica**. In den letzten Tagen sah man in diesem Raum noch ein sehr großes, prächtig blühendes Exemplar von **Weigelia rosea** und nicht minder imposante hochstämmige Azaleen, nämlich **Az. ind. venusta, variegata** und **illustris**, welche den oben angeführten nichts nachgaben und vom Herrn Fabrikbesitzer Wrede zu Groß-Oschersleben eingesandt waren. Der übrige Theil der Mitte in der Rotunde wurde von der schon genannten Coniferen-Gruppe eingenommen. So wenig uns der Stand und die unglückselige umgekehrte Stellung dieser Gruppe zusagte, so gewann sie in unsern Augen doch an Werth, sobald wir sie glücklich umgangen hatten und von vorn betrachteten. Sie war aus dem botanischen Garten vom Herrn Inspektor Bouché. Beachtenswerth in dieser Gruppe waren: **Frenela rhomboidea, Juniperus excelsa, occidentalis, macrocarpa** u. a., **Cephalotaxus tardiva** und **drupacea, Actinostrobus pyramidalis, Sequoia sempervirens, Phyllocladus trichomanoides, Podocarpus chilina, Biota pendula, Abies Brunoniana, Pinus insignis, Montezumae, macrophylla, Gerardiana, Webbiana, Ayacahuite** u. a. Die erste Gruppe links an der Wand, an der Ecke des links gelegenen Saales hineinreichend, war großentheils von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter sen. in Potsdam aufgestellt, aber auch Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Witzleben bei Charlottenburg hatte eine nicht geringere Anzahl Pflanzen hinzugefügt. Diese ausgezeichnete Gruppe war besonders durch die neusten und schönsten Azaleen und Rhododendren interessant, die sie in den vorzüglichsten Exemplaren enthielt, und wir heben davon namentlich hervor: **Rhododendron arboreum coccineum, Victoria, Vervaeneanum, Cunninghamii, Deckerianum**, sowie mehrere interessante Sämlinge von großer Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 40.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 4. October 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Neue Camellien. *)

Camellia Kyleana.

Es ist dies eine der bemerkenswerthesten Varietäten sowohl in Hinsicht der Vollkommenheit, als wegen der lebhaften kirschrothen Farbe, welche bei allen Blumenblättern unverändert ist, bis auf denen in der Mitte, welche mit weißen Längsstreifen geziert sind. Diese Camellie fand sich im Jahre 1849—1850 auf einer ländlichen Besitzung in der Umgebung von London, deren Gärtner Herr Kyle, sie aus Samen gezogen hat. Sie ist sehr reichblühend, mit großen gewölbten Blumen, deren Herz vollkommen offen ist. Exemplare von 30 bis 40 Centimeter Höhe werden zu 25 Frcs. abgegeben.

C. myrtifolia alba.

Im Handel befindet sich diese Camellie bereits seit mehreren Jahren, und kommt auch unter dem Namen C. myrtifolia alba und C. Schackkoenigin (Grumberg) vor. Sie ist durch den zierlichen Habitus, durch die hübschen kleinen Blätter und durch die mittelmäßig großen, dachziegelartigen, regelmäßigen weißen Blumen ausgezeichnet, deren Blumenblätter nur nach der Basis zu eine schwach schwefelgelbe Färbung haben. Die Herausgeber erhielten sie von dem verstorbenen ehrwürdigen Herbert, der bei seinem Leben zahlreiche Camellien-Aussaaten machte und mehrere gute Varietäten erzog.

C. Prinzesse Baciocchi.

Eine Varietät italienischen Ursprungs, welche auch schon mehrere Jahre im Handel ist. Sie ist unter allen vollkommenen durch die ungewöhnlich dachziegelartige Anordnung der Blumenblätter merkwürdig; diese stehen nämlich in 6—7 regelmäßigen Reihen rings um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt, sind schön und lebhaft kirschroth und sehr zierlich in der Mitte durch eine breite weiße Längsbinde unterbrochen, welches alles der Blume das Ansehen einer großen Nelke giebt.

C. Triomphe de Malines.

Diese Varietät ist durch ihre zarte Färbung eine der schönsten, welche wir besitzen; sie stammt aus Mailand. Die Blume gehört zu den päonienförmigen, ist unregelmäßig, aber sehr zierlich unregelmäßig; die äußeren Blumenblätter sind sehr groß, abgerundet, mehr oder weniger ausgerandet; die inneren sind sehr klein, aufgerichtet, zerknittert und zu einer dichten Gruppe vereinigt. Die Färbung im Allgemeinen ist hell rosenroth, nach der Basis der Blumenblätter aber lebhafter, welche außerdem noch mitunter einen lebhaft purpurrothen Flecken hat.

*) Aus Nouvelle Iconographie des Camellias etc. Gand 1850 chez Alexandre et Ambroise Verschaffelt, 12. Livraison.

Kultur der Camellien.

(Fortsetzung.)

Die Vermehrung der Camellie ist eine doppelte, nämlich die aus Samen und die aus Stecklingen. Beide Methoden liefern meist nur die Wildlinge, um die besseren Sorten darauf zu veredeln; durch die erstere werden aber auch all die schönen neuen Sorten erzielt, die jährlich in den Handel kommen. Wer bei der Vermehrung durch Samen diesen letzteren Zweck vor Augen hat, der wählt zum Samentragen, solche nicht vollkommen gefüllte, aber sonst gut gebauete Blumen, die in ihrem Centrum noch gut ausgebildete weibliche Befruchtungsorgane tragen und bringt auf diese den Blüthenstaub von einfachen oder noch besser von halb gefüllten Arten, wenn man solche mit Blüthenstaub besitzt. — Wo sich mehrere Knospen aus einer Blattachsel entwickelt haben, müssen diese weggeschnitten werden, sonst nimmt die Befruchtung nicht an; ebenso ist es aus demselben Grunde zu empfehlen, etwa neben der befruchteten Blume sich bildende Blatttriebe wegzuschneiden.

Die Samen werden im März in die gleiche Erde ausgesäet, in welcher man Camellien pflanzt und erhalten einen Platz in einem Beete oder Vermehrungshaus mit mäßiger Bodenwärme. Nachdem die jungen Pflänzchen einige Blätter gebildet, werden sie einzeln gepflanzt und bleiben den ganzen Sommer im halbwarmen, leicht beschatteten Kasten. Vom Herbste an kultivirt man sie mit den andern Pflanzen, nur mit der Abweichung, daß sie im dritten Jahre, wo sie Blumen bringen sollten, recht trocken gehalten werden müssen, indem sie dann leichter Knospen ansetzen. Was sich beim Blühen als ungeeignet von denselben zeigt, um sie als neue schöne Abart in

die Sammlung einzurangiren, das wird zurückgestellt und wie die Stecklingspflanzen zum Veredeln benutzt.

Die Anzucht aus Stecklingen und die damit in Verbindung stehende Veredlung wird ungefähr auf folgende Weise betrieben:

Die beste Zeit, um Stecklinge zu machen, ist der Monat März, wenn die jungen Blatttriebe ausbrechen wollen, und Ende Juli und Anfang August, wenn der Jahrestrieb ausgezeitiget ist.

Zu Stecklingen benutzt man die raschwüchsigen einfach blühenden Arten und wählt gesunde kräftige, 3—4 Zoll lange Triebe dazu, die unmittelbar unterhalb des Knotens und Blattes mit einem recht scharfen Messer abgeschnitten werden, wobei das unterste Blatt immer am Steckling bleiben muß. Seitentriebe, welche sammt dem Blatt aus dem Stengel nebst etwas altem Holz ausgeschnitten werden, sind ebenfalls sehr vortheilhaft zu diesem Zwecke.

Zur Aufnahme der Stecklinge bereitet man sich große flache Näpfe, walche eine gute Unterlage von Scherben und Moos erhalten, darauf wird recht sandige Camellienerde gebracht und darüber noch eine 2 Linien hohe Schicht Sandes. In diese Näpfe werden die Stecklinge unmittelbar nach dem Abschneiden gesteckt, angegossen und dann mit oben geöffneten Glastrichtern bedeckt.

Anstatt solcher Näpfe und Glocken kann man sich auch der Vermehrungskästchen bedienen. Nach dem Stecken bleiben diese Stecklinge 8—14 Tage an einem kühlen schattigen Orte stehen und dann erst werden sie auf ein Mistbeet oder in ein Vermehrungshaus, mit mäßig warmer Bodenwärme gebracht. (Eine Bodenwärme von 15—18° R. sagt ihnen am meisten zu; ein gut angelegtes Lohbeet ist deshalb am geeignetsten dazu, nur muß man sich in einem solchen vor der sogenannten Lohblüthe am meisten in Acht nehmen.) Hier werden sie bei Sonnenschein sorgfältig beschattet und durchaus von der äußern Luft abgeschlossen gehalten; bei warmem sonnigem Wetter wird leicht überspritzt, damit eine recht feuchtwarme Temperatur erzeugt werde. In Gärten, wo die Camellienzucht im Großen betrieben wird, da legt man im März ganze Mistbeete eigens zur Vermehrung durch Stecklinge an, welche lediglich durch Lohe oder Laub erwärmt werden, worüber unmittelbar eine sandige Camellienerde oder auch erst eine Schicht Sandes und dann die Camellienerde gebracht wird. Oben über legt man eine dünne Schicht Sand. Noch bevor sich das Beet ordentlich erwärmt hat, werden da hinein die Stecklinge gemacht und fest angedrückt. Durch festes Schließen der Fenster, Verstopfen etwaiger Oeffnungen, fleißiges Ueberspritzen und sorgsames Beschatten, werden die Glasglocken oder die doppelte Glasdekkung der Vermehrungskistchen durch Glas ersetzt und waren die Stecklinge gesund, so bleibt selten einer derselben aus. (Beschluß folgt.)

Neue mexikanische Pflanzen und Sträucher.

Guajacum augustifolium n. sp.

Scheint eine noch unbeschriebene Species zu sein und zu jenen Pflanzen gehörend, welche die mexikanische und die texanische Flora mit einander verbinden und die von

Parras bis Monterey und von da bis zum obern Colorado in Texas gefunden wird. Blumen im April und Mai. Strauch oder kleiner Baum mit sehr kräftigen Zweigen; die Blättchen meistens zu 5 und 6 nur an jungen kräftigen Schößlingen 6 oder 8fach, meistens nur 4 Linien lang, ½ bis 1 Linie breit, an beiden Seiten durchbrochen; purpurrothe Blumen, 6 Linien im Durchmesser; Samenkörner gelb, von der Größe kleiner Bohnen. Das harte und schwere, gelbbraune Holz wird bei Saltillo Guajacan genannt und als schweißtreibendes Mittel und in galanten Krankheiten angewendet.

Greggia, n. gen. E.

Ein mexikanischer Strauch mit kleinen, keilförmig, abgestutzten, gezahnten Blättern, mit angewachsenen Stipules und einzelnen rosenfarbigen oder purpurrothen, süßlich riechenden Blumen.

Greggia rupestris n. sp. E.

Auf den Felsen um Saltillo, Buena-Vista und Agua Nueva; Blumen vom Januar bis März; mehrere Fuß hoch, zweigig; Blätter ungefähr 6 Linien lang und am Apex 3 Linien breit in Büscheln; am Rande umgedreht, oben glatt; Blumen an kurzen Zweigen 15 bis 18 Zoll Durchmesser. Nahe verwandt mit Cowania, aber verschieden von ihr durch den schuppigen, nicht geflügelten Calyx, die rothen, nicht gelben Blumen, und den abfallenden, nicht aufrecht stehenden Griffel.

Varietäten.

(Die Blumen- und Pflanzen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins zu Ulm fand dieses Jahr den 12., 13. und 14. Septbr. in dem geräumigen Sale des Gasthofes zum Hirsch statt, zu deren Anordnung und Ausführung Herr Carl Kölle ersucht wurde, und welcher, wie es sich erwiesen hat, einen glänzenden Erfolg herbeigeführt, so daß diese Ausstellung eine der schönsten und gelungensten, welche wir hier gesehen haben, genannt werden kann.

Zuerst bezeichnen wir den Blumenständer des Vereins, auf welchen sich die im Vereinsgarten gezogenen Blumen befanden, deren Samen und Pflanzen an die Mitglieder jährlich zur Verloosung kommen. Unter denselben bemerken wir von **Hybrid. Remontant-Rosen, Géant de Bataille, Belle Italienne, Belle Fabre, Prinz Albert, Antirrhinum, Aster, Papav. bracteat,** die neuesten **Phlox, Georginen** und die neuesten Zierpflanzen für das freie Land.

Die am Eingange stehende Tafel des Kunst- u. Handelsgärtners Ulrich Geißler fesselte durch ein ausgezeichnetes Sortiment Pensées und Georginen das Auge des Beschauers.

An dieselbe schloß sich aus der Cultur des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Fried. Miller eine Gruppe Pflanzen in Scherben an, unter welchen wir Lorenzien, Bengal-Rosen, Cypressen, Eriken und Früchte tragende Citronenbäume bezeichnen, umgeben mit Pensée's, Rosen und Locken-Astern.

Herr Kunstgärtner Staudenmeyr legt ebenfalls ein Sortiment Pensée's vor, welches durch Größe und Mannigfaltigkeit der Blumen sich besonders auszeichnete und welches mit einer Auswahl von den schönsten und neuesten Georginen umgeben war. Den Hintergrund bildeten Blumenvasen mit dem schönsten Herbstflor und Genisten. Herr Kunst- und Handelsgärtner Schickler aus Stuttgardt erfreute die Ausstellung mit nach dem neuesten Geschmack

niedlich gebundener Ballbouquetts, Ballkränzen und Blumenkörbchen, in welchen Immortellen und lebende Blumen sinnreich angebracht waren.

D. Kölle, Kunst- und Handelsgärtner, brachte ebenfalls schöne und mit vielem Geschmack von Herrn Carl Kölle gebundene Ballbouquetts und Kränze, welche mit denen von Schickler concurriren werden, bei. Ein von Herrn Wilhelm Kölle aus gepreßten Blumen gefertigtes Körbchen erhielt allgemeine Anerkennung.

Durch den darauf folgenden Pflanzenreichthum aus dem Etablissement des Herrn D. Kölle erhielt die Ausstellung ihren Glanzpunkt und übertraf an Pracht, Neuheit und Fülle einzelner Arten Alles Vorangegangene, indem das Neueste, welches selbst in berühmten Pflanzenverzeichnissen offen steht, hier zu finden war.

Nach vorgenommener unpartheiischer Prüfung wurden als neu und vorzüglich erkannt, von **Rosen: Hybr. remont. Génie de Chateaubriand, Gen. Cavaignac. Géant de Batailles. Rosa bourbon. de Turville de Châtres. Souvenir de Malmaison. Rosa Bengal. Gen. Bernard, Carmoisine, Islande de Fontaine. Rosa Thea Pic de Caze, Mad. Bugeaud, Traversi**, ferner **Lilium lazifol. r., Diclytra spectabil.**, allerneueste englische Fuchsien und Eriken.

Den Hintergrund bildeten Gruppen von Orangen-, Citronen- und Laurus-Bäumen aus dem Garten des Herrn Obrist von Hardt und unter einem 6' hohen Riesen-Bouquett des Herrn Heinrich zu Ob.-Bleiche wurde das Publikum, insbesondere unsere Frauen und Kinder mit einem Miniatur-Garten von Herrn D. Kölle, in welchem sich keimende und blühende Pflanzen mit Treibhaus und Frühbeet befanden, angenehm überrascht. Die darauf folgenden in großer Zahl und kräftigen Exemplaren aufgestellten Pflanzen beurkundeten die bewährte Solidität ihres Cultivateurs des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Jakob Geißler im Gesellschaftsgarten zu Neu-Ulm, unter welchen wir bezeichnen: **Laurus indica**, ein 9' hohes Exemplar mit Blüthenknospen, **Brugmansia candida**, mehrere Exemplare 7—8' hoch, voll prachtvoller und wohlriechender Blumen ebenso mehrere 7—8' hohe **Habrothamnus, Myrtus annularis** mit noch mehreren schön gezogenen **Myrtus**-Bäumchen in voller Blüthe, die neuesten Fuchsien, und namentlich eine reichhaltige Sammlung Cacteen, welche zu den schönsten in Würtemberg gerechnet werden darf.

Gemüse waren, des ungünstigen Jahrganges ungeachtet, ausgezeichnete Exemplare von den Herren J. Geißler, Hornung, Staudenmeyer und D. Kölle geliefert, sie beurkundeten den Fleiß der Ulmer-Gemüse-Gärtnerei.

Obst, aus vorher angeführten Gründen, wurde dasselbe nicht so zahlreich, wie in früheren Ausstellungen bemerkt, dennoch übertrafen die vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner W. Pfizer in Stuttgart bezogene Obstsorten alle Erwartungen, und auch die von den Herren Ulrich Geißler und Staudenmeyer beigebrachten Birnen und Aepfel hiesiger Gegend waren preiswürdig. Auch Ulmer Trauben von der Kamenz des Herrn Kiederlen zu U.-Bleiche lassen nicht alle Hoffnung, daß noch Wein erhalten werden könnte, sinken.

Sämereien vom Herrn Banzenmacher zeichneten sich durch Vollkommenheit und Reinheit, sowie durch zweckmäßige Aufstellung vortheilhaft aus, und bestätigten wiederholt den Credit dieser Handlung.

Kürbisse. Einen besonderen Abschnitt müssen wir denselben widmen, weil dieselben viele interessante Formen enthielten und unter welchen besonders die Riesenkürbisse, Herkules-Säule, Flaschen- und Warzen-Kürbisse von Jak. Geißler und Kehl auffielen, wobei noch die aus einem aus Griechenland erhaltenen Samen eßbare Kürbisse viel Aufmerksamkeit erhielten.

Blumenzwiebel, neueste holländische waren in reicher Auswahl und schönen Exemplaren von den Herren J. Geißler, D. Kölle und Schickler in billigen Preisen zu haben.

Garten-Geräthschaften aus dem Nachlasse eines früher berühmten Ulmer Pomologen, Schreinermeister Franke wurde eine Obstbaum-Ringelmaschine, Okuliermesser, Geißfüße ꝛc. zum Verkauf angeboten.

Eine Copulierscheere und Okuliermesser aus der Fabrik des Messerschmieds Schäffer in Göppingen, mehrere praktische Schaufeln, Hebeisen, Gartensäulen für Blumenbeete, sowie Blumengefäße aus der Fabrik des Herrn Molfeuter und Blumenständer und Körbchen von Herrn Schneeberger waren der Beachtung werth und in reicher Auswahl vorhanden.

Wir glauben hiermit das Wichtigste dieser Ausstellung, welche allein aus Privatmitteln herausging, beleuchtet zu haben und bezeugen denjenigen Vereins-Mitgliedern, welche zur Ausführung und Ausschmückung beigetragen, mit dem Wunsche unsern verbindlichen Dank, daß uns das nächste Jahr wieder ein so erfreuliches Fest unter günstigern Umständen bringen möchte.

Ulm, den 20. September 1851.

Berlin, den 20. Septbr. 1851. Der hiesige Verein der Gartenfreunde hat auch diesen Herbst in dankenswerther Weise fortgefahren, die Königl. Reitbahn in der breiten Straße in eine Gallerie schöner Gewächse, Blumen und Früchte umzuwandeln. Daß Flora's Reich gegen das Alter des Jahres hin in nicht so vielfarbiger Jugendpracht geschmückt erscheinen kann, wie man es in den Frühjahrsausstellungen zu finden gewohnt ist, liegt in der Natur der Sache, dessenungeachtet zeichnen nicht nur einzelne Pflanzen sich vortheilhaft aus, sondern ganze Gruppen schöner Gewächse und selbst reizende Blumen verfehlen nicht ihre gleichsam verjüngende Anziehungskraft auszuüben. Die mit dem ersten Preise gekrönten Georginen des Herrn Ohse in Charlottenburg muß man sehen, um die Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse würdigen zu können, unter denen sich zwei neue Spielarten, Königin Elisabeth von Preußen und Manteuffel auszeichnen, welche letztere dem hohen Namensführer bei seinem gestrigen Besuch durch den Vorsitzenden des Vereins Herrn Commissarius Heese vorgestellt werden konnte. Auch Herrn Lorbergs Sammlung derselben Gattung erhielt einen Preis, und Herrn Hofgärtner Morsch wurde für die seinige ein Ehrenpreis zu Theil. Von Pflanzengruppen wurden prämiirt die des Kaufmanns Herrn Danneel (Kunstgärtner Pasewald), des Herrn Consul Wagener (Kunstgärtner Damcke), der Buchdruckerei-Besitzer Möser und Kühn (Kunstg. Heinß). Gleiche verdiente Anerkennung fand eine Gruppe Orchideen des Herrn Kunstgärtners Allardt hier, ein Sortiment Fuchsien des Herrn Ohse, dessen **Erica declinata**. Ferner erhielten Ehrenprämien die Aufstellung des Hofgärtners Herrn Fintelmann in Charlottenburg, die Gruppe des Herrn Rönnekamp, des Fabrikbesitzers Herrn Krohn, Herr Schumann (Kunstgärtner Behrens), Hr. Lorberg für sein prächtiges **Lilium lancifolium**, des Kunstgärtner Herr Späht für seine ausgezeichnet gezogenen Myrthen, Herr Universitätsgärtner Sauer für verschiedene Pflanzen. Reicher schüttete ihr Füllhorn Pomona aus. Die schönsten Früchte aller Art ergötzten das Auge durch Wohlgestalt und Wangenroth, und luden durch ihren duftigen Wohlgeruch zum Genuß ein. Die erste Prämie erhielt das beste Sortiment Kern- u. Steinobst des Herrn Lorberg (Pankower-Chaussee); Ehrenprämien für

werth befunden wurden die Ananas der Herren Hoffmann und Priem, die schöne Sammlung Obst des Herrn Nietner aus Sanssouci, des Herrn Hampe aus Potsdam, des Herrn Grafen v. Itzenplitz aus Groß-Bohnitz und die ausgezeichneten Melonen des Herrn Schulze. Besonders müssen wir auf einige neue Arten von Gemüse aufmerksam machen; einen neuen Spinat des Herrn Sauer: **Phytolacca octandra**, der auch Reispflanzen u. s. w. lieferte, und die wunderbar saubere neue Art Schneidebohne des Kunstgärtners Herrn Maurer in Jena. Sie ist eine Bastardart der großen grünen Schwerdtbohne und der römischen Schneidebohne; das Produkt der grünen und weißen Farbe ist ein zartes Gelb, der Kern ist schwarz. Die neue Art hat vor der römischen, die nur gebrochen werden kann, den Vorzug, daß sie sich, wie die hiesige, schneiden läßt. Aus der Nähe Magdeburgs haben die Herren Rasch, Kunstgärtner in Barleben, ein ehrenprämiirtes Sortiment Obst, Tannenberg aus Gr. Salze Birnen und Aepfel, Lorenz aus Magdeburg große Gurken, Heidemann aus Baruth Gemüse und einen Kürbis, Kohl, Rüben u. s. w. vorgelegt; desgleichen die Landesbaumschule viel schönes Kernobst. Die schönsten Früchte gehören Berlin an. Die auswärtigen Erzeuger werden noch einige Mühe verwenden müssen, um es der Hauptstadt mit ihren sandigen Umgebungen gleich zu thun. Der Besuch der Ausstellung ist stets so zahlreich, wie es die Vortrefflichkeit und Reichhaltigkeit der vorgelegten Naturerzeugnisse mit Recht verdient.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Zunächst dieser Gruppe neben der Ausgangsthür zum Plateau sah man eine Kollektion hübscher Zierpflanzen vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci, unter denen sich die Spielarten von **Amaryllis** und die Eriken besonders auszeichneten, daneben bei dem ersten Fenster stand eine Gruppe von Zierpflanzen aus dem Garten des Herrn Kaufmann Danneel aus Berlin, vom Herrn Kunstgärtner Pasewald aufgestellt, darunter befanden sich schöne Exemplare von **Pimelea spectabilis, Cestrum roseum, Dracophyllum Hügelii, Acacia calamifolia, Aeschynanthus ramosissimus**, sowie mehrere Schmuckpflanzen, als Eriken, Cinerarien u. dgl. Unter den nächsten Fenstern hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner August Mewes aus Berlin ein schönes Sortiment abgeschnittener Tulpen hingestellt, welches später andern Gegenständen Platz machte, namentlich einer Auswahl schöner blühender und Blattpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Matthieu aus Berlin, von denen besonders hervorzuheben sind: **Epacris laevigata, Dodecatheon Meadia var. coelestina, Tillandsia pyramidalis, Boronia tetrandra, Maxillaria Deppei** und **biseriata, Maranta roseo-lineata** und **albo-lineata**, sowie schöne Azaleen, Eriken, **Yucca, Dracaena**, Palmen, Pandanen, Bromelien, Farrn und eine neue **Heliconia** von ausgezeichneter Schönheit. Später sah man hier auch noch einen Glaskasten mit prächtigen und großen Blumen von **Viola tricolor maxima**, von schönen gefüllten **Bellis perennis** umgeben, vom Herrn Kunicke aus Wernigerode, einige hübsche Pflanzen vom Herrn Hachel aus Brandenburg, sodann ausgezeichnete und vorzügliche Gewächshauspflanzen aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzers Nauen in Berlin, (Herr Kunstgärtner Giraud), darunter **Alloplectus capitatus, Grevillea acanthifolia, punicea, Thelemanni** und **robusta, Manglesia cuneata, Phyllocladus trichomanoides, Thomasia quercifolia, Lomatia ilicifolia, Knightia excelsa, Dryandra formosa, Gastonia palmata, Aralia trifolia**; auch hatte Herr Giraud noch ein schönes Fancy-Pelargonium (**Celia**), eine **Aotus gracillima** und ein **Brachysema hybridum** zur Stelle gebracht. Noch befanden sich auf dieser Seite einige hübsche Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem aus Berlin und eine sehr schätzenswerthe Pflanzen-Kollektion vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze aus Berlin, unter denen sich die schönen großen und gefüllten **Bellis perennis** die vorzüglich blühenden Fuchsien, hübsche Cinerarien und Remontant-Nelken, sowie eine **Aotus gracillima** auszeichneten. Die Schlußgruppe, in den Saal rechts hineinreichend, war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt aus Berlin aufgestellt; sie bestand größtentheils aus einer Menge Varietäten von **Rhododendron arboreum**, in sehr schönen prächtig blühenden Exemplaren, und zeichneten sich noch besonders durch ihre hübsche und geschmackvolle Aufstellung aus.

(Fortsetzung folgt.)

(Verkauf von Obstbäumen.) Der Thüringer Gartenbau-Verein in Gotha ist durch Verlegung und Erweiterung seiner Baumschule in Stand gesetzt, Bäume von Kern- und Steinobst für Wirthschaft und Tafel in vielen Sorten abzugeben. Sie empfehlen sich durch gesunden, kräftigen Wuchs und reiche Bewurzelung; Lage und Boden der Baumschule sichern ihr Gedeihen in jedem zur Obstkultur überhaupt tauglichen Standort. Eine Partie derselben eignet sich besonders zur Bepflanzung von Straßen.

Die Preise betragen pro Stück

a) bei Hochstämmen: Birnen 6½ Gr., Aepfel 6 Gr., Kirschen und Pflaumen 5 Gr.

b) bei Mittelstämmen: Birnen 5 Gr., Aepfel 4½ Gr., Kirschen und Pflaumen 3½ Gr.

c) bei kleinen Stämmen: Birnen 3½ Gr., Aepfel, Kirschen und Pflaumen 3 Gr.

d) bei Zwergbäumen: 4 Gr.

Bei Abnahme eines Schockes werden 10 Procent und bei größern Bestellungen ein noch höherer Rabatt bewilligt.

Aufträge werden auf frankirte Briefe von dem Vereinsgärtner, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Philipp Barth hier, angenommen und von demselben auch auf Verlangen systematisch geordnete Cataloge gratis abgegeben.

Gotha, im September 1851.

Der Thüringer Gartenbau-Verein.
Berlet.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 41.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 11. October 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rh. XXIV. Jahrgang.

Die neuesten Gladiolen.

(Von Naudin. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Einer der ausgezeichnetsten Gärtner von Versailles, Herr Truffaut, bringt gegenwärtig eine Auswahl neuer Gladiolen ersten Ranges in den Handel, die aus Samen von den besten jetzt gekannten Arten und Varietäten gezogen worden sind.

1) Christianus. Eine aus Holland stammende Varietät, gehört zu den schönsten Pflanzen dieser Gattung, ist von mittlerem Wuchse und hat eine schön besetzte Rispe rosafarbiger Blumen, deren 3 untere Blätter in der Mitte einen weißen Längsstreifen mit karmoisinrother Umsäumung haben.

2) Bernard des Rennes. Aus Samen vom Herrn Truffaut im Jahre 1850 gezogen. Eine der empfehlenswerthesten Varietäten. Sie ist von mittlerem Wuchse, sehr reichblühend, mit hell scharlachfarbigen Blumenblättern, die lackfarbig und weiß gefleckt sind.

3) Eugénie Bourdier. Eine sehr zierliche Pflanze mittleren Wuchses mit weiß-fleischfarbigen, lackfarbig gefleckten Blumenblättern. Der Fleck ist hell lackfarbig mit einer karmin-lackfarbigen Umgebung.

4) Général Jacqueminot. Von Hrn. Souchet Sohn, zu Fontainebleau gezogen. Die Blumenblätter scharlach-karminfarbig, weiß, violet und karmin gefleckt; im Ganzen eine Pflanze des ersten Ranges.

5) Madame Bertin. Eine schön blühende Pflanze, vom Herrn Truffaut gezogen. Die Blumen lachsfarbig, mit weißen, violet getuschten u. lackfarbig gerandeten Flecken.

6) Professeur Decaisne. Eine prächtige, starkwüchsige und sehr reichlich blühende Pflanze. Die Blumen groß, lebhaft scharlachfarbig, gleichsam sammetartig, mit weißen, lackfarbig getuschten und carmoisin gerandeten Flecken. Es ist schwer, etwas Schöneres in dieser Gattung auszuwählen, um einem der gelehrtesten und thätigsten Beförderer des französischen Gartenbaues durch die Benennung eine Ehre zu erzeigen.

7) Taglioni. Eine sehr reichlich blühende Pflanze, aber klein, mit rosa-lachsfarbigen Blumen, die mit violeten, carmin gerandeten Flecken versehen sind. Eine sehr empfehlenswerthe Varietät.

8) Marie Duval. Eine kleine zierliche Pflanze des ersten Ranges, mit weißen, auswendig blaßblau schattirten Blumen, mit lilafarbigen Flecken.

Außer diesen interessanten Varietäten enthielt der Garten des Herrn Truffaut zur Zeit, als wir ihn besuchten, am 14. Juli d. J., eine große Zahl Exemplare der prächtigen Arten und Varietäten, die unter den Namen gandavensis, ramosus, floribundus bekannt sind, einige auf dem Punkte zu blühen, andere mit bereits verblichener Blüthe. Von zahlreichen Varietäten, meist holländischen, die sich daselbst fanden, schienen fast alle vom Gladiolus ramosus und cardinalis herzustammen. Von der letztern Art, welche wir hauptsächlich bemerkt haben und welche auch von höherem Werthe sind, nennen wir folgende: Cavaignac, Batavia, Eclatante-Frappante, General von Welden, Lamartine, Lord Grey, Lord Peel, Oscar, Paulownia, Prince of Wales, Professor Blume, Queen Bess, Queen Victoria, Regina, von Sieboldt, Wilhelmus.

Cultur der Gladiolen.

(Vom Herrn Truffaut Sohn, Gärtner zu Versailles.)

A. Vermehrung durch die Zwiebeln.

1) Cultur des Gladiolus cardinalis etc. in freier Erde.

Die Cultur der Varietäten des Gladiolus cardinalis ist außerordentlich einfach und hat mir immer sehr günstige Resultate geliefert. Ich bin alljährlich auf folgende Weise verfahren:

Die meisten Zwiebeln pflanze ich in die freie Erde; ich wähle dazu vorzüglich ein leichtes Erdreich aus. Ist der Boden zu fest und schwer, so muß man sich einen passenden dadurch herstellen, daß man ¼ gut verwesete Lauberde, ¼ gut verrotteten Kuhdünger mit der Hälfte sandiger Heideerde zusammenmischt. Diese künstliche Erde muß zu verschiedenen Malen gut durcharbeitet werden.

Wenn dieß hinreichend erfolgt und die Erde nun zweckmäßig ist, so gräbt man ein Beet 16 bis 20 Centimeter tief aus und füllt die Ausgrabung dann mit der künstlich zubereiteten Erde an. Im Laufe des Monats Oktober pflanzt man nun die Zwiebeln in dieses Beet

ein, und zwar in der Art, daß jede im folgenden Jahre blühbare Zwiebel 15 Centimeter in jeder Richtung von der andern entfernt ist und daß sie 6 bis 8 Centimeter tief gepflanzt wird. (Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über einige der neuesten Zierpflanzen und Erdbeersorten.

Der Gärtner Lorio in Lüttich, bekannt als tüchtiger Erdbeerenzüchter, hat drei neue köstliche Erdbeeren: Triomphe de Liège, Louise Marie und St. Lambert erzogen, welche alles Bekannte übertreffen sollen, sowohl in Größe, Tragbarkeit, als vortrefflichem aromatischem Geschmack. Der Handelsgärtner Herr Mokoy in Lüttich hat das Eigenthumsrecht derselben, für den nicht unbedeutenden Preis von 600 Frcs. an sich gebracht und die Solidität dieses Hauses ist zu bekannt, als daß man Zweifel über die Vorzüglichkeit der neuen Erdbeeren hegen sollte, von denen 15 bis 20 Stück auf ein Pfund gehen sollen. Die beiden erstgenannten Sorten haben rothes und die letztgenannten dunkelrothes Fleisch. Die Herren Moschkowitz & Siegling in Erfurt haben sie bereits für Deutschland in den Handel gebracht, laut Catalog vom Monat August, für 15 Sgr. das Stück.

Victoria regia, die man schon wieder für ganz verloren gegeben, weil sie vorigen Winter überall einging, wird den Pflanzenfreunden hoffentlich für immer erhalten bleiben, indem sich die Fortpflanzung durch Samen auf's Vollständigste bewährte. Im Juni dieses Jahres blühte das erste Exemplar im Garten von Kew, sodann ein anderes im botanischen Garten zu London; im August blühte die erste auf dem Continent in der Königl. Hofgärtnerei zu Herrenhausen und im botanischen Garten zu Berlin hofft man diese prächtige Wasserrose auch noch dieses Jahr zur Blüthe zu bringen.

Die vom Herrn J. Linden in Handel gebrachten neuen Pflanzen als: Fuchsia nigricans, Fuchsia venusta und Cuphea verticillata scheinen den gehegten großen Erwartungen der Blumenliebhaber nicht zu entsprechen. Fuchsia nigricans blüht sehr klein schmutzig dunkelbraunroth, während Fuchsia venusta bei einer Dimension von 1' Höhe und Durchmesser (in Zweigen) und Cuphea verticillata die stärksten 3' hohen sehr reich verästeten Pflanzen, gar nicht blühen. Dagegen dürften die von England aus in den Handel gekommenen neuen Hybriden von Scarlet-Pelargonien, welche in Gruppen gepflanzt, bei der nunmehr erzielten Farbenverschiedenheit einen höchst überraschenden Anblick gewähren, ganz besonders zu empfehlen sein.

In dem Garten der Herren Moschkowitz & Siegling zu Erfurt sahen wir deren mehrere, als: White flowering Horseshoe, reinweiß blühend; Lilac unique, dunkellilla blühend; Unique cerise sehr lebhaft kirschroth blühend, (eine vortreffliche Acquisition); Beatons Salmon, feuerig, ziegelrosa blühend; Tom Thumb's Bride, sehr niedrig, vollblühend rosa mit weißem Auge; Miss Arnolt, rosakarmin prächtig; Commandeur in Chief, orangescharlach brillant! Hydrangaeflora, vollblühend, reich scharlach mit weißem Auge, sehr schön; Flower of the Day mit schönen, grünen, silberweiß bordirten Blättern und scharlachrothen Blumen. Wenn genannte Sorten erst in reicher Vermehrung und billig sind, sollten sie in keinem Garten fehlen. Außerdem verdienen noch die weiteste Verbreitung, die neuesten Fantasie-Pelargonien welche uns nicht so schön gedacht, als sie es wirklich sind; kleine, kaum 6—8" hohe Pflanzen sahen wir in der obgenannten Gärtnerei in einer Blüthenfülle und schöner lebhafter Zeichnung, die nichts für den Blumenfreund zu wünschen übrig läßt, als sie bald im eigenen Besitz zu haben.

Kultur der Camellien.

(Beschluß.)

Sobald die Stecklinge in den Näpfen und Kistchen bewurzelt, was gemeiniglich in 3 Monaten der Fall ist, werden dieselben einzeln in Töpfe gepflanzt und Anfangs etwas wärmer und abgeschlossener als die andern Camellien gehalten. Die ins freie Beet gemachten, bleiben bis zum Spätherbst in demselben stehen, bis zu welcher Zeit sie zu kräftigen, starken, jungen Pflanzen erwachsen sind. Vor dem Einpflanzen im Oktober bekommen sie reichlich Luft, ja man nimmt zuletzt bei mildem Wetter die Fenster ganz ab, damit die kräftigen jungen Triebe vor Winters gehörig ausreifen können und den Pflanzen selbst das Einpflanzen nicht schadet.

Sobald der Wildling die Stärke eines Federkieles erreicht hat, ist er reif zum Veredeln. Man hat in neuester Zeit in dem Veredeln aller immergrünen Pflanzen ganz bedeutende Fortschritte gemacht und ganz besonders sind es die Franzosen und Belgier, welche da mit dem rühmlichsten Eifer vorangegangen sind. Früher veredelte man alle immergrünen Pflanzen und so auch die Camellien durch Ablactiren oder Absäugen, welches, weil die betreffenden Pflanzen zusammen gestellt werden müssen, eine sehr umständliche Sache ist.

Vor längerer Zeit kam das Pfropfen der immergrünen Pflanzen in den Brauch. Man bedient sich dabei sowohl des Pfropfens in die Rinde und in den Spalt, als auch des Copulirens; die gebräuchlichste aller Pfropfmethoden für immergrüne Pflanzen ist aber das Pfropfen in den halben Spalt. Man schneidet dabei den Wildling oben gerade ab und macht von oben an auf die Länge von 1—1½ Zoll einen Spalt seitlich bis zur Mitte des Stengels. Das Edelreis, wozu man 2—3 Augen wählt, wird unten in der gleichen Länge wie der Spalt ist, seitlich keilförmig zugeschnitten und dann so in den Spalt eingeschoben, daß Rinde auf Rinde genau paßt. Mit einem starken wollenen Faden wird dann die Veredlungsstelle fest umwickelt und die Schnittwunde mit Baumwachs belegt.

So werden bei uns z. B. Ilex, Orangen und alle andern immergrünen Pflanzen veredelt.

Die gegenwärtig gebräuchlichste Veredlungsart der Camellien ist das sogenannte belgische Pfropfen. Es besteht dies darin, daß man an dem Wildling, so nahe der Erde als möglich, seitlich einen Einschnitt dermaßen

macht, daß unten ein wagrechter Einschnitt kaum bis zum vierten Theil des Stammes gemacht und dann von oben 1—1½ Zoll darüber, Rinde und Holz ganz allmählig bis zum Einschnitt abgeschält wird. Hierauf wählt man ein Edelreis mit 1—2 Augen und präparirt dies unterhalb des untersten Auges so, daß es genau in den Stammausschnitt paßt, oder man schneidet, noch besser, erst das Edelreis zurecht und macht nach diesem genau passend den Ausschnitt am Stamme.

Das Edelreis wird nun angelegt und fest mit einem wollenen Faden angeheftet.

Das Gelingen aller dieser Operationen hängt ganz wesentlich davon ab, daß man die veredelten Pflanzen nach der Veredlung in eine von der äußern Luft so sehr als möglich abgeschlossenen Lokalität bringt, die eine Bodenwärme von ungefähr 15° R. besitzt und vor der geringsten Einwirkung der Sonne geschützt ist. Man kann dazu 3—4' tiefe durch Lohe erwärmte Mistbeete benutzen, deren Fenster genau passen müssen und dann zur Brechung der Lichtstrahlen von innen einen Kalkanstrich erhalten, oder ein kleines Gewächshaus mit erwärmtem Beete, wo man die betreffenden Pflanzen unter Doppelfenster oder unter Glasglocken stellen muß, oder endlich, ins gewöhnliche Vermehrungshaus, wo die einzelnen Pflanzen ins Beet eingegraben und mit einem oben geöffneten Cylinder bedeckt werden, aus dem die Spitze des Wildlings hervorstehet. Bei der letztern Manier verstopft man die obere Oeffnung mit Moos, bis die Veredlung angenommen hat. — Die geeignetste Zeit zu solchen Veredlungen ist der Monat Juli und August, nachdem das junge Holz ausgereift, oder Februar und März. Nach dem Veredeln nach der belgischen Methode stutzt man den Wildling oben ein wenig, aber nicht zu stark. Ueber der Veredlungsstelle wird derselbe erst dann abgeschnitten, wenn das Edelreis Trieb und Wachsthum zeigt. Der Vortheil dieser letzten Methode, daß derselbe Wildling im Fall des Mißlingens gleich zum zweiten Mal gebraucht werden kann, springt klar ins Auge.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Schoenia oppositifolia Stetz.

(Syngenesia Superflua. Compositae.)

Eine liebliche annuelle Pflanze vom Schwanenflusse, welche eine gleiche Schönheit mit Lawrencella rosea und Rhodanthe Manglesii aus derselben Kolonie hat. Die Samen wurden vom Herrn Drummond nach England gesandt, und die ersten Pflanzen blühten im April 1846. Die Gattung hat große Aehnlichkeit mit Helichrysum, Helipterum und noch mehr mit Pteropogon De Cand., von welcher sie sich durch die nieren-strahlenartig ausgebreiteten Schuppen des allgemeinen Kelches, des vielblumigen Blüthenkopfes und der nur männlichen Blumen in der Scheibe unterscheidet. Der Gattungsnamen ist zu Ehren des Dr. Schön, eines ausgezeichneten botanischen Künstlers gegeben. Die Blüthenköpfe stehen in einer schönen gipfelständigen Doldentraube, und die inneren rosenrothen Schuppen des allgemeinen Kelchs sind strahlenartig ausgebreitet (wie bei Rhodanthe Manglesii). Die Blümchen sind alle röhrenförmig, fünfzahnig, die äußeren zwitterig und fruchtbar. — Man behandelt die Pflanze wie eine zarte Annuelle. Die Samen werden im Frühling in einen mit leichtem Boden gefüllten Topf oder Napf ausgesäet, und dieser an einen mäßig warmen Ort gestellt; wenn die Exemplare eine hinlängliche Größe erreicht haben, werden sie in kleine Töpfe ausgepflanzt, und für einige Zeit in einen geschlossenen Kasten gestellt, und dann nach und nach durch Zutritt der Luft abgehärtet, bis sie in größere Töpfe gesetzt werden können, wo sie zu großer Schönheit sich ausbilden, wenn nur 4—5 Pflanzen in einen Topf zu stehen kommen. Wenn sie in Blüthe sind, bringt man sie ins kalte Gewächshaus.

Echinocactus streptocaulon Hook.

(Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Es ist dies eine ausgezeichnete Art der Gattung Echinocactus, zu welcher sie auch in Rücksicht der Blumen mit Recht gehört, die aber in Hinsicht des verlängerten Habitus beinahe einem Cereus gleicht. Sie wurde vom Herrn Bridges eingeführt, welcher sie von Bolivia gebracht hat. Der Name (spiralstämmig) ist ihr wegen der spiralförmig gestellten Rippen gegeben worden. Die Blumen erschienen im August 1845 im Cactus-Hause des Königl. Gartens zu Kew. Die Pflanze ist 1½ Fuß hoch, aufrecht, säulenartig-walzenförmig, nach der Basis zu ein wenig zusammengezogen, am Scheitel stumpf und wollig, an den Seiten mit 12—14, sehr spitzen, spiralförmig-gestellten Rippen und spitzen Buchten. Die Areolen stehen sehr genähert, sind ohne Wolle und tragen 8 Stacheln, von denen sieben einen halben Zoll lang und strahlenartig ausgebreitet sind, der achte oder Centralstachel steht scheitelrecht, und ist 2—3 Mal länger als die Randstacheln. Aus der Wolle des Scheitels entwickeln sich 3—4 gelbe Blumen, welche kaum aus den Stacheln hervorragen. Sie haben 1—1¼ Zoll im Durchmesser; die Kronenblätter sind spatel-lanzettförmig; die 9—12 linienförmigen Narben sind länger als die Staubgefäße.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Im Saale rechts auf der linken Seite unter den Fenstern sah man zuerst ausgezeichnete Kollektionen von Calceolarien und Cinerarien, beide aus dem Garten des Herrn Nauen, vom Herrn Giraud gezogen, daneben eine Auswahl vortrefflich gezogener Zierpflanzen vom Herrn Herrmann aus Schönebeck, ein prächtiges Exemplar von Dasylirion acrotriche vom Herrn Priem und ein herrliches Sortiment von Achimenes und Gloxinia, gezogen vom Herrn Mohs auf der Wildpark-Station, und dem Herrn Direktor Augustin gehörig. Diese Pflanzen in dieser Jahreszeit in einem so vorzüglich blühenden Zustande zu sehen, ist gewiß eine Seltenheit, und macht dem Kultivateur alle Ehre. Daneben befand sich eine Sammlung ausgezeichneter Zierpflanzen vom Herrn Wrede aus Groß-Oschersleben und eine dergleichen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ehrich aus Magdeburg, darunter Eriostemon intermedium, Bancksia collina, Pimelea nivea, Eutaxia myrtifolia, Cytisus racemosus, schöne Eriken, Cinerarien, Pultenaeen, Rho-

dodendren und andere Schmuckpflanzen. Hierauf folgte eine Kollektion abgeschnittener Sommerlevkojen von vorzüglicher Schönheit vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Wendel in Erfurt und am Schluß auf dieser Seite ein Sortiment hübscher Zierpflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hennig aus Berlin, darunter schöne Eriken, **Rhododendron arboreum Vervaeneanum** u. a. Der Hintergrund war mit einer vortrefflichen Gruppe von Blattpflanzen vom Herrn Hofgärtner Sello aus Sanssouci besetzt, sie bestand aus einer großen Zahl von Scitamineen, Cannaceen, Musaceen, Aroideen, Cycadeen, holzigen Liliaceen und Smilacineen, denen noch eine Anzahl blühender Amaryllideen und Bromeliaceen, als **Puya, Tillandsia pyramidalis, Pitcairnia punicea** beigesellt war. Auf der entgegengesetzten Seite erblickte man eine sehr hübsche gemischte Gruppe von blühenden und Blattpflanzen, vom Herrn Hofgärtner Crawack aus Bellevue und vom Hrn. Hofgärtner Mayer aus Monbijou; sie enthielt außer einigen Palmen und anderen Blattformen, namentlich Camellien, Amaryllis, **Strelitzia Reginae** und ein großes Exemplar von **Paeonia Moutan** in prächtigster Blüthenfülle. Dann folgte wieder eine große Blattgruppe vom Herrn Hofgärtner Sello, bei der sich ein mächtiges Exemplar von **Philodendron pertusum** mit zwei Fruchtkolben befand, welche herrliche Pflanze bekanntlich Herr v. Warszewicz aus Costa Rica eingeführt hatte, sodann viele andere, theils noch unbestimmte Aroideen, ein schönes Exemplar von **Ficus Roxburghii**, ein blühendes Exemplar von **Stromanthe sanguinea** und andere nicht blühende Marantaceen. Noch verdient eine gemischte Gruppe von blühenden hübschen Zierpflanzen Erwähnung, welche vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Buts aus Magdeburg aufgestellt war und neben den Pflanzen von Bellevue stand. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Anzahl verschiedener blühender und nicht blühender Pflanzen, welche sich bis zu der einen Gruppe an der Eingangsthür der Rotunde verlief, man sah dabei ein großes prächtig blühendes Exemplar von **Pimelea Hendersoni**, eine am Spalier gezogene **Clematis azurea**, beide vom Herrn Wrede aus Oschersleben, verschiedene Pflanzen von der Pfaueninsel vom Herrn Hofgärtner G. Fintelmann, als blühende **Pittosporum Tobira, Pyrus spectabilis**, gefüllte Kirschen, **Rosa Thea** und **Banksiae**, Rhododendron und andere Dekorationspflanzen. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, den 27. Septbr. 1851. Die Kürbisausstellung im Königsstädtischen Tivoli, welche Herr Hille veranstaltet, führte uns gestern in jene entlegene Gegend. Ein freundlicher Garten, in der Ordnung seiner Terrassen und zierlichem Blumenschmucke des Gärtners Hand verrathend, eine in den öffentlichen Gärten nicht grade häufige Erscheinung, empfing uns, und auf seinem Plateau eine lichte offene Halle, die in ihrem seltsamen Schmucke wie ein etwas riesiges Exemplar jener Muschelkästchen, welche als Bagnoarbeit bekannt sind, glänzte. Von der Decke dehnten sich in langen Guirlanden Reihen der getreuesten Conterfeys jener Würste, die in Würtemberg jahrlang den Stolz der Familien bilden, und das merkwürdige Gift produciren, dessen wissenschaftlicher Pathe der liebenswürdige Geisterseher in Weinsberg ist — diese also zieren den Plafond. Die Farbe, die bleichgelb durchschimmernde des Specks, ist trefflich getroffen, der Fettglanz der Haut ebenso — aber es sind Kürbisse! In der Mitte prangt eine Tafel herrlichster Früchte, lockender Leckereien. Da liegen appetitliche kleine Bisquittörtchen und hochgelbe Aepfel, da kräftig grüne Birnen und prächtig große Stachelbeeren. Auch das Ungeziefer fehlt nicht zum Stillleben, eine rauhborstige, struppig geschwänzte kleine Ratte, von jener Gattung noch, dem mus rattus, welche in der wunderlichen Völkerwanderung dieser Thiere untergegangen und vor den andringenden decumanischen Horden sich in den Osten im Gegenspiele zu der Weltgeschichte, zurückgezogen hat, sie kriecht unter prächtigen Borstorfern herum — aber es sind eben auch nur Kürbisse! Und auch jener Osten ist repräsentirt in dem Potpourri. Türkenbunde, prächtig gefärbte Turbane, doppelter Windung und der Deckel nestartig vertieft, prangen groß und klein; China hat lieber den ganzen Kopf gleich geschickt, zipfelmützig, das Zöpfchen in die Höhe gestutzt, die ganze Farbe von etwas geschmackloser Abwechslung — so grüßt uns das Chinesenkürbißchen! An den Wänden nun dehnen sich lange Terrassen der wirrsten Wunderlichkeiten. Die Kunst, die ihre erhabene Aufgabe darein setzt, aus jenen dickköpfigen grüngelben Burschen mittelst einiger kühnen Messerschnitte und eines Dreierlichtleins das Entsetzen und Ergötzen der Kinderwinterabende zu bilden, erlahmt hier, die Wirklichkeit überjagt sie! Von der zartestgewebten glasglatten Oberfläche bis zur felsigsten höckerig-warzigen Mißgestalt, von der harmonischsten Netzumwebung bis zur launischsten Verwaschenheit einer Lungeninfiltration (bei dem Lungenkürbis), von eintönigster Färbung bis zur schreiendsten aber regelmäßigsten Abstufung der Farbenstreifen nach Länge und Quere, ja einer Reihe mathematisch beinahe genau in der Mitte die Farben abschneidender, von der Faserlosigkeit des Atlasses bis zur rauhen Struppigkeit des Affenpinschers — alles Widersprechende und Bastardmäßige findet hier seine Gesandten. So sind über 5000 Stück aufeinander gehäuft, roth, gelb, grün, grau, weiß — für eine Kinderphantasie ein Himmelsgarten, für Frauenlaune ein hübscher Bazar von Nippes, für Jeden eine Fülle anregendsten Stoffes zum Forschen in den Gesetzen der pflanzlichen Organisation. Auch der Gartner wird seine Freude hier finden, sowohl an ganz neuen schönen Einwanderern, z. B. einem prächtig weißen und schöngeformten Südkarolina-Kürbis, der jetzt erst den Weg in die alte Welt gefunden, als auch an der Möglichkeit der Nacherzeugung, da Herr Hille die Samen verkauft. Und der Kürbis selber, trocken gestellt, bildet jahrelang einen Putz des Stübchens. Um gar die bunte Verwirrung noch zu erhöhen, wird der rührige Herr Aussteller in diesen Abenden die Halle mit bengalischen Flammen füllen, eine beinah künstlerische, beinah wissenschaftliche Idee! Eine kleine Blumenausstellung, zu Verloosung bestimmt, ist nebenbei noch aufgestellt und die Kürbisse selbst werden später ausgespielt werden.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 42.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 18. October 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rh. XXIV. Jahrgang.

Cultur der Gladiolen.

(Vom Herrn Truffaut Sohn, Gärtner zu Versailles.)

(Fortsetzung.)

Wenn nun im Monat November die Fröste eintreten, so umgiebt man das Beet mit einem einfachen Melonenkasten, (Rahmenbeet mit Fenster), den man erst gegen Ende April des folgenden Jahres wieder abnimmt. Den Kasten umschlägt man mit Laub oder Erde, damit die Winterfröste nicht nachtheilig auf die Pflanzung wirken können. Während dieser Zeit muß man die Feuchtigkeit, welche sich unter dem Fenster des Rahmenbeets ansammelt, fleißig dadurch beseitigen, daß man Tag und Nacht viel Luft durchstreichen läßt, so lange die Temperatur der Atmosphäre es erlaubt, d. h. so lange das Thermometer nicht unter 0 steht. Von dieser Lüftung hängt der ganze Erfolg dieser Culturmethode ab. Die Gladiolen, welchen auch im Winter so oft als möglich freie Luft zuströmt, werden kräftiger, stärker und können einen sie zufällig treffenden Frost von 1 bis 2 Centigrad ohne Nachtheil ertragen. Immer muß man die Vorsicht beobachten, die Fenster des Rahmenbeets mit trocknem Laub und Strohmatten zu bedecken, wenn die Fröste stärker und andauernd zu werden drohen. In den ersten Tagen des Frühlings befinden sich alle Zwiebeln in voller Vegetation. Alle, welche im Winter ihre Wurzeln getrieben haben, zeigen nun ihre Blätter. Von jetzt an befeuchtet man das Beet; man giebt häufig Luft und entfernt am Tage, wenn das Wetter schön ist, die Fenster. So wie die Blumen anfangen sich zu öffnen, ist es gut, zur Verminderung der zu starken Einwirkung der Sonnenstrahlen, ein leinenes feines Maschennetz überzulegen. Bei Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregel wird die Blüthe verlängert und bleibt längere Zeit frisch, lebhaft und prächtig. Man kann, um die Blumen dem Auge möglichst schön darzustellen, die Kasten entfernen, dann wird das Beet mit den übrigen Rabattenbeeten in eins verschmelzen. Auf diese Weise kultivirt, zeigen die Gladiolen die lebhafteste und vollkommenste Vegetation, sie vermehren sich dabei stark und bringen immer die zahlreichsten und schönsten Blumen hervor.

Wenn die Blüthezeit vorüber ist, entfernt man das leinene Maschennetz und überläßt die Pflanzen dem vollen Einflusse der Sonnenstrahlen, damit die Samen vollständig reifen können. Von den Pflanzen, von welchen man keinen Samen einsammeln will, muß man die Früchte abschneiden, weil sonst die Ausbildung der Zwiebeln dabei leidet. Wenn die Blätter anfangen welk oder gelb zu werden, muß man die Zwiebeln aus der Erde nehmen, damit sie nicht fortfahren zu vegetiren. Dann reinigt man sie von der anhängenden Erde, nimmt die Brutzwiebeln bei denen ab, welche deren haben, breitet sie sämmtlich auf Tafeln aus und verwahrt sie an einem sehr luftigen, vor Feuchtigkeit gänzlich geschützten und schädlichen Thieren unzugänglichem Orte auf, um sie im nächsten Oktober wieder einzupflanzen.

(Beschluß folgt.)

Heliotropium Immortalité de Louise-Marie.

(Von Herrn Haquin, Gärtner zu Lüttich. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Das Heliotropium peruvianum, welches im Jahre 1740 in den Gebirgen von Peru entdeckt wurde, ist ungeachtet seiner ausgezeichneten Eigenschaft lange Zeit die einzige Art geblieben; erst gegen das Jahr 1815 (?) gelangte man durch Versuche glücklich dazu, sie mit neuen Varietäten zu bereichern, die sich später, im Verhältniß der Fortschritte der Blumenkultur, vermehrt haben.

Die Blumenkultur zu Lüttich hat Theil an diesen Fortschritten genommen und kann gerechten Anspruch auf die Ehre machen, eine der vorzüglichsten Varietäten, die jetzt kultivirt werden, das Heliotropium Triomphe de Liège, hervorgebracht zu haben. Jetzt fügt selbige eine neue, schöne, aus Samen gewonnene Errungenschaft hinzu, das Heliotropium Immortalité de Louise-Marie.

Diese neue, aus Samen von Herrn Morchot, Secretair des Gartenbau-Vereins zu Lüttich, gezogene Varietät zeichnet sich in der That durch ihre vorzüglichen Eigenschaften, wie man sie bei keiner ihrer Stammgenossen findet, rühmlich aus, wie dieß durch die, von unserer Königlichen Gartenbau-Gesellschaft und dem oben genannten Gartenbau-Vereine ihr zuertheilten Preise, bezeugt wird.

Wir lenken die Aufmerksamkeit zunächst auf ihren Wohlgeruch. Es ist bekannt, daß der Duft der Heliotropenblüthe ähnlich dem der Vanille ist. Bei dieser jedoch hat eine außerordentliche Veränderung in dieser Beziehung stattgefunden, wie sie in der Geschichte der Blumen noch nicht vorgekommen ist. Dem Ausströmen der Vanille folgt ein ausgezeichneter, kaum auszudrückender Wohlgeruch, der den des Veilchens und Goldlacks in sich vereinigt.

Bei diesem ausgezeichneten Werthe, welcher schon allein zur Empfehlung genügt, vereinigt dieses Heliotrop noch Schönheit und Ueberfluß von Blumen und Zierlichkeit des Laubwerks; es stellt einen zierlichen, gut bezweigten Strauch dar, für Gesicht und Geruch gleich angenehm.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Lilium Wallichianum Roem et Sch. (Lilium longiflorum Wall. [non Thunb.])

(Hexandria Monogynia. Liliaceae.)

Die Pflanze wurde zuerst von Dr. Wallich zu Sheopore entdeckt und vom Herrn Robert Blinkworth zu Sirrinuggur gefunden; der Major Madden führte sie aber zuerst aus Nordindien (Almorah) in den botanischen Garten zu Belfast ein, woselbst sie im Herbst 1850 blühte. Wallich hielt sie für L. longiflorum Thunbg., aus Japan, eine bekannte Pflanze in unsern Gärten, von welcher sie indeß hinlänglich verschieden ist, und deshalb von Schultes den obigen Namen erhalten hat. Die Wurzel ist eine breit eirunde, schuppige, oft gefurchte Zwiebel. Der Stengel ist aufrecht, 4—6 Fuß hoch, welcher mit zahlreichen langen, lanzett- oder linien-lanzettförmigen, sehr spitzen, sitzenden Blättern besetzt ist und an der Spitze eine hangende Blume (nach Dr. Wallich 2—3 doldenartig gestellte Blumen) trägt. Die Blumenstiele sind mit 1—2 kleinen Brakteen besetzt. Die Blüthenhüllenblätter sind 9 Zoll lang und länger, breit eirund-lanzettförmig, vom unteren Theil in einen sehr langen Nagel ausgehend, welche Nägel zu einer langen schmalen Röhre vereinigt sind, welche mit dem ganz ausgebreiteten Saum den Blumen ein präsentirtellerförmiges Ansehen giebt. Die Blumen sind wohlriechend, zart milchweiß, und die äußeren Blüthenhüllenblätter haben eine starke, mehr oder weniger gelbgrüne Rippe. Die Pflanze hat denselben Habitus wie L. longiflorum, speciosum u. a., und einen eben so raschen Wuchs. Da es eine neue Einführung ist, so läßt es sich noch nicht mit Gewißheit bestimmen, ob sie eben so hart sein wird, als die japanischen Arten. Diese letzteren gewähren aber auch einen schönen Anblick, wenn sie in Töpfen im Kalthause als ein Schmuck für den Herbst gezogen werden, und auf diese Weise kann auch die obige Art mit Erfolg kultivirt werden. Im Winter werden die Knollen (in den Töpfen) an einem kalten Ort aufbewahrt, wo sie aber vor Frost geschützt sind. Früh im Frühling werden sie umgepflanzt, in eine Mischung von reicher Rasen-, Heide- oder Torferde und einem Theil scharfen Sand. Die Töpfe, welche einen guten Abzug haben müssen, werden in einen kalten Kasten oder in ein kaltes Haus gebracht, im Anfange wird nur wenig Wasser gegeben, aber so bald sie zu wachsen beginnen und in der wärmeren Jahreszeit zunehmen, gebe man ihnen viel Wasser und Luft. Sobald sich die schönen Blumen zu entwickeln beginnen, bringe man sie ins kalte Gewächshaus.

Phyllocactus anguliger Lemaire.

(Icosandria Monogynia. Cacteae.)

Diese herrliche Pflanze ist nahe verwandt mit Cereus crenatus Lindl. (Bot. Reg. 1844. t. 31. Phyllocactus crenatus Först.) und mit Cereus Phyllocactus Hook. Bot. Mag. t. 2692.; Cereus Hookeri Pfeif. et Otto Abb. t. 5, Cereus marginatus Salm; Epiphyllum Hookeri Haw.; Phyllocactus Hookeri Först.); alle drei gehören ihrer großen, schönen weißen Blumen wegen zu den schönsten Arten der Familie. Die obige Art blüht bei Tage, behält ihre Schönheit und ihren Wohlgeruch mehrere Stunden hindurch, und entwickelt einige Tage nach einander ihre Blüthen. Herr Hartweg fand dieselbe auf seiner Reise nach Californien und zwar bei Matanejo, einem Dorfe in dem Westen von Mexiko und in keiner großen Entfernung von Tepic. Der Sammler sagt über den Fundort folgendes: „Die Vegetation bei dem kleinen Dorfe Matanejo, wohin wir am Abend gekommen waren, zeigte wenig von Interesse. Das Unterholz, womit die Seiten der Hohlwege besetzt waren, bestand aus Sträuchern mit abfallenden Blättern, allein unterbrochen durch einen gigantischen Cereus, welcher einen eigenthümlichen Baum bildet, der meistentheils einen einfachen, 2—4 Fuß hohen, bis 18 Zoll im Durchmesser haltenden Stamm, zeigt, der sich in zahlreiche dreieckige Aeste theilt, welche in senkrechter Richtung 20—30 Fuß in die Höhe steigen. Im Mai bringt derselbe eine köstliche Frucht hervor, Pitaya genannt, die bei den Eingebornen sehr beliebt ist. Als wir am andern Morgen (den 22. Januar) Matanejo verließen, kamen wir in einen Eichenwald, woselbst wir zwei Arten Epidendrum, ein Oncidium, ein Odontoglossum und ein Epiphyllum fanden, (das obige), welches wie der E. Ackermanni auf Bäumen wächst. Obgleich ich es nicht in Blüthe gesehen habe, so scheint es doch seiner breiten, tief ausgeschnittenen Blätter, oder besser, Stämme wegen, eine beachtenswerthe Acquisition unter den Cacteen zu sein." Die Pflanze hat blattartige, steife, flache, dicke, fiederspaltige Aeste, deren Lappen fast rechtwinkelig-dreieckig sind; die schönen großen weißen Blumen haben äußerlich gelbbraune Kelchblätter; Narben 9 bis 10. Im Garten der Horticultural Society blühte es im kalten Gewächshause im letzten Oktober.

Kultur der Plumbago Larpentae. (Valoradia plumbaginoides.)

Zu den Pflanzen, welche die Gunst und Ungunst der Pflanzenfreunde schon im höchsten Grade genossen haben, gehört die vor einigen Jahren durch Hrn. Fortune aus China eingeführte Plumbago Larpentae. Die köst-

liche azurblaue Färbung ihrer Blumen, machte sie zu einer der begehrtesten Pflanzen und nun, da sie allenthalben hin verbreitet ist, wird dieselbe Pflanze ebenso schnell zur Seite gesetzt, nicht weil die Färbung der Blumen nicht wirklich so schön sei, sondern weil sie sehr undankbar blühe. Dieses Letztere ist jedoch durchaus nicht der Fall, wenn die Pflanze zweckmäßig behandelt wird. Man behandle sie nur durchaus auf die nämliche Art, wie die P. capensis, dann wird sie bestimmt auch genugsam durch ihre schönen Blumen erfreuen. Man pflanze sie in eine lockere Compost- oder Rasenerde mit Sand vermischt. Im Frühling giebt man ihr einen Standort hinterm Fenster und sobald keine Fröste mehr zu besorgen, pflanzt oder stellt man sie an einen recht sonnigen und warmen Ort ganz ins Freie und kneipt alle Spitzen der längern Triebe aus. Bald werden sich Nebentriebe bilden, die alle auf ihren Spitzen Blumen tragen werden. Auch ein Standort in einem luftigen und sonnigen kalten Beete sagt dieser Pflanze zu. Der Grund, weshalb sie gemeiniglich nicht dankbar blühet, ist nur darin zu suchen, daß sie zu warm und schattig gehalten wurde, wie z. B. in beschatteten warmen Beeten und Häusern. Da bildet sie wohl üppige Triebe, aber fast gar keine Blumen. Ueberwinterung frostfrei, vor zu viel Feuchtigkeit ist sie im Winter zu hüten.

Varietäten.

Berlin. Die Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins am 31. August c. war, wie gewöhnlich, mit einer kleinen Ausstellung schön blühender Gewächse verbunden. Bemerkenswerth waren insbesondere aus dem Königl. botanischen Garten: **Beaufortia sparsa, Begonia ignea, Campylia holosericea, Cerbera fruticosa, Crowea cannaliculata, Erica templea, Erythrochiton brasiliense, Jasminum Sambac Maid of Orleans, Ornithidium coccineum, Peristeria cerina, Rondeletia odorata, Scutellaria Ventenatii, Stanhopea stapelioides, Tillandsia splendens**; aus der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt: **Pancratium speciosum**, und aus dem Garten des Herrn Krüger in Lübbenau 10 Sorten rothblühender **Gloxinia**, welche derselbe aus Samen erzogen und zwei neue aus Frankreich bezogene Sorten chinesischer Aster. Der Direktor des Vereins, Professor Braun, theilte der Versammlung mit, was seit der letzten Sitzung geschehen sei, um die Geschäfte des Vereins zu regeln; er hob hervor, daß das Vertrauen zum Verein sich in erfreulicher Weise erhalten habe, indem derselbe nicht nur keine Mitglieder verloren, sondern einen reichen Zuwachs an neuen Mitgliedern erhalten habe. Von der Commission zur Revision der Statuten des Vereins ist ein Entwurf zur Umänderung derselben vorgelegt, welcher jetzt gedruckt und an die Mitglieder des Vereins vertheilt werden soll, damit die neuen Statuten im Monat Oktober c. in einer General-Versammlung berathen und festgestellt werden und die auswärtigen Mitglieder dazu in den Stand gesetzt sind, ihre Wünsche in dieser Beziehung verlautbaren zu können. Sodann, bemerkte der Direktor weiter, sind Instruktionen und Reglements zur Verwaltung der Geschäfte des Vereins vorbereitet und vom Dr. Pritzel ist ein Reglement für die Bibliothek entworfen und vorgelegt. Die Aufstellung und Revision derselben hat der Herr Professor Koch bereits beendigt. Das Schatzmeister-Amt hat der Herr Hofstaats-Sekretair Dohme mit großer Bereitwilligkeit übernommen. Die wichtigsten Rechnungen

sind bereits bezahlt, auch die Stückrechnung aus der Verwaltung des verstorbenen Schatzmeisters gelegt worden, welche jetzt einem dazu ernannten Ausschusse zur Revision vorliegt. Der Direktor berührte ferner die bei dem Vereine eingegangenen Zeitschriften, unter anderen das Jahrbuch der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Statistik pro 1849 von William Löbe, welches der allgemeinen Verbreitung und Benutzung zu empfehlen ist. Der General-Sekretair referirte hierauf über eine Abhandlung des Professors Scheidweiler zu Gendbrugge bei Gand, die Verwandlungsweise der Erdflöhe betreffend, über welches das Gutachten unseres als Entomologen rühmlichst bekannten Mitgliedes, des Herrn Kunst- und Handelsgärtners P. Fr. Bouché sen. eingeholt worden ist. Herr Rechnungsrath Schneider theilte seine Beobachtungen über die meteorologischen Erscheinungen während der Sonnenfinsterniß am 28. Juli d. J. mit; Herr Prof. Koch referirte die Resultate, welche die Aufstellung und Revision der Bibliothek ergeben haben. Danach enthält dieselbe im Ganzen 1086 Werke, unter welchen sich viele von bedeutendem gärtnerischen, botanischen und landwirthschaftlichem Werthe befinden. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß viele Bücher fehlen und selbst größere Werke mehr oder minder defekt sind, weshalb es sehr zu wünschen, daß die aus der Bibliothek entliehenen Bücher bald wieder zurückgegeben werden. Herr Hofgärtner G. Fintelmann sprach über Cyanisiren hölzerner Pflanzen-Etikette, das sich als nützlich bewähre, da angestellte Versuche ergeben haben, daß nicht cyanisirte Nummerhölzer in frischer, wenig verwester Mistbeeterde schon nach 21 Wochen ganz morsch geworden, wogegen die cyanisirten Nummerhölzer unversehrt geblieben seien. Derselbe theilte ferner die Beobachtungen des Professors Dr. Göppert über das Verhalten der Pflanzenwelt während der Sonnenfinsterniß am 28. Juli d. J. mit. Im Allgemeinen hat dieselbe eine ähnliche Wirkung auf die Pflanzen, wie die einbrechende Dämmerung hervorbringt. Nur wenige Pflanzen erreichten das höchste Stadium des Schlafes. Auffallend rasch aber öffneten die meisten Gewächse ihre Blätter wieder und waren fast sämmtlich noch vor dem Ende der Finsterniß in den Tages-Zustand zurückgekehrt. Die Resultate Göppert's wurden von Seiten des Direktors, Professor Koch und Garten-Inspektor Bouché nach den Beobachtungen im Königl. botanischen Garten bestätigt. Garten-Inspektor Bouché machte Mittheilung: daß die **Victoria regia**, welche der hiesige botanische Garten Mitte Juni d. J. erhielt, am 10. Juli in ein großes Bassin ausgepflanzt, jetzt Blätter von 4 Fuß 2 Zoll Breite entwickelt habe und noch im Laufe dieses Jahres zu blühen verspreche; ferner: über die Aussaat der Eriken, Andromeden, Azaleen, Rhododendren und anderer Gewächse mit sehr feinen Samen auf Torfstücke, welches derselbe als sehr vortheilhaft anpries. Hierauf gab der Direktor in einem größeren Vortrag eine geschichtliche Zusammenstellung der in Gartenjournalen und botanischen Zeitschriften seit 1827 zerstreuten Berichte über **Cytisus Adami**, eine seit jener Zeit in die Gärten eingeführte Mittelart von **C. Laburnum** und **C. purpureus**; er entwickelte die verschiedenen Ansichten über die noch immer räthselhafte Entstehung derselben und schilderte das eigenthümliche Zurückschlagen, welches an einzelnen Zweigen, ja selbst an einzelnen Blüthen des **C. Adami** in die beiden Mutterarten vorkommt. Er knüpfte endlich an seine Darstellung die Aufforderung, die für die Pflanzenphysiologie so wichtige Frage, ob diese Pflanze durch gewöhnliche Bastardbildung (durch Befruchtung) oder, wie von dem Kunstgärtner Adam behauptet wurde, durch Okuliren entstanden sei, durch neue Experimente zur Entscheidung zu bringen.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) In der Mitte war eine Längsreihe von einzelnen Tischen aufgestellt, auf welchem sich ausgezeichnete Kulturpflanzen befanden. Ein Tisch war mit vortrefflich kultivirten Zierpflanzen vom Herrn Herrmann aus Schönebeck besetzt, unter denen besonders die herrlichsten Exemplare der neuesten indischen Azaleen, sowie eine **Erica ventricosa var. coccinea** und eine vortreffliche **Erica Hartnelli** hervortraten. Auf einem zweiten Tische standen ausgezeichnete Pflanzen von den Herren Pfeiffer und Schmidt aus Magdeburg, unter denen prächtige Varietäten der neuesten indischen Azaleen, verschiedene Eriken, als **Erica ventricosa coccinea** und ein Musterexemplar von **Chorizema ilicifolium** befanden. Sodann folgte ein Tisch mit Schaupflanzen vom Herrn Wrede aus Oschersleben, von denen ein Theil in Form eines Ballons um ein Drathgitter gezogen waren, wir nennen davon nur **Lechenaultia biloba grandiflora, Rhododendron Vervaeneanum** und **Pardoloton, Azalea ledifolia u. a.**, alle in schönen Exemplaren und Formen. Herr Kunst- und Handelsgärtner Möhring aus Magdeburg hatte einen Tisch mit schön gezogenen indischen Azaleen in den neuesten Varietäten aufgestellt, darunter noch verschiedene schöne Eriken, als **Erica vestita splendens**, ferner vortrefflichen gefüllten Stangen-Goldlack in schönen Farben und ein vorzügliches Exemplar von **Tropaeolum tricolor** am Spalier gezogen, **Erica propendens** und **cubica minor, Pultenaea thymifolia, Pimelea spectabilis, Lalage ornata, Daviesia corymbosa**, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Maak in Schönebeck aufgestellt hatte, und die sich alle durch eine ausgezeichnete Kultur empfahlen. Einzeln auf einem Tischchen sah man hier auch eine ausgezeichnete **Verbena**, welche den Namen **Favorite** führte, vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ritter jun. aufgestellt, die wirklich von bewunderungswerther Schönheit war; außerdem hatte Herr Ritter noch vorzügliche Calceolarien und **Viola tricolor maxima** zur Stelle gebracht. In den letzten Tagen erhielten diese wahrhaft ausgezeichneten Pflanzen noch einen höchst interessanten Zuwachs durch einen Tisch mit schönen Azaleen vom Herrn Mathieu, besonders aber durch eine Kollektion vortrefflicher Calceolarien, welche aus dem Gräflichen Garten zu Wernigerode vom Herrn Hofgärtner Kunicke eingesandt waren. Diese Calceolarien füllten vier große Tische, von denen zwei in diesem Saale, zwei in dem gegenüberliegenden ihren Platz gefunden hatten. Auf den Tischen im andern Saale waren getigerte, auf den in diesem Saale einfarbigen Sorten aufgestellt; alle diese Calceolarien übertrafen an Größe und schöner Farbung der Blumen alle, welche wir bis dahin gesehen hatten und zogen die Aufmerksamkeit aller Kenner auf sich. Eingefaßt waren diese Tische mit reichlichblühender **Gentiana acaulis** und gefüllter **Bellis perennis**, was einen höchst lieblichen Anblick gewährte.

Der gegenüberliegende Saal war auf dieselbe Weise dekorirt, wie der genannte. Auf der rechten Seite unter den Fenstern, neben der Pflanzengruppe des Herrn Richter, welche von der Rotunde aus sich noch mit schönen Rhododendren und Blattformen bis hierher ausdehnte, stand zunächst eine Kollektion von Cinerarien vom Herrn Deppe in den schönsten Farben und dabei ein Sortiment abgeschnittener **Viola tricolor maxima**, die in Form und Farbe ausgezeichnet waren. Auch hatte Herr Deppe noch schöne Azaleen, Rhododendren, Camellien und **Spiraea prunifolia** zur Stelle gebracht. Daneben befand sich ein Sortiment blühender, in Töpfen gezogener Landpflanzen, vom Herrn Hofgärtner Morsch in Charlottenhof, namentlich die liebliche **Gentiana acaulis**, sodann **Aquilegia lutea, Trillium grandiflorum; Dodecatheon Meadia, Epimedium Musschianum, Dicentra spectabilis, Habrothamnus elegans, Siphocampylus cordifolius u. a.** Hierauf folgte eine Gruppe succulenter Pflanzen vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl in Berlin, die nicht allein als die einzige ihrer Art auf der Ausstellung die größte Beachtung verdiente, sondern auch wegen der Mannigfaltigkeit der Formen höchst interessant war. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Anzahl von Zierpflanzen, darunter Levcoyen und **Citrus sinensis** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas in Berlin, noch einige Blattpflanzen vom Herrn Hofgärtner Sello und eine Anzahl Cinerarien, Goldlack und nichtblühende **Acacia Lophanta** vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner J. C. S. Limprecht in Berlin, welche Pflanzen zum Theil noch eine Lücke im Hintergrunde ausfüllten. Die Hauptgruppe im Hintergrunde war die vom Herrn Allardt; sie enthielt viele schöne und höchst interessante Pflanzen, als **Erica Beaumontiana (odorata Andr.), Maxillaria ochroleuca, Lycaste Deppei, Oncidium pumilum, Cyrtochilum filipes, Aeschynanthes pulcher**, zwei Baumfarrn, **Hemitelia Klotzschii** und **Cyathea excelsa u. a.**

(Fortsetzung folgt.)

(Verkauf — oder Verpachtung einer Baumschule.) Eine zu Landsberg bei Halle gelegene, 2 Morgen Areal enthaltende Baumschule ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen; sie enthält außer einem schönen Obst-Sortiment in größtentheils tragbaren Stammbäumen, eine große Anzahl wilde und zum Theil schon veredelte junge Obstbäumchen, Obststräucher, Rosen 2c. Da außer diesem Garten nebst Wohnung in kurzer Zeit noch 6—8 Morgen gutes Feldland ebenfalls zu Baumzucht und Samenbau geeignet beigegeben werden können, und das Grundstück unmittelbar an der Eisenbahn zwischen Halle und Leipzig liegt, so ist es vorzugsweise zu einer Handelsgärtnerei geeignet.

Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst franco an den Kunst- und Handelsgärtner Herrn A. Topf in Erfurt wenden, welcher nähere Auskunft darüber gern ertheilen wird.

(Kunst- und Handelsgärtnerei-Verkauf.) Ein, innerhalb der Festungswälle zu Erfurt ausgezeichnet vortheilhaft belegener und zum Betriebe der Kunst- u. Handelsgärtnerei eingerichteter, großer Garten nebst Wohnhaus und Gewächshäusern, sowie Gartenutensilien 2c. ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und der concessionirte Privatsecretär Dippner in Erfurt, Löbervorstadt Nr. 150, zur Ertheilung näherer Auskunft beauftragt.

Kaufliebhaber wollen sich daher gefälligst, entweder persönlich, oder in portofreien Briefen, an denselben wenden.

Bibliographische Notiz.

Bedeutende Preisherabsetzung von $1^1/_3$ Thlr. auf 15 Sgr. Dr. Reichenbach's **Pflanzenkunde**, oder Einleitung in die Botanik unter besonderer Berücksichtigung der Physiologie, Terminologie und Systematik. Mit mehr als 400 kolorirten und schwarzen Abbildungen. Jetzt nur 15 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Antiquargeschäfte nehmen darauf Bestellungen an.

Fr. Voigt's
Antiquargeschäft in Leipzig.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 43.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 25. October 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rß. XXIV. Jahrgang.

Cultur der Gladiolen.

(Vom Herrn Truffaut Sohn, Gärtner zu Versailles.)

(Beschluß.)

2) Cultur des Gladiolus ramosus, floribundus und Gandavensis im freien Lande.

Die zärtlicheren, dem Gl. ramosus angehörigen Gladiolen sollen wie die Varietäten des Gl. cardinalis cultivirt werden. Dieß gilt aber nicht für den größten Theil der von dem Gl. ramosus, floribundus und Gandavensis gezogenen Varietäten. Bei diesen genügt es, daß sie im Laufe des Monats März in das freie Land und zwar in leichten Boden 8 bis 10 Centimeter tief gepflanzt werden. In dieser Zeit braucht man sie nicht mit einem bedeckten Rahmenbeete zu umgeben; indessen erfordert es die Klugheit, daß man das Beet, nachdem es bepflanzt worden, mit einer 5 bis 6 Centimeter starken Lage von Laub oder langem Strohdung bedecke. Wenn stärkere Fröste nicht mehr zu befürchten sind, entfernt man diese schützende Bedeckung wieder. Die Blüthen dieser Gladiolen erscheinen im Juli und August. Im Herbst nimmt man die Zwiebeln aus der Erde auf und verwahrt sie an einem trocknen, frostfreien Orte.

3) Cultur derselben in Töpfen.

Um eine schöne Flor zu erhalten, müssen die Zwiebeln im Monat October in Töpfe, die einen Durchmesser von 20 Centimeter haben, in sandige Heideerde gepflanzt werden. In jeden Topf kann man 3 bis 5 Zwiebeln pflanzen, je nachdem diese mehr oder weniger stark sind; jede Zwiebel wird 4 bis 5 Centimeter hoch mit Erde bedeckt. Die Töpfe müssen so lange als möglich im Freien stehen bleiben. Wenn sich Fröste einstellen, so bringt man sie in ein Orangerie- oder temperirtes Glashaus oder ein Erdhaus oder in ein luftiges, frostfreies Zimmer. Wenn nun in den ersten Tagen des Frühlings die Stengel aus der Erde hervortreiben, so ist ein Haupterforderniß, die Töpfe zu befeuchten, ihnen möglichst viel Luft zu geben und sie dem Lichte möglichst nahe zu stellen. So behandelt, zeigen die Gladiolen in den ersten Tagen des Monats Juni ihre herrlichen Blüthen in vorzüglicher Entfaltung und leuchtenden Farben.

B. Vermehrung der Gladiolen durch Samen.

Die Gladiolen können auch durch Samen vermehrt werden. Die Aussaaten werden kalt angelegt und der Samen im Laufe des Monats Februar in Töpfe oder Samennäpfe, die mit einer frisch gehaltenen Heideerde angefüllt sind, ausgesäet. Die Samen müssen 3 bis 4 Centimeter hoch mit Erde überdeckt und die Töpfe oder Näpfe in ein temperirtes Glashaus oder in das bedeckte Rahmenbeet gestellt werden. Wenn die jungen Pflanzen zum Vorschein kommen und die Sonnenstrahlen zu stark einwirken, giebt man Schatten, befeuchtet und lüftet, damit sie erstarken. Im Monat Mai, wenn die Witterung gelind und keine Fröste mehr zu fürchten sind, kann man die Sämlinge in die freie Erde pflanzen, damit sie im ersten Jahre sich hinreichend zu entwickeln vermögen. Im September nimmt man die kleinen Zwiebeln aus der Erde und verwahrt sie an einem sehr geschützten und trocknen Orte. Im October pflanzt man sie von Neuem in die freie Erde, nach Verhältniß ihrer Stärke in gehörige Entfernung von einander. Während des Winters wird auf dieselbe Weise für sie gesorgt, wie für die Pflanzung der ausgebildeten Zwiebeln. Vom dritten Jahre an treten die meisten Pflanzen in Blüthe

Durch die Aussaat des Samens gelangt man zu neuen Varietäten. Wenn man sehr schöne und zahlreiche Varietäten erziehen will, muß man, so viel als möglich, seine Zuflucht zur künstlichen Befruchtung nehmen. Dieß empfehle ich in Folge der ausgezeichneten Rathschläge, die mir der geschickte Herr Souchet Sohn, zu Fontainebleau, gegeben hat, der zuerst so glücklich war, die schönsten Varietäten von Gladiolus cardinalis, Gandavensis und floribundus zu erziehen. Durch künstliche Befruchtung zwischen den schönsten neuen Varietäten der Gladiolen haben Herr Souchet und ich Sub-Varietäten erhalten, die, ich wage es zu sagen, durch ihre Blüthe, ihre Gestalt, ihre Haltung und prächtigen Farben Alles übertreffen, was Holland und Belgien jetzt im Handel ausbieten.

Cultur der Verbenen. *)

(Vom Herrn Wohlfarth.)

Noch nicht seit langer Zeit besitzen wir in unseren Gärten die ausgezeichneten Varietäten der Gattung Verbena. Durchwanderte man vor 8—10 Jahren dieselben, so fand man die hübsche Stammart V. melindres oder chamaedrifolia mit scharlachrothen, und höchstens noch 3 bis 4 andere Varietäten derselben, mit violeten, karmoisinrothen, scharlachenen und fleischfarbenen Blumen. Diese Verbena melindres aus Buenos Ayres stammend ist es also, die als eigentliche Mutter aller der prachtvollen Varietäten unserer Gärten zu betrachten ist. Obgleich an und für sich schon eine sehr schöne Pflanze, so kann sie doch nicht einen Vergleich mit den von ihr entstandenen Prachtblumen aushalten, denn ihre Blumendolden sind von zu kleiner Dimension, den einzelnen Blüthen fehlt die schöne gerundete Form und die gehörige Größe; die Pflanze stelbst kriecht stark am Boden hin u. s. w. Diese Mängel waren lange Zeit auch an den Varietäten derselben bemerkbar, und erst seitdem die großblumige Verbena teucrioides bei uns einheimisch wurde, ist man durch künstliche Befruchtung dieser beiden Arten dahin gelangt, den Blumenfreunden so Schönes, so Prachtvolles liefern zu können. Die Verbena teucrioides nämlich nimmt Umgang von den oben angedeuteten Mängeln der ersteren, sie verbindet mit einem aufrechten Wuchse ein schönes Laub und große Blumendolden mit großen runden Blumen; leider aber hat auch sie einen Fehler, die Blumendolden derselben (man kann sie fast nicht Dolden nennen) sind bekanntlich nicht so flach, als jene der V. melindres, die Blumen sind mehr zu einem Strauße, einer Aehre vereiniget, als zu einer Dolde, doch hat dieser Mangel bei der künstlichen Befruchtung in den Varietäten sich weniger bemerkbar gemacht. **) Obgleich wir nun schon eine Masse der prächtigsten Varietäten besitzen, so kann man doch mitunter recht deutlich die Hinneigung derselben zu einer der beiden Stammarten bemerken. — Lange Zeit hindurch konnte man namentlich zu keiner robusten scharlachrothen Varietät gelangen. Es näherte sich diese Abtheilung immer der alten V. melindres; vor 2 Jahren erst ist diesem Mangel durch die prächtige V. defiance (Robinson) gesteuert worden.

Es ist fast unglaublich, mit welcher Schnelle sich die Verbenen in den Gärten verbreitet haben, allenthalben müssen sie zur Ausschmückung derselben beitragen und sind in dieser Beziehung jetzt unentbehrlich geworden. Ihre leuchtenden Blumen, die vom reinsten Schneeweiß an, alle Töne von roth und violet bis zum dunkelbraunroth und fast schwarzblau durchlaufen, in hübschen Dolden dem Auge so gefällig sich präsentiren, endlich ihre leichte Cultur, welche namentlich während des Sommers fast ohne Belang ist, haben mit Recht es dahin gebracht, daß in keinem Garten die liebliche Verbena fehlen darf. Auf Parterres, die der Sonne gewöhnlich sehr ausgesetzt sind, ist die Verbene unentbehrlich; mit keiner andern Pflanze kann ein Blumenparterre so zweckmäßig ausgefüllt werden, als gerade mit dieser, weil in Bezug auf Farbenvertheilung und Farbenspiel damit Ausgezeichnetes geleistet werden kann. Schade nur, daß ein reines kräftiges Blau und ein glänzendes Gelb noch nicht vorhanden — doch was nicht ist, kann noch werden, beide Farben werden später in den Collektionen der Verbenen vertreten sein. Aber nicht allein fürs freie Land sind die Verbenen so empfehlenswerth — nein diese schöne Pflanze kann und soll ebenso wie so viele andere ihrer lieblichen Schwesterblumen zur Cultur in Töpfen empfohlen werden und hat der Blumenfreund erst einmal den reizenden Anblick einer schön und reichblühenden Verbene im Topfe geschaut, so wird er es wohl der Mühe werth finden, dieselben auch als Topfpflanzen zu ziehen. Man sieht fast allenthalben Verbenen in Töpfen, doch haben selbe nur zu häufig ein kümmerliches mageres Aussehen oder sie erheben sich zur enormen Höhe von 4—5 Fuß, in welcher Gestalt sie (ich muß es unwillkürlich sagen) ein lächerliches Ansehen haben. Ich will es hier versuchen einige Anleitungen zur Cultur der Verbenen in Töpfen zu geben. (Fortsetzung folgt.)

*) Aus der schweizer. Zeitschrift für Gartenbau. Von Ed. Regel. 1851.

**) Die Blumen aller Verbenen, die wir als Zierpflanzen kultiviren, stehen in Trauben, die aber bei manchen Arten eine doldenförmige Stellung haben und dann Doldentrauben genannt werden. (E. R.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Banksia occidentalis R. Br.

(Tetrandria Monogynia. Proteaceae.)

Dieser Strauch, welcher im Westen von Neu-Holland wächst, wird nach der Beschreibung von Preiß 6—8 Fuß hoch, und ist aufrecht; er wächst in einem sandigtorfigen Boden, welcher im Winter überschwemmt ist, bei Seven Miles Bridge, in der Niederlassung am Schwanenflusse. Ungeachtet er lange in England eingeführt ist, hat er niemals blühen wollen, als erst neuerlich in dem botanischen Garten zu Glasnevin, welcher unter der Leitung des Herrn Moore steht. Derselbe beschreibt ihn als eine schöne Art, welche einen nicht über drei Fuß hohen Busch bildet, der ein halb Dutzend sehr netter Blumen trägt. Die Samen, aus denen die Pflanzen erzogen wurden, erhielt er von dem Erzbischoff von Dublin, welcher sie aus der Gegend von King George's Sound bekommen hatte. Die Aeste sind kahl; die Blätter verlängert-linienförmig, über der Mitte dornig-gesägt, unterhalb weiß-filzig und nicht geadert; die Blüthenköpfe sind groß, verlängert, walzenförmig, von einem roth- und gelbbunten Ansehen; die Brakteen sind breit drei-eckig, die inneren verlängert und pfriemenförmig; die Blüthenhüllen sind seidenhaarig; der Griffel verlängert. Sie hat große Aehnlichkeit mit Banksia littoralis, allein die Aeste sind kahl, braun und nicht behaart und die Blätter sind länger und etwas breiter.

Thibaudia macrantha Hook.

(Decandria Monogynia. Vaccinaceae.)

Unstreitig ist dies die schönste Art der Thibaudien, welche wir kennen. Ihre Blumen sind viel größer und schöner, als an Th. pulcherrima (Bot. Mag. t. 4303.), haben eine Länge von $2^3/_4$ Zoll und einen Zoll im Durch-

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

messer, dabei haben sie eine so zarte Textur, daß sie wie chinesisches Porzellan aussehen. Die Pflanze wurde durch Samen bei Herrn Veitch eingeführt, den Herr Thomas Lobb in den Kola-Gebirgen bei Moulmain gesammelt hat. Sie hat im Charakter viel Aehnlichkeit mit Thibaudia (Agapetes De Cand.) loranthifolia Wall., unterscheidet sich jedoch in verschiedenen Punkten. Im December 1850 blühte sie in dem Warmhause des Hrn. Veitch. Es ist ein weitschweifig wachsender, ganz kahler Strauch, mit ausgesperrt-hangenden Aesten, deren Rinde halbbraun ist. Die an einem sehr kurzen dicken Blattstiel stehenden Blätter sind lanzettförmig, lang zugespitzt und ganzrandig. Neben der Blattachsel entspringen 2—3 nach oben zu dicke und rothe Blumenstiele, welche einzelne hangende Blumen tragen. Der Kelch ist klein und hellgelb; die Blumenkrone ist krugförmig, fünfeckig, porzellan-weiß, an der Basis und an den zurückgeschlagenen Einschnitten des Saumes gelb, an der Mündung zusammengezogen und auf der langen bauchigen Röhre mit rothen Linien höchst zierlich marmorirt. — Die Cultur dieses herrlichen Strauches ist leicht, und blüht er schon, wenn er nicht mehr als 2 Fuß hoch ist. Im Allgemeinen ist er wie eine warme Gewächshauspflanze zu behandeln, allein berücksichtigen wir das natürliche Klima seines Vaterlandes, so möchte er auch in einem geschlossenen Kalthause mit Erfolg zu cultiviren sein; im Sommer muß er in einer feuchten, dumpfen Atmosphäre stehen, und im Winter während des Frostes viel künstliche Wärme haben; wenn aber das Wetter anhaltend kalt und naß ist, so darf die Temperatur nicht über $3^1/_2{}^0$ R. betragen und bei Tage höchstens auf 8^0 steigen. Gleich vielen Arten dieser Familie ist auch diese wahrscheinlich halb epiphyt, weshalb sie ihre Nahrung auch meist aus der feuchten Atmosphäre zieht, ein Charakter, der den in niederen Regionen wachsenden Ericeen und Vaccineen innerhalb der Tropen eigen ist.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Auf der entgegengesetzten Seite stand zunächst eine Blattgruppe vom Herrn J. Bandow aus Potdam, aus Palmen, Scitamineen, Aroideen, holzigen Liliaceen u. a. bestehend, und einige blühende Sachen, als Erica Willmoreana, Pimelea spectabilis u. dergl. Daneben befand sich eine größere Gruppe von blühenden Topfpflanzen aus dem botanischen Garten bei Berlin vom Hrn. Inspektor Bouché, darunter Sparaxis Habertii und Jaubertii, Westringia longifolia, Pitcairnia ringens und Karwinskii, Agathosma capitata, Helichrysum grandiflorum, Stylidium fasciculatum und coccineum, Pultenaea Baueri, Chorizema elegans, varium und v. ilicifolium, Pimelea floribunda, Iris tuberosa, Hymenocallis repanda und Moritziana, Columnea crassifolia, Adenandra speciosa und uniflora, Trymalium fragrans, Kennedya Towardi, Calanthe veratrifolia und Brassia verrucosa und andere blühende Schmuckpflanzen. Den Schluß auf dieser Seite bildete eine Blattgruppe aus dem Neuen Garten bei Potsdam vom Herrn Hofgärtner Krausnick, welche verschiedene Palmen, Scitamineen, Cordylinen und dgl. enthielt. In der Mitte dieses Saales standen wieder mehrere Einzeltische, von denen einer wieder mit den herrlich blühenden Gloxinien aus der Wildparkstation vom Herrn Mohs besetzt war. Ein anderer Tisch enthielt vorzügliche Topfpflanzen und Kultur-Exemplare, vom Herrn Hofgärtner Krausnick aufgestellt, namentlich Schaupflanzen von Erica Willmoreana, Chorizema Manglesii, Zichya Hügelii, Acacia lineata, Eriostemon scabrum, Banksia grandis, Aralia trifoliata und crassifolia, Cryptomeria japonica u. a.; daneben stand ein sehr hübsches, am Spalier gezogenes Exemplar von Tropaeolum tricolor aus dem Neuen Palais vom Herrn Hofgärtner E. Fintelmann, und recht zierliche Calceolarien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Liebo bei Berlin. Auf einem besonderen Tische stand ein prächtig großes, mit einem Glaskasten bedecktes Exemplar von Nepenthes destillatoria, umgeben und begleitet von den herrlichsten Blattpflanzen, welche Herr Kunst- und Handelsgärtner Fr. Ad. Haage jun. in Erfurt aufgestellt hatte, nämlich: Aralia cheirophylla, Gilibertia palmata, Euphorbia adenophylla fol. varieg., eine neue Pflanze vom Herrn v. Warszewicz eingeführt, außerdem noch besonders und blühend: Lopezia macrophylla Benth. (Jehlia fuchsioides Hort.), Deutzia gracilis, Aeschynanthus Stackhousianus und eine Blandfordia, wahrscheinlich nobilis, sowie gefüllte hybride Cinerarien. Diesen Pflanzen war ein schönes Tropaeolum tricolor und verschiedene ausgezeichnete Azaleen vom Herrn Fabrikbesitzer Schumann aus Moabit (Gärtner Herr Behrens) zugesellt. Der letzte Tisch enthielt schöne Zierpflanzen vom Herrn Richter sen. aus Potsdam, darunter: Helipterum superbum und purpureum, Hardenbergia ovata, Kennedya Marryattiana, Epacris grandiflora und pulchella, Agathosma microphylla, Gnidia pinifolia, Boronia serrulata, Pimelea nivea und spectabilis, Pultenaea inophylla, verschiedene Eriostemon- und Chorizema-Arten, Erica transparens, colorans, andromedaeflora u. a., Azalea indica striata und phoenicea in schönen Musterexemplaren und Rhododendron arb. spectabile grandiflorum. In den letzten Tagen waren noch die schon erwähnten zwei Tische mit getigerten Calceolarien vom Hrn. Hofgärtner Kunicke aus Wernigerode hinzugekommen.

In dem Nebenzimmer, welches an diesem Saale stößt, befanden sich außer verschiedenen Pflanzengruppen und einzelnen schönen Topfgewächsen, die Früchte und Gemüse und die zum augenblicklichen Verkauf hingebrachten Pflanzen. Ein Tisch mit fruchttragenden Erdbeerpflanzen vom Herrn Mohs von der Wildpark-Station zog die Augen aller Besuchenden zuerst auf sich; jeder, der diese Töpfe sah, welche mit den herrlichen Früchten prangten, mußte die vortreffliche Kulturmethode des Herrn Mohs bewundern. Außerdem hatte derselbe mehrere große Gruppen mit ausgezeichneten Zierpflanzen hier aufgestellt, namentlich einen Tisch mit vortrefflichen Cinerarien, außerdem aber noch schöne Rhododendren, Aechmea fulgens, Oxylobium Pultenaea, Pimelea spectabilis, Gnidia pinifolia, Ledum buxifolium, Cytisus racemosus, Acacien, eine Gruppe getriebener Weigelia rosea, Calceolarien, verschiedene Achimenes, Amaryllis und andere Schmuckpflanzen. (Beschluß folgt.)

Leipzig, den 28. September 1851. Die in der Reitbahn am Theater gegenwärtig vorhandene Blumen- und Fruchtausstellung, welche sehr zahlreich besucht wird, ist von etwa zwanzig der vorzüglichsten Kunstgärtner, welche sämmtlich dem Leipziger Gärtnerverein angehören, ins Leben gerufen worden, und sie beurkundet wieder deutlich, daß auch unter unsern Gärtnern ein reges Streben nach immer größerer Vollkommenheit waltet. Gleich vom Eingange aus links fällt eine schöne und große Aralia trifoliata von Kunze in Altenburg auf, der im Verein mit Wagner von der Milchinsel

auch eine schöne Sammlung von Coniferen geliefert hat. Gleich neben dieser Aralie stoßen wir auf eine liebliche Gruppe von Blumen, größtentheils bestehend aus Hydrangeen, Calceolarien, **Aster chinensis**, **Antirrhinum**, Celosien u. s. w., unter ihnen zeichnet sich aber vor Allem ein schönes, von Tube in Löhrs Garten gezogenes **Lophospermum** und eine **Begonia manicata** aus. Hinter dieser reizenden Gruppe prangt ein Orangeriebaum von Rohland in Reimers Garten, der so reich an schönen Früchten ist, daß er allgemein bewundert wird. Einige Schritte weiterhin zieht sich eine lange Tafel vor uns hin und hier hat Pomona vorzüglich ihre Schätze ausgebreitet. Wagner, Rienhagen aus Kammerrath Frege's Garten in Abtnaundorf, Rietzschel in Försters Garten (auch Blumenzwiebeln) und Mönch in Hauptmann Schwägrichens Garten haben vorzüglich dazu beigesteuert. Wenn man die ungünstige Witterung dieses Jahres berücksichtigt, muß man wahrhaft staunen, wie es möglich war, so schöne Aepfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsichen u. s. w. in einer so großen Auswahl zu erzielen. Schöne Ananasfrüchte, Feigen, Mais, Gurken, Kürbise, die so beliebt gewordene Himbeere Königin Victoria, die Kirschjohannisbeere, groß und von angenehmem Geschmack, Wein, z. B. Wormser Gutedel, Jacobstraube und früher von der Lahn fehlen auch nicht; einen besonderen Schmuck gewähren aber dieser Tafel zierliche Blumenbouquets von Rehfeld in Demiani's Garten und Kral, niedliche Nipptischpflänzchen auf netten Stellagen und Tropfsteingebilden, eine schöne Sammlung von Stiefmütterchen von Nebe im Brockhaus'schen Garten, vor Allem aber einige schöne Orchideen, z. B. **Zygopetalum crinitum**, **Cattleya crispa**, **Maxillaria Harrisoniae**, so wie ein **Epidendrum floribundum**. Die reichbesetzte Tafel verlassend ersteigen wir den Felsen, der sich im Hintergrunde vor uns dahinzieht und — plötzlich sehen wir uns in eine üppige Tropengegend hingezaubert; denn dicht zusammengedrängt erheben hier Palmen, Bananen und Palmenfaaren ihre Häupter. Ein ausgezeichnetes Exemplar von **Cycas revoluta** von Wagner ausgestellt und **Musa Cavendishii** von Rienhagen und Seiffert in Knauthain verdienen hier vorzüglich Erwähnung, aber auch ein **Caladium discolor** und ein **Arum pinnatifidum**, **Ficus elastica** von Rietzschel und eine **Peristeria longiscapa** von Rienhagen können nicht übergangen werden. Unvermerkt haben wir, angezogen von diesen interessanten Pflanzen, den Felsen erstiegen und hier auf der steilen Höhe desselben ladet uns ein bequemer Ruhesitz ein, von welchem aus wir einen herrlichen Ueberblick über das Ganze erlangen, dabei prangen über uns die lieblichsten Kinder Florens, zu beiden Seiten aber werden wir beschattet von zwei riesigen Epheupflanzen von Barentin im Frege'schen Garten in Leipzig. Haben wir uns lange genug geweidet an dem reizenden Anblick, der sich hier dem Ruhenden darbietet, so steigen wir auf der andern Seite des Felsens wieder herab, jedoch nicht, ohne einen Blick zu werfen auf die schönen Maranten, Blumenrohre (**Canna**), Sammetmalven (**Abutilon**) u. s. w., welche auf dieser Seite den Felsen schmücken. Betrachten wir dann die Decorationspflanzen an der andern Hauptfront, so fallen uns namentlich eine ausgezeichnet schöne große gefülltblüthige Myrthe von Hanisch (Dresdner Straße Nr. 37), nicht minder schöne Lorbeerbäume von Kral und Rehfeld, große Cypressen von Rietzschel, Cupheen, eine sehr schöne vielzweigige **Erythrina**, schöne Phloxe, **Drummondia mitteloides**, Blumenbachien u. s. w. (letztere in den Blumengruppen) von demselben, sowie vorzügliche Camellien von Hanisch auf, in der Mitte aber, dicht vor den Decorationspflanzen gewährten einen herrlichen Schmuck zwei schöne **Chamaerops humilis** von Tube und vor diesen eine reizende Gruppe

von schönen Begonien, Calceolarien, Fuchsien, **Achimenes**, Gloxinien 2c., als Seltenheit unter ihnen auch ein **Haemanthus tigrinus**. Nicht weit von dieser Gruppe, mehr nach dem Ausgange hin, sind ferner die Lieblinge der Damen gruppirt, jene lieblichen Nipptischpflänzchen, die jetzt so häufig in den Zimmern der Damen freundliche Aufnahme finden, und hier von Kral in einer ganz vorzüglichen Auswahl und gesund und frisch ausgestellt sind. Wenden wir uns dann endlich nach den schönen Rasenplätzen, so finden wir bald, daß wir nicht das Schlechteste bis zuletzt aufgespart haben; denn hier erblicken wir die wegen ihres schönen regelmäßigen Wuchses so allgemein bewunderten Araukarien **Araucaria brasiliensis** von Nebe, **Araucaria excelsa**, **Cunninghamii** und **imbricata** von Tube), das merkwürdige stark bewaffnete **Solanum atropurpureum** von Mönch, ein durch seine höchst ungewöhnliche Blattform noch auffallenderes **Philodendron** von Rienhagen, einen reichfrüchtigen myrthenblättrigen Orangenbaum von Wilhelmi, zwei weißblühende Camellien in voller Blüthe und von großer Schönheit von Barentin und **Ficus lucida** von Rienhagen, außerdem die reizendsten Blumengruppen: eine schöne Gruppe von Cacteen von Tube, eine große Anzahl lieblicher Eriken von Wagner und Mönch, zwei vorzügliche Petunien, ballonartig gezogen von Barentin; die schönste Zierde gewähren aber die prachtvollen Lilien (**Lilium speciosum** in vielen Varietäten), von Zapf im Felix'schen Garten und Wilhelmi, die so zart gefärbte **Amaryllis Belladonna** und **pallida** und die **Dichorisandra ovata** von Rienhagen, eine ausgezeichnete **Asclepias curassavica** von Rietzschel, die schöne **Anemone japonica**, ein **Haemanthus coccineus**, außerdem ein durch seine feurigen Farben allgemein bewundertes **Clerodendron fallax speciosissimum**, viele Calceolarien, Fuchsien, Erythrinen, Rocheen, Aechmeen u. s. w. Zum Schluß endlich werfen wir noch einen Blick auf den Felsen; denn dort über dem Wasserfalle da prangen noch seltene Orchideen von Rienhagen und Tube darunter das merkwürdige **Oncidium Papilio**, das täuschend einem Schmetterlinge gleicht, und die herrliche **Stanhopea insignis**, auch finden wir hier am Wasserfalle zahlreiche Farrenkräuter in den zierlichsten Formen, von Rienhagen; neuseeländischen Flachs (**Phormium tenax**) von Barentin und von demselben auch zwei Exemplare von **Aspidistra elatior var. variegata** (**Plectrogyne variegata Lk.**), deren große Blätter halb weiß und halb grün gefärbt, also mit unseren Landesfarben geschmückt sind, und unter den übrigen Pflanzen gar hell hervorleuchten.

Gar manches Interessante mögen wir bei unserer Wanderung übersehen haben; wie ist es aber auch möglich, bei so vielen Tausenden von Pflanzen Alles herauszufinden, was Erwähnung verdient hätte. Uebrigens wird schon das Wenige hinlänglich darthun, daß der hiesige Gärtnerverein Alles aufwendete, die freundliche Theilnahme zu verdienen, welche ihm von Seiten des Publikums auf so schöne Weise zu Theil wird. Rch.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 44.



Redacteur: Friedrich Häßler. ——— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 1. November 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Nycterinia capensis Benth.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Diese liebliche Pflanze wird über einen Decimeter hoch. Ihr allgemeiner Anblick erinnert an die Verbenen oder an Erinus, mit welchem einige Botaniker sie vermengt haben. Sie ist einheimisch auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und eine annuelle Pflanze. Ihre Stengel sind walzenförmig, mit einem weißlichen Flaum überzogen, sehr ästig und weitschweifig. Die zahlreichen gegenüberstehenden Blätter sind entweder dreizählig, lanzettförmig, leicht stumpf, ganzrandig oder gezähnt, mit weißen Haaren auf beiden Flächen besetzt. Die achselständigen Blumen sind fast sitzend, an der Spitze der Zweige in ziemlich dichten Doldentrauben stehend, ähnlich wie bei den Verbenen, ihre Farbe variirt vom Weiß zum Lila. Der enge, röhrenförmige und auswendig zottighaarige Kelch ist an der Spitze in 5 Zähne von fast gleicher Länge getheilt. Im Grunde befindet sich ein schön orangefarbiger Fleck, welcher in beiden Varietäten, sowohl mit dem Weiß als dem Lila der Corolle angenehm absticht. Die Mündung des Blumenrohrs oder der Schlund ist mit kleinen, steifen, kronenartig gestellten Haaren besetzt. Die Staubgefäße und der Griffel sind eingeschlossen. Die in dem Kelche verschlossene Frucht besteht in einer Art sehr dünn verlängerter Kapsel, die mehrere kleine Samen enthält.

Die Nycterinia capensis wird im August in ein laues Beet und einen Samennapf ausgesäet; man versetzt sie im September in eine leichte Erde, um sie im Mistbeete zu durchwintern. Zu viele Feuchtigkeit schadet ihr, und sie verlangt Luft so viel und so oft es nur die Witterung erlaubt. Bei dieser Cultur bildet die Pflanze kleine Büsche von sehr zierlichem Ansehen, deren Blüthezeit vom Anfang des April bis zu Ende Mai ohne Unterbrechung fortdauert, und die, wenn man die Töpfe auf die Einfassung stellt, den schönsten Schmuck des temperirten Glashauses abgeben.

Neue Pflanzen,

in Cultur bei Herrn Linden in Brüssel.

(Von Perot. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Alloplectus congestus Dne.

Eine hübsche Species mit sammetartigen Blättern und silberweißen Mittelnerven. Die zahlreichen dichten Blumen haben einen lebhaften rothen Kelch und eine blassrosafarbige, zuweilen gelbliche Blumenkrone. Sie ist einheimisch in den gemäßigten Strichen der Cordilleren Columbiens.

Besleria ardens Dne.

Eine halbstrauchartige Pflanze mit glatten Blättern und langgestielten, zinnoberrothen Blumen.

Besleria campanulata Lind.

Eine halbkletternde Pflanze der Anden Columbiens, mit großen, glockenförmigen, weißen Blumen, zuweilen im Schlunde rosafarbig gesprenkelt.

Bomarea edulis.

Eine kletternde Alströmerie mit in starken Köpfchen vereinigten, auswendig dunkelrothen, inwendig rothen und gelbgesprenkelten Blumen. Die Blüthezeit im freien Lande dauert mehrere Monate und gewährt auf dem zarten Grün der zierlichen und reichlichen Blätter einen bewundernswerthen Anblick. Sie stammt aus den kalten Regionen der Provinz Merida.

Cuphea verticillata H. B. K.

Diese niedliche Species mit quirlförmigen Blättern und großen purpurfarbigen Blumen ist in der Flore des Serres, Mai 1850, abgebildet.

Fuchsia nigricans Lind.

Eine sehr reichlich blühende Pflanze mit schwärzlichen Blumenblättern, ist in der Flore des Serres, Juni 1849, abgebildet.

Fuchsia venusta H. B. K.

Wenige Pflanzen haben einen so verdienten Ruf erhalten, als diese zierliche und prächtige Species, die auch in den vorzüglichsten Bilderwerken der Gartenkultur Englands und des Continents abgebildet worden ist. Sie erhielt den Preis bei den Ausstellungen in Brüssel, Gent, Malines, Nancy, und wurde in der Flore des Serres, December 1849, beschrieben, wo es unter Andern folgen-

dermaßen heißt: „Was unter ihren Mitschwestern die **Begonia cinnabarina** ist, das ist diese Species in der Gruppe der so reichen und geschmackvollen Fuchsien, auffallend durch ihre Farbe, ausgezeichnet durch ihre Haltung, wir wagen zu sagen Königin durch ihre Anmuth, wenn nicht durch ihre Pracht.

Aphelandra grandis, Klotzsch.

Eine große schöne Pflanze, mit eirunden, lang zugespitzten Blättern, die 22 bis 26 Centimeter lang und 16 Centimeter breit sind. Die Blüthen stehen in einer verzweigten, gipfelständigen Aehre, die bis 50 Centimeter lang wird, und sind hellscharlachfarbig. Sie ist einheimisch in den Wäldern, welche die nördlichen Abhänge der Sierra Nevada von Merida bedecken.

Columnea aurantiaca Dne.

Diese hübsche Species mit hell orangefarbigen Blumen ist auf den hohen Anden Columbiens, in einer Höhe von 2500 bis 3000 Meter über der Meeresfläche einheimisch. Sie ist in der **Flore des Serres**, Juni 1850, abgebildet. (Beschluß folgt.)

Cultur der Verbenen.

(Vom Herrn Wohlfarth.)

(Fortsetzung.)

Im Monat Juli und August, wo bei dem Privatmann sowohl als bei den Gärtnern die Verbenen im freien Lande stehen, werden von denselben Stecklinge geschnitten, wozu man namentlich die jungen Triebe hauptsächlich vom alten Stamme benutzt, zweckmäßig ist es, auch jene zu nehmen, welche schon Wurzelansätze in Form von kleinen Wulsten unterhalb des Knotens oder der Augen haben. Diese Stecklinge werden entweder ins Vermehrungsbeet unter Glas gebracht, oder noch besser in einen kalten Kasten, der an einem schattigen Orte nur der Morgensonne ausgesetzt sein soll. Letztere Methode ist vorzuziehen, denn die zu dieser Jahreszeit namentlich aus dem Freien gesteckten Verbenen, werden im Vermehrungshause leicht zurückgehen, entweder faulen oder abrosten und es gehört einige Vorsicht und Aufmerksamkeit dazu, um sie zum Wachsen zu bringen. Dagegen die auf die zweite Art in einen kalten Kasten in Näpfe mit oder ohne Glocken oder auch unmittelbar ins Freie, natürlich in leichte sandige Erde gesteckten, werden bei etwas Aufmerksamkeit leicht wachsen. Um dieses zu befördern, ist ein öfteres Bespritzen mit frischem Wasser bei hellem sonnigem Wetter sehr zu empfehlen, auch müssen sie stets rein gehalten, d. h. alles Faule sogleich entfernt und den Schnecken und Kellerasseln fleißig nachgespürt werden. Im Uebrigen genießen sie dieselbe Behandlung wie alle Stecklinge krautartiger Pflanzen. Sobald man bemerkt, daß die Stecklinge angewachsen, so giebt man nach und nach etwas Luft, entfernt die Glocken, härtet sie etwas ab und verpflanzt sie dann einzeln in kleine $1\frac{1}{2}$—2zöllige Töpfe in sandige, mit Lauberde vermengte Composterde, stellt sie in einen kalten Kasten, wo sie, bis sie angewurzelt, beschattet, fleißig gespritzt u. wenig gelüftet werden; sind sie bewurzelt, so giebt man succesiv täglich etwas mehr Luft und entfernt endlich die Fenster ganz. Der Privatmann, der gewöhnlich um diese Jahreszeit keinen Mistbeetkasten zur Verfügung hat, kann seine Stecklinge von Verbenen, sowie noch vieler anderen krautartigen Sachen in flachen hölzernen Kisten machen; dieselben müssen mehrere Abzugslöcher auf dem Boden haben, die mit zerbrochenen Topfstücken bedeckt werden. Hierauf wird eine dünne Schicht grober Erde zur Beförderung des Wasserabzuges gebracht und nun die Kiste mit leichter, sandiger Erde derart angefüllt, daß die Stecklinge bei der Bedeckung der Kiste mit Glasscheiben noch etwas Raum haben, d. h., nicht das Glas berühren, hier werden sie eben so behandelt, wie die oben angegebenen.

Gehen wir wieder zu unseren verpflanzten und abgehärteten Verbenenstecklingen zurück. Sobald die Fenster abgehoben werden können, müssen die Pflänzchen eingestutzt werden und zwar alle jungen Triebe bis auf 2—4 Augen, um sie buschig zu erhalten, von jetzt an bleiben sie auch der Sonne stets ausgesetzt, wodurch sie gedrungen und doch kräftig wachsen. Diejenigen Stecklinge, welche man noch im nämlichen Jahre zur kräftigen Topfkultur benutzen will, werden in größere Töpfe gepflanzt, in ein der Sonne sehr ausgesetztes kaltes Mistbeet gestellt, nicht eingegraben, und die Fenster dergestalt darüber gelegt, daß die Luft auf beiden Seiten durchstreichen kann, welches dadurch bezweckt wird, daß man ober- und unterhalb des Kastens, 1 Schuh höher als der Kasten selbst ist, Pfosten einschlägt, darüber Latten nagelt und die Fenster darauf legt. Hierdurch wird bezweckt, daß die Verbenen bei freier Luftzirkulation, der vollen durch das Glas noch verstärkten Sonne ausgesetzt sind, wodurch sie nicht nur äußerst gedrungen wachsen, sondern auch an allen und jeden Spitzen der Aeste sowohl, als auch in den Blattachseln Knospen ansetzen, die sich bald entwickelt haben werden. Auf diese Weise bleibt die Verbene niedrig, ist gesund, kräftig und bei dunkelgrünem Laube mit Massen von Blumen bedeckt. Zu bemerken ist hier wie überhaupt, daß die Verbenen nie zu naß gehalten werden dürfen, sie können eher zu trocken, als zu naß ertragen, daher gieße man dieselben wenn sie nur ganz trocken, im entgegengesetzten Falle werden die Wurzeln faul, die Spitzen der Triebe bekommen ein gelbes Aussehen und die ganze Pflanze wird nach und nach verkümmern. Die übrigen, nicht zur Blüthe kultivirten Pflänzchen werden nicht in größere Töpfe gepflanzt, sondern in den kleinen Töpfchen zu geeigneter Zeit ins Winterlokal gebracht, aber nur bei trockenem hellem Wetter; dort erhalten sie einen trocknen luftigen Standort nah unterm Glas und werden den Winter über nur mit Sorgfalt begossen. Viel Wasser im Winter ist Gift für die Verbenen. Sie müssen frostfrei durchwintert werden, hat man keine geeigneten Lokale, so kann man sie in einen Mistbeetkasten bringen, der aber gehörig vor Kälte geschützt werden kann. In diesen Kasten senke man die Töpfe nur zur Hälfte ein, oder noch besser, man stelle sie auf Bretter und vermeide überhaupt, sie zu viel nach unten zu bringen, denn dort ist es immer am feuchtesten, und es ist gerade diese Stelle, wo im Winter die meisten Verbenen zu Grunde gehen. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Medinilla javanensis Blume. (Melastoma javanense Blume.)

(Octandria Monogynia. Melastomaceae.)

Diese, von Blume zuerst als Melastoma beschriebene Pflanze, ist von demselben nachher mit Recht zu Medinilla gezogen worden; sie ist indeß von geringerer Schönheit wie M. speciosa und M. magnifica u. a. dieser Gattung, aber es ist dennoch ein schöner Strauch, mit großen fünfnervigen Blättern. Die Herren Rollisons zu Tooting erhielten die Pflanze von ihrem Sammler aus Java, zugleich mit einer andern Art der Gattung, M. crassifolia, welche mit jener zugleich in einem Warmhause blühte. — Es ist ein aufrechter Strauch mit viereckigen, kahlen Aesten. Die Blätter sind sitzend, elliptisch-eirund, spitz, fünffach-nervig, ganzrandig, an der Basis herzförmig. Die Blumen stehen in kleinen gipfel- und achselständigen, aufrechtstehenden Rispen, haben hellfleischfarbene, fünfzählige Kelche, rosenrothe Kronenblätter und dunkel-purpurrothe Antheren mit zwei gelblichen, stumpfen Sporen an der Basis und mit zwei Höckern. — Die Pflanze ist gleich den andern Arten dieser Gattung, ein halber Epiphyt, und verlangt in einem feuchten warmen Gewächshause kultivirt zu werden. Eine Mischung von leichter Rasen- oder sandiger Torf- oder Lauberde sagt ihr ganz gut zu. Sie will gehörigen Wasserabzug haben, und da es eine nicht stark wurzelige Pflanze ist, darf sie nicht zu hoch im Topf gepflanzt werden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise.

Acacia urophylla Benth. (Acacia smilacifolia Fielding.)

(Polygamia Monoecia. Leguminosa.)

Unter allen Arten der Phyllodien tragenden Akazien ist keine leichter zu definiren als diese, denn die Phyllodien haben einen sehr eigenthümlichen Charakter; im Allgemeinen sind sie breit eirund, fast sichelförmig, beinahe dornartig zugespitzt, mit Längs- und Quernerven, gleichwie die Blätter von Smilax. Die Pflanze wurde durch Samen eingeführt, den Herr Drummond im Jahre 1843 von der Schwanenfluß-Kolonie gesandt hatte, (Preiß sagt: beim Canningsflusse und der Hügelreihe von Darling). Die Blumen erscheinen im Januar und Februar. Es ist ein Strauch von mittelmäßiger Größe, mit eckigen Aesten. Die Phyllodien sind besonders in der Jugend steifhaarig, behalten diese Haare entweder oder werden ganz kahl, wo sie eine Varietät β. glaberrima bilden, sie sind gestielt, schief eirund, wellenförmig und am obern Theil des Randes gekerbt. Die Nebenblätter sind borstig-dornartig. Die Blumenstiele sind einfach und tragen an der Spitze ein kugelrundes hellgelbes Blüthenköpfchen, welches bei der Varietät β. etwas dunkeler ist. Die Pflanze verlangt das kalte Gewächshaus, wächst in einer Mischung von leichter Rasen- und Torferde sehr gut, und ist durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise zu vermehren.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

Wigandia caracasana Humb., Bonpl. et Kth.

(Pentandria Digynia. Hydroleaceae.)

Diese, wie der Namen sagt, in Caracas einheimische Pflanze, wurde von Berlin in die englischen Gärten eingeführt. In England blühte sie im Februar in den Warmhäusern, und gewährt durch die großen, halb violeten Blumen einen sehr hübschen Anblick. Die Pflanze ist krautartig, haarig und wird bis manneshoch. Die Blätter stehen wechselweise, sind lang gestielt, 5—6 Zoll lang, elliptisch-herzförmig, doppelt-gesägt. Die Blumen stehen in einseitsrandigen, an der Spitze zurückgerollten Aehren, welche an der Spitze des Stengels und der Aeste eine zusammengesetzte Rispe bilden. Die hell-violete Blumenkrone ist ausgebreitet und hat fünf breite Lappen. Diese Art verlangt, als eine tropische Pflanze, das Warmhaus. Eine Mischung von leichter Rasenerde, Torf und Sand sagt ihr am besten zu, und ist dafür zu sorgen, daß der Topf einen gehörigen Abzug hat. Sie ist leicht durch Stecklinge zu vermehren, welche in Sand unter Glasglocken auf erwärmten Boden gestellt werden; wegen ihrer saftigen Natur dürfen sie aber nicht viel Wasser erhalten, bis sie ihre Wurzeln gebildet haben.

Varietäten.

Bericht über die Pflanzen-Ausstellung in Potsdam vom 1. bis 15. Mai 1851.) (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Auf einem besonderen Tischchen standen neben anderen Pflanzen, namentlich vom Herrn Hofgärtner Fintelmann aus dem Neuen Palais eine Azalea chinensis var. lutea in prächtigster Blüthenfülle und das sehr schöne Fancy-Pelargonium Lady Whitley, und später einige hübsche Calceolarien vom Herrn Liebo. Vom Hrn. Kunst- und Handelsgärtner Nicolas sah man eine Auswahl vorzüglichen Gemüses, als Gurken, Champignon, Blumenkohl u. s. w. Herr Hofgärtner Nietner in Schönhausen hatte einen Tisch mit ausgezeichneten und seltenen Topfpflanzen und mit Obst und Gemüse besetzt; unter den ersteren sah man Cantua bicolor, Pimelea spectabilis, Centradenia floribunda, Hypocyrta strigillosa, Castilleia lithospermoides, Gaylussacia pulchella und verschiedene Eriken; unter den letzteren vortreffliche Kirschen und Erdbeeren, Himbeeren, Kartoffeln und Blumenkohl. Im Hintergrunde befand sich eine sehr große ausgezeichnete Begoniengruppe aus den verschiedenen Potsdamer Gärten und aus dem botanischen Garten bei Berlin zusammengestellt. Sie enthielt fast alle älteren und neueren Arten, theils blühend, theils nicht blühend, welche jetzt in unserer Gegend kultivirt werden, und gewährte nicht allein dem Laien durch die mannigfachen und schönen Blattformen einen höchst interessanten Anblick, sondern hatte auch für den Kenner einen besonders wissenschaftlichen Werth. Nebenan stand ein Tischchen mit verschiedenen Obst- und Gemüse-Sorten, von dem Herrn Hofgärtner Nietner aus Sanssouci besetzt und von höchst ausgezeichneter Beschaffenheit, namentlich Erdbeeren, Kirschen, Himbeeren, acht verschiedenen Kartoffelsorten Schoten, Gurken, Kohlrabi u. s. w. Auch waren noch von demselben verschiedene Spielarten von Amaryllis, Fuchsia syringaeflora, Datura sanguinea und andere Schmuckpflanzen vorhanden. In der Mitte standen noch auf besonderen Tischen eine Gruppe sehr hübscher Eriken vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Richter jun. aus Potsdam und andere niedliche Zierpflanzen, ein Tisch mit schönen Cinerarien, mit Myosotis alpestris eingefaßt, und eine Gruppe blühender Pflanzen, als Eriken, Violen, Amaryllis, Azaleen, Camellien

und Acacien vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Heidert in Potsdam, ein Violen-Sortiment von den Herren Moschkowitz & Siegling in Erfurt, sowie ein Schau-Exemplar von Helichrysum felinum vom Herrn Hofgärtner Krausnick. Noch befand sich hier ein Springbrunnen mit Farrn, Selaginellen und Moosen bepflanzt, welcher von den Herren Avenarius und Behlsen, Gehülfen im botanischen Garten, angefertigt waren. Eines der imposantesten Gegenstände in diesem Zimmer war noch eine ausgezeichnete Coniferen-Gruppe von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Alfred Topf in Erfurt aufgestellt; sie enthielt die seltensten Arten in vortrefflichen Exemplaren, und war für den Kenner höchst instruktiv, namentlich heben wir hervor: **Araucaria brasiliensis var. elegans** und **A. Bidwillii, Juniperus flaccida, chinensis** und **macrocarpa, Libocedrus chilensis, Cephalotaxus tardiva** und **Fortuni, Cupressus Goveniana** und **funebris, Frenela macrostachya, Cryptomeria japonica, Dammara australis,** ein 10—11 Fuß hohes Exemplar, **Pinus macrophylla, patula** und **tenuifolia, Thuja sinensis** u. v. a., auch stand dabei noch ein hübsches Exemplar von einer **Quercus**-Varietät, als **Q. filicifolia** und ein **Rhododendron ponticum var. Vervaeneanum fl. pl.** Die zum augenblicklichen Verkauf hingestellten Pflanzen enthielten viele sehr niedliche Sachen, u. A. auch reichlich fruchttragende Erdbeertöpfe; alle diese Gegenstände hatten einen mäßigen Preis und fanden viele Liebhaber.

Das hintere und letzte Zimmer enthielt anfänglich nur die Sachen, welche die Herren James Booth & Söhne aus der Flottbecker Baumschule bei Hamburg eingesendet hatten. War man schon bei der Besichtigung der obengenannten Gegenstände erfreut gewesen, so viel Schönes und Ausgezeichnetes an einem Ort vereinigt zu finden, so ging hier die Freude in Erstaunen, ja in Entzücken über, als man diese Prachtpflanzen erblickte. Es schien, als wäre man in eine andere Welt versetzt, wo die bisherige Vegetation aufgehört hätte und nun plötzlich ganz neue Pflanzenschätze sich zeigten. Jedes einzelne hier aufgestellte Exemplar war eine Schaupflanze, die man lange bewundern und sich dann noch nicht daran satt sehen konnte. Es waren nicht allein einige bekanntere Pflanzen im vorzüglich kultivirtesten Zustande vorhanden, sondern die seltensten, hier noch nie gesehenen Arten sah man in einer Fülle und Ueppigkeit, die alles schon Dagewesene übertraf. Zuerst glänzten uns die Orchideen mit dem prächtigsten Blüthenschmuck entgegen; es waren: **Phajus Wallichii, Gongora atropurpurea majus** und **maculata splendens, Dendrobium fimbriatum, Brassia verrucosa** und **caudata, Cattleya Mossiae, Peristeria cerina, Cyrtochilum flavescens, Epidendrum crassifolium** und **caudatum, Oncidium sanguineum** und **sphacelatum, Bolbophyllum barbigerum, Coryanthes maculata, Acanthophippium bicolor, Stanhopea saccata** und **Leptotes serrulata.** Hierauf bemerkte man vier herrliche **Nepenthes** in schönen großen Exemplaren mit prächtigen Blattschläuchen, nämlich **N. Rafflesiana, ampullacea, phyllamphora** und **destillatoria.** Von anderen ausgezeichneten Pflanzen waren vorhanden: **Erica denticulata, Cavendishii** und **Linnaeoides β Fairbairnii, Helipterum humile,** ein Prachtexemplar mit mehreren hundert Blüthenköpfen, **Dorstenia Ceratosanthes,** die wunderbarste Art der Gattung, welche wir je gesehen, **Gompholobium ericoides, Cytisus Attleanus** und **racemosus,** letzterer ein herrlicher Baum mit einer kugeligen, dicht blühenden Krone, **Hardenbergia monophylla, Campylobotrys discolor, Pimelea linifolia, Eriostemon buxifolium, Zichya inophylla var. floribunda, Epacris (hybrid.) triumphans,** und eine sehr hübsche **Selaginella,** als **S. caesia arborea.** Später wurde der zartere Theil dieser Sachen weggenommen und ihre Stelle durch andere, nicht minder interessante Pflanzen ersetzt, welche theils in den anderen Räumen gestanden, theils neu hinzugekommen waren. Ausgezeichnet darunter war eine **Lacaena bicolor,** welche Herr Hofgärtner Krausnick noch nachträglich hingebracht hatte; dieses herrliche Orchideen-Exemplar enthielt drei lang herabhangende, $2^1/_2$ Fuß lange Blüthenschafte, welche dicht mit Blumen besetzt waren. Ferner hatte Herr Allardt noch einige hübsche blühende Cacteen hingestellt, nämlich **Echinocactus exculptus** und eine neue Art, **E. fluctuosus.** Auch waren von einem uns nicht bekannten Kultivateur hübsche blühende Exemplare von **Cypripedium Calceolus, Ophrys oestrifera** u. **Orchis latifolia** aufgestellt.

Von anderen ausgestellten Pflanzen verdienen noch besonders eine schöne **Rosa Banksiae lutea** vom Fürstl. Gärtner Herrn Schenker, die schönen Dekorationspflanzen, welche Herr Hofgärtner F. Fintelmann aus Charlottenburg eingeliefert hatte, erwähnt zu werden, ebenso die Schmuck- und Dekorations-Pflanzen aus der Königl. Gärtner-Lehranstalt in Schöneberg vom Herrn Instituts-gärtner Bouché. Den übrigen Theil der zum Dekoriren nöthigen Pflanzen hatten die Königl. Hofgärtner in Potsdam hergegeben. Außerdem hatte noch Herr Kunst- und Handelsgärtner Pitzker aus Potsdam vorzügliche Levcoyen, Herr Kunst- und Handelsgärtner Möhring aus Arnstadt ausgezeichneten gefüllten Goldlack und Herr Kaufmann Maatz in Baruth ein Sortiment schöner Stiefmütterchen aufgestellt.

Aus dem obigen Bericht ergiebt sich der Werth der Ausstellung, die keine gewöhnliche war, sondern zu den vorzüglichsten gehörte. Die Direction und das Ausstellungs-Komité hatten keine Mühe gescheut, um die vorzüglichsten Sachen zu erhalten und sie anschaulich aufzustellen.

Um allen Ausstellern für ihre Mühe doch eine gewisse Anerkennung zukommen zu lassen, hatte man die ausgestellten Gegenstände in sechs Klassen getheilt, und die zu Prämien ausgesetzte Summe so vertheilt, daß für die Leistungen erster Klasse die höchste Prämie, für die zweiter Klasse eine geringere gegeben wurde u. s. w. bis zu denen letzter Klasse, welche die geringste Prämie erhielten.

Preise erster Klasse erhielten: die Herren J. Booth, Krausnick, Mohs.

Zweiter Klasse: Bouché (bot. Gart.), Sello, Richter sen.

Dritter Klasse: Wrede, Nauen, Herrmann.

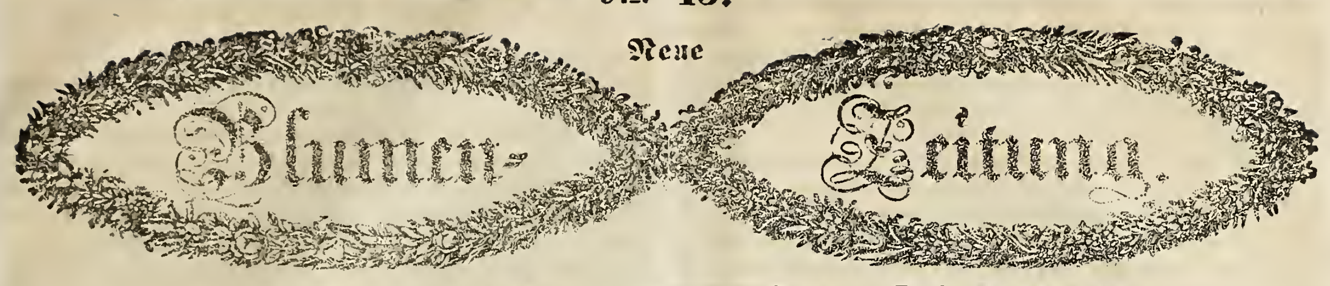
Vierter Klasse: Matthieu, Mayer, Morsch, Topf.

Fünfter Klasse: Allardt, Kunicke, Fintelmann (Neue Palais), Fintelmann (Charlottenburg), Maak, Pfeiffer und Schmidt, Nicolas, Ehrich, Richter jun., F. W. Schultze, Deppe, Nietner (Potsdam).

Die übrigen Aussteller erhielten meist Preise sechster Klasse.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 45.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 8. November 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Macleania coccinea.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Gartencultur verdankt die Einführung der vorzüglichsten Species der Gattung Macleania den Bemühungen des Herrn Giesbreght. Die, welche wir hier beschreiben, ist ein Halbstrauch von ungefähr 1 Meter Höhe, mit länglichen, lederartigen, von 3 Nerven durchzogenen, mit einem kurzen Blattstiel versehenen, fast knorpeligen, auf beiden Flächen mit kleinen Punkten gezeichneten, unterwärts ausgehöhlten und blaßgrünen, oberwärts gewölbten und dunkelgrünen, glänzenden Blättern versehen. Zur Zeit ihrer Entwickelung sind die Blätter dünn und von Farbe roth, wie die Blumen; diese kommen in Büscheln aus den Blattachseln hervor; der Blüthenstiel ist zurückgebogen und 1 Centimeter breit; der Kelch hat 5 stark hervorstehende Rippen, oder 5 den Furchen gegenüberstehende Flügel, ist fleischig und in 5 wenig ausgedrückte Zähne getheilt, Anfangs grün, später dunkelroth. Die Corolle ist sehr dick, scharlach-roth, röhrenförmig, fünfeckig und öffnet sich in 5 herzförmige, zurückgebogene, weichhaarige und inwendig gelbliche Lappen. Die 10 Staubgefäße, welche an der Basis des Blumenrohrs sitzen, haben ausgebreitete, fleischige, rosafarbige Staubfäden mit rothbraunen Staubbeuteln, die mit kleinen knolligen, warzigen Punkten versehen sind, und sich in ein langes gelbliches Rohr mit schnabelförmiger Spitze endigen. Der fadenförmige Griffel endigt in einer kleinen scheibenartigen Narbe, die aus der Mitte einer dicken, fleischigen Scheibe hervorgegangen zu sein scheint; der Fruchtknoten hat 5 Kammern, deren jede einer Rippe des Kelchs entspricht.

Die Macleanien haben den Habitus der Thibaudia und Ceratostemma, und stammen aus den gemäßigten Regionen von Mexiko und Peru. Man cultivirt sie auch wie diese, giebt ihnen eine Heideerde, mit Kieselsteinen und Steinbrocken vermischt, um der Luft den Zutritt zu den Wurzeln möglichst zu gestatten, und hinreichend weite Töpfe, auf dem Boden mit Steingeröllе belegt, um dem Wasser einen guten Abzug zu gestatten. Während des Winters bringt man sie in ein Glashaus, wo sie viel Luft genießen und nahe an den Fenstern stehen müssen. Im Sommer und während der Blüthe, die einen großen Theil des Jahres dauert, schützt man sie vor den Sonnenstrahlen. Die Vermehrung erfolgt vermittelst der zu Stecklingen verwendeten jungen Zweige; diese Stecklinge werden in, mit sandiger Erde gefüllte Töpfchen gesteckt, welche in ein warmes Mistbeet eingesenkt werden; wenn man sie, wie empfohlen wird, mit einer Glocke überdeckt, so muß man diese öfter von der sich ansammelnden Feuchtigkeit befreien.

Neue Pflanzen,

in Cultur bei Herrn Linden in Brüssel.

(Von Perot. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Cyanophyllum metallicum Naudin.

Ein Strauch mit gegenüberstehenden, scheidenartigen, eirunden, langzugespitzten, oberwärts atlasartigen grünen, unterwärts metallblauen Blättern. Bei den jungen Exemplaren sind die Blätter oberwärts schön glänzendroth. Die Blumen sind weiß, klein und stehen in Aehren. Der Habitus dieser prächtigen Pflanze erinnert an den der Medinilla speciosa. Ihre Einführung verdanken wir den Herren Funck und Schlim, die sie in den gemäßigten Strichen der Anden Columbiens entdeckt haben.

Dipteracanthus angustifolius Lind.

Eine Species mit schmalen lanzettförmigen Blättern und großen weißen Blumen, die in den gemäßigten Regionen der Provinz Socoro einheimisch ist.

Palicourea macrostachya Lind.

Eine ausgezeichnete Species, mit großen und schönen glänzenden Blättern und weißen Blüthenähren von 30 Centimeter Länge. Sie ist in den gemäßigten Theilen von Vénézuéla einheimisch.

Abutilon insigne Planch.

Das Garten-Etablissement verdankt die Einführung dieser merkwürdigen Neuheit seinen Sammlern, den Herren Funck und Schlim, welche sie in den kalten Regionen der Anden Columbiens entdeckt haben. Die Breite ihrer schönen Blätter, sowie auch der Ueberfluß und die prächtige Färbung ihrer an den Rändern gemodelten, am

Grunde rosafarbigen und carmin geaderten Blüthenglöckchen, geben dieser prächtigen Species ein unbestreitbares Uebergewicht über ihre Stammgenossen und machen sie zu einer glücklichen und wünschenswerthen Acquisition für unsere Gärten. Sie ist in der Flore des Serres, Juni 1850 abgebildet.

Neue Aralien.

Aralia crassinervia (discolor), A. elegans, A. lanigera, A. macrophylla, A. palmata, A. Quinduensis, A. reticulata. Alle diese Species sind sehr zierlich und stammen aus den kalten Regionen von Neu-Granada.

Neue Bejarien.

Diese herrliche Gattung ist durch folgende neue Arten bereichert worden: B. aestuans, — densa, — drymifolia, — glutinosa, — Lindleyana, — microphylla (nicht densa), — rosea und Bejaria tricolor.

Centropogon speciosus Planch.

Eine sehr hübsche Species, mit großen, oberwärts atlasartigen grünen und unterwärts ponceau eingefaßten Blättern. Die Corolle ist 4 Centimeter breit, scharlachfarbig, an der Spitze lebhaft orange. Sie ist in der Provinz Merida einheimisch.

Choelogastra Lindeniana Planch.

Ein buschiger und sehr reichblühender Strauch, mit großen dunkel purpurrothen Blumen, wurde in den subalpinischen Regionen von Neu-Granada entdeckt und durch Anzucht der von dem eifrigen Sammler Herrn Schlim eingesandten Samen in das Garten-Etablissement eingeführt.

Choelogastra splendens Lind.

Eine prächtige Species, einheimisch in den sumpfigten Gegenden von Mendoza, in der Provinz Truxillo, und durch die von den Herren Funck und Schlim übersandten Samen erhalten; mit zahlreichen, großen, lebhaft scharlachfarbigen Blumen.

Marcetia andicola Naudin.

Eine niedliche kleine Pflanze, vom Wuchse der Erica, mit großen violeten Blumen. Einheimisch in den kalten Regionen der Cordilleren Columbiens.

Neue Siphocampylus.

Unter diesen zählen wir auf: S. bracteatus Dne, — densiflorus Pl., — denticulosus Pl., — elegans Pl., — Funckianus Pl., — floccosus Pl., — laevigatus Pl., mollis Pl. Alle diese Species sind in Neu-Granada einheimisch.

Neue Thibaudia.

Th. bracteata R. et P., — floribunda H. B. K., — Ocanensis Lind., — scabriuscula, Hook., — speciosa Benth., — Schlimiana Lind., — tetragona Lind. Alle diese Species sind ganz neu und empfehlen sich eines Theils durch die Schönheit der Blätter, und andern Theils durch die prächtige Farbe der blühenden Zweige. Sie sind von Herrn Schlim in den kalten und gemäßigten Strichen der Anden von Pamplona und Ocana entdeckt worden.

Cultur der Verbenen.

(Vom Herrn Wohlfarth.)

(Beschluß.)

Während des Winters ist es ebenfalls zweckmäßig, Stecklinge zu machen. Zu diesem Behufe stellt man die, welche man zu vermehren wünscht, Ende Februar ins Warmhaus; wenn sie zu treiben beginnen, verpflanzt man sie und steckt später die jungen Triebe gleich andern Stecklingen. Auch während des Winters können sie leicht in Kisten mit Glasscheiben bedeckt, gesteckt werden und werden solche Kisten ganz einfach an einen hellen Standort ins Warmhaus gebracht und die Scheiben öfter abgewischt oder nur umgewendet. Die gewachsenen, verpflanzten und abgehärteten Stecklinge werden ebenfalls eingekneipt und an einen hellen trocknen Platz im Kalthause gebracht. Will man recht früh Verbenen in Blüthe haben, so darf man nur die im Herbst eingewinterten Stecklinge verpflanzen und sie im Frühjahr in ein lauwarmes Mistbeet bringen, dort werden sie bald freudig zu treiben und zu blühen beginnen. Nur gebe man, wenn immer die Witterung es erlaubt, fleißig Luft. Die durchwinterten Stecklinge vom Juli und August sind eigentlich für den ersten Topfflor im Mai und Juli bestimmt und werden hiezu auf die oben angegebene Weise behandelt; man gebe denselben keine zu großen Töpfe, verpflanze sie lieber zwei Mal, wähle als beste Erdmischung gleiche Theile Rasen-, Kompost- und Lauberde mit etwas Sand, hat man gute Düngererde, so kann man die doppelte Portion Rasenerde nehmen und dann die Komposterde weglassen. Will man eine Anzahl Verbenen zu einer bestimmten Zeit blühend haben, so darf man nur immer die stärkern Knospen auskneipen, bis einige Wochen vor dem Zeitpunkte, an welchem sie blühen sollen, des Abends können sie bespritzt und die Fenster abgenommen werden.

Befolgt man genau diese Vorschriften, so wird man Prachtexemplare von blühenden Verbenen erhalten, und wer wird eine mit dem Topfe nur einen Fuß hohe buschige Verbene mit 12—15 Blumen und mehr, nicht mit Vergnügen betrachten? Ach fürwahr, es ist ein bezaubernd schöner Anblick, wenn in dem Mistbeet die Verbenen zu blühen beginnen, welches Farbenspiel, welches Feuer und dann wieder welche Zartheit in den Farben; dort, wo die Verbena defiance ihre Blumen entfaltet hat, muß man sein Auge abwenden, denn das feurige Scharlach blendet zu sehr, hier ist die liebliche V. Clotilde mit den herrlich panachirten Blumen, die wie schmachtend ist, die reizenden weißen der reine de jour mit ihrem dunkeln Auge und dort endlich die V. favorite, blau mit weißem Auge — kurz es ist schön, seine Pfleglinge zu durchmustern, bei jedem sich zu freuen und sich selbst sagen zu können, dies sind die Früchte deines Fleißes; doppelt ist dann der Genuß.

Die im Winter vermehrten Verbenen werden am besten für den Herbstflor benutzt, hier hat nun hauptsächlich das Knospenausbrechen stattzufinden, damit sie nicht zu frühe blühen. Hat man ein helles trockenes halbwarmes Haus, so kann man einzelne Sorten bis spät in den

Winter blühend erhalten, welches für Bouquete von wesentlichem Nutzen ist.

Ueber das Pflanzen der Verbenen ins Freie und die Zusammenstellung derselben für Gruppen, will ich hier nicht sprechen, weil ich selbes an einem andern Orte genauer hervorheben werde. Bemerke aber hier noch, daß die Verbenen am häufigsten aus Ablegern wieder nachgezogen werden, welches bei den der V. melindres zunächst verwandten Varietäten von selbst stattfindet. Die der V. teucrioides sich nähernden Varietäten werden durch Haken an der Erde festgehalten, aber nicht mit derselben bedeckt und dadurch zur Wurzelbildung gereizt. Anfangs September oder schon Ende August werden die bewurzelten Ableger oder Ranken abgenommen und in Töpfe gepflanzt, damit sie noch vor Winters gehörig anwurzeln und im Uebrigen wie bei den Stecklingen gesagt, behandelt. Diese Ableger eignen sich wegen ihres einseitigen Wuchses nicht gut zur Kultur in Töpfen und sollten daher nur zum Pflanzen ins Freie benutzt werden. Ueberhaupt wird ein gut bewurzelter Steckling in einem kleinen Topfe weit eher durch den Winter kommen, als ein Ableger.

Endlich hätte ich noch über die Anzucht aus Samen und die Gewinnung neuer Varietäten zu sprechen. Die Verbenen setzen den meisten und besten Samen an, wenn sie auf einem etwas magern, der vollen Mittagssonne ausgesetzten Beete stehen, und hier nicht oft gegossen werden. Man kann künstliche Befruchtungen vornehmen, allein dies ist zu umständlich und mühsam, daher man dieses Geschäft den Insekten überläßt. Den gesammelten Samen, der aber an einem trocknen kalten Orte aufbewahrt werden muß, säet man im Frühjahr auf ein warmes Beet aus oder in Näpfe oder Kisten im warmen Frühbeete, piquirt die aufgegangenen, etwas herangewachsenen Pflänzchen, härtet sie ab und pflanzt sie dann später ins Freie, wo sie noch in demselben Jahre blühen werden. Der Same der Verbenen geht aber nie sehr gut auf, daher man an vielen Plätzen denselben ausfallen läßt, die Erde des Beetes oder der Gruppe im Herbst sorgfältig dünne abschält und sie auf einem Speicher oder sonstigem trockenen Platze bis zum Frühling aufbewahrt, wo sie dann auf ein warmes Beet gebracht wird. Ich hatte Gelegenheit in Frankreich, und namentlich in Paris bei Chauvière und Dufois die Kultur der Verbenen in größter Vollkommenheit betrieben zu sehen; bei Dufois etwa 50 Mistbeetfenster mit blühenden Verbenen in Töpfen, wo sie sortenweise von je 4 zu 4 Fenstern gestellt, einen prächtigen Anblick gewährten.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Helleborus atrorubens Waldst. et Kit.

(Polyandria Polygynia. Ranunculaceae.)

Eine bekannte krautartige harte Pflanze, welche schon im Februar und März blüht. Die Blätter sind gefußt, wie bei andern Helleborus-Arten, und die Blumen sind dunkelpurpurroth. Dieselbe wird von den deutschen Botanikern als eine Varietät von Helleborus odorus angesehen. Sie wächst in Steyermark und Kroatien wild, und wird längst bei uns kultivirt.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

Cantua buxifolia Lam.

(Cantua ovata Cav.; C. tomentosa Cav.; C. uniflora Pers.; Periphragmos dependens Ruiz et Pav.; Periphragmos uniflorus Ruiz et Pav.)

(Pentandria Monogynia. Polemoniaceae.)

Die Blumen sind karmoisinroth mit gelblichen Längsstreifen. Sie ist in den Anden von Peru einheimisch und wird von den Peruanern Canta genannt. Es ist ein wahrhaft schöner Zierstrauch. Schon Ruiz und Pavon sagen, daß es ein in der Blüthe schöner Strauch sei, und es ist deshalb kein Wunder, daß die Peruanischen Indier, wie derselbe Autor sagt, an Festtagen ihre Wohnungen mit diesen Blumen schmücken. Die älteren Indianer nennen sie Zauberbaum (Magic tree). Einige von unsern natürlichen Exemplaren haben beinahe weiße Blumen. Es ist ein sehr ästiger Strauch, dessen Aeste und Blätter entweder kahl, oder weichhaarig sind; die letzteren sind sehr veränderlich, im Allgemeinen länglich-umgekehrt-eirund und spitz, zugespitzt an der Basis, ganz oder buchtiggesägt. Die Blumen stehen in einer kurzen, beblätterten gipfelständigen hangenden, sehr schönen Doldentraube. Der röhrenförmige, fünfzähnige, hellgrüne, hautartige Kelch hat dunkelgrüne Streifen. Die Blumenkrone ist präsentirtellerförmig, mit sehr langer, röthlich-gelber, dunkelroth gestreifter Röhre und rothem Saum mit 5 ausgebreiteten, umgekehrt-herzförmigen Lappen. — Die Kultur dieses schönen Strauches ist leicht und er läßt sich sehr gut in eine zierliche Form ziehen. Es steht zu erwarten, daß es eine harte kalte Gewächshauspflanze sein wird, und daß sie in einer Mischung von leichter, sandiger Rasenerde und Torfboden, der eine ziemliche Portion von Sand enthält, gut gedeihen wird. Sie befindet sich noch nicht lange genug in Behandlung, um über ihre Härte zu entscheiden; allein die Art des Wachsthums spricht dafür, und wir glauben sie im Sommer in der freien Luft, in eine geschützte warme Lage gepflanzt, gut erhalten zu können. Herr Veitch berichtet uns, daß sie unter einem leichten Schutz die beiden letzten Winter in der freien Luft ausgehalten habe, in Devonshire, und es scheint, daß sie außer in dem Topf, auch außer dem Gewächshause, mit gleichem Erfolg und auf dieselbe Weise, wie die Fuchsien gezogen werden kann. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge auf die gewöhnliche Weise.

Varietäten.

Berlin. In der Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins am 28. September d. J., waren einige vierzig schön blühende Gewächse aus dem Königl. botanischen Garten aufgestellt, worunter als besonders ausgezeichnet wurden: Begonia princeps und ramentacea, Crowea canaliculata, Erica Archeriana und Macnabiana, Gesnera libanensis, Hymenocallis senegambica, Odontoglossum grande, Zygopetalum maxillare, Cattleya Harrissoni und 16 verschiedene Lorbeer-Arten, welche Behufs eines darüber zu halten-

den Vortrages des Herrn Vorsitzenden beigebracht waren; Hr. Kunst- und Handelsgärtner J. P. Bouché hatte aus dem Kerne gezogene Birnen mit zur Stelle gebracht, die wegen ihres reichen Zuckergehaltes zu empfehlen sind. Herr Hofgärtner C. Fintelmann erkannte in derselben, was Form und Farbe betrifft, eine der rothen **Beurré gris** ähnliche Birne. Die von anderen mit dem hiesigen Garten-Vereine in Verbindung stehenden Gesellschaften eingegangenen Zeitschriften wurden der Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt. Nachdem wiederum 5 neue Mitglieder in Vorschlag gebracht waren, bemerkte der Direktor, daß der Entwurf der neuen Statuten des Vereins gedruckt und in einigen Tagen an die Mitglieder zur Prüfung derselben versendet werden solle; die öffentliche Aufforderung zur Zurückgabe der aus der Vereins-Bibliothek entliehenen Bücher habe keinen Erfolg gehabt; und es bleibe nur übrig, die fehlenden Bücher zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen, damit nach dem Verbleib der Bücher geforscht werden könne. Die Stückrechnung aus der Verwaltung des verstorbenen Schatzmeisters liege jetzt einem Ausschusse zur Revision vor, und es würde zweckmäßig sein, diesem Ausschusse auch die Aufstellung des Etats für das nächste Verwaltungsjahr des Vereins zu übertragen, unter Beiordnung einiger für diesen Zweck geeigneter Mitglieder. Demnächst referirte der Direktor das Gutachten des Herrn Dr. Klotzsch über das von Dietz in Karlsruhe herausgegebene kleine Werk gegen die Kartoffelkrankheit; Herr General-Sekretair Inspektor Bouché trug eine briefliche Mittheilung des Herrn Baron v. Fölkersahm auf Papenhof bei Libau, über den Gemüse- und Obstbau und über die Blumenzucht in Rußland vor, nach welcher der Bau der Gemüse noch mehr als bisher verbreitet zu werden verdient, da dasselbe nicht allein als Nahrungsmittel, sondern auch als Mittel gegen den Scorbut von großer Wichtigkeit sei. Aber auch der Obstbau hat nach dieser Mittheilung dort noch nicht den gewünschten Fortgang, indem es schwer halte, gute Bäume und Edelreiser zu erlangen. Dagegen wird die Blumenzucht möglichst begünstigt, da die Regierung Sorge trägt, daß in dieser Branche geschickte Gärtner ausgebildet werden. Demnächst brachte Herr Bouché noch ein Schreiben des Herrn Oberstlieutenants v. Köckritz auf Mondschütz zur Kenntniß der Versammlung, nach welchem die Aussaat des von dem Guinea-Getreide erhaltenen Samens gänzlich mißlungen ist, indem auch nicht ein Korn davon aufgegangen sei. Herr Bouché bemerkt hierzu: im botanischen Garten habe diese Getreideart gekeimt, wie die in der Vorhalle des Versammlungs-Saales aufgestellte Pflanze beweise, dasselbe gebe jedoch trotz sehr früher Aussaat im Mistbeet noch keine Hoffnung zum Blühen, könne daher den gehegten Erwartungen nicht entsprechen. An den Vortrag des Herrn Inspektor Bouché über den Gartenbau in Rußland, knüpfte Herr Professor Koch seine eigene Beobachtungen über denselben Gegenstand, die er dort während eines längeren Aufenthalts gemacht hatte. Er bestätigte vollkommen, daß von Seiten der Regierung alles geschehe, um Gemüsezucht und Obstbau zu heben, doch nehme der gemeine Mann aus Abneigung gegen alles Fremde, sehr schwer Verbesserungen an. Herr Hofgärtner Fintelmann zeigte ein Blatt von **Colocasia esculenta** vor, das 3 Fuß Länge, $2^1/_4$ Fuß Breite hatte und an einem Stock dieser Pflanze mit stark faustgroßer Knolle in Lauberde, unter dem Einflusse von lauwarmen Wasser, welches aus einer Dampfmaschine abfließt, erwachsen war. — Hierauf trug der Direktor über die in den Gärten kultivirten Laurineen vor und theilte die richtigen Bestimmungen der bis jetzt nicht zahlreichen, aber unter den mannigfachsten falschen Benennungen verbreiteten Arten mit. Außer dem gemeinen Lorbeer (**Laurus nobilis**) empfehlen sich als immer grüne, im Kalthaus zu überwinternde Zierbäume, besonders die von den canarischen Inseln stammenden Arten: **Laurus canariensis Webb, Persea indica Spreng. Oreodophne foetens Nees** und **Phoebe Barbusana Webb**; ferner **Cinnamomum dulce, Camphora officinarum** und **glaucescens** aus China und Japan, **Persea carolinensis** aus Nordamerika, und die strauchartige **Caryodaphne australis** von der Insel Norfolk. **Perse gratissima** aus Westindien, verdient wegen der schmackhaften Früchte gezogen zu werden. Die Zimmtbäume (**Cinnamonum zeylanicum, aromaticum, nitidum, eucalyptoides, albiflorum**) und andere ostindische **Laurineen** müssen im Warmhause gehalten werden. Im Freien gedeihen nur einige nordamerikanische Arten, mit im Winter abfallenden Blättern, namentlich **Sassafras officinale** und **Benzoin aestivale**. Der Direktor theilte hierauf noch Bemerkungen über die in den Gärten vorkommenden Schminkbeeren (**Phytolacca**) mit, namentlich über die von **Van Houtte** unter dem Namen **Phytolacca esculenta** verbreitete Art, in welcher er die von Wallich aufgestellte **Phytolacca Lathenia** zu erkennen glaubt, eine Pflanze, die als vorzügliche Gemüsepflanze allgemeine Verbreitung verdient.

Bibliographische Notiz.

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 46.

Neue Blumen-Zeitung.

Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 15. November 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Malva moschata var. alba.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Dieses Mal lenken wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine einheimische Pflanze. Die Malva moschata ist allerdings eine in Frankreich allgemein verbreitete Species und man findet sie häufig an den Hecken und am Saume der Wälder. Die weißblühende Varietät, welche wir hier beschreiben, verdient als Zierpflanze in alle Gärten eingeführt zu werden; die Leichtigkeit ihrer Cultur, ihr pyramidaler Wuchs, ihre langdauernde Blüthezeit, die Frische ihrer Farben sind zu angenehme Eigenschaften, sie der Aufmerksamkeit der Gärtner zu empfehlen. Ihr zweijähriger Stengel wird ungefähr 50 Centimeter hoch, ist aufrecht, ästig, walzenförmig und unten mit ziemlich langen, ausgebreiteten, einfachen knolligen Haaren besetzt; die untern Blätter sind rundlich gestielt, zuweilen fast ganzrandig, rund oder nierenförmig, oder mehr oder weniger gelappt; die des Stengels sind ebenso wie die unteren, gestielt, bis zum Blattstiel in 5 oder 6 Theile ausgeschnitten und mit häutigen Nebenblättern versehen. Diese Verschiedenheit in der Form der Blätter hat einigen Gärtnern die Veranlassung gegeben, der Malva moschata auch den Namen Malva heterophylla beizulegen.

Die Blumen sind groß, von rein weißer Farbe, achselständig, an der Spitze der Stengel oder der Zweige vereinigt, auf einem 2 bis 3 Centimeter langen Blüthenstiele stehend. Um die Basis des Kelchs stehen 3 bis 5 linienförmige Blättchen; die Kelchabschnitte sind ziemlich breit und oval, etwas weichhaarig. Die Blattstiele sind fächerförmig ausgebreitet und an der Spitze ausgezackt; ihre Ränder sind glatt, oder mit sehr kleinen stumpfen Zähnen versehen; das Staubgefäßbündel befindet sich im Centrum der Blume und ist gewöhnlich lila-violetfarbig; der obere Theil der Griffel und die Narben stehen daraus hervor. Die Blumen haben einen leichten moschusartigen Duft. Die kleinen, auf dem Grund des Kelchs in einem Kreise sitzenden Eierchen, welche die Frucht bilden, sind sehr zottig.

Die Samen der Malva moschata werden im Juli in eine nahrhafte Erde gesäet, und im Herbst auf ein Beet verpflanzt. Es ist zweckmäßig, im Monat März eine Anzahl Exemplare wieder in Töpfe zu verpflanzen, um sie später vorräthig zu haben und die weißblühenden zwischen die andern Arten zu bringen. Wenn im zeitigen Frühjahre einzelne Exemplare die Neigung haben, in die Höhe zu gehen, muß man sie auskneipen, damit sie sich verzweigen. Die Malva moschata verlangt nicht viel Feuchtigkeit, wenn sie im freien Lande steht; ein zu leichtes Erdreich sagt ihr nicht zu.

Neue Rosen aus Samen.

(Von Pépin. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Die Gattung der Rosen ist gegenwärtig diejenige, deren zahlreiche Varietäten eine der ersten Stellen in Flora's Reich einnehmen. Sie verdient diese große Beachtung wegen des Reichthums, der Form und Farbe ihrer Blumen, welche einen großen Theil des Jahres hindurch unsere Bewunderung erregen. Ungeachtet der schon vorhandenen großen Zahl Varietäten, von denen eine schöner als die andere ist, suchen unsere Gärtner beständig, durch Aussaaten, die sie alljährlich machen, noch werthvollere Varietäten als die älteren, zu erzeugen.

Herr P. Oger, zu Caen, hat seit einigen Jahren mehrere ausgezeichnete Varietäten, die er aus Samen gezogen, in den Handel gebracht; sie finden sich gegenwärtig in allen Catalogen. Unter diesen Varietäten ist eine sehr bemerkenswerth, und die Zahl ihrer Blätter erinnert an die zusammengesetzten Blätter der Mahonia, weshalb man ihr auch mit Recht den Namen Rosa mahoniaefolia beigelegt hat.

Herr Oger bringt in diesem Jahre drei neue Varietäten in den Handel; die erste ist eine Theerose, der er den Namen Melanie Oger gegeben hat. Es ist ein starkwüchsiger Strauch mit nicht zahlreichen Dornen und hellgrünen, aus 5 bis 7 Blättchen bestehenden Blättern. Der Blüthenstiel steht aufrecht und trägt meist eine einzelne Blume, die 9 bis 11 Centimeter breit, sehr gefüllt, fast flach, weißgelblich, und in der Mitte dunkler ist. Der Kelch (Fruchtknoten) ist glatt, dick und verlängert. Dieser Rosenstrauch ähnelt in seinem Wuchs und seiner Haltung etwas der Thé safrano.

Die andern beiden gehören der Abtheilung an, die man hybrides remontantes benannt hat. Sie sind:

1) **Comte de Bourmont**, ein ziemlich starkwüchsiger Strauch, ähnlich der R. Madame Laffay, mit zahlreichen, mittlern, braunröthlichen Dornen. Die großen, hellgrünen Blätter bestehen aus 5 Blättchen; der Blüthenstiel steht aufrecht, 5 bis 7 Knospen auf jedem Zweige. Der Kelch (Fruchtknoten) mittelgroß, verlängert. Die Blüthenknospe ist dick, kurz und rund; die Blumen haben 8 bis 10 Centimeter im Durchmesser, sind sehr gefüllt und fast flach. Die Blumenblätter sind gruppenweise gestellt, Anfangs dunkelroth, werden sie später hell-rosa- und lila-farbig.

2) **Therese de Saint-Remy**, ähnlich der Melanie Cornu. Ein starkwüchsiger Strauch, mit starken, zahlreich mit Dornen besetzten Zweigen. Die Blätter bestehen aus 5 großen, sehr dunkelgrünen Blättchen. Der Blüthenstiel ist gerade, 1—5 Knospen an der Spitze eines jeden Zweiges. Der Kelch (Fruchtknoten) mittelgroß; die Knospe dick, etwas verlängert; die Blume kugelig, 9 bis 10 Centimeter breit, sehr gefüllt, dunkel violetroth.

Diese drei neuen Varietäten, welche den 1. November d. J. in den Handel kommen, finden eine werthvolle Stelle neben den anderen, schon früher von Herrn Oger gezogenen Varietäten, nämlich: Docteur Ardouin, Deuil de l'archevêque de Paris, Paul et Virginie, Bernadin de Saint-Pierre etc.

Samen von Hoya carnosa.

Unter die schönsten und populärsten Guirlandenpflanzen gehört unstreitig die **Hoya** (Asclepias L.) **carnosa** K. Br. Sie hat rankende Stengel und Aeste mit wurzelförmigen Widerhaken, womit sie sich anheften und sehr hoch aufsteigen. Sie bringt Dolden mit ungefähr 20 weißen, mit Rosa angehauchten Blumen, welche vor dem Aufgehen emaille-ähnlich schimmern, dann sammetartig werden, nach und nach erscheinen und sehr langsam blühen. Aus den gelblichen, rothfleckigen Nektarinenkranz träufelt ein sehr klarer, weißer, zuckersüßer Honig.

Wenn man Tausende von Gärtnern fragt, wie sie die Hoya vermehren, so wird die Antwort immer sein: durch Absenker und Stecklinge in warmen Loh- oder Mistbeeten. Die Vermehrung durch Samen ist so schwierig, daß äußerst selten Jemand Geduld fassen mag, sich damit zu beschäftigen. Die bekannten Arten wurden alle meist aus Asien eingeführt.

Herr J. C. Engelhardt, Bürgermeister zu Neustadt a. d. Aisch in Mittelfranken, hat mit vieler Mühe die schwierige Kunst, reifen Samen von der Hoya carnosa zu erziehen, aufs Glücklichste gelöst. Von einem Exemplar, das jährlich 150 bis 200 Blüthen trägt, gewann dieser schätzbare Gartenfreund eine gute Portion schöner Körner und theilte auch uns hiervon eine reichliche Prise mit. Als Belohnung eines so großen Fleißes verdiente Herr Engelhardt gewiß so gut seine goldene und silberne Medaille, wie Jeder, dessen Pflanzen, Blumen und Früchte in einer öffentlichen Ausstellung einen Ehrenpreis erobern. Wir haben Herrn Engelhardt ein Zeichen der Anerkennung durch Uebersendung eines Ehrendiploms unserer Gesellschaft gegeben, möchten andere Gartenbau-Gesellschaften nachfolgen; ihnen, sowie allen Jenen, die sich damit befassen wollen, steht von den werthvollen Samenkörnern gerne so weit als möglich zu Diensten, ja wir würden es sehr gerne sehen, wenn solche von uns abverlangt werden möchten, damit hier oder dort die Anzucht von Pflanzen (in Lohbeeten und Treibhäusern unter Glasglocken?) sicher gelinge. Frdrfr. Bl.

Methode, die gefüllte Hesperis matronalis zu vermehren.

Ein schottischer Gärtner empfiehlt folgende Methode, die gefüllte weiße Hesperis matronalis zu vermehren. Wenn Jemand nur eine Pflanze besitzt, und von derselben Vermehrung haben will, ohne ihre Blüthen zu verlieren, so muß er, sowie die Blüthen anfangen zu welken, die Stengel abschneiden, und sie in Stecklinge von der gewöhnlichen Länge trennen, dann die Blätter abschneiden, und die Enden glatt machen. Hierauf führt man mit einem Messer drei Schnitte der Länge nach in die Rinde, so daß sich dieselbe einen halben Zoll in der Länge trennt und in die Höhe hebt. Wenn der Schnittling in die Erde gesteckt wird, so krümmt sich natürlicher Weise die lose Rinde in die Höhe, und aus dieser entspringen die jungen Wurzeln. Die theilweise Absonderung und das Aufwärtswenden der Rinde scheint die Neigung zum Wurzelschlagen zu befördern.

Die Schnittlinge können in Blumentöpfe gesteckt werden, in welchen man sie den Winter über leichter in Sicherheit bringen kann; doch kann man sie auch in das freie Land pflanzen, wofern der Boden leicht und frisch ist. Durch Bedeckung mit einem Handglase befördert man das Bewurzeln; auch gedeihen sie in einem Treibbeete vortrefflich. Ich habe diese Methode sechs Jahre befolgt, und niemals ohne Erfolg; nicht eine von zwanzig Pflanzen hat fehlgeschlagen.

Diese Methode ist auch für Stecklinge von Stocknelken und gefülltem Lack anwendbar.

Frdrfr. Bl.

Schönblühende Pflanzen. *)

(Aus englischen Gartenschriften.)

Ranunculus spicatus Desf. (Ranunculus olyssiponensis Pers.)

(Polyandria Polygynia. Ranunculaceae.)

Bei der großen Bewunderung der tropischen Botanik, werden die harten krautartigen Pflanzen der kälteren Regionen fast ganz vergessen. Der gegenwärtige Ranunculus findet sich wahrscheinlich nur in wenigen Gärten, und dennoch würde er gewiß für jeden ein Schmuck sein, wegen der großen Schönheit seiner glänzenden goldenen Blumen, welche bereits schon früh im April erscheinen. Die Pflanze wurde zuerst von Desfontaines in Algier entdeckt, woselbst sie an den Bergen sehr gewöhnlich ist, allein Dr.

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

Hooker besitzt auch Exemplare aus Gibraltar durch Hrn. Dr. Lehmann. Der Name „spicatus" ist ihm deshalb gegeben, weil er nach dem Abblühen lange, walzenförmige Fruchtähren von jeder Blume bildet. Der oft mehrere Fuß hohe Stengel ist haarig, wie auch zum Theil die Blätter, von denen die unteren dreilappig, die oberen handförmig-fünflappig sind. Die einzeln an den Spitzen der Blumenstiele stehenden goldgelben Blumen sind zwei Zoll breit. Die Pflanze wächst in jedem Gartenlande und ist durch Theilung der Wurzeln zu vermehren.

Varietäten.

Berlin. Die Monats-Versammlung des Gartenbau-Vereins am 26. Oktober d. J. im Englischen Hause hierselbst war wieder mit schön blühenden Gewächsen geziert, worunter besonders bemerkenswerth waren: 1) aus dem Königl. botanischen Garten **Zygopetalum maxillare, Oxalis elegans, Dombeya erythroxylon, Amaryllis robusta, Gardenia florida major, Gesneria longifolia, Bouwardia leiantha, Vriesia splendens**, eine Blüthendolde des **Crinum amabile** von 1′ Durchmesser; 2) aus dem Garten des Kunst- und Handelsgärtners Herrn C. Matthieu **Aechmea fulgens, Aechmea fulgens discolor, Campylia pubescens, Caraguata lingulata, Dichorisandra ovata, Gesneria Liukiana, Gesneria macrantha, Juanulloa aurantiaca, Lycaste macrophylla, Odontoglossum grande, Primula chinensis fl. albo et lilacino pl., Cestrum aurantiacum, Cestrum Warszewickii Klotzsch n. sp.** und einige Zweige der **Queen Victoria**-Himbeere mit Früchten. 3) Aus dem Garten der Königl. Gärtner-Lehr-Anstalt waren 6, und von einem andern Geber 4 Pflanzen zur Verloosung unter die Mitglieder beigebracht. 4) Von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn Deppe war ein zur Verloosung bestimmtes Bouquet Rosen und **Ipomea thyrianthina** und 5) von dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn E. S. Limprecht 1 schöne Malvasier-Traube beigebracht, welche ebenfalls zur Verloosung übergeben wurde. Dieselbe war von einem dreijährigen Stocke, welcher gegenwärtig über 300 Trauben hat. Der Direktor zeigte hierauf an, daß von der Rechnungs-Commission gegen die gelegte Stückrechnung aus der Verwaltung des verstorbenen Schatzmeisters in formeller Beziehung nichts zu erinnern gefunden worden sei, worauf Herr Stadtrath Baerwald den von derselben Commission für das nächste Verwaltungsjahr des Vereins vorgelegten Etats-Entwurf vorlegte und erläuterte. In den vorläufigen Diskussionen über diesen Entwurf, der in der nächsten Versammlung des Vereins zur Abstimmung gebracht werden wird, wurde mehrfach der Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Mittel ausreichen möchten, die Verhandlungen des Vereins öfter als seither und mindestens drei Mal jährlich im Drucke erscheinen zu lassen. Hierauf theilte der Herr Professor Koch aus den eingegangenen Journalen anderer Gesellschaften dasjenige mit, was für den diesseitigen Verein von Interesse sein konnte. Der General-Sekretair zeigte eine Frucht der **Hohenbergia Strobilacea**, einer Bromeliacee, vor, deren Samen innerhalb der saftigen Fruchthülle gekeimt und junge 2″ lange Pflanzen gebildet hatten. Ferner machte derselbe aufmerksam auf einige Artikel der in Hamburg erscheinenden von E. Otto redigirten Garten- und Blumen-Zeitung, und theilte daraus Einiges über die Nymphäaceen im Aquarium der Herren Knight und Perry zu Chelsea bei London mit. Referent knüpfte hieran die Bemerkung, daß seitdem die **Victoria regia** verbreitet sei, man auch den übrigen

Wasserpflanzen große Aufmerksamkeit schenke. In diesem Jahre sei um derartige Pflanzen besonders viel Nachfrage gewesen. Im hiesigen botanischen Garten werden allein 68 Wasserpflanzen, theils in den Gewächshäusern, theils im Freien kultivirt. Der General-Sekretair referirte ferner aus den 4 ersten Heften der **Flore des Serres** von van Houtte 1851, über mehrere darin abgebildete Pflanzen, wovon die weitere ausführliche Mittheilung den Verhandlungen des Vereins vorbehalten bleibt. Herr Hofgärtner Fintelmann trug einen von dem Kunstgärtner Herrn Gaerdt aus dem neuesten Hefte des Dingler'schen Polytechnischen Journals abschriftlich eingereichten Aufsatz vor, der das Gerben hanfener und leinener Gegenstände in Lohbrühe empfiehlt, um solche überaus dauerhaft zu machen. Derselbe theilte ferner seine mehrseitig bestätigte Erfahrung mit, daß große, 3′ tiefe Lohbeete, welche während des Winters unbeschützt gewesen sind, noch im zweiten Jahre bis Ende September eine bedeutend erhöhete Temperatur zeigten, daß er sie für Kultur exotischer Blattpflanzen für Sommerschmuck im Freien empfehle. Endlich erläuterte Herr G. Fintelmann in einem längeren Vortrage die Palmaise- oder Circulations-Heizung und empfahl ihre Anwendung für Gewächshäuser.

Br.

Potsdam, den 19. Oktober. Die Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs hat uns auch im Bereiche der schönen Baukunst die Vollendung von drei neuen Anlagen in Sanssouci mit Umgebung gebracht. Zum ersten Male sprang an diesem Tage eine neue Wasserkunst, die durch ihre anmuthige und phantasiereiche Composition eher einem indischen Mährchen, als einem modernen Kunstgarten anzugehören scheint. Rechts vom Hauptgange, in einem Seitenrondel, in der Richtung nach den neuen Kammern zu, erhebt sich in der Mitte eines kreisrunden Bassins von röthlichgrauem Marmor, ein prachtvolles korinthisches Säulen-Capital, dessen Eckblätter durch vier sitzende Adler mit halb gehobenen Flügeln ersetzt sind. Diese sind mit einander verbunden durch Blumengehänge, welche sie in den Schnäbeln halten, zwischen diesen vorspringenden Verzierungen befinden sich an den flachen Seiten vier groteske Maskerons, alles phantastisch mit Laubwerk verbunden. Auf der obern Fläche dieses Säulenkopfes erhebt sich, eine nach oben sich verjüngende Krönung, deren Fuß von einem auf das feinste ausgearbeiteten Blumenkranz umgeben ist. Die Plinthe dieser Krönung enthält einen Kreis von fabelhaften Seethieren, im Hautrelief dargestellt. Auf der Krönung trägt die Figur eines knieenden Knaben eine flache Schaale, aus deren Mitte sich eine Vase erhebt. Vom Deckel dieser Vase aus ergießt sich eine kleine Wasserglocke in die Schaale. Aus dieser sprühen zahllose feine Wasserstrahlen und hüllen den Knaben, wie den Blumenkranz und das Capital in einen durchsichtigen Regenschleier von ungemein schöner Wirkung, während rings im innern Umkreise des Bassins einige zwanzig grünlackirte Frösche ihre Wasserstrahlen, wie in muthwilliger Laune, nach den Mittelpunkt hinspeien. Und so erscheint das Ganze mit seinen etwa 200 Wasserstrahlen wie eine anmuthige Spielerei muthwilliger Wassernixen, das ernste Schöne vereinend mit dem heitersten Scherz. Dieses interessante Werk ist aus Zinkguß gebildet und mit Ausnahme der Frösche marmorartig weiß lackirt. Es ist hervorgegangen aus der hiesigen Kunstgießerei in Zink von Herrn Kahle, und ward dessen Herstellung um so schwieriger, als es der complicirten Form wegen aus einer Zusammensetzung von mehr als tausend einzeln gegossenen Theilen besteht. Von einem Punkte der Hauptallee aus übersieht man zugleich diese und die im vorigen Jahre auf dem Wege nach Charlottenhof links vom Hauptgange angelegte

Wasserkunst unter der großen Vase von Corradini. Hunderte von Besuchern umstehen jetzt Sonntags Nachmittags, wenn alle Wasser in Sanssouci springen, besonders jene neue Wasserkunst. Und dann mögen Fremde nicht versäumen, auch den nahen Paradiesgarten zu besuchen, dessen reiche Kürbissammlung in jetziger Jahreszeit in großer Mannigfaltigkeit und Schönheit prangt. Hier sind kürzlich drei Wasserkünste vollendet: eine Marmorkaskade von 12 Stufen, über welche das Wasser wie ein Silberband läuft, dann im Stibadium (Gartensitz an der Quelle, die mit einer Colonade umgeben ist) eine trefflich gearbeitete Gruppe in Bronzeguß: ein von einem Adler gepacktes Reh, das Wasser speit, und hinter diesem Gebäude eine anmuthig springende Fontaine. — Von hier ersteigt man leicht das schön belegene Hochplateau, das so sehenswerth ist wegen der schon vorgeschrittenen Anlagen der neuen prachtvollen Orangerie-Gebäude, deren schöne Architektur sich jetzt schon erkennen läßt. Der jetzt in Angriff genommene und bis fast über das Dach aufgemauerte Theil mit seinen Säulen und Pilastern, mit Nischen für Statuen bildet etwa den fünften Theil der ganzen Front, die aus einem großen Mittelgebäude, zwei langen Flügelgebäuden für die Orangerie und zwei schönen Eckpavillons bestehen wird, so daß die ganze Façade eine Länge von 900 Fuß (also 300 Fuß mehr als die Gartenfront des neuen Palais) erhalten wird. Steigt man von da herab, umgeht die historische Mühle, sieht im Vorbeigehen hinter Sanssouci die im vorigen Jahre neu gebaute Fontaine in Candelaberform, welche wegen ihrer Lage am Park des Bornstädter Feldes und ihrer Bestimmung die Viehtränke genannt wird, so erreicht man das zweite der zum Geburtstage des Königs vollendeten Bauwerke, das mit ebenso künstlerisch schönen als sinnreichen Reliefbildern in gebranntem Thon (von Feilner in Berlin und March in Charlottenburg) geschmückte Portal, das jetzt die Einfahrt bildet zum Königlichen Weinberg, dessen Höhe das reizende Winzerhäuschen (Weingärtner-Villa) krönt. Künftig wird dieses Portal das Thor bilden für den hier sich ausmündenden Viadukt, der in römischer Bogenstellung im Innern des Weinberges hinaufführend, dann über den Weg sich wendend, wo die Durchfahrten zugleich für den Blick auf den Ruinenberg den malerischen Rahmen bilden werden, nach Sanssouci hinanführt. Durch diesen Viadukt wird die Auffahrt nach der Königlichen Residenz, die jetzt auf weiten Umwegen geschieht, bedeutend abgekürzt. Das Bilderwerk, womit dieses im römischen Styl erbaute Portal bekleidet ist, enthält im Innern die Darstellung der ausziehenden und heimkehrenden Krieger, übereinstimmend mit dem Baustyl im römischen Costüm. In dem Führer der Krieger glaubt man den hochstehenden ritterlichen Feldherrn im Feldzuge gegen die badenschen Insurgenten zu erkennen. Die vordere Ansicht des Thors schmücken in allegorischen Figuren von halber Lebensgröße, die vier Cardinaltugenden: „Stärke", „Gerechtigkeit", „Mäßigung" und „Weisheit", dagegen die Rückseite: „Dichtkunst", „Bildhauerei", „Baukunst" und „Malerei", darunter erblickt man eine Andeutung des geflügelten Fortschritts der neuern Zeit. Reiche Fruchtgewinde in Arabeskenform füllen alle übrigen Flächen. Dann wird man auch nicht versäumen, einen Blick auf die neuerlich vollendete Colonade an der Friedenskirche, mit der ornamentirten Giebelfronte und dem vergoldeten Kreuz, das sich so malerisch im Wasser spiegelt und dem byzantinischen Bau der Kirche den architektonischen Abschluß gewährt, zu werfen und — gegenüber wird sich das Auge angezogen fühlen durch die vergoldete Statue eines Knaben mit erhobenen Händen in dem grottirten Portal, unter dem Schleier eines Wasserfalls, der sich in kleinen Cascaden bis in den untern Wassergraben ergießt. — Doch

es wird Zeit sein, diesen Bericht zu schließen, wenn auch noch viel Neues und Schönes zu schildern wäre, das geeignet wäre, Besucher von Sanssouci, die seit einem Jahre nicht hier waren, angenehm zu überraschen. —i.

Bibliographische Notiz.

Leunis, J., (Professor am Josephinum in Hildesheim). **Schul-Naturgeschichte.** Eine analytische Darstellung der drei Naturreiche, zum Selbstbestimmen der Naturkörper. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Naturkörper Deutschlands für höhere Lehranstalten bearbeitet.

Zweiter Theil. Botanik. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage mit 156 Holzschnitten. gr. 8. geh.

à 27½ Sgr. ord.

und

Leunis, J. Die wichtigsten Pflanzengattungen Deutschlands, analytisch dargestellt und durch Holzschnitte erläutert. Ein Supplementheft zu der ersten Auflage der Schulnaturgeschichte von Professor J. Leunis, sowie zu jedem andern botanischen Schulbuche. Mit 160 Abbildungen auf 100 Holzstöcken. gr. 8. geh.

à 6¼ Sgr. ord.

Der uns vorliegende zweite Theil dieses ausgezeichneten Lehrbuchs enthält die Botanik, und damit die erste und zweite Auflage gleichzeitig und neben einander beim Unterricht benutzt werden können, hat der Herr Verf. in dem oben angezeigten Supplementhefte die der zweiten Auflage beigefügten Holzschnitte nebst Erklärung erscheinen lassen.

Schon der Umstand, daß dieses Buch, welches in seiner ersten Auflage zu Ende des Jahres 1849 erschien, gegenwärtig eine zweite Auflage erlebt, spricht für die Nützlichkeit und den hohen Werth seines Inhalts. Die Brauchbarkeit desselben hat sich bereits an mehreren Unterrichts-Anstalten bewährt. Wie diese Brauchbarkeit aber für den besondern Zweck nach des Verf. Ansicht am Besten zu erzielen ist, darüber hat sich derselbe in der Vorrede ausgesprochen. Es wird daher genügen, nur auf den wesentlichen Inhalt aufmerksam zu machen. Nach der Erklärung der im Buche gebrauchten Zeichen und Abkürzungen, folgt das (kurze biographische) Verzeichniß der als Auctorität angeführten Schriftsteller. Die Einleitung handelt von dem Begriff der Botanik und ihrer Eintheilung nach den verschiedenen Zwecken. Die allgemeine Botanik beschäftigt sich mit der Abhandlung der Pflanzenorgane, worauf ein zum Gebrauch bei botanischen Excursionen recht zweckmäßig aufgestellter Blüthenkalender folgt, dann die Abhandlung der Fruchtorgane. — Von den Bedingungen des Pflanzenlebens. — Verbreitung der Gewächse überhaupt und der Culturpflanze insbesondere. — Bestandtheile der Pflanzen. — Uebersicht des Linné'sche Sexualsystems, — des Decandolle'schen Systems. — Nutzanwendung der Pflanzen. — Schlüssel zu den Gattungen des Linné'schen Systems. — Specielle Botanik nach dem natürlichen System. — Uebersicht der Pflanzen nach dem Linné'schen System.

Die sehr gelungenen Holzschnitte gewähren eine gute Veranschaulichung der abgebildeten Gegenstände.

Nur einen Wunsch möchten wir aussprechen: daß es dem Herrn Verf. gefallen möge, später der Terminologie die lateinischen Wörter beizufügen, damit sie den Schülern, wenn sie solche in einem andern botanischen Werke vorfinden, ihrer Bedeutung nach völlig bekannt sind. Dr. S.

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 47.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 22. November 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rk. XXIV. Jahrgang.

Eutoca viscida.

(Von Naudin. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Nachdem diese Pflanze unter obigem, von Rob. Brown ihr beigelegtem Namen eine Reihe von Jahren gegangen war, ist sie von Alph. De Candolle, nach unserer Ansicht ohne hinreichende Gründe, der Typus einer neuen Gattung geworden; er hat sie in der Fortsetzung des Prodromus unter dem Namen Cosmanthus viscidus beschrieben. Man muß eingestehen, (gewiß!) es ist ein bedauernswerthes Bestreben der Pflanzenbeschreiber unserer Zeit, nach den kleinsten Unterscheidungsmerkmalen neue Gattungen aufzustellen. Man nützt auf diese Weise der Wissenschaft nicht, sondern belastet sie mehr und mehr mit unnützen Wörtern (und, bei Gott, es giebt deren schon zu viel!) und bringt durch eine überflüssige Nomenclatur Verwirrung hervor. Wir werden daher die alte Benennung dieser niedlichen Pflanze für das freie Land beibehalten.

Die Eutoca viscida gehört zur Familie Hydrophylleae, die der Familie Boragineae sehr nahe steht, wovon sie sich hauptsächlich durch den mehr oder weniger eirunden, oder kugeligen Fruchtknoten unterscheidet, der nicht, wie bei den wahren Boragineen, in 4 Abschnitte getheilt ist. Es ist eine annuelle, krautartige, sehr ästige, glatte, schön grüne und an den Spitzen der jungen Triebe etwas klebrige Pflanze. Die Blätter sind breit eirund, unten etwas herzförmig, mit starken Zähnen, wovon einige fast lappenförmig sind, versehen. Die Blumen sind ungefähr so groß, wie die der Nemophila, mit welchen sie auch in ihrer schönen blauen oder violeten Färbung Aehnlichkeit hat; sie stehen in Anfangs zurückgerollten Trauben, wie bei allen Arten dieser Familie.

Diese liebliche Pflanze ist in Californien einheimisch; so wenig zärtlich wie die Nemophila, ist sie auch wie diese zur Verzierung der Rabatten besonders geeignet. Man säet sie im Frühjahre gleich an die Stelle, wo sie stehen sollen, in eine nahrhafte Erde. Ihre Cultur ist dieselbe wie bei allen andern, für das freie Land bestimmten annuellen Pflanzen.

Anmerkg. des Uebersetzers. Diese sehr hübsche Pflanze, mit ihren schönen schmaltblauen Blumen, ist zwar längst bei uns bekannt, aber lange nicht so in den Gärten verbreitet, wie sie es verdient. Herr Bosse empfiehlt, um sie frühzeitig blühend zu haben, den Samen im Herbste auszusäen und die Pflanze nahe unter den Fenstern eines kalten Gewächshauses zu durchwintern.

Bemerkungen über das Beschneiden der Camellien.

(Von Pépin. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Die Camellie ist ein Strauch, den man jetzt in allen unsern Gärtnereien findet; es giebt kein Gewächshaus, in welchem sie sich nicht durch ihr schönes Blattwerk, die große Zahl und Farbenpracht ihrer Blumen bemerkbar machte. Ihre Cultur, obgleich im Ganzen leicht, erfordert doch von Seiten ihrer Pfleger einige Sorgfalt. So begnügt sie sich bis jetzt noch nicht mit Heideerde, und noch muß man sie aussuchen. Eine sandige oder torfige Erde sagt ihr nicht zu; die erstere, zu fein, enthält zu wenig nahrhafte Theile und hält die Feuchtigkeit nicht lange genug; die letztere dagegen, zu fest, hält sie zu lange und zu viel. Es ist daher räthlich, diese beiden Eigenschaften in gleichen Hälften zu vereinigen, und in diesem Falle ist es noch nöthig, so viel als möglich, die sogenannte graue, großkörnige Heideerde auszuwählen.

Die Zeit des Umtopfens, der in den verschiedenen Jahreszeiten vortheilhafteste Stand, das Begießen und Beschneiden, sind wesentliche Punkte bei der Cultur der Camellie. Diese letztere, den Liebhabern noch wenig bekannte Operation, ist Gegenstand dieser Abhandlung, die wir den Erfahrungen des Herrn Paillet verdanken.

„Kein Strauch, — sagt Herr Paillet, — fügt sich mit so viel Gefälligkeit dem eigensinnigen Beschneiden und läßt sich leichter dadurch in verschiedene Formen bringen, als die Camellie; überhaupt liefert sie nach dieser Operation mehr Blüthen.

Die zweckmäßigste Zeit zum Beschneiden der Camellie, um dadurch eine reichliche und sichere Flor zu erzielen, ist der Monat October oder November. Wenn sie in dieser Zeit beschnitten worden ist, so wird dadurch eine den Vortheil der Blüthenerzeugung bezweckende vegetative

Stimmung in der Pflanze erzeugt, während man beim Beschneiden im Frühjahr, in der Zeit, wo sie am kräftigsten vegetirt, der ganzen Pflanze schadet, ohne irgend einen Vortheil in Betreff der Flor zu erzielen. Auch muß man sich hüten, obgleich manche Autoren es vorschreiben, die Camellie nach dem Beschneiden umzutopfen, wozu sie das Frühjahr verwenden; dies ist gefährlich, in Rücksicht des Umstandes, daß sich die Pflanze in dieser Jahreszeit gewöhnlich in voller Vegetation befindet. Im Ganzen fängt jetzt eine bessere Praxis an, sich zu verbreiten; sie gründet sich auf Vernunft und Erfahrung; sie ist viel einfacher, als die alte Methode und führt sicherer zu bessern Resultaten."

Herr **Paillet** hat in seiner Praxis die Erfahrung gemacht, daß es, wenn die Pflanze mit Knospen überladen, zweckmäßig ist, einen Theil derselben zu entfernen, nämlich die beiden seitlichen, damit, wie leicht begreiflich ist, der beibehaltenen Blume der Saft mit zugeführt wird, der zur Ernährung der beiden andern verwendet werden würde. Der Grundsatz, den man bei Ausführung dieser Operation befolgen muß, ist der, daß man nicht erst so lange wartet, bis die Knospen sich vollkommen ausgebildet haben.

Nach den Erfahrungen, die man beim Beschneiden gemacht hat, ist es anerkannt, daß der Herbst die günstigste Zeit ist, um das alte Holz zurück- und junge Zweige zu beschneiden; denn dies ist die Zeit, wo die Camellien im Zustande der Ruhe sich befinden, nämlich ihre jungen Zweige sind reif und holzig geworden. In dieser Zeit fängt der Saft an, aufzusteigen und die Knospen zu bilden. (Beschluß folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Rondeletia versicolor Hooker.

(Pentandria Monogynia. Rubiaceae.)

Wurde vom Herrn **Seemann** im Jahre 1838 von Boqueta in Veragua aus Central-Amerika in den Königl. Garten zu Kew gesandt. Es ist ein hübscher Warmhausstrauch, besonders wenn die zahlreichen Trugdolden mit den dichten Blumen im März und April zur Vollkommenheit gelangen, die durch ihr Farbenspiel höchst merkwürdig sind. Die Pflanze stimmt mit keiner der bis dahin beschriebenen Arten überein, zunächst verwandt ist sie noch mit **R. cordata Bth. (Royeria, Planch** und **Henf.)** von Guatemala, aber diese ist beinahe kahl und hat sitzende herzförmige und breite Blätter. Unsere Pflanze ist ein Strauch von mittelmäßiger Größe mit sehr bitterer Rinde. Die Blätter sind groß, dunkelgrün, mehr weich und fast hautartig, wenn sie frisch sind, dagegen getrocknet mehr hart und beinahe lederartig, eirund, zugespitzt, an der Basis sehr stumpf oder etwas herzförmig, auf der Oberfläche später fast oder ganz kahl, unterhalb, wie die einen halben Zoll langen Blattstiele, weichhaarig-filzig. Die Blüthenrispe besteht aus vielen einzelnen Doldenträubchen, mit weichhaarigen, fünflappigen Blumen, diese sind in der Knospe dunkel-rosenroth, wenn sie sich aber entfaltet haben, verwandeln sie sich in hell-rosa u. dann in weiß, die Scheibe ist gelb, und ist darin ein grüner, zweilappiger Fleck bemerkbar, welcher von den Narben herrührt, die gerade bis zur Mündung gehen. Die Blumen erscheinen schon, wenn die Pflanze nicht über 2 Fuß hoch ist. Diese wächst in einer Mischung von leichter Rasen- und Lauberde, oder Torferde mit Sand untermischt. Sie verlangt Wärme und Feuchtigkeit, eine geschlossene Atmosphäre, und wächst auf Bodenwärme viel üppiger. Da sie aufrecht wächst, so ist es nöthig, die Hauptäste zu beschneiden, damit sie eine buschige Form bekommt. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, unter Glasglocken und auf Bodenwärme gestellt.

Metrodorea nigra St. Hilaire.

(Pentandria Monogynia. Diosmeae.)

Es ist dies eine brasilianische Pflanze, welche in der Provinz von Rio de Janeiro wächst; sie wurde im Bette eines Baches gefunden, der in den Kanal von Sebastianopolis einläuft. In England wurde sie wahrscheinlich zuerst im Jahre 1846 eingeführt, wenigstens erhielt sie dann die Horticultural-Society vom Herrn **Dr. Fischer** in Petersburg. Im Sommer 1850 hat sie wiederum geblüht und sich als eine eigenthümliche und schönblühende Pflanze gezeigt, welche es wohl werth ist, in dem Warmhause gezogen zu werden. Die Gattung wurde zu Ehren des **Metrodoro Sabino** genannt, welcher, nach **Plinius**, der erste war, Pflanzen durch Abbildungen darzustellen. Unsere Art ist ein 5 bis 6 Fuß hoher, ästiger Strauch mit ausgebreiteten Aesten. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen umgekehrt-eirund-lanzettförmig, 3—5 Zoll lang, 1—2 Zoll breit, an beiden Enden spitz, mit 1—2 Zoll langem Blattstiel. Die Blüthenrispen stehen zu mehreren an der Spitze der Aeste, sind pyramidenförmig, 8—9 Zoll lang, und bestehen aus einer großen Zahl kleiner, drei Linien im Durchmesser haltender, dunkel-purpurrother Blumen, mit goldgelben Staubbeuteln. Es ist eine kräftig wachsende, viel Topfraum erfordernde Pflanze, die man am besten in eine Compost-Mischung von Torf, Rasenerde und Sand in einen Topf von ansehnlicher Größe bringt. Sie verlangt die Temperatur eines Warmhauses; die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, welche in Sand gesteckt werden, wo sie unter der Einwirkung einer geschlossenen Atmosphäre und bei gehöriger Bodenwärme leicht wurzeln.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St. Petersburg.

St. Petersburg, an den Ufern der Newa erbaut, unter 59 Grad 56 Minuten 31 Sekunden nördlicher Breite, nimmt einen Raum von ungefähr 410 Millionen Quadratfuß ein, wovon etwa 55 Millionen Quadratfuß zu Lust- und Blumengärten, gegen 65 Millionen Quadratfuß zu Küchengärten und fast eben so viel zu Rasenflecken verwendet sind. Diese Stadt liegt 55 Fuß über der Oberfläche des baltischen Meeres, daher kann die Wärme den Boden leichter durchdringen, wodurch er desto geeigneter und fruchtbarer zum Anbau einer großen Anzahl von Blumen und Küchengewächsen wird.

Seit dem Jahre 1714 legte **Peter der Große** zum Studium der Botanik einen prächtigen Garten auf der Apothekerinsel an. Später verwandelte Kaiser **Alexander** die schlammigen Inseln der

Newa in herrliche Spaziergänge und bald darauf wurden zahlreiche und prächtige Landhäuser darauf erbaut.

In der entfernteren Umgebung von Petersburg scheint der Boden weniger zum Anbau geeignet, denn die daselbst vorkommenden Bäume, namentlich Weiden, Erlen, Ahorne, Espen und vorzüglich Kiefern und Birken, erreichen nur eine mäßige Höhe und zeigen sich oft verkrüppelt; nur in den kaiserlichen Gärten und in den einiger großen Herren trifft man schönere Bäume an; dagegen befinden sich in den Holzungen und Sümpfen eine Menge Beerensträucher, vorzüglich **Rubus arcticus L.** und einige Arten von **Vaccinium.** Die Beeren des ersteren machen in Petersburg einen bedeutenden Handelszweig aus und werden wie die Erdbeeren gegessen.

Ungeachtet seiner wenigen Fruchtbarkeit liefert aber der bebaute Boden um Petersburg die gewöhnlichen Küchengewächse und versieht diese große Residenzstadt hinlänglich damit. Im Allgemeinen ist der Boden von thonig-sandiger Beschaffenheit und die fruchtbare Erde bedeckt nur reine Schichten von Torf und Thon.

Da eigentliche Waldungen nicht vorhanden sind, so üben die Nord- und Westwinde ungehindert ihren nachtheiligen Einfluß auf das Gebiet von Petersburg, und das Klima ist daher rauh und veränderlich. In den gewöhnlichen Jahren bietet der Winter 162 Tage, an welchen unabläßig Kälte und Frost herrschen; hierauf kommen 40 bis 60 Tage, die man nicht wohl Frühlingstage nennen kann, weil an ihnen in der Regel es Morgens und Abends friert; endlich tritt der Sommer ein mit einer Dauer von 143 Tagen, auf welche der Winter ohne allmahligen Uebergang folgt. Die mittlere Temperatur der höchsten Kälte beträgt nach dem hunderttheiligen Thermometer 27 Grad, aber es giebt immer einige Tage, an denen das Thermometer bis zu 30 und 33 Grad fällt. Die Wärme hingegen ist im Sommer bedeutend; im Junius und Julius steigt das Quecksilber oft bis zu 33 Grad. Der Frost beginnt gewöhnlich gegen Ende Septembers und dauert bis zu Ende April, auch wohl bis in die Mitte des Mai.

Es giebt also zu Petersburg eigentlich nur zwei Jahreszeiten, Winter und Sommer; denn man kann einige schöne Tage, an denen die Newa noch fest zugefroren ist, doch nicht wohl als Frühling betrachten. Erst zu Anfang des Mai tritt die erste warme Witterung ein; aber alsdann entwickelt sich die Pflanzenwelt mit unglaublicher Geschwindigkeit; in Verlauf von sechs oder sieben Tagen befindet man sich im völligen Sommer.

Der wirkliche Sommer endigt in den ersten Tagen des Monats August. Nirgends anderswo fühlt man den Werth der schönen Jahreszeit so als hier. Kaum beginnt ihre Wiederkehr, so verläßt man die Stadt und eilt auf das Land. Selten trüben in dieser Gegend Gewitter die schönen Tage des Sommers, und diejenigen, welche eintreten, sind wenig heftig und von kurzer Dauer; wovon wir uns aber in unsern Gegenden gar keine Vorstellung machen können, das sind die wunderschönen Nächte während der Sommerszeit zu Petersburg. Man denke sich eine Art von geheimnißvollem Halbdunkel, das durch ein sanftes und dunstiges, gleichsam sammtenes Licht erhellt wird, welches so stark ist, daß man in jeder Stunde der Nacht im Junius und in einem Theile des Julius im Freien lesen und schreiben kann; man könnte fast sagen, daß die russische Hauptstadt zu jener Jahreszeit zwei volle Monate hindurch Tag habe; denn diese milde Hellung verschwindet erst, wenn die Morgenröthe im Osten die Wiederkehr der Sonne ankündigt. Die größte Länge des Tages dauert eigentlich nur zwanzig Stunden, aber, wie schon gesagt, es stellt sich alsdann in keinem Augenblick Dunkelheit ein und die Lebenskraft der Pflanzen wird unabläßig durch das Licht angeregt.

Der Sommergarten ist der vorzüglichste und am meisten besuchte unter allen Gärten, welche innerhalb der Stadt sich befinden. Dieser ausgezeichnete Spaziergang, der gegen 2500 Fuß lang ist, wird nach Westen vom Marsfelde und nach Norden von der Newa begränzt. An der letzteren Seite befindet sich das schöne eiserne Geländer, welches die Kaiserin Katharine herstellen ließ, und das eine Länge von beinahe 1100 Fuß hat. Es wird von 36 Säulen gehalten, welche in bestimmten Zwischenräumen aufgestellt sind, deren jede aus einem einzigen Stücke polirten Granits besteht, von einem ebenfalls aus Granit verfertigten Fußgestelle getragen wird und oben eine Urne mit vergoldeten Henkeln trägt. Die drei weiten Thore, durch welche das Geländer unterbrochen wird, sind die schönsten, die man sehen kann. Die Einrichtung des Gartens selbst ist sehr einfach; eine zum Reiten und Fahren bestimmte Allee geht rings um ihn, und zwei andere, von sehr alten Linden beschattete Alleen durchschneiden ihn in seiner ganzen Länge. Hier sammeln sich die Spaziergänger, ehe sie auf das Land gehen, in großer Zahl; hernach aber, wenn die eigentlich schönen Sommertage eingetreten sind, folgt jenem Geräusch und Gewühle der großen Menge eine unangenehm berührende Einsamkeit, bis der nächste Frühling neues Leben für wenige Tage wiederbringt.

Die Newa, welche Petersburg in einer Länge von ungefähr 24000 Fuß durchströmt, bildet, indem sie sich mehrfach theilt, eine Menge Inseln, die früher mit Schlamm bedeckt waren, aber seit 1720 trocken gelegt und bebaut worden sind, so daß sie jetzt als lachende Gärten erscheinen, und in ihrer ganzen Ausdehnung mit prächtigen Landhäusern besetzt sind, welche durch ihren verschiedenen Baustyl an die verschiedenen Länder der Erde erinnern. Nirgends sieht man eine so große Anzahl der schönsten und herrlichsten Landhäuser, der reizendsten Laubgänge und der bezauberndsten Blumenbeete, als hier, wo sich die prächtigsten Blumen herab auf das Wasser neigen und ihren Wohlgeruch darüber verbreiten; nirgends macht man auch so viel Aufwand, um einen Aufenthalt für drei oder vier Monate zu verschönern.

Links von Kamenoi-Ostrow und etwa 6200 Fuß von Petersburg kömmt man zu der Insel Jellagin, einer Privat-Besitzung der Kaiserin, welche dort einen hübschen englischen Park hat anlegen lassen. Das Schloß, welches sich in der Mitte erhebt, erblickt man in seiner neuen Bauform mitten durch Gruppen von Hängebirken, Lärchenbäumen, Kiefern und **Abies taxifolia.** Diese Insel wird während der schönen Jahreszeit häufig besucht. Vorzüglich ausgezeichnet ist der Raum zunächst um das Schloß, wo der Garten von kreisförmigen Alleen durchschnitten wird, welche sorgfältig mit rothem Sande auf dem Boden bedeckt sind und die daher wunderbar abstechen von den mit dichtem beschnittenen Rasen besetzten und hie und da mit verschieden gestalteten Gruppen von Sträuchern und Stauden versehenen Flecken. Dieser Garten und die darin befindlichen Gewächshäuser stehen unter der Aufsicht und Leitung des Herrn Buch, eines deutschen Gärtners. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 25. Sptbr.) *) (Von Albert Dietrich.) Eine Herbst-Ausstellung übt in blumistischer Beziehung eine geringere Anziehungskraft aus, als eine Ausstellung im Frühling, denn in einer so späten Jahreszeit

*) Aus der Allgem. Gartenztg. 1851.

fehlen größtentheils die prächtig blühenden Topfpflanzen, welche im Frühjahr die Gewächshäuser zieren, und es ist daher auch ganz natürlich, daß man im Herbst auf den Ausstellungen nur eine im Verhältniß geringere Anzahl von seltenen blühenden Pflanzen sieht, die meistens mit dem neu erwachenden Leben im Frühling ihre Blumen entfalten. Dagegen bietet der Herbst in Hinsicht der Blattpflanzen herrliche Erzeugnisse dar, da sie es gerade sind, welchen der Sommer ihre kräftige Ausbildung gegeben hat. Besonders sind es aber Früchte und Gemüse, die gegen das Ende des Jahres ihre Vollkommenheit erlangen und daher auch einen Hauptschmuck einer Herbst-Ausstellung ausmachen. Hierzu kommt nun aber noch der Blumenschmuck, den uns die in zahlreichen Varietäten gezogenen Pflanzen des freien Landes gewähren, wie Georginen oder Dahlien, Phlox, Verbenen u. s. w., die dann freilich nur in abgeschnittenen Blumensortiments eine solche Ausstellung zieren. Aus diesem Gesichtspunkt muß nun auch eine Herbst-Ausstellung betrachtet werden, und der Besucher hat sich mehr über die trefflichen Blattgebilde, abgeschnittene Blumen, über das, was den Gaumen labt oder dem Magen zur Speise dient, zu freuen, als gerade über das, was das Auge durch Form und Farbenpracht ergötzt. Es ist deshalb aber auch vorzugsweise im Herbst darauf zu sehen, daß dieser Mangel an glänzenden Schönheiten durch ein kunstvolles Arrangement ersetzt werde, denn auch dem Auge muß sein Recht widerfahren, und dies kann vorzugsweise durch eine geschmackvolle Ausschmückung erreicht werden. Wie hervorragend und ausgezeichnet die diesmalige war, darüber wird bei allen denjenigen nur eine Stimme herrschen, welche die Ausstellung besucht haben, allein für diejenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, diesen kunstvollen Tempel der Flora und Pomona zu sehen, möge hier eine Auseinandersetzung des Dargebotenen folgen.

Das Lokal war das schon früher von der Gesellschaft benutzte, nämlich eine der geräumigen Königlichen Reitbahnen in der breiten Straße, welche die Munificenz Sr. Majestät des Königs allergnädigst zu den Ausstellungen zu verwenden gestattet. Es ist ein längliches Viereck von 100 Fuß Länge und 50 Fuß Breite, dessen Boden außer der Ausstellungszeit nur eine ebene Sandfläche bildet, wo kein Hälmchen sprießt, kein Kräutchen gedeiht, sondern alles von den Hufen der Rosse, die sich hier mit ihren Reitern herumtummeln, unterwühlt wird. Die Wände dieses Raumes sind zu beiden Seiten mit sehr hohen Fenstern versehen, zwischen welchen an den Pfeilern große Querspiegel sich befinden, die demselben ein sehr freundliches Ansehen geben. Aus diesem ganz pflanzenlosen Ort hat die Gesellschaft in anderthalb Tagen eine Gartenhalle geschaffen, die der Umgebung einer Villa nicht unähnlich war, und den reizenden Anblick eines Zimmergartens gewährte. Der Schöpfer eines solchen Meisterwerkes war Herr Rönnenkamp, der dem Garten der Loge zu den drei Weltkugeln als Dirigent vorsteht, und der auch bei ähnlichen Gelegenheiten und bei Garten-Anlagen sich als ein geschmackvoller, architektonisch gebildeter Gärtner bewährt hat. Derselbe hatte das Lokal in einen freundlichen Garten umgebildet, daß man beim Eintritt im höchsten Grade davon überrascht wurde. Der ganze Raum war in zwei Theile getheilt, von denen der vordere größere, eine ausgedehnte Ebene darstellte, während der hintere kleinere ein terrassenartig erhöhtes Plateau bildete. Die vordere Ebene war ringsum an den Wänden und am Fuße der Terrasse mit zusammen verbundenen Stellagen besetzt, auf welchen die Aussteller ihre Pflanzengruppen aufgestellt hatten. In der Mitte breitete sich eine große Rasenfläche aus, welche an den schicklichen Stellen mit den schönsten

blühenden und Blattpflanzen in hohen Vasen und an jeder Seite mit vier prächtigen hohen Orangenbäumen besetzt war. Vorn im Rasen war eine zierliche Arabeske ausgeschnitten, die mit rother Erde und weißem Sande ausgefüllt und mit einzelnen passenden Pflanzen besetzt worden. In der Mitte war der Rasen durch eine Rotunde unterbrochen, in welcher auf hohem Piedestale von den herrlichsten Blattpflanzen umgeben, die prächtige Statue einer Venus von Melos stand, welche in den Armen ein blumenspendendes Füllhorn trug, wodurch sie höchst sinnreich zu einer Flora umgeschaffen worden. Hinter dem Rasen vor der Terrasse befand sich an jeder Seite noch eine große runde Tafel, jede mit einer vortrefflichen Pflanzengruppe geziert.

Das hintere terrassenartige Plateau war mit einer höchst geschmackvollen Veranda überbaut, welche vorn von zehn Cariatiden getragen wurde. Hohe Epheu schlangen sich zu ihrem Giebel empor und um ihre Säulen und am Gipfel ragten ebenfalls Epheu und verschiedene Zierpflanzen entlang. Im Hintergrunde dieser Veranda sah man eine herrliche Walddekoration, welche in der Mitte die Fern-Durchsicht nach einer Stadt und an den Seiten dergleichen Durchsichten in's Freie gestattete. Vor dieser schönen Dekoration sah man hohe tropische Bäume und verschiedene blühende Pflanzen aufgestellt, welche den Hintergrund so täuschend verdeckten, daß das Ganze einen vortrefflichen Eindruck hervorbrachte. Die Aufstellung dieser Veranda und die palastische Ausschmückung derselben hatte Herr Hoftapezierer Hiltl mit der größten Bereitwilligkeit übernommen und dieselbe in der von ihm längst bekannten geschmackvollen Weise ausgeführt. Auch hatte Hr. Hiltl den Eingang auf eine äußerst gefällige Weise dekorirt. Unter der Veranda waren eine Anzahl einzelner Tische aufgestellt, welche die Früchte, das Gemüse, die abgeschnittenen Blumen, die selteneren Topfpflanzen und andere Gegenstände der Gärtnerei enthielten. Der Aufgang zur Terrasse war mit verschiedenen blühenden Pflanzen, mit einer vortrefflichen Obstorangerie geschmückt, und daneben einige größere Gemüsesorten, als Kohlarten, Runkelrüben, Kürbis u. s. w. ausgelegt. Oben auf der Treppe standen zwei herrliche Figuren, aus der Thonwaaren-Fabrik der Madame March in Charlottenburg, und im Vordergrunde auf dem Plateau sah man noch auf jeder Seite eine Reihe hoher blühender Myrtenbäume, welche die ganze Ausschmückung noch mehr belebten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei **Adam Hentze** in Cölleda.

№ 48.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 29. November 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ ℛ𝓉. XXIV. Jahrgang.

Cypripedium guttatum.

(Von Planchon. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Das Cypripedium guttatum wächst wild in den Wäldern von Canada und Sibirien, (Taurien, Altai,) bis in die Gegend von Moskau. Das Vorkommen einer und derselben Species unter so entfernten Breitegraden ist eine höchst merkwürdige Erscheinung in der botanischen Geographie. Diese bekannte Beobachtung bestätigt in gewisser Beziehung, daß die Pflanzen des Moorbodens gewöhnlich mehr sporadisch vorkommen, d. h. daß sie sich über eine ausgedehnte Fläche erstrecken. Die Cypripedium gehören, rücksichtlich ihres Standortes, in diese Categorie; jedoch, mit Ausnahme des Cypripedium Calceolus, welches man in Europa und in Sibirien findet, und das Cypripedium guttatum, welches in der alten und neuen Welt einheimisch ist, nehmen die zahlreichen Arten dieser Gattung verhältnißmäßig engbegrenzte Gegenden ein. Keine in Nordamerika einheimische Species erstreckt sich bis Meriko; der Himalaya, der malayische Archipel, Japan, Meriko, Guyana haben ihre besonderen, in ziemlich enge Grenzen eingeschlossenen Species. So die Drosera, die Pedicularis, die Utriculariceae, die Nymphaeaceae; überall mischen sich sporadische Species mit den endemischen Arten, ungeachtet der vollkommenen Identität der Standörter, welche sie einnehmen.

Höchst sonderbar für den Botaniker, ist das Cypripedium guttatum eine wahre Perle für die Gärten. Dieses Zeugniß geben wir mit voller Ueberzeugung, nachdem wir diese Pflanze in der Gärtnerei des Herrn Van Houtte blühend gesehen haben.

Wenn diese Pflanze gegen die langen kalten Regen unserer Winter durch zweckmäßig angebrachten Wasserabzug, (Unterlage von Steinbrocken), und durch eine Bedeckung von trocknem Laube geschützt ist, kann sie, ohne Zweifel, in leichter Heideerde stehend, unsern europäischen Frösten wiederstehen. Indessen erfordert es die Vorsicht, in Rücksicht ihrer im zeitigen Frühjahre eintretenden Vegetation, sie im Topfe in einem kalten Mistbeete zu überwintern und sie dann in das freie Land zu pflanzen. Man vermehrt sie mittelst Zertheilung des Wurzelstocks.

Anmerkung des Uebersetzers. Herr Bosse beschreibt das Cypripedium guttatum Sw. folgendermaßen: Stengel zweiblättrig. Blätter abwechselnd, eirund-elliptisch, 9nervig, glatt. Blumen klein, schön, gelb, dunkelroth gefleckt. Lippe größer als die untern Kronenblätter, mit flacher, offener Mündung; Griffel-Lappen eirund, ausgerandet, niedergebogen. Blüthezeit: Mai, Juni. Vaterland: Sibirien.

Neue Verbenen.

Unter den von Herrn Grisau zu Saintes, im vorigen Jahre aus Samen gezogenen neuen Verbenen, zeichnen sich folgende als besonders bemerkenswerth aus:

Variegata. Chinesisches Primelrosa, mit dunklerem Herz.

Mademoiselle Rousseau. Sehr schön, rosafarbig, rund, mit breiten Blumen.

Isabelle Pillet. Weiß, breite Blumen. — Antonin, roth mit grünem Auge. — Camille Durozet, hell lila in der Mitte, dunkel an den Rändern; breite Blumen, prächtig. — Zélia Petit, ähnlich der Iphigenie, aber mehr weinhefenfarbig. — Amelia Lafitte, dunkelkastanienfarbig. — Cyanée Toret, rein blau. — Isabelle Durozet, dunkelrosa, breite Blumen. — Augustine Chessé, größere Blumen und lebhaftere Färbung als bei Esméralda. — Amelina, weiß. — Anäis, sehr hübsch, klein, amaranthfarbig. — Surprise de Grisau, rosafarbig mit dunklem Herz, sehr großblumig. — Alphonse, blau, größer als Apollon. — Grisau, Taubenhalsfarbig. — Mademoiselle Huteau, sehr schön blau, ähnlich der Morphée, aber breiter. — Victoire Grisau, zart lila, dunkelblaues Herz. — Triomphe de Saintes, Taubenhalsfarbig, mit dunklerem Herz. — Triomphe de la Charente-Inferieure und Clemantin Grisau, beide von seltener und schwer zu beschreibender Färbung, bewundernswerth.

Sie sind in Paris bei Herrn Pelé, (rue de l'Ourcine) und den Herren Thibault und Keteler (rue de Charonne) zu erhalten.

Bemerkungen über das Beschneiden der Camellien.

(Von **Pépin.** Aus der Revue horticole übersetzt von *S.*)

(Beschluß.)

Das Umtopfen der Camellien muß dieser Vegetationsperiode vorhergehen; wenn dasselbe erst in dieser Zeit oder dann unternommen wird, wenn die Knospen schon angesetzt haben, so werden diese schwarz und vertrocknen.

Die Camellie, sich selbst überlassen, bildet im Allgemeinen einen mehr runden, als hohen Strauch; aber damit sie in unsern Gewächshäusern weniger Raum einnehme, giebt man ihr durch den Schnitt gewöhnlich die Form eines Spinnrockens (quenvuille) oder der Pyramide, auch kann man sie mit Leichtigkeit in Fächerform oder in eine Fläche längs der Mauern des Gewächshauses mittelst des Beschneidens ziehen.

Wenn man den Schnitt im starken Holze ausführt, um die Camellie zu verjüngen oder ihr eine andere Form zu geben, ist es nöthig die Schnittwunden mit Baumwachs zu bedecken. Im nächsten Frühjahre darf man nicht versäumen, von den neuen Trieben, welche aus dem alten Holze hervorsprießen, diejenigen wegzunehmen, die in der Folge für die Form des Strauchs unpassend sein würden, und den jungen Schossen die Spitzen abzuschneiden, wie dies an den Obstbäumen geschieht.

Es kommt oft vor, wenn die Camellien in ihrer Jugend schlecht gezogen worden sind, daß man nackte Zweige und große Lücken sieht. Um diese auszufüllen und dem Strauche eine regelmäßige Form zu geben, pfropft man daselbst kleine, mit zwei Augen versehene, unten dünn zugeschnittene Zweige von 2 bis 3 Centimeter Länge ein, die man in einen in die Rinde gemachten Tförmigen Einschnitt, ähnlich wie beim Oculiren, einsetzt. Auch kann man das Pfropfen mit dem Keil oder durch seitliches Anfügen des Pfropfreises, je nach der Dicke der Rinde und der Stärke des Zweiges oder Stammes, in Anwendung bringen. In diesem Falle verbindet und überzieht man mit etwas Baumwachs die Stellen, die durch die Einwirkung der Luft eine nachtheilige Veränderung erleiden würden. Ich habe in mehrern Gärtnereien, und hauptsächlich bei Herrn **Paillet**, ältere Camellienvarietäten gesehen, welchen man sämmtliche Zweige abgeschnitten hatte und auf deren Stamm durch Pfropfreiser eine Auswahl mehrer, in ihrer Vegetation ähnlicher, aber in der Farbe der Blüthen verschiedener Varietäten gesetzt worden war; diese Sträucher, welche nicht weniger als 1 Meter bis 1 Meter 60 Centimet. Höhe haben, bilden sehr hübsche Pyramiden und machen durch die Verschiedenheit ihrer Blumen einen sehr angenehmen Eindruck.

Die Camellien lassen sich sehr gut am Spalier ziehen; hiezu ist es nöthig die Zweige gleich Anfangs nach der Richtung dieser Form gemäß zu ziehen, indem man sie in ihrer ganzen Länge fortwachsen läßt und nur solche, die darüber hinausgehen, vermittelst des Abschneidens der Spitzen daran verhindert; solche die ober- und unterwärts an den Hauptzweigen zum Vorschein kommen, werden auf zwei Augen beschnitten, und die nach vorwärts wachsenden werden ganz weggeschnitten. Die Camellien treiben

eine große Anzahl dünner, 12 bis 20 Centimeter langer Zweige hervor, die man nicht beschneiden darf, weil diese gewöhnlich an ihrer Spitze mehrere Blüthenknospen treiben. Man kann bei den Camellien, wie bei allen andern Sträuchern mit bleibenden Blättern, ohne Nachtheil, zu allen Zeiten die Zweige wegnehmen, welche an unpassenden Stellen hervorkommen und sowohl der Form des Strauchs unangemessen, wie auch, durch die Beraubung der Säfte, der Entwickelung der Blüthen nachtheilig sein würden.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Berberis Darwinii Hook.

(Hexandria Monogynia. Berberideae.)

Sir W. Hooker sagt: „Unter allen Berberis-Arten, welche wir kultiviren, ist gewiß keine schöner, als die gegenwärtige Art, und bei meinem letzten Besuch der beiden Handelsgärtnereien in Exeter, der Herren Lucombe und Pince und der Herren Veitch war es ein großes Vergnügen, die blühenden Exemplare derselben im freien Lande zu sehen. Die Pflanze war zuerst bei Herrn Veitch aus dem südlichen Chili vom Herrn William Lobb eingeführt." — Die Blätter sind sehr zahlreich und glänzend, die Blüthentrauben haben eine reiche goldgelbe Farbe, und die Blatt- und Blumenstiele sind öfters sehr schön roth gefärbt. Der erste Entdecker war Hr. Darwin, und aus dieser Rücksicht ist ihm die Pflanze zu Ehren genannt. Es ist ein mäßig wachsender Strauch mit dunkelbraunen Aesten, von denen die jüngeren von einer fuchsrothen Behaarung bekleidet sind; die Dornen sind kurz und handförmig getheilt. Die Blätter sind sitzend, lederartig, steif, oberhalb dunkelgrün und glänzend, unterhalb hellgrün, an der Spitze dreispaltig, mit dornspitzigen Einschnitten. Die dichten Blüthentrauben sind hangend, und haben goldgelbe, sehr schöne Blumen. Die Pflanze hat sich in dem Klima von Devonshire als vollkommen hart erwiesen und ist ein immergrüner Busch. Im Vaterlande soll sie zwar mehr an der Schneegrenze wachsen, dies allein ist aber kein Grund, daß sie unsere Winter erträgt, und sie wird daher auch nur in ganz günstigen Lagen in den südlichen und westlichen Gegenden, nahe der Küste aushalten.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Die Gewächshäuser auf der Insel Jellagin sind größtentheils mit noch jungen Tropenpflanzen von schönem Aussehen angefüllt; Camellien sind in großer Anzahl vorhanden, aber sie sind klein; die Rhododendron-Arten hingegen zeichnen sich daselbst durch ihre ansehnliche Größe aus; Herr Buch scheint sich vorzüglich mit der Zucht der Blumenpflanzen zu beschäftigen, die zur Zierde der Rabatten und Rasenflecke verwendet werden; denn er zieht mit dem besten Erfolge mehrere Arten von **Antirrhinum, Verbena, Calceolaria, Petunia, Phlox** und Levkojen, vorzüglich die weiße Drummonds-Rose, welche in den Strauchgruppen auf Rasenflecken eine angenehme Wirkung hervorbringt. Noch bemerkenswerth sind auch daselbst die

verschiedenen Arten und Abarten von **Dianthus sinensis**, **Eutoca**, **Coreopsis** und **Gilia**.

Die Rasenflecke, welche Herr Buch unterhält, zeichnen sich durch ihren dichtgedrängten feinen Rasen aus. Anstatt des Lolium, das jedes Jahr zu Grunde gehen würde, hat er eine Auswahl von feinen und dauernden Gräsern getroffen, welche dem rauhen Klima besser widerstehen und sich überhaupt gut halten.

Der Garten im taurischen Palaste ist kein öffentlicher. Am äußersten Ende der Stadt gelegen, bei dem Arsenal, und ganz von Mauern umgeben, bildet er ein vollständiges Quadrat, dessen Seiten 1540 Fuß messen. Er wurde 1780 durch den Fürsten Potemkin angelegt und von William Goold eingerichtet. Er besteht aus einem Lustgarten, einem kleinen Parke, einer botanischen Schule, einem Küchengarten und aus einem weiten Raume, der mit lebendigem Zaun umgeben und durch sehr hohe Hecken getheilt ist, wodurch das Treiben der Küchengewächse in hölzernen Mistbeeten sehr begünstigt und befördert wird.

Was aber in diesem Garten die meiste Aufmerksamkeit verdient, sind die Gewächshäuser, zwanzig an der Zahl. Alle sind von verschiedener Größe und nehmen zusammen einen Raum von mehr als 6100 Fuß Länge ein. Die niedrigsten werden zur Zucht der Ananas angewendet, die man in einer künstlichen Erdmischung zieht, welche aus Heideerde, Gartenerde, Hornspänen und Knochenmehl zusammengesetzt ist. Diese Mischung wirkt außerordentlich und liefert zahlreiche Ananas von bedeutender Größe; der Hof bekommt aus diesem Garten jährlich 800 Ananas. Nächst der Ananaszucht nimmt die Zucht der Erdbeere den meisten Platz weg. Wenigstens 14,000 Töpfe von den beiden Spielarten **Myatt** und **Roseberry** versehen die Tafel des Kaisers reichlich mit Erdbeeren.

Da die Gurken in Rußland sehr beliebt sind, so befindet sich in dem Garten des taurischen Palastes ein besonderes Treibhaus für dieselben. Die englische Spielart, welche weniger Licht verlangt, und die einen reichlichen Ertrag liefert, wird vorzüglich gezogen. Man fängt damit im Januar an, im Februar beginnt man schon mit der Erndte und fährt so fort bis in den Julius.

Die für Obstbäume und Fruchtsträucher bestimmten Gewächshäuser sind in Hinsicht der Gestalt und Höhe verschieden. Die Feigenbäume, Himbeersträucher, Weinstöcke, Johannis- und Stachelbeerstöcke findet man in denselben von geringerer Höhe; die Kirschenbäume, Pflaumenbäume und Birnbäume wachsen in Häusern von mittlerer Höhe; die höchsten Gewächshäuser endlich enthalten alte, dreißigjährige Pfirsichbäume, deren gegen 35 Fuß hoher Stamm erst in einer Höhe von 15 Fuß über dem Boden Aeste ausgehen läßt. Diese Pfirsichbäume bezahlen durch die Ausbildung ihrer Krone den Boden hinlänglich, der unten an dem Stamme verloren geht; denn sie tragen eine große Menge Früchte, die eben das Ansehen haben, wie die in Frankreich gezogenen. Wenn man die Pfirsichbäume in weniger hohen Gewächshäusern zieht, als die eben genannten sind, so muß man sie, um ihnen mehr Licht und eine leichtere Entwickelung der Zweige zu verschaffen, eine Art von Gewölbe bilden lassen, so daß durch sie Bogenlauben hervorgehen, wie wir sie aus Weinreben und Geisblatt herstellen.

Uebrigens verstehen die russischen Gärtner noch nicht gehörig die Kunst des Beschneidens der Bäume. Sie schneiden nach willkürlichem Belieben, ohne dabei die Vorschriften und Grundsätze der Pflanzenphysiologie zu beachten. Auch stellen sie mit zu großem Aufwande ein künstliches Klima her und verschwenden zu viel Raum, um einen Erfolg zu erzielen, den unsere geschickten Gärtner in einem zehnmal engern Raume erreichen.

Von besonderer Wichtigkeit ist in dem Garten des taurischen Palastes noch das Treiben der Sträucher, mit welchen im Winter die Zimmer des Kaisers geschmückt werden, und zwar sind es hauptsächlich Rosen, die man dazu verwendet.

Hier dürfen nicht unerwähnt bleiben die schönen Orangenbäume, welche der Kaiser selbst vor einigen Jahren zu Palermo kaufte. Es waren ihrer vierzig, von denen dieser Garten zwanzig enthält. Sie wurden mit dem Erdballen ausgehoben und man beschnitt ihre stärksten Wurzeln und Zweige. Nach ihrer Ankunft zu Petersburg ließ der Obergärtner, Herr Gray, dem sie zur Pflege übergeben wurden, sie unmittelbar über Düngerlager in freie Erde setzen, die man vom Berge Aetna geholt hatte, und zwar in einem völlig geheizten Gewächshause. Alle gediehen ohne besondere Mühe und trieben bald neue Zweige. Jetzt ist ihr glatter Stamm 8 bis 9 Fuß hoch und hat 10 Zoll im Durchmesser.

Der kaiserliche botanische Garten auf der Apothekerinsel wurde, wie schon gesagt, 1714 durch Peter den Großen gegründet und ist jetzt der Aufsicht des Herrn Direktor Fischer und des Herrrn Obergärtners Raunnenburg anvertraut. Man kann sich eine Vorstellung von dem Reichthume dieser Anstalt machen, wenn man vernimmt, daß Herr Fischer in seinem Kataloge von 1846 wenigstens 3300 Pflanzen, sowohl holzige als krautartige zum Umtauschen anbietet. Fünfzig bis sechszig Arbeiter sind darin beständig beschäftigt.

Die Gewächshäuser, welche auf die dem Klima und den Pflanzen angemessenste Weise erbaut sind, nehmen einen Raum ein, der etwas mehr als 9200 Fuß in der Länge hat. Unter andern trifft man dort ein Haus, in welchem verschiedene Arten von **Camellia** enthalten sind. Diese Sträucher, welche 24 bis 30 Fuß hoch werden, stehen darin in freier Erde und gewähren den Anblick eines japanischen Waldes. Andere Häuser enthalten nordamerikanische Pflanzen und Gewächse aus Nepaul und Japan und zwar in lauter großen Exemplaren. Man bewundert daselbst die beiden größten in Europa bekannten Exemplare von **Rhododendron arboreum**, ausgezeichnet große Theestauden, Protaeeen aus Neuholland und vom Vorgebirge der guten Hoffnung, ebenso auch sehr hohe Leguminosen.

Ein anderes Gewächshaus ist gänzlich mit aus Samen gezogenen Pflanzen von **Protea**, **Banksia** und **Dryandra** angefüllt, die schon bei ihrer ersten Entwickelung sehr interessante Abarten versprechen. Noch ist auch ein langes Gewächshaus mit doppelter Abdachung zu bemerken, in welchem schöne Arten **Erica** vom Vorgebirge der guten Hoffnung in großer Anzahl und in großen Exemplaren wachsen. Ein anderes, nicht minder schönes Gewächshaus von 154 Fuß Länge, welches durch ein einziges, mit kupfernen Röhren versehenes Termosiphon geheizt wird, enthält eine prächtige Sammlung von Orchideen, welche Blüthen in Menge geben. Man sieht darin Arten und mehrere Exemplare von **Cattleya**, **Dendrobium**, **Oncidium sanguineum**, **Stanhopea tigrina speciosa**, mit ihren sonderbar gestalteten und duftenden Blumen, auch die Vanille, **Epidendrum aromaticum**, aus Brasilien, welche seit ihrer Einführung in Europa zum ersten Male i. J. 1847 zu Petersburg Früchte gab, nämlich 5—6 Zoll lange Hülsen, die Herr Fischer durch künstliche Befruchtung erzielt hatte. Nach den Orchideen kömmt eine Abtheilung für die Farrnkräuter, welche im Warmhause gehalten werden müssen und von denen meistens prächtige Exemplare vorhanden sind. Auf demselben Boden und unter derselben Temperatur sind auch die Cacteen aus Südamerika aufgestellt und eine schöne Sammlung von Agaven, unter der sich mehrere seltene und sehr starke Exemplare befinden.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 25. Sptbr.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Ein so unvollkommenes Bild auch die obige Schilderung von der Art des Arrangements geben mag, so ist doch so viel daraus ersichtlich, daß dieselbe nach einem wohl durchdachten Plane geschaffen war, und deshalb auch einen so wohlthuenden Anblick gewährte. Herrn Rönnenkamp gebührt das Verdienst, daß er stets bei allen Ausstellungen, die er geleitet hat, sich vorher einen Plan macht, nach welchem bei der Aufstellung verfahren wird, denn nur dadurch ist es möglich, ein kunstvolles Ganze zu schaffen, wo Jedem für seine eingelieferten Gegenstände derjenige Platz angewiesen wird, der sich für dieselben besonders eignet. Hierdurch wird diejenige Einheit erzielt, die durchaus nöthig ist, wenn das Ganze einen geschmackvollen Anblick gewähren soll. Will Jeder seine Sachen dahin stellen, wo es ihm beliebt, so wird nur ein zerrissenes Bild geschaffen, was dann auch nur einen mangelhaften Eindruck macht. Sämmtliche Aussteller haben Herrn Rönnenkamp auf die bereitwilligste Weise in seiner Anordnung unterstützt, und namentlich sind es die Herren Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg und Mayer in Monbijou und Herr Universitätsgärtner Sauer, welche durch Beibringung herrlicher Dekorationspflanzen dem Plane Leben verliehen, und sich dadurch den Dank der Aussteller und der Besucher erworben haben.

Herr Hofgärtner F. Fintelmann in Charlottenburg hatte die größte Menge der herrlichsten Dekorationspflanzen eingesendet, unter denen sich auch zahlreiche blühende Sachen befanden. Der ganze Hintergrund war mit diesen Pflanzen geschmückt, welcher dadurch einem blüthenreichen Garten glich. Hohe blühende Bäume von **Abutilon striatum, Eugenia australis** und andern exotischen Bäumen, zahlreiche blühende Exemplare von **Funkia subcordata** und viele andere Pflanzen befanden sich darunter. Auch die acht großen Orangenbäume auf dem Rasenplatz, eine Hauptzierde der Ausstellung, waren von demselben bereitwillig hergegeben, welches um so anerkennenswerther ist, wenn man bedenkt, wie schwierig der Transport so großer Bäume, zumal aus so weiter Ferne ist, und wie ungern sonst dergleichen große Bäume zu solchen Zwecken hergegeben werden. Ferner sah man auch am Eingange noch zwei mächtige Bäume von **Magnolia grandiflora**, welche aus derselben Quelle herstammten, und an ihrem Platze eine sehr merkliche Lücke ausfüllten. Vom Hrn. Hofgärtner Mayer in Monbijou waren sehr große Exemplare buschiger blühender Fuchsien, große Eugenien und die prächtigen Epheu, welche an der Veranda sich hinaufrankten, eingegangen, die einen imposanten Anblick gewährten. Für diese und andere Einsendungen aus den Königl. Hofgärten ist die Gesellschaft noch namentlich dem Herrn Garten-Direktor Lenné verpflichtet, welcher stets bereitwillig die Zwecke der Gesellschaft unterstützt, und vor jeder Ausstellung die Herren Hofgärtner zu Einsendungen auffordert und es ihnen gestattet, auch die werthvollsten Sachen zu derselben herzugeben.

Die Ausschmückung des Rasens war größtentheils mit Pflanzen aus dem Universitäts-Garten durch Herrn Universitätner-Gärtner Sauer geschehen. Die Spitze am oberen Ende desselben bildete ein sehr umfangreiches Exemplar von **Dasylirion acrotriche**, umgeben von einem Kreise lieblicher Farrn. Die arabeskenartige Figur im Vordergrunde hatte Herr Sauer mit schönblättrigen, imponirenden Einzelpflanzen besetzt, und zwar mit **Chamaedorea nitida** und einer neuen Art dieser Gattung aus Guatemala, ferner mit **Amorphophallus bulbifer** und mit verschiedenen Farrn und Lycopodiaceen in buschigen Exemplaren. An den Seiten des Rasens befanden sich zwei sehr große, höchst künstlich und sauber gearbeitete Thonvasen aus der March'schen Thonwaarenfabrik in Charlottenburg; in der einen derselben hatte Herr Sauer ein prächtiges Exemplar von **Dracaena umbraculifera** eingesetzt, welches durch seinen schönen schirmartigen Wuchs allgemein mit Bewunderung betrachtet wurde. Die andere Vase enthielt ein umfangreiches Exemplar von **Begonia macrophylla**, mit Blättern, die wenigstens drei Fuß im Durchmesser hatten; dasselbe war aus dem Garten des Herrn Consul Wagner, vom Herrn Kunstgärtner Dahmcke aufgestellt. Von andern Pflanzen, die noch den Rasen zierten, waren besonders bemerkenswerth: acht hohe, mit Blumen überfüllte Exemplare von **Lilium lancifolium**, vom Herrn Lorberg, einige schöne buschig gezogene Pflanzen von **Fuchsia** und **Cuphea platycentra** und **strigillosa** aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzer Schumann in Moabit, vom Herrn Kunstgärtner Behrens eingeliefert, sowie mehrere sehr schöne Myrtenbäume vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Späth, ferner schöne Exemplare von **Begonia ricinifolia** und **Beloperone Amherstiae**, beide reichblühend und nebst **Musa** und **Dracaena** aus der Hennig'schen Handelsgärtnerei vom Herrn Kunstgärtner Löwel aufgestellt. Die Orangenkübel waren zum Theil mit höchst interessant geformten Zierkürbissen vom Herrn Baumschulenbesitzer Lorberg und vom Herrn Handelsgärtner Carnigohl belegt, theils auch mit interessanten Pflanzen besetzt, und zwar mit **Plumbago Larpentae, Pitcairnia punicea, Gesnera cardinalis**, mehreren Cinerarien (alle blühend) vom Herrn Löwel, mit Farrn, verschiedenen Blattpflanzen und einem reichblühenden Exemplar von **Zygopetalum maxillare** vom Herrn Rönnenkamp. An dem einen Orangenbaum hing eine vom Herrn Kaufmann Haseloff eingesandte prächtige **Stanhopea oculata** mit vier mehrblumigen Blüthenschaften, welche eine allgemeine Bewunderung hervorrief; an einem andern Baume hatte Herr Rönnenkamp zwei Ampeln mit einer sehr hübschen hangenden Cyperoidee befestigt, welche eine Varietät von **Dichromena pubera Vahl** war, die Herr v. Schlechtendal als **D. radicans** beschrieben. Die Gruppe, welche das Piedestal umgab, auf welcher die Venus stand, war vom Herrn Rönnenkamp von Pflanzen aus dem Logengarten zu den drei Weltkugeln aufgestellt, sie war leicht und sehr geschmackvoll geordnet, enthielt zwar nur Blattpflanzen, aber von solcher Frische und schöner grüner Färbung, daß man es nur mit Wohlgefallen betrachten konnte, wie die weiße Statue aus dem erquickenden Grün hervorragte. Die Pflanzen, welche besonders zu dieser Dekoration verwendet worden, waren Farrn, Musaceen, Marantaceen, Aroideen, einige Chamaedoreen und das hübsche **Panicum plicatum**. Noch müssen wir hier der abgeschnittenen Blumen gedenken, die in flachen Schalen auf dem Rasen umherstanden. Sie waren vom Herrn Kunstgärtner Behrens aus der Schumann'schen Fabrik in Moabit zur Stelle gebracht, und bestanden größtentheils aus **Phlox Drummondi** und aus Verbenen-Varietäten in den mannigfachsten und lebhaftesten Farben glänzend, welche sich ungemein lieblich ausnahmen und mit dem grünen Rasen einen angenehmen Kontrast bildeten. (Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 49.



Redacteur: Friedrich Häßler. Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 6. Dezember 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2 1/2 ℛ. XXIV. Jahrgang.

Rosa Narcisse de Salvandy.

(Rose de Provins panachée.)

(Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Noch ein Erzeugniß des Herrn Louis Parmentier, des unermüdlichen Rosenzüchters, dessen glückliche Versuche wir bereits in unserer Abhandlung über die Rose Pimpenelle marbrée d'Enghien besprochen haben; noch eine der zahlreichen Juwelen, deren ausschließlichen Besitz er sich vorbehalten hatte und die nur durch seinen Tod der Handelsgärtnerei anheimgefallen ist. Diesmal betrifft es eine neue Provinzrose, eine eigenthümliche, mit Streifen versehene Varietät, die ich so glücklich gewesen bin, in einem mir zugefallenen Loose der berühmten Sammlung von Enghien, zu erhalten.

Durch welchen seltsamen Eigensinn der Natur scheint das Privilegium der gestreiften (panachirten) Blumen den Provinzrosen ertheilt, und den sogenannten remontirenden Rosen, wie die Portland- oder Perpetuellrosen, die Bourbonrosen und die Hybrides remontantes, versagt worden zu sein? Ich erwähne nur die Thatsache, ohne ihre Erklärung unternehmen zu wollen. Außer der Abtheilung der Provinzrosen ist die gestreifte Färbung etwas Seltenes. Die Abtheilung der Damascenerrose hat nur ihre Oeillet parfait; die der Centifolien ihre Unique panachée (Unica variegata) und ihre Rose Jacquinot. Unter den Provinzrosen dagegen giebt es so zahlreiche gestreifte Varietäten, daß man sie in zwei ziemlich rein geschiedene Gruppen theilen kann. In die erste bringe ich die Varietäten, deren Zeichnung mit der der Famandnelke Aehnlichkeit hat, mit weißem oder rosafarbigem Grunde und rosa, rother, lila oder violeter Zeichnung, diese bald einzelfarbig, bald aus mehrern Farben zusammengesetzt. Als auserlesene Varietäten gehören hierzu folgende Rosen: Esther, die Grundfarbe weiß, die Zeichnung weinhefenfarbig; General Bertrand, weißer Grund mit rother und lilafarbiger Zeichnung; Nouvelle rubanée, mit rein gezeichneten violet-amaranthfarbigen Bandstreifen auf weißem Grunde; Oeillet flamand, weißer Grund, rothe Zeichnung; Oeillet parfait, rosafarbiger Grund, mit lila- oder purpurfarbiger Streifung; Tricolor de Flandre, weißer Grund, rein ponceau, lila und amaranthfarbig gestricht.

Zur zweiten Gruppe gehören verschiedene Varietäten, die unter dem Namen Tricolores bekannt sind, mit kleinen oder mittelgroßen Blumen und geknitterten Blumenblättern, die dunkelroth oder schwarz-purpur gefärbt und sehr lieblich weiß gerandet und gestricht sind. Ihre Blumen sind nur halbgefüllt und zeigen in ihrer Mitte ein Bündel Staubgefäße, deren goldfarbiger Schimmer die Originalität dieser kleinen gefälligen Blumen noch vermehrt, die auf den ersten Blick als eine Nelke von sehr vollkommener Regelmäßigkeit und classischer, sehr strenger Schönheit, in Mitten der anderen Rosen erscheinen.

In diese letztere Gruppe gehört die Rosa provincialis Narcisse de Salvandy, die den Gegenstand dieser Abhandlung ausmacht.

Beschreibung: Ein starkwüchsiger Strauch, mit geraden Zweigen, die mit zahlreichen, kleinen, geraden und braunen Dornen besetzt sind; die aus 5 Blättchen bestehenden Blätter haben ein tiefes schönes Grün; die Blumen sind ziemlich groß und haben 6 oder 8 Reihen hellrother Blumenblätter, die in ihrem ganzen Umfange mit einem rahmweißen Streifen gerandet sind; dieser Streifen verlängert sich in der Mitte des Blumenblattes und theilt dasselbe oft bis zum Nagel in zwei. Die Staubgefäße schön gelb, in der Mitte der Blume sichtbar. Fruchtknoten?...

Cultur: — Die Cultur dieses Rosenstrauchs unterscheidet sich von der, der übrigen Provinzrosen, in keiner Weise; er gedeiht unter denselben Bedingungen wie diese. Die Vermehrung erfolgt leicht durch die bei der Rosencultur gebräuchlichen Methoden. Indessen sei es mir erlaubt, den schon bekannten Thatsachen dieser Cultur noch eine Erfahrung beizufügen. Viele Liebhaber wünschen von den Centifolien, Centifolien-Moosrosen, Provinz-, Provence- und Damascener-Rosen die Sträucher wurzelächt zu haben; das hat seine große Schwierigkeit; denn die Stecklinge dieser Rosensträucher kommen nicht leicht fort, und das Ablegen, welches einen glücklichern Erfolg darbietet, gelingt doch nicht immer vollkommen. Ich wende hiezu folgende Methode an, um alle meine Rosen in wurzächten Exemplaren zu besitzen. Die ganz tief auf den

Stamm der Rosa eglanteria gepfropften Rosen sind so tief gepflanzt, daß das Pfropfreis 4 bis 6 Centimeter hoch mit Erde umgeben ist; vom ersten Jahre der Pflanzung an, schlägt der größere Theil dieser Rosen an der Vereinigungsstelle, wo das Pfropfreis auf der Unterlage sitzt, Wurzeln, wodurch sie sich von der letztern unabhängig machen. Unter allen Umständen treiben diese Rosen sehr kräftig, und ich fordere alle Rosenfreunde auf, ein Verfahren auszuführen, das mir einen so guten Erfolg geleistet hat. L. V. H.

Ueber die Vermehrung der Nelken.

(Von Chapoteaux. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Zur Erhaltung und Vermehrung der verschiedenen Varietäten der Flornelken nimmt man seine Zuflucht gewöhnlich zum Ablegen mit dem Einschnitt; wenigstens wird der größere Theil der Exemplare so behandelt, die für den Handel bestimmt sind. Bei dieser fehlerhaften Methode, die außerdem der Mutterpflanze schadet, gelingt es nicht immer, genau die Färbung wieder zu erhalten, welche der Liebhaber wünscht. Zahlreiche Erfahrungen haben mich bewogen, die Handelsgärtner und Nelkenfreunde aufzufordern, zur Vermehrung dieser Pflanzen, eine der schönsten Zierden unserer Gärten, keine andere Methode, als die durch Stecklinge anzuwenden, aber mit der Vorsicht und unter gewissen nothwendigen Bedingungen, um ein Resultat zu erzielen, das nichts zu wünschen übrig läßt.

Es werden Näpfe oder lange Kästen an einer halbsonnigen Stelle in die Erde gegraben und mit folgender Erdmischung angefüllt: 1 Theil torfige Heideerde; 1 Theil durchgesiebter Erde aus verrottetem Dünger, der mit einem scharfen, aus Schwefelsäure oder Salzsäure bereitetem Wasser begossen worden ist; und aus 1 Theil feinem Sand.

Die Näpfe oder Kästen müssen an ihrem Boden durchlöchert sein, und besser noch, wenn sie gar keinen Boden haben. Bei dieser letztern Maßregel erfolgt der Abzug des Wassers schneller, die jungen Zweige sind weniger dem Befallen vom Schimmel unterworfen und ihr Gedeihen erfolgt viel bestimmter. Im Monat Mai nimmt man von den, über Winter in Schutz gehaltenen Stöcken die jungen Triebe ab, mit der Vorsicht, daß man dabei die Stöcke ihrer Schaale nicht beraubt, weil sonst die Pflanze vom Krebs befallen und unausbleiblich zu Grunde gehen würde. Mit einem scharf schneidenden Instrumente schneidet man jeden Zweig zu einem Steckling, der mit zwei bis 3 Paar, an den Knoten sitzenden Blättern versehen sein muß. Die Blätter werden bis an die Stelle ihrer Vereinigung mit dem Zweige abgeschnitten, jedoch in der Art, daß der Knoten selbst noch davon bedeckt bleibt. Die also zugerichteten Stecklinge werden in die zubereitete Erde 5 Centimeter tief, und 4 Centimeter von einander entfernt, eingesteckt und gut angedrückt.

Die hergerichtete Stecklingspflanzung wird nun mittelst einer sehr feinen Brause stark begossen; man läßt die Blätter erst wieder abtrocknen und bedeckt dann jeden

Napf mit einer Glasglocke, die mit einem Anstrich von, mit Wasser gemischter Kreide, versehen worden ist. Hierdurch vermeidet man eine, durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen herbeigeführte, zu starke Erhöhung der Temperatur und der Austrocknung der Blätter. Nach einem Monat, zuweilen etwas später, sind alle diese Stecklinge bewurzelt, und dies wird um so schneller und sicherer der Fall sein, wenn man die Sorgfalt darauf verwendet und den Stecklingen zuweilen durch Aufhebung der Glocken etwas Luft giebt, wobei man sich zugleich von dem Hervorkommen neuer Blätter oder von der Vergrößerung der sitzengebliebenen Blattreste überzeugt. Auf diese Weise die Stecklinge behandelt, ist es leicht und gewöhnlich, daß von 100 Stecklingen 90 Stück bewurzeln und gedeihen.

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Ixora javanica De Cand. (Pavetta javanica Blume.)

(Tetrandria Monogynia. Rubiaceae.)

In der Sammlung des Herrn Rolliffon in Tooting wurde diese herrliche Ixora von Java eingeführt, und blühte daselbst im März 1851. Die Schönheit besteht in der reichen Korallenfarbe der Aeste, dem dunkelen Grün der reichlichen Blätter und den großen Doldentrauben der orange-scharlachrothen Blumen. Die Ixora javanica in Paxton's Magazine of Botany Vol. 14. p. 265. ist sehr verschieden von dieser und nicht die Pflanze von Blume. Unsere ist ein sehr dichtästiger Strauch, mit 4—6 Zoll langen, länglich-eirunden, lederartig-häutigen, spitzen oder zugespitzten, kurzgestielten Blättern und langgestielten Doldentrauben. Der ausgebreitete Saum der Blumenkrone hat einen Zoll im Durchmesser. — Die Kultur der Pflanze muß in einem feuchten Warmhause geschehen, nicht allein um einen lebhaften Wuchs zu unterhalten, sondern auch um sie vor Insekten zu schützen, welche diese und ähnliche Pflanzen oft sehr unansehnlich machen. Durch die beständige feuchte und warme Atmosphäre wird ein so üppiges Wachsthum erzeugt, daß die Insekten sich so leicht nicht darauf einfinden. Der Boden kann zur Hälfte aus leichter Rasenerde, Torferde und Lauberde bestehen, mit einer Beimischung von einer geringen Quantität scharfen Sandes, und muß derselbe einen gehörigen Abfluß haben. Alle Arten dieser Gattung sind leicht durch Stecklinge zu vermehren, in derselben Weise, wie andere hartholzige Warmhauspflanzen.

Acacia hispidissima De Cand. (Acacia cycnorum? Bth.)

(Polygamia Monoecia. Leguminosae.)

Eine Pflanze vom Schwanenflusse, eingeführt vom Herrn Drummond. Es werden vom Herrn Bentham vier Akazien verzeichnet, welche einander sehr ähnlich und nicht wesentlich von einander verschieden sind, nämlich: Acacia pulchella Rob. Br., A. lasiocarpa Bth., A. hispidissima De Cand. und A. cycnorum Bth., alle aus der Niederlassung am Schwanenflusse. Unsere Pflanze stimmt am besten mit A. hispidissima überein, hat aber keine gestielten Drüsen an den Blättern, wie von Bent-

ham angegeben wird, weshalb sie eher zu A. cycnorum gehört, und es scheint daher, daß beide Pflanzen nur Varietäten von einander sind. Diese Pflanze ist übrigens sehr schön, ganz vom Habitus der bekannten A. pulchella, aber von gedrängterem Wuchs, dichteren Blättermassen und zahlreicheren, dunkeler und reicher gelben Blüthenköpfen.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Die Tropenpflanzen aus Java, Madagaskar, Indien und China, aus Japan und Nepaul füllen zahlreiche und geräumige Gewächshäuser und zeichnen sich durch ihre Haltung, durch ihr Wachsthum und durch ihre reichlichen Blüthen aus.

Der botanische Garten besitzt auch noch eine Sammlung von Coniferen, die reicher und schöner ist, als die zu Paris, obgleich in Petersburg ein Theil der Arten, welche dort im Freien stehen, im Hause gehalten werden muß.

Uebrigens muß im Vorbeigehen noch bemerkt werden, daß sich an den Warmhäusern in Rußland immer eine lange, hölzerne, dunkle, wohlverschlossene Gallerie befindet, welche ein Kalthaus genannt wird. In diesen Raum bringt man eine große Anzahl Bäume mit abfallendem Laube, die bei uns im Freien wachsen, z. B. italienische Pappeln, Kastanienbäume, einige Eichenarten, Nußbäume, Ahorne, Jasmin, Robinien, einige Arten von Cytisus und auch hauptsächlich Rosen und Gaisblatt.

Das schönste Gewächshaus des botanischen Gartens, ein wahrer Glaspalast, ist das 1845 angefangene und 1847 vollendete, das von ausgezeichneter Bauart ist. Es lehnt sich gegen Norden an eine gewaltige Mauer, welche dasselbe gegen den kalten Wind schützt, und wird im Innern von 18 Säulen gestützt. Seine Länge beträgt 385 Fuß, seine Breite 101 Fuß und seine Höhe 77 Fuß. Damit Sonnenlicht und Sonnenwärme besser eindringen können, gab man dem Dache eine vieleckige Kuppelgestalt. Das eiserne Gebälke wurde überall mit Holz bekleidet, um der Feuchtigkeit zu wehren.

Im Innern sieht man den untersten Theil mit einer geschlängelten Allee nach englischer Art durchzogen. Hier befinden sich die Palmen und die großen ausländischen Bäume, namentlich mehrere schöne Exemplare von tropischen Fruchtbäumen, Sapoteen und Arten von Dracaena, Elata, Caryota, Astrapaea, Eugenia, Pandanus, Musa, Carolinea, Cycas und Strelitzia augusta. Eine 15 Fuß hohe Mauer trägt eine 21 Fuß breite Terrasse, auf welcher lauter Tropenpflanzen von mittlerer Höhe sich befinden. Von dieser Terrasse führen zwei Treppen auf zwei von den Säulen getragene und 30 Fuß über dem Boden befindliche Gallerien. Höher oben sieht man noch eine Gallerie, auf welche man diejenigen Gewächse bringt, die die meiste Wärme erfordern und von der aus man die Gipfel der im Grunde stehenden Gewächse pflegen kann. Von da aus genießt man einen herrlichen Anblick; denn man sieht zu seinen Füßen das Schönste, was das Gewächsreich bieten kann, während Lianen, die unter den Schritten des Beschauers zu fliehen scheinen, in tausend Schlingungen alle Theile des Hauses mit ihrem schönen Laube bekleiden. Zu oberst in diesem Pflanzenpalaste befindet sich endlich noch eine dritte und letzte Gallerie, von welcher aus alle nöthigen Ausbesserungen vorgenommen werden können und von der aus der Beschauer zugleich den Ueberblick über das schöne Panorama von Petersburg genießen kann.

Dieser prächtige Garten auf der Apothekerinsel ist eben sowohl zum Spazierengehen, als zum Studium geöffnet. Um die Besucher zu ergötzen, hat man daselbst mehrere Wasserpartien angelegt, Blumengruppen gebildet und Alles, was dem Auge gefällt, angebracht.

Die kaiserlichen Lustschlösser und Lustgärten, welche meistens in einer ziemlich weiten Entfernung von Petersburg sich befinden, stehen denen der Hauptstadt, in Hinsicht der Pracht und Kunst, mit welcher man die Natur darin sich zu entfalten zwingt, ganz und gar nicht nach. Besonders verdienen zwei jener Lustschlösser einer nähern Betrachtung, nämlich: Tsarskoé-Sélo und Pawlowski. Eine Eisenbahn, eine der ältesten in Europa, welche der geistreiche Graf Alexis Bobrinski anlegte, führt die Reisenden zu beiden Schlössern. Das erstere, dessen Name Kaisersdorf bedeutet, liegt über drei Meilen von Petersburg an der Straße nach Moskau. Ehe man dahin kömmt, kann man ein kleines gothisches Schloß mit hohen, schlanken Thürmchen sehen; dieses ist Thesme, welches dem Reisenden durch eine Sammlung von Portraits der im Jahre 1775 in Europa regierenden Familien merkwürdig wird.

Tsarskoé-Sélo zeichnet sich schon von weitem durch seine schöne goldene Kuppel aus, welche einen kaiserlichen Palast erwarten läßt. Dieses Lustschloß, das durch Katharina erbaut und durch Elisabeth verschönert wurde, zeichnet sich auch wirklich durch seine Größe und den Reichthum seines Baues aus. Die köstlichsten Stoffe, hauptsächlich Gold, sind zu seinem Schmucke verschwendet worden. In seinem Innern führt eine prächtige Treppe von Marmor in drei Säle, von denen der eine ganz mit Perlmutter, der andere mit Ambra und der dritte mit chinesischem Lacke bekleidet ist.

Die Gärten und der Park daselbst, welche von 1775 bis 1789 nach dem englischen Systeme durch den berühmten John Busch umgestaltet wurden, sind von ungeheurer Ausdehnung und mit einem unglaublichen Kostenaufwande hergestellt. Das Auge des Beschauers wird bei jedem Schritte durch ein neues Schauspiel überrascht.

Man trifft Brücken von Marmor und von Holz, künstlich angelegte Seen, welche russische Rutschberge umgeben, türkische Moscheen, Burgruinen, Pyramiden, ägyptische Obelisken, deren Spitzen sich über die Gipfel der Bäume erheben, welche einen See umkränzen, chinesische Dörfer, Schweizer Sennhütten mit trefflichem Rindvieh, das aus dem gebirgigen Tyrol geholt worden ist, alles ist dort mit einer wirklich kaiserlichen Verschwendung vertheilt, und was diese zusammengehäuften Herrlichkeiten noch vermehrt, es fehlt auch nicht eine kleine Stadt, welche an die Eroberung von Taurien erinnert und ein kleiner prächtiger Tempel, welcher mit einer Sammlung höchst werthvoller Statuen geschmückt ist.

Die Gewächshäuser im Küchengarten haben eine Ausdehnung von etwa 9200 Fuß. Hier findet man ziemlich hübsche Obstbäume, die aber noch wenig acclimatisirt sind, weshalb sie während der kalten Jahreszeit alle mit Glasfenstern bedeckt und durch Breterwände geschützt werden.

Der Blumengarten, welcher durch die nach dem Schlosse führende Chaussee von dem zum Spazierengehen bestimmten Garten getrennt ist, hat eine unregelmäßige Gestalt. Herr Markwark, ein Schüler des Herrn Silvin, ein durch die Rosenzucht berühmter französischer Gärtner, ist Vorsteher desselben. Man bewundert darin eine zahlreiche Mannigfaltigkeit von Blumen aller Farben.

Die Warmhäuser enthalten Fuchsien und Plumbago capensis von schöner blauer Farbe. Diese letztgenannte Pflanze bringt eine köstliche Wirkung hervor durch die Menge ihrer Blumen. Herr Markwark hat sie zum Schmuck der Zimmer zu verwenden gewußt. Er schneidet die äußersten Theile der Zweige ab, noch ehe

die Blumen sich entfaltet haben, und steckt acht bis zehn solcher Abschnitte in einen Topf, worin sie zugleich Wurzel schlagen und aufblühen, so daß man in weniger als vierzehn Tagen einen prächtigen Blüthenbüschel bekommt.

Die größten Orangeriepflanzen, welche man hier in den Gewächshäusern findet, sind Exemplare von Laurus nobilis, welche man in Hinsicht des Stammes und der Krone nicht schöner zu Versailles trifft. Verschiedene Arten von Ixora, deren scharlachrothe Blumendolden an Größe denen der Hortensia gleichkommen, und mehrere Arten von Gardenia stehen dort in den Gewächshäusern in freiem Boden und erlangen eine ausgezeichnete Größe.

Noch muß eine hier vorhandene Sammlung alter Rosenstöcke erwähnt werden, welche eine Höhe von 12 bis 15 Fuß haben und die sogleich über der Erde auf Wildlinge, die noch markiger als unsere Eglanteria sind, in den Spalt gepfropft wurden. Diese Sträucher zeigen ein üppiges Wachsthum und bilden prächtige Blumengehänge. (Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 25. Sptbr.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Hinter der Rasenfläche waren zwei runde Tafeln aufgestellt, jede mit einer Pflanzengruppe besetzt, von denen eine vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann, die andere vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt aufgestellt war. Die Gruppe des letzteren enthielt eine Anzahl schöner und seltener Pflanzen, namentlich Orchideen, in deren Anzucht Herr Allardt immer glänzendere Fortschritte macht, so daß er, hier in Berlin wenigstens, die übrigen Orchideenzüchter in der Kultur bei weitem überflügelt; man sah in dieser Gruppe folgende blühende Orchideen: Odontoglossum grande, mit sechs vollkommen geöffneten Blumen, Cyclosia maculata var. concolor, Mormodes aromatica, Gongora maculata, mit mehreren prächtigen Blüthentrauben, Lycaste macrophylla, rufescens und picta, Bolbophyllum viride, Cyrtochilum filipes, Oncidium hians, Zygopetalum maxillare, Cattleya Loddigesii u. a. Von andern Pflanzen war zur Dekoration benutzt: Ceroxylon Klopstockii, Chamaedorea gracilis, Curculigo recurvata, verschiedene Dracaena- und Cordyline-Arten, Echeveria campanulata u. m. a. In der Gruppe des Herrn Hoffmann sahen wir kleine, sehr niedlich gezogene blühende Eriken, mehrere recht hübsche Blattpflanzen und ein reichlich blühendes Exemplar von Cestrum aurantiacum.

Die übrigen Pflanzengruppen befanden sich ringsum an den Wänden auf den dazu errichteten Stellagen. Mit dem Rücken an die Terrasse sich anlehnend, war an jeder Seite neben dem Aufgange zu derselben eine Pflanzengruppe aufgestellt. Die eine, aus dem Königl. Schloßgarten von Bellevue durch Herrn Hofgärtner Crawack eingesandt, enthielt eine Anzahl sehr hübsch blühender und Blattpflanzen; unter den ersteren traten eine Aphelandra cristata mit mehreren Blüthenähren und das prächtige Hedychium Gardnerianum mit seinen weitstrahlenden Blumen besonders hervor, außerdem aber gewährten noch die verschiedenen reichblühenden Achimenes-Arten, ein Pancratium speciosum u. a. einen hübschen Anblick, der noch durch die schönen Blattpflanzen, als Marantha zebrina und zonalis, Tradescantia discolor und zebrina, den Dracaenen, Farrn u. dgl. gehoben wurde. Die andere war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Priem aufgestellt und enthielt ebenfalls blühende und nicht blühende Pflanzen, unter beiden viele höchst interessante Sachen, von denen wir als besonders hervortretend anführen: ein prächtiges Oncidium unguiculatum, dessen große ausgebreitete Blüthenrispe fast das ganze Centrum der Gruppe bedeckte, Hypocyrta strigulosa, Begonia stigmosa, peltata, dipetala var., ricinifolia, semperflorens und manicata, Crinum amabile, Raphis flabelliformis, Pandanus graminifolius, Phrynium setosum, Stromanthe sanguinea und andere Marantaceen, Musa discolor und Cavendishii, verschiedene Cordyline- und Dracaena-Arten, Farrn u. a.

Auf der rechten Seite der Längswand waren vier Gruppen aufgestellt. Die erste oben an der Terrasse war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Carnigohl; sie bestand aus einer Auswahl schöner Blattpflanzen, und nahm sich sehr gut aus; Dracaenen und Cordylinen, Musaceen, Marantaceen und Aroideen mit ihren schönen Blattgebilden machten wieder die Hauptbestandtheile derselben aus. Auch die daneben stehende Gruppe aus dem Garten des Herrn Kaufmann Danneel, vom Herrn Kunstgärtner Pasewald aufgestellt, bestand ebenfalls aus Blattpflanzen, und enthielt wiederum viele Arten aus den oben genannten Familien, aber noch viele andere sehr interessante Formen, als Philodendrum pertusum, Anthurium macrophyllum, Cupania Cunninghami, Stenocarpus Cunninghami, Pincenectitia glauca, Aralia crassifolia und trifoliata, Podocarpus dacrydioides, Gilibertia palmata, Ficus Wallichii, Urtica macrophylla, Brexia spinosa und zahlreiche Farrn, darunter Platycerium alcicorne. Die dritte Gruppe aus dem Garten der Herren Buchdruckereibesitzer Möser und Kühn, vom Herrn Kunstgärtner Heinze eingeliefert, enthielt gleichfalls nur Blattpflanzen aus den beliebten, oben angeführten Familien, mit einer Anzahl blühender Eriken untermischt, und hatte ein hübsches Ansehen. Die letzte Gruppe auf dieser Seite war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Nicolas, und bestand aus den bekannten Blatt- und Blüthenpflanzen, denen eine Anzahl Zwerg-Astern beigesellt waren.

Die entgegengesetzte Seite enthielt ebenfalls vier Gruppen. Die obersten beiden, eine Blattgruppe und eine Gruppe blühender Pflanzen, waren vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Krohn aufgestellt, die erstere glich den übrigen Blattgruppen, hatte ein recht gefälliges Ansehen und enthielt auch die hübschen und beliebten Formen, die andere bestand aus 100 Töpfen mit ungefähr 40 Arten, die alle blühend waren; durch diesen Reichthum an blühenden Pflanzen zeichnete sie sich vor allen übrigen aus, und waren auch gerade keine Seltenheiten darunter, so enthielt sie doch manch hübsches Pflänzchen, und putzte durch das lebhafte Farbenspiel der mannigfachen Blumen die ganze Seite. Ihr folgte eine Blattgruppe aus dem Garten des Konsul Wagner, vom Herrn Kunstgärtner Dahmcke aufgestellt, man sah darunter die schönsten Formen von Dracaena, Cordyline, Maranta, Musa, darunter ein Musa rosacea mit Blume und Frucht, ferner schöne großblättrige Begonien, namentlich eine blühende Begonie ricinifolia von außerordentlichem Umfange, und viele andere imponirende Pflanzen. Die Schlußgruppe auf dieser Seite war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Lüdecke, und bestand gleichfalls aus Blattpflanzen, die alle einen kräftigen Wuchs hatten und von einer vortrefflichen Kultur zeigten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedruckt bei Adam Hentze in Cölleda.

№ 50.

Neue



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 13. Dezember 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Phlox Drummondi.

(Von Decaisne. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Diese hübsche Pflanze macht eine Ausnahme von den andern Arten dieser Gattung durch die abwechselnd stehenden Blätter und durch ihre einjährige Vegetation; aber diesen letztern Nachtheil gleicht sie durch die lange Dauer ihrer Blüthezeit aus. Unter allen annuellen Pflanzen ist sie diejenige, welche am längsten blüht, und man kann von dieser Species sagen, ohne der Uebertreibung beschuldigt zu werden, daß sie eine jährige Blüthezeit hat. Der im Monat April ausgesäete Phlox Drummondi fängt im Mai an, seine ersten Blumen zu zeigen und diese folgen sich ohne Unterbrechung bis zu Ende des Jahres. In dieser letztern Zeit, zu Ende Oktober, ist die Pflanze noch in voller Vegetation und ihre Blumen in voller Pracht.

Ihre Stengel sind verästet, weitschweifig, 20 bis 30 Centimeter hoch, cylindrisch, krautartig, weichhaarig-drüsig; sie haben an ihrem obern Ende abwechselnd stehende, sitzende, ganzrandige, eirund-lanzettförmige oder fast herzförmige Blätter, die auf beiden Flächen mit kleinen däusigen Haaren, und an den Rändern mit langen, weißen Wimperhaaren besetzt sind. Die Blumen stehen an der Spitze der Zweige, wo sie eine Art Afterdolde oder Doldentraube bilden; sie stehen auf einem ungefähr 1 Centimeter langen Blüthenstiele und ihr Kelch hat 5 lineale, spitzige, krautartige Abschnitte. Die napfförmige, regelmäßige Corolle hat 5 fast fächerartig gestaltete Lappen; das Rohr ist flaumhaarig. Ihre Färbung variirt sehr, sie geht vom hellsten Rosa durch das Lila bis zum Levkojenvioletten. Außerdem haben sie an der Mündung des Blumenrohrs einen Stern von dunklerer Färbung. Die Staubgefäße und der Griffel sind eingeschlossen.

Diese hübsche, in Texas einheimische Species wird im zeitigen Frühjahre in eine lockere, fruchtbare Erde ausgesäet. Sie ist ganz dazu geeignet, zu Einfassungen verwendet zu werden, und die verschiedenartigen Schattirungen, welche sie schon jetzt, nach wenigen Jahren ihrer Cultur, zeigt, versprechen in ihr eine der hübschesten annuellen Pflanzen auf unsern Rabatten.

Die bis jetzt gewonnenen verschiedenen Varietäten des Phlox Drummondi behalten durch die Aussaat keineswegs ihren unveränderlichen Charakter, und um diesen zu erhalten, muß man zur Stecklingsanzucht seine Zuflucht nehmen. In diesem Falle sind die jungen angezogenen Exemplare oft geneigt im Winter einzugehen, und um sie zu erhalten, ist es nothwendig, sie unter einem häufig zu lüftenden Rahmbeete zu halten.

Mittel zum Vertilgen der Kellerwürmer.

(Vom Kunstgärtner Fr. Löbel.)

Die vielseitigen Klagen von Orchideencultivateuren, daß die Kellerwürmer großen Schaden anrichten, veranlaßen mich, ein einfaches Mittel zu ihrer Vertilgung hiermit zu veröffentlichen.

Während meines Conditionirens in Rußland, fanden sich das eine Jahr in verschiedenen meiner Treibereien so viel Kellerwürmer vor, daß ich, um diese ungebetenen Gäste los zu werden, alles nur Mögliche anwandte. Es gelang mir wohl, viele dieser Thiere mit auf die Erde aufgelegten halbgetheilten Kohlrabi, Kartoffeln, Mohrrüben ꝛc. lebendig zu fangen, dieses war jedoch nicht allein zeitraubend, sondern auch nicht lohnend. — Ein günstigeres Resultat erzielte ich auf folgende Weise: ich nahm mehrere kleine Flaschen mit weiter Oeffnung, diese wurden zur Hälfte mit Spiritus, dem mit Kampfer beigemischt, angefüllt; hierauf wurde der Rand der Flasche mit Honig oder Zuckerwasser bestrichen, und die Flaschen so tief in die Erde eingegraben, daß der Rand der Flaschen mit dieser eine Höhe hatte, um auf die Oeffnungen etwas ausgehöhlte Kohlrabi zu legen. Auf diese Weise habe ich sie zu tausenden gefangen, so daß ich zuletzt in meinen Treibereien fast gar nichts mehr von den Kellerwürmern spürte. Da die Anwendung von Spiritus kostspielig, überhaupt mit dem Anfüllen der Flaschen, als auch mit der Entfernung der todten Thiere immer viel Zeit verloren ging, so machte ich einen andern Versuch. Ich nahm nämlich Honig und vermischte diese Flüssigkeit mit Arsenik, und bestrich mit dieser Mischung die ausgehöhlten Kohlrabi, und zwar jene Seite, welche auf die Erde zu stehen kommt. Einzelne Kellerwürmer fanden sich zwar anfänglich vor, allein späterhin waren meine Treibereien gänzlich von diesen Gästen befreit. —

Ueber die Dauer der Keimkraft einiger Samen.

(Von Rantonnet. Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

Die Lebenskraft der Samen ist, wie den Gärtnern bekannt, außerordentlich verschieden. Während gewisse Samen, geschützt durch reines Satzmehl, ihre Keimfähigkeit unendlich lange zu erhalten scheinen, wenn sie unter günstigen Bedingungen aufbewahrt werden, sehen wir andere, gleichfalls Amylum- oder ölhaltige Samen, die ihre Lebenskraft nur eine sehr kurze Zeit zu erhalten vermögen, wie man dies bei den Samen der Magnolia, Camellia, Quercus, Fagus, Laurus und dem größten Theile der Gramineen beobachtet.

Aber, wenn die Erfahrung sich in dieser Beziehung über einige, der Beobachtung zunächst liegende Pflanzen bestimmt ausspricht, so bleibt doch eine große Anzahl noch zu erforschen übrig, deren Aufklärung für die Freunde der Gartencultur von großer Wichtigkeit ist.

Ich, für meinen Theil, der ich mich der fortschreitenden Pflanzencultur und ihrer Vermehrung aus Samen, gewidmet habe, bin im Stande, mehrere erhaltene interessante Resultate mitzutheilen. Meine Aussaaten habe ich entweder im Freien oder im Erdhause (bâche) gemacht, ohne Beihülfe eines Warmhauses.

Asclepias tuberosa. (Fam. Asclepiadeae). Die im J. 1847 gesammelten Samen wurden am 21. Februar 1849 ausgesäet. — Guter Erfolg.

Calycanthus praecox. (Fam. Calycantheae.) Die im J. 1847 eingesammelten Samen wurden am 16. Dezember 1849 ausgesäet und waren sämmtlich am 20. April 1850 aufgegangen.

Canna nepalensis. (Fam. Canneae.) Die im J. 1846 geernteten Samen wurden den 30. Mai 1849 ausgesäet. — Guter Erfolg.

Capparis spinosa, (Fam. Capparideae.) Die im J. 1848 gesammelten Samen wurden im April 1849 ausgesäet. — Guter Erfolg.

Cistus ladaniferus, C. villosus, C. vaginatus, C. incanus, C. crispus. (Fam. Cistineae). Die im J. 1844 eingesammelten und im März 1849 ausgesäeten Samen gingen gut auf.

Clianthus puniceus. (Fam. Papilionaceae.) Die im J. 1844 eingesammelten Samen wurden im April 1849 ausgesäet und sind sehr gut aufgegangen.

Cydonia sinensis. (Fam. Rosaceae.) Die im J. 1848 geernteten und im April 1850 ausgesäeten Samen sind sämmtlich aufgegangen. Diese Species erhält durch die Aussaat ihren eigenthümlichen Character. Sie setzt frühzeitig Früchte an, denn von den im J. 1845 durch Samenzucht erhaltenen Exemplaren hat bereits im J. 1849 und 1850 in dem Garten des Hrn. Casteuil, Pharmazeut zu Hyères, Samen eingesammelt werden können.

Dianthus caryophyllus, D. sinensis, D. superbus, D. barbatus, D. sweet William. Die im J. 1846 eingesammelten Samen sind am 10ten October 1850 ausgesäet worden und sind gut aufgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Schönblühende Pflanzen.

(Aus englischen Gartenschriften.)

Pitcairnia exscapa Hook.

(Hexandria Monogynia. Bromeliaceae.)

Dies ist eine der sonderbarsten und schönsten Pitcairnien, welche entdeckt worden sind, und wurde als eine ganz junge Pflanze zwischen mehreren Orchideen aus Neu-Granada bei Herrn Jackson in der Kingston Handelsgärtnerei, Surrey, eingeführt. Die Art ist wegen der großen Länge der sehr verschmälerten Blätter so merkwürdig, zwischen deren Basis sich die sitzende, dicht deckblättrige Aehre mit rothen Blumen entwickelt. Was die Struktur der Blumen betrifft, so scheint sie der P. suaveolens Lind. Bot. Reg. t. 1069 nahe zu stehen. Wahrscheinlich wachsen in Neu-Granada zwei oder drei stamm- und schaftlose Arten, deren Brakteen mit schwarzen Dornen gemischt sind, wie sie auch bei unserer Art vorkommen. Eine Art knollenartige Verdickung bildet den ganzen Stamm oder die Basis der Pflanze, welche aus den scheidenartig erweiterten dunkelbraunen Basen der unteren Blätter entstanden ist. Die Blätter, welche fast alle aus der Wurzel entspringen, sind vollkommen drei Fuß lang, denen einer gewöhnlichen Carex ähnlich, äußerlich gekielt, allmählich in eine sehr lange schmale Spitze vorgezogen, ganzrandig und nur um den oberen Rand der Blattscheiden allein schwach gewimpert. Aus der Mitte des Blattbüschels kommt ein fast sitzender ovaler Blüthenkopf hervor, der aus ziegelartigen Brakteen besteht, die mit einigen steifen, nadelartigen, ziemlich braunen Dornen untermischt sind. Die Kronenblätter sind roth, gekrümmt und helmförmig, und haben an der inneren Basis eine gekerbte Schuppe. — Die Pflanze verlangt das Warmhaus und wächst recht gut in einem leichten offenen Boden, dem es nicht an Feuchtigkeit fehlt. Die alten Wurzeln dieser Art gleichen denen vieler ähnlichen, verlieren nach einiger Zeit ihre Lebenskraft, vermehren sich aber fortwährend, indem sie immer neue Wurzeln bilden; aber bei der Kultur ist es zweckmäßig, die Pflanze aus dem Topf herauszunehmen und sie ganz von den alten Wurzeln zu befreien, und zu gleicher Zeit den unteren Theil des Strunkes abzuschneiden, weil dieser doch schon todt ist. Wenn man die Pflanze nun wieder einsetzt, wird sie bald neue Wurzeln bilden, und einen kräftigen Wuchs zeigen. Die Vermehrung geschieht durch junge Triebe, doch scheint die Aussicht vorhanden, daß der Same zur Reife kommen werde.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Die Anlage des Gartens zu Powlowski, des schönsten englischen Gartens im russischen Reiche, begann 1780 unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. Sie wurde nach dem Plane des Landschaftsgärtners Brown ausgeführt, an welchen Goold, sein Landsmann und Obergärtner des Fürsten Potemkin, eine genaue Beschreibung der Oerter gesendet hatte. Nichts von alle dem, was zur

Schönheit dieser Art Gärten beiträgt, wurde hier vergessen. Man findet darin Seen, Teiche, Kanäle, Flüsse, über welche prächtige Brücken gehen, Meiereien und hauptsächlich Sennhütten, die außerhalb ärmlich und einfach aussehen, inwendig aber reich verziert sind, die schönsten Bildsäulen und die köstlichsten chinesischen Vasen, alles geschickt unterbrochen durch Blumenhaufen, Buschlauben, und dichte Baumgruppen, die aus Eichen, Birken, schottischen Fichten, Kiefern, Pappeln und Ahornen bestehen. Vorzüglich aber wird der Blick gefesselt durch einen Rosen-Pavillon, den man nirgends sonst wo so schön sieht.

Nicht weit vom Theater befindet sich der Privatgarten der Kaiserin Katharina, in welchem hauptsächlich Schaupflanzen gezogen werden. Er hat die Gestalt einer Halbkugel und wird auf zwei Seiten von Mauern begrenzt, welche zwei parallellaufenden Gewächshäusern zur Stütze dienen. Zwei große Gitter gestatten dem Blicke, den Garten in seiner ganzen Ausdehnung zu durchlaufen. Den Hauptheil des Gartens bildet ein dichter Rasen, der mit krautartigen Pflanzen untermischt ist, wodurch eine merkwürdige Wirkung hervorgebracht wird. Hier sieht man zwei italienische Pappeln im freien Lande, welchen das rauhe Klima übel mitgespielt hat. Ob schon sie, wie man sagt, zur Zeit der Kaiserin Katharina gepflanzt worden sind, so haben sie doch kaum eine Höhe von 9 Fuß; nur ihr Stamm ist unten dick und etwas kräftig, übrigens aber erscheinen sie sehr verkrüppelt.

Auf der Mittagsseite dieser Residenz befinden sich die warmen und gemäßigten Gewächshäuser, die Orangeriehäuser und die hölzernen Mistbeete, über welche Herr Weinmann die Aufsicht hat. Dieser geschickte Botaniker und Gärtner beschäftigt sich hauptsächlich mit der Erziehung ausländischer Pflanzen, von denen er eine große Mannigfaltigkeit besitzt. Man findet bei ihm Gewächse aus Indien, Amerika, China, Japan und vorzüglich vom Vorgebirge der guten Hoffnung in sehr großen Exemplaren. Darunter zeichnen sich am Meisten aus: **Metrosideros glauca**, **Dipsacus aromaticus**, **Erica arborea**, welche Pyramiden von mehr als 40 Fuß Höhe bildet, **Palleria aromatica** und ein **Podocarpus** auffallender Stärke.

Andere, nicht weniger durch ihre Größe ausgezeichnete Pflanzen, die man hier in den Warmhäusern findet, sind: ein riesengroßes **Cyperus papyrus**, eine mehr als 9 Fuß hohe, blühende **Brexia**, ein 6 bis 9 Fuß hohes **Epiphenium Hookeri**, 15 bis 18 Fuß hohe Begonien, Büsche von **Crinum**, eine 30 Fuß hohe **Cecropia peltata**, ein sehr großer blühender **Pandanus odoratissimus**, eine monströse **Littaea geminiflora**, ausgezeichnet starke Strelitzien, eine **Amelia macropetala**, eine starke **Lamia**, eine **Dracaena arborea**, und eine 10 Fuß hohe blühende **Puya coarctata**.

In zahlreichen Arten sind daselbst auch die Mamillarien vorhanden, die man dort während des Sommers ganz einfach in hölzerne Mistbeetkästen setzt und während der größten Wärme mit Bretern bedeckt. Diese Behandlung, welche man bei vielen andern amerikanischen Pflanzen anwendet, ist ihnen sehr zuträglich.

Wie viele deutsche Gärtner thun, so zieht auch Herr Weinmann die Nelken mit besonderer Vorliebe. **Begonia discolor** wird ebenfalls mit großer Sorgfalt von ihm gepflegt und das mit Recht; denn diese Pflanze giebt während der ganzen Dauer des Sommers eine Menge Blumen und überdies sind ihre Blätter so schön, daß sie nicht so leicht von einer andern ersetzt wird, auch wird sie von manchen russischen Gärtnern wie Spinat oder Sauerampfer in der Küche benutzt. Die Arten von Geranium sind auch ziemlich vollständig vorhanden und mehrere unter ihnen bilden Büsche von 9 Fuß Höhe.

Ein schöner Kanal führt die Spaziergänger bis vor das Schloß Peterhoff. Der erste Gegenstand, welcher sich daselbst dem Blicke des Ausschiffenden darbietet, ist der berüchtigte Simson, welcher auf einem Felsen stehend, mit beiden Händen den Rachen eines Löwen aufreißt. Von dem Löwen selbst erblickt man nur den Kopf, aus dessen Rachen sich eine Wassersäule von anderthalb Fuß Durchmesser erhebt und zwar zu einer solchen Höhe, daß sie die um jene Gruppe befindlichen riesigen Exemplare von **Epicea** noch übertrifft.

Hier soll nicht die Rede sein von dem Reichthum des Palastes, nicht von der reizenden Lage desselben am Finnischen Meerbusen, noch auch von seinen schönen Kaskaden, sondern nur von den dort befindlichen Gärten. Die Kanäle, Wasserbecken und Springbrunnen erinnern lebhaft an Versailles. Im Hintergrunde des Parks, nahe am Meerbusen, erhebt sich das hölzerne Haus, worin Peter der Große gern verweilte, um seine Flotte zu beschauen, auf der andern Seite, mitten in stiller Einsamkeit bewundert man Monplaisir mit seinen köstlichen Rasen und Blumen.

Der eigentliche Garten befindet sich hinter dem Schlosse Peterhoff. Er besteht aus Quadraten, von denen das mittelste mehrere Wasserbecken enthält, in deren Mittelpunkte eine Bildsäule auf einem Fußgestelle steht. Die Rabatten sind mit alten Silberblüthensträuchern (**Syringa vulgaris**) und mit anderen perennirenden Pflanzen besetzt, welche das dortige Klima des Winters aushalten.

Der Theil des Gartens, links vom Schlosse, enthält die Gärtnerwohnungen und die Gewächshäuser, in denen seltene Pflanzen gezogen werden. Das größte dieser Gewächshäuser ist an seiner Vorderseite ganz mit Rosen bekleidet und zwar von der Spielart **Belladonna maxima**, deren Blumen eine treffliche Wirkung hervorbringen. Man bemerkt auch noch eine Hecke von **Fuchsia**, deren von beiden Seiten herabhängende Blüthen ebenfalls einen angenehmen Anblick gewähren. Schöne Alleen von alten, sehr hohen Spalier-Apfelbäumen durchziehen den Garten nach allen Richtungen.

Etwa 6200 Fuß von Peterhoff befindet sich ein anderer Garten, Alexandrina, welcher im Sommer einer der reichsten an Blumen ist.

Unter den verschiedenen Handelsgärtnern zu Petersburg zeichnet sich vorzüglich Herr Alwarch, ein Deutscher, aus, welcher nur solche Pflanzen zieht, die von den Russen am Meisten gesucht werden, hauptsächlich Sträucher mit nicht abfallenden Blättern. Diese Pflanzen, welche man gewöhnlich in Töpfen nach Rußland kommen läßt, werden in beträchtlicher Menge an die russischen vornehmen Herrschaften verkauft, um sie im Winter und bei Beginn der schönen Jahreszeit zum Ausschmücken der Zimmer zu brauchen. Dergleichen sind namentlich **Gardenia florida**, **Ixora coccinea**, mehrere Arten von **Lantana**, **Musa** und **Aeschynanthus**, **Asclepias curassavica** und **carnosa**, mehrere Gesnerien, lauter Gewächse, die hier in einem viel geringeren Preise stehen, als in Paris. Anders verhält es sich mit den Centifolienrosen, mit **Rosa cristata**, **Rosa Belladonna** und der Rose der vier Jahreszeiten, von denen ein blühendes Exemplar zu 1$^1/_3$ bis 1$^2/_3$ Thaler verkauft wird. Der chinesische Orangenbaum und der mit Myrtenblättern ist ebenfalls sehr theuer. Die Pelargonien und Fuchsien haben einen doppelt so hohen Preis als in Paris. Sehr gesucht sind auch **Franciscea odorata**, und **Hopeana**. Die Arten von **Begonia** und **Gloxinia** werden viel theurer als in Frankreich verkauft, und Camellien und Azaleen aus Nordamerika stehen in ungewöhnlich hohen Preisen.

Rhododendrum ponticum maximum und das taurische findet man in sehr großen Exemplaren in den Gewächshäusern des genannten Handelsgärtners; aber man sucht darin vergeblich die Azaleen des freien Landes, die Calceolarien aus Chili, sowie die Cactus des

tropischen Amerika. Myrten, Granatbäume, Oleander, Jasmin, Remontantrosen, Dahlien, Zwiebelblumen und Nelken trifft man dort selten und nur zu sehr hohen Preisen.

Außer den Sträuchern mit bleibenden Blättern zieht dieser Gärtner auch, wenn gleich in geringer Anzahl, Sträucher des freien Landes, besonders solche, welche das rauhe Klima dort ertragen können, namentlich **Cornus mascula, sanguinea** und **alba**, die Arten von **Sambucus, Spiraea laevigata, rosea** und **ulmifolia, Syringa vulgaris, Lonicera tartarica, Viburnum Opulus, Symphoricarpos racemosa**, Arten von **Sorbus, Hippocastanum, Ptelea trifoliata**, mehrere Arten von **Populus**, hauptsächlich **P. suaveolens**, deren Duft sich weit verbreitet, Arten von **Caragana**, vorzüglich diejenige, aus welcher man die schönen, gewellten Hecken herstellt, mit denen die Vornehmen ihre Gärten auf den Inseln einfassen, mehrere Arten von **Acer**, namentlich **A. tartaricum**, mit seinen schönen rothen Flügelfrüchten; **Rhamnus tartaricus**, welcher häufig zu lebendigen Zäunen auf dem Lande verwendet wird, endlich sehr häufig **Mespilus purpurea**, dessen Blätter noch größer und schöner gefärbt sind als die von **Mespilus alba**, und den die Russen ebenfalls zu ihren Zäunen brauchen, wozu er sich, besonders weil er schnell wächst, vorzüglich eignet.

(Fortsetzung folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 25. Sptbr.) (Von Albert Dietrich.) (Fortsetzung.) Noch müssen wir hier der im unteren Raum aufgestellten Verkaufspflanzen gedenken; sie standen auf zwei Stellagen, welche den ganzen Hintergrund zu beiden Seiten des Einganges einnahmen. Die beliebtesten Blattpflanzen in allen Größen, sowie die mannigfaltigsten blühenden Topfgewächse waren hier zur Auswahl aufgestellt, und obgleich diese Gegenstände eigentlich keinen Theil der Ausstellung bildeten, so weilte man doch gern und lange in der Nähe dieser Kinder Flora's, die einen heitern Anblick gewährten, wozu noch die zahlreichen, sehr hübschen Blumenbouquets, die zierlichen, mit Blumen gefüllten Körbchen, die kleinen künstlichen, mit Blättern und Blumen geschmückten Felspartien das Ihrige beitrugen. Auch sah man hier hübsche Blumen- und Fruchtgefäße von durchbrochenem Blech, welche Herr Hofklempnermeister Zobel zur Stelle gebracht hatte.

Die im Hintergrund befindliche Terrasse enthielt nun vorzugsweise die wichtigsten Produkte der Gärtnerei, Früchte und Gemüse, aber auch seltene blühende und nicht blühende Pflanzen und abgeschnittene Blumen. Eine herrliche, an den Treppenstufen aufgestellte Obstorangerie hatte Herr Christ aus Charlottenburg eingeliefert; sie bestand aus einer großen Anzahl 3—4 Fuß hoher Apfelbäumchen, alle reichlich mit den schönsten Früchten besetzt, und machte einen äußerst angenehmen Eindruck. Das daneben ausgelegte Gemüse, aus verschiedenen Kohlarten und Runkelrüben bestehend, war zum Theil vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Gergonne, vom Herrn Zipter aus Charlottenburg und vom Herrn Kunstgärtner Heidemann aus dem Gräfl. Solm'schen Garten in Baruth eingesendet, und zeichnete sich alles durch ein vortreffliches Ansehen aus; der letztere hatte noch einen großen Kürbis mit beigegeben. Der obere Rand der Terrasse war mit den schon erwähnten herrlichen hochstämmigen Myrtenbäumen besetzt, welche Hr. Kunst- u. Handelsgärtner Späth gezogen hatte. Der vortrefflichen Dekorationspflanzen haben wir bereits gedacht. An Einzelpflanzen sah man hier aufgestellt: vom Herrn Hofgärtner Nietner aus Schönhausen **Conoclinium janthinum**, eine für uns neue Composite, und **Lisianthus Russellianus**, beide in schönster Blüthenpracht; vom Herrn Universitätsgärtner Sauer **Pogostemon Patchouly**, die Pflanze, welche das Patchouly liefert, in zwei kräftigen, wenn gleich nicht blühenden Exemplaren, und zwei Töpfe mit fruchttragenden Reispflanzen gefüllt; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Allardt eine hübsche Erike unter dem Namen **Erica declinata**, welches indeß die **Erica Arbuscula Lodd.** war; vom Herrn Kaufmann Haseloff ein **Odontoglossum grande** mit mehreren geöffneten Blumen; vom Herrn Kaufmann und Baumschulenbesitzer Lorberg ein **Achimenes coccinea** und **Gentia asclepiadea**, beide in üppigster Blüthenfülle, und vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ohse in Charlottenburg ein reichblühendes Fuchsien-Sortiment in 27 Sorten, ein Sortiment hybrider Verbenen von 15 Sorten in gleicher Schönheit, und 18 Sorten schöner Remontant-Nelken, die wegen der mannigfaltigen Färbung und der Fülle der Blumen allgemeinen Beifall einernteten.

Unter den abgeschnittenen Blumen verdienen wohl die Georginen oder Dahlien, als die schönsten und beliebtesten, die erste Erwähnung. Die Herren Ohse, Lorberg, Hofgärtner Morsch in Charlottenhof bei Potsdam, Rentier Pascal in Pankow, Rühlmann in Magdeburg, Gräfe aus Berlin hatten Alle große Sortiments von abgeschnittenen Blumen dieser Art aufgestellt, die sich durch ihre Schönheit in Form und Farbe auszeichneten, und einen Glanzpunkt der Ausstellung bildeten. Die Herren Preisrichter hielten die der Herren Ohse, Lorberg und Morsch für die vorzüglichsten; hierzu müssen wir bemerken, daß auch die vom Herrn Rühlmann und besonders die vom Herrn Pascal ein prächtiges Ansehen hatten, leider aber zu spät eingegangen waren, weshalb sie nicht mit konkurriren konnten. Ferner war auch eine hübsche Auswahl von Samen-Georginen aus dem Garten des Herrn Amtmann Karbe in Granzow, von dem Kunstgärtner Herrn Wöhler aufgestellt, die auch einen sehr hübschen Bau und lebhafte Farben zeigten. Bei der großen Vollkommenheit indeß, welche die älteren Blumen schon erreicht haben, wird es schwer sein, neue diesen überragende Sorten zu ziehen, dennoch muß man die Mühe, die sich Herr Wöhler giebt, lobend anerkennen.

Von andern abgeschnittenen Blumen waren vorhanden: vom Herrn Ohse in Charlottenburg zwei Kästen mit Rosen in 36 Varietäten, alles sehr schöne und herrliche Blumen, welche von der ausgezeichneten Rosenkultur des Herrn Ohse zeugten; vom Herrn Lorberg gleichfalls ein Sortiment abgeschnittener Rosen von nicht geringerer Schönheit, die ebenfalls ein Zeugniß von dem ausgedehnten Rosen-Sortiment des Herrn Lorberg gaben; vom Herrn Kunstgärtner Behrens aus dem Garten des Herrn Fabrikbesitzer Schumann in Moabit zwei Kästen mit abgeschnittenen Verbenen, **Phlox Drummondi** und **Viola tricolor maxima**, die sich alle durch Größe und Schönheit auszeichneten, besonders waren es aber die Verbenen, die durch ihre mannigfaltige Färbung jedes Auge erfreuten; vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. W. Schultze ebenfalls ein Sortiment sehr hübscher abgeschnittener Verbenen; vom Herrn Kaufmann Maatz in Baruth ein Kasten mit Penséés, die alle schöne Zeichnungen und hübsche Formen hatten.

(Beschluß folgt.)

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.

№ 51.



Redacteur: Friedrich Häßler. —— Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 20. Dezember 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet $2^1/_2$ Rℓ. XXIV. Jahrgang.

Ausgezeichnete Cactus-Hybride.

(Mitgetheilt aus Frankfurt a. M.)

Sämling, entsprungen aus einer Befruchtung der Blumen des Epiphyllum Phyllanthoides mit E. Guilliardieri. Pflanze 4jährig, 2′ hoch mit einer Blume, deren Form trichterförmig, Blumenblätter zahlreich, abstehend, nach rückwärts gebogen, 4 Zoll lang (ohne den Fruchtknoten), 6 Zoll im Durchmesser. Farbe karmoisin rosa, mit violetem Anflug. Staubfäden zahlreich, in der Mündung der Röhre angewachsen, fadenförmig, $^3/_4$ Zoll kürzer als der Saum. Griffel fadenförmig, die Staubfäden um $^1/_2$ Zoll überragend. Narbe sechstheilig, weißgelblich. Röhre $1^1/_2$ Zoll lang, glatt, schuppig, mit wenigen feinen Borsten besetzt.

Diese Hybride war unter ungefähr 40, in der Sammlung des Herrn Alexander Fellner dahier, aus Befruchtung gezogenen Sämlingen das Beste, was sich unter dieser ganzen Zahl befand, obgleich noch manches Interessante dabei war, was aber mehr oder weniger dem bekannten Ackermanni, Jenkinsonii etc. ähnlich sah. Obgleich dieser Sämling schon im Frühjahr geblüht, so wollten wir doch nicht von dieser Mittheilung Abstand nehmen, indem derselbe nicht allein eine ausgezeichnete Pflanze mehr in den Cacteen-Sammlungen abgiebt, sondern sich eignet, in jede blumistische Sammlung aufgenommen zu werden, denn die Farbe der Blumen zeigte ein uns an Cacteen nie vorgekommenes, abweichendes, reiches Colorit, was gegen die matte Rosafarbe des E. Phyllanthoides und dessen Genossen eben so absticht, wie Pumpernickel gegen Pudding.

Wir wollen ihn dem Züchter zu Ehren „Epiphyllum Fellneri“ taufen, und hoffen, daß seine Verbreitung bald statt finden möge.

Ueber die Dauer der Keimkraft einiger Samen.

(Von Rantonnet. - Aus der Revue horticole, übersetzt von S.)

(Beschluß.)

Echium candicans. (Fam. Borragineae.) Die Samen im J. 1846 gesammelt und im April 1849 ausgesäet, sind gut aufgegangen.

Ephedra altissima. (Fam. Coniferae.) Die in der Berberei im J. 1846 gesammelten Samen wurden im März 1850 ausgesäet und sind vollständig aufgegangen.

Eucalyptus diversifolia. (Fam. Myrtaceae.) Die Samen wurden im Jahre 1820 vom Herrn Robert, Direktor des botanischen Gartens der Marine zu Toulon, gesammelt, und 20 Jahre nachher, im Jahre 1840 ausgesäet. Davon hatte jedoch nur ein einziger die Keimkraft behalten, und ich bin noch im Besitz der daraus hervorgegangenen Pflanze. Im J. 1845 habe ich ungefähr 2000 Samenkörner davon ausgesäet; ich sammelte in demselben botanischen Garten Samen und säete ihn den 10. April 1848 aus; alle sind sehr gut aufgegangen.

Der Samen der Eucalyptus ist sehr fein und erfordert, um zu keimen, einige besondere Rücksichten; er muß in eine gute, gehörig zerkrümelte Heideerde in ein kaltes Erdhaus, geschützt vor den Sonnenstrahlen ausgesäet und nur sehr wenig bedeckt werden.

Genista canariensis. (Fam. Papilionaceae.) Die im J. 1844 eingesammelten Samen sind im J. 1850 ausgesäet worden und gut aufgegangen.

Inga pendula. (Fam. Mimoseae.) Die im J. 1845 aus Mexiko erhaltenen Samen wurden im April 1850 ausgesäet und sind sehr gut aufgegangen.

Lonicera balearica. (Fam. Caprifoliaceae.) Die Samen wurden im J. 1817 gesammelt und sind den 24. September 1850 in einen Napf ausgesäet worden.

Lophospermum Hendersonii. (Fam. Scrophulariaceae.) Die im J. 1847 gesammelten Samen sind den 30 Mai 1850 gesäet worden und fast alle aufgegangen.

Lotus Jacobaeus. (Fam. Papilionaceae.) Die Samen im Jahre 1845 gesammelt und im April 1850 ausgesäet, sind sehr gut aufgegangen.

Magydaris tomentosa. (Fam. Umbelliferae.) Die im Jahre 1847 in Algier gesammelten Samen sind im April 1850 ausgesäet worden und sehr gut aufgegangen.

Mandevillea suaveolens. (Fam. Apocyneae.)

Die Samen wurden im J. 1844 gesammelt und den 8. Mai 1849 ausgesäet und sind gut aufgegangen.

Passerina hirsuta. (Fam. Thymeleae.) Die im J. 1846 gesammelten Samen sind im März 1850 ausgesäet worden und sehr gut aufgegangen.

Pinus canariensis. (Fam. Coniferae.) Die im J. 1845 geernteten und in den Zapfen aufbewahrten Samen sind im Jahre 1849 ausgesäet worden und sehr gut aufgegangen.

Polygala speciosa, P. latifolia, P. myrtifolia. (Fam. Polygaleae.) Die Samen im J. 1847 gesammelt und den 21. April 1850 ausgesäet, sind sehr gut aufgegangen.

Primula sinensis. (Fam. Primulaceae.) Die Samen im J. 1847 gesammelt und im März 1850 ausgesäet, sind vollständig aufgegangen.

Psidium aromaticum, P. Cattleyanum, P. pyriferum. Die im J. 1847 gesammelten Samen wurden im März 1850 ausgesäet und sind gut aufgegangen.

Punica Granatum nana. (Fam. Granateae.) Die Samen sind im J. 1848 gesammelt und im April 1850 ausgesäet worden und sehr gut aufgegangen.

Scilla peruviana. (Fam. Liliaceae.) Die im J. 1846 gesammelten und im März 1850 ausgesäeten Samen haben gut gekeimt.

Veltheimia viridiflora. (Fam. Liliaceae.) Die Samen im J. 1847 gesammelt und den 10. Februar 1849 ausgesäet, sind im kalten Erdhause gut aufgegangen.

Ich könnte noch eine ganze Reihe Beobachtungen in dieser Beziehung mittheilen, wenn die hier vorstehenden einiges Interesse finden.

Die erste Flor der Stadmannia australis in Frankreich.

Die Stadmannia australis, der Familie Sapindaceae angehörig, hat im Erdbeete eines kalten Gewächshauses im Museum, eine Höhe von 8 Meter mit erstaunlicher Schnelligkeit erreicht. Im Juni 1851 haben sich die ersten Blüthen, ungefähr 6 Meter über dem Erdboden, gezeigt; es sind kleine Rispen von nicht sonderlichem Ansehen; nur wegen seiner Haltung und der Schönheit seiner Blätter verdient dieser Baum kultivirt zu werden. Die Blätter sind gefiedert und nicht weniger als 50 bis 60 Centimeter lang; sie sind mit einem braungelben, seidenartigen Flaum überzogen. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn wir diesen Baum im Topfe oder Kübel gehalten hätten, wir ihn niemals zum Blühen gebracht hätten. Neumann.

Helychrysum macranthum Benth.

(Von Vilmorin-Andrieux. Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Eine schöne annuelle, am Schwanenflusse (Neu-Holland) einheimische Pflanze. Ihr Stengel ist aufrecht, 60 bis 80 Centimeter hoch; die Blätter sind lineal, flaumhaarig; die Zweige gerade und endigen in großen Blüthenköpfchen, deren Blumen aus weißen oder verschiedenartig rosa und roth schattirten Schuppen bestehen. Diese kräftige Pflanze, von schöner Haltung, empfiehlt sich durch ihre langdauernde Blüthezeit; sie widersteht den ersten leichten Herbstfrösten, so daß sie bisweilen im freien Lande unbeschadet bis zum Monat Dezember blüht. Die Schuppen der Hülldecke (Involucre) bei der Pflanze, die wir zuerst erhalten haben, waren weiß, und an den Rändern roth schattirt; jedoch hat man nach und nach dunklere Varietäten erhalten und gegenwärtig besitzt man solche, deren Blüthen von dunkel amaranth-rosa bis zu tiefem bronze-roth schattiren. Man säet sie im März und April in das Mistbeet aus und verpflanzt sie im Mai. Auch kann man sie gegen Ende April unmittelbar in das freie Land an ihren Platz aussäen. Sie blüht vom Juli bis November.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Wenn man nach Petersburg kömmt, wird man vorzüglich überrascht durch die große Liebe, welche Alle, Arme und Reiche, Vornehme und Geringe, zu den Blumen zeigen. Das Auge bewundert mit Erstaunen und mit Freude alle die Zimmer, welche so zu sagen, 8 oder 9 Monate des Jahres hindurch in Gewächshäuser verwandelt erscheinen und in denen man schon durch die dicht verschlossenen Fenster Gewächse aller Zonen bemerkt. Während im Freien ein Frost von 25 bis 30 Grad alles Leben tödtet, finden Palmen und Ficus elastica in dem Innern der Häuser die zu ihrem Gedeihen erforderliche hohe Temperatur. Neben jenen Gewächsen bewundert man darin mehrere Arten von Musa, Dracaena, Marantha, Arum, mit ihren breiten Blättern, Camellia, Rhododendron und Azalea, weiterhin trifft man verschiedene Arten von Mimosa, Cytisus in Töpfen, alle Arten von Myrtus, Olea fragrans, die großen Arten von Clethra, verschiedene Lorbeerbäume und vorzüglich Centifolienrosen und andere, nebst Hyacinthen und anderen blühenden Pflanzen. Die Handwerksleute, welche nur wenig Zimmer haben und daher um so weniger verschiedene Temperaturen bewirken können, halten hauptsächlich solche Gewächse, die in ihren heißen Stuben auszudauern vermögen. Sie wählen vorzüglich Arten von Crinum, Marantha, Asclepias carnosa, curassavica und lantana, Orangenbäumchen, Jasmin, Plumbago capensis, Arten von Ixora, Gardenia, Echinum und zuweilen auch von Cyssus und Olea fragrans.

Die Armen, welche fortwährend in der Stadt bleiben müssen, ziehen das ganze Jahr hindurch Blumen und zwar von Pelargonium, Verbena, Fuchsia, auch Rosen und Levkojen und im Frühjahre Maiblumen.

Eine Messe, welche sogleich nach dem Froste beginnt und einen ganzen Monat hindurch dauert, vom 25 Mai bis zum 25 Juni, ist fast ausschließlich dem Blumenhandel gewidmet. Hier kaufen die Reichen und die Bürger alle diejenigen Gewächse, welche sie zum Schmucke ihrer Landhäuser bestimmen, wohin die schöne Jahreszeit sie bald führt. Diese Messe wird fast allein von Deutschland aus mit Gewächsen versorgt. Man findet hier vorzüglich Rosenstöcke mehre Arten in Körbe gepflanzt, Kirschbäume, Aepfelbäume, Pflaumenbäume. Vogelkirschbäume, wilde Kastanienbäume, einige Birnsorten, alle werden in Zwerggestalt weit höher im Preise, als in andern Ländern verkauft, am theuersten scheinen im Verhältniß die Maiblümchen zu sein. Uebrigens findet man daselbst auch alle andern

Sträucher und perennirenden Pflanzen, welche ein rauheres Klima vertragen, namentlich Päonien.

Außerdem treiben auch umherwandernde Leute einen Handel mit Blumen, indem sie von Haus zu Haus gehen und ihre Blumentöpfe auf einem Brete neben einander gestellt auf dem Kopfe tragen. Ihr Vorrath ist gewöhnlich nur auf wenige Arten beschränkt, die noch dazu nicht in dem besten Zustande sich befinden. Levkojen, Pelargonien, Fuchsien, Lilien, Arten von **Echinum** und **Gesneria**, Rosenstöcke, Reseda, einige Cinerarien, Verbenen und **Phlox justitia**, das ist all' ihre Waare.

Wenn auch in Petersburg die Kaufleute, welche insonderheit mit Blumen Handel treiben, weniger zahlreich sind, als in Paris, so sind sie doch mit besserem Vorrathe versorgt; auch sind ihre Läden prächtig eingerichtet, und es ist fast unglaublich, welche große Menge von Blumensträußen und Gewächsen in Töpfen während des Winters in Petersburg abgesetzt werden.

Da der starke und langanhaltende Frost den Gärtnern zu Petersburg gestattet, ihren Vorrath von Küchengewächsen von einem Jahre bis zum andern unbeschädigt aufzubewahren, so findet das Treiben der Gemüsepflanzen zum Gebrauche im Frühjahre nur wenig statt und beschränkt sich nur auf eine geringe Zahl von Arten, namentlich werden nur Spargel, Salate, einige frühzeitige Möhren, wenige Champignons, weil man sie häufig und von trefflicher Beschaffenheit in den Wäldern findet, und vorzüglich viele Wassermelonen getrieben. Erbsen schafft man sich, indem man sie zu Ende des Herbstes in Töpfe säet und diese in die Gewächshäuser oder Mistbeete stellt. Durch dieses Verfahren, welches vor etwa 20 Jahren ein französischer Gärtner eingeführt hat, bringt man es dahin, daß man im Februar Erbsen, oder auch Bohnen erndten kann, wovon ein Pfund alsdann wohl mit 25 Thlr. bezahlt wird. Da aber solche Gerichte nur sehr Reiche sich verschaffen können, so bewahrt man Erbsen und Bohnen in Rußland ebenfalls auf solche Weise auf, wie wir es thun.

Mistbeete und Gewächshäuser, welche man zur Treibgärtnerei benutzt, giebt es in großer Zahl. Man errichtet auch dergleichen Häuser für Pflaumen-, Aprikosen-, Kirschen- und Birnbäume, alsdann haben sie aber eine doppeltabhängige Oberseite mit Fenstern, von denen aber nur die auf der einen Seite während der schönen Jahreszeit beibehalten werden. Die Bäume selbst sind nach der Reihe und abwechselnd gepflanzt und immer von einer sehr mäßigen Höhe.

Die Aepfelbäume werden gewöhnlich im freien Lande gezogen, sowie auch die Johannisbeer- und Himbeersträucher, doch werden diese zuweilen auch in einseitigen Gewächshäusern untergebracht, neben Pfirsich- und Feigenbäumen. Diese verschiedenen Pflanzen befinden sich alsdann im Hintergrunde des Gewächshauses und stehen an der hintern hölzernen Wand, welche die Deckfenster unterstützt. Man giebt ihnen keine besondere Gestalt. Vor sie stellt man die übrigen Bäume, je nachdem sie mehr oder weniger hoch sind. Wenn das Gewächshaus nur eine geringe Höhe hat, so läßt man den Pfirsichbäumen nur die obersten Aeste und beugt sie an der Glasdecke herabwärts, so daß die Wärme von allen Seiten auf sie einwirken kann; alsdann besetzt man den leeren Raum zwischen den Stämmen der Pfirsichbäume mit Weinreben, und unter der Art von Laube, welche die herabgebogenen Aeste bilden, wird eine Tafel errichtet, die man mit Erdbeeren, oder auch mit kleinen, in Töpfen gezogenen Obstbäumen besetzt, so daß man daran den ganzen Winter hindurch Früchte treiben kann.

Fast in keinem Lande, als in Rußland, wissen die Gärtner den Gang der Natur in den verschiedenen Wärmegraden, welche sie den Pflanzen zuerst bei der Blüthe, hernach bei dem Ansetzen der Früchte, und endlich bei dem Reifen derselben zukommen läßt, besser nachzuahmen. Hauptsächlich ihrer Geschicklichkeit in dieser Hinsicht ist es beizumessen, wenn ihre Bemühungen meistens einen guten Erfolg haben.

Ein anderer bedeutender Vortheil, den man aber nur dem Klima verdankt, ist der, daß man zu Petersburg das Wachsthum nach Belieben, vermittels der Kälte hemmen kann. Man wendet dazu das Eis an; allein die Art und Weise, wie man dieses thut, scheint weniger angemessen und man würde vielleicht bei einem anderen Verfahren noch einen besseren Erfolg erzielen. Warum verfährt man z. B. bei den Pflanzen nicht eben so, wie man in der Acker- und Gartenbauschule von Finnland es macht, um Milch und Fleisch für den nöthigen Gebrauch im Sommer aufzubewahren? Das heißt, warum errichtet man nicht neben einem Kalthause ein besonderes Lokal für die Aufnahme des Eises und von dem Hause nur durch eine Mauer getrennt, die in bestimmten Zwischenräumen mit Fensteröffnungen versehen ist? Je nachdem man die Fenster öffnet oder schließt, kann man leicht die Luft in dem Gewächshause nach Belieben abkühlen.

Petersburg hat mehrere Gemüse- und Fruchtmärkte, welche theils aus dem Innern des russischen Reichs, theils auch aus Frankreich von Havre aus mit den erforderlichen Pflanzenprodukten versorgt werden. Der vorzüglichste und für den täglichen Gebrauch am meisten mit Küchengewächsen besetzte ist der von Sennaia, auf welchem die Gemüse und Früchte, ungeachtet ihres Ueberflusses, hauptsächlich im Sommer und Herbste, um zwanzig Procent theurer als zu Paris verkauft werden, obgleich sie dort weniger frisch als hier sind. Im Frühjahre sieht man daselbst nur getriebene Gemüse von sehr mittelmäßiger Beschaffenheit, z. B. Salat in schlecht geschlossenen Häuptern, reichlichen, aber dünnen Spargel, Radieschen und frühzeitige Möhren in großer Menge, aber sehr klein. Bis zum Julius trifft man dort auch Kohl, Kartoffeln und Champignons an. Aufbewahrte und andere Erbsen giebt es während der schönen Jahreszeit in Menge, sowie auch die Gewürzpflanzen, von denen die Russen eine außerordentliche große Zahl verbrauchen. Artischocken, deren Erziehung unter jenem Klima sehr schwierig und kostspielig ist, werden daselbst sehr theuer verkauft. (Beschluß folgt.)

Varietäten.

(Bericht über die Pflanzen-Ausstellung der Gesellschaft der Gartenfreunde Berlin's, vom 18. bis 25. September.) (Von Albert Dietrich.) (Beschluß.) Obst und andere Früchte, mit die vorzüglichsten Gegenstände der Ausstellung, waren in solcher Auswahl und Menge vorhanden, daß man wirklich über die Reichhaltigkeit erstaunen mußte. Alle bei uns gebräuchlichen und genießbaren Früchte fanden sich vertreten, und die Vorzüglichkeit und Schönheit derselben ließ nichts zu wünschen übrig. Herr Kunst- und Handelsgärtner Hoffmann hatte die prächtigsten Ananas eingesendet, denen man die Güte und Schmackhaftigkeit schon ansehen konnte, die eine derselben wog gewiß nahe an 5 Pfund. Nicht minder vorzüglich und auch von bedeutender Größe waren die Ananas, die Herr Kunst- und Handelsgärtner Priem zur Stelle gebracht hatte; es waren die Providence-, die Cayenne- und die gerippte Ananas. Eine sonderbare Erscheinung war eine Zwillings-Ananas, wo zwei schöne große ausgebildete Früchte an einem Fruchtstiel standen, welche vom Herrn Stadtrath Richtsteig in Görlitz eingesandt worden. Das vorzüglichste und reichhaltigste Obstsortiment hatte Herr Baumschulenbesitzer Lorberg eingeliefert; dasselbe bestand aus

ungefähr 40 Sorten Pflaumen, aus mindestens ebenso vielen Aepfeln und Birnen, aus Pfirsichen, Aprikosen, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Quitten, sehr verschiedenen Sorten Haselnüssen u. dgl. Alle diese Früchte hatte Herr Lorberg in seiner Baumschule selbst gezogen, und sie gaben einen Begriff von der Ausdehnung dieser Anstalt, zumal von den meisten, namentlich von den Kernobst-Sorten nur ein kleiner Theil von denen ausgelegt worden, die daselbst gezogen werden. Ein gleichfalls sehr werthvolles Obstsortiment hatte Herr Graf v. Itzenplitz auf Groß-Behnitz einzusenden die Güte gehabt; es bestand aus vorzüglichem Kernobst, Pfirsich und Wein, und war auch im höchsten Grade instruktiv. Ein anderes Obstsortiment war vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Rasch aus Barleben eingegangen; es enthielt auch größtentheils nur Kernobst, doch befanden sich noch Pfirsich, Pflaumen und Kirschen dabei; die Früchte in dieser Sammlung waren alle von vorzüglicher Güte und hatten sich des Beifalls aller Kenner zu erfreuen. Aus der Königl. Landesbaumschule bei Potsdam war ein beachtenswerthes Sortiment von Aepfeln und Birnen eingegangen, welches viele Früchte enthielt, die in den genannten Sammlungen nicht vorhanden waren, und darum auch für die Obstkultivateure sehr werthvoll erschien. Herr Hofgärtner E. Nietner aus Sanssouci hatte 34 Sorten vortrefflicher Pfirsich und 18 Sorten Weintrauben, alle mit Namen versehen, sowie eine grüne spanische Cantaloup-Melone eingesendet; diese Einsendung war um so schätzenswerther, als weder Pfirsich noch Wein, in so reichlicher Auswahl sich auf der Ausstellung vertreten fanden, so daß die Gesellschaft Herrn Nietner dafür zu großem Danke verpflichtet ist. Vom Herrn Kunst- und Handelsgärtner Hampe in Potsdam waren 23 Sorten Aepfel und 14 Sorten Birnen eingegangen, welche ebenfalls einen sehr schätzenswerthen Beitrag zu den Fruchtsammlungen bildeten, zumal da unter ihnen sich mehrere sehr interessante Früchte befanden. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Heese, hatte eine reichliche Auswahl der vorzüglichsten Früchte zur Stelle gebracht, die er selbst in seinem Garten zieht, darunter reife Mandeln, mehrere Sorten Wallnüsse, Wein, Birnen, Aepfel, wobei die zierlichsten Früchte von **Pyrus spectabilis** u. m. a., die sich auch des allgemeinen Beifalls erfreuten. Einen großen Korb mit vorzüglichem reifen Wein hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Nicolas aufgestellt, dessen prächtige großen Trauben in diesem schlechten Weinjahre allgemeine Bewunderung erregten. Eine große Schachtel mit Wein vom Herrn Apotheker Tannenberg aus Groß-Salze eingesendet, gewährte gleichfalls einen vortrefflichen Anblick. Nicht minder beachtenswerth war eine Schaale mit vortrefflichen Erdbeeren, welche Herr Kunstgärtner Heidemann aus der Reichsgräflich Solm'schen Besitzung in Baruth eingeliefert hatte. Vortreffliche Melonen von außerordentlicher Größe hatten die Herren Kunst- und Handelsgärtner L. Schultze und Gergonne zur Stelle gebracht. Ganz ausnehmend große und vorzügliche Schlangengurken waren vom Herrn Lorenz in Magdeburg eingegangen.

Das Gemüse war in fast ebenso ausgedehntem Maße vertreten, wie das Obst. Außer den früher schon genannten Gemüse-Sortimenten hatte auch Herr Nicolas ein solches von vorzüglicher Güte ausgelegt, desgleichen auch Herr Krüger in Lübbenau. Vom letzteren war außerdem ein sehr instruktives Kartoffelsortiment von 83 Sorten (mit Namen) eingeschickt, welches bei Laien und Kenner einen großen Anklang fand. Von einzelnen eingegangenen Gemüsesorten erwähnen

wir noch der **Phytolacca octandra**, vom Herrn Sauer ausgelegt, welches in England häufig als Spinat genossen wird und sehr wohlschmeckend sein soll, ferner **Tetragonia expansa** und **Boussingaultia baselloides**, vom Herrn Heese zur Stelle gebracht, die beide als Gemüse schon öfter empfohlen worden, endlich eine Wachsschneidebohne vom Herrn Maurer in Jena.

Herr **Dr.** Gloger hatte mehrere Brutkästchen für Meisen aufgestellt, welche in Gärten, die keine hohlen Bäume haben, angehängt werden können. Sie sollen dazu dienen, um diese durch Vertilgung schädlicher Insekten so nützlichen Thiere in den Gärten zu vermehren, indem in diese Kästen weder Wiesel noch andere Raubthiere dringen können.

Ein sehr zierliches Tableau von getrockneten Blumen in Rahmen vom Herrn Kunstgärtner Strycker verfertigt, erfreute sich des allgemeinen Beifalls.

Die Ausstellung war im Allgemeinen ziemlich besucht, und die Besuchenden sprachen überall ihre Zufriedenheit über die Leistungen der Gesellschaft aus.

Preisvertheilung.

Ordentliche Prämien erhielten:

Herr Ohse den ersten Preis für Georginen und einen zweiten für Hybride-Fuchsien. Herr Lorberg einen Preis für Georginen, einen zweiten für Kernobst, einen dritten für Steinobst. Herr Danneel (Kunstgärtner Pasewaldt) einen Preis für eine Pflanzengruppe. Herr Wagner (Kunstgärtner Dahmcke) desgl. Herr Möser und Kühn (Kunstgärtner Heinze) desgl. Herr Allardt einen Preis für Orchideen.

Ehrenprämien erhielten:

Herr F. Fintelmann für reichlich eingelieferte Pflanzen. Herr Rönnenkamp für eine Pflanzengruppe. Herr Krohn desgl. Herr Schumann (Kunstgärtner Behrens) für Fuchsien, Verbenen und Cupheen. Herr Sauer für vorzügliche Pflanzen. Herr Nietner (Schönhausen) für **Conoclinium janthinum**. Herr Allardt für **Erica Arbuscula**. Herr Lorberg für **Lilium lancifolium**. Herr Späth für schön gezogene Myrten. Herr Morsch für Georginen. Herr Hoffmann für vorzügliche Ananas. Herr Priem desgl. Herr Nietner (Sanssouci) für Obst. Herr Hampe in Potsdam für Obst. Herr Graf v. Itzenplitz für Obst. Herr L. Schultze für Melonen.

Ehrende Anerkennungen wurden gegeben:

Herrn Carnigohl für eine Pflanzengruppe. Herrn Priem desgl. Herrn Crawack desgl. Herrn Krohn für eine Blattpflanzengruppe. Herrn Christ für eine Obstorangerie. Der Königl. Landesbaumschule für ein Obstsortiment. Herrn Rasch desgl.

Die **Blumen-Zeitung** beginnt im Januar 1852 ihren 25sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist $2^1/_2$ Rthlr.

Die Redaction.

Gedruckt bei **Adam Henze** in Cölleda.

№ 52.



Redacteur: Friedrich Häßler. — Verleger: G. F. Großmann.

Weißensee, den 27. Dezember 1851. Der Jahrg. 52 Nrn. mit Beilagen kostet 2½ Rß. XXIV. Jahrgang.

Brachycome iberidifolia.

(Von **Decaisne.** Aus der Revue horticole übersetzt von S.)

Die Brachycomen, einheimisch in Neu-Holland, reihen sich jetzt, durch die Zierlichkeit ihrer Blumen und die Zartheit ihrer Blätter, der Zahl der lieblichsten Zierpflanzen unserer Gärten an. Die Einführung der obigen Art ist noch ziemlich neu. Sie ist eine zweigige, glatte Pflanze, die über 30 Centimeter Höhe erreicht. Die in schmalen Streifen ausgeschnittenen Blätter ähneln ziemlich denen der Chamomilla, sie sind glatt, zart grün, etwas fleischig und mit einer leichten Furche versehen. Die an der Spitze der schlanken Blüthenstiele, deren jeder sich in zahlreiche Zweigelchen spaltet, stehenden Blüthenköpfchen sind etwas größer im Durchmesser, als unsere weißen Tausendschönchen (Bellis perennis), und haben, wie diese, den Vorzug, sich fast ohne Unterbrechung in der Blüthe zu folgen.

Die Brachycome iberidifolia haben, wie die Bellis, mit welchen wir sie verglichen, mehrere Varietäten hervorgebracht, deren Strahl, ursprünglich blau-violetfarbig, in das Weiße und Lilafarbige übergegangen ist und uns also ein Beispiel der schnellen Veränderung der Farben geliefert hat, welche das Clima bei den Corollen der Pflanzen bewirkt, die fern von ihrem Vaterlande und unter verschiedenen Breiten cultivirt werden. Jetzt, nach 5 bis 6 Jahren der stattgehabten Cultur dieser Pflanze besitzen wir davon Varietäten, bei denen manche Gärtner nicht anstehen würden, sie als Hybriden zu bezeichnen.

Wir haben dadurch zu unserer Verfügung und um Einfassungen in unsern Blumengärten zu bilden, eine annuelle Pflanze von geringem Umfange erhalten, die dereinst mit Erfolg unter den Händen unserer einsichtsvollen Gärtner mit unsern Cinerarien (Pericallis) wetteifern wird.

Die Brachycome iberidifolia können auf verschiedene Weise cultivirt werden, entweder man säet sie nach dem Winter (im März) gleich auf die ihnen bestimmten Stellen, oder man erzieht sie in Kästen, um sie im Hause zu verpflanzen und zu Ende April in eine lockere und leichte Erde zu setzen, oder man säet sie im September aus, um sie nachher in Töpfe zu pflanzen und, gleich den Schizanthus, Ipomopsis etc. den Winter hindurch in einem Rohmenbeete geschützt zu halten. Endlich kann auch ein sorgfältiger Gärtner einen Vortheil von dieser Pflanze haben, wenn er, vermittelst des Auskneipens der Spitzen und eines umsichtigen Beschneidens, sie in Form eines kleinen Strauches erzieht. Auf diese Weise kann die Brachycome einen großen Theil des Winters hindurch, einen Schmuck für das Orangeriehaus abgeben.

Bemerkungen zur Camellien-Cultur.

(Mitgetheilt aus Frankfurt a. M.)

In Nr. 35 der Blumenztg. d. J. beginnend, befindet sich eine Abhandlung über Camellien-Cultur von dem tüchtigen Gärtner E. Regel, aus der „schweizer. Zeitschrift für Gartenbau", welche ihres gewichtigen Inhalts wegen seit lange das Beste ist, obgleich schon viel darüber geschrieben worden, was uns vorgekommen. Man gewahrt darin nicht allein eine reiche Schöpfung aus dem Born der Erfahrung, sondern vorzüglich auch den denkenden Arbeiter, der fähig, seinen gewählten Gegenstand gehörig zu umfassen.

Bleiben auch die Ansichten, je nach der Individualität, immer verschieden über Culturen, so kann bei unbefangenem Urtheil ausgesprochen werden, daß jene Arbeit eine vorzügliche ist, welche denen, die Anwendung von ihr machen wollen, gewiß von bestem Erfolg sein wird.

Der Herr Verfasser spricht sich bei dem sehr umfassend bearbeiteten Abschnitt über Erdarten für Camellien, sehr rühmend über die Frankfurter Erde aus, nennt solche sogar als eine der geeignetsten, was wir aber aus langer Erfahrung nur so lange gelten lassen können, als wir keine bessere haben. Unser Territorium ist reich an Erdarten, und zwar so reich, daß man versucht wurde, den crassesten Unsinn damit zu treiben, man fuhr sie zur Rasenanlage hundert Wagenweise auf, man hob halbe Gärten aus und füllte mit ihr wieder aus; dies hatte dann zur Folge, daß sich solche Unthaten am ganzen Geschäftsstand rächten; die Erde nahm bedeutend ab und wird stets seltener, so daß es sich einst ereignen wird, daß die Erde zu exotischen Pflanzen, bei allem vormaligen Reich-

thum, in der Ferne gesucht, dafür aber auch theuer wird bezahlt werden müssen.

Die Eigenschaft dieser Erde für Camellien vermögen wir nicht als unverbesserlich anzusehen, indem es bessere giebt. Alle hier in diese Erde gepflanzte Camellien befinden sich, troß aller Culturforgsamkeit, in sehr schwankendem Gesundheitszustande; wir kennen keine Sammlung, deren Wurzelgesundheit nicht mehr oder weniger zu wünschen übrig ließe, ja manche Sammlung, die herzlich sieg, bald grünlich, bald gelb und knospendürr ihr zähes Leben hinschleppt.

Wir sind noch nicht befriedigt, wenn die Pflanze grüne Blätter hat, Knospen treibt und blüht, vor Allem muß die Wurzel vollkommen gesund sein, sie ist das Fundament, und so lange daran eine faule Stelle ist, wird wohl Niemand glauben, daß dieß ein sicherer Zustand sei, vorausgesetzt, daß man sich nicht damit zu trösten befleißigt, daß die Camellie unter allen Umständen faule Wurzeln hat, wie uns dieß als Glaubensartikel eines jungen Gärtners bekannt wurde.

Die hiesige Erde wird gern schwammig und dies ist ihr größter und letzter Fehler, denn in schwammigem Boden wird sich der Kultivateur vergeblich abmühen, ein günstiges vergleichbares Resultat gegen das festere Erdreich zu erzielen.

Nach langem Scheiden müssen wir doch dabei beharren, daß der Baron von Pronay immer noch im glanzvollen Andenken, hinsichtlich seiner Camellien-Kultur bei uns steht; er hatte zwar damals mit derselben Schwierigkeit, der Erde, zu kämpfen, welcher er jedoch, mit den nicht geringen anderen Hilfsmitteln vereint, den Sieg streitig machte. Sein Weihnachts- und Neujahrsflor schwebt uns noch heute in all' seinem Glanz und seiner Schnee umgebenen Pracht vor! —

Einige Worte über Blattpflanzen.

(Von Carl Krüger in Lübbenau.)

Die jetzt so sehr beliebten Blattpflanzen, welche von Vielen immer noch sehr gering geschätzt werden, da die Blüthen in der Regel von geringer Schönheit sind, verdienen doch wirklich die Aufnahme der Blumenfreunde in höherem Grade, als es bis jetzt geschehen, und vorzüglich von Solchen, welche keine Gewächshäuser besitzen.

Obgleich die blühenden Eriken, Azaleen, Camellien rc. eine lieblichere Erscheinung sind, als Blattpflanzen, so ist es doch auch eine große Seltenheit, diese Pflanzen im Wohnzimmer gesund und blühend zu finden, da ihnen die Luft zu trocken und staubig ist. Gerade aber sind unsere Blattpflanzen die treuen Gefährten des Winters wie des Sommers in unsern Wohnzimmern. Wie schön kann man Blumentische damit schmücken, da sie nicht trauern, wenn sie nicht volles Licht haben und auch nicht empfindlich gegen die Stubenwärme im Winter sind, sondern sogar sehr gern in einer warmen Stube logiren.

Die Blätter manchmal von Staub gereinigt, im Sommer reichlich, im Winter weniger begossen, werden sie stets gut gedeihen und sich wohl befinden, denn je größer und kräftiger die Pflanzen werden, desto schöner sie sind, und

es giebt wohl kein freundlicheres Bild, als wenn man im Winter, wo draußen die Natur ihr weißes Kleid angezogen, sich sein Stübchen mit schönen Blattpflanzen schmückt, als da sind: die schönen Ficus-Arten, Maranta zebrina, bicolor und Sellowii, die schönen Helonien und Zyperus-Arten, ferner Alpinia nutans, Amomum meloqueta, Caladium bicolor und colocassioides, die schönen Arten der Cordylinen, Dracaena, Phrynum u. s. w. Die Auswahl ist hier sehr groß und die Preise bei den älteren Arten nicht zu hoch, so daß jeder Blumenfreund im Stande ist, sich dieselben anzuschaffen.

Russische Gärten, vorzüglich die zu St.-Petersburg.

(Beschluß.)

Noch einer besonderen Erwähnung verdienen die Luxusfrüchte, welche die Kaufleute auf der Newsky-Perspective hinter ihren Glasfenstern bewundern lassen. Vom 20. Mai an sieht man hier frische Weinbeeren, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen, Kirschen, Erdbeeren und Ananas in ziemlicher Menge, und hauptsächlich kleine Erbsen und Bohnen, alle sehr frisch, aber auch sehr theuer. Eine Pflaume kostet 20 Kopeken oder etwas über 6 Silbergroschen, eine Pfirsiche von mittlerer Größe und Güte 30 bis 35 Kop. oder gegen 10 bis 11 Sgr., eine Birne 25 — 50 Kop. oder 8 bis 16 Sgr., ein Apfel eben so viel und eine Kirsche 15 bis 20 Kop. oder 5 bis 6 Sgr. Die Ananas allein sind um ein Drittel wohlfeiler als zu Paris. Die Melonen haben wenig Geschmack, aber eine feine Schale, ein weißliches oder grünliches und sehr saftiges Fleisch unterscheidet sie sogleich beim ersten Blick von den unsrigen. Orangen und eingemachte Früchte sind ebenfalls in Menge vorhanden, allein alle diese Raritäten sind nur für die Reichen. Das Volk begnügt sich mit Zwiebeln, Kohl, Gurken und verschiedenen Salatarten.

Die nächste Umgebung von Petersburg liefert ebenfalls eine beträchtliche Menge Gemüse. Die Gemüseländereien sind hauptsächlich im Besitze der Bauern von Rostoff und Hechael, deren Voreltern Peter der Große nach Holland sendete, damit sie dort den Gemüsebau lernten. Das Erdreich ist wegen seiner Lage, wegen seiner thonigen Beschaffenheit und wegen des Klima's ziemlich kalt. Die Gärten sind fast alle mit Breterwänden umgeben. Hier zieht man während des Sommers die gebräuchlichen Küchengewächse, auch treibt man im Winter so manche, doch nur wenige.

Da die schöne Jahreszeit von kurzer Dauer ist, so fangen diese Gemüsegärtner sogleich nach Beendigung des Frostes den Boden zu bearbeiten an und thun dieses mit so viel Geschick, daß sie alle Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich besiegen. Mit Anfang Mai's oder auch wohl schon zu Ende Aprils wird die erste Bearbeitung des Bodens vorgenommen, welche keinen andern Zweck hat, als das Erdreich nur zu ebnen und es mit der wohlthätigen Einwirkung der Atmosphäre in Berührung zu bringen. Einige Zeit hernach werden anderthalb Fuß weite Gräben gemacht, die durch gegen 4 Fuß breite Beete von einander getrennt sind. Dadurch, daß diese Beete auf diejenige Stelle kommen, wo im vergangenen Jahre die Gräben oder Wege waren, wird immer ein Boden bebauet, der geruhet hat, auch kann derselbe auf diese Weise am Besten durch die Sonnenstrahlen erwärmt werden und das Wasser findet leicht Abfluß. Sobald diese Arbeiten beendigt sind, wird die Aussaat und Verpflanzung vorgenommen, was gewöhnlich vom 5. bis 25. Mai geschieht. Wenn vollends alsdann etwas feuchtes und warmes Wetter einfällt, so sieht man diese Ländereien in 4 bis 5 Tagen

vollständig besäet und bepflanzt. Den Kohl und die Zwiebeln, zuweilen auch die Kartoffeln, setzt man an den Rand der Beete, wahrscheinlich damit die Wurzeln dieser Pflanzen weniger Raum wegnehmen; die Möhren aber, Spinat, Rettige, Radieschen, Rüben, Gurken, Salat und rothe Rüben, bringt man in die Mitte. Der Kohl, Blumenkohl, Salat, die Zwiebeln, Gurken und rothe Rüben müssen Anfangs mit Mistbeetfenstern bedeckt werden, was bei andern Küchengewächsen nicht nöthig ist.

Spargel, Artischocken und Blumenkohl werden besonders gezogen, sowie auch die Wassermelonen, die übrigens in Rußland besser gedeihen, als in Frankreich.

Die Erdbeeren bilden ebenfalls einen besondern Zweig der Gärtnerei. Herr Seracelotsol, Gärtner zu Ropcha bei Petersburg, baut von den Erdbeeren nur die Spielart **Roseberry**, und treibt damit einen bedeutenden Handel.

Die Kaiserin Katharina II. brachte eigentlich den Gartenbau zuerst in Anregung. Seit jener Zeit aber nahm der Gefallen an demselben so zu, daß man jetzt neben den prächtigen kaiserlichen Gärten auch eine große Anzahl Privatgärten vornehmer Herrschaften findet. Unter diesen nimmt der des Grafen Nesselrode die erste Stelle ein, welcher durch zahlreiche Sammlungen von Pflanzen aus allen Himmelsstrichen sich auszeichnet. Vorzüglich findet man hier eine staunenswerthe Menge seltener Arten von Camellien, deren Größe und Schönheit nichts zu wünschen übrig läßt, und die selbst außer der Blüthezeit durch ihre Aufstellung und Anordnung in einem großen Gewächshause eines der schönsten Gemälde des Pflanzenreichs bilden. Uebrigens bietet dieser prächtige Garten dem Beschauer auch alle Reichthümer der heißen Zone dar. Sein Umfang ist eigentlich ziemlich beschränkt, allein dieses hat nicht verhindert, ihn dennoch, so weit es geschehen konnte, nach englischer Art mit aller Pracht einzurichten. Nichts ist während der schönen Jahreszeit reizender, als das Schauspiel, das alle die Bäume, Sträucher und Stauden gewähren, die hier mit vieler Kunst nach dem Verhältniß ihrer Größe und nach dem Kontrast der Größe und Farben ihrer Blüthen, oder auch nach der ähnlichen oder verschiedenen Färbung ihrer Blätter gruppirt sind. Man bewundert daselbst Gruppen von japanischen Lilien mit den schönsten Blüthen, umgeben von einem Gürtel der schönsten chinesischen Päonien. In den Gründen erblickt man **Datura arborea** von sehr schöner **Canna** umgeben; an andern Stellen außerordentlich große Exemplare von **Erythrina crista galli**, umringt von lauter blaublühender Salbei, endlich sehr schöne Exemplare von **Fuchsia corymbosa fulgens** u. dergl. m., wozu noch die lieblichsten, mit verschiedenen kleinen Blumen geschmückten Rasenflecke kommen.

Der Garten des Fürsten Cochubet steht ebenfalls in einem vorzüglichen Rufe. In demselben befinden sich zahlreiche, große Gewächshäuser, die hauptsächlich mit der großen Familie der Leguminosen zugehörenden Gewächsen angefüllt sind. Man findet darin die auch uns bekannten Arten von **Acacia, Cytisus, Genista, Ulex** mit gefüllten Blüthen, **Anthyllis** und **Sophora**.

Alle diese Baum- und Straucharten werden in Rußland in den Gewächshäusern gezogen, um damit die Zimmer auszuschmücken. Man sieht dort Exemplare von **Clethra arborea**, die über 24 Fuß hoch sind und zu 160 bis 200 Thaler verkauft werden. Wie in allen nördlichen Gegenden die Camellien am Spalier sich nicht übel machen, so besitzt dieser Garten unstreitig eines der schönsten Exemplare, das man sehen kann und das nicht unter 18 Fuß hoch ist. Eben so bemerkt man daselbst eine große Anzahl 15 bis 18 Fuß hoher Exemplare von **Rhododendron arboreum**. Nicht minder verdient ein Warmhaus voller Musaceen die Aufmerksamkeit und endlich gewähren auch die mit rothem Sande belegten und mit grünem Rasen eingefaßten Wege einen hübschen Anblick.

Der Fürst Wiasinski pflegt nur seltene und schöne Gewächse. Bei ihm findet man das jüngere Gegenstück zu der **Araucaria excelsa** im Wintergarten, welches er selbst auf einer Reise zu Frankfurt für mehr als 1300 Thaler kaufte. Ein dort befindlicher Orangenbaum ist fast ebenso groß, als der Connetable zu Versailles. Die schönen Exemplare von **Laurus nobilis** mit Kronen von 9 bis 12 Fuß im Durchmesser sieht man nur in Rußland. Mit besonderer Vorliebe pflegt der Fürst seltene Zapfenbäume, welche die Bewunderung des Besuchers vorzüglich erregen. Mit großem Vergnügen sieht man besonders daselbst eine schöne, 18 bis 21 Fuß hohe **Pinus longifolia** und einen großen **Podocarpus**, desgleichen ansehnliche Exemplare von **Dacridium, Damara, Aralia trifoliata, elegans** und **crassifolia**. Auch hat er seine Gewächshäuser mit einer schönen Sammlung von Orchideen bereichert, die er auf seinen Reisen zusammen brachte und von denen mehrere noch keinen Namen haben. Die schönste Pflanze seiner herrlichen Sammlungen aber ist ohne Zweifel eine **Luculia gratissima**, die in einem kleinen Gewächshause gezogen wird, etwa 6 Fuß hoch und fast ebenso breit ist und in jedem Jahre gegen 50 Blüthenbüschel giebt. Ein ungeheuer großes Palmenhaus gewährt in seinem Innern einen reizenden Anblick. Der Boden desselben ist uneben, unregelmäßig und von geschlängelten Wegen durchzogen, die mit Palmen und seltenen Gewächsen eingefaßt sind. An den Abhängen und in den Vertiefungen erblickt man eine Menge tropischer Pflanzen in freier Erde, und den ganzen Boden dazwischen sieht man mit einem schönen Teppiche von Moos und feinen Farrnkräutern bekleidet. Am Auffallendsten darin aber ist ein ungeheures Exemplar von **Littaea geminiflora**, welches auf dem Gipfel eines künstlichen, grottenartigen Felsens steht und einen 15 bis 18 Fuß hohen Blumenschaft hat.

Der Garten des Fürsten Gagarine, des Aufsehers der kaiserlichen Gärten, obgleich von geringer Ausdehnung, enthält einige Gattungen von Handelspflanzen, welche bei ihm nach französischer Weise gezogen und gepflegt werden, was außerdem in Rußland eben nicht üblich ist. Hauptsächlich sind es indische Azaleen, Pelargonien und Rosen, welche sich in großer Anzahl in den Gewächshäusern dieses Fürsten befinden. Masson bewunderte hier vorzüglich einjährige Stecklinge von **Ficus elastica**, die über 5 Fuß hoch getrieben hatten. Nach der Aussage des Fürsten paßt dieser Feigenbaum am Besten für die Temperatur in den Zimmern, auch zeigte derselbe sehr große Exemplare, die den Winter in seinen Sälen ausdauerten. Die Dahlien sind in Rußland zwar in wenig Spielarten vorhanden, aber man kennt die Kunst, ihre Blüthe lange Zeit hindurch zu genießen und zwar früher im Jahre als bei uns. Man nimmt sie nämlich zwei Monate eher als bei uns aus der Erde, trennt im Dezember die Knollen von einander und setzt sie in Töpfe, die man in ein Gewächshaus oder Mistbeet bringt. Wenn man sie hernach im Junius in das freie Land setzt, sind sie bereit zu blühen. Noch zu erwähnen ist, daß der Fürst Gagarine eine merkwürdige junge Pflanzung von kaukasischen Fichten besitzt.

Endlich muß noch eine große Gartenbauanstalt erwähnt werden, welche wahrscheinlich auf den ganzen russischen Gartenbau einen heilsamen Einfluß ausüben wird. Sie ist kaum drei Jahre alt, aber der reiche Graf Alexis Bobrinski hat sie schon zu dem treuesten und großartigsten Abbilde der neuern Gartenkunst gemacht und desto mehr läßt sich dabei für die Folge erwarten, weil dabei Vermögen, Geschick und Beharrlichkeit sich vereinigen. Auch widmet nicht allein

der Graf selbst alle seine Muße dem Gartenbau, sondern alle Glieder seiner Familie nehmen mit Einsicht und Geschick Theil an allen seinen Arbeiten. Dem Grafen Bobrinski und dem Fürsten Basil Cochubet verdanken die Gartenfreunde der Hauptstadt die Einführung der auf hohe Stämme gepfropften Remontantrosen. Im Jahre 1846 ließ der letztere eine Anzahl davon von Verdier aus Paris kommen, die 1847 in seinen Gewächshäusern in voller Blüthe standen, und der erstere besitzt jetzt gegen 7000 gepfropfte Exemplare der schönsten und seltensten Arten und Abarten. Uebrigens beschäftigt sich dieser auch besonders mit der Zucht von Hyacinthen, Amaryllis, Tulpen und Lilien. Die Zwiebeln dieser Pflanzen kommen meistentheils zu Tausenden aus Harlem. Außerdem hat der Graf Bobrinski noch eine ziemlich große Anzahl anderer, schönblühender Gewächse in Rußland eingeführt, welche jetzt dort zum Ausschmücken der Zimmer verwendet werden. Sein Nachbar, der Fürst Woconsky, zieht nur solche Pflanzen, welche während des Sommers zur Verschönerung seiner Landhäuser dienen.

Unter den Acker- und Gartenbauanstalten in Rußland, welche zugleich Lehranstalten sind, ist vorzüglich die in Finnland zu nennen, welche einige Werste von Petersburg entfernt liegt. Der Boden daselbst ist eben, wenig fest und von sandiger Beschaffenheit, wie in der ganzen Umgegend, weshalb nur eine geringe Anzahl von Gewächsen dort gebaut werden kann. Das Landgut ist in 7 Bodenabschnitte getheilt, auf deren jedem die seiner Beschaffenheit angemessenen und auch dem Bedürfniß entsprechenden Gewächse gebaut werden. Sommergetreidearten werden vorzüglich in Menge daselbst gesäet, namentlich Sommerweizen, Gerste, Buchweizen und schwarzer Hafer, der vorzüglich nahrhaft sein soll. Von Wintergetreide wird nur Wasa-Roggen gebaut, welcher für den sandigen Boden Finnlands am Besten paßt. Von den Wurzelgewächsen giebt es dort hauptsächlich Wasserrettige und finnische Rüben. Ein großer Theil des Bodens wird mit Kartoffeln besetzt, von denen man daselbst mehrere Spielarten findet, welche aus verschiedenen Theilen des Reichs dahin gebracht wurden.

Der Unterricht, welcher daselbst ertheilt wird, ist in einem vierjährigen Kursus ein durchaus praktischer; die Theorie besteht nur in einigen Erklärungen. Vor Allem sollen dort Ackerbauer gebildet werden. Die Schüler verrichten mit allem Fleiße zwei Jahre hindurch die verschiedenen Arbeiten, sowohl im Innern, als im Aeußern. Im dritten und vierten Jahre müssen sie ebenfalls arbeiten, aber zwei Mal in der Woche halten die Vorsteher den Schülern Vorlesungen, worin sie die verschiedenen Verrichtungen und Erforderniße erklären. Die meisten Dienste bei der ganzen Anstalt werden von den Schülern selbst verrichtet, sowie an sie die Reihe kommt. Der Rindviehstand daselbst ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet und enthält die besten Raçen. Die Schweine- und Schaafzucht befindet sich ebenfalls in gutem Stande. Außer den Arbeiten auf dem Felde, im Walde und in den Gärten müssen die Schüler auch die dabei gebräuchlichen Werkzeuge und Geräthe verfertigen lernen und überhaupt alles verrichten, was mit der Oekonomie in Verbindung steht.

Dabei fehlt es nicht an einem Museum, das fortwährend, theils durch die Regierung, theils durch die Schüler selbst vervollständigt wird. So findet man auch darin alle Werkzeuge, von den einfachsten bis zu den vollkommensten. Namentlich zeichnet sich eine Sammlung von 54 Modellen der verschiedenen Ackerpflüge aus, wie sie in den 54 Gouvernements des Reichs gebraucht werden. Seit kurzer Zeit sieht man daselbst auch eine merkwürdige Sammlung von chinesischen Ackerwerkzeugen. Beschauenswerth endlich ist eine herrliche Sammlung verschiedener Erzeugnisse der Spinnerei und Weberei aus russischen Pflanzenstoffen.

Nachdem die Schüler hier vier Jahre zugebracht haben, werden sie einem eigenthümlichen Examen unterworfen, das sich auf das Sprüchwort gründet: „das Werk lobt den Meister." Wenn zwei junge Leute nämlich ihre Lehrzeit überstanden haben, so giebt man ihnen zwei Pflüge, zwei Pferde, zwei Kühe, eine hinreichende Wohnung, und ein ihren Mitteln angemessenes Stück Feld, schießt ihnen auch wohl 100 Thaler an Geld, Getreide u. s. w. vor, damit sie die nächste Ernte desto ruhiger erwarten können. Hernach bekommen sie weiter nichts, sondern sich selbst überlassen, müssen Beide für ihre Bedürfnisse und für das zu ihrer Wirthschaft Nöthige zwei Jahre hindurch Sorge tragen. Nach Ablauf dieses Termins müssen sie strenge Rechenschaft ablegen und der Anstalt das vorgestreckt bekommene Kapital, sowie auch allen Gewinn abtragen. Wenn sie nun allen Anforderungen Genüge gethan haben, so werden sie für gehörig ausgebildete Ackerbauer erklärt. Auf diese Weise wird durch das ganze Reich nach und nach eine bessere Betreibung des Acker- und Gartenbaues verbreitet werden.

☞ Die Blumen-Zeitung beginnt im Januar 1852 ihren 25sten Jahrgang. Mögen die geehrten Herren Mitarbeiter ihr ferner Ihre wohlwollende thätige Theilnahme schenken, und die werthen Leser Unterhaltung und Belehrung darin finden. Der Preis für den Jahrgang ist 2 1/2 Rth.

Die Redaction.

Gedruckt bei Adam Henze in Cölleda.


1851.
115485

